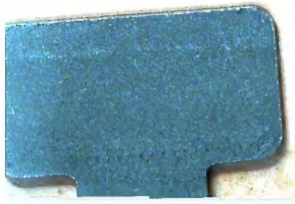

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1952 Polet 211.5 (2

Digitized by Google

590823

Die Herrlichkeiten Maria's,

vom heiligen

Alphons Maria von Liguori.

Neu aus dem Italienischen übersetzt

von

einem Priester

aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Zweiter Theil.

Mit Approbation geistlicher Obrigkeit.

Aachen,

Verlag der Cremerschen Buchhandlung.

1839.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber verſchiedene

Andachtsübungen

zu Ehren der

göttlichen Mutter.

Unſere Himmelskönigin iſt ſo freigebig und dankbar, daß ſie ihre Diener für die geringſten Andachtsübungen mit großen Wohlthaten belohnt, ſagt der heilige Andreas von Creta. [1]) Um aber dieſe Gnaden aus unſern Andachtsübungen zu Ehren Mariens zu erlangen, werden zwei Dinge erfordert; erſtens muß derjenige, welcher dieſelben verrichtet, von Todſünden frei ſeyn, ſonſt würde Maria zu einem Solchen ſagen, was ſie eines Tages zu einem laſterhaften Soldaten ſprach, der nach dem Berichte des heiligen Petrus Cöleſtinus (Opus. c. 23.) täglich einige Andachtsübungen zu Ehren der göttlichen Mutter ver-

1) Cum sit magnificentissima, solet maxima pro minimis reddere. S. Andr. Cret. Or. 2. de Dorm. Virg.

Digitized by Google

richtete. Als nämlich dieser Soldat eines Tages heftigen Hunger hatte, da erschien ihm die allerseligste Jungfrau und bot ihm ausgesuchte Speisen an, die sich aber in einem so schmutzigen Gefäße befanden, daß er nicht den Muth hatte, dieselben anzurühren. Da sprach die allerseligste Jungfrau: Siehe, ich bin die Mutter Gottes und ich bin gekommen, deinen Hunger zu stillen. Aber, antwortete der Soldat, ich kann mich nicht entschließen, diese Speisen aus einem solchen Gefäße anzunehmen. Wie ist es aber möglich, antwortete Maria, daß du verlangst, ich solle deine Andachtsübungen günstig aufnehmen, die du mir mit einem so beschmutzten Herzen darbringst. Als der Soldat dies vernahm, da bekehrte er sich, wurde Einsiedler, lebte dreißig Jahre in der Wüste, worauf Maria ihm in seiner Todesstunde erschien und ihn in den Himmel führte. Im ersten Theile dieses Buches habe ich gesagt, es sei unmöglich, daß ein Verehrer Mariens ewig verloren gehe; das darf man aber nur unter der Bedingung verstehen, daß ein Solcher im Stande der Gnade Gottes sei, oder wenigstens den Wunsch habe, die Sünde zu verlassen, weil Maria ihm alsdann gewiß dazu verhelfen wird. Sollte hingegen Jemand fortfahren wollen zu sündigen, in der Hoffnung, daß die Mutter Gottes ihn dennoch selig machen werde, so würde er durch seine eigne Schuld unwürdig und unfähig werden, daß Maria ihm beistehe. Zweitens muß man, um die Andachtsübungen zur göttlichen Mutter mit Segen zu verrichten, beharrlich im Dienste Mariens

Digitized by Google

bleiben. Die Beharrlichkeit allein, sagt der heilige Bernhard, verdient die Krone.[2]) Als der fromme Thomas von Kempis noch ein kleiner Knabe war, da hatte er die Gewohnheit, täglich gewisse Gebete zu Ehren Mariens zu verrichten; da geschah es aber, daß er dies einmal unterließ; später unterließ er es eine ganze Woche lang, endlich ganz und gar. Da erschien ihm in der Nacht Maria im Traum, die seine Mitschüler umarmte; als sie aber zu ihm kam, da sprach sie, was erwartest du von mir, nachdem du deine Andachtsübungen unterlassen hast? Entferne dich, du verdienst es nicht, daß ich dich umarme. Darauf erwachte Thomas, er war ganz erschrocken und begann wieder, von diesem Tage an, seine gewöhnlichen Gebete. Richardus hatte Recht, wenn er sagte, daß der, welcher Maria beharrlich dient, selig in seiner Hoffnung sei, weil alles, was er wünscht, geschieht;[3]) weil aber Niemand sicher ist, daß er beharrlich seyn werde, so ist auch Niemand vor seinem Tode seiner Seligkeit gewiß. Eine sehr wichtige Lehre hat der fromme Jüngling Johannes Berchmans, aus der Gesellschaft Jesu, bei seinem Tode seinen Mitbrüdern hinterlassen, — als dieselben ihn nämlich fragten, welche An-

---

[2]) Perseverantia sola meretur coronam. Ep. 129.

[3]) Qui tenuerit Mariam perseveranter, hic beatus erit in spe, quia omnia optata ei succedant. Lib. 2. p. 48.

dachtsübung der göttlichen Mutter am wohlgefälligsten sei und durch welche sie am sichersten ihren Beistand erlangen würden, da antwortete derselbe: Auch die kleinste Andachtsübung genügt, wenn man sie nur beharrlich ausübt. *) Ganz einfach und kurz will ich hier die verschiedenen Andachtsübungen aufzählen, die wir zu Ehren der göttlichen Mutter verrichten können, um ihren Beistand zu erlangen, und ich glaube, daß dies das nützlichste seyn wird, was man in diesem Buche finden kann. Ich empfehle indeß meinem lieben Leser nicht so sehr, alle diese Andachtsübungen zu verrichten, als ich ihm anempfehle, diejenigen, die er selbst gewählt haben wird, mit Beharrlichkeit zu üben und mit der Furcht, daß die göttliche Mutter ihm ihren Beistand versagen werde, wenn er nachläßig seyn wird in denselben fortzufahren. O wie Viele, die sich jetzt in der Hölle befinden, würden selig geworden seyn, wenn sie mit den Andachtsübungen, die sie zu Ehren Mariens begonnen, fortgefahren hätten!

Erste Andachtsübung.

Vom Ave Maria. — Gegrüßet seist du.

Dieser Gruß des Engels ist der allerseligsten Jungfrau sehr wohlgefällig, denn es scheint, als ob man

*) Quidquid minimum, dummodo sit constans.

ihr alsdann die Freude, die sie empfand, als der Erzengel Gabriel ihr verkündigte, sie sei die Mutter Gottes geworden, erneuere; in dieser Absicht müssen wir also recht häufig Maria mit dem Ave Maria begrüßen. Begrüße sie, sagt der fromme Thomas von Kempis, mit dem englischen Gruße, denn sie vernimmt denselben sehr gern. [5]) Eines Tages sprach die göttliche Mutter zur heiligen Mechtildis, man könne nichts besseres thun, als sie mit dem Ave Maria (gegrüßt seist du) begrüßen. Eines Tages hörte der heilige Bernhard ganz deutlich, wie eine Bildsäule Mariens ihn mit den Worten begrüßte: Gegrüßet seist du Bernhard. (March. 20. Aug.) Der heilige Bonaventura sagt, daß der Gegengruß Mariens allzeit in einer gewissen Gnade bestehe; denn auf solche Weise antwortet Maria immer denjenigen, die sie begrüßen. [6]) Richardus fügt hinzu: Wäre es wohl möglich, daß, wenn Jemand zur Mutter des Herrn kommt und zu ihr spricht: Gegrüßet seist du Maria, sie ihm eine Gnade abschlagen könne? [7]) Die göttliche Mutter selbst versprach der heiligen Gertrud, sie wolle ihr so oft im Tode beistehen, als sie

---

[5]) Salutate eam angelica salutatione, quia vocem hanc audit valde libenter.

[6]) Libenter nos salutat cum gratia, si libenter salutamus cum Ave Maria. Auriem. 1. c. 6.

[7]) Si quis veniet ad matrem Domini dicens, Ave Maria, numquid poterit ei gratiam denegare.

Ave Marias zu ihr gesprochen habe. Der selige Alanus sagt sogar, daß gleichwie beim Ave Maria der ganze Himmel sich freut, auf gleiche Weise der Teufel zittert und flieht. [8]) Der fromme Thomas von Kempis bestätigt dasselbe aus Erfahrung und erzählt, es sei ihm einmal geschehen, daß, als er das Ave Maria betete, der Teufel plötzlich die Flucht nahm. Man kann diese Andacht auf folgende Weise üben:

1.) Kann man am Morgen und am Abend, wenn man aufsteht oder zu Bette geht, drei Ave Maria beten, mit dem Gesicht auf dem Boden, oder wenigstens auf den Knieen und zu jedem Ave (Gegrüßt seist du) folgendes kurze Gebet hinzufügen: Um deiner reinen und unbefleckten Empfängniß willen reinige, o Maria, meinen Leib und meine Seele. Darauf kann man Maria um ihren Segen bitten, wie dies der heilige Stanislaus immer zu thun pflegte, und sich unter den Schutzmantel Mariens begeben und sie bitten, daß sie uns den Tag über oder die folgende Nacht vor der Sünde bewahren wolle. Deshalb thut man auch gut, wenn man nahe bei seinem Bette ein schönes Bild Mariens aufgehängt hat.

2.) Pflegt man den englischen Gruß mit den gewöhnlichen drei Ave Maria's am Morgen, am Mittag und am Abend zu beten. Papst Johann XXII. war der erste, der auf diese Andachtsübung einen Ablaß

---

[8]) Coelum gaudet, Satan fugit cum dico, Ave Maria.

ertheilte und dies bei folgender, vom Pater Crasset (Tom. 2. tr. 6. prat. 2.) mitgetheilten Begebenheit. Es geschah nämlich, daß ein Verbrecher, der verurtheilt worden war, verbrannt zu werden, weil er Maria am Vorabend des Festes ihrer Verkündigung angerufen hatte, mitten im Feuer unverletzt blieb, so daß nicht einmal seine Kleider zu brennen anfingen. Späterhin hat Benedict XIII. dem, welcher den englischen Gruß betet, jedesmal hundert Tage Ablaß verliehen und am Anfange des Monats einen vollkommenen Ablaß, wenn man gebeichtet und communicirt hat. Pater Crasset fügt noch hinzu, Clemens X. habe noch andere Abläße damit verbunden, wenn man am Ende eines jeden Ave hinzufügt, Gott und Maria sei gedankt. (Loc. cit.) Ehemals pflegte Jedermann, wenn die Glocke läutete, sich auf die Kniee zu werfen, um den englischen Gruß zu beten; heut zu Tage schämen sich einige Leute dies zu thun; aber der heilige Carl Borromäus schämte sich nicht, aus dem Wagen oder vom Pferde herabzusteigen, um den englischen Gruß auf der Straße und sogar mitten im Koth, zu beten. Man erzählt, daß ein Ordensgeistlicher, der zu träge war, um beim Läuten des englischen Grußes niederzuknieen, selbst sah, wie der Glockenthurm sich dreimal neigte; hierauf vernahm er eine Stimme die sprach: Siehe, du thust nicht einmal, was die unbelebten Geschöpfe thun. Es ist hier noch zu bemerken, daß man, nach der Erklärung Benedicts, während der österlichen Zeit das Regina cœli (Königin des Himmels) statt

des englischen Grußes betet und daß man den englischen Gruß am Sonntag Abend und den ganzen Sonntag hindurch, stehend beten muß.

3.) Kann man die göttliche Mutter jedesmal, wenn man die Glocke schlagen hört, mit einem Ave Maria begrüßen. Alphons Rodriguez pflegte Maria jede Stunde auf diese Weise zu begrüßen; wenn die Uhr in der Nacht schlug, dann weckte ihn ein Engel auf, damit er diese Andacht ja nicht unterlasse.

4.) Jedesmal wenn man das Haus verläßt und wieder dahin zurückkehrt, kann man die göttliche Mutter mit einem Ave begrüßen, damit sie uns drinnen und draußen vor der Sünde bewahre; man kann ihr alsdann auch jedesmal im Geist die Füße küssen, wie dies die Karthäuser zu thun pflegen.

5.) Wenn man ein Bild Mariens sieht, kann man dasselbe mit einem Ave begrüßen. Deshalb sollten die, welche es leicht thun können, an ihrem Hause ein schönes Bild Mariens anzubringen suchen, damit die Vorübergehenden dasselbe verehren können. In Neapel und hauptsächlich in Rom findet man sehr schöne Bilder der Mutter Gottes, die von frommen Leuten auf dem Wege ausgestellt sind.

6.) Die heilige Kirche hat angeordnet, daß man jedesmal, ehe man die Tagszeiten zu beten anfängt, vorher ein Ave Maria bete, und daß dieselben wieder mit einem Ave Maria beschlossen werden; deswegen würde man auch sehr wohl thun, wenn man beim Anfang oder beim Ende einer jeden Handlung ein Ave Maria verrichtete; ich sage bei einer jeden

Handlung, sie möge geistig seyn, z. B. beim Gebet, bei der heiligen Beichte und Communion, bei der geistlichen Lesung, vor und nach der Predigt ꝛc; oder wenn es auch nur eine ganz zeitliche Beschäftigung ist, wie beim Studieren, oder wenn man Jemanden einen Rath giebt, beim Arbeiten oder wenn man zum Essen oder zu Bette geht ꝛc. Gewiß werden uns die Handlungen, die zwischen zwei Ave Maria verrichtet werden, großen Segen bringen. Jedesmal, wenn man des Morgens aufsteht, wenn man die Augen schließt um einzuschlafen; ja in jeder Versuchung, in jeder Gefahr, wenn Zorn und ähnliche Leidenschaften in uns aufsteigen, jedesmal sollten wir alsdann ein Ave Maria beten. Thue das, mein lieber Leser, und du wirst sehen, welch großen Nutzen du daraus schöpfen wirst; bedenke auch noch, daß du bei jedem Ave zwanzig Tage Ablaß gewinnen kannst. (ap. Viva de Indulg. § ult.) Ueberdies berichtet der Pater Auriemna (L. cit.), daß die allerseligste Jungfrau der heiligen Mechtildis einen seligen Tod verheißen habe, wenn sie täglich drei Ave zu Ehren ihrer Macht, ihrer Weisheit und Güte verrichten würde. Eines Tages offenbarte die göttliche Mutter der seligen Johanna von Frankreich, daß das Ave Maria ein ihr sehr wohlgefälliges Gebet sei, besonders wenn man es zehnmal zu Ehren ihrer zehn Tugenden verrichte (ap. Maracci p. 25.) Dieser Schriftsteller fügt mehrere Abläße hinzu, die mit diesen zehn Ave Marias verbunden sind.

Zweite Andachtsübung.

Neuntägige Andachtsübungen zu Ehren Marien's.

Die Verehrer Marien's sind sehr sorgfältig und eifrig, neuntägige Andachtsübungen zu Ehren der Feste Maria's zu verrichten, wofür die göttliche Mutter ihnen unzählige und ganz ausgezeichnete Gnaden mitzutheilen pflegt. Eines Tages sah die heilige Gertrud eine Menge Seelen unter dem Mantel Mariens, die diese erhabene Königin ganz liebevoll anblickte; hierauf vernahm die Heilige, daß dies Seelen seien, die sich durch fromme Andachtsübungen an den Tagen vor Maria Himmelfahrt zu diesem Feste recht vorbereitet hatten. Bei den neuntägigen Vorbereitungen kann man folgende Andachten anstellen:

1.) Verrichtet man eine Betrachtung am Morgen und am Abend, nebst der Besuchung des allerheiligsten Altarssacraments und fügt am Ende neun Vater unser, neun Ave und neun Ehre sei dem Vater hinzu.

2.) Besucht man dreimal die allerseligste Jungfrau vor einem ihrer Bilder und dankt Gott für die Gnaden, die er derselben ertheilt hat und bittet die göttliche Mutter jedesmal um eine besondere Gnade; bei einer von diesen Besuchungen kann man das Gebet verrichten, welches man am Ende einer jeden Betrachtung für die Feste Mariens findet.

3.) Man kann auch häufig Liebesakte zu Jesus

und zu Maria erwecken, indem man nichts thu kann, was der göttlichen Mutter angenehmer wäre, als wenn man ihren Sohn recht liebt, wie Maria selbst dies der heiligen Brigitta offenbarte: Wenn du willst, daß ich dir recht geneigt sei, so mußt du meinen Sohn Jesus lieben, sprach die göttliche Mutter.

4.) Alle Tage, so lange die neuntägige Andacht dauert, kann man eine viertel Stunde lang in einem Buche lesen, welches von den Herrlichkeiten Marien's handelt.

5.) Es ist auch sehr heilsam, wenn man einige äußerliche Abtödtungen zu Ehren Mariens verrichtet; wenn man die Disciplin nimmt, das Cilizium trägt 2c. und zugleich fastet, oder sich wenigstens bei Tische das Obst, oder eine Speise, die man beson-ders gerne hat, oder wenigstens einen Theil davon versagt; oder wenn man einige bittere Kräuter in den Mund nimmt. Am Vorabend des Festes kann man auch bei Wasser und Brod fasten; aber dies alles muß man nur mit der ausdrücklichen Erlaubniß seines Beichtvaters thun. Noch besser ist es, wenn man sich während dieser neuntägigen Andacht inner-lich abtödtet, wenn man unterläßt, aus Neugierde etwas anzusehen, oder zu riechen, wenn man recht eingezogen ist, wenn man das Stillschweigen übt, wenn man recht gehorsam ist, wenn man nicht mit Ungeduld antwortet, wenn man die Widerwärtigkei-ten geduldig erträgt und dergleichen mehr, was man alles mit weit weniger Gefahr vor eitler Ehre, mit weit größerm Verdienste und ohne daß man dazu der

Erlaubniß ſeines Beichtvaters bedürfte, thun kann. Am nützlichſten iſt es aber, wenn man ſich beim Anfange der neuntägigen Andacht vornimmt, einen gewiſſen Fehler, den man gewöhnlich zu begehen pflegt, abzulegen. Man thut auch ſehr gut, wenn man bei jeder der obengenannten drei Beſuchungen Gott um Verzeihung bittet für die Sünden, die man früher begangen hat, und den Vorſatz erneuert, nicht wieder in die Sünde einzuwilligen, wozu man alsdann den Beiſtand Mariens anrufen muß. Man kann der allerſeligſten Jungfrau keinen angenehmern Dienſt leiſten, als wenn man ihre Tugenden nachahmt; deshalb thut man gut, wenn man ſich bei jeder neuntägigen Andacht vornimmt, eine beſondere Tugend Mariens, die auf das Geheimniß, welches man betrachtet, Bezug hat, nachzuahmen, z. B. beim Feſte der unbefleckten Empfängniß Marien's nehme man ſich vor, die gute Meinung zu üben; bei der Geburt Marien's die Erneuerung des Geiſtes, mit dem Entſchluß, den Stand der Lauigkeit zu verlaſſen; bei der Aufopferung Marien's die Losſchälung von all' den Dingen, an welchen wir noch die meiſte Anhänglichkeit haben; bei der Verkündigung Marien's die Demuth und Uebertragung der Verachtung ꝛc.; bei der Heimſuchung Marien's die Nächſtenliebe durch Almoſengeben, oder wenigſtens dadurch, daß wir für die Sünder beten; bei der Reinigung Marien's, den Gehorſam gegen unſere Obern und endlich bei Mariä Himmelfahrt die Losſchälung von Allem, mit dem Entſchluß, alles ſo zu thun, als ob wir uns zu unſerm

Tode vorbereiteten, indem wir ja leben müssen, als ob jeder Tag der letzte unseres Lebens sei. Wenn wir die neuntägigen Andachten auf diese Weise verrichten, so werden wir gewiß großen Segen daraus schöpfen.

6.) Man thut auch gut, wenn man seinen geistlichen Führer um die Erlaubniß bittet, nicht nur den Tag des Muttergottesfestes selbst, sondern auch an einigen andern Tagen, während der neuntägigen Andacht communiciren zu dürfen. Der Pater Segneri pflegte zu sagen, man könne Maria nicht mehr ehren, als wenn man sich mit Jesus vereinigt. Die göttliche Mutter selbst offenbarte einer heiligen Person (wie man beim Pater Crasset, tom. 2. tr. 6. p. 6. lies't), daß man ihr nichts darbringen könne, was ihr größere Freude mache, als die heilige Communion; denn während der heiligen Communion sammelt Jesus in der Seele die Früchte Seines Leidens, woher es auch kommt, daß Maria nichts mehr von ihren Dienern wünscht, als die heilige Communion, indem sie denselben zuruft: „Kommt, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch gemischt habe.

7.) Endlich muß man am Festtage der Muttergottes, nachdem man communicirt hat, sich selbst dem Dienste dieser göttlichen Mutter darbringen, und sie um die Gnade bitten, die Tugend zu erlangen, die man sich vorgenommen hat, oder irgend eine andre besondere Gnade. Auch thut man gut, wenn man jedes Jahr, unter den verschiedenen Festen der Mutter Gottes eins wählt, wozu man größere und innigere Andacht hat; man bereitet sich alsdann auf

ganz besondere Weise dazu vor, um sich von neuem und noch ausdrücklicher dem Dienst der göttlichen Mutter zu weihen, indem man sie zu seiner Gebieterin, zu seiner Fürsprecherin und Mutter erwählt. [2]) Bei dieser Gelegenheit muß man auch die göttliche Mutter um Verzeihung bitten, daß man das Jahr vorher so nachläßig in ihrem Dienste gewesen, und ihr versprechen, ihr das folgende Jahr treuer zu dienen. Zuletzt muß man Maria bitten, sie wolle uns zu ihren Dienern annehmen und uns eine selige Sterbstunde erlangen.

Dritte Andachtsübung.

Der Rosenkranz und die Tagszeiten zu Ehren Marien's.

Jedermann weiß, daß die göttliche Mutter selbst dem heiligen Dominicus die Andacht des heiligen Rosenkranzes geoffenbart hat. Als nämlich eines Tages der Heilige betrübt war und sich bei seiner göttlichen Mutter beklagte über die Ketzer, die Albigenser, welche zu jener Zeit großen Schaden in

---

[2]) Am Ende dieses Buches findet man zwei Beispiele, wie man dieses Gebet der Uebergabe seiner selbst verrichten kann, eins für sich und ein anderes für seine Familie.

der Kirche Gottes anrichteten, da antwortete ihm die allerseligste Jungfrau: Dieses Erdreich wird immer unfruchtbar bleiben, so lange der Regen nicht darauf fällt. Da erkannte der heilige Dominicus, daß dieser Regen die Andacht zum Rosenkranz sei, die er verbreiten sollte. Hierauf predigte der Heilige allenthalben diese Andacht, die von allen Katholiken bereitwillig angenommen wurde, so daß es heut zu Tage keine Andachtsübung gibt, die häufiger von den Gläubigen, in allen Ständen verrichtet wird, als der heilige Rosenkranz. Wie viel haben die Ketzer in den letzten Jahrhunderten, ein Calvin, ein Bucer und Andere nicht gesagt, um das Beten des Rosenkranzes in Abnahme zu bringen? Aber Jedermann weiß, wie viel Gutes die Welt dieser herrlichen Andacht verdankt. O wie Viele sind durch dieselbe von ihren Sünden befreit worden! Wie Viele sind dadurch zu einem heiligen Leben angeleitet; wie Viele, die jetzt selig im Himmel sind, verdanken derselben einen guten Tod. Das kann man in den vielen Büchern lesen, die davon handeln; uns genügt es zu wissen, daß die heilige Kirche diese Andacht anempfohlen hat und daß die Päpste dieselbe mit vielen Ablässen bereichert haben. Wer den dritten Theil des Rosenkranzes betet, der gewinnt 70,000 Jahre Ablaß, wer den ganzen Rosenkranz betet, gewinnt 80,000 Jahre und noch mehr, wenn er denselben vor einer Rosenkranzkapelle betet. Benedict XIII. hat endlich mit dem Rosenkranze (für den, der wenigstens den dritten Theil desselben auf einem von

den Dominicanern geweihten Rosenkranze beten alle Ablässe, die mit dem Brigittenrosenkranz verbunden sind, vereinigt; nämlich 100 Tage für jedes Ave Maria und für jedes Vater unser, welches man betet. Ueberdieß gewinnt der, welcher den Rosenkranz betet, vollkommne Ablässe an allen Hauptfesten der Mutter Gottes und an allen hohen Festen der Kirche, so wie auch an den Festen der Heiligen aus dem Orden des heiligen Dominicus, wenn man die Kirchen derselben besucht und nachdem man gebeichtet und communicirt hat. Indeß muß man bemerken, daß dies alles nur für diejenigen gilt, die in die Rosenkranzbruderschaft eingeschrieben sind, welche auch noch an dem Tage, an welchem sie eingeschrieben werden, einen vollkommnen Ablaß gewinnen können, so wie hundert Jahre Ablaß, wenn sie den Rosenkranz tragen [10]) Wer eine halbe Stunde des Tags betrachtet, der gewinnt jedesmal sieben Jahre Ablaß und jedesmal, am Anfange des Monats einen vollkommnen Ablaß.

Um aber die Ablässe, die mit dem Rosenkranze verbunden sind, gewinnen zu können, muß man zu gleicher Zeit die Geheimnisse des Rosenkranzes betrachten, welche man in mehreren Büchern erklärt

---

[10]) Es muß bemerkt werden, daß in spätern Zeiten die Päpste die Erlaubniß gegeben haben, diese Ablässe ohne das Einschreiben zu verleihen, und daß auch andere Ordensgeistliche, als die Dominicaner, die Vollmacht erhalten haben, sie zu ertheilen.

findet; wenn aber Jemand dieselben nicht weiß, so ist es genug, wenn er eins der Geheimnisse des Leidens Christi, z. B. der Geißelung oder den Tod des Herrn betrachtet. Man muß den Rosenkranz auch recht andächtig beten; in Bezug hierauf sprach eines Tages die allerseligste Jungfrau zur heiligen Eulalia, daß es ihr weit angenehmer sei, wenn man fünf Gesetze des Rosenkranzes langsam und andächtig betet, als fünfzig, die in der Eile und mit geringerer Andacht abgebetet werden. Darum thut man auch gut, wenn man den Rosenkranz auf den Knieen und vor einem Bilde der Mutter Gottes betet, und wenn man jedesmal im Anfang einige Liebesacte zu Jesus und Maria erweckt, und dieselben um irgend eine Gnade bittet. Es muß auch noch bemerkt werden, daß es nützlicher ist, wenn man den Rosenkranz mit Mehreren zusammen, als wenn man ihn allein betet.

Man erzählt, daß die kleinen Tagszeiten Marien's vom heiligen Petrus Damianus verfaßt seien; Papst Urban II. hat demjenigen, der dieselben betet, mehrere Abläße ertheilt; auch hat die göttliche Mutter mehrmals zu erkennen gegeben, wie lieb ihr diese Andacht sei, wie beim Pater Auriemma zu lesen ist. (Tom 1. c. 8.) Auch ist es Maria lieb und angenehm, wenn man ihre Litaneien betet, wobei jedesmal ein Ablaß von 200 Tagen gewonnen werden kann; so wie auch wenn man den Hymnus Ave maris stella betet, (den Maria selbst der heiligen Brigitta empfahl, täglich zu beten) und den Lobgesang Magnificat, wodurch man sie mit ihren eignen

Worten lobt, mit denen sie das Lob Gottes verkündigte.

Vierte Andachtsübung.

Das Fasten zu Ehren Marien's.

Es gibt viele Verehrer Marien's, welche an den Samstagen und an den Vorabenden der Mutter Gottesfeste ihr zu Ehren bei Wasser und Brod zu fasten pflegen. Es ist bekannt, daß die heilige Kirche angeordnet hat, den Samstag als einen, der Ehre Marien's bestimmten Tag zu betrachten; weil, nach dem heiligen Bernhard, Maria an diesem Tage, nachdem ihr göttlicher Sohn gestorben war, unerschütterlich fest im Glauben verharrte. [11]) Deshalb haben die Diener Marien's die Gewohnheit, ihr an diesem Tage eine besondere Andachtsübung darzubringen, hauptsächlich das Fasten bei Wasser und Brod, wie dies der heilige Carl Borromäus, der Cardinal Toledus und so viele Andere zu thun pflegten. Der Bischof Nittardus von Bamberg und der Pater Joseph Arriaga, aus der Gesellschaft Jesu, enthielten sich sogar an diesem Tage von aller Speise. Beim

---

[11]) Per illud triste sabbatum stetit in fide, propterea aptissime sancta Ecclesia diem sabbati per totum anni circulum celebrare consuevit. S. Bern. c. 2. de Pas.

Pater Auriemma (Tom. 1. c. 17.) kann man lesen, welche große Gnaden Gott denen ertheilt hat, die diese Andachtsübung zu verrichten pflegten. Statt aller andern Beispiele erinnere ich nur an jenen Räuberhauptmann, welcher, um dieser Andachtsübung willen, die Gnade erlangte, daß, nachdem man ihm den Kopf abgeschlagen hatte, er durch ein Wunder am Leben blieb, so daß der Armselige, der in der Ungnade Gottes stand, noch vor seinem Tode beichten konnte. Er selbst erklärte, daß die allerseligste Jungfrau ihm das Leben erhalten habe, weil er die Gewohnheit hatte, ihr dies Fasten aufzuopfern. (ap. Auriem. l. cit.) Es wäre also wohl keine so große Sache, wenn Jemand, der sich rühmt, ein besonderer Verehrer Marien's zu seyn, besonders wenn derselbe, um seiner Sünden willen, schon die Hölle verdient hätte, der göttlichen Mutter am Samstag das Fasten bei Wasser und Brod aufopferte. Ich behaupte, daß derjenige, welcher diese Andachtsübung verrichtet, schwerlich ewig verloren gehen werde. Damit will ich nicht sagen, daß, wenn ein Solcher im Stande der Todsünde gestorben ist, die göttliche Mutter ihn durch ein Wunder befreien werde, wie es bei jenem Räuber geschah; denn das sind Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, welche selten statt finden, weshalb es eine Thorheit wäre, wenn man auch auf solche Weise selig werden wollte; ich will damit nur sagen, daß die göttliche Mutter demjenigen, der diese Andachtsübung verrichtet, gar leicht die Beharrlichkeit in der Gnade Gottes

und eine glückſelige Sterbſtunde erlangen werde. Alle Mitglieder unſrer kleinen Verſammlung, das heißt jene, die ſtark genug dazu ſind, faſten am Samſtag bei Waſſer und Brod zu Ehren Mariens. Ich ſage alle, die es thun können, denn wenn Jemand durch ſeine Geſundheit davon abgehalten würde, ſo ſollte er ſich wenigſtens am Samſtag mit einer Speiſe begnügen, oder die gewöhnlichen Faſten halten, oder ſich der Früchte enthalten, oder eine andere Speiſe, die er gerne ißt, ſtehen laſſen.

Am Samſtag ſoll man auch noch andere beſondere Andachtsübungen zu Ehren Mariens verrichten, nämlich kommuniciren, oder wenigſtens die heilige Meſſe hören, ein Bild der göttlichen Mutter beſuchen, das Cilicium tragen und dergleichen mehr. Wenigſtens ſollte der fromme Verehrer Mariens an den Vorabenden ihrer Feſte bei Waſſer und Brod faſten, oder auf andere Weiſe, wie er es am beſten kann.

Fünfte Andachtsübung.

Die Beſuchung der Bilder Mariens.

Der Pater Segneri ſagt, daß der Teufel nichts mehr über den Verluſt getröſtet habe, den er durch die Zerſtörung des Götzendienſtes gemacht, als die Verfolgung der heiligen Bilder durch die Ketzer. Die heilige Kirche hat die Bilder ſogar durch das Blut ihrer Martyrer vertheidigt, und die göttliche Mutter

hat es durch viele Wunder selbst zu erkennen gegeben, wie angenehm es ihr sei, wenn man ihre Bilder besucht und ihnen Verehrung beweist. Dem heiligen Johannes Damascenus wurde die Hand abgehauen, weil er durch seine Schriften die Bilder Mariens vertheidigt hatte; aber die göttliche Mutter bewirkte durch ein Wunder, daß er seine Hand wiedererhielt. Der Pater Spinelli erzählt, daß sich in Constantinopel jeden Freitag, nach der Vesper, ein Vorhang, welcher sich vor einem Bilde der göttlichen Mutter befand, von selbst öffnete, und daß sich derselbe am Samstag, nach der Vesper, auch wieder von selbst schloß. Als der heilige Johannes von Gott eines Tages vor einem Bilde Mariens betete, da öffnete sich auch von selbst der Vorhang des Bildes, weshalb der Sakristan, welcher meinte, daß der Heilige stehlen wolle, denselben mit dem Fuße stieß, worauf aber sein Fuß augenblicklich gelähmt ward. Alle Verehrer Mariens pflegen mit besonderer Andacht häufig die Bilder und die Kirchen, die zu Ehren Mariens errichtet sind, zu besuchen. Der heilige Johannes Damascenus sagt, daß dies jene Zufluchtsstätten seien, wo wir Hülfe finden gegen die Versuchungen und gegen die, um unsrer Sünden willen, verdienten Strafen. Das Erste was der heilige Kaiser Heinrich zu thun pflegte, wenn er in einer Stadt ankam, war, daß er die zu Ehren der Mutter Gottes geweihten Kirchen besuchte. Der Pater Thomas Sanchez begab sich nie nach Hause, ohne vorher eine Muttergotteskirche besucht zu haben. Daher soll es

auch uns nicht mühsam fallen, unsere Königin alle Tage in einer Kirche, oder in einer Kapelle, oder in unserm eigenen Hause zu besuchen. Man thäte gut, wenn man sich an dem einsamsten Orte des Hauses ein kleines Betzimmer einrichtete, wo man ein Bild der allerseligsten Jungfrau aufhängen könnte, welches man mit Vorhängen, mit Blumen, Lichtern und Lampen verzieren und vor welchem man täglich die Litanei der Mutter Gottes und den Rosenkranz beten könnte. Darum habe ich auch ein kleines Buch verfaßt, [12]) (welches man schon acht mal neu aufgelegt hat) welches Besuchungen zum allerheiligsten Sakrament des Altars und zur allerseligsten Jungfrau Maria für alle Tage des Monats enthält. Ein Verehrer Mariens könnte auch noch in einer Mutter-gottes-Kirche oder Kapelle einige Feste der Mutter Gottes feierlich begehen lassen und vorher eine neuntägige Andacht mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes, die auch von Predigten begleitet werden könnte, anordnen. Es wird nützlich seyn, hier jene Geschichte zu erzählen, welche der Pater Spinelli in den Wundern der Mutter Gottes Num. 65 berichtet. Es geschah im Jahre 1611 bei der berühmten Marien-

---

[12]) Binnen kurzem erscheint bei dem Verleger der Herrlichkeiten Maria's eine neue Auflage dieses Buches in deutscher Sprache unter dem Titel: Vollständiges Betrachtungs- und Gebetbuch, vom heiligen Alphons von Liguori.

kapelle zu Montevergine, daß am Vorabend von Pfingsten das viele zusammengekommene Volk dies Fest durch Tanzen, übermäßiges Essen und Trinken und durch andere unanständige Vergnügungen entheiligte. Da brach plötzlich Feuer in dem Wirthshause aus, wo alle versammelt waren, und in weniger als anderthalb Stunden war das ganze Gebäude in Asche gelegt und es wurden mehr als 1500 Menschen verbrannt. Fünf Personen, die am Leben geblieben waren, sagten aus, daß sie selbst die Mutter Gottes erblickt hätten, die mit zwei angezündeten Fackeln das Wirthshaus angezündet habe, und sie bekräftigten ihre Aussage mit einem Eide. Deshalb bitte ich alle frommen Verehrer Mariens von ganzem Herzen, daß sie sich nicht an den Festtagen in solche Wallfahrtskapellen der Mutter Gottes begeben, und daß sie zu bewirken suchen, daß auch Andre dies nicht thun. Denn bei solchen Gelegenheiten zieht die Hölle weit mehr Nutzen, als daß die göttliche Mutter geehrt würde. Wer dergleichen Andachtsübungen verrichten will, der gehe zu einer Zeit, wenn kein so großer Zulauf ist.

Sechste Andachtsübung.

Das Tragen des Scapuliers.

Gleich wie die Menschen es für eine Ehre halten, wenn sie einige Personen haben, welche ihre Livree tragen, so sieht Maria es auch rn, wenn ihre

Verehrer das Scapulier tragen, zum Zeichen, daß sie sich ihrem Dienste geweiht haben, und daß sie zur Dienerschaft der Mutter Gottes gehören. Wie man sich's leicht denken kann, spotten die Ketzer unserer Zeit über diese Andacht, nichtsdestoweniger hat die heilige Kirche dieselbe durch viele Bullen und damit verbundene Ablässe gebilligt. Pater Crasset (T. 2. tr. 6. p. 4) und Lezzana (In Mar. c. V. n. XX.) berichten, in Bezug auf das Scapulier vom Berge Carmel, daß die allerseligste Jungfrau gegen das Jahr 1257 dem seligen Simon Stock, einem Engländer, erschien. Indem Maria ihm das Scapulier überreichte, versprach sie ihm, daß diejenigen, welche es während ihres Lebens getragen hätten, vom ewigen Tode errettet werden sollten. Empfange, geliebter Sohn, sprach Maria zu dem Heiligen, dies Scapulier deines Ordens als ein Zeichen deiner Verbindung mit mir, du und alle Carmeliten, ihr sollt das Vorrecht genießen, daß wenn ihr damit angethan sterbt, ihr nicht das ewige Feuer der Hölle werdet leiden müssen. (Ap. Lez. I. cit.) Ueberdies erzählt der Pater Crasset, daß Maria ein anderes mal dem Papst Johann XXII. erschien und ihm befahl, all' denen, die dies Scapulier tragen würden, anzukündigen, daß sie am Samstag nach ihrem Tode aus dem Fegfeuer befreit werden sollten; dies erklärte dann auch derselbe Papst in seiner Bulle, welche von Alexander V., von Clemens VII. und von andern Päpsten, nach demselben Pater Crasset, bestätigt wurde. Aus dem was ich im ersten Theil (Cap. VIII. § 2.)

gesagt habe, geht hervor, daß Papst Paul V. dasselbe sagte, da es scheint, er lege nur die Bullen seiner Vorgänger aus, weil er in seiner Bulle noch die Bedingungen hinzufügt, die man beobachten muß um den Ablaß zu gewinnen; nämlich die Beobachtung der heiligen Keuschheit nach seinem Stande und das Beten der kleinen Tageszeiten Mariens, und wer dazu keine Gelegenheit hat, die Beobachtung der Kirchenfasten und die Enthaltung von Fleisch am Mittwoch. Die Ablässe, die mit dem Scapulier vom Berge Carmel, so wie mit dem Scapulier von den Schmerzen Mariens, von der heiligen Dreifaltigkeit und besonders von der unbefleckten Empfängniß verbunden worden, sind unzählbar und bestehen in vollkommnen und unvollkommnen Ablässen, die man im Leben und in der Sterbestunde gewinnen kann. Ich habe mir alle diese Scapuliere zu verschaffen gesucht. Hauptsächlich ist zu bemerken, daß mit dem Scapulier von der unbefleckten Empfängniß, welches die Theatiner benediciren, [13]) neben vielen besondern Ablässen, auch alle jene Ablässe verbunden sind, die irgend einem Orden, einem frommen Orte, oder einer einzelnen Person bewilligt sind. Wenn man sechs Vater unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit und der unbefleckten Jungfrau Maria betet, so gewinnt man

---

[13]) So wie diejenigen, welchen ihre Vollmachten mitgetheilt worden sind.

jedesmal alle Ablässe von Rom, von Portiuncula, von Jerusalem und von Galizien, die bis auf 533 vollkommene Ablässe anlaufen, ohne zu rechnen die unvollkommenen, die so zu sagen unzählbar sind. Dies alles findet sich gedruckt auf einem Blatte, welches die Theatiner selbst herausgegeben haben.

Siebente Andachtsübung.

Aufnahme in die Bruderschaften der Mutter Gottes.

Einige Personen mißbilligen die Bruderschaften und sagen, daß sie manchmal Streitigkeiten veranlaßt haben, und daß Viele sich aus menschlichen Absichten darin befinden. Aber gleichwie man nicht die Kirchen und die Sakramente mißbilligen kann, weil es Manche giebt, die dieselben mißbrauchen, so sollte man auch nicht die Bruderschaften tadeln; statt dieselben zu tadeln, haben die Päpste sie mit vielen Lobsprüchen gebilligt und mit Ablässen bereichert. Der heilige Franz von Sales ermahnt die Weltleute, in seiner Einleitung zu einem frommen Leben, (T. 2. c. 15.) sehr dringend, in die Bruderschaften sich aufnehmen zu lassen. Und wie viel hat der heilige Karl Borromäus nicht gethan, um die Bruderschaften entweder fester zu begründen oder neue einzuführen? In seinen Kirchenversammlungen leitete er die Beichtväter an, zu bewirken, daß ihre Beichtkinder darin

eingeschrieben würden, [14]) und das mit Recht, denn diese Bruderschaften, besonders jene der Mutter Gottes, sind eben so viele Archen Noe's, in welchen die armen Weltleute vor dem Strome der Versuchungen und der Sünden, welche die Welt überschwemmen, eine Zuflucht finden. Auf den Missionen, die wir halten, sehen wir es am deutlichsten, wie nützlich die Bruderschaften sind. Gewöhnlich begeht ein einziger Mensch, der kein Mitglied einer Bruderschaft ist, mehr Sünden als zwanzig andere, welche die Bruderschaften fleißig besuchen. Man kann eine Bruderschaft „einen Thurm Davids nennen, der mit Schutzwehren gebaut ist, an dem tausend Schilde hangen, die ganze Rüstung der Starken." (Hohel. IV. 4.) Darum ist es so nützlich, in die Bruderschaften einzutreten, weil die Mitglieder derselben vielfache Vertheidigungsmittel gegen die Hölle darin finden, und weil man darin Mittel, um in der Gnade Gottes zu verharren, anwendet; Mittel, welche Leute, die in der Welt leben, wenn sie nicht zu einer Bruderschaft gehören, nur sehr selten anwenden.

1. Das erste Mittel, um selig zu werden, besteht darin, daß man oft über die ewigen Wahrheiten nachdenkt: „Denke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen," (Eccl. VII. 40.)

---

[14]) Confessor pro viribus suadebit, ut alicui societati poenitentes adscribantur. Act. Med. T. 1. c. 6. 58.

und viele Menschen gehen nur deshalb verloren, weil sie nicht darüber nachdenken. „Das ganze Land ist öde und wüst, weil Niemand in sich geht.“ (Jerem. XII. 11.) Aber die, welche die Bruderschaften besuchen, haben Gelegenheit sich innerlich zu versammeln, und über die ewigen Wahrheiten nachzudenken, wegen der vielen Betrachtungen, Lesungen und Predigten, die in den Versammlungen der Bruderschaft statt finden. „Meine Schafe kennen meine Stimme. (Joh. X.)

2. Um selig zu werden ist nothwendig, daß man sich häufig Gott im Gebete anempfehle. „Bittet, und ihr werdet empfangen.“ (Joh. XVI.) Aber in den Bruderschaften geschieht dies fortwährend von den Mitgliedern derselben, und Gott erhört ihr Gebet noch eher als sonst, weil, wie Er Selbst gesagt hat, Er gerne Seine Gnaden gewährt, wenn man Ihn gemeinschaftlich darum bittet: „Wenn zwei aus euch auf Erden einstimmig seyn werden, über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater gegeben werden.“ (Math. XVIII. 19.) Ueber diese Worte bemerkt der heilige Ambrosius: Viele Kleine, wenn sie einmüthig versammelt sind, werden groß; und es ist unmöglich, daß die Gebete Vieler unerhört bleiben. [15])

3. Drittens hat man auch in den Bruderschaften

---

[15]) Multi minimi, dum congreantur unanimes, fiunt magni; et multorum preces impossibile est non audiri. S. Ambr.

leichter Gelegenheit, die heiligen Sakramente zu empfangen, und dies sowohl wegen der Regel, die sie manchmal vorschreibt, als auch wegen des guten Beispiels, das die Mitbrüder sich gegenseitig geben. Durch den häufigen Empfang der heiligen Sakramente aber erlangt man leichter die Beharrlichkeit in der Gnade Gottes, weil, wie der heilige Kirchenrath von Trient erklärt hat, die heilige Kommunion ein Mittel ist, durch welches wir von unsern täglichen Fehlern befreit und vor Todsünden bewahrt werden. [16])

4. Außer den Sakramenten werden auch noch in der Bruderschaft die heiligen Tugenden der Abtödtung, der Demuth, der Nächstenliebe, besonders gegen arme und kranke Mitbrüder, ausgeübt. Es wäre sehr gut, wenn in allen Bruderschaften die heilige Sitte eingeführt würde, auch den andern Kranken in der Gegend beizustehen. Sehr nützlich wäre es auch, wenn man zu Ehren der allerseligsten Jungfrau allenthalben die geheime Bruderschaft einführte, welche aus den eifrigsten Mitgliedern der Bruderschaft gebildet werden muß. Ich will hier ganz kurz die frommen Uebungen hersetzen, welche man in dieser Bruderschaft zu verrichten pflegt: 1. Macht man eine halbe Stunde geistliche Lesung.

---

[16]) Tamquam antidotum quo liberemur a culpis quotidianis et a peccatis mortalibus praeservemur. Sess. 13. c. 2.

2. Betet man die Vesper und Complet vom heiligen Geist. 3. Betet man die Litanei der Mutter Gottes, während welcher Zeit die dazu bestimmten Mitglieder sich auch äußerlich abzutödten suchen, indem sie sich zum Beispiel ein Kreuz auf die Schultern legen oder dergleichen mehr. 4. Betrachtet man täglich eine halbe Stunde lang über das Leiden Christi. 5. Jeder klagt sich über die, gegen die Regel begangenen Fehler an und empfängt dafür eine Buße von dem Vorsteher der Bruderschaft. 6. Ein dazu bestimmtes Mitglied liest jede Woche die in der vorhergehenden Woche verrichteten Abtödtungen vor, und zeigt an, wann neuntägige Andachten eintreffen. Am Ende nimmt man die Disziplin, während eines Miserere und eines Salve Regina, worauf jederman dem Kruzifix, welches am Fuße des Altars steht, die Füße küßt. Die Regeln bestehen darin, daß jeder Mitbruder täglich 1. Eine Betrachtung macht. 2. Die Besuchung des allerheiligsten Sakramentes und der allerseligsten Jungfrau Maria verrichtet. 3. Am Abend eine Gewissenserforschung anstellt. 4. Täglich eine geistliche Lesung macht. 5. Daß er Spiel und weltliche Unterhaltungen flieht. 6. Daß er häufig kommunicirt und sich durch das Tragen von Kettchen, durch die Disziplin ꝛc. äußerlich abtödtet. 7. Daß er täglich Gott die armen Seelen im Fegfeuer und die Sünder anempfiehlt. 8. Daß, wenn einer von den Mitbrüdern krank ist, die andern ihn besuchen müssen. Kehren wir jetzt zu unserm ersten Gegenstande zurück.

5. Ich habe schon oft gesagt, wie nothwendig es

ist, um selig zu werden, daß man ein Diener der göttlichen Mutter sei, nun aber thun die Mitglieder der Bruderschaft nichts anders, als daß sie ihr gemeinschaftlich dienen. O wie viel Lob empfängt Maria in den Bruderschaften! Wie viele Gebete werden ihr da aufgeopfert! Daselbst weiht man sich, gleich anfangs, dem Dienste der göttlichen Mutter, da man sie auf ganz besondere Weise zur Mutter und zur Gebieterin erwählt; man läßt sich in das Buch der Söhne Mariens einschreiben, so daß man auf ganz besondere Weise ein Diener und ein Kind Mariens wird, und deshalb auch von der göttlichen Mutter auf ganz besondere Weise behandelt und im Leben und im Sterben beschützt wird. So kann dann ein Mitglied einer Bruderschaft mit Recht sagen, daß er durch die Bruderschaft alles Gute empfangen habe: „Es kam mir alles Gute zugleich mit ihr.“ (Weish. VII. 11.)

Ein Mitglied der Bruderschaft muß aber besonders auf zwei Dinge aufmerksam seyn: 1. Daß es die Meinung mache, aus keiner andern Absicht in die Bruderschaft treten zu wollen, als um seiner heiligen Mutter Maria zu dienen und um seine Seele zu retten. 2. Daß er nicht unterlasse, um zeitlicher Geschäfte willen, die Bruderschaft an den festgesetzten Tagen zu besuchen; denn man muß in die Bruderschaft gehen, um das wichtigste Geschäft, das es auf Erden giebt, in Ordnung zu bringen, nämlich seine ewige Seligkeit. Auch muß man suchen, so viel es nur möglich ist, Andre zu bewegen, daß sie auch

die Bruderschaft besuchen und hauptsächlich, daß jene, die dieselbe verlassen haben, wieder dahin zurückkehren. O wie schrecklich hat Gott oft solche bestraft, welche die Bruderschaft der Mutter Gottes verlassen haben. In Neapel verließ Jemand die Bruderschaft, in welche er eingeschrieben war, und als man ihn ermahnte, wieder dahin zurückzukehren, antwortete er: Ich werde zurückkommen, wenn meine Beine zerbrochen sind und man mir den Kopf abgeschlagen hat. Der Unglückliche hatte wirklich die Wahrheit voraus gesagt, denn kurze Zeit darauf hieben ihm einige seiner Feinde den Kopf ab und zerschlugen seine Beine. (Apud Sarn. d. C. p. 1.) Die Mitglieder, die in der Bruderschaft verharren, werden dagegen von Maria mit zeitlichen und ewigen Gütern gesegnet: „Alle ihre Hausleute sind doppelt gekleidet.“ (Sprüche Sal. XXXI. 21.) Beim Pater Auriemma kann man lesen, wie viele besondere Gnaden Maria den Mitgliedern der Bruderschaft im Leben und besonders bei ihrem Tode ertheilt. Pater Crasset erzählt, (To. 2. pr. 5.) daß im Jahre 1586 ein Jüngling, der schon mit dem Tode kämpfte, plötzlich einschlief. Als er darauf wieder erwachte, sagte er zu seinem Beichtvater: O mein Pater, ich war in großer Gefahr, ewig verloren zu gehen, aber die Mutter Gottes hat mich befreit. Die Teufel hielten mir meine Sünden vor dem göttlichen Richterstuhle vor Augen, schon waren sie bereit mich mit sich in die Hölle zu ziehen, da ist die allerseligste Jungfrau Maria gekommen und hat zu ihnen gesprochen: Wo-

hin führt ihr diesen Jüngling, welches Recht habt ihr auf einen meiner Diener, der mir so lange in meiner Bruderschaft gedient hat? Hierauf sind die Teufel entflohen, und siehe, ich bin aus ihren Händen befreit. An demselben Orte, erzählt der Pater Crasset, daß ein anderes Mitglied der Bruderschaft im Tode einen harten Kampf mit der Hölle zu bestehen hatte, und daß es nach erhaltenem Siege jubelnd ausrief: O wie gut ist es, wenn man der göttlichen Mutter in ihrer Bruderschaft gedient hat. Darauf starb der fromme Diener Mariens ganz getrost. Als der Herzog von Popoli in Neapel starb, da sprach er zu seinem Sohne: Wisse, mein lieber Sohn, daß ich das wenige Gute, welches ich in der Welt gethan, meiner Bruderschaft zu verdanken habe, deshalb kann ich dir auch kein besseres Erbtheil als die Bruderschaft der göttlichen Mutter hinterlassen. Ich schätze es für ein höheres Glück, Mitglied der Bruderschaft, als Herzog von Popoli gewesen zu seyn.

Achte Andachtsübung.

Das Almosengeben zu Ehren Mariens.

Die Verehrer Mariens pflegen hauptsächlich am Samstag Almosen zu Ehren der göttlichen Mutter auszutheilen. Der heilige Gregorius erzählt in seinen Gesprächen, daß ein heiliger Schuhmacher, der Deus dedit (Gott hat's gegeben) hieß, alles was er

die Woche übergewann, am Samstag unter die Armen vertheilte. Es wurde nun eines Tages einer heiligen Seele, in einer Entzückung, ein prächtiger Pallast gezeigt, welchen Gott für diesen Diener der allerseligsten Jungfrau bereitete und an welchem nur des Samstags gearbeitet wurde. Der heilige Gerhardus pflegte nie etwas abzuschlagen, warum man ihn im Namen Mariens bat. Dasselbe that der Pater Martin Guttierez, aus der Gesellschaft Jesu, der später erklärte, er habe Maria nie um eine Gnade gebeten, die ihm nicht gewährt worden sei. Nachdem dieser Diener Mariens von den Calvinisten ermordet worden, so erschien die göttliche Mutter seinen Gefährten von einigen Jungfrauen begleitet, die den Körper in ein Leintuch legten und wegnahmen. (Ap. p. Pepo. T. 5. L. 235.) Ein gleiches pflegte der Bischof Eberhard von Salzburg zu thun, deshalb sah ihn auch einmal ein heiliger Mönch in Gestalt eines kleinen Kindes in den Armen Mariens, welche zu ihm sprach: Siehe dies ist mein Sohn Eberhard, der mir nie etwas abgeschlagen hat. Eben so machte es Alexander von Hales; als denselben eines Tages ein Franziskaner Laienbruder im Namen Mariens bat, in den Orden des heiligen Franziskus zu treten, so verließ er die Welt und wurde Franziskaner. (Auriem. t. 1. c. 12.) Mögen die Verehrer Mariens es sich also nicht verdrießen lassen, täglich, ihr zu Ehren, ein kleines Almosen zu geben und dies am Samstag zu vermehren. Wenn sie zu nichts anderm im Stande sind, so sollten sie wenigstens, aus Liebe zu Maria, irgend ein

Liebeswerk verrichten, zum Beispiel den Kranken beistehen, für die Sünder und für die armen Seelen im Fegfeuer beten ꝛc.; dergleichen Werke der Barmherzigkeit machen dem Herzen dieser Mutter der Barmherzigkeit sehr große Freude.

Neunte Andachtsübung.

Häufig seine Zuflucht zu Maria nehmen.

Ich behaupte, daß unter allen Andachtsübungen es keine giebt, die der göttlichen Mutter mehr Freude macht, als wenn man sie häufig um ihre Fürbitte anruft und in allen besondern Nöthen bei ihr Hülfe sucht, z. B. wenn man sich Raths erholen, oder andern rathen muß, wenn man sich in Gefahr oder in Versuchungen befindet, wenn man betrübt ist und hauptsächlich in den Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit. Wenn wir alsdann das Gebet: Unter deinen Schutz und Schirm, oder das Ave Maria an die göttliche Mutter richten, wenn wir nur den heiligen Namen Maria, welcher ganz besonders kräftig gegen die Anfälle des Teufels ist, aussprechen, so wird sie uns gewiß aus aller Gefahr befreien. Als der selige Santus, aus dem Franziskanerorden, in einer Versuchung gegen die heilige Reinigkeit seine Zuflucht zu Maria nahm, da erschien ihm dieselbe sogleich, legte ihm die Hand auf die Brust und befreite ihn von der Versuchung. Es ist auch sehr nützlich, wenn man seinen Rosenkranz oder sein Scapulier küßt oder

in die Hand nimmt oder nur ein Bild der göttlichen Mutter anblickt. Auch kann man sich noch merken, daß demjenigen, welcher die heiligen Namen Jesus und Maria ausspricht, vom Papst Benedikt XIII. 50 Tage Ablaß verliehen worden sind.

Zehnte Andachtsübung.

Unter diesem Titel vereinige ich mehrere Andachtsübungen die zu Ehren Mariens verrichtet werden können.

1. Lese man, oder lasse man mehrere Messen zu Ehren Mariens lesen, oder wohne wenigstens den Messen bei, die zu Ehren der göttlichen Mutter gelesen werden. Ich läugne dadurch nicht, daß das heilige Meßopfer nur Gott dargebracht werden könne, dem wir es, hauptsächlich um Seine höchste Herrschaft über Alles anzuerkennen aufopfern; aber dies hindert nicht, sagt der heilige Kirchenrath von Trient, (Sitz. 22 c. 3) daß wir dasselbe Gott als Danksagung für die Gnaden, die Er den Heiligen und Seiner göttlichen Mutter mitgetheilt hat, aufopfern, damit, während wir ihrer eingedenk sind, auch sie für uns ihre Fürbitte bei Gott einlegen. Darum heißt es in der heiligen Messe: Damit es ihnen zur Ehre uns aber zum Heil gereiche. [17]) Die allerseligste

---

[17]) Ut illis proficiat ad honorem, nobis autem ad salutem.

Jungfrau offenbarte selbst einer frommen Person, daß das Aufopfern der heiligen Messe, so wie auch das Gebet von drei Vater unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater, zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, als Danksagung für die vielen Gnaden, die sie von Gott empfangen habe, ihr sehr wohlgefällig sei, denn weil die allerseligste Jungfrau dem Herrn nicht vollkommen für alle Gnaden, die Er ihr mitgetheilt hat, zu danken vermöge, so gewähre es ihr große Freude, wenn ihre Kinder ihr helfen, statt ihrer Gott zu danken.

2. Die Verehrung der Heiligen, die am innigsten mit Maria verbunden waren, z. B. des heiligen Joseph, des heiligen Joachim, der heiligen Anna; die göttliche Mutter empfahl selbst einem Edelmanne die Andacht zu ihrer Mutter der heiligen Anna. (Barry Par. ap.) Eine große Verehrung jener Heiligen, die eine besonders große Andacht zu Maria gehabt haben, z. B. des heiligen Johannes des Evangelisten, des heiligen Johannes des Täufers, des heiligen Bernhard, des heiligen Johannes Damascenus, des Vertheidigers der Bilder Mariens, des heiligen Ildephons, welcher die Jungfrauschaft der göttlichen Mutter vertheidigt hat. [18])

3. Täglich etwas in einem Buche lesen, welches

---

[18]) Der Uebersetzer glaubt, daß man mit Recht den heiligen Verfasser dieses Büchleins zu diesen besondern Verehrern Mariens zählen darf.

von den Herrlichkeiten Mariens handelt; auf der Kanzel die Ehre Mariens verkündigen oder wenigstens Allen, hauptsächlich seinen Verwandten die Andacht zur göttlichen Mutter anempfehlen. Die allerseligste Jungfrau sprach eines Tages zur heiligen Brigitta: Mache, daß deine Kinder auch meine Kinder werden. Täglich für die Lebendigen und für die Abgestorbenen beten, die Maria besonders verehrt haben. Ich führe hier verschiedene Ablässe an, welche die Päpste denen bewilligt haben, die auf verschiedene andere Weise die Himmelskönigin verehren.

1. Derjenige welcher sagt: „Gelobt sei die heilige unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria," kann hundert Jahre Ablaß gewinnen, wozu der Pater Crasset bemerkt, daß wenn man zu dem Worte unbefleckt, noch allerreinste hinzusetzt, man noch andere Ablässe für die armen Seelen im Fegfeuer gewinnen könne. 2. Beim Salve Regina gewinnt man 40 Tage Ablaß. 3. Bei den Litaneien der Mutter Gottes 200 Tage Ablaß. 4. Wer das Haupt neigt bei den Worten Jesus und Maria kann 20 Tage Ablaß gewinnen. 5. Wer fünf Vater unser und Ave Maria zum Leiden Christi und zu den Schmerzen Mariens betet, gewinnt 10000 Jahre Ablaß. Zum Nutzen frommer Seelen füge ich hier noch einige andere Ablässe hinzu, welche die Päpste mit andern Andachtsübungen verbunden haben. 1. Wer die Messe hört 3800 Jahre Ablaß. 2. Wer die drei göttlichen Tugenden erweckt, mit dem Vorsatz, im Leben und im Sterben die heiligen Sakramente empfangen

zu wollen, dem sind von Benedikt XIII. 7 Jahre Ablaß verliehen; wer es einen ganzen Monat hindurch thut, kann einen vollkommenen Ablaß gewinnen, welchen man auch den armen Seelen im Fegfeuer, oder sich selbst in der Todesstunde zuwenden kann. Wer fünfzehn Vater unser und Ave Maria für die Sünder betet, kann die Nachlassung des dritten Theiles der Strafe für seine Sünden erlangen. 4. Demjenigen, der täglich eine halbe Stunde betrachtet, sind von Papst Benedikt XIV. mehrere Ablässe, und einmal im Monat, wenn derselbe beichtet und kommunicirt, ein vollkommener Ablaß bewilligt worden. 5. Wer das Gebet anima Christi (die Seele Christi) verrichtet, gewinnt 300 Tage Ablaß. 6. Wer das hochwürdigste Gut begleitet, kann 5, und wenn er es mit brennenden Kerzen begleitet, 7 Jahre Ablaß, und wenn er dies nicht kann, aber statt dessen ein Vater unser und Ave Maria betet, kann Tage Ablaß gewinnen. 7. Wer vor dem hochwürdigsten Gute niederkniet, gewinnt 200 Tage Ablaß. 8. Wer das Kreuz küßt, gewinnt 1 Jahr und 40 Tage Ablaß. 9. Wer das Haupt zum: Ehre sei dem Vater neigt, gewinnt 30 Tage Ablaß. 10. Priester, die vor der Messe das Gebet verrichten: Ego volo celebrare etc. gewinnen 50 Tage Ablaß. 11. Wer sein Ordenskleid küßt, gewinnt 5 Jahre Ablaß. 12. Wer das de profundis auf den Knien, beim Zeichen der Glocke betet, kann 700 Jahren Ablaß gewinnen. Ueber die Ablässe kann man das Buch vom P. Viva (append. Indulg in Calce. Trut § ult) nachlesen. Es suche ein Jeder, der die ge-

nannten Ablässe benutzen will, daß er vorher Reue und Leid erwecke, denn dadurch macht er sich fähig, den Ablaß zu gewinnen. Ich übergehe andere Andachtsübungen, die man in andern Büchern finden kann, wie z. B. die Andacht zu den sieben Freuden Mariens, zu den zwölf Tugenden der göttlichen Mutter 2c. und schließe diesen Abschnitt mit den schönen Worten des heiligen Bernhard: O heilige Jungfrau, die du unter allen Jungfrauen hochgebenedeit bist, du bist die Ehre des ganzen Menschengeschlechtes, das Heil der Völker. Dein Verdienst hat kein Ende, deine Gewalt über alle Geschöpfe ist unumschränkt. Du bist die Mutter Gottes, die Gebieterin der Welt, die Königin des Himmels. Du bist die Ausspenderin aller Gnaden, der Schmuck der heiligen Kirche. Du bist ein Beispiel für die Gerechten, der Trost der Heiligen, der Anfang unserer Seeligkeit. Du bist die Freude des Paradieses, die Pforte des Himmels, die Ehre deines Gottes. Siehe, wir haben dein Lob verkündigt. Wir bitten dich also, o Mutter der Güte, unsere Schwachheit zu ersetzen, unsere Verwegenheit zu entschuldigen, unsern Dienst gnädig anzunehmen, unsere Mühe zu segnen und in den Herzen aller Menschen deine Liebe zu entzünden, damit, nachdem wir hier auf Erden deinen Sohn geliebt und geehrt haben, wir Ihn die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel loben und preisen können.

Betrachtungen

über die Lauretanische Litanei,

man an den neun Tagen vor den
en Hauptfesten Marien's verrich-
ten kann. [1])

---

den ersten Tag der neuntägigen Andacht
zu Maria.

Heilige Maria, bitte für uns. — Da die
e Kirche will, daß wir in der Litanei der aller-
en Jungfrau Maria, so oft die Worte: „Bitte
ns," wiederholen, so wollen wir, ehe wir die
iedenen Ehrentitel betrachten, mit denen wir
t anrufen, ein wenig darüber nachdenken, wie
g die Fürbitte Marien's bei Gott ist. Selig
:, für den Maria bittet. Jesus findet Sein
gefallen daran, wenn Seine geliebte Mutter
m etwas bittet, weil sie Ihm dadurch Gele-
t giebt, ihre Bitte zu erfüllen. Die heilige

. Maria Reinigung. 2. Maria Verkündigung.
Maria Heimsuchung. 4. Maria Himmelfahrt.
Maria Geburt. 6. Maria Aufopferung. 7. Ma-
a Empfängniß.

Brigitta vernahm eines Tages in einer Entzückung, wie Jesus zu Maria sprach: „Geliebte Mutter, bitte Mich um was du willst, denn deine Bitte kann nicht unerhört bleiben; du hast mir auf Erden nichts abgeschlagen, und deshalb kann auch Ich dir im Himmel nichts versagen.“ Der heilige Bernhard sagt: Wenn der Sohn sie nur hört, so hat Er sie auch schon erhört; [2]) es genügt, daß Maria ein Wort sagt, der Sohn gewährt ihr alles, um was sie Ihn bittet. Wollen wir also selig werden, so müssen wir immer die göttliche Mutter um ihren Beistand anflehen und ihr mit dem heiligen Andreas von Cydia zurufen:

Wir bitten dich, o heilige Jungfrau! stehe uns durch deine Fürbitte bei Gott bei, denn dein Gebet ist kostbarer als alle Schätze der Welt, dein Gebet erlangt uns die größten Gnaden, dein Gebet macht unsre Feinde zu Schanden und erlangt uns den Sieg über alle ihre Angriffe.

2. Heilige Maria. — Der Name Maria ist ein Name des Heils, es ist kein irdischer, es ist ein himmlischer Name, weshalb denn auch der heilige Epiphanius sagt, daß nicht ihre Eltern, sondern Gott Selbst ihr diesen Namen ertheilte. Nach dem Namen Jesus ist der Name Maria über alle Namen erhaben, denn Gott hat ihm solche Süßigkeit und Gnade ertheilt, daß der, welcher ihn nennt, alles

---

[2]) A Filio audiri, est exaudiri. S. Bern.

:, was er begehrt, erlangt. O Maria, ruft der
ge Bernhard aus, man kann dich nicht nennen,
von Liebe zu dir entflammt zu werden. Wenn
Name schon so lieblich und süß ist, sagt der
: Heinrich Suso, wie liebenswürdig mußt du
selbst seyn, o Maria? O gnadenreicher Name!
kann den Namen Maria nicht aussprechen,
der heilige Bonaventura, ohne großen Nutzen
is zu ziehen. Aber vor allem hat dieser Name
kraft, die Versuchungen des Teufels zu besiegen.
meine Königin, wenn ich Dich immer in den
chungen angerufen hätte, so wäre ich gewiß
überwunden worden. Ich will in der Folge nie
r unterlassen, Dich anzurufen und dich zu bit-
o Maria stehe mir bei, o Maria hilf mir!
ge Du mir nur die Gnade, Dich jedesmal an-
n, wenn meine Seele in Gefahr ist, in die
e einzuwilligen.

Heilige Gottesgebärerin. — Was wird das
Marien's wohl bei Gott vermögen, wenn die
tte der Heiligen schon so mächtig ist? Die
e der Heiligen sind Gebete der Diener Gottes,
das Gebet Marien's ist die Bitte Seiner Mut-
der heilige Antonin sagt, daß Jesus die Gebete
n's für Befehle halte, [3]) weshalb es denn
nmöglich ist, daß die göttliche Mutter ihren

---

ratio Virginis habet rationem imperii. S.
uton.

Sohn um eine Gnade bittet, die Derselbe unerfüllt ließe. Der heilige Bernhard ermahnt uns, alle Gnaden, die wir von Gott verlangen, durch die Vermittelung Marien's zu erbitten, [4]) denn, sagt er: Sie ist eine Mutter und kann deshalb nicht unerhört bleiben. [5])

O große Mutter Gottes! bitte Jesus für mich, siehe wie elend ich bin, habe Mitleid mit mir! Bitte für mich und werde nicht müde, für mich zu bitten, bis daß du mich selig im Himmel siehst. O Maria! du bist meine Hoffnung, verlasse mich nicht! Heilige Gottesgebärerin, bitte für uns.

Für den zweiten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Mutter der göttlichen Gnaden. — Der heilige Anselmus nennt Maria eine Mutter aller Gnaden, [6]) und der selige Jourdan sagt, sie sei eine Schatzmeisterin der Gnaden, [7]) weshalb denn auch der heilige Bernardin von Siena ausrief: durch sie werden alle Güter und Gnaden, wem sie will, wann sie will

---

[4]) Quaeramus gratiam, et per Mariam quaeramus. S. Bernard.

[5]) Quia Mater est et frustrari non potest.

[6]) Mater omnium gratiarum. S. Anselm.

[7]) Thesauraria gratiarum. Idiota.

wie sie will mitgetheilt. [8]) Maria sagt von sich
: Bei mir sind die Reichthümer — damit ich
mache, die mich lieben. (Sprüchw. VIII.) In meine
)e hat der Herr alle Gnadenschätze niedergelegt,
t ich die, welche mich lieben, damit bereichere.
enn ich dich also liebe, o meine Königin! so
e ich nicht so arm bleiben, wie ich es jetzt bin.
) Gott liebe ich dich über alles. Erlange du mir
Gnade, dich inniger und zärtlicher zu lieben.
heilige Bonaventura sagt, daß, wenn du willst,
Jemand sich rette, er gewiß selig werde; des-
rufe ich dir zu, mit demselben Heiligen: Heil
:, die dich anrufen, rette mich! [9]) rette mich
der Hölle, beschütze mich vor der Sünde, denn
llein kann mich zur Hölle verdammen.

Allerreinste Mutter. — Diese jungfräuliche
ter, die ohne allen Makel und ganz rein ist,
rkt, daß auch die, welche ihr dienen, keusch
rein leben. Der heilige Ambrosius lehrt uns,
, als Maria noch auf Erden lebte, sie denen,
sich in ihrer Gegenwart befanden, durch ihren
en Anblick die Liebe zur Keuschheit einflößte. [10])

Omnia dona et gratiae, quibus vult, quando vult, et quomodo vult, per ipsius manus dispensantur. S. Bernard Sen.

Quem ipsa vis, salvus erit... O salus te invocantium salva me. S. Bonav.

Tanta erat Mariae gratia, ut si quis inviseret, integritatis insigne donum conferret. S. Ambros.

Sie ward deshalb eine Lilie unter den Dörnern genannt: Wie eine Lilie unter den Dörnern, so ist meine Freundin unter den Jungfrauen. (Hohel. II. 2.) Alle andern Jungfrauen, sagt der heilige Dionysius der Karthäuser, sind entweder für sich selbst oder für Andre Dörner. Maria hingegen flößte Jedem, der sie anblickte, heilige und reine Empfindungen ein. Frigerius, der das Leben des heiligen Thomas von Aquin geschrieben hat, erzählt, daß derselbe zu sagen pflegte, daß sogar die Bilder Marien's, die Regungen der Sinnlichkeit in denen, die sie mit Andacht anblicken, unterdrücken; und der ehrwürdige Avila versichert, daß Viele, die gegen die Tugend der Keuschheit versucht wurden, durch die Andacht zur Mutter Gottes vor dieser Sünde bewahrt worden sind. Aber besonders mächtig ist der Name Maria, um die Versuchungen gegen diese Tugend zu besiegen.

Allerreinste Mutter Maria, befreie du mich von diesem Laster und bewirke, daß ich, in der Versuchung, immer zu dir meine Zuflucht nehme, und daß ich, so lange dieselbe dauert, nicht aufhöre dich anzurufen.

3. Du ungeschwächte Mutter! — Maria war jene ungeschwächte Jungfrau, die ganz schön und ohne Makel vor den Augen „Gottes erschien. Ganz schön bist du meine Freundin, und kein Makel ist an dir.“ (Hohel. IV. 7.) Deshalb ward Maria denn auch gewählt, um den Sündern den Frieden zu verschaffen, sie, die der heilige Ephrem die Vermittlerin des

dens nennt, [11]) und die von sich selbst im Hohen-
gesagt hat: Ich bin vor Gott gleich geworden
, die den Frieden fand. (Hohel. VIII. 10.)
er heilige Gregorius sagt, daß, wenn ein Auf-
er vor einem erzürnten Könige erscheinen würde,
)enselben zu besänftigen, er ihn nur noch hefti-
aufbringen würde. Deshalb durfte denn auch
ia, die bestimmt war, den Frieden zwischen Gott
den Menschen zu vermitteln, nicht als Sünderin
Mitschuldige an dem Verbrechen Adams vor
Herrn erscheinen und deshalb wurde sie vor aller
)enschuld bewahrt.
unbefleckte Königin! die du Gott so theuer bist,
)e deine Augen nicht ab von den Flecken und
)den, die meine Seele bedecken, blicke gnädig
mich herab und hilf mir.! Gott, Der dich so
; liebt, schlägt dir nichts ab, könntest du dich
ern, den zu erhören, der dich anruft? O Maria!
iehme zu dir meine Zuflucht, habe Mitleid mit
: ungeschwächte Mutter, bitte für uns.

den dritten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

Du liebliche Mutter. — Richard von St.
uz sagt, daß die allerseligste Jungfrau Gott selbst so

---

[11]) Ave orbis conciliatrix.

liebenswürdig [12]) erschien, daß Er ausrief: „Wie schön bist du meine Freundin! wie schön bist du," (Hohel. IV.) und daß Er von ihr sagte: „Eine ist meine Taube, eine ist meine Vollkommene." (Hohel. VI.) Es ist gewiß, daß, nach dem Ausspruche des Pater Suarez Gott Maria mehr liebt, als alle andern Heiligen zusammen, weil Ihre Liebe zu Gott die Liebe aller Menschen und Engel übertrifft.

O liebliche, o liebenswürdige Jungfrau Maria! Du hast das Herz deines Gottes gewonnen, nimm denn auch mein armes Herz in Besitz und heilige es. Ich liebe dich, ich vertraue auf dich, liebliche Mutter Gottes, bitte für uns.

2. Du Mutter unsers Erlösers. — Der heilige Bonaventura nennt Maria: die Vermittlerin unsers Heils [13]) und der heilige Johannes Damascenus: die Erlöserin der Welt. [14]) Um zwei Ursachen willen kann man Maria eine Erlöserin der Welt, eine Mittlerin, das heißt eine Vermittlerin der Gnade nennen, gleichwie Christus ein Mittler der Gerechtigkeit ist. Erstens weil sie eingewilligt hat in die Menschwerdung des ewigen Wortes; denn durch diese Einwilligung, sagt der heilige Bernhard, hat

---

[12]) Fuit beata Virgo amabilis oculis ipsius Dei. Ricc. de S. L.

[13]) Maria mediatrix nostrae salutis. S. Bonav.

[14]) Salvatrix mundi suo modo. S. Joann. Damasc.

unſer Heil bewirkt;[15]) und zweitens weil ſie den Tod ihres Sohnes eingewilligt hat, da ſie geſtattete, daß Er, um unſeres Heils willen, am :uze aufgeopfert wurde.

ch bitte dich, o Maria! die du eines Tages das en deines eigenen Sohnes Gott zum Opfer dar= chteſt, bewirke durch deine Fürſprache, daß ich g werde.

. Du ehrwürdige Jungfrau. — Der heilige ſelmus ſagt, daß die Würde einer Mutter Gottes, h Gott Selbſt, erhabener ſei, als alles was man denken und ſagen könnte. O meine Königin! ruft aus, dir iſt nichts gleich, denn alles was da iſt entweder größer als du, und das iſt allein tt, oder es iſt weniger als du, nemlich alles, s nicht Gott iſt.

Mit einem Worte, ſagt der heilige Bernardin, tt allein kann die Größe Mariens begreifen.[16]) d Albertus der Große fügt hinzu, daß Maria t inniger mit Gott hätte verbunden werden kön= , außer ſie wäre Selbſt Gott geworden![17]) Weil tt Selbſt Maria nicht höher erheben konnte, als

---

) Per hunc consensum omnium salutem procuravit. S. Bernard Sen.

) Tanta est perfectio Virginis, ut soli Deo cognoscenda reservetur. S. Bernard Sen.

) Magis Deo conjungi non potuit, nisi fieret Deus. Albert M.

indem Er sie zu Seiner Mutter machte, so verdient sie gewiß unsre größte Verehrung.

Mutter Gottes, meine Mutter Maria! ich bezeuge dir meine Verehrung, ich wünschte, daß Alle in dir eine so mächtige Königin vorehrten! Habe Mitleid mit einem armen Sünder, der dich liebt und der auf dich sein Vertrauen setzt. Ehrwürdige Jungfrau, bitte für uns.

Für den vierten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Du lobwürdige Jungfrau. — Die heilige Kirche verkündigt in den Tagzeiten, daß Maria alles Lob verdiene, [18]) denn, sagt der heilige Ildephons, wenn wir Maria loben, so ehren wir ihren göttlichen Sohn [19]) und der heilige Gregorius fügt hinzu: daß Gott das Lob, das Maria dargebracht wird, als Sein eigenes Lob ansehe. [20])

Die allerseligste Jungfrau verspricht in den Gebeten der heiligen Kirche denen, die bewirken, daß Andere sie kennen und lieben, das ewige Leben,

---

[18]) Omni laude dignissima.

[19]) Refunditur in Filium, quod impenditur Matri. S. Ildef.

[20]) Tuam enim gloriam Creator existimat esse propriam. S. Georg. Nicom.

d Richard von St. Lorenzo versichert, daß Maria
ie, die sie hier auf Erden besonders verehrt haben,
ch im Himmel auf besondere Weise belohnen werde. [21])
:r heilige Anselmus sagt, daß, wie Maria durch
e göttliche Mutterschaft das Heil der Sünden be-
cke, die Sünder durch die Verkündigung des Lo-
s Mariens selig werden. Obgleich nicht Alle Pre-
ger seyn können, so können doch Alle Maria loben
) im vertraulichen Gespräche mit Verwandten und
:unden, die hohe Würde Mariens, ihre Macht
) Barmherzigkeit rühmen, und auf solche Weise be-
'ken, daß auch Andre eine große Andacht zu der
tlichen Mutter erlangen.

O Himmelskönigin! von heute an will ich mein
öglichstes thun, damit Alle dich verehren und lie-
. Nimm du diesen meinen Wunsch gnädig an und
f mir, damit ich ihn ausführe. Nimm mich zu
nem Diener an und gestatte nicht, daß ich von
em ein Diener des Teufels werde.

:. Du mächtige Jungfrau. — Wer unter den Hei-
'n ist wohl so mächtig bei Gott, als Seine eigene
tter? Alles was sie begehrt, erlangt sie: Du
fst nur wollen, Maria, sagt der heilige Bernhard,
es geschieht. [22]) Der heilige Petrus Damianus be-
ptet, daß, wenn Maria Gott um Gnaden bittet,

) Honorantes eam in hoc saeculo, honorabit in futuro. Riccard.

) Velis tu, et omnia fient. S. Bern.

sie Ihre gewissermaßen befiehlt. Der Sohn ehrt diese geliebte Mutter dadurch, daß Er ihr alles gewährt, um was sie Ihn bittet, [23]) selbst wenn sie sich für Sünder verwendet. Deshalb ruft Gerson aus: O Mutter meines Gottes, du bist allmächtig, wenn es sich darum handelt die Sünder zu retten und du bedarfst keiner andern Empfehlung bei Gott, da du die Mutter des Lebens Selbst bist.

O Maria, du kannst machen daß ich heilig werde, auf dich setze ich mein Vertrauen.

3. Du gütige Jungfrau. — Wenn Maria mächtig bei Gott ist, so ist sie zugleich gütig und voll Mitleid gegen die Sünder. Weder die Macht noch der Wille kann ihr fehlen, [24]) sagt der heilige Bernhard. Wie sollte ihr auch die Macht mangeln unser Heil zu bewirken, da sie die Mutter Gottes ist, wie wäre es möglich, daß sie uns nicht helfen wollte, da wir ihre Kinder sind? Wer sich erinnern kann, daß er, nachdem er dich, o Maria! angerufen hat, unerhört geblieben wäre, der möge es unterlassen fernerhin deine Barmherzigkeit zu preisen, sagt der heilige Bernhard. [25]) Der heilige Bonaventura lehrt

---

[23]) Accedis non rogans, sed imperans, nam filius nihil negans, honorat.

[24]) Nec facultas, nec voluntas illi deesse potest. S. Bern.

[25]) Sileat misericordiam tuam, si quis te invocatam meminerit defuisse. S. Bern.

uns, daß der Wunsch Marien's, uns Gnaden zu erweisen, so groß ist, daß nicht nur derjenige sie beleidigt, der sich unehrerbietig gegen sie benimmt, sondern selbst der, der sie nicht um Gnaden anruft. [26]). Man muß nicht lange bitten, um von dieser Mutter der Barmherzigkeit Hülfe zu erlangen. Ehe wir sie anrufen, kommt ihre Güte uns zuvor, [27]) sagt Richard von St. Victor, und das deshalb, fügt er hinzu, weil sie unser Elend nicht ansehen kann, ohne uns zu helfen. [28])

Blicke, o Maria! blicke auf mein Elend und hilf mir. Du gütige Jungfrau, bitte für mich.

Für den fünften Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Du getreue Jungfrau. — Selig, wer betend an der Pforte Mariens wacht, gleichwie die Armen, die an der Pforte der Reichen warten, bis ihnen geholfen wird. „Glückselig der Mensch, der mich

---

[26]) In te, Domina, peccant non solum qui tibi injuriam irrogant, sed etiam qui te non rogant. S. Bonav.

[27]) Velocius occurrit ejus pietas, quam invocetur. Ricc. de S. Vict.

[28]) Non potest miserias scire, et non subvenire. Ricc. de S. V.

hört und der täglich an meinen Thüren wachet.“ (Sprüchw. VIII. 34.) O wenn wir doch dieser göttlichen Mutter mit derselben Treue dienten, mit der sie uns hilft, wenn wir sie um ihren Beistand anrufen. Maria verspricht dem, der ihr dient und der sie verehrt, daß er nicht mehr sündigen und daß er das ewige Leben erlangen werde: „Wer in mir seine Werke thut, sündiget nicht — er wird erhalten das ewige Leben.“ (Eccl. XXIV.) Sie selbst fordert Alle auf, zu ihr ihre Zuflucht zu nehmen, und verspricht ihnen alle Gnaden, die sie nur hoffen können. „Bei mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit, bei mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Kommet alle her zu mir.“ (Eccl. XXIV.) Der heilige Lorenz Justinian bezieht auf Maria jene Worte der heiligen Schrift: „Ihre Bande sind Bande des Heils“ und fragt: Warum sind es Banden? Deshalb weil sie ihre Diener fesselt, damit sie sich nicht allzugroße Freiheiten gestatten, da dieselben Ursache ihres Verderbens seyn würden. [29])

Heilige Mutter Gottes! auf dich setze ich alle meine Hoffnung, du mußt mir helfen, damit ich nicht von Neuem sündige. O meine Königin! verlasse mich nicht, sondern erlange mir die Gnade, eher zu sterben, als die Gnade Gottes wiederum zu verlieren.

---

[29]) Quare vincula? nisi quia servos suos ligat, ne discurrant per campos licentiae. S. Laur. Just.

2. Du Urſache unſeres Heils. — Gleichwie die Morgenröthe, die einer finſtern und düſtern Nacht folgt, uns erheitert, ſo brachte auch die Geburt Mariens, nachdem viertauſend Jahre lang die Finſterniß der Sünde die Welt bedeckt hatte, Freude auf die Erde. Als Maria geboren ward, ſagt ein Kirchenvater, da ging das Morgenroth auf. [30]) Das Morgenroth iſt der Vorbote des Sonnenaufgangs, ſo war denn auch Maria der Vorbote des menſchgewordenen Wortes, der Sonne der Gerechtigkeit, unſeres Heilandes! Mit Recht ſingt die heilige Kirche bei der Geburt Mariens: Deine Geburt, o heilige Gottesgebärerin! verkündig'e der ganzen Welt Freude. [31]) Gleichwie Maria die erſte Urſache unſerer Freude war, ſo bleibt ſie fortwährend der Gegenſtand derſelben, denn, ſagt der heilige Bernhard, Jeſus Chriſtus hat alle Seine Verdienſte in die Hände Seiner Mutter niedergelegt, damit alles Gute, was wir beſitzen, uns durch Maria zukomme. [32])

Heilige Mutter Gottes! du biſt der Gegenſtand meiner Freude und meiner Hoffnung, denn du ver-

---

[30]) **Nata Maria, surrexit aurora.**

[31]) **Nativitas tua, sancta Dei Genitrix, gaudium annuntiavit universo mundo.**

[32]) **Redempturus humanum genus, universum pretium contulit in Maria; ut si quid salutis nobis est, ab illa noverimus redundare. S. Bern.**

fagst Niemanden deinen Beistand und erlangst bei Gott alles, was du begehrst.

3. Du vortreffliches Gefäß der Andacht. — Der heilige Thomas lehrt uns, daß die Andacht darin besteht, daß unser Wille sogleich bereit ist, das zu wollen, was Gott will. Es war hauptsächlich diese Tugend, durch die Maria Gott so wohlgefällig war, und das wollte unser Heiland durch die Antwort bezeichnen, die er jener Frau ertheilte, die den Leib selig pries, der Ihn getragen. „Ja, selig sind die, welche Gottes Wort hören und es halten. (Luk. XI.) Wodurch uns Christus lehren wollte, daß Maria seliger zu preisen sei, wegen ihrer Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes als wegen ihrer göttlichen Mutterschaft. Mit Recht wird Maria mit der Sonnenblume verglichen, die sich immer der Sonne zuwendet. Nichts wünschte Maria, nichts konnte ihr Herz zufrieden stellen, als die Erfüllung des göttlichen Willens, wie sie selbst es uns verkündigt hat: „Es hat gefrohlocket mein Geist in Gott meinem Heile."

Selig bist du, o meine Königin! denn du warst immer und vollkommen ergeben in den Willen deines Gottes. Erlange auch mir die Gnade, daß ich die Zeit, die mir noch zu leben übrig bleibt, immer nur das wolle, was Gott wohlgefällig ist.

Für den sechsten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Du geistliche Rose. — Im Hohenliede wird Maria der verschlossene Garten des Herrn genannt.

Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester, eine Braut." Der Herr pflanzte in diesen Garten, sagt der heilige Bernhard, alle Blumen, die die heilige Kirche ehren, unter andern das Veilchen der Demuth, die Lilie der Reinigkeit und die Rose der Liebe Gottes. Maria wird eine Rose genannt, sagt der heilige Bourdanus, weil ihr Herz von brennender Liebe zu Gott und zu den Menschen entflammt war. [33]) Wo könnten wir auch nur eine Fürsprecherin finden, die sich unser Heil angelegener seyn ließe, die uns inniger liebte als Maria? Nur Eine, sagt der heilige Augustin, nämlich Maria trägt im Himmel wahrhaft Sorge um uns. [34])

Geliebte Mutter Maria! wenn doch auch ich dich liebte, gleichwie du mich liebst? Ich will mein Möglichstes thun, um dich zu ehren und zu lieben! Süßeste Königin! erlange mir die Gnade, daß ich dir treu bleibe.

2. Du Thurm Davids. — Maria wird im Hohenliede ein Thurm Davids genannt: „Dein Hals ist wie der Thurm Davids, der mit Schutzwehren gebaut ist; tausend Schilde hängen daran, die ganze Rüstung der Starken." (Hohel. IV.) Der Thurm Davids, sagt der heilige Bernardin, stand auf einer

---

[33]) Rosa rubicunda, per Dei et proximi charitatem; nam igneus color charitatem denotat. Idiota.

[34]) Unam solam in coelis fatemur esse sollicitam.

Höhe, nämlich auf dem Berge Sion, und deshalb ward Maria so genannt, um dadurch die Erhabenheit der göttlichen Mutter zu bezeichnen. [35]) Deshalb heißt es denn auch in den Psalmen, daß gleich im Anfange ihres Daseyns, ihre Heiligkeit an Größe gleichsam die höchsten Berge überstieg. „Seine Grundfesten sind auf heiligen Bergen." (Ps. LXXXVI.) Der heilige Gregorius legt diese Worte dahin aus, daß Maria in den ersten Augenblicken ihres Daseins heiliger war, als die größten Heiligen am Ende ihres Lebens.

O meine Königin, geliebte Mutter Maria! ich freue mich über deine hohe Würde, und ich bin bereit, lieber mein Leben zu lassen, als zu gestatten, daß man dir, wenn dies möglich wäre, auch nur den kleinsten Theil deiner Herrlichkeit raubte. O könnte ich doch durch Vergießung meines Blutes bewirken, daß alle Menschen auf Erden dich, o große Königin! verehrten und liebten.

3. Du elfenbeinener Thurm. — In der heiligen Schrift heißt es von Maria: „Dein Hals ist wie ein elfenbeinerner Thurm." Ihr Hals wird deshalb mit einem Thurme verglichen, weil, wie der heilige Bernardino sagt, die Lebensgeister, das heißt die göttlichen Gnaden, durch die wir mit Gott vereinigt bleiben, mittelst Maria von unserm Haupte Jesus

---

[35]) Sicut Sion locus erat eminentissimus, sic B. Virgo altissima. S. Bern. Sen.

Christus in Seinen Leib, die heilige Kirche strömen. [36]) Derselbe Heilige fügt hinzu, daß von dem Augenblicke an, da Maria das göttliche Wort vom heiligen Geiste empfing, Gott sie so hoch erhob, daß Er wollte, es solle fernerhin Niemand mehr eine Gnade ohne ihre Vermittlung erhalten. Das Elfenbein ist stark und zugleich lieblich anzuschauen, weshalb der Abt Rupertus ausruft: „Gleich einem elfenbeinernen Thurme erscheinst du Gott lieblich und dem Teufel furchtbar.“ [37])

Weil du denn, o meine Königin! um der Liebe willen, die Gott zu dir trägt, uns alles Gute erlangen kannst, und weil der Teufel dich fürchtet, so kannst du auch mich vor seinen Angriffen vertheidigen. Habe Mitleid mit uns, die wir uns rühmen, unter deinem Schutze zu wohnen. —

Für den siebenten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Du goldenes Haus. — Das Gold bezeichnet die Liebe, und deshalb nennt Albertus der Große

---

[36]) Per Virginem a capite Christo vitalis gratiae in ejus corpus mysticum transfunduntur. S. Bern. Sen.

[37]) Sicut turris eburnea Deo amabilis, diabolo terribilis. Rupp. abb.

Maria „einen goldenen Tempel der Liebe Gottes;“ [38]) denn, fügt der heilige Thomas hinzu, gleichwie im Tempel zu Jerusalem Alles mit Gold bedeckt war, so war auch die schöne Seele Mariens mit Heiligkeit erfüllt. [39]) Maria war jenes goldene Haus, das die ewige Weisheit, das göttliche Wort, hier auf Erden zu Seiner Wohnung erwählte. „Die Weisheit hat sich ein Haus erbaut.“ (Sprüchw. XLIV.) Dieses Haus, das ein Gott bewohnte, ist so reich, sagt Richardus von St. Lorenz, daß all' unserm Elende dadurch leicht abgeholfen werden kann. [40])

O Maria! weil du Gott so sehr liebst, wünschest du, daß Alle Ihn lieben. Vor allem bitte ich dich, erlange mir diese Gnade, denn von dir hoffe ich derselben theilhaft zu werden; erhalte mir eine große Liebe zu Gott.

2. Du Arche des Bundes. — Maria war eine geräumigere Arche als die Arche Noe's, [41]) denn in dieser fanden nur zwei Thiere von jeder Gattung

---

[38]) Templum aureum charitatis. B. Alb. M.

[39]) Nihil erat in Templo, quod non auro tegeretur: nihil erat in Virgine, quod non sanctitate plenum esset. S. Thom.

[40]) Domus Dei, cujus tanta est abundantia, quod nostram potest replere inopiam. Ric. de S. Laur.

[41]) Arca Noe largior. Ischio.

Raum, indeß unter dem Mantel Mariens Alle, Gerechte und Sünder Platz finden. Eines Tages sah die heilige Gertrud, wie eine Menge wilder Thiere, Löwen, Leoparde ꝛc. sich unter dem Mantel Mariens verbargen, und wie sie dieselben, anstatt sie zu verjagen, mit milder Hand streichelte, damit sie nicht entfliehen möchten. Die wilden Thiere, die in der Arche Noe's ein Obdach fanden, blieben wild, aber die Sünder, die unter den Mantel Mariens fliehen, bleiben nicht Sünder, denn sie ändert ihr Herz und macht, daß sie in die Freundschaft Gottes zurückkehren. Die allerseligste Jungfrau offenbarte der heiligen Brigitta: „So oft auch der Mensch sündiget, wenn er wahrhaft gebessert zu mir zurückkehrt, so bin ich alsbald bereit, ihn aufzunehmen, denn ich sehe nicht auf die Menge seiner Sünden, sondern auf die Bereitwilligkeit seines Willens. Ich verschmähe nicht, seine Wunden zu pflegen und zu heilen, denn man nennt mich, und das mit Recht, eine Mutter der Barmherzigkeit."

O Mutter der Barmherzigkeit, rufe ich Dir mit dem heiligen Augustin zu, gedenke, daß es unerhört ist, daß du einen Sünder, der zu dir seine Zuflucht genommen hat, von dir gestoßen hättest; ich Elender nehme zu dir meine Zuflucht und vertraue auf deinen Beistand.

3. Du Pforte des Himmels. — Maria wird eine Pforte des Himmels genannt, weil wir, sagt der heilige Bonaventura, ohne ihren Beistand nicht in

den Himmel gelangen können. [42]) „In Jerusalem ist meine Herrschaft," sagt uns unsere Königin, und Richard von St. Lorenz fügt hinzu: denn ich erlange Allen, die mich verehren, Alles, was sie wünschen, und führe sie in den Himmel. [43]) Der heilige Bonaventura sagt, daß diejenigen, die Maria liebt, das heißt, die das Glück haben, ihre Diener zu seyn, ins Buch des ewigen Lebens eingeschrieben sind. Deshalb nennt Bernardino von Bustis Maria das Buch des Lebens, und sagt, daß der, dessen Name in dies Buch eingeschrieben ist, gewiß selig werde.

O meine Mutter! auf dich setze ich alle Hoffnung meines Heils. Ich liebe dich, mache, daß ich selig werde und gestatte nicht, daß ich zur Hölle verdammt werde, wo ich dir ewig fluchen würde.

Für den achten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Du Morgenstern. — Johannes Damascenus nennt Maria einen Morgenstern, der den Aufgang der Sonne verkündigt. [44]) Gleichwie der Morgenstern der Sonne vorangeht, ebenso geht die Andacht zur

---

[42]) Nullus potest intrare coelum, nisi per Mariam tanquam per portam. S. Bonav.

[43]) Imperando quod volo, et quos volo introducendo. Riccard. de S. Laur.

[44]) Stella demonstrans solem.

allerseligsten Jungfrau der Sonne der göttlichen Gnade voran; denn, sagt der heilige Germanus, die Andacht zu Maria ist ein sicheres Zeichen, daß Jemand im Stande der Gnade sei, oder daß er wenigstens bald die göttliche Gnade wieder erlangen werde. Die heilige Kirche nennt Maria einen Meeresstern, denn, sagt der heilige Thomas, gleichwie der Meeresstern die, welche auf hohem Meer in Gefahr sind, von den Wellen verschlungen zu werden, in einen sichern Hafen geleitet, so geleitet Maria auch uns, durch das wilde Meer dieses Lebens, in den Himmel. [45]) Der heilige Bernhard ermahnt uns, daß, wenn wir nicht von den Wellen der Versuchungen verschlungen werden wollen, wir die Augen nicht von Maria, diesem Sterne des Heils, abwenden sollen, und er fügt hinzu, „wenn du ihr folgst, so wirst du nicht auf Abwege gerathen, wenn sie dir beisteht, so hast du nichts zu fürchten, wenn Maria dir gnädig ist, so wirst du sicher selig werden.“ [46])

2. Du Heil der Kranken. — Der heil. Simon

---

[45]) Sicut per stellam maris navigantes diriguntur ad portum, sic per Mariam homines diriguntur ad coelum. S. Thom.

[46]) Ne avertas oculos a fulgore hujus sideris; si non vis obrui procellis.... Ipsam sequens, non devias: ipsa protegente, non metuis; ipsa propitia, pervenis. S. Bern.

Stock nennt Maria ein Heilsmittel für die Sünder, [47]) und der heilige Ephrem nennt sie nicht nur Heilsmittel, sondern sogar das Heil derer, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen. [48]) Wer sich also in der Noth an Maria wendet, der findet nicht nur ein Heilsmittel in ihr, er findet sogar sein Heil, wie Maria selbst es denen versprochen hat, die sich an sie wenden: „Wer mich findet, findet das Leben, und schöpfet das Heil von dem Herrn.“ (Sprüchw. VIII. 35.) Wir dürfen also nicht fürchten, daß der Ekel, den unsere Wunden erregen, Maria abhalten werde uns zu helfen, denn sie ist unsre Mutter, und gleichwie eine Mutter sich durch nichts abhalten läßt, ihren verwundeten Sohn zu verpflegen, so wird auch Maria nicht ermangeln, ihre kranken Diener, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen, zu heilen. Deshalb ruft der heilige Bernhard aus:

„Heilige Mutter Gottes! wie verächtlich ein Sünder auch sei, du verabscheuest ihn nicht, und wenn er dich um deine Hülfe anfleht, so hilfst du ihm und läßt nicht zu, daß er verzweifle.“

3. Du Zuflucht der Sünder. — Der heilige Germanus nennt Maria einen Zufluchtsort, der fortwährend allen Sündern offen steht; [49]) denn, fügt der heilige Jourdanus hinzu, sie verschmäht Niemanden,

---

[47]) Peccatorum medicina.

[48]) Salus firma recurrentium ad eam.

[49]) Refugium paratissimum peccatorum.

der sich an sie wendet, so wie er sie nur anruft, nimmt sie ihn auf. [50]) Der heilige Johannes Damascenus sagt deshalb, „daß sie nicht nur eine Zuflucht der Unschuldigen, sondern daß sie sogar ein Zufluchtsort der Sünder sei, die sie um ihren Beistand anflehen.“ [51]) Und der heilige Anselmus ruft ihr zu: „Mit mütterlicher Liebe nimmst du den Sünder, den die ganze Welt verabscheut, auf, und du wirst nicht müde, bis du den Unglücklichen mit seinem Richter versöhnt hast, [52]) wodurch er sagen will, daß ein Sünder, den Gott verabscheut, von allen Geschöpfen gehaßt wird, daß aber, wenn er sich an Maria, die Zuflucht der Sünder wendet, sie ihn nicht nur nicht verachtet, sondern daß sie ihn liebevoll aufnimmt, und daß sie ihn nicht verläßt, bis daß ihr Sohn, unser Richter Jesus Christus, ihm seine Sünden vergeben hat.

Wenn du also, o meine Königin! die Zuflucht aller Sünden bist, so bist du auch meine Zuflucht, und da du Keinen verachtest, der sich an dich um

---

[50]) Refugium tutissimum, a quo nullus peccator despicitur. Omnes peccatores excipit, nec moram in hoc facit. Idiota.

[51]) Civitas refugii omnium ad eam refugientium. S. Joann. Damasc.

[52]) Peccatorem toti mundo despectum materno affectu complecteris; nec doseris quousque miserum judici reconcilias. S. Anselm.

Hülfe wendet, so wirst du auch mich nicht verachten, wenn ich dich um Beistand anrufe. Zuflucht der Sünder! bitte für uns. Maria, bitte für uns, denn alsdann werden wir gewiß gerettet.

Für den neunten Tag der neuntägigen Andacht zu Maria.

1. Du Trösterin der Betrübten. — Wer, sagt der heilige Germanus, trägt nach Jesus Christus so viel Sorge für unser Heil als du, o Maria? Wer tröstet uns mehr als du in unsern Leiden? [53]) Nein, antwortet der heilige Antonin, es giebt keinen Heiligen, der so viel Mitleid mit unserm Elend hätte, als diese mitleidsvolle Königin. [54]) Weil aber die Krankheiten der Seele die Leiden sind, die uns am meisten betrüben, so nennt der selige Heinrich Suso Maria eine getreue Trösterin der Sünder. [55]) Wenn wir Maria das Elend unserer Seele vorstellen, so steht sie uns alsbald durch ihr Gebet bei, so tröstet sie

---

[53]) Quis post Filium tuum curam gerit generis humani, sicut tu? Quis ita nos defendit in nostris afflictionibus? S. Germ.

[54]) Non reperitur aliquis Sanctorum ita compati infirmitatibus nostris, sicut mulier haec B. Virgo Maria. S. Antonin.

[55]) Consolatrix fidelissima peccatorum. B. Henr. Suso.

uns augenblicklich. Richard von St. Victor sagt sogar, daß ihr Mitleid uns zuvorkommt, und daß sie uns beisteht, ehe wir sie darum gebeten haben. [56]) Beten wir denn also oft mit dem heiligen Bonaventura:

O Maria! unterlasse nicht, uns stets zu trösten, aber hauptsächlich in unserer Todesstunde, nimm du alsdann unsere Seele im Empfang und übergieb sie deinem göttlichen Sohne, der über unsre Seligkeit zu entscheiden hat.

2. Du Hülfe der Christen. — Johannes Damascenus nennt Maria die Hülfe, die sogleich bereit ist, uns von aller Gefahr zu befreien, [57]) und der heilige Cosmas von Jerusalem sagt, daß Maria allmächtig ist, um uns von der Sünde und von der Hölle zu befreien. Der heilige Bernhard ruft ihr zu: Du bist eine unbezwingliche Kämpferin, wenn du deine Diener gegen die Angriffe des Teufels vertheidigst. [58]) Deshalb wird denn auch Maria im Hohenliede „furchtbar wie ein geordnetes Heerlager" genannt.

O meine Königin, hätte ich doch immer meine Zuflucht zu dir genommen, denn alsdann hätten mich meine Feinde nie besiegt; von heute an will ich mich

---

[56]) Velocius occurrit, quam invocetur. Ricc. de S. V.

[57]) Auxilium promptum et paratum christianorum cripiens nos a periculis. S. Joan. Dam.

[58]) Tu bellatrix egregia. S. Bern.

auf deinen Beistand verlassen, und in all' meinen Versuchungen zu dir meine Zuflucht nehmen und von dir zuversichtlich den Sieg über meine Feinde erwarten.

3. Du Königin der Märtyrer. — Mit Recht nennen wir Maria eine Königin der Märtyrer, denn als ihr Sohn am Kreuze hing, da litt Maria mehr als alle Märtyrer. „Unter dem Kreuze stand Seine Mutter." Die Mütter fliehen, wenn sie ihre Kinder sterben sehen, und ihnen nicht helfen können; Maria floh nicht, sie blieb bei Jesus bis zum letzten Augenblicke Seines Lebens. „Sie stand unter dem Kreuze." Während Jesus den Geist aufgab, brachte sie dem ewigen Vater den Tod ihres Sohnes als Opfer für unsre Sünden dar; unterdessen litt sie Todespein und größere Schmerzen als wenn sie selbst den furchtbarsten Tod erduldet hätte.

O meine geliebte Mutter! um der Verdienste jener Schmerzen willen, die du am Kreuze ausgestanden hast, erlange mir wahren Schmerz über meine Sünden und die Liebe zu meinem Heilande Jesu Christo. Um jenes Schwertes willen, das dein Herz durchbohrte, als du Jesus das Haupt neigen und den Geist aufgeben sahest, stehe mir in meiner Todesstunde bei, und erlange mir alsdann die ewige Seligkeit, damit ich dich und Jesus die ganze Ewigkeit hindurch lieben könne.

Andachtsübung

zur unbefleckten Jungfrau Maria, welche man in einer Kirche zu verrichten pflegt.

O Gott! merke auf meine Hülfe 2c. Ehre sei dem Vater 2c. Hierauf betet man zu Gott dem Vater, um der Gnaden willen, die derselbe Maria erwiesen hat, ein Vater unser und vier Ave Maria; ebensoviel zum göttlichen Sohne und zum heiligen Geiste. Am Ende vor jedem Ave Maria setzt man hinzu: Es sei die ganze Ewigkeit hindurch gelobt die unbefleckte Empfängniß Mariens, und nach jedem vierten Ave wiederholt man folgende Strophe:

Was die Lilie unter Dornen ist,
Bist du Jungfrau voll der Gnaden,
Frei von jeder Schuld und Schaden,
Weil du Jesu Mutter bist.

Am Ende betet man:

Bitt für uns, unbefleckte Jungfrau Maria.

Damit wir theilhaftig werden der Verheißungen Christi.

Beten wir!

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest deinem Diener das Geschenk der himmlischen Gnade verleihen, damit, gleichwie uns der Eingeborne der Jungfrau zum Anfang des Heils geworden ist, die festliche Feier ihrer Empfängniß uns zum Wachthum des Friedens gereiche.

Aufopferung seiner selbst an die göttliche Mutter Maria.

Allerheiligste Jungfrau Maria, Mutter meines Gottes, ich N., obgleich ich ganz unwürdig bin dein Diener zu heißen, erwähle dich deßungeachtet, gerührt von deiner wunderbaren Barmherzigkeit und von dem Wunsche, dir zu dienen, in Gegenwart meines heiligen Schutzengels und des ganzen himmlischen Hofes, zu meiner ganz besondern Gebieterin, zu meiner Fürsprecherin und Mutter, und nehme mir fest vor, dich in der Folge immer lieben, dir immer dienen zu wollen, und mein Möglichstes zu thun, damit auch Andere dich lieben und dir dienen. Ich bitte dich, o heilige Mutter Gottes, meine barmherzige und liebenswürdige Mutter, um des für mich vergossenen Blutes deines göttlichen Sohnes willen, du wollest mich unter die Zahl deiner Verehrer und zu deinem fortwährenden Diener aufnehmen; stehe mir bei in all meinen Gedanken, in meinen Worten und Werken, in allen Augenblicken meines Lebens, so daß alle meine Schritte, alle meine Athemzüge, mir nur dazu dienen, um die Ehre meines Gottes zu vermehren; mache auch, o Maria, durch deinen mächtigen Beistand, daß ich meinen geliebten Jesus nie wieder beleidige, sondern daß ich Ihn in diesem Leben preise und liebe, daß ich auch dich liebe, meine theure und geliebte Mutter, um dich im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch lieben zu können. Amen.

Meine Mutter Maria, dir empfehle ich meine Seele an, hauptsächlich in der Stunde meines Todes.

Aufopferung seiner ganzen Familie an Maria.

O gebenedeite und unbefleckte Jungfrau und Königin, unsere Mutter, Zuflucht und Trost aller Elenden, siehe mich mit meiner ganzen Familie hier vor deinem erhabenen Throne auf den Knieen, siehe, ich erwähle dich heute zu meiner Gebieterin, zu meiner Mutter und Fürsprecherin bei Gott. Mit all den Meinigen weihe ich mich immer deinem Dienste und bitte dich, o Mutter meines Gottes, mich unter die Zahl deiner Diener aufzunehmen, uns alle unter deinen mächtigen Schutz zu setzen und uns im Leben und hauptsächlich in der Stunde unseres Todes beizustehen. O Mutter der Barmherzigkeit, ich mache dich zur Gebieterin und Führerin meines ganzen Hauses, meiner Verwandten, meiner Geschäfte, all meiner Angelegenheiten. Weigere dich nicht, die Sorge für Alles zu übernehmen; verfüge über Alles, wie es dir gefällt. Segne mich und meine ganze Familie und lasse nicht zu, daß irgend jemand von uns deinen göttlichen Sohn jemals beleidige. Vertheidige uns in unsern Versuchungen; befreie uns aus allen Gefahren; trage Sorge für uns, wenn wir in der Noth sind; rathe uns in unsern Zweifeln, tröste uns, wenn wir betrübt sind; stehe uns bei in unsern Krankheiten, hauptsächlich in unserer Todesangst. Lasse nicht zu, daß der Teufel sich rühmen könne,

Jemanden von uns, der sich dir geweiht hat, mit seinen Ketten zu fesseln, sondern mache, daß wir in den Himmel kommen, wo wir dir danken, und mit Dir vereinigt unsern Heiland Jesus Christus die ganze Ewigkeit hindurch lieben und loben werden. Amen. Also hoffe ich es. Also sei es.

Bittseufzer zur allerseligsten Jungfrau Mariä.

Mutter Gottes, denke an mich. (H. Franziskus Xaverius.)

Heilige Jungfrau und Mutter, mache daß ich immer an dich denke. (H. Philipp Neri.)

Heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes, bitte Jesum für mich. (Derselbe.)

O meine Gebieterin, mache daß Jesus mich nicht von sich stoße. (H. Ephrem.)

O Maria, möge mein Herz nie aufhören, dich zu lieben, und meine Zunge dich zu loben. (H. Bonaventura.)

O meine Gebieterin, stehe mir aus Liebe zu Jesu bei, damit ich Ihn liebe. (H. Brigitta.)

O Maria, mache daß ich deine Magd werde. (H. Johanna von Frankreich.)

O Maria, ich schenke mich ganz dir, nimm mich an und bewahre mich. (H. Magdalena von Pazzi.)

O meine Gebieterin, bleib bei mir bis zu meinem Tode. (P. Spinelli.)

Gegrüßet seiest du Maria, meine Mutter. (P. Franz Brancacio.)

Heilige Maria, meine Fürsprecherin, bitte für mich. (Sertorius Caputi.)

Meine Mutter, o Maria,
Wie so süß und wunderbar
Ist dein Name, o Maria,
Er giebt Frieden
Mir hienieden,
Mögt ihn nennen immerdar.

Die allerseligste Jungfrau hat einem ihrer Verehrer offenbart, daß sie es gerne sähe, wenn man sie mit folgender Andachtsübung verehrt.

Ich danke Dir, o ewiger Vater, für die Macht, die Du Deiner Tochter Maria ertheilt hast. Ein Vater unser, ein Ave, ein Ehre sei ꝛc.

Ich danke Dir, o ewiger Sohn, für die Weisheit, die Du Deiner Mutter Maria mitgetheilt hast. Ein Vater unser, ein Ave, ein Ehre sei ꝛc.

Ich danke Dir, o ewiger heiliger Geist, für die Liebe, die Du Maria Deiner Braut mitgetheilt hast. Ein Vater unser, ein Ave, ein Ehre sei ꝛc.

Zu dir rufen wir, Königin der Barmherzigkeit, wende dich zu uns, damit wir sehen, wie du Wohlthaten austheilst, Heilsmittel anwendest und uns Stärke verleihst. Zeige uns das Angesicht deiner Erbarmungen und wir werden alsdann selig seyn.

Gebieterin aller Dinge, heiligste Mutter der Heiligen, du unsere Kraft, unsere Zuflucht, Herrin der Welt, Herrlichkeit des Himmels, erkenne die, welche dich lieben, erhöre uns, denn siehe, dein Sohn ehrt dich dadurch, daß er dir nichts abschlägt.

Laufe, eile, meine Königin, und hilf gnädig deinem bösen Diener, der zu dir seine Zuflucht nimmt, und befreie ihn aus der Hand der Feindes.

Wie, wer sollte nicht nach dir seufzen? Siehe, wir seufzen vor Liebe und vor Schmerz. Und wie sollten wir nicht zu dir seufzen, zu dir, die du ein Trost der Elenden, eine Zuflucht der Verstoßenen, eine Befreierin der Gefangenen bist? Wir zweifeln nicht, daß wenn du nur unser Elend anblickst, deine Barmherzigkeit uns nicht länger deine Liebe versagen werde. (S. Bernhard, oder wer sonst der Verfasser seyn mag von Sup. Salv. Serm. 2.)

Auf dich habe ich von ganzem Herzen meine Hoffnung gesetzt. (H. Johannes Damascenus.)

Es geziemt sich nicht, o Königin, daß du den verlassen könnest, der seine Hoffnung in dich gesetzt hat. (H. Bernhard.)

Wenn du unser Heil willst, so ist es unmöglich, daß wir nicht selig werden. (H. Anselmus.)

Gegrüßet seist du, Tochter Gottes des Vaters; gegrüßet seist du, Braut des heiligen Geistes; gegrüßet seist du, Tempel der ganzen heiligen Dreifaltigkeit. (Simon Garcia.)

O Jungfrau, aller Schönheit Blüthe,
An dir ist Makel nicht noch Fehle;
O Gottesmutter! meine Seele
Ist ganz verliebt in deine Güte.

Gott und Maria sei gedankt!
Alles geschehe zur ewigen Verherrlichung der hei-

ligſten Dreifaltigkeit und der unbefleckten Jungfrau Maria.

Gelobt ſei in Ewigkeit Jeſus unſere Liebe und Maria unſere Hoffnung, mit Joſeph- und Thereſia unſern Fürſprechern.

Anhang.

Lobeserhebungen Mariens.

O allerheiligſte Jungfrau Maria! O Königin der Engel! O wie ſchön, wie lieblich und vollkommen hat der Himmel dich gemacht! O, wenn ich doch auch vor den Augen Gottes erſchiene, gleichwie du mir erſcheinſt! Du biſt ſo ſchön und ſo lieblich, daß du dir durch deine Schönheit die Herzen raubſt. Wenn man dich ſieht, ſo erſcheint alles Andere häßlich, vor dir vergeht alle andere Schönheit, und alle Lieblichkeit verſchwindet vor dir, gleichwie die Sterne verſchwinden, wenn die Sonne erſcheint.

Als dein großer Diener, der heilige Johannes Damascenus, dich anblickte, fand er dich ſo ſchön, daß es ihm ſchien, daß du das Beſte und Vollkommenſte, was in allen Geſchöpfen gefunden wird, angenommen habeſt, und deswegen nannte er dich auch die Lieblichkeit und Schönheit aller erſchaffenen Dinge. Auch der heilige Auguſtin, der wie eine Sonne unter den Kirchenvätern leuchtet, betrachtete deine Schönheit, und du erſchienſt demſelben ſo liebenswürdig und ſo ſchön, daß es ihm keine Ueber-

treibung schien, wenn er dich das Angesicht und Ebenbild seines Gottes nannte. Als dein frommer Sohn, Albertus der Große, dich anschaute, da schien es demselben, daß alle Gnaden und alle Gaben, die sich in den berühmtesten Frauen des alten Bundes finden, in dir auf weit vollkommenere Weise vereinigt seien. Er sah in dir den goldenen Mund einer Sara, da du durch dein freundliches Lächeln Himmel und Erde entzückest; den sanften Blick einer Lia, mit dem du das Herz Gottes, wenn es erzürnt ist, besänftigst; das glänzende Antlitz der schönen Rachel, da du ja sogar die Sonne durch deine Schönheit verdunkelst; die Liebenswürdigkeit und den Anstand der klugen Abigail, indem du den Zorn Gottes aufhältst; die Lebendigkeit und Kraft der tapfern Judith, indem du dir durch deinen Muth und durch deine Güte die wildesten Herzen unterthänig machst.

Ja, meine erhabene Königin, aus dem unendlichen Meere deiner Schönheit fließt die Schönheit und Lieblichkeit aller Geschöpfe, gleichwie ein Strom hervor. Von deinem goldenen Haar, das lieblich gekräuselt wellenförmig über deinen Schultern und deinen Hals, der dem Elfenbein gleicht, herabfällt, hat das Meer gelernt, sich empor zu kräuseln, und und seine kristallenen Wellen zu erheben. Die Kristallquelle und ihr klarer Grund lernte von der Heiterkeit, die von deiner schönen Stirne leuchtet und von deinem ruhigen Antlitz, daß sie so still und unbeweglich erscheinen. Der schöne Regenbogen, wenn er am prächtigsten erscheint, ahmte sorgfältig jene liebliche Beugung deiner Augenbraunen nach, wo-

durch seine schönen Lichtstrahlen weit mehr erglänzen. Der Morgenstern und der freundliche Abendstern sind nur schwache Funken aus deinen schönen Augen. Die weißen Lilien und die purpurfarbenen Rosen haben von deinen rothen Wangen ihre schöne Farbe angenommen. Die neidische Purpurschnecke und die Coralle seufzen nach einer deiner rothgefärbten Lippen. Die wohlschmeckendste Milch und der süßeste Honig fließen aus deinem Munde wie aus einem Honigseim. Der duftende Jasmin und die wohlriechende Rose von Damascus haben ihren Wohlgeruch deinem Athem entwendet. Die höchste Ceder und die schönste Cypresse würden sich glücklich schätzen, wenn sie empor wüchsen wie dein erhabener Hals. Die Palme vergleicht sich mit deiner Gestalt und scheint dich zu beneiden. — Siehe, meine Königin, alle erschaffene Schönheit ist nur Schatten und Schein, in Vergleich mit deiner Schönheit. Deshalb wundere ich mich nicht, o meine erhabene Fürstin, daß Himmel und Erde unter deinen Füßen sich befinden, denn du bist so groß, in Vergleich mit ihnen, daß du, wenn du dich nur über dieselben stellst, sie schon bereicherst, und daß sie sich glücklich und selig halten müssen, wenn sie nur deine Fußsohlen küssen können. So machte es der Mond, als der heilige Johannes ihn zu deinen Füßen sah. Der Glanz der Sonne wird vermehrt, wenn sie dich mit ihren Lichtstrahlen umgiebt. Geblendet von deinem großen Glanze war der heilige Johannes vor Erstaunen ganz außer sich, als er ein so großes Wunder von Schönheit, in

welchem alle Schönheit Himmels und der Erde vereiniget war, erblickte, er rief aus: „Ein großes Zeichen ist am Himmel erschienen," ein Zeichen, welches die Engel in Erstaunen setzt und wovor die Erde erschrickt. Und dies Wunder war eine Jungfrau, von Kopf bis zu den Füßen mit Glanz bekleidet, welche die glänzende Sonne, die sich in ihrem reinen Schooße einschloß, zur Mutter erwählte, die den silberweißen Mond zum Fußgestell hat, deren Stirne mit einer unzähligen Menge Sterne gekrönt ist, welche sich die Ehre streitig machen, sich um ihre Haare zu winden und ihr Haupt zu zieren: „Auf ihrem Haupte war eine Krone von zwölf Sternen."

Wenn die Heiligen dich anblicken, o allerheiligste Jungfrau, die du so glänzend und schöner als die Sonne und lieblicher als der Mond bist, in denen sich doch alle Schönheit vereinigt, o wenn sie betrachten, wie man dir im Himmel Beifall zuruft, dann werden sie nicht müde, deine Schönheit anzuschauen, dann könner sie nicht anders als vor Bewunderung und Erstaunen aufjubeln. Deshalb rief denn auch ein heiliger Peter Damian aus: O Heilige, o Heiligste aller Heiligen, o reichster Schatz aller Heiligkeit, und der heilige Bernhard: O wunderbare Jungfrau, o Frau, die du die Ehre aller andern Frauen bist, die beste und größte, die es je auf Erden gegeben hat. Der heilige Epiphanius: O du Himmel, der du geräumiger bist, als der Sitz der Seligen! Jungfrau, die du wahrlich voll von Gnade bist, und die heilige katholische Kirche

begrüßt dich im Namen aller Gläubigen: O gnädigste, o barmherzigste und süßeste Jungfrau Maria.

Siehe, o Maria, auch ich, obgleich ich der Geringste unter deinen Verehrern bin, will heute mein Erstaunen und meine Verehrung zu erkennen geben. O Maria, du lieblicher schöner Himmel, der du geräumiger bist als der Sitz der Heiligen, denn in diesem kann Gott, weil Er unendlich ist, keinen Platz finden, indeß Er sich in deinem jungfräulichen Schooß verborgen hielt. O du reichester Schatz, in welchem der kostbarste Edelstein, mit welchem wir losgekauft worden, niedergelegt war. O Mutter der Sünder, unter deinem Schutzmantel finden wir Vertheidigung. O Trost der Welt, in welcher alle Betrübte, Kranke und Trostlose Beruhigung finden. O ihr schönen Augen, die ihr die Herzen raubt! O ihr Corallenlippen, die ihr die Seelen fesselt. O ihr freigebigen Hände voll Hyacinthen, die ihr immerfort Gnaden austheilt. O du reines Geschöpf, das einen Gott geboren, ich würde dich für Gott selbst halten, wenn der Glaube mich nicht lehrte, daß du nicht Gott bist, obgleich du einen Glanz verbreitest und ein Ansehen hast, als ob du die Gottheit selbst wärest. O große Gebieterin, Königin des Himmels, freue dich tausend Ewigkeiten hindurch über die Gnadenfülle und über die Glückseligkeit, deren du im Himmel theilhaftig geworden bist. Nur bitte ich dich, o meine barmherzige Mutter, du wollest uns nicht vergessen, die wir dich bitten, uns zu deinen Kindern anzunehmen. Weil jede Gnade und das Beste und Schönste, was

sich in allen Geschöpfen findet, in dir vereinigt ist, so bitten wir dich, du wollest machen, daß wir deine Verehrer auch weit besser als alle andere Menschen auf Erden von dir behandelt werden. Möge die ganze Welt es wissen, daß die lieben Kinder Mariens, im Himmel und auf Erden, es am besten haben, daß sie die geliebtesten Kinder sind, die sich der besten Gaben einer solchen Mutter erfreuen, daß sie die glücklichen Geliebten sind, die am Busen der Himmelskönigin ruhen, und die du doppelt begünstigst und liebkosest. Das hoffe ich, o schönste Rachel, ja ich hoffe, daß du dies thun werdest, o erhabenste Fürstin. Thue es, weil du so mächtig bist, weil der ganze Himmel dich fußfällig darum bittet. Sage ja, sage ein liebevolles Es geschehe, es geschehe, es geschehe. O Menschen, was thut ihr? wie könnt ihr nur die Geschöpfe lieben, die nichts als Koth sind, die euch betrügen, die euch belügen und verrathen; die machen, daß ihr eure Seele, euern Leib, daß ihr den Himmel und Gott Selbst verliert. Und warum liebt ihr denn nicht Maria, die liebevollste, die liebenswürdigste, die treueste Mutter, die, nachdem sie euch hier auf Erden mit Trost und Gnaden wird bereichert haben, für euch von ihrem göttlichen Sohne die ewige Herrlichkeit im Himmel erlangt. O Maria, Maria, die du schöner bist als alle Geschöpfe, die du nach Jesu liebenswürdiger bist als alles Liebenswürdige, die du kostbarer bist als alle erschaffenen Dinge, die du lieblicher bist als alle Lieblichkeit. O Maria, habe Mitleid mit mei-

nem armen Herzen! Siehe, deshalb bin ich elend, weil ich dich nicht liebe, da ich dich doch so sehr lieben sollte. Du kannst mein Herz mit deiner heiligen Liebe entzünden. Wende denn also deine liebevollen Augen zu mir, blicke auf mich, ziehe mich hin zu dir und mache, daß ich nach Gott nichts anders liebe als dich, lieblichste, liebenswürdigste Mutter meines Jesu, meine Mutter!

Betrachtungen

für die sieben Hauptfeste Mariens.

Betrachtung für das Fest der Reinigung Mariens und der Darstellung Jesu im Tempel.

1. Nachdem die Zeit gekommen war, daß Maria, um das Gesetz zu erfüllen, sich zur Reinigung in den Tempel begeben sollte, um daselbst zugleich ihren Jesus dem himmlischen Vater aufzuopfern, so begab sie sich mit dem heiligen Joseph auf die Reise nach Jerusalem. Der heilige Joseph nahm die zwei Turteltauben, die sie aufopfern mußten, und Maria nahm ihr liebes Kind; sie trug das Lamm Gottes, um es als ein Vorbild jenes Opfers darzubringen, welches derselbe Sohn dereinst am Kreuze vollenden sollte.

O mein Gott, ich bringe mich selbst Dir heute zum Opfer dar, in Vereinigung mit dem Opfer, welches Maria Dir heute darbringt, ich opfere Dir Deinen Menschgewordenen Sohn auf und bitte Dich, Du wollest mir, um Seiner Verdienste willen, Deine

Gnade verleihen. Ich verdiene dieselbe zwar nicht, aber Jesus hat sich ja Selbst Dir zum Opfer darbringen wollen, um sie mir zu erlangen. Erbarme Dich also meiner, aus Liebe zu Jesu.

2. Siehe, geliebte Seele, wie Maria in den Tempel tritt, wie sie ihren Sohn für alle Menschen zum Opfer darbringt. Jesus Selbst opfert sich heute dem ewigen Vater auf. Siehe, mein Vater, ruft Er aus, siehe ich opfere Dir mein Leben auf; Du hast mich in die Welt geschickt, damit ich die Welt selig mache; siehe, ich opfere Dir mein Blut, mein Leben, alles opfere ich Dir auf für das Heil der Welt.

O wie elend stände es um mich, wenn Du, mein geliebter Heiland, der göttlichen Gerechtigkeit nicht für mich genug gethan hättest. Ich danke Dir dafür von ganzem Herzen und liebe Dich aus all' meinen Kräften. Wen wollte ich auch nur lieben, wenn ich Dich nicht liebte, Dich, einen Gott, der Sein Leben für mich aufgeopfert hat.

3. Das Opfer Jesu Christi war Gott angenehmer, als wenn alle Menschen und alle Engel Ihm ihr Leben dargebracht hätten; und das deshalb, weil durch dies einzige Opfer Jesu Christi dem ewigen Vater eine unendliche Ehre, eine unendliche Genugthuung dargebracht wurde. Jesus Christus sprach eines Tages zum seligen Angela von Foligni: Ich habe mich für dich meinem Vater aufgeopfert, damit du dich mir aufopfern möchtest.

Ja, mein Jesus, nachdem Du dem ewigen Vater Dein Leben für mich dargebracht hast, so will auch

ich Dir mein Leben und mich selbst zum Opfer darbringen. Früher habe ich Dich durch! so großen Undank beleidigt; aber, o mein Jesu, Du hast versprochen, die Beleidigungen eines Sünders, der dieselben bereut, zu vergessen, siehe, ich bereue dieselben und möchte vor Schmerz darüber sterben. Durch meine Sünden habe ich verdient, zur Zahl der Todten gerechnet zu werden, aber von Dir hoffe ich, daß ich wieder zur Zahl der Lebendigen gehören werde, ja ich hoffe, daß ich mein ganzes Leben hindurch Dich lieben werde, o unendliches Gut. Mache, daß ich Dich liebe, o mein Jesu, das ist alles was ich von Dir verlange. Gieb die Güter dieser Erde dem, der sie wünscht, ich wünsche nichts anderes als den überaus großen Schatz Deiner Liebe! Mein Jesus, Du allein genügst mir; o meine Königin, meine Mutter Maria, durch deine Fürbitte hoffe ich alles Gute.

Betrachtung für das Fest der Verkündigung Mariens.

1. Als Gott Seinen Sohn in die Welt schicken wollte, damit Er Mensch werde, um die Menschen, welche durch die Sünde verloren gegangen waren, zu erlösen, da wählte Er Ihm zur Mutter eine Jungfrau, welche unter allen Jungfrauen die reinste, die heiligste, die demüthigste war. Betrachte, geliebte Seele, wie Maria, als sie in ihrem ärmlichen Häuschen Gott bat, Er wolle doch den verheißenen Erlöser schicken, plötzlich einen Engel erblickte, der zu ihr sprach: „Gegrüßet seist du, voll der Gnaden,

der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern." (Luk. I.) Was thut wohl die demüthige Jungfrau, als sie diesen ehrenvollen Gruß vernimmt. Sie wird deswegen nicht eitel, nein, sie schweigt, sie erschrickt, weil sie sich eines solchen Lobes ganz unwürdig hält: „Da sie dies hörte, erschrack sie."

O Maria, Du bist so demüthig und ich bin so hoffärtig! Erlange mir die heilige Demuth.

2. Aber hat dies Lob nicht gemacht, daß Maria wenigstens anfing zu zweifeln, ob sie nicht eben die, zur Mutter des Heilandes bestimmte Jungfrau sei. Nein, dies Lob hatte keine andere Folge, als daß sie sich vor sich selbst fürchtete, so daß der Engel ihr Muth machen mußte mit den Worten: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott!" Darauf verkündigte ihr der Engel, daß sie es sei, welche Gott zur Mutter des Heilandes der Welt erwählt habe. „Siehe du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen."

Glücklich bist du, o Maria, denn wie lieb bist du deinem Gott gewesen, wie lieb bist du Ihm noch jetzt! O erbarme dich meiner.

3. Beeile dich, o heilige Jungfrau, ruft der heilige Bernhard Maria zu, warum zögerst du noch, deine Einwilligung zu geben? Das ewige Wort erwartet diese deine Einwilligung, ehe Es Fleisch annimmt und dein Sohn wird; wir alle, die wir unglücklicher Weise zum ewigen Tode verdammt sind, wir alle, o Maria, warten darauf; wenn du ein-

willigst, die Mutter Jesu zu werden, o dann werden wir alle befreit. Beeile dich also, o meine Königin, gieb dein Jawort, sei nicht Ursache, daß das Heil der Welt, welches von deiner Einwilligung abhängt, noch länger verschoben werde. — Doch freuen wir uns, denn siehe, Maria antwortet dem Engel: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Worte.“ Siehe, sagt sie, ich bin eine Magd des Herrn, die thun muß was ihr Herr von ihr verlangt; wenn der Herr seine Magd zu seiner Mutter wählt, so muß man nicht die Magd, sondern nur die Güte des Herrn preisen, der dieselbe so hoch hat erheben wollen.

O demüthigste Jungfrau Maria, durch deine Demuth hast du deinem Gott so große Liebe zu dir eingeflößt, daß du Ihn dadurch sogar bewogen hast, dein Sohn und unser Heiland zu werden. Ich weiß es, daß dein Sohn dir nichts, um was du Ihn bittest, abschlägt; sage Ihm also, daß ich Ihn allein lieben will; bitte Ihn, Er wolle mir alle Beleidigungen, die ich Ihm zugefügt habe, vergeben; bitte Ihn, Er wolle mir die Gnade der Beharrlichkeit im Guten verleihen. Mit einem Worte, empfiehl Ihm meine Seele, denn ein Sohn der dich so innig liebt, kann dir nichts abschlagen. O Maria, du mußt machen, daß ich selig werde, du bist meine Hoffnung. Amen.

Betrachtung für das Fest der Heimsuchung Mariens (am 2. Juli.)

1. Maria verläßt Nazareth, um sich nach der Stadt Hebron zu begeben, welche nach Brocardus

zwanzig Meilen entfernt von dort war, so daß Maria wenigstens sieben Tage auf dieser Reise zubrachte, indem der Weg über beschwerliche Berge ging; nur der heilige Joseph begleitete die göttliche Mutter. Der heilige Lukas bemerkt, daß Maria ihre Schritte beeilte: „sie ging eilends auf das Gebirg." (Luk. I. 29.) Aber sage uns doch, heilige Jungfrau, warum unternimmst du diese lange und mühsame Reise und warum beeilst du dich so sehr? Ich will eine Pflicht, die mir die Nächstenliebe auferlegt, erfüllen, antwortet Maria, ich will eine fromme Familie trösten.

Wenn es also deine Pflicht ist, o große Mutter Gottes! Andere zu trösten und den Seelen Gnaden auszutheilen, o so tröste, so besuche auch meine arme Seele. Dein Besuch heiligte damals das ganze Haus der heiligen Elisabeth, komme o Maria, heilige auch mich.

2. Betrachte, wie die heilige Jungfrau in dem Hause der heiligen Elisabeth ankommt. Schon ist sie die Mutter ihres Gottes geworden, aber deßungeachtet begrüßt sie zuerst ihre Verwandtin: „Sie kam in das Haus und grüßte Elisabeth." Elisabeth war von Gott erleuchtet worden und wußte schon, daß der Sohn Gottes Mensch geworden sei, daß Er der Sohn Mariens habe werden wollen; deshalb sprach sie auch zu Maria: „Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!" Voll Beschämung und zugleich voll Freude rief sie aus: „Woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt." Wie hätte

ich nur eine so große Gnade hoffen dürfen, daß die Mutter Gottes selbst mich hätte besuchen wollen? Was antwortet wohl die demüthige Jungfrau auf all' diese Worte? Sie antwortet: „Hoch preiset meine Seele den Herrn," als ob sie gesagt hätte: Du lobst mich Elisabeth, ich hingegen, ich lobe nur meinen Gott, Der mich, seine elende Magd, zu der hohen Würde, Seine Mutter zu werden, hat erheben wollen: „denn Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd."

O heilige Jungfrau Maria, du ertheilst allen, die dich darum bitten, so große Gnaden; darum bitte ich dich, du wollest mir deine Demuth erlangen. Du erkennst, daß du vor Gott nichts bist, aber siehe, ich bin noch elender als das Nichts selbst, weil ich nicht nur nichts bin, sondern weil ich auch zugleich ein Sünder bin. Du kannst es dahin bringen, o Maria, daß ich demüthig werde; thue es also aus Liebe zu Gott, Der dich zu Seiner Mutter gemacht hat.

3. Was geschah aber, als Elisabeth den Gruß Mariens vernahm: „Als Elisabeth den Gruß Mariens hörte, da hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe, und Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste." (Luk. I. 41.) Der kleine Johannes sprang auf vor Freude, weil ihm jetzt schon die heiligmachende Gnade, noch ehe er geboren war, ertheilt wurde. Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste und Zacharias, der Vater des heiligen Johannes des Täufers, sollte bald darauf dadurch getröstet werden, daß er den Gebrauch der Sprache wiedererlangte.

So ist denn nur allzuwahr, daß durch deine Vermittelung, o meine Königin und Mutter, die Gnaden Gottes ausgetheilt und die Seelen geheiligt werden. Vergiß mich also nicht, o meine liebe Mutter Maria, mich, der ich dein armer Diener bin, der ich dich liebe und auf dich all' meine Hoffnung setze. Gott, der eine so große Liebe zu dir trägt, erfüllt alle deine Bitten. — Darum, meine liebe Mutter, bitte für mich und mache daß ich heilig werde.

Betrachtung für das Fest der Himmelfahrt Marien's (am 15. August).

1. Maria stirbt, aber wie ist ihr Tod beschaffen? sie stirbt ganz losgeschält von aller Anhänglichkeit an erschaffene Dinge, sie stirbt, verzehrt von jener göttlichen Liebe, von der sie ihr ganzes Leben hindurch beseelt war, die ihr heiligstes Herz ganz entzündet hatte.

O heilige Mutter Maria! du verlässest die Erde, aber du vergissest nicht uns elende Pilger, die wir in diesem Thränenthale bleiben müssen, wo so viele Feinde uns bekämpfen, die nichts mehr wünschen, als uns für die ganze Ewigkeit unglücklich zu machen. Ach, um der Verdienste deines heiligen Todes willen, erlange uns die Gnade, daß wir die Anhänglichkeit an die irdischen Dinge immer mehr und mehr verlieren, daß Gott uns unsre Sünden verzeihe, daß wir Gott lieben und daß wir bis an unsern Tod in Seiner Gnade verharren, und wenn unsre

letzte Stunde herangekommen seyn wird, o dann stehe uns du im Himmel durch dein Gebet bei und mache, daß wir dir alsdann im Himmel unsre Dankbarkeit beweisen können.

2. Maria stirbt, ihr heiliger Leib wird von den Aposteln in's Grab getragen und darin beigesetzt, die Engel bewachen ihn daselbst drei Tage lang, worauf sie ihn in den Himmel tragen. Aber die heilige Seele Marien's eilt, sowie sie vom Leibe getrennt ist, von unzählig vielen Engeln und von ihrem Sohne begleitet in das Reich der Seligen. So wie Maria im Himmel angekommen ist, so bringt sie sich ganz Gott dem Herrn dar, betet Ihn an und dankt Ihm mit unaussprechlicher Liebe für so viele Gnaden, die Er ihr ertheilt hat. Gott der Herr umarmt sie, segnet sie, macht sie zur Königin der Welt und erhebt sie über alle Engel und Heiligen, wie uns dies die heilige Kirche lehrt.[1]) Wenn, nach dem Ausspruche des Apostels, der menschliche Verstand die unendliche Herrlichkeit nicht begreifen kann, die Gott im Himmel Seinen Dienern, die Ihn hier auf Erden geliebt haben, bereitet; o wie groß mag da wohl die Herrlichkeit seyn, die Er Seiner heiligen Mutter ertheilt haben wird, indem sie Ihn auf Erden mehr geliebt hat, als alle Heiligen und Engel, indem sie Ihn aus all' ihren Kräften geliebt

---

[1]) **Exaltata est sancta Dei genitrix super choros angelorum ad coelestia regna.**

hat, so daß Maria allein, nachdem sie im Himmel angekommen war, zu Gott sprechen konnte: Wenn ich, o mein Gott, Dich auch auf Erden nicht geliebt habe, wie du es verdienst, so habe ich dich doch wenigstens so sehr geliebt, als dies in meinen Kräften stand.

3. Freuen wir uns also mit Maria über die Herrlichkeit, die Gott ihr ertheilt hat. Freuen wir uns aber auch, um unsertwillen, weil Maria, da sie eine Königin der Welt geworden, auch zugleich unsere Fürsprecherin bei Gott geworden ist. Sie ist eine so mitleidsvolle Fürsprecherin, daß sie gern alle Sünder, die sich ihr anempfehlen, annimmt, und zu gleicher Zeit hat sie einen so großen Einfluß bei unserm Richter, daß sie alle Rechtshändel, die ihr anvertraut sind, gewinnt.

O meine Königin und meine Fürsprecherin Maria! in deinen Händen liegt mein Heil. Wenn du für mich bittest, dann werde ich selig werden. Sage deinem Sohne, es sei dein Wille, daß ich zu dir in den Himmel komme. Alles um was du Ihn bittest, gibt Er dir. O unser Leben, unsere Süßigkeit, unsere Hoffnung, o Maria, bitte Jesus für uns!

Betrachtung für das Fest der Geburt Marien's (am 8. September.)

1. Vor der Geburt Marien's lag die ganze Welt in der Finsterniß der Sünde begraben. Mit der Ge-

durt Marien's ging das Morgenroth auf, sagt ein Heiliger.[1]) Von Maria heißt es in der heiligen Schrift: „Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt." (Hohel. VI. 9.) Alles freut sich, wenn die Morgenröthe erscheint, denn sie ist ein Vorbote des Sonnenaufgangs. So freute sich gleichfalls die Welt, als Maria geboren ward, denn sie war ein Vorbote der Sonne der Gerechtigkeit, das heißt Jesu Christi, Der, nachdem Er ihr Sohn geworden war, uns durch Seinen Tod selig machen wollte. Deshalb ruft auch die heilige Kirche aus: Deine Geburt, o heilige Jungfrau und Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündigt: denn aus dir ist die Sonne der Gerechtigkeit geboren, die uns das ewige Leben gebracht hat.[2]) So ward bei der Geburt Marien's das Heilsmittel gegen unsre Uebel, unser Trost und unser Heil geboren; denn durch Maria haben wir unsern Heiland empfangen.

2. Nachdem diese heilige Jungfrau bestimmt worden war, die Mutter des ewigen Wortes zu werden, so bereicherte Gott sie mit so vielen Gnaden, daß von dem ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfäng-

---

[1]) Nata Maria surrexit aurora.

[2]) Nativitas tua Dei genitrix virgo gaudium annuntiavit universo mundo: ex te enim ortus est sol justitiae, qui donavit nobis vitam sempiternam.

niß an, ihre Heiligkeit die Heiligkeit aller Heiligen und Engel zusammen übertraf, sie empfing nämlich Gnaden höherer Art, sowie die hohe Würde einer Mutter Gottes es erforderte.

Siehe, ich armer Sünder begrüße und verehre dich heute, o heiliges Kind Maria, du bist voll von Gnade. Du bist die Geliebte, die Freude deines Gottes, habe also Mitleid mit mir, der ich, durch meine Sünden, ein Gegenstand des Hasses und Abscheues Gottes gewesen bin. Du, o allerreinste Jungfrau, hast seit deiner zartesten Kindheit in so hohem Grade die Liebe deines Gottes zu erlangen gewußt, daß Er dir nichts abschlagen kann, daß Er dir alles gewährt, um was du Ihn bittest. Auf dich setze ich meine Hoffnung. Bitte deinen Sohn für mich und ich werde gewiß nicht verloren gehen.

3. Da Maria zur Mutter unsers Heilandes bestimmt ward, so wollte Gott auch, daß sie eine Mittlerin zwischen Gott und uns Sündern werde. Deshalb, sagt der heilige Thomas, empfing Maria so viele Gnaden, als hingereicht hätten, um alle Menschen selig zu machen, und der heilige Bernhard nennt Maria eine volle Wasserleitung, an deren Fülle wir Alle Theil haben. [3])

O meine Königin Maria, o Mittlerin der Sünder, übe dein Amt an mir aus, bitte Gott für mich.

---

[3]) Plenus aquaeductus, ut accipiant caeteri de ejus plenitudine.

Meine Sünden, o mächtige Mutter Gottes, sollen mein Vertrauen auf dich nicht vermindern; nein, ich setze meine Hoffnung auf dich und mein Vertrauen ist so groß, daß, wenn meine Seligkeit von mir selbst abhinge, ich sie dennoch lieber dir, als mir selbst anvertrauen würde. O Maria, nimm mich unter deinen Schutz, alsdann bin ich zufrieden.

Betrachtung für das Fest der Aufopferung Mariens (am 21. November.)

1. Als das heilige Kind Maria kaum drei Jahre alt war, da bat es schon seine frommen Eltern, sie möchten ihm erlauben, sich in den Tempel einzuschließen, wie sie dies Gott versprochen hatten. Als der dazu festgesetzte Tag gekommen war, da reiste die unbefleckte Jungfrau Maria mit dem heiligen Joachim und der heiligen Anna von Nazareth ab; eine große Menge Engel begleiteten das heilige Kind, welches bestimmt war, die Mutter ihres Schöpfers zu werden. Begieb dich, ruft der heilige Germanus Maria zu, begib dich, o heilige Jungfrau, ins Haus des Herrn und warte daselbst die Ankunft des heiligen Geistes ab, der dich zur Mutter des ewigen Wortes machen wird.

2. Als die heiligen Reisenden im Tempel zu Jerusalem angekommen sind, da wendet sich das heilige Kind, Maria, zu seinen Eltern, kniet nieder, küßt ihnen die Hände und bittet sie um ihren Segen, darauf steigt

das heilige Jungfräulein, ohne umzublicken, die Stufen des Tempels hinauf, entsagt für immer der Welt und allem was die Welt uns bieten kann, bringt sich Gott dar und weiht sich gänzlich Seinem Dienste. Das Leben, welches Maria hierauf im Tempel führte, war eine fortwährende Uebung der Liebe Gottes und der Aufopferung ihrer selbst. Jede Stunde, ja jeden Augenblick nahm Maria in den Tugenden zu, freilich half ihr die Gnade Gottes auf ganz besondere Weise, aber deßungeachtet war sie auf's sorgfältigste darauf bedacht, aus all' ihren Kräften mit der Gnade Gottes mitzuwirken. Eines Tages erschien die allerseligste Jungfrau der heiligen Elisabeth und sprach: Meinst du, meine Tochter, daß ich die Tugenden ohne Mühe erlangt habe? Wisse daß ich keine einzige Gnade von Gott ohne große Anstrengung, ohne fortwährendes Gebet, ohne eifrige Begierde und ohne viele Thränen und Bußübungen erlangt habe.

3. Im Tempel that Maria nichts anders als beten. Weil sie erkannte, daß die Menschen sich ins Verderben gestürzt hatten und für Gott ein Gegenstand des Hasses geworden waren, so bat sie hauptsächlich den Herrn, Er wolle den Messias senden; damals hätte sie gewünscht, die Magd jener glücklichen Jungfrau zu seyn, die bestimmt war, die Mutter ihres Gottes zu werden. Wer hätte es damals gewagt, ihr zu sagen: Heilige Jungfrau, wisse, daß der Sohn Gottes, um deines Gebets willen, schon bereit ist, auf die Welt herabzukommen, um die

Menschen zu erlösen; wisse aber auch, daß du die Hochgebenedeite bist, die erwählt worden ist, um die Mutter ihres Schöpfers zu werden.

O heiliges Kind, o geliebtes Kind deines Gottes, du bittest für Alle, bitte auch für mich. Von deiner Kindheit an hast du dich ganz der Liebe deines Gottes geweiht, o erlange mir die Gnade, daß ich wenigstens die noch übrigen Tage meines Lebens nur für Gott lebe. Von heute an entsage ich, nach deinem Beispiel, allen Geschöpfen und weihe mich ganz der Liebe meines Gottes. Auch ich bringe mich dir dar, o meine Königin, ich will von heute an dein Diener seyn. Nimm mich zu deinem Diener an und erlange mir die Gnade, dir und deinem Sohne treu zu bleiben, damit ich dich eines Tages im Himmel, die ganze Ewigkeit hindurch, loben und lieben könne.

Betrachtung für das Fest der unbefleckten Empfängniß Marien's (am 8. December.)

1. Es geziemte sich, daß die drei göttlichen Personen der heiligen Dreifaltigkeit Maria vor der Erbsünde bewahrten. — Es geziemte sich, daß der ewige Vater es that, weil Maria Seine erstgeborne Tochter war. Gleichwie Jesus der Erstgeborne des Herrn war. „Der Erstgeborne vor allen Geschöpfen" Col. 1, 5.) so wurde auch Maria, die zur Mutter Jesu bestimmt war, immer als die erstgeborne, angenommene Tochter des Herrn betrachtet und des-

halb war sie auch immer, durch die göttliche Gnade, ein Eigenthum des Vaters: „Der Herr hat mich gehabt im Anfange Seiner Tage.“ (Sprüchw. VIII. 22.) Es geziemte sich, daß der ewige Vater, um Seinen göttlichen Sohn zu ehren, die Mutter desselben von aller Sündenmakel bewahrte. Doch auch deshalb geziemte es sich, weil diese heilige Jungfrau bestimmt war, der höllischen Schlange, die den Menschen verführt hatte, den Kopf zu zertreten, wie es in der heiligen Schrift heißt: „Sie wird deinen Kopf zertreten.“ (Gen. III. 15.) Wie wäre es da wohl möglich gewesen, daß sie selbst vorher unter der Herrschaft des Teufels gelebt hätte? — Ueberdies war Maria auserwählt worden, eine Fürsprecherin der Sünder zu seyn und deswegen geziemte es sich, daß Gott sie vor aller Sündenschuld bewahrte, damit sie nicht selbst mit der Schuld der Menschen, für die sie Verzeihung erbitten sollte, beladen sei.

3. Es geziemte sich, daß der göttliche Sohn eine, von aller Schuld unbefleckte Mutter habe. Jesus selbst hatte Maria zu seiner Mutter gewählt. Wer würde wohl glauben, daß ein Sohn, der eine Königin zur Mutter haben könnte, sich eine Sclavin wählen würde? Wie kann man also denken, daß das ewige Wort, welches eine von aller Schuld unbefleckte Mutter, die immer durch die Liebe mit Gott vereinigt gewesen, zur Mutter haben konnte, eine durch die Sünde besudelte Mutter wählen würde, eine Mutter, die eine Zeitlang in der Feindschaft Gottes gelebt hätte. Ueberdies, sagt der heilige Augustin,

müssen wir bedenken, daß das Fleisch Christi das Fleisch Marien's ist. Gewiß hätte der Sohn Gottes Seinen heiligen Leib nicht von einer heiligen Agnes, von einer heiligen Gertrud oder Theresia annehmen wollen, weil diese heiligen Jungfrauen, vor ihrer Taufe, durch die Sündenschuld befleckt waren, und weil alsdann der Teufel Christo dem Herrn den Vorwurf hätte machen können, daß Er Seinen Leib von einem Geschöpfe empfangen habe, welches ihm eine Zeitlang unterworfen gewesen wäre. Allein Jesus empfand gar keinen Widerwillen, aus Maria Mensch zu werden, weil sie nämlich immer ganz rein und unbefleckt geblieben ist. Der heilige Thomas sagt, daß Maria von Gott bewahrt wurde, so daß sie nie einen Fehler beging, auch nicht den mindesten, weil sich dies für die hohe Würde einer Mutter Gottes nicht geziemt hätte; aber wie viel unwürdiger wäre es wohl für sie gewesen, wenn sie mit der Erbsünde, durch welche die Seele ein Gegenstand des göttlichen Hasses wird, besudelt worden wäre?

3. Es geziemte sich aber auch, daß Maria als eine geliebte Braut des heiligen Geistes eine unbefleckte Jungfrau sei. Nachdem die Erlösung der sündigen Menschen beschlossen war, so wollte der heilige Geist, daß Seine heilige Braut auf erhabenere Weise, als alle andern Menschen, erlöst würden, und deshalb bewahrte er sie vor aller Sünde. Wenn Gott den Leib Marien's nach ihrem Tode vor Fäulniß bewahrte, o wie viel mehr muß man nicht glauben, Er werde ihre Seele vor der Fäulniß der Sünde

behütet haben. Daher nennt ihr himmlischer Bräutigam sie einen verschlossenen Garten und eine versiegelte Quelle, weil die Feinde der gebenedeiten Seele Marien's nie den Eingang dazu fanden. Er verkündigt ihr Lob und nennt sie ganz schön und sagt, daß sie immer Seine Freundin gewesen und daß sie ganz rein sei: „Ganz schön bist du meine Freundin, und kein Mackel ist an Dir." (Hohel. IV. 7.)

O meine liebenswürdige Königin, ich freue mich darüber, daß du, durch deine heilige Reinigkeit und Schönheit deinem Gott so angenehm bist und ich danke Gott, daß Er dich vor aller Schuld bewahrt hat. O meine Königin, weil die ganze heilige Dreifaltigkeit dich so lieb hat, so wende auch deine barmherzigen Augen auf meine arme Seele, die mit so vielen Sünden beladen ist, und erlange mir bei Gott Verzeihung meiner Sünden und die ewige Seligkeit. Blicke gnädig auf mich herab und ändre mein armes Herz um durch deine Lieblichkeit. O heilige Jungfrau Maria! du hast schon so viele Herzen mit deiner Liebe entzündet, entzünde auch heute mein Herz, damit ich in der Folge nichts liebe als nur Gott und dich. Du weißt es, daß ich alle meine Hoffnung auf dich gesetzt habe. O meine liebe Mutter, verlasse mich nicht. Stehe mir, so lange ich lebe, durch dein heiliges Gebet bei; aber besonders stehe mir in meiner Todesstunde bei; mache daß ich dich alsdann anrufe, daß ich dich alsdann liebe, damit ich dich die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel lieben könne. Amen.

Betrachtung

über die Schmerzen Maria's im Allgemeinen.

Maria war eine Königin der Märtyrer, weil sie länger und heftiger gelitten hat als alle andern Märtyrer.

Wer könnte wohl ein so hartes Herz haben, daß er nicht Theil nähme an jenem schmerzlichen Ereigniß, welches eines Tages statt gefunden? Es lebte nämlich einmal eine edle und heilige Frau, die nur einen einzigen Sohn hatte. Dieser Sohn war der liebenswürdigste Mensch, den man sich nur denken kann, er war unschuldig, tugendhaft und überaus schön, er trug eine besonders zärtliche Liebe zu seiner Mutter, so daß er derselben nie den geringsten Kummer verursachte, sondern ihr immer die größte Achtung, den größten Gehorsam und die innigste Liebe erwies. Da geschah es, daß dieser Sohn fälschlich und aus Neid von seinen Feinden angeklagt ward, und daß der Richter, obgleich er die Unschuld des Beklagten erkannt und dieselbe sogar eingestanden hatte, um den Feinden desselben nicht zu mißfallen, ihn, nach dem Wunsche seiner Feinde, zum schmählichsten Tode verurtheilte. Die arme Mutter mußte sehen, wie ihr liebenswürdiger und von ihr so innig geliebter Sohn, in der Blüthe seines Alters, ihr auf so ungerechte Weise und durch einen grausamen Tod

geraubt wurde; er mußte nämlich an einem schmäh-lichen Kreuze, vor den Augen der ganzen Welt unter den furchtbarsten Peinen sterben, nachdem er all' sein Blut vergossen hatte. Was sagst du zu dieser Geschichte, geliebte Seele? Verdient diese traurige Begebenheit, verdient diese arme Mutter nicht all' unser Mitleid? Du weißt wovon die Rede ist, du weißt, daß dieser grausam hingerichtete Sohn unser liebenswürdiger Heiland Jesus Christus ist, und daß die allerseligste Jungfrau Maria diese Mutter war, die aus Liebe zu den Menschen bei dem Tode, den ihr göttlicher Sohn von der Grausamkeit der Men-schen erdulden mußte, hat gegenwärtig seyn wollen. Gewiß verdient dieser furchtbare Schmerz, den Maria aus Liebe zu uns gelitten, und der größer war, als wenn sie selbst tausend Mal gestorben wäre, unser Mit-leid und unsere Dankbarkeit. Wenn wir auch nicht im Stande sind, diese große Liebe Mariens zu vergelten, so wollen wir doch wenigstens heute ein wenig be-trachten, wie groß die Schmerzen waren, durch welche Maria eine Königin der Märtyrer geworden ist. Ich sage, Maria ist eine Königin der Märtyrer geworden, weil ihr Marterthum schwerzhafter war, als das Marterthum aller andern Märtyrer und das des-wegen, weil es erstens das längste Marterthum und zweitens das größte Marterthum gewesen ist.

1. Punkt. Gleichwie Jesus ein König der Schmerzen und ein König der Märtyrer genannt wird, weil Er in Seinem Leben mehr gelitten als alle andern Märtyrer, so wird auch Maria mit Recht eine

Königin der Märtyrer genannt, weil sie die größten Martern ausgestanden, die, nach ihrem Sohne, jemals ein Mensch gelitten hat. Deshalb nannte Richard von St. Lorenz Maria mit Recht eine Märtyrin der Märtyrinnen, und man kann auf sie jene Worte des Propheten Isaias (XXII) anwenden: „Er wird dich mit einer Krone von Trübsal krönen," denn die Krone, mit der diese Königin der Märtyrer gekrönt wurde, war ihr Schmerz, der größer war als die Schmerzen aller andern Märtyrer zusammen. Man darf nicht zweifeln, daß Maria wirklich eine Märtyrin war, wie das Dionysius der Karthäuser, Pelbartus, Catharino und viele Andern bewiesen haben, denn es ist eine allgemein angenommene Wahrheit, daß ein Schmerz, der hinreicht, Jemanden zu tödten, genügt, um ein Martyrer zu seyn, wenn auch der Tod wirklich nicht erfolgt. Der heilige Johannes der Evangelist wird als Märtyrer verehrt, obgleich er nicht in dem Kessel siedenden Oels, in den man ihn geworfen hatte, starb, sondern, wie es im Brevier (Brev. R. 6. Maji.) heißt: „nur noch gesunder daraus hervorging." Um der Ehre des Marterthums theilhaft zu werden, genügt es, sagt der heilige Thomas, daß man bis zum Tode Gott gehorsam sei und sich Ihm zum Opfer darbringe. [1]) Maria

---

[1]) Martyrium amplectitur id quod in obedientia summum esse potest, ut scilicet aliquis sit obediens usque ad mortem.

ist, nach der Bemerkung des heiligen Bernhard, eine Märtyrin geworden, nicht durch das Schwert der Henker, sondern durch den furchtbaren Schmerz ihres Herzens. [2]) Wenn gleich ihr Leib nicht durch die Hand des Henkers verletzt wurde, so wurde dennoch ihr gebenedeites Herz durch den Schmerz, den ihr das Leiden ihres Sohnes verursachte, durchbohrt, und dies reichte hin, um sie nicht nur einmal, sondern tausendmal zu tödten. Hieraus können wir nun schließen, daß Maria nicht nur wahrhaft eine Märtyrin war, sondern daß sie mehr zu leiden hatte als alle andern Märtyrer, weil sie länger zu leiden hatte als jene, so daß man sagen kann, ihr Leben sei ein langsamer Tod gewesen.

Gleichwie, nach der Bemerkung des heiligen Bernhard, das Leiden Christi schon mit Seiner Geburt anfing, [3]) so war auch das Leben Mariens, die in Allem ihrem Sohne ähnlich seyn sollte, ein fortwährendes Marterthum. Neben mehreren andern Bedeutungen, die der Name Maria hat, bedeutet er auch, nach dem heiligen Albert dem Großen: ein bitteres Meer; weshalb derselbe die Worte des Propheten Jeremias: „Groß wie das Meer ist dein Elend," auf Maria bezieht. Wie das Meer bitter

---

[2]) Non ferro carnificis, sed acerbo dolore cordis. S. Bern.

[3]) A nativitatis exordio passio crucis simul exorta, S. Bern. S. 2. de Pass.

und salzig ist, so war auch das Leben Mariens durch den Hinblick auf das Leiden des Erlösers, welches ihr immer vor Augen schwebte, voll Kummer und Bitterkeit. Ein Engel sagte der heiligen Brigitta, woran ohne dies Niemand zweifeln könnte, daß Maria, die mehr als alle Propheten vom heiligen Geiste erleuchtet war, auch weit besser als alle Propheten die Weissagungen verstand, die sich in der heiligen Schrift auf den Messias bezogen. Da nun, fügte der Engel hinzu, die allerseligste Jungfrau erfuhr, wie viel das fleischgewordene Wort für das Heil der Menschen zu leiden habe, so trug sie, ehe sie noch Seine Mutter wurde, schon Mitleid mit diesem unschuldigen Heilande, der auf so grausame Weise, für die Sünden Anderer sterben sollte; so daß Maria damals schon ihr großes Marterthum begann.

Aber unendlich viel größer war ihr Schmerz, als sie die Mutter des Heilandes geworden. Der Abt Rupertus sagt, daß beim schmerzhaften Hinblick auf alle Leiden ihres armen Sohnes, Maria ein langes, ein ihr ganzes Leben dauerndes Marterthum zu dulden hatte. [4]) Das bedeutete auch jenes Gesicht, welches die heilige Brigitta in der Kirche Maria Maggiore zu Rom hatte. Es erschien ihr nämlich die allerseligste Jungfrau, begleitet vom heiligen Simeon und

---

[4]) Tu longum praescia futurae passionis Filii tui, pertulisti martyrium. Rup. abb. in Cant. c. 4.

einem Engel, der ein großes Schwerdt trug, welches aber ganz blutig war, und dadurch den bittern und langen Schmerz, welcher die allerseligste Jungfrau ihr ganzes Leben hindurch peinigte, anzeigte. Der Abt Rupertus legt der allerseligsten Jungfrau folgende Worte in den Mund: O ihr lieben, von Gott erlösten Seelen, meine lieben Kinder, habt nicht nur Mitleid mit mir, wenn ihr seht, daß mein Jesus vor meinen Augen stirbt, denn ach, jenes Schmerzensschwerdt, welches Simeon mir verkündigte, durchbohrte mein ganzes Leben hindurch meine Seele; seht, so oft ich meinem Sohne Milch reichte, so oft ich Ihn in meinen Armen trug, so mußte ich an den bittern Tod denken, der Ihn erwartete — bedenkt also wie lang und wie bitter mein Schmerz war. [5])

So konnte also Maria mit dem königlichen Propheten ausrufen: „Im Schmerz hat abgenommen mein Leben, und meine Jahre im Seufzen. Mein Schmerz ist immer vor meinem Angesicht," ich brachte mein Leben in Schmerzen und Thränen zu, denn

---

[5]) Nolite solum attendere horam illam, qua dilectum meum vidi mori; nam Simeonis gladius, ante quam pertransiret, longum per me transitum fecit. Cum igitur eum lactarem, foverem, prospicerem ejus mortem, quam prolixam me putatis pertulisse passionem.

mein Schmerz, der im Mitleid mit den Leiden meines geliebten Sohnes bestand, verließ mich nie, weil ich immer die Leiden und den Schmerz, den Jesus eines Tages erdulden sollte, vor Augen hatte. Die göttliche Mutter offenbarte der heiligen Brigitta, daß selbst nach dem Tode und der Himmelfahrt ihres Sohnes, die Erinnerung an Sein Leiden in ihrem zärtlichen Herzen lebendig blieb, sei es, daß sie arbeitete oder Speise zu sich nahm. Tauler behauptet, daß das ganze Leben Mariens ein fortwährender Schmerz war, weil nur Kummer und Schmerz in ihrem Herzen Raum fand. [6]) Gewöhnlich mildert die Zeit den Schmerz der Betrübten; bei Maria war das aber nicht der Fall, im Gegentheil die Zeit vermehrte ihre Leiden. Je mehr Jesus an Alter zunahm, desto mehr erkannte man einerseits Seine Schönheit und Liebenswürdigkeit, desto näher rückte andrerseits die Stunde Seines Todes heran; so daß im Herzen Mariens der Schmerz, Ihn dereinst verlieren zu müssen, von Tag zu Tag größer wurde. Ein Engel sprach zur heiligen Brigitta, daß die Mutter Gottes unter Leiden aufwuchs, gleichwie eine Rose unter Dornen, und daß gleichwie die Dornen zugleich mit der Rose wachsen, diese auserwählte Rose des Herrn immer mehr von den Dor-

---

[6]) Beatissima Virgo pro tota vita fecit professionem doloris. Vit. Chr. c. 18.

nen ihrer Schmerzen gepeinigt wurde, je älter sie ward.

Nachdem wir betrachtet haben, wie lange die Schmerzen Mariens gedauert haben, so können wir zum zweiten Theil übergehen und betrachten, wie groß ihre Schmerzen waren.

Zweiter Punkt. Nicht nur, weil Maria länger leiden mußte als alle andern Märtyrer, sondern weil ihre Leiden auch größer waren als die Leiden aller Uebrigen, verdient sie den Namen einer Königin der Märtyrer. Wer kann wohl die Größe der Leiden Mariens begreifen? Es scheint, daß, als Jeremias ihre furchtbaren Leiden beim Tode ihres Sohnes betrachtete, er Niemanden finden konnte, dem er diese Mutter der Schmerzen vergleichen könnte: „Mit wem soll ich dich vergleichen, oder wem soll ich dir gleich halten, Tochter Jerusalems — denn groß ist, wie das Meer, dein Elend, wer kann dich heilen?“ (Klagel. II. 1.) Der Kardinal Hugo legt diese Worte folgendermaßen aus: O gebenedeite Jungfrau, gleichwie die Bitterkeit des Meeres jede andere Bitterkeit übertrifft, so übersteigt dein Schmerz auch jeden ander Schmerz. [7]) Der heilige Anselmus behauptet, daß wenn Gott nicht durch ein besonderes Wunder das Leben Mariens erhalten hätte, ihr Schmerz

---

[7]) Quemadmodum mare est in amaritudine excellens, ita tuae contritioni nullo calamitas aequari potest.

hingereicht haben würde, sie jeden Augenblick zu tödten. [8]) Der heilige Bernardin von Siena sagt sogar, daß die Schmerzen Mariens so groß gewesen, daß wenn sie unter alle Menschen vertheilt worden wären, sogleich alle gestorben seyn würden. [9])

Betrachten wir nun, warum die Leiden Mariens größer waren, als die Leiden aller andern Märtyrer. Zuerst müssen wir bedenken, daß bei den Märtyrern die Schmerzen an ihrem Leibe durch Feuer oder Schwerdt verursacht wurden, indeß Maria ihr Marterthum im Herzen zu leiden hatte, nach der Verheißung Simeons: „Ein Schwerdt wird deine eigene Seele durchdringen, (Luc. II.) als ob der heilige Greis ihr gesagt hätte: O heiligste Jungfrau, siehe, bei den andern Märtyrern werden die Leiber mit scharfen Marterwerkzeugen zerrissen, aber es wird, durch dein Mitleid mit dem Leiden deines Sohnes, deine Seele durchbohrt und gemartert werden. Um so viel edler die Seele des Menschen ist als sein Leib, um so viel größer waren auch die Schmerzen Ma-

---

[8]) Utique, Domina, non crediderim te potuisse stimulos tanti cruciatus, quin vitam amitteres, sustinere, nisi ipse spiritus tui filii te confortaret. S. Ans. de exc. Virg. c. 3.

[9]) Tantus fuit dolor Virginis, quod si inter omnes creaturas, quae dolorem pati possunt, dividerétur, omnes subito interirent. S. Bern. Sent. t. 1. s. 61.

riens als die Schmerzen der andern Märtyrer, weshalb denn auch der Heiland eines Tages in einer Entzückung zur heiligen Catharina von Siena sprach: Man kann die Schmerzen der Seele und des Leibes nicht miteinander vergleichen. Der heilige Abt Arnold lehrt uns, daß derjenige, der beim Tode Jesu auf dem Kalvarienberge dem großen Opfer des unbefleckten Lammes beigewohnt, dort zwei große Altäre erblickt hätte, den einen im Leibe Jesu Christi, den andern im Herzen Mariens; denn in demselben Augenblick, da der Sohn Seinen Leib Gott am Kreuze aufopferte, brachte Maria, durch ihr Mitleid, ihr Herz dem Herrn dar. [10])

Die übrigen Märtyrer, sagt der heilige Antonin, mußten dadurch leiden, daß sie ihr eigenes Leben, aufopferten, aber die allerseligste Jungfrau litt, indem sie das Leben ihres Sohnes aufopferte, ein Leben, das ihr hundertmal theurer war, als ihr eigenes Leben. So litt Maria nicht nur alle die Schmerzen, die ihr göttlicher Sohn an Seinem Leibe erduldete, in ihrem Herzen, sondern der Anblick dieser Leiden verursachte ihrem mütterlichen Herzen noch weit größern Schmerz, als wenn sie selbst dieselben hätte erdulden müssen. Man kann nicht daran zweifeln,

---

[10]) Nimirum in tabernaculo illo duo videris altaria, aliud in pectore Matris, aliud in corpore Christi. Christus carnem, Maria immolabat animam. Arn. Carnot. de 7. verb.

daß Maria in ihrem Herzen alle Mißhandlungen, die ihr geliebter Jesus zu dulden hatte, mit leiden mußte, denn Jedermann weiß, daß wenn die Mütter bei den Leiden ihrer Kinder gegenwärtig sind, die Leiden der Kinder ihre eigenen Leiden werden. Als der heilige Augustin die Marter betrachtete, welche die Mutter der Maccabäer leiden mußte, da sie ihre Söhne leiden sah, rief er aus: Durch ihren Anblick hat sie mit allen mitgelitten; weil sie alle liebte, so litt sie im Herzen was jene an ihrem Leibe litten. [11]) Ein Gleiches war bei Maria der Fall. Alle die Martern, die Geißelungen, die Dornen, die Nägel, das Kreuz, welche das unschuldige Fleisch ihres Jesu peinigten, drangen zugleich in ihr Herz um ihr Marterthum zu vollenden. Der heilige Amadeus schreibt, daß Jesus an Seinem Leibe, Maria in ihrem Herzen gelitten habe, [12]) so daß das Herz Mariens, nach dem heiligen Lorenz Justinian, einem Spiegel glich, in welchem man die Schläge, die Wunden und Alles was Jesus zu leiden hatte, erblickte. [13]) Der heilige Bonaventura macht die Be-

---

[11]) Illa videndo in omnibus passa est; quia amabat omnes, ferebat in oculis quod in carne omnes. Serm. 109 de Div. c. 6.

[12]) Ille carne, illa corde passa est. S. Amed. hom. 5.

[13]) Passionis Christi speculum effectum erat cor Virginis; in illo agnoscebantur sputa, convi-

merkung, daß alle die Wunden, die auf dem Leibe des göttlichen Heilandes zu sehen waren, sich in dem Herzen Mariens vereinigt fanden. [14])

So wurde das liebende Herz Mariens, um ihres Mitleids mit ihrem Sohne willen, gegeißelt, mit Dornen gekrönt, verhöhnt und ans Kreuz genagelt; weswegen derselbe Heilige, da er Maria auf dem Calvarienberge betrachtete, wie sie ihrem sterbenden Sohne beistand, sie fragte: Sage mir, o meine Gebieterin, wo standest du damals? Etwa nur nahe beim Kreuze? Nein, nein, ans Kreuz selbst warst du mit deinem Sohne geheftet. [15]) Richardus bemerkt über die Worte, welche der göttliche Erlöser durch den Propheten Isaias verkündigte: „Die Kelter trat ich allein und aus den Völkern ist kein Mann bei mir.“ (Is. LXIII.) Du hast Recht, o Herr, wenn Du sagst, daß Du beim großen Erlösungswerke ganz allein leiden mußt, und daß kein Mann Mitleid mit Dir trägt, aber Du bist dennoch nicht ganz allein, denn siehe, eine Jungfrau ist bei

---

cia, verbera, vulnera. S. Laur. Just. de agon. Chr. c. 11.

[14]) Singula vulnera per ejus corpus dispersa, in uno corde sunt unita. S. Bonav. de planctu Virg. in Stim. am.

[15]) O Domina mea, ubi stabas? Nunquid tantum juxta crucem? Imo in cruce cum Filio crucifixa eras. Ibid.

Dir, die zugleich Deine Mutter ist und die das, was Du an Deinem Leibe leidest, in ihrem Herzen erduldet. [16])

Aber dies alles giebt uns noch keinen hinlänglichen Begriff von den Schmerzen Mariens, denn sie litt, wie ich schon bemerkt habe, mehr durch den Anblick der Leiden ihres geliebten Jesu, als wenn sie selbst alle Mißhandlungen und den Tod ihres Sohnes ausgestanden hätte. Erasmus sagt, daß im allgemeinen die Eltern heftiger die Schmerzen ihrer Kinder empfinden, als ihre eigene Pein. Das ist freilich nicht immer der Fall, aber bei Maria bestätigt sich dieser Ausspruch gewiß, da man nicht zweifeln kann, daß sie ihren Sohn unendlich mehr liebte, als sich selbst, und daß sie tausendmal lieber, statt Seiner, gestorben wäre. Deshalb bezeugte auch der heilige Amadeus, daß die betrübte Mutter, durch den schmerzhaften Anblick der Leiden ihres geliebten Jesu, weit mehr litt, als wenn sie selbst alle Seine Leiden auf sich genommen hätte. [17]) Der Grund hiervon ist ganz einleuchtend, denn, sagt der heilige Bernhard, die

---

[16]) Verum est, Domine, quod non est vir tecum; sed mulier una est tecum, quae omnia vulnera quae tu suscepisti in corpore, suscepit in corde. Ricc. de S. Laur.

[17]) Maria torquebatur magis, quam si torqueretur in se: quia super se incomparabiliter diligebat id unde dolebat. S. Amed. l. cit.

Seele ist mehr da wo sie liebt, als wo sie lebt: [18]) was uns auch der Heiland selbst durch jene Worte lehrt: „Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn.“ (Luc. XII.) Wenn also Maria durch ihre Liebe zu Jesus, mehr in ihrem Sohne als in sich selbst lebte, so mußte sie auch beim Tode ihres Sohnes weit mehr Schmerzen leiden, als wenn sie selbst den grausamsten Tod ausgestanden hätte.

Hierher gehört noch eine andere Bemerkung, wodurch wir erkennen, daß das Marterthum Mariens unendlich viel größer war, als die Leiden aller andern Märtyrer, denn sie litt beim Leiden Jesu nicht nur sehr viel, sondern sie litt auch ohne Trost. Freilich litten auch die Märtyrer bei den Mißhandlungen, die sie von den Tyrannen zu erdulden hatten, aber ihre Liebe zu Jesus machte, daß ihnen ihre Schmerzen süß und lieb wurden. Der heilige Vincenz litt gewiß, als man ihn marterte, denn er wurde auf der Folterbank ausgespannt, mit eisernen Krallen zerfleischt und mit glühenden Eisen gebrannt, aber, sagt der heilige Augustin, es schien als ob ein Anderer litt und als ob ein Anderer redete. [19]) Er sprach so kräftig zum Tyrannen und zeigte solche Gleichgültigkeit gegen die Leiden, daß es schien, es sei ein anderer Vincenz, der leide und ein anderer Vincenz, der mit dem Tyrannen rede; so sehr stärkte

---

[18]) Anima magis est ubi amat, quam ubi animat.

[19]) Alius videbatur pati, alius loqui. S. Aug.

ihn Gott durch den ſüßen Troſt Seiner Liebe, mitten in allen Leiden! — Auch ein heiliger Bonifacius litt furchtbare Martern; man zerriß ſeinen heiligen Leib mit ſcharfen Meſſern, man ſteckte ſpitzige Eiſenſtäbe zwiſchen ſeine Nägel, man goß ihm geſchmolzenes Blei in den Mund, und doch wurde er nicht müde auszurufen: Ich danke Dir, mein Herr Jeſu! — Auch ein heiliger Marcus und ein heiliger Marcellin hatten viel zu leiden, als ſie, die Füße mit Nägeln durchbohrt, an einen Pfahl gebunden waren. Als aber der Tyrann zu ihnen ſprach: o ihr Elenden! erkennt doch einmal eure Thorheit, alsdann will ich euch ſogleich von all' dieſen Peinen befreien, ſo antworteten ſie: Was ſprichſt du von Peinen, wir ſind beim heiterſten Mahle nie ſo fröhlich geweſen als jetzt, da wir, aus Liebe zu Jeſu, ſo troſtreiche Leiden erdulden. [20]) Auch ein heiliger Laurenzius litt heftige Schmerzen, aber, ſagt der heilige Leo, während er auf dem Roſt gebraten wurde, da war die innere Liebesflamme weit mächtiger, ſeine Seele zu tröſten, als das Feuer, ſeinen Leib zu martern. [21]) Die Liebe machte ihn ſo ſtark, daß er des Tyrannen ſpottete und zu ihm ſprach: Willſt du dich, o Grauſamer,

---

[20]) Nunquam tam jucunde epulati sumus, quam cum haec libenter Jesu Christi amore perferimus.

[21]) Segnior fuit ignis qui foris ussit quam qui intus accendit. In Nativ. S. Laur.

mit meinem Fleische nähren, siehe, die eine Hälfte ist gebraten, wende mich um und iß. [22]) Wie war es möglich, daß der Heilige bei so furchtbaren Peinen, bei so langsamen Tode noch so heiter seyn konnte? Ach, erwiedert der heilige Augustin, trunken vom Weine der göttlichen Liebe, fühlte er weder Peinen noch Tod. [23])

Daher kam es also, daß, jemehr die Heiligen Jesus liebten, sie desto weniger ihre Leiden und ihren grausamen Tod empfanden; der bloße Gedanke an einen gekreuzigten Gott reichte hin, sie vollkommen zu trösten. Schöpfte aber nicht auch unsere heilige Mutter Maria Trost aus ihrer Liebe zu Jesus und aus dem Hinblick auf Sein Leiden? Nein, grade ihr leidender Sohn war die alleinige Ursache ihres Schmerzens, und ihre Liebe wär der einzige, aber zugleich der grausamste Henker, der sie peinigte. Das Leiden Mariens bestand grade darin, daß sie ihren unschuldigen und geliebten Sohn so viel leiden sah und daß sie so inniges Mitleid mit Ihm trug. Je mehr sie Ihn liebte desto bitterer, desto trostloser war ihr Schmerz: „Groß wie das Meer ist dein Elend, wer kann dich heilen?" O meine Himmelskönigin, bei den andern Märtyrern verminderte die Liebe die Pein und heilte die Wunden, wer aber kann deine Betrübniß ver-

---

[22]) Assatum est jam, versa et manduca. In Nat. S. L.

[23]) In illa longa morte, in illis tormentis illo calice ebrius tormenta non sentit. S. Aug. tr. 27.

mindern, wer kann die schmerzhaften Wunden deines Herzens heilen, — sage, „wer kann sie heilen," wenn dein eigener Sohn, der allein dich hätte trösten können, grade durch Sein Leiden die einzige Ursache deiner Peinen wird, wenn dein Marterthum nur in deiner Liebe zu Jesu besteht. Gleichwie man die Märtyrer mit den Werkzeugen ihrer Marter vorzustellen pflegt, zum Beispiel den heiligen Paulus mit einem Schwerdte, den heiligen Andreas mit dem Kreuze, den heiligen Laurentius mit dem Rost, so wird uns Maria mit ihrem todten Sohne in den Armen vorgestellt, indem Jesus Selbst, wegen der Liebe, die Seine Mutter zu Ihm trug, das Werkzeug ihres Marterthums war. Der heilige Bernhard bestätigt dies in wenigen Worten; bei den andern Märtyrer, sagt er, verminderte die Liebe den Schmerz der Peinen, aber je mehr Maria liebte, desto mehr mußte sie leiden, desto schmerzlicher war ihr Marterthum. [24])

Es ist gewiß, je mehr man etwas liebt, desto mehr schmerzt es, dasselbe zu verlieren; der Tod unseres Bruders betrübt uns gewiß mehr als der Tod eines Fremdes. Um also, sagt Cornelius a Lapide, den Schmerz Mariens beim Tode ihres Jesu begreifen zu können, muß man bedenken, wie

---

[24]) In aliis martyribus magnitudo amoris dolorem lenivit passionis; sed beata Virgo quanto plus amavit; tanto plus doluit, tantoque ipsius martyrium gravius fuit. S. Bernard.

groß die Liebe war, die sie zu demselben trug. [25]) Wer könnte aber diese Liebe recht begreifen? Der selige Amadeus sagte, daß im Herzen Mariens sich eine doppelte Liebe zu Jesu befand, die übernatürliche Liebe zu ihrem Gott und Heilande, und die natürliche Liebe zu ihrem Sohne. [26]) Diese doppelte Liebe war in ihrem Herzen vereinigt, aber sie war so groß, daß Wilhelm von Paris ausrief: Maria hat ihren Jesu so sehr geliebt, daß ein bloßes Geschöpf Ihn nicht mehr hätte lieben können! Nun aber, sagt Richardus, weil es keine Liebe gab, die der Liebe Mariens gleich kam, so gab es auch keinen Schmerz, der die Größe ihres Schmerzens erreichte. [27]) Weil die Liebe Mariens zu ihrem Sohne unermeßlich war so mußte auch ihr Schmerz, als sie Ihn durch den Tod verlor, unermeßlich seyn. [28])

---

[25]) Ut scias quantus fuerit dolor B. Virginis, cogita quantus fuerit amor.

[26]) Duae dilectiones in unum connexae erant, et ex duobus amoribus factus est amor unus, cum virgo filio divinitatis amorem impenderet et in Deo amorem nato exhiberet. Hom. 5. de Laud. V.

[27]) Unde sicut non fuit amor sicut amor ejus, ita non fuit dolor sicut dolor ejus. Ricc. de S. Laur.

[28]) Ubi summus amor, ibi summus dolor. B. Albert. M.

Stellen wir uns also vor, wie die göttliche Mutter, als sie neben dem Kreuze bei ihrem sterbenden Sohne stand, mit Recht die Worte des Propheten Jeremias auf sich anwenden und zu den Menschen sprechen konnte: „O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht und schaut, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze.“ (Klagel. I. 12.) O ihr alle, die ihr hier auf Erden den Weg durchs Leben wandelt, und die ihr gar kein Mitleid mit mir habt, schaut mich doch ein wenig an, jetzt, da mein geliebter Sohn vor meinen Augen stirbt; seht, ob unter allen Leidenden und Gemarterten Jemand einen Schmerz zu dulden gehabt, der mit meinem Schmerz verglichen werden könnte? Nein, erwiedert der heilige Bonaventura, nein, meine liebe Mutter, es giebt keinen Schmerz, der bitterer wäre als dein Schmerz; denn es giebt Niemanden, der einen Sohn gehabt hätte, den er mehr liebte, als du deinen Jesus geliebt hast. [29]) Nie, sagt der heilige Lorenz Justinian, gab es einen liebenswürdigen Sohn als Jesus, nie eine Mutter, die ihren Sohn mehr geliebt hätte als Maria. Wenn es aber nie eine Liebe gab, die der Liebe Mariens gleich kam, wie könnte es da einen Schmerz geben, der dem Schmerze Mariens gleich gekommen wäre? [30])

---

[29]) Nullus dolor amarior, quia nullo proles carior. De compass. V. C. 2.

[30]) Non fuit talis filius, non fuit talis mater. Non fuit tanta charitas, non fuit dolor tantus, Ideo

Daher ſtand auch der heilige Ildephons nicht an zu behaupten, daß die Schmerzen Mariens alle Schmerzen der Märtyrer zuſammen genommen übertroffen hätten [31]) und der heilige Anſelmus fügt hinzu, daß die grauſamſten Mißhandlungen, welche die heiligen Märtyrer zu leiden hatten, in Vergleich mit dem Marterthum Mariens für gering und beinahe für nichts zu achten ſeien. [32]) Gleichwie der Glanz der Sonne, ſagt der heilige Baſilius, den Glanz aller andern Geſtirne übertrifft, ſo übertreffen die Schmerzen Mariens die Schmerzen aller andern Märtyrer. [33]) Ein gelehrter Schriftſteller ſchließt mit der ſchönen Bemerkung, daß der Schmerz dieſer zärtlichen Mutter bei dem Tode ihres Jeſu ſo groß war, daß ſie allein auf würdige Weiſe Mitleid tragen konnte mit dem Tode eines Menſch gewordenen Gottes.

---

quanto dilexit tenerius, tanto vulnerata est profundius. S. Laur. Just. l. 3. de Laud. Virg.

31) Parum est Mariam in passione Filii tam acerbos pertulisse dolores, ut omnium martyrum collective tormenta superaret. S. Ildeph.

32) Quidquid crudelitatis inflictum est corporibus martyrum, leve fuit, aut potius nihil comparatione tuae passionis S. Anselm. de exc. Virg. c. 5.

33) Virgo universos martyres tantum excedit, quantum sol reliqua astra. S. Basil.

Hier wendet sich nun der heilige Bonaventura an die hochgebenedeite Jungfrau Maria und ruft ihr zu: O meine Gebieterin, warum willst du auch dich auf dem Calvarienberge aufopfern? Genügte es etwa nicht, um uns zu erlösen, daß ein Gott sich kreuzigen ließ, warum wolltest auch du, Seine Mutter, gekreuzigt werden? [34]) Der Tod Jesu reichte freilich hin, nicht nur diese Welt, sondern auch unzählige Welten zu erlösen; aber diese gute Mutter wollte aus Liebe zu uns, durch die Verdienste ihrer Schmerzen, die sie für uns auf dem Calvarienberge Gott darbrachte, an unserm Heil mitwirken, und deshalb, sagt Albert der Große, sind wir, gleich wie wir Jesu danken müssen für das Leiden, das Er aus Liebe zu uns ertragen, auch Maria Dank schuldig, für die Martern, die sie beim Tode ihres Sohnes freiwillig für unser Heil hat erdulden wollen. [35]) Er sagt freiwillig, denn der Engel offenbarte der heiligen Brigitta, daß unsre milde und gütige Mutter lieber die größten Schmerzen hätte leiden wollen, als die Menschen nicht erlöst und ewig verloren zu sehen, Der einzige Trost für Maria bei den großen

---

[34]) O Domina, cur ivisti immolari pro nobis? Non sufficiebat Filii passio, nisi crucifigeretur et mater? S. Bonav.

[35]) Sicut totus mundus obligatur Deo propter passionem, sic obligatur Dominae propter compassionem. B. Alb. M.

Schmerzen, die sie während der Leiden ihres Sohnes ausstand, war die Erkenntniß, daß durch Seinen Tod die verlorene Welt erlöst werde, und daß dadurch Gott mit den Menschen, die in Seiner Feindschaft lebten, ausgesöhnt werden sollten. [36])

Eine solche Liebe Mariens zu uns verdient unsre Dankbarkeit, beweisen wir sie wenigstens dadurch, daß wir oft an ihre Leiden denken und Mitleid damit tragen. Aber gerade deswegen, weil nur Wenige Mitleid mit ihr haben und die Meisten gar nicht an sie denken, beklagte sich Maria bei der heiligen Brigitta; sie empfahl daher der Heiligen dringend an, recht oft an ihre Schmerzen zu denken: Ich sehe mich allenthalben um, sprach sie, ob ich nicht Einige finde, die Mitleid mit mir haben und an meine Schmerzen denken, allein ich finde nur gar Wenige. Deshalb, meine Tochter, wenn auch Viele mich vergessen, so vergiß du mich nicht; siehe wie viel ich gelitten habe, suche mir nachzufolgen, so gut du es vermagst und leide mit mir. — Um zu erkennen, wie wohlgefällig es Maria sei, wenn wir häufig an ihre Schmerzen denken, genügt es zu wissen, daß die allerseligste Jungfrau im Jahre 1239 sieben ihrer eifrigen Verehrer erschien; (welche später die Stifter des Servitenordens geworden sind) sie

---

[36]) Laetabatur dolens, quod offerebatur sacrificium in redemptionem omnium, quo placabatur iratus. Simon de C., de gest. E. l. 2. c. 27.

hielt ein schwarzes Kleid in den Händen und sprach zu ihnen, daß wenn sie ihr wohlgefällig seyn wollten, sie recht oft ihre Schmerzen betrachten möchten; alsdann befahl sie ihnen, zum Andenken an ihre Schmerzen, dies schwarze Kleid zu tragen. Jesus Christus offenbarte selbst der heiligen Veronica von Binasco, daß Er beinahe mehr Wohlgefallen daran finde, wenn man mit den Leiden Seiner Mutter, als wenn man mit den Seinigen Mitleid trage: Siehe meine liebe Tochter, sagte Er zu ihr, die Thränen die man über Meine Leiden vergießt, sind mir freilich sehr wohlgefällig, aber weil ich Meine Mutter Maria innerlich lieb habe, so ist Mir die Betrachtung der Schmerzen, die sie bei Meinem Tode gelitten hat, noch weit wohlgefälliger. Daher kommt es, daß Jesus denen, die eine große Andacht zu den Schmerzen Marieus haben, so große Gnaden verheißen hat. Pelbartus erzählt, (Stell. lib. 3 p. 3 a 3.) daß es der heiligen Elisabeth geoffenbart worden sei, der heilige Johannes der Evangelist habe nach der Himmelfahrt Marieus gerne einmal die allerseligste Jungfrau wiedersehen wollen; da sei ihm seine liebe Mutter erschienen, begleitet von ihrem göttlichen Sohne; hierauf vernahm der Heilige, daß Maria ihren Sohn um eine besondere Gnade für diejenigen bat, die eine große Andacht zu ihren Schmerzen hätten, worauf Jesus denselben vier Gnaden versprach. Erstens sollte derjenige, der Maria um ihrer Schmerzen willen anrufen würde, die Gnade erlangen, vor seinem Tode wahrhafte Buße zu thun für alle

von ihm begangenen Sünden. Zweitens würde der Herr demselben bei seinen Versuchungen, hauptsächlich aber in der Todesstunde, auf eine besondere Weise beistehen. Drittens wolle Er einem Solchen eine große Andacht zu Seinem Leiden verleihen und ihn dafür im Himmel belohnen. Viertens werde Er die Verehrer der Schmerzen Mariens den Händen der göttlichen Mutter übergeben, damit sie nach Belieben mit ihnen schalte und walte und ihnen alle Gnaden, die sie wünschen, erhalte. Welch ein großes Mittel zur ewigen Seligkeit, die Andacht zu den Schmerzen Mariens sei, das werden wir aus folgendem Beispiel erkennen.

Beispiel.

Man liest in den Offenbarungen der heiligen Brigitta, (Lib. 6. c. 97.), daß ein vornehmer Herr, der durch sein gottloses Leben allgemein bekannt war, einen Bund mit dem Teufel gemacht und demselben sechzig Jahre lang gedient hatte. Man kann sich denken, welch ein schändliches Leben, fern von Gott und dem Empfange der heiligen Sakramente, er während dieser Zeit geführt habe. Als er nun todtkrank wurde, da wollte Jesus Christus sich seiner noch erbarmen und befahl deshalb der heiligen Brigitta, sie solle seinem Beichtvater sagen, er möge den Kranken besuchen und ihn ermahnen, seine Sünden zu beichten. Der Beichtvater begab sich zu dem Sterbenden, erhielt aber von demselben die Antwort, er habe

nicht nöthig zu beichten, weil er dies schon mehrmals gethan habe. Der Beichtvater begab sich zum zweitenmale zu ihm, aber der unglückliche Sclave der Hölle wollte durchaus nicht beichten. Da befahl Jesus Christus der heiligen Brigitta von neuem, sie solle den Beichtvater zu dem Kranken schicken. Dieser folgte dem Befehl und theilte dem Kranken diesmal die Offenbarung mit, welche die Heilige empfangen, und daß er deshalb so oft zu ihm gekommen sei, weil der Herr, der sich seiner erbarmen wolle, es ihm befohlen habe. — Als der Unglückliche das hörte, da wurde er gerührt und fing an zu weinen; wie, rief er aus, wäre es möglich, daß ich Verzeihung erlangte, nachdem ich sechzig Jahre lang dem Teufel gedient, nachdem ich so lange sein Sclave gewesen und unzählig viele Sünden begangen habe? Der Geistliche suchte ihm Muth einzuflößen und befahl ihm ruhig zu seyn; wenn er wahre Reue über seine Sünden hätte, so versprecke er ihm, im Namen Gottes, die Verzeihung derselben. Nun faßte der arme Sünder Muth und sprach: Ach, ich glaubte, daß ich schon verurtheilt sei, und deshalb verzweifelte ich an meiner Seligkeit, aber der heftige Schmerz, den ich jetzt über meine Sünden verspüre, der flößt mir Muth ein; ja, weil Gott mich nicht verlassen hat, so will ich meine Sünden beichten. An demselben Tage beichtete der Kranke viermal und das mit großer Reue, am folgenden Tage empfing er die heilige Kommunion und am sechsten Tage gab er reuevoll und ganz ergeben in den Willen Gottes den

Geiſt auf. Nach dem Tode dieſes Büßers erſchien Jeſus wiederum der heiligen Brigitta und ſagte ihr, daß der Verſtorbene gerettet ſei und ſich augenblicklich im Fegfeuer befinde. Jeſus Chriſtus fügte noch hinzu, daß der Verſtorbene durch die Vermittlung der allerſeligſten Jungfrau Maria ſelig geworden ſei, denn, trotz ſeines gottloſen Lebenswandels, hatte er immer eine große Andacht zu den Schmerzen Mariens bewahrt, indem er jedesmal, wenn er an ihre Schmerzen dachte, Mitleid mit ihr hatte.

Gebet.

O meine liebe Mutter Maria, Königin der Märtyrer und der Schmerzen, um meines Heils willen haſt du ſo viele Thränen für deinen geſtorbenen Sohn vergoſſen, aber was würden mir deine Thränen helfen, wenn ich dennoch verloren ginge? Erlange mir alſo, um der Verdienſte deiner Schmerzen willen, aufrichtige Reue über meine Sünden, wahre Beſſerung des Lebens und fortwährendes und zärtliches Mitleid mit dem Leiden Chriſti und mit deinen Schmerzen. Wenn du und dein Sohn, die ihr doch beide ſo unſchuldig geweſen ſeid, ſo viel für mich gelitten habt, o ſo macht, daß auch ich, der ich die Hölle verdient habe, aus Liebe zu euch etwas zu leiden bekomme. O meine Gebieterin, rufe ich dir zu mit dem heiligen Bonaventura, wenn ich dich beleidigt habe, ſo übe Gerechtigkeit und verwunde mein Herz; wenn ich dir gedient habe, ſo bitte ich, du wolleſt mich, zum Lohne

dafür verwunden. Schimpflich erscheint es mir, meinen Herrn Jesus und dich mit Ihm verwundet zu sehen, und mich zu gleicher Zeit ohne Wunden zu erblicken. Endlich bitte ich dich noch, o meine liebe Mutter, um des furchtbaren Schmerzens willen, den du empfandest, als du vor deinen Augen deinen geliebten Sohn das Haupt neigen und sterben sahest, erlange mir eine selige Todesstunde. O geliebte Fürsprecherin der Sünder, ich bitte dich, du wollest, bei dem furchtbaren Uebergang in die Ewigkeit nicht unterlassen, meiner betrübten und von Versuchungen bestürmten Seele beizustehn. Und weil mir alsdann vielleicht die Stimme fehlen wird, um deinen und deines Jesu Namen anzurufen, die ihr doch all' meine Hoffnung seid, so rufe ich dich und deinen Sohn schon jetzt an, damit ihr mir in diesem letzten Augenblicke beistehen möget und spreche deshalb: Jesus und Maria, euch empfehle ich meine Seele an. Amen.

Betrachtungen

über die Schmerzen Marien's in's Besondere.

Der erste Schmerz: Die Prophezeihung Simeons.

Ein Jeder wird in diesem Thränenthale geboren, um zu weinen, denn ein Jeder muß die Uebel lei-

den, die täglich über ihn kommen. Aber wie viel peinlicher würde unser Leben seyn, wenn wir die Leiden, die uns erwarten, vorher wüßten. Gar zu unglücklich, sagt Seneca, wäre derjenige, der ein so trauriges Loos hätte.[1]) Aus Mitleid zu uns will Gott nicht, daß wir das Kreuz, das uns erwartet, vorher wissen, damit wir, wenn wir es leiden müssen, es doch nur einmal zu leiden haben. Aber Maria ist nicht mit so großer Schonung behandelt worden, denn, da Gott sie zu einer Königin der Märtyrer bestimmt hatte und da Er wollte, daß sie ihrem göttlichen Sohne vollkommen ähnlich sei, so mußte sie immerfort leiden und fortwährend alle Leiden vor Augen haben, die auf sie warteten; diese ihre Leiden waren die Leiden, die ihr geliebter Jesus bei Seinem schmerzhaften Tode einstens ausstehen sollte. Siehe, geliebte Seele, wie der heilige Simeon im Tempel, nachdem er das göttliche Kind in seine Arme genommen, der göttlichen Mutter verkündigt, wie ihr geliebtes Kind ein Gegenstand des Widerspruchs und der Verfolgung der Menschen seyn würde. „Siehe, Dieser ist gesetzt als ein Zeichen, dem man widersprechen wird," und wie deshalb ein Schmerzensschwerdt ihr Herz durchbohren werde: „Und ein Schwerdt wird deine eigene Seele durchdringen." (Luc. II.)

---

[1]) Calamitosus esset animus futuri praescius, et ante miserias miser. Ep. 98.

Die allerseligste Jungfrau offenbarte der heiligen Mechtildis, daß, als sie dies erfuhr, alle ihre Freude in Schmerz verwandelt wurde, weil, wie es der heiligen Theresia offenbart ward, die göttliche Mutter, obgleich sie schon vorher wußte, daß das Leben ihres Sohnes zum Heil der Menschen aufgeopfert werden sollte, sie doch damals genauer und deutlicher erkannte, welche Peinen und welch einen grausamen Tod ihren armen Sohn erwartete. Sie erkannte, wie man Ihm in allen Dingen widersprechen werde; wie man widersprechen werde Seiner Lehre, denn statt Ihm zu glauben, erklärte man es für eine Gotteslästerung, daß Er gelehrt habe, Er sei der Sohn Gottes, wie dies Caiphas that: „Er hat Gott gelästert, Er ist des Todes schuldig" (Joh.); wie man Seine Ehre angreifen werde, denn, obgleich Er von edler Herkunft und aus königlichem Geschlechte war, so verachtete man Ihn doch als einen Menschen niedrigen Standes. „Ist Dieser nicht des Zimmermanns Sohn?" (Matth. XIII.) „Ist Dieser nicht der Zimmermann, der Sohn Marien's." (Marc. VI.) Jesus Christus war die Weisheit Selbst und dennoch behandelte man Ihn als einen Unwissenden: „Wie versteht Dieser die Schrift, da Er sie nicht gelernt hat" (Joh. VII.); als einen falschen Propheten: „Und sie verhüllten Ihn, und schlugen Ihn in's Angesicht, fragten Ihn und sagten: Weissage, wer ist's, der Dich geschlagen hat?" (Luc. XXII.) Man behandelte Ihn als einen Narren: „Er ist unsinnig, was hört ihr Ihn an?" (Joh. X.) als

einen Fresser und Weinsäufer, als einen Menschen, Der nur mit schlechten Leuten Umgang und Freundschaft hat: „Siehe, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder.“ (Luc. VII. 34.) Er wurde gehalten für einen Zauberer: „Er treibt die Teufel aus durch den Obersten der Teufel,“ (Matth. IX.) für einen Ketzer und Besessenen: „Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samaritaner bist und den Teufel hast.“ (Joh. VIII.) Ja, man sah Jesus für einen so gottlosen, allgemein verschrieenen Menschen an, daß man es, um ihn zu verurtheilen, gar nicht für nöthig hielt, sein Verbrechen zu untersuchen, wie dies aus den Worten der Juden an Pilatus hervorgeht: „Wenn Dieser kein Missethäter wäre, so würden wir Ihn Dir nicht überliefert haben.“ (Joh. XVIII.) Auch in Seinem eigenen Herzen mußte der göttliche Heiland Widerspruch leiden, denn, um der göttlichen Gerechtigkeit genugzuthun, wollte sogar der ewige Vater Selbst Ihm widersprechen, und deßwegen, als Jesus zu Ihm betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber.“ (Matth. XXVI.) so wurde Er nicht erhört, sondern der himmlische Vater überließ Ihn der Furcht, dem Ueberdruß und der Traurigkeit, so daß der betrübte Heiland ausrief: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod,“ (Matth. XXI.) und vor innerlichem Schmerze sogar Blut schwitzte. Man widersprach Ihm und verfolgte Ihn endlich an Seinem eigenen Leibe und Leben. Es genügt, daß wir daran denken, wie alle Seine

heiligen Glieder mißhandelt wurden, Seine Hände, Seine Füße, Sein Antlitz, Sein Haupt, Sein ganzer Leib, bis daß Er den schimpflichen Tod am Kreuze gestorben war und all' Sein Blut vergossen hatte.

Als dem Könige David, mitten in seiner königlichen Pracht und Herrlichkeit, vom Propheten Nathan der Tod seines Sohnes verkündigt wurde, („der Sohn, der dir geboren ward, der soll des Todes sterben." 2. B. d. Kön. 12.) da konnte der König keinen Frieden mehr finden, er weinte, er fastete, und schlief auf der bloßen Erde. Maria empfing mit großer Ruhe die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes, ruhig litt sie denselben mit ihrem Jesu; aber wie groß mochte wohl fortwährend ihr Schmerz gewesen seyn, indem sie immer diesen liebenswürdigen Sohn vor Augen hatte, Worte des ewigen Lebens von ihm hörte, und Seinen heiligen Wandel bewunderte? Als Abraham erfuhr, daß er seinen Sohn Isaak verlieren sollte, wie groß war nicht sein Schmerz, während der drei Tage, die er noch mit ihm zubrachte. Aber, o mein Gott, Maria mußte nicht nur drei Tage, sondern drei und dreißig Jahre lang einen ähnlichen Schmerz erdulden. Aber was sage ich, einen ähnlichen Schmerz, da doch ihr Schmerz um so größer war, je mehr der Sohn Marien's durch Seine Liebenswürdigkeit den Sohn Abrahams übertraf. Die seligste Jungfrau Maria offenbarte der heiligen Brigitta, daß, so lange sie auf Erden lebte, keine Stunde vorüberging, in welcher dieser

Schmerz ihr Herz nicht durchbohrt hätte. So oft ich meinen Sohn ansah, sagte sie, so oft ich Ihn in Windeln wickelte, so oft ich Seine Hände und Füße anblickte, so oft ward auch mein Herz von neuem Schmerz verzehrt, indem ich daran denken mußte, wie man Ihn kreuzigen werde. Der Abt Rupertus betrachtet die seligste Jungfrau Maria, wie sie, so oft sie ihrem göttlichen Sohn die Brust zum Trinken darreichte, ausrief: „Mein Geliebter ist wie ein Myrrhenbüschlein, das zwischen meinen Brüsten ruht.“ (Hohel. I. 12.) O mein Sohn, sprach sie, weil du mir so lieb bist, wirst du für mich ein Büschlein von Myrrhen und Schmerzen, weil ich immer an deine Leiden denken muß. Maria dachte alsdann daran, sagt der heilige Bernardin (Tom. 2. S. 2. a. 3. c. 1.), wie Derjenige, Der die Kraft der Heiligen war, einstens mit dem Tode ringen würde, wie die Schönheit des Himmels entstellt werden sollte, wie man den Herrn der Welt, gleich wie einen Verbrecher, binden werde, wie der Schöpfer der Welt mit Wunden bedeckt, wie der Richter aller Menschen verurtheilt, wie die Herrlichkeit des Himmels verachtet, wie der König der Könige mit Dornen gekrönt und als ein Theaterkönig behandelt werden sollte.

Der Pater Engelgrave schreibt, es sei der heiligen Brigitta geoffenbart worden, daß die betrübte Mutter, da sie schon wußte wie viel ihr Sohn zu leiden haben werde, so oft sie Ihm Nahrung gab, an die Galle und den Essig dachte, den man Ihm dereinst

reichen werde; daß sie, so oft sie Ihn kleidete, daran dachte, wie man Ihn eines Tages auf's Kreuz niederreißen würde, und daß sie, so oft sie Seine heiligen Hände und Füße anblickte, an die Nägel dachte, die dieselben dereinst durchbohren sollten. Deßwegen, fügte die allerseligste Jungfrau hinzu, füllten sich meine Augen mit Thränen und mein Herz ward von Schmerz gepeinigt.

Der heilige Lucas sagt, daß, gleichwie Jesus an Jahren wuchs, „Er auch an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen zunahm.“ (Luc. 2.) Das heißt so viel, daß Er an Weisheit und Gnade zunahm bei den Menschen, weil denselben dies so schien und bei Gott, weil, wie der heilige Thomas (3 p. 9. 7 a 12.) sagt, alle Seine guten Handlungen immer mehr Seine Verdienste vergrößert haben würden, wenn Ihm nicht von Anfang an, um der innigen Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit willen, die Fülle der Gnade mitgetheilt worden wäre. Wenn nun aber Jesus Christus sich die Liebe und Achtung andrer Menschen immer mehr und mehr zuzog, um wie viel mehr muß Er nicht erst in der Liebe Marien's zugenommen haben? Aber, o mein Gott, jemehr ihre Liebe zu Ihm wuchs, um desto größer ward auch ihr Schmerz, wenn sie bedachte, daß sie Ihn durch einen so grausamen Tod verlieren sollte; und je näher die Zeit heranrückte, da ihr Sohn leiden sollte, desto tiefer und schmerzhafter drang das Schmerzensschwerdt, welches ihr der heilige Simeon verkündigt hatte, in

ihr Herz ein, wie dies ein Engel der heiligen Brigitta geoffenbart hat. Wenn also unser Herr, unser Meister Jesus Christus und Seine heilige Mutter sich nicht weigerten, aus Liebe zu uns, ihr ganzes Leben hindurch, so furchtbare Schmerzen zu leiden, so sollten wir uns doch nicht beklagen, wenn wir ein wenig zu leiden haben. Als eines Tages der Heiland, am Kreuz hängend, die Schwester Magdalena Orsini, aus dem Orden des heiligen Dominicus, welche seit langer Zeit viel zu leiden hatte, erschien und sie ermunterte in ihren Anfechtungen, mit Ihm am Kreuz zu bleiben, da antwortete Ihm die Klosterfrau: O mein Heiland, Du bist doch nur drei Stunden am Kreuze gewesen, aber siehe ich muß dies Kreuz schon drei Jahre lang tragen. Hierauf erwiederte Jesus: Was sagst du, Undankbare, vom ersten Augenblick meiner Empfängniß an litt ich in meinem Herzen, was ich später, bei meinem Tode, am Kreuze leiden mußte. Wenn wir also auch etwas zu leiden haben und uns darüber beklagen möchten, so müssen wir uns vorstellen, daß Jesus und Seine Mutter Maria uns dieselbe Antwort ertheilen.

Beispiel.

Der P. Roviglione, aus der Gesellschaft Jesu, erzählt (Fasc. di Rose p. 2. c. 2.) daß ein Jüngling große Andacht dazu hatte, täglich ein Bild Mariens zu besuchen, welches die göttliche Mutter, mit sieben Schwerdtern auf der Brust vorstellte. Einmal in der

Nacht hatte der arme Jüngling das Unglück eine Todsünde zu begehen; als er hierauf am andern Morgen das Bild wieder besuchte, da erblickte er auf der Brust Marien's nicht sieben, sondern acht Schwerdter. Als er sich hierüber wunderte, da vernahm er eine Stimme, die ihm zurief, daß die von ihm begangene Sünde das achte Schwerdt hinzugefügt habe. Gerührt und bewegt beichtete er sogleich seine Sünde und erlangte auf solche Weise, durch die Vermittelung seiner heiligen Fürsprecherin die Gnade Gottes wieder.

Gebet.

O meine geliebte Mutter Maria, nicht nur ein Schwerdt, nein eben so viele Schwerdter als ich Sünden begangen, habe ich von neuem in dein Herz gestoßen. Nicht dir, o meine unschuldigste Königin, nein, mir gebührt die Strafe für so viele Sünden. Weil du nun aber so viel für mich hast leiden wollen, so bitte ich dich, du wollest mir, um deiner Verdienste willen, einen großen Schmerz über meine Sünden und die Gnade erlangen, alle Leiden dieses Lebens geduldig zu ertragen, die doch immer weit geringer seyn werden, als ich es verdient habe, indem ich schon so oft zur Hölle hätte sollen verurtheilt werden.

Der zweite Schmerz: Die Flucht Jesu nach Egypten.

Gleichwie den Hirsch, der von einem Pfeile ver-

wundet ist, allenthalben wohin er sich begibt, sein Schmerz begleitet, weil er allenthalben den Pfeil, der ihn verwundet hat, mit sich trägt; so trug auch die göttliche Mutter, wie wir in der letzten Betrachtung gesehen, nach der furchtbaren Prophezeihung des heiligen Simeon, allenthalben ihren Schmerz, nämlich die Erinnerung an das Leiden ihres Sohnes, mit sich herum. Helgrinus legt jene Worte des Hohenliedes: „Die Haare deines Kopfes sind wie Königs-Purpur in Falten gebunden" folgendermaßen aus: Diese purpurnen Haare Marien's, sagt er, waren das fortwährende Andenken derselben an das Leiden Christi, welches machte, daß das Blut, das eines Tages aus den Wunden ihres Sohnes fließen sollte, ihr fortwährend vor Augen stand.[2]) So war also ihr eigener Sohn jener Pfeil, der das Herz Marien's durchbohrt hatte, und der, je liebenswürdiger er sich ihr zeigte, sie nur desto tiefer durch den schmerzlichen Gedanken verletzte, daß sie Ihn eines Tages durch einen so grausamen Tod verlieren sollte. Betrachten wir jetzt das zweite Schmerzensschwerdt, welches Maria durchbohrte, als sie, um Jesus vor der Verfolgung des Herodes zu retten, mit ihrem zarten Kindlein nach Egypten fliehen mußte.

---

[2]) Menstua, o Maria, et cogitationes tuae tinctae in sanguine Dominicae passionis, sic affectae semper fuere, quasi recenter viderent sanguinem de vulneribus profluentem. In. Cant.

Nachdem Herodes erfahren hatte, daß der so lange erwartete Messias geboren sei, da war er so thöricht, zu fürchten, Derselbe wolle ihn seines Reiches berauben. Dieses betrachtend ruft der heilige Fulgentius ihm zu: Warum bist du so unruhig Herodes, siehe, der König, der geboren ist, der ist nicht gekommen, um die Fürsten im Kampfe zu besiegen, nein, Er ist gekommen, um sie Sich durch Seinen Tod wunderbarer Weise zu unterjochen. [2]) Der gottlose König wartete die heiligen drei Könige ab, um von ihnen zu erfahren, wo der neugeborne König sich befinde, um Demselben hierauf das Leben nehmen zu können. Als er sich aber von den heiligen drei Königen betrogen sah, so verlangte er, man solle alle Kinder tödten, die sich damals zu Bethlehem befanden. Nun erschien der Engel im Traum dem heiligen Joseph und befahl ihm: „Stehe auf und nimm das Kind und Seine Mutter und fliehe nach Egypten.“ (Math. II.) Gerson meint, daß der heilige Joseph in derselben Nacht noch der allerseligsten Jungfrau diesen Befehl mittheilte und daß, nachdem sie das Jesukindlein auf ihre Arme genommen, beide sich sogleich auf den Weg begaben, wie dies auch aus den Worten des Evangeliums klar hervorzugehen

---

2) Quid est quod sic turbaris, Herodes? rex ista qui natus est non venit reges pugnando superare, sed moriendo mirabiliter superare. Serm. 5. de Epiph.

scheint: „Und er stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Egypten.“ (Math. II.) Der selige Albertus der Große betrachtet hier, wie Maria damals ausrief: O mein Gott! muß denn Der, Der gekommen ist, die Menschen selig zu machen, vor den Menschen fliehen? Jetzt erkannte die göttliche Mutter, wie die Weissagung Simeons: „Dieser ist gesetzt — als ein Zeichen dem man widersprechen wird“ schon anfing, in Erfüllung zu gehen, da sie sah, wie man Jesus, nachdem er kaum geboren, verfolgte und sogar tödten wollte. Welch ein Schmerz, sagte der heilige Chrysostomus, mußte es für das Herz Marien's seyn, als ihr der harte Befehl ertheilt ward, mit ihrem göttlichen Sohn in die Verbannung zu ziehen: „Verlaß die Deinigen, fliehe zu fremden Menschen, begieb dich vom Tempel des wahren Gottes zu den Tempeln des Teufels!“ Ach, konnte es wohl einen größern Schmerz für Maria geben, als daß Derjenige, Der kaum geboren war und Der noch an der Brust Seiner Mutter hing, schon mit Seiner armen Mutter fliehen mußte? [3])

Man kann leicht denken, wie viel Maria auf dieser Reise zu leiden hatte. Der Weg nach Egypten

---

[3]) Fuge a tuis ad extraneos, a templo ad daemonum fana. Qua major tribulatio, quam quod recens natus a collo matris pendens cum ipsa matre pauperculo fugere cogatur?

war sehr weit, nach der gewöhnlichen Meinung, welche auch Barrada (Lib. 10. c. 8.) theilt, soll die Entfernung hundert Meilen betragen; so daß die Reise wenigstens dreißig Tage dauerte. Nach dem heiligen Bonaventura war der Weg rauh, schwer zu finden, häufig durch Gebüsch unterbrochen und unbewohnt. [4]) Es war damals gerade Winter und deßhalb mußte die heilige Familie im Schnee und Regen, bei heftigem Wind, auf schmutziger und unwegsamer Straße ihre Reise machen. Maria war damals erst fünfzehn Jahre alt, eine zarte Jungfrau, die gar nicht an ähnliche Reisen gewohnt war. Sie hatten Niemanden, der sie bedient hätte; Joseph und Maria, sagt der heilige Chrysologus, haben weder Knecht noch Magd, sie selbst sind die Herren und Diener. [5]) O mein Gott! welch einen traurigen Anblick gewährte diese zarte Jungfrau, die mit dem kaum gebornen Kinde im Arme, fliehend die Welt durchwandern mußte. Der heilige Bonaventura ruft hier aus: Was fanden sie wohl unterwegs zu essen, wo ruhten sie des Nachts aus? Wo fanden sie eine Herberge? [6]) Ach, sie fanden keine andere

---

[4]) Viam silvestrem, obscuram, asperam, et inhabitatam. S. Bonav.

[5]) Joseph et Maria non habent famulum, non ancillam; ipsi domini et famuli P. Chrys.

[6]) Quomodo faciebant de victu? ubi nocte quiescebant? quomodo hospitabantur? Vita Ch.

Nahrung als ein Stück hartes Brod, welches der heilige Joseph mitgenommen oder auf der Reise erbettelt hatte? Wo anders hätten sie wohl eine Ruhestätte gefunden (da sie eine zweihundert Meilen lange Wüste, in der sich gar keine Häuser befanden, durchwandern mußten) als auf der bloßen Erde, oder unter einem Baum im Walde, unter freiem Himmel, der Gefahr ausgesetzt, in die Hände der Räuber zu fallen, oder von wilden Thieren, deren es in Egypten sehr viele gibt, getödtet zu werden. Wer damals diesen drei Personen, die weit über alle Menschen auf Erden erhaben waren, begegnet wäre, hätte der sie wohl für etwas andres als für drei arme und heimathslose Bettler gehalten?

Nach Brocardus und Jansenius soll die heilige Familie in Egypten in einem Lande, welches Matarea geheißen, gewohnt haben, wo hingegen der heilige Anselmus behauptet, dieselbe hätte ihre Wohnung zu Heliopolin aufgeschlagen, welches anfangs Memphis hieß und jetzt Cairo genannt wird. Allein betrachten wir jetzt, in welcher großen Armuth sie die sieben Jahre lebten, die sie, nach dem heiligen Antonin, dem heiligen Thomas und Andern, in Egypten zubrachten. Sie waren fremd, unbekannt, ohne Einkünfte, ohne Vermögen, ohne Verwandte und konnten kaum durch ihre Händearbeit den nothwendigen Unterhalt gewinnen, wie der heilige Basilius bemerkt. [7]) Landolph von Sachsen sagt,

---

[7]) Cum essent egeni manifestum est quod sudores

und ich wiederhole es zum Troſt der Armen, daß Maria in Egypten in ſo großer Armuth lebte, daß ſie manchmal, wenn ihr Kind, vom Hunger getrieben, ſie um ein Stück Brod bat, es Ihm abſchlagen mußte. [8])

Der heilige Matthäus erzählt, daß, nachdem Herodes geſtorben war, der Engel von neuem dem heiligen Joſeph im Traum erſchien und ihm befahl, nach Judäa zurückzukehren. Der heilige Bonaventura betrachtet hier den furchtbaren Schmerz Marien's, den ihr die Leiden, die Jeſus bei dieſer Rückreiſe auszuſtehen hatte, verurſachen mußten, denn, da Derſelbe ungefähr ſieben Jahre alt war, ſo war Er ſchon zu groß, als daß man Ihn immer hätte tragen können, und doch klein, daß Er nicht allein gehen konnte. [9])

Wenn wir nun Jeſus und Maria, ſo auf der Flucht, die Welt durchwandern ſehen, ſo ſoll uns das eine Lehre ſeyn, daß auch wir wie Fremdlinge auf Erden leben ſollen, ohne Anhänglichkeit an die Güter, welche die Welt uns darbietet, da wir ſie doch bald verlaſſen und in die Ewigkeit eingehen müſſen:

---

frequentabant, necessaria vitae inde sibi quaerentes.

[8]) Aliquando filius famem patiens panem petit, nec unde dare Mater habuit. Vita Ch.

[9]) Sic magnus est, ut portari non valeat; et sic parvus, quod per se ire non potest.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige," sagt der heilige Paulus, (Hebr. XIII. 14.) wozu der heilige Augustin hinzufügt: Ein Fremdling bist du, du siehst es und gehst vorbei. [10]) Aber dieser Schmerz Marien's lehrt uns auch, unser Kreuz geduldig zu tragen, denn man kann hier auf Erden nicht ohne Kreuz und Leiden leben. Die selige Veronica von Binasco, eine Augustinerin, begleitete eines Tages in einer Entzückung Maria und das Jesukind auf dieser Reise nach Egypten; als sie daselbst angekommen, sprach die göttliche Mutter zu ihr: Du siehst, meine liebe Tochter, mit wie viel Mühe wir in dies Land gekommen sind; wisse denn also, daß Niemand Gnaden erlangt, der nicht leidet. Wer sich die Leiden dieses Lebens erleichtern will, der muß Jesus und Maria mit sich nehmen: „Nimm den Knaben und Seine Mutter." Wer liebevoll diesen göttlichen Sohn und Seine Mutter im Herzen trägt, dem werden alle Leiden leicht und süß und lieb. Lieben wir also die Leiden, trösten wir Maria, empfangen wir ihren Sohn in unser Herz, Ihn, Den die Menschen noch heute durch ihre Sünden verfolgen.

Beispiel.

Eines Tages erschien Maria der seligen Colletta, aus dem Franciscanerorden, und zeigte ihr das Je-

---

[10]) Hospes es, vide et transis.

sukind von Wunden ganz zerrissen, worauf sie zu ihr sprach: Siehe meine Tochter, auf solche Weise behandeln die Sünder noch immer meinen Sohn, indem sie seinen Tod und meine Schmerzen erneuern; bete für sie, damit sie sich bekehren. Eine ähnliche Erscheinung hatte die ehrwürdige Schwester Johanna von Jesu und Maria, die ebenfalls Franciscanerin war und die, als sie eines Tages betrachtete, wie das Jesukind von Herodes verfolgt worden ist, einen großen Lärmen vernahm, als ob bewaffnete Leute Jemanden nacheilten; darauf erblickte sie ein liebliches Kind, welches ganz traurig und auf der Flucht begriffen, ihr zurief: Hilf mir Johanna und verbirg mich; ich bin Jesus von Nazareth, ich fliehe vor den Sündern, die, gleich wie Herodes, mich verfolgen und mich tödten wollen, rette mich!

Gebet.

Ach meine liebe Mutter Maria! obgleich dein Sohn durch die Grausamkeit der Menschen, die Ihn bis zu Seinem Tode verfolgt haben, schon gestorben ist, so hören dennoch diese Undankbaren nicht auf, Ihn durch ihre Sünden zu verfolgen und von neuem dich, meine liebe Mutter, zu betrüben. — Mein Gott, auch ich bin einer dieser Unglückseligen gewesen! Ach meine süße Mutter Maria! erbitte mir Thränen, um einen so großen Undank zu beweinen. Um der Leiden willen, die du auf der Reise nach Egypten ausgestanden, stehe mir bei auf meiner

Reise in die Ewigkeit, damit ich endlich mit dir vereinigt, meinen verfolgten Heiland im Vaterlande der Seligen ewig lieben könne.

Der dritte Schmerz: Der Verlust Jesu im Tempel.

Der heilige Jacobus schreibt, daß unsre Vollkommenheit in der Geduld bestehe: „Die Geduld aber hat ein vollkommenes Werk, so daß ihr vollkommen und ganz seid und an nichts Mangel habt.“ (Jac. 1. 4.) Da nun Gott uns die allerseligste Jungfrau als ein Beispiel der Vollkommenheit geschenkt, so mußte Er dieselbe auch mit Leiden überhäufen, damit wir ihre heldenmüthige Geduld bewundern und nachahmen könnten. Einer der größten Schmerzen, den die göttliche Mutter auf Erden zu leiden hatte, war der, welchen wir heute betrachten, nämlich der Verlust ihres Sohnes im Tempel. Wer blind geboren wird, dem macht es wenig Kummer, daß er das Tageslicht entbehren muß, wer aber eine Zeitlang das Augenlicht genossen, wer das Licht kennt, dem ist es ein sehr bitterer Schmerz, desselben beraubt zu werden. Die unglücklichen Seelen, die in den elenden Freuden dieser Welt vertieft, Gott nur wenig gekannt haben, spüren es kaum, wenn sie ihren Gott verlieren; wer hingegen von Oben erleuchtet, würdig befunden worden ist, mit der Liebe Gottes, zugleich die süße Gegenwart des höchsten Gutes zu genießen, o mein Gott, wie schmerzhaft

ist es für einen Solchen, wenn er die Gegenwart seines Gottes entbehren muß. Daraus können wir erkennen, wie schmerzhaft für Maria, die an die süße Gegenwart ihres Jesu gewöhnt war, dies dritte Schmerzensschwerdt seyn mußte, welches sie durchbohrte, als sie ihren Jesus in Jerusalem verloren hatte und drei Tage lang von Denselben getrennt blieb. Der heilige Lucas erzählt uns im zweiten Capitel seines Evangeliums, daß die allerseligste Jungfrau, welche gewohnt war, alle Jahre, am Osterfest mit ihrem Bräutigam, dem heiligen Joseph, und mit ihrem Jesu den Tempel in Jerusalem zu besuchen, sich auch nach Jerusalem begab, als ihr Sohn zwölf Jahre alt war. Da nun dies-mal Jesus in Jerusalem geblieben war, so bemerkte Maria dies anfangs nicht, weil sie meinte, Er sei mit den Andern gegangen. Als sie aber in Nazareth angekommen war, da erkundigte sie sich sogleich nach ihrem Sohn, und als sie Ihn nicht fand, da kehrte sie schnell nach Jerusalem zurück, um Ihn zu suchen, wo sie Ihn aber erst nach drei Tagen fand. Denken wir jetzt ein wenig darüber nach, welchen Schmerz diese betrübte Mutter jene drei Tage hindurch leiden mußte, in denen sie mit der Braut im Hohenliede (III.) sich allenthalben nach ihrem Sohne erkundigte: „Habt ihr nicht Den gesehen, Den meine Seele liebt?“ Aber nirgends konnte sie Nachricht von Ihm erhalten. Mit weit größerer Zärtlichkeit als Ruben, da er seinen Bruder Joseph suchte, konnte Maria, vom langen Suchen ganz er-

müdet ausrufen: „Der Knabe ist nicht mehr da, wo soll ich hingehen?“ (Gen. XXVII.) Mein Jesus ist nirgends zu finden, ich weiß nicht, was ich noch thun soll, um Ihn wieder zu finden, wohin soll ich gehen, ohne mein höchstes Gut? Diese drei Tage hindurch weinte Maria fortwährend und wiederholte die Worte Davids: „Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, da man täglich zu mir sagt: Wo ist dein Gott?“ (Ps. XLI.) Pelbartus sagt, daß die betrübte Mutter Gottes diese drei Nächte gar nicht schlafen konnte, sondern daß sie immerfort weinte und Gott bat, Er wolle doch machen, daß sie ihren Sohn wieder finde. Ja, an ihren geliebten Sohn selbst wandte Maria sich häufig mit den Worten der Braut im Hohenliede, die der heilige Bernhard auf dieselbe bezieht: „Sage mir wo Du weidest, wo Du ruhest am Mittage, daß ich nicht herumirren muß.“ (I. 6.) Sage mir doch, mein lieber Sohn, wo Du Dich befindest, damit ich nicht länger herumirre, damit ich Dich nicht länger umsonst suche.

Mehrere behaupten, daß dieser Schmerz Mariens nicht nur einer ihrer größten Schmerzen gewesen, sondern daß es der größte und bitterste war, den sie zu leiden hatte und das nicht ohne Grund. Denn die erste Ursache hiervon ist, daß Maria bei den andern Schmerzen ihren Jesus bei sich hatte, sie litt freilich, als Simeon ihr ihre Leiden im Tempel verkündigte, sie litt auch bei der Flucht nach Egypten, indeß hatte sie doch immer noch ihren Jesus bei sich;

aber bei diesem Schmerz litt sie fern von Jesu, ohne zu wissen, wo Er nur seyn möge. Weinend rief sie aus: „Das Licht meiner Augen ist nicht bei mir.“ (Ps. XXXVII.), mein theurer Jesus lebt fern von mir und ich weiß nicht wo! Origines sagt, daß, um der Liebe willen, welche diese heilige Mutter zu ihrem Sohne trug, sie bei diesem Verlust Jesu mehr Schmerzen litt, als irgend ein Märtyrer bei seinem Tode gelitten habe. [1]) Ach wie lang schienen nicht diese drei Tage der allerseligsten Jungfrau, sie schienen ihr drei Jahrhunderte zu seyn, bittere Tage, an denen sie gar keinen Trost fand! Deshalb rief sie mit Jeremias aus: Wer könnte mich nur trösten, da Der, welcher allein mich trösten könnte, fern von mir ist? Ach meine Augen werden nicht müde, Ihn zu beweinen. „Darum weine ich und aus meinen Augen fließt Wasser; denn der Tröster ist fern von mir.“ Daher wiederholte Maria auch die Worte des heiligen Greises Tobias: „Welche Freude sollte mit mir seyn, da ich im Finstern sitze und das Licht des Himmels nicht sehe.“ (Tob. VI.)

Die zweite Ursache, weshalb dieser Schmerz Marien's der größte gewesen, rührte daher, daß indeß die allerseligste Jungfrau bei den andern Schmerzen die Ursache

---

[1]) Vehementer doluit, quia vehementer amabat. Plus doluit de ejus amissione, quam aliquis Martyr dolorem sentiat de animae a corpore separatione. Hom. infr. Oct. Ep.

und den Zweck, nämlich die Erlösung der Welt und den Willen Gottes erkannte, es ihr unmöglich war, die Absicht Gottes bei der Trennung von ihrem Sohne zu erkennen. Die göttliche Mutter ward tief durch die Trennung von ihrem Jesu bekümmert, denn, sagt Lansbergius, aus Demuth meinte sie, sie sei des längern Umganges mit ihrem Sohne unwürdig und verdiene es nicht, einen solchen Schatz zu hüten. Und wer weiß, ob ihr nicht auch der Gedanke kam, daß sie Ihn nicht sorgfältig genug bedient habe, daß sie etwa eine Nachlässigkeit begangen, um derentwillen Jesus sie verlassen habe. Es ist gewiß, daß es für eine Seele, die Gott liebt, keinen größern Schmerz gibt, als die Furcht, Ihm mißfallen zu haben. Daher kam es auch, daß Maria nur bei diesem Schmerz ihr Leiden äußerlich zu erkennen gab und als sie ihren Jesus gefunden, sich bei Ihm beklagte und sprach: „O mein Sohn, warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich wir haben Dich mit Schmerzen gesucht.“ (Luc. II.) Durch diese Worte wollte Maria nicht, wie einige Ketzer behauptet haben, ihrem Jesus Vorwürfe machen, nein, sie wollte Ihm dadurch nur ihren Schmerz, wegen Seiner langen Entfernung, zu erkennen geben. Kein Vorwurf war es, sagt der heilige Dionysius der Carthäuser, sondern eine liebevolle Klage. [2]) Was der seligen Benvenuta geschah, kam

---

[2]) Non erat increpatio, sed amorosa conquestio.

uns einen Begriff geben von dem großen Schmerz Marien's beim Verluste ihres Jesu; als nämlich diese fromme Klosterfrau eines Tages die allerseligste Jungfrau bat, sie wolle ihr erlauben, sie bei diesem Schmerz zu begleiten, da erschien ihr Maria mit dem Jesukindlein auf dem Arme; kaum hatte Benvenuta einige Augenblicke der Anschauung dieses wunderschönen Kindes genossen, da verschwand dasselbe plötzlich. Der Schmerz, den die Selige hierauf empfand, war so groß, daß sie zu Maria ihre Zuflucht nehmen und sie bitten mußte, sie wolle ihr doch Barmherzigkeit widerfahren und sie nicht vor Schmerz sterben lassen. Erst nach drei Tagen erschien ihr Maria wieder und sprach zu ihr: Wisse meine Tochter, daß dein Schmerz nur ein kleiner Theil des Schmerzens gewesen, den ich beim Verlust meines Sohnes empfunden habe. (March. Diar. 30. Oct.)

Dieser Schmerz Marien's soll die Seelen, die an Verlassenheit des Geistes leiden und die der süßen Gegenwart ihres Gottes auf eine Zeitlang beraubt sind, Trost einflößen. Mögen dieselben immerhin weinen, wenn sie nur, gleichwie Maria, als sie von ihrem Sohn getrennt war, im Frieden weinen. Mögen sie Muth fassen und deshalb nicht fürchten, daß sie die Gnade Gottes verloren haben, denn Gott Selbst sprach eines Tages zur heiligen Theresia, daß Niemand die Gnade Gottes verliere, ohne dies zu erkennen, und daß Niemand betrogen werde, der nicht betrogen seyn wolle. Wenn auch eine Seele, die Gott liebt, ihren Herrn aus den Augen verliert,

so verliert sie Ihn deshalb doch noch nicht aus dem Herzen. Gott verbirgt sich manchmal nur, damit die Seele Ihn mit größerer Begierde und mit innigerer Liebe wiedersuche. Es ist nothwendig, daß, wer Jesus finden will, Ihn suche, aber nicht in Süßigkeiten und in Freuden der Welt; sondern in Kreuz und Abtödtung, gleich Maria, die Ihm sagen konnte: „Wir haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Lerne von Maria, sagt Origenes, wie man Jesus suchen muß. [3])

Auf Erden dürfen wir ferner kein anderes Gut suchen als Jesus. Job war nicht unglücklich, als er alles, was er besaß, verlor, als er Vermögen, Kinder, Gesundheit und Ehre einbüßte und vom Gipfel des Glückes auf einen Misthaufen herabsteigen mußte; er war immer glücklich, weil er immer seinen Gott besaß. Der heilige Augustin sagt von ihm: Er hatte die Gaben Gottes, nicht aber Gott Selbst verloren. [4]) Wahrhaft unglücklich und elend sind nur jene Seelen, die ihren Gott verloren haben. Wenn Maria drei Tage lang die Entfernung von ihrem Sohn beweinte, o wie viel Ursache zu weinen haben nicht erst die Sünder, welche die Gnade Gottes verloren haben und zu denen der Herr spricht: „Ihr seid nicht mein Volk und ich will nicht euer Gott

---

[3]) Disce a Maria quaerere Jesum.

[4]) Perdiderat illa quae dederat Deus sed habebat ipsum Deum.

seyn." (Osee I. 9.) Dies bewirkt die Sünde, indem sie die Seele von Gott trennt: „Eure Missethaten trennen euch von eurem Gott." (Is. LIX. 2.) Daher kommt es, daß, wenn solche Seelen auch alle Güter der Welt besitzen, ihnen dennoch alles Irdische, nachdem sie ihren Gott verloren haben, nur als Eitelkeit und Last erscheint: „Alles ist Eitelkeit und Geistesplage." (Pred. I. 14.) Aber das größte Unglück für so arme verblendete Menschen, sagt der heilige Augustin, besteht gewöhnlich darin, daß, wenn sie etwa einen Ochsen verlieren, sie sogleich nachlaufen, um ihn wieder zu finden, wenn sie ein Schaf verlieren, sie es emsig suchen, und daß sie keine Ruhe haben, wenn sie ihren Esel nicht finden. Wenn aber der Mensch seinen Gott verliert, dann ißt und trinkt er und bleibt ganz ruhig. [5])

Beispiel.

In dem Briefwechsel der Mitglieder der Gesellschaft Jesu lies't man, daß, als ein Jüngling in Indien sein Zimmer verlassen wollte, um eine Sünde zu begehen, er die Worte vernahm: Halt ein, wohin gehst du? Er sah sich um und erblickte ein Bild der allerseligsten Jungfrau, welche das

---

[5]) Perdit homo bovem, et post eum vadit; perdit asinum et non quiescit. Perdit homo Deum, et comedit et bibit, et quiescit.

Schwerdt, das sie im Herzen trug, herauszog und sprach: Nimm dies Schwerdt und verwunde mich mit demselben, anstatt von neuem meinen Sohn durch deine Sünde mit dem Schwerdte zu durchbohren. Da warf sich der Jüngling auf die Erde nieder, fing ganz reumüthig an zu weinen und bat Gott und die allerseligste Jungfrau um Verzeihung, welche er auch erhielt.

Gebet.

O gebenedeite Jungfrau, warum warst du so betrübt, als du deinen Sohn suchtest? Etwa weil du nicht wußtest, wo Er sich befand? Aber siehst du nicht, daß Er in deinem Herzen ist? Weißt du nicht, daß Er unter den Lilien weidet? Du selbst hast es ja gesagt: „Mein Geliebter ist mein und ich bin sein; Er weidet unter den Lilien.“ (Hohel. II. 16.) All' deine Gedanken und Neigungen, die so demüthig, so rein und heilig sind, sind eben so viele Lilien, die den göttlichen Bräutigam einladen bei dir zu wohnen. O Maria, du seufzest nach Jesu, du, die du doch nichts anderes liebst, als Jesus — ach, laß mich und so viele Sünder seufzen, die wir unsern Heiland nicht lieben und die wir durch unsere Beleidigungen denselben verloren haben. O meine liebenswürdige Mutter! wenn dein Sohn, um meiner Sünden willen, noch nicht in mein Herz zurückgekehrt ist, so mache du, daß ich Ihn wiederfinde. Ich weiß es wohl, daß derjenige, der Ihn sucht, Ihn

findet. „Gut ist der Herr — der Seele die Ihn sucht.“ (Klagel. III. 25.) Aber mache, daß ich Ihn suche, wie ich Ihn suchen soll; du bist die Pforte, durch die Alle zu Jesus gelangen, durch dich hoffe ich zu Demselben zu kommen.

Der vierte Schmerz: Die Begegnung Jesu als Er zum Tode geführt wurde.

Der heilige Bernardin sagt, daß, um sich einen Begriff von dem Schmerz Marien's machen zu können, als sie ihren Jesus durch den Tod verlor, man die Liebe betrachten müsse, die diese Mutter zu einem so heiligen Sohne trug. Die Leiden ihrer Kinder empfinden die Mütter, als ob es ihre eigenen Leiden wären; daher kam es, daß das cananäische Weib, als sie den Heiland bat, ihre Tochter von dem Teufel, von dem sie besessen war, zu befreien, Ihn bat, Er wolle Mitleid mit ihr, als der Mutter haben, und nicht sagte, Er wolle Sich ihrer Tochter erbarmen: „Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner, meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt.“ Aber welch' eine Mutter hätte wohl jemals ihren Sohn so sehr geliebt, wie Maria ihren Jesus liebte? Er war ja ihr einziger Sohn, sie hatte Ihn mit so vielen Sorgen auferzogen, Er war ein so liebenswürdiger, ein von Seiner Mutter so innig geliebter Sohn; ein Sohn, Der nicht nur ihr Sohn, sondern auch zugleich ihr Gott war. Jesus sagt Selbst,

Er sei auf die Erde gekommen, um in allen Herzen das Feuer der göttlichen Liebe zu entzünden: „Ich bin gekommen Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne?“ (Luc. XII. 49.) Welche Liebesflammen mußte Jesus da nicht in dem Herzen Seiner heiligen Mutter entzünden, in jenem Herzen, welches so rein und so entblößt von allen irdischen Neigungen war? Die allerseligste Jungfrau sagte eines Tages zu der heiligen Brigitta: Mein Herz und das Herz meines Sohnes waren nur ein Herz. Weil Maria zugleich eine Magd und eine Mutter, und weil Jesus nicht nur ihr Sohn, sondern auch Gott war, so entzündete sich im Herzen Marien's eine Liebesflamme, in der tausend Flammen sich vereinigten. Allein zur Zeit des Leidens Christi, da verwandelte sich diese Liebesflamme in ein Meer von Schmerzen, weshalb der heilige Bernardin sagen konnte, daß, wenn man auch alle Schmerzen, die es in der Welt gibt, vereinigen wollte, sie doch noch nicht so heftig seyn würden, als der Schmerz der allerseligsten Jungfrau.[1]) Das kommt daher, sagt der heilige Lorenz Justinian, weil diese Mutter um so tiefer verwundet wurde, je zärtlicher sie liebte. Je inniger Maria ihren Jesus liebte, desto mehr Schmerz mußte es

---

[1]) Omnes dolores mundi, si essent simul conjuncti non essent tanti quantus dolor gloriosae Mariae. Tom. 3. 5. 45.

ihr verursachen, wenn sie Ihn leiden sah,[2]) und das besonders als sie ihrem Sohn, Der schon zum Tode verurtheilt war und sich mit dem Kreyz auf den Schultern zur Richtstätte begab, begegnete. Dies ist das vierte Schmerzensschwerdt, welches wir heute betrachten wollen.

Die allerseligste Jungfrau offenbarte der heiligen Brigitta, daß, als die Zeit des Leidens Jesu herannahte, ihre Augen immer mit Thränen gefüllt waren, indem sie immer an ihren geliebten Sohn dachte, den sie sobald verlieren sollte; sie fügte hinzu, daß die Furcht, die ihr der Gedanke an das schmerzhafte Schauspiel, das sie erwartete, einflößte, ihr kalten Schweiß auspreßte und damit all' ihre Glieder bedeckte. Endlich erschien der zum Leiden Jesu bestimmte Tag, Jesus nahm weinend Abschied von Seiner Mutter, um dem Tode entgegen zu gehen. In der Betrachtung, die der heilige Bonaventura über das Thun und Lassen Marien's während dieser Nacht anstellte, rief er ihr zu: Schlaflos brachtest du die Nacht zu, und indeß die Andern schliefen wachtest du.[3]) Als der Morgen angebrochen war, da kamen die Jünger, einer nach dem andern, um ihr bald diese, bald jene Nachricht mitzutheilen, aber

---

[2]) Quanto dilexit teñerius, tanto est vulnerata profundius.

[3]) Sine somno duxisti, et soporatis caeteris vigil permansisti.

lauter traurige Nachrichten, so, daß die Worte Jeremias bei Maria in Erfüllung gingen: „Sie weinet des Nachts ohne Aufhören und ihre Thränen laufen ihr über die Wangen; keiner tröstet sie von allen ihren Lieben." (Klagel. XII.) Dieser erzählte ihr, auf welche Weise man ihren Sohn im Hause des Caiphas mißhandelt habe, jener wie verächtlich Herodes mit Jesu umgegangen sei. Endlich — denn ich übergehe alles Uebrige was geschah, um auf den Gegenstand unserer Betrachtung zu kommen — kam Johannes und zeigte der allerseligsten Jungfrau an, daß der ungerechte Pilatus ihren Sohn zum Tode am Kreuz verurtheilt habe. Ich sage der ungerechte Pilatus, denn, sagt der heilige Leo, mit denselben Lippen, mit denen dieser gottlose Richter die Unschuld Jesu anerkannte, verurtheilte er Denselben zum Tode. [4]) O meine liebe Mutter, spricht der heilige Johannes zu Maria, siehe dein Sohn ist schon zum Tode verurtheilt, Er wird schon ausgeführt, Er hat schon das Kreuz auf Seine Schultern genommen, um es Selbst auf den Calvarienberg zu tragen, wie dies der Heilige selbst nachher in seinem Evangelio niedergeschrieben hat: „Und Er trug Sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt. (Joh. XIX. 17.) Wenn du deinen Jesus noch einmal sehen und zum letztenmale

---

[4]) **Iisdem labiis mittit ad mortem quibus eum pronuntiaverat innocentem.**

Abschied von Ihm nehmen willst, so komme mit mir in eine Gasse, durch welche Er kommen muß.

Da folgte Maria dem heiligen Johannes. An dem Blut, das sie auf dem Wege fand, erkannte sie, wo Jesus schon durchgekommen war, wie sie dies der heiligen Brigitta offenbarte. Der heilige Bonaventura (Med. VI.) bemerkt, daß die betrübte Mutter, als sie durch eine kürzere Gasse kam, sich ans Ende derselben stellte, um ihren Sohn vorbeigehen zu sehen. Da ging die betrübteste Mutter dem betrübtesten Sohne entgegen, [5]) sagt der heilige Bernhard. Während Maria ihren Jesus erwartete, ach wie viele Beleidigungen ihres geliebten Sohnes mußte sie nicht vernehmen, ja welche Spottreden mußte sie vielleicht selbst ertragen? Welch einen Schmerz verursachte ihr nicht der Anblick der Nägel, der Hämmer, der Stricke die man herbeitrug und aller übrigen Leidenswerkzeuge ihres Sohnes! Welch' ein furchtbares Schwerdt durchbohrte nicht ihr Herz, als sie die Trompete vernahm, wodurch das Urtheil ihres Jesu verkündigt wurde. Aber siehe, schon ist die Trompete, schon sind die Märterwerkzeuge vorüber, schon sind die Gerichtsdiener vorbeigegangen, da hebt sie die Augen auf und erblickt — — ach, mein Gott! sie erblickt einen Jüngling vom Kopf bis zu den Füßen voll Wunden, der eine Dornenkrone auf dem Haupte und ein schweres Kreuz auf

---

[5]) Moestissima mater moestissimo filio occurrit.

den Schultern trägt, — sie blickt Ihn an und als ob sie Ihn nicht erkennte, ruft sie aus mit Isaias: „Wir sehen Ihn, aber da ist keine Gestalt," denn, ach die Streiche, die Quetschungen und das vergossene Blut machen, daß Er wie ein Aussätziger aussieht: „Wir halten Ihn für einen Aussätzigen," so daß man Ihn nicht mehr erkennen kann: „Er ist wie einer, der sein Antlitz verhüllt vor Schmach," weshalb wir seiner nicht achten." Aber endlich läßt die Liebe sie erkennen, wer Er ist; — aber, sagt der heilige Petrus von Alkantara, wie groß war die Liebe und Angst Marien's, nachdem sie ihren Jesus erkannt hatte. Einerseits wünschte sie Ihn zu sehen, andererseits ward es ihr sehr schwer, eine Gestalt anzublicken, die so großes Mitleid einflößte. — Endlich blickten beide einander an; der göttliche Sohn mußte (wie es der heiligen Brigitta geoffenbart worden ist) das geronnene Blut aus den Augen wischen, um sehen zu können, darauf blickte Er die Mutter, und die Mutter blickte ihren göttlichen Sohn an. Ach welche Schmerzensblicke waren das, die eben so viel glühende Pfeile waren, mit denen diese, von Liebe entzündeten Herzen, sich gegenseitig durchbohrten. Als Margaretha, die Tochter des Thomas Morus, ihrem Vater begegnete, als derselbe auf die Richtstätte geführt wurde, da konnte sie nur zweimal die Worte: mein Vater, mein Vater, ausrufen, worauf sie ohnmächtig zu seinen Füßen niederfiel. Als Maria ihren Sohn auf den Calvarienberg führen sah, da fiel sie nicht in Ohnmacht, weil, wie

Pater Suarez behauptet, es sich nicht geziemt hätte, daß die göttliche Mutter den Gebrauch der Vernunft verloren; sie starb auch nicht, weil Gott sie für größere Schmerzen erhalten wollte, aber wenn sie auch nicht starb, so litt sie doch einen Schmerz, an dem sie hundertmal hätte sterben sollen.

Der heilige Anselmus sagt, daß die göttliche Mutter so gern ihren Jesus umarmt hätte, aber die Gerichtsdiener jagten sie auf eine grobe Weise hinweg und trieben den göttlichen Erlöser weiter vorwärts. Maria folgte ihrem Jesus. — O heilige Jungfrau, wohin begibst du dich? Auf den Calvarienberg? Glaubst du, daß du es wirst ertragen können, dein Leben am Kreuzesstamme hängen zu sehen? „Und dein Leben wird seyn, wie wenn es vor dir hinge.“ (Deut. XXVIII.) Lorenz Justinian läßt den göttlichen Sohn so zu Seiner Mutter reden: Halt ein, meine liebe Mutter, wohin begiebst du dich? Wohin willst du gehen? Wenn du dahin kommst, wohin ich gehe, dann wirst du durch meine Peinen, und ich werde durch dein Leiden gemartert werden. Obgleich der Anblick des Todes Jesu der seligsten Jungfrau Maria furchtbare Schmerzen verursachen mußte, so wollte die liebende Mutter ihren Sohn doch nicht verlassen; der Sohn ging voran und die Mutter folgte Ihm, sagt Wilhelmus, um mit ihrem Jesus gekreuzigt zu werden. [6]) Der heilige Johannes

---

[6]) Tollebat et mater crucem suam, et sequebatur eum, crucifigenda cum ipso.

Chryſoſtomus ſagt, daß, wenn man eine Löwin, deren Junges getödtet werden ſoll, demſelben folgen ſieht, dies wilde Thier uns ſogar Mitleid einflößen würde. Und der Anblick Marien's, die ihrem unbefleckten Lamme, das man zur Schlachtbank führt, nachfolgt, ſollte uns kein Mitleid einflößen? Haben wir Mitleid und begleiten Maria und ihren Sohn, und tragen wir geduldig das Kreuz, das der Herr uns auferlegt. Der heilige Johannes Chryſoſtomus fragt, woher es komme, daß Jeſus bei Seinen übrigen Leiden allein ſeyn wolle, daß Er ſich aber bei der Kreuztragung von Simon dem Cyrenäer helfen laſſe; und er antwortet, daß dies deswegen geſchehen, damit du, o Chriſt, erkennen mögeſt, daß, um ſelig zu werden, das Kreuz Chriſti allein nicht genüge, wenn nicht auch wir mit Ergebung unſer Kreuz bis zu unſerm Tode tragen.

Beiſpiel.

Eines Tages erſchien Jeſus Chriſtus der Schweſter Diomira, einer Kloſterfrau in Florenz, und ſprach zu derſelben: Denke an mich und habe mich lieb, alsdann will auch ich an dich denken und dich lieben. Zugleich überreichte Er der frommen Jungfrau einen Blumenſtrauß und ein Kreuz, wodurch Er derſelben zu erkennen geben wollte, daß die Tröſtungen der Heiligen auf Erden immer mit Leiden begleitet ſeyn müſſen. Das Kreuz vereinigt die Seele mit Gott. Als der heilige Hieronymus Aemilianus noch Soldat

und tief in Sünden versunken war, geschah es, daß er von dem Feinde in einen Thurm eingeschlossen wurde. Als da ein schweres Leiden über ihn kam und Gott ihn erleuchtete und erkennen ließ, daß er sein Leben ändern müsse, so nahm er zu Maria seine Zuflucht und begann sogleich, mit dem Beistande der göttlichen Mutter, ein heiligmäßiges Leben zu führen. Er verdiente die große Gnade, eines Tages im Himmel den hohen Platz zu erblicken, den Gott ihm bestimmt hatte; später wurde er Ordensstifter, starb heiligmäßig und ist endlich von der heiligen Kirche in die Zahl der Heiligen versetzt worden.

Gebet.

O meine liebe Mutter, um des Verdienstes jenes Schmerzens willen, den du empfandest, als du deinen geliebten Jesus zum Tode führen sahest, erlange mir die Gnade, daß auch ich geduldig das Kreuz trage, das Gott mir auferlegt. Selig bin ich, wenn auch ich bis zu meinem Tode dich mit meinem Kreuz begleite! Du und dein unschuldiger Jesus, ihr habt ein so schweres Kreuz getragen und ich Sünder, der ich die Hölle verdient habe, ich sollte das Kreuz ausschlagen? O unbefleckte Jungfrau Maria, ich hoffe auf deinen Beistand, damit ich geduldig mein Kreuz trage. Amen.

Der fünfte Schmerz: Der Tod Jesu Christi.

Eine ganz neue Art des Marterthums stellt sich unsern erstaunten Blicken dar, eine Mutter, die ver-

urtheilt ist vor ihren Augen einen Sohn sterben zu sehen, den sie so innig liebt, und der, ungeachtet seiner Unschuld, grausam zu Tode gemartert wird. „Am Kreuze aber stand Seine Mutter.“ Mehr, sagt der heilige Johannes, läßt sich nicht vom Marterthum Mariens sagen. Blickt sie an, wie sie am Kreuze vor ihrem sterbenden Sohne steht, und seht zu, ob es einen Schmerz giebt, der ihrem Schmerz gleich kommt. Blicken denn auch wir heute auf den Kalvarienberg, und betrachten denn auch wir dies fünfte Schmerzensschwerdt, welches beim Tode Jesu das Herz Mariens durchbohrte.

Als unser betrübter Heiland auf Golgatha angelangt war, da rissen Ihm die Henker Seine Kleider vom Leibe und durchbohrten Seine heiligen Hände und Füßen, nicht mit spitzigen, sondern mit stumpfen Nägeln, wie der heilige Bernhard bemerkt, um Seinen Schmerz zu vermehren, und hefteten Ihn so an's Kreuz. Nachdem Jesus gekreuzigt war, zogen sie das Kreuz in die Höhe und ließen Ihn langsam daran sterben. Darauf verließen Ihn die Henker, aber Maria verließ Ihn nicht, nein, sie trat näher an's Kreuz, um Seinem Tode beizuwohnen, wie sie selbst es der heiligen Brigitta offenbarte. Aber, o meine Königin, ruft ihr der heilige Bonaventura zu, was nutzte es dir, daß du dich auf dem Kalvarienberge begabst, um da deinen göttlichen Sohn sterben zu sehen? Die Scham hätte dich doch zurückhalten sollen, denn die Schmach deines Jesu fiel auch auf dich, weil du Seine Mutter warst, Wenig-

stens hätte dich der Abscheu vor dem furchtbaren Verbrechen, das auf Golgatha vollbracht wurde, da nämlich ein Gott von Seinen Geschöpfen gekreuzigt wurde, zurückhalten sollen. [1]) — Aber nein, antwortet derselbe Heilige, Maria nahm nicht Rücksicht auf den Schauder, den der Tod ihres Sohnes ihr einflößen mußte, sie dachte nur an ihren Schmerz. [2]) Ach, dein Herz dachte nicht an die eigenen Leiden, es dachte nur an die Schmerzen und den Tod des geliebten Sohnes, und deshalb wolltest du selbst gegenwärtig seyn, um denselben wenigstens vermitteln zu können. O, ruft der Abt Wilhelm der göttlichen Mutter zu, du bist wahrhaft eine Mutter, die von Liebe entzündet ist, da selbst die Schrecken des Todes dich nicht von deinem geliebten Sohne trennen können. [3]) O mein Gott! welch ein schmerzlicher Anblick ist es nicht, einen solchen Sohn am Kreuze mit dem Tode ringen zu sehen, und unter dem Kreuze eine Mutter zu erblicken, welche mit dem Tode kämpfte und dieselben Peinen litt, die ihr Sohn zu leiden hatte. Die allerseligste Jungfrau offenbarte der heiligen Brigitta, in welchem bedau-

---

1) Cur ivisti, o Domina, ad Calvariae locum? Cur te non retinuit pudor, horror facinoris?

2) Non considerabat cor tuum horrorem sed dolorem.

3) Plane mater, quae nec in terrore mortis filium deserebat. Serm. 4. de Ass. 1.

ernswürdigen Zustande sie ihren sterbenden Sohn am Kreuze erblickte. Mein süßer Jesus, sprach sie, hing ganz betrübt, mit dem Tode ringend am Kreuze; Seine Augen lagen ganz tief, sie waren halb geschlossen und erstorben, Seine Lippen hingen herab, Sein Mund war geöffnet, Seine Wangen eingefallen, Sein Kinn lang, Seine Nase spitzig, Sein Angesicht ganz traurig, Sein Haupt war auf Seine Brust gelehnt, Seine Haare waren von Blut ganz dunkel gefärbt, Sein heiliger Leib hatte sich ganz zurückgezogen, Seine Arme und Seine Beine waren ganz steif geworden, die übrigen Theile des Leibes waren mit Wunden und Blut bedeckt.

Alle diese Peinen Jesu Christi waren auch die Peinen Mariens, denn, sagt der heilige Hieronymus, so viel Wunden am Leibe Jesu waren, so viel Wunden waren auch im Herzen Mariens. [4]) Wer sich damals auf dem Kalvarienberge befunden hätte, sagt der heilige Chrysostomus, der würde zwei Altäre erblickt haben, auf denen zwei große Opfer dargebracht wurden, den einen im Leibe Jesu, den andern im Herzen Mariens. Doch richtiger scheint mir noch die Bemerkung des heiligen Bonaventura, der nur einen Altar erblickt, nämlich das Kreuz Christi, auf welchem mit dem göttlichen Lamme zugleich die Mutter geopfert wird, weshalb der Heilige denn auch

---

[4]) Quot laesiones in corpore Christi, tot vulnera in corde Matris. S. Hieronym.

die allerseligste Jungfrau fragt: O Maria, wo stehst du? Etwa nahe beim Kreuze? Ach, ich könnte mit mehr Recht sagen, daß du am Kreuze selbst mit deinem göttlichen Sohne gekreuzigt dich dem Herrn zum Opfer darbringst. [5]) Dasselbe behauptet der heilige Augustin: Das Kreuz und die Nägel ihres Sohnes, sagt er, verwundeten auch die göttliche Mutter, denn die Mutter ward mit dem gekreuzigten Jesu gekreuzigt. [6]) Der Grund hiervon ist, sagt der heilige Bernhard, weil, was die Nägel am Leibe Jesu bewirkten, die Liebe im Herzen Mariens hervorbrachte, [7]) so daß, nach dem heiligen Bernardin, während der Zeit, daß der Sohn Seinen Leib aufopferte, die Mutter ihre Seele zum Opfer darbrachte. [8])

Gewöhnlich können die Mütter den Anblick ihrer sterbenden Kinder nicht ertragen, und fliehen daher denselben; wenn indeß eine Mutter genöthigt ist, dem Tode eines sterbenden Sohnes beizuwohnen, so sucht

---

[5]) O Domina, ubi stas? Nunquid juxta crucem? imo in cruce cum Filio cruciaris. S. Joan. Chrys.

[6]) Crux et clavi Filii fuerunt et Matris; Christo crucifixo crucifigebatur et Mater. S. Aug.

[7]) Quod in carne Christi agebant clavi, in Virginis mente affectus erga Filium. S. Bern.

[8]) Dum ille corpus, ista spiritum immolabat. S. Bernardin.

ſie wenigſtens demſelben alle nur möglichen Erleichterungen zu verſchaffen; ſie legt ſein Bett zurecht, damit er bequemer liegen könne, ſie giebt ihm dasjenige, wodurch ſie ſeine Schmerzen erleichtert, und auf ſolche Weiſe ſucht die arme Mutter ihren Kummer zu vermindern. O betrübteſte unter allen Müttern, o heilige Jungfrau Maria, du mußteſt gegenwärtig ſeyn beim Tode deines Jeſu, und es ward dir nicht erlaubt, Ihm die geringſte Erleichterung zu verſchaffen. Maria hörte es, als ihr Jeſus ausrief: „mich dürſtet,“ aber es war ihr nicht erlaubt, Ihm ein wenig Waſſer zu reichen, um Seinen brennenden Durſt zu ſtillen. Wie der heilige Vinzenz Ferrerius bemerkt, ſo konnte ſie ihrem Jeſu nichts anderes ſagen als: Ach, mein Sohn, ich habe für dich kein andres Waſſer als meine Thränen.[9]) Maria ſah wie ihr Sohn, der mit drei eiſernen Nägeln an dies Schmerzensbett angeheftet war, keine Ruhe fand, ſie wünſchte Ihn zu umarmen, um Ihm dadurch Sein Leiden zu erleichtern, oder damit Er wenigſtens in ihren Armen Seinen Geiſt aufgebe, aber dies war unmöglich,[10]) wie der heilige Bernhard bemerkt: Maria ſah, wie ihr armer Sohn in dieſem

---

[9]) Fili, non habeo nisi aquam lacrymarum. S Vinc. Ferr.

[10]) Volebat eum amplecti, sed manus frustra protensae in se complexae redibant. Ap. Bald. V. 46. 3.

Meer von Leiden Jemanden suchte, der Ihn tröste, aber Er fand Niemanden, wie Er Selbst es durch den Propheten verkündigt hatte: „Die Kelter trat ich allein, — denn ich sah mich um, und da war kein Helfer; ich suchte, und da war Niemand, der half.“ Und wer unter den Menschen hätte Ihn auch trösten wollen, da alle Seine Feinde waren? Selbst an dem Kreuze noch lästerten und verlachten sie Ihn, denn Einer auf diese, der Andere auf jene Weise: „Die aber vorübergingen, lästerten Ihn und schüttelten ihre Köpfe.“ Einige sagten: „Wenn Du der Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze.“ Einige sprachen: „Andern hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen.“ Andere riefen Ihm zu: „Ist Er der König von Israel, so steige Er nun herab vom Kreuze.“ Ueberdies offenbarte die allerseligste Jungfrau der heiligen Brigitta, daß sie vernahm, wie Andre ihren Sohn einen Dieb, wie noch Andre Ihn einen Betrüger nannten, und sagten, daß Niemand mehr den Tod verdiene als Er; alles das waren neue Schmerzensschwerdter, die das Herz Mariens durchbohrten.

Aber nichts vermehrte den Schmerz und das Mitleid Mariens so sehr, als da sie vernahm, wie Er auf dem Kreuze klagte, daß auch der ewige Vater Ihn verlassen habe: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Matth. XXVII. 26.) Diese Worte, sprach eines Tages die göttliche Mutter zur heiligen Brigitta, konnte ich nie wieder vergessen. Die betrübte Mutter mußte sehen, wie ihr

Jesus von allen Seiten gequält wurde; sie hätte Ihm so gerne geholfen, aber es war ihr unmöglich, ja der Gedanke, daß sie durch ihre Gegenwart nur noch den Schmerz und die Leiden ihres Sohnes vermehrte, machte ihr am meisten Mühe. Der heilige Bernhard sagt, daß der Schmerz, der das Herz Mariens erfüllte, nur dazu diente, das Herz Jesu zu betrüben, [11]) auch fügt derselbe hinzu, daß der Heiland größere Peinen wegen Seines Mitleids mit Maria auszustehen hatte, als wegen Seiner eigenen Schmerzen. Folgende Worte legt der heilige Bernhard der allerseligsten Jungfrau in den Mund: Ich stand da und sah Ihn an, Er sah mich an und litt mehr um meinetwillen als um Seinetwillen. [12]) Derselbe Heilige sagt, daß als Maria bei ihrem sterbenden Sohne stand, sie lebendig war, während sie starb, weil sie nicht sterben konnte. [13]) Passino bemerkt, daß Jesus Christus Selbst eines Tages der seligen Baptista Varano offenbarte, Ihn habe am Kreuze nichts mehr betrübt, als der Anblick Seiner betrübten, zu Sei-

---

[11]) Repleta Matre, ad Filium redundavit inundatio amaritudinis. S. Bern.

[12]) Stabam ego videns cum, ipse videns me, et plus dolebat de me quam de se. S. Bernard.

[13]) Juxta crucem stabat mater, vox illi non erat, moriebatur vivens, vivebat moriens; nec mori poterat, quia vivens mortua erat. De Lament. V.

nen Füßen stehenden Mutter, und das Mitleid mit ihr wäre Ursache gewesen, daß Er ohne allen Trost starb. Als Gott denselben Heiligen die Größe dieses Schmerzens Jesu Christi zu erkennen gab, da rief sie aus: O Herr, sage mir nichts mehr von diesem deinem großen Leiden, denn ich könnte es sonst nicht mehr aushalten.

Simon von Cascia sagt, daß die Menschen sich darüber wunderten, als sie sahen, daß die göttliche Mutter still schwieg und sich gar nicht über einen so großen Schmerz beklagte. [14]) Aber, wenn der Mund Mariens schwieg, so schwieg doch nicht ihr Herz, denn sie war damals fortwährend damit beschäftigt, der göttlichen Gerechtigkeit das Leben ihres Sohnes für unser Heil aufzuopfern. Durch ihre Schmerzen wirkte sie mit zu unserer Wiedergeburt zur Gnade Gottes, so daß wir die Kinder ihrer Schmerzen sind, wie dies Landspergius bemerkt. [15]) Wenn in dies bittere Meer der Leiden, nämlich in's Herz Mariens, sich noch einiger Trost ergoß, so war es der Gedanke, daß sie uns durch ihre Leiden zur

---

[14]) Stupebant omnes qui noverant hujus hominis matrem, quod etiam in tantae angustiae pressura silentium servabat.

[15]) Voluit eam Christus cooperatricem nostrae Redemptionis adstare, quam nobis constituerat dare matrem; debebat enim ipsa sub cruce nos parere filios. Lansperg. hom. 44. de Pass.

ewigen Seligkeit verhelfe, wie unser Heiland dies der heiligen Brigitta offenbarte, da Er sprach: Meine Mutter Maria ist, um ihres Mitleids und um ihrer Liebe willen, die Mutter Aller geworden, die sich im Himmel und auf Erden befinden. Durch die letzten Worte, mit denen Jesus vor Seinem Tode von Maria Abschied nahm, empfahl Er uns, in der Person des heiligen Johannes, Seiner Mutter an, indem Er sprach: „Weib, siehe deinen Sohn!" Das war das letzte Andenken, welches Er ihr hinterließ. Von jener Zeit an begann denn auch Maria das Amt einer guten Mutter der Menschen auszuüben, weshalb der heilige Petrus Damian behauptet, daß der gute Schächer seine Bekehrung und sein Heil der Fürbitte Mariens zu verdanken hatte, weil dadurch Maria einen ihr früher geleisteten Dienst belohnen wollte;[16]) mehrere ältere Schriftsteller behaupten nämlich, daß dieser Schächer das Jesukind auf der Reise nach Egypten freundlich begrüßt habe. Das Amt einer Mutter hat Maria stets ausgeübt, und übt es noch immerfort aus.

Beispiel.

Ein Jüngling in Perugia versprach dem Teufel, daß wenn er ihm die Mittel verschaffe, eine Sünde,

---

16) Idcirco recipuit bonus latro, quia B. Virgo inter cruces filii et latronis posita, filium pro latrone deprecabatur hoc suo beneficio antiquum latronis obsequium recompensans.

die er vorhatte, zu begehen, er ihm seine Seele übergeben wolle, er gab ihm dies Versprechen sogar schriftlich und mit seinem eigenen Blute unterschrieben. Nachdem der Jüngling die Sünde begangen hatte, so verlangte der Teufel die Erfüllung und führte den armen Sünder in die Nähe eines Brunnens, wo er ihn bedrohte, daß wenn er sich nicht selbst hinabstürzen wolle, er ihn mit Leib und Seele in die Hölle stürzen werde. Da der unglückliche Jüngling glaubte, daß es für ihn ganz unmöglich geworden sei, den Händen des Teufels zu entgehen, so stieg er auf den Brunnen, um sich hinabzustürzen. Der Gedanke des nahen Todes aber verursachte dem Unglücklichen so große Angst, daß er dem bösen Feinde eingestand, er habe nicht den Muth sich selbst hinabzustürzen, er möge, wenn er seinen Tod verlange, selbst Hand an ihn legen. Allein weil der Jüngling das Scapulier der schmerzhaften Mutter Gottes trug, so sprach der Teufel zu ihm: Wirf zuerst das Scapulier hinweg, dann will ich dich hinabstürzen. Da der unglückliche Sünder jetzt erkannte, daß die göttliche Mutter ihm, um des Scapuliers willen, noch nicht allen Beistand versagt habe, so wollte er es sich nicht selbst abnehmen. Nachdem sich beide eine Zeitlang gestritten, verließ ihn der Teufel ganz beschämt, worauf der dankbare Sünder seiner göttlichen Mutter auf's innigste dankte und voll Reue über seine Sünden, zum Zeichen seiner Dankbarkeit ein Bild für den Altar der Mutter Gottes in der neuen Marienkirche zu Perugia ver-

fertigen ließ. (Mon. Conv. Pec. ap. P. Sinisch. Sans. 16.)

Gebet.

Ach betrübteste unter allen Müttern, so ist denn dein Sohn gestorben, dein liebenswürdiger Sohn, der dich so lieb hatte. Weine denn, o Maria, du hast Ursache zu weinen. Wer könnte dich wohl trösten? Nur der Gedanke allein kann dich trösten, daß Jesus durch Seinen Tod die Hölle überwunden, daß Er dadurch den Himmel, der für die Menschen verschlossen war, geöffnet, daß Er dadurch so viele Seelen für Gott gewonnen hat. Von jenem Throne des Kreuzes sollte Er über so viele Herzen herrschen, die von Seiner Liebe besiegt, sich Seinem Dienste ergeben. Erlaube, o meine liebe Mutter, daß ich mit dir unter dem Kreuze weine, da ich weit mehr Ursache zum Weinen habe als du, und das um der Beleidigungen willen, die ich deinem Jesu zugefügt habe. O Mutter der Barmherzigkeit, ich hoffe, um des Todes Jesu und dann auch um der Verdienste deiner Schmerzen willen, die Verzeihung meiner Sünden und die ewige Seligkeit. Amen.

Der sechste Schmerz: Der Lanzenstich und die Herabnahme Jesu vom Kreuz.

„O ihr alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebt acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem

Schmerze." (Klagel. I. 12.) Hört ihr lieben Seelen was die schmerzhafte Mutter Gottes euch heute zuruft: Seht meine lieben Kinder, ich verlange nicht von euch, daß ihr mich tröstet; nein, nach dem Tode meines geliebten Jesu kann mich Niemand mehr auf Erden trösten. Ich verlange nichts anderes von euch, als daß ihr Mitleid mit mir traget. Blickt mich also an und seht, ob es jemals in der Welt einen Schmerz gegeben habe, der meinem Schmerze gleich gekommen wäre, jenem Schmerze, den ich empfand, als ich sehen mußte, wie man mir mit so viel Grausamkeit Denjenigen raubte, Der der einzige Gegenstand meiner Liebe war. Aber, o meine Königin, weil du gar keinen Trost verlangst und weil du einen so großen Durst nach Leiden hast, so muß ich dir sagen, daß deine Schmerzen mit dem Tode deines Sohnes noch nicht geendigt haben. Heute sollst du noch mit einem andern Schmerzensschwerdt durchbohrt werden, wenn du nämlich sehen wirst, wie man mit einer grausamen Lanze die Seite deines geliebten Sohnes, deines todten Jesu durchstechen wird und wenn du Ihn hernach vom Kreuz herabnehmen und in deine Arme schließen wirst. Heute haben wir also den sechsten Schmerz zu betrachten, durch welchen das Herz dieser armen Mutter verwundet wurde. Gebt Acht, o Menschen und bereitet euch dazu vor, Thränen zu vergießen. Bis jetzt haben die Schmerzen nur einer nach dem andern die allerseligste Jungfrau gepeinigt, aber heute sehen wir sie von allen Peinen zu gleicher Zeit gequält.

Es genügt, daß man einer Mutter sage, ihr Sohn sei gestorben, um die heftigsten Empfindungen der Liebe zu dem verlornen Sohn in ihrem Herzen zu erwecken. Einige pflegen, um den Schmerz der Mütter, deren Kinder gestorben sind, zu vermindern, ihnen den Kummer in's Gedächtniß zurückzurufen, den dieselben ihnen früher verursacht haben. Aber wenn ich, o meine Königin, auf gleiche Weise dir deinen Schmerz beim Tode deines Jesu erleichtern wollte, o an welchen Kummer, den du von Ihm empfangen hättest, könnte ich dich wohl erinnern? Ach nein, Er hat dir immer nur Beweise Seiner Liebe, Seines Gehorsams, Seiner kindlichen Ehrfurcht gegeben. Wer vermöchte also deinen Schmerz zu beschreiben, nachdem du deinen Jesus verloren? Ach, beschreibe du uns denselben, die du selbst ihn empfunden hast. Nachdem unser Heiland gestorben war, sagt ein frommer Schriftsteller, so war das erste was die göttliche Mutter that, daß sie die heilige Seele ihres Sohnes begleitete und sie dem himmlischen Vater vorstellte. Siehe, o mein Gott, (mußte damals Maria ausrufen) siehe die allerheiligste Seele Deines und meines Sohnes, die Dir bis zum Tode gehorsam war, empfange sie in Deine heiligen Arme! Siehe Deiner Gerechtigkeit ist genug gethan, Dein Wille ist erfüllt, siehe, das große Opfer ist zu Deiner ewigen Verherrlichung vollbracht. Darauf konnte Maria sich zu dem todten Leibe ihres Jesu wenden und ausrufen: O ihr Wunden, ihr liebreichen Wunden, ich bete euch an und freue mich

mit euch, denn durch euch ist der Welt Heil wiederfahren. Ihr werdet am Leibe meines Jesu geöffnet bleiben, um eine Zuflucht derer zu seyn, die zu euch fliehen. O wie Viele werden durch euch Verzeihung ihrer Sünden erlangen, wie Viele werden durch euch zur Liebe des höchsten Gutes entflammt werden?

Die Juden verlangten die Herabnahme des Leibes Jesu vom Kreuz, damit die Freude des folgenden Ostertages nicht gestört werde; weil man aber die Verurtheilten nicht vor ihrem Tode herabnehmen konnte, so kamen ~~einige~~ Henkersknechte mit eisernen Hammern, um Ihm die Beine zu zerschlagen, wie sie dies bei den beiden mit Jesu gekreuzigten Schächern gethan hatten. Betrachten wir jetzt, wie Maria, die noch den Tod ihres Sohnes beweinte, diese bewaffneten Männer auf ihren Jesus zugehen sieht. Bei diesem Anblick fing sie zuerst vor Schrecken an zu zittern, darauf rief sie aus: Ach, mein Sohn ist ja schon gestorben, hört doch einmal auf, Ihn zu beleidigen, hört doch auf, mich Seine arme Mutter, zu quälen. Sie bat die Henker, sagt der heilige Bonaventura, sie möchten Seine Beine nicht zerschlagen. Aber ach, als sie noch zu ihnen spricht, da sieht sie wie ein Kriegsknecht mit Gewalt seine Lanze schwingt und mit derselben die Seite ihres Jesu öffnet. „Einer von den Soldaten öffnete Seine Seite mit einer Lanze und sogleich kam Blut und Wasser heraus.“ (Joh. XIX.) Bei dem Lanzenstich erzitterte das Kreuz, und das Herz Jesu ward zertheilt, wie es der heiligen Brigitta geoffenbart wor-

den ist. Blut und Wasser floß aus der Seite Jesu — nur diese wenigen Tropfen Blut waren noch im Leibe Jesu geblieben, aber auch sie wollte der Heiland vergießen, damit wir erkennen möchten, daß Er all Sein Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergossen habe. Der fromme Landspergius sagt über den Lanzenstich, daß Jesus den Schimpf, Maria aber den Schmerz davon gelitten hätte. [1]) Einige heilige Väter sind der Meinung, daß dies eigentlich das Schmerzensschwerdt sei, welches der heilige Simeon der allerseligsten Jungfrau vorherverkündigt habe; kein eisernes, sondern ein Schmerzensschwerdt war es, welches, nach der Bemerkung des heiligen Bernhard, ihre gebenedeite Seele im Herzen Jesu, in welchem sie ihre Wohnung aufgeschlagen hatte, durchbohrte. [2]) Die allerseligste Jungfrau offenbarte der heiligen Brigitta, daß als die Lanze aus der Wunde herausgerissen wurde, die Spitze vom Blut ganz roth erschien. Als ich das Herz meines geliebten Sohnes durchbohrt sah, fügte Maria hinzu, da war es mir zu Muthe, als ob mein eigenes Herz durchbohrt werde. (Rev. c. X.) Ein Engel offenbarte auch der

---

[1]) Divisit Christus cum matre sua hujus vulneris poenam, ut ipse injuriam acciperet, mater dolorem.

[2]) Lancea quae ipsius latus aperuit, animam Virginis pertransivit, quae inde nequibat avelli. De Lament. V.

heiligen Brigitta, die Schmerzen Mariens seien damals so groß gewesen, daß die göttliche Mutter nur durch ein Wunder Gottes nicht gestorben sei. Bei den andern Schmerzen hatte Maria wenigstens ihren göttlichen Sohn bei sich, der Mitleid mit ihr hatte, aber jetzt hatte die göttliche Mutter nicht einmal diesen Trost.

Da die betrübte Mutter fürchtete, man möchte den Leichnam ihres geliebten Sohnes noch auf andere Weise mißhandeln, so bat sie Joseph von Arimathäa, sich von Pilatus den Leib ihres Jesu auszubitten, damit sie Ihn wenigstens nach Seinem Tode bewahren und vor den Beschimpfungen der Juden sicher stellen könnte. Joseph begab sich also zu Pilatus und erklärte ihm den Schmerz und den Wunsch dieser betrübten Mutter; der heilige Anselmus behauptet, daß das Mitleid mit der Mutter Jesu, den Pilatus erweicht und bewogen habe, ihr den Leib des Heilandes zu überlassen. Betrachten wir jetzt, wie man den Leichnam Jesu vom Kreuz herabnimmt. O allerseligste Jungfrau, siehe, nachdem du deinen lieben Sohn der Welt, um unserer Seligkeit willen mit so vieler Liebe geschenkt hast, siehe in welchem Zustande die Welt dir denselben wieder zurückgiebt. Aber ach mein Gott, sprach Maria damals zu den Menschen, in welchem Zustande gebt ihr mir meinen Jesus zurück? „Mein Geliebter ist weiß und roth.“ Mein Sohn war weiß und roth, aber ihr gebt ihn mir ganz schwarz von Wunden wieder zurück, er ist roth, aber ach, das ist keine natürliche Röthe, nein, Seine vielen Wunden haben Ihn roth gefärbt; Er

war so schön, aber ach, jetzt ist Er nicht mehr schön, Er ist ganz entstellt; ehemals entzündete Er die Liebe in den Herzen derer, die Ihn anblickten, jetzt ist Er schrecklich anzuschauen. O wie viele Schmerzensschwerdter verwundeten das Herz dieser heiligen Mutter, ruft der heilige Bonaventura aus, als man ihr ihren göttlichen, vom Kreuze herabgenommenen Sohn in die Arme legte. [3]) Bedenken wir nur wie viel eine jede Mutter zu leiden hat, wenn man ihr ihren todten Sohn zeigt. Es ward der heiligen Brigitta geoffenbart, daß bei der Herabnahme Jesu vom Kreuz drei Leitern an's Kreuz gelegt wurden; zuerst zogen die heiligen Jünger die Nägel aus den Händen und hierauf aus den Füßen Jesu und übergaben dieselben der allerseligsten Jungfrau, wie dies Metaphrast berichtet. Darauf hielt einer den Leib Jesu von oben, der andere von unten und auf diese Weise nahmen sie Ihn herab. Bernardin von Bustis betrachtet, wie die betrübte Mutter sich auf die Spitzen der Füße stellt, mit emporgehobenen Händen ihrem geliebten Sohn entgegenkommt, Ihn in ihre Arme nimmt und sich darauf unters Kreuz setzt. Da betrachtet Maria Seinen offenen Mund, da blickt sie Seine dunkeln Augen an, da untersucht sie Seinen zerrissenen Leib, die entfleischten Gebeine; da nimmt sie die Dornenkrone ab und sieht, wie schrecklich die Dornen Sein heiliges Haupt zer-

---

[3]) Quot gladii animam matris pertransierunt!

riſſen haben, ſie beſchaut die durchbohrten Hände und Füße ihres Jeſu! O mein lieber Sohn, ruft ſie aus, was hat Deine Liebe zu den Menſchen aus Dir gemacht! Was haſt Du ihnen denn gethan, daß ſie Dich auf ſolche Weiſe mißhandelt haben? Bernardin von Buſtis fährt fort und legt Maria folgende Worte in den Mund: Du warſt für mich ein Vater, o mein Jeſus, Du warſt mein Bruder, mein Gemahl, meine Freude, meine Herrlichkeit, Du warſt mein Alles! O mein Sohn, ſiehe doch wie betrübt ich bin, ſiehe mich nur einmal an und tröſte mich; aber ach, Du ſiehſt mich nicht mehr an. Sprich, ſage nur ein Wort, tröſte mich; aber ach, Du kannſt nicht mehr ſprechen, denn Du biſt ja todt. Darauf wendet ſich Maria zu den grauſamen Leidenswerkzeugen ihres Jeſu und ruft aus: O ihr grauſamen Dornen, ihr Nägel und du unbarmherzige Lanze, wie habt ihr euren Schöpfer auf ſolche Weiſe mißhandeln können; aber ach, nicht die Dornen, nicht die Nägel, nein, ihr Sünder ſeid es, ruft ſie aus, ihr habt meinen geliebten Sohn ſo grauſam mißhandelt.

So ſprach ſchon damals Maria und beklagte ſich über uns. Aber was würde ſie jetzt wohl ſagen, wenn ſie noch im Stande wäre, Schmerzen zu leiden? Welche Peinen würde ſie nicht auszuſtehen haben, wenn ſie ſähe, daß die Menſchen, nachdem ihr Sohn für ſie geſtorben iſt, fortfahren, Ihn durch ihre Sünde zu mißhandeln und zu kreuzigen? Ach, peinigen wir doch nicht länger die betrübte

Mutter Jesu und wenn wir ihr auch früher durch unsre Sünden Kummer verursacht haben, so thun wir doch wenigstens jetzt was sie von uns verlangt, da sie zu uns spricht: „Nehmt es, ihr Sünder, zu Herzen.“ (Is. IV. 1.) O ihr Sünder, blickt das durchbohrte Herz meines Jesu an, und kehrt reumuthig zu Ihm zurück, alsdann wird Er euch wieder aufnehmen. Fliehe von Ihm zu Ihm, fährt der Abt Guericus fort, fliehe von Deinem Richter zu Deinem Heilande, vom Richterstuhle zum Kreuz. [4]) Die allerseligste Jungfrau offenbarte der heiligen Brigitta, daß nach der Herabnahme Jesu vom Kreuz, sie selbst ihrem Sohne die Augen schloß, daß sie aber Seine ausgestreckten Arme nicht mehr schließen konnte, wodurch Jesus Christus ihr zu verstehen gab, daß Er nach Seinem Tode die Arme ausgestreckt behalten wolle, damit Er alle reumüthigen Sünder, die zu Ihm zurückkehren wollten, darin aufnehmen könne.

O Welt, fährt Maria fort, „siehe es ist gekommen deine Zeit, die Zeit um zu lieben,“ (Ezech. XVI. 8.) jetzt, nachdem mein Sohn gestorben ist, um dich zu erlösen, jetzt ist es nicht mehr für dich eine Zeit der Furcht, sondern eine Zeit der Liebe, eine Zeit, Den zu lieben, Der, um dir zu zeigen wie sehr Er dich liebt, so viel hat leiden wollen. Das Herz Jesu

---

[4]) Ab ipso fuge ad ipsum, a Judice ad redemptorem, a tribunali ad crucem.

Christi ist verwundet worden, sagt der heilige Bernhard, damit wir durch die sichtbaren Wunden die Wunde der unsichtbaren Liebe erkennen möchten. [5]) Wenn also, ruft Maria uns zu, wenn also mein geliebter Sohn gewollt hat, daß Seine heilige Seite geöffnet werde, damit Er dir Sein Herz schenken könne, so geziemt es sich, daß auch du, o Mensch, Ihm dein Herz öffnest und schenkest. Wenn ihr, ihr Kinder Mariens, einen Platz im Herzen Jesu finden wollt, sagt der Abt Hubertus von Casala, so geht zu Maria damit sie euch diese Gnade erlange. Davon soll uns folgende schöne Geschichte zu einem Beweis dienen.

Beispiel.

Der Jünger (Promt. Ex. v. Mis.) erzählt, daß es einmal einen armen Sünder gegeben habe, der neben vielen andern Verbrechen sogar seinen eigenen Vater und seinen eigenen Bruder ermordet hatte und deshalb flüchtig auf der Welt herumirrte. Als dieser arme Sünder einmal während der Fastenzeit eine Predigt über die Barmherzigkeit Gottes anhörte, da fühlte er sich innerlich getrieben, seine Sünde zu beichten. Als der Beichtvater diesen schrecklichen Ver-

---

[5]) Propterea vulneratum est cor Christi, ut per vulnus visibile vulnus amoris invisibilis videatur. Serm. de Pass. D.

brecher Beicht hörte, da befahl er demselben, sich an einen Altar der schmerzhaften Mutter Gottes zu begeben, damit die allerseligste Jungfrau ihm aufrichtige Reue und Verzeihung seiner Sünden erlange. Der Sünder that es, aber siehe, kaum hatte er angefangen zu beten, da war der Schmerz über seine Sünden so groß, daß er todt auf die Erde niederfiel. Als am Tage darauf der Priester dem Volk empfohlen hatte, für den Verstorbenen zu beten, da erschien eine weiße Taube in der Kirche, die ein kleines Stück Papier gerade vor den Füßen des Priesters niederfallen ließ. Der Priester nahm dasselbe auf und fand folgende Worte darauf geschrieben: Die Seele des Verstorbenen ist sogleich, sobald sie vom Leibe getrennt war, in den Himmel aufgenommen worden; was aber dich angeht, so fahre fort, die Barmherzigkeit Gottes zu verkündigen.

Gebet.

O meine betrübte Mutter Maria, du bist zwar groß in den Tugenden, aber auch groß in deinen Schmerzen gewesen, denn deine Tugenden sowohl als deine Schmerzen fanden ihren Ursprung in jenen Liebesflammen, die in deinem Herzen brannten, das nichts anders als Gott zu lieben vermochte. O meine liebe Mutter! habe Mitleid mit mir, der ich Gott nicht geliebt, der ich Ihn so oft beleidigt habe. Um deiner Schmerzen willen hoffe ich zuversichtlich, daß Gott mir meine Sünden verzeihen werde. Aber

das ist mir noch nicht genug, ich will auch meinen Gott lieben, aber wer könnte mir leichter zu einer großen Liebe Gottes verhelfen als du, die du die Mutter der schönen Liebe bist. O Maria, du tröstest Alle, tröste auch mich. Amen.

Der siebente Schmerz: Das Begräbniß Jesu.

Es ist gewiß, daß wenn eine Mutter bei ihrem leidenden Sohne und bei dem Tode desselben gegenwärtig ist, auch sie alle Schmerzen ihres Sohnes empfinden und leiden muß; wenn aber ihr geliebter Sohn nach vielen Leiden endlich gestorben ist und beerdigt werden soll und nun die betrübte Mutter ganz Abschied von ihrem Sohne nehmen muß, o mein Gott, alsdann verursacht ihr der Gedanke, daß sie ihn niemals wiedersehen werde, einen Schmerz, der größer ist als alle andern Schmerzen. Dies ist das letzte Schmerzensschwerdt, welches wir heute betrachten müssen, wir müssen nämlich betrachten, wie Maria, nachdem sie ihren Sohn am Kreuze hatte sterben sehen, nachdem sie Ihn todt in ihre Arme geschlossen hatte, Ihn endlich im Grabe lassen mußte, um nicht mehr seiner beseligenden Gegenwart zu genießen.

Um uns diesen letzten Schmerz besser vorstellen zu können, wollen wir auf den Calvarienberg zurückkehren und die betrübte Mutter betrachten, die ihren todten Sohn noch in ihren Armen hält.

O mein lieber Sohn, so konnte Maria ferner auf

dem Calvarienberg mit dem frommen Job ausrufen: O mein lieber Sohn, „Du bist für mich in einen Grausamen verwandelt.“ (Job. III. 21.) Denn siehe, all Deine schönen Eigenschaften, Deine Schönheit, Deine Liebenswürdigkeit, Deine Tugenden, Dein liebenswürdiges Benehmen, alle die Zeichen besonderer Liebe, die Du mir gegeben, die außerordentlichen Gnaden, die Du mir ertheilt hast, siehe, das alles ist in ebenso viele Schmerzensschwerdter verwandelt worden; jemehr alles dies die Liebe zu Dir in meinem Herzen entzündete, um desto schmerzlicher muß ich es jetzt empfinden, daß ich Dich verloren habe. Ach mein geliebter Sohn, nachdem ich Dich verloren habe, habe ich Alles verloren. Der heilige Bernhard legt der allerseligsten Jungfrau folgende Worte in den Mund: O Du eingeborner Sohn Gottes, Du warst für mich ein Vater, ein Sohn, ein Gemahl, Du warst sogar meine eigene Seele! Jetzt bin ich meines Vaters beraubt, jetzt bin ich eine Wittwe, jetzt bin ich, durch den Tod meines Sohnes, in die größte Traurigkeit versetzt, denn ach, durch den Verlust meines Sohnes habe ich Alles verloren. [1])

Von Schmerz ganz verzehrt hielt Maria ihren Sohn immer in ihren Armen; da nun aber die hei-

---

[1]) O vere Dei nate, tu mihi pater, tu mihi filius, tu mihi sponsus, tu mihi anima eras! nunc orbor patre, viduor sponso, desolor filio, uno perdito filio omnia perdo, De Lam. V. M.

ligen Jünger fürchteten, daß die arme Mutter vor Schmerz sterben möchte, so beeilten sie sich, den todten Sohn von ihrer Brust wegzunehmen, um Denselben zu begraben. Sie nahmen daher den heiligen Leib gewaltsam, doch ehrfurchtsvoll, aus den Armen Mariens, balsamten ihn mit Gewürz ein und wickelten ihn in das bereitliegende Leintuch, in welches der Heiland den Menschen Seine heilige Gestalt eingedrückt hinterlassen wollte, wie man dies noch jetzt in Turin sehen kann. Siehe, o mein Christ, wie man Jesus in's Begräbniß trägt, siehe wie der betrübte Leichenzug beginnt; die Schüler nehmen den heiligen Leib auf ihre Schultern, Engelchöre begleiten Ihn, die heiligen Frauen folgen, mit ihnen folgt die betrübte Mutter dem Leichnam Jesu bis an's Grab. Als man daselbst angekommen war, wie gern hätte sich Maria (wie sie selbst dies der heiligen Brigitta offenbarte) dort lebendig mit ihrem Sohne begraben lassen, wenn es Gottes Wille gewesen wäre. Da dies aber nicht der Wille Gottes war, so wollte Maria den heiligen Leichnam ihres Jesu wenigstens bis ans Grab begleiten, in welches, wie Baronius bemerkt, auch die Nägel und die Dornenkrone Christi niedergelegt wurden. Als man darauf den Stein in die Höhe hob, um das Grab zu schließen, da wandten sich die heiligen Jünger an Maria mit den Worten: Siehe, liebe Mutter, jetzt müssen wir das Grab zuschließen, habe Geduld, blicke zum Letztenmale deinen lieben Sohn an und nimm Abschied von Demselben. O mein lieber Sohn, mußte

alsdann die betrübte Mutter ausrufen: O mein lieber Sohn, so soll ich Dich denn also nicht wiedersehen, empfange daher zum Letztenmal, da ich Dich erblicke, das letzte Lebewohl Deiner Dich so innig liebenden Mutter, empfange mein Herz, das ich bei Dir im Grabe zurück lassen will. Die allerseligste Jungfrau, sagt der heilige Fulgentius, wünschte nichts inniger, als ihr Herz mit dem Leibe Christi zu begraben, [2]) ja, die göttliche Mutter offenbarte selbst der heiligen Brigitta sprechend: „wahrlich, als mein Sohn begraben war, da waren zwei Herzen in einem Grabe." (Revel. l. 2. c. 21.)

Endlich nehmen die Jünger den Stein und schließen den Leib Jesu im Grabe ein, jenen großen Schatz, der nie, weder im Himmel noch auf Erden seines Gleichen gesehen hatte. Ich erlaube mir hier eine zwar etwas abweichende Bemerkung: Betrachten wir, wie Maria, weil Jesus ihr einziger Sohn ist, ihr Herz mit Jesu im Grabe läßt. „Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn." (Luc. XII. 34.) Aber fragen wir uns auch zugleich, wo unsere Herzen begraben sind? Etwa bei den Geschöpfen im Erdenschlamm? Warum denn nicht bei Jesu, der, obgleich Er zum Himmel aufgefahren ist, dennoch auf Erden bei uns bleiben wollte, und das nicht todt, sondern lebendig im allerheiligsten Sakramente

---

[2]) Animam cum corpore Christi contumulari Virgo vehementer exoptavit.

des Altars, damit Er unsere Herzen bei sich habe und ganz besitzen könne. Doch kehren wir jetzt zu Maria zurück. Der heilige Bonaventura behauptet, daß bevor Maria das Grab verließ, sie jene heiligen Steine, in denen der Leib eingeschlossen, selig gepriesen habe, indem sie ausrief: O ihr glücklichen Steine, die ihr jetzt Den einschließt, Der neun Monate lang in meinem Schooße eingeschlossen seyn wollte, ich preise euch selig und beneide euch, verwahrt meinen Sohn, der mein einziges Gut, der der einzige Gegenstand meiner Liebe ist. Darauf wandte Maria sich zum himmlischen Vater und sprach: Dir, o ewiger Vater, empfehle ich Deinen und meinen Sohn! Nachdem Maria mit diesen Worten zum letztenmale von ihrem Sohne und vom Grabe Abschied genommen hatte, verließ sie dasselbe und kehrte nach Hause zurück. Die arme Mutter ging so betrübt und traurig einher, daß sie, wie der heilige Bernhard sagt, Ursache war, daß Viele selbst wider weinen mußten, daß allenthalben, wo sie vorüberging, alle, die ihr begegneten, sich des Weinens nicht enthalten konnten; der heilige fügt noch hinzu, daß die heiligen Jünger [illegible] frommen Frauen, die sie begleiteten, mehr noch über die betrübte Mutter, als über ihren gestorbenen Heiland weinten.[3])

---

[3]) Multos etiam invitos ad lacrymas provocabat. Omnes plorabant, qui obviabant ei. Super ipsam potius quam super Dominum plangebant discipuli. S. Bernard.

Der heilige Bonaventura behauptet, daß die Verwandten Mariens sie mit einem Trauermantel bedeckten; [4]) als hierauf Alle, fügt er hinzu, wieder bei dem Kreuze, welches noch mit dem Blute ihres Jesu ganz bedeckt war, vorbeikamen, da war Maria die erste, die davor auf die Knie niederfiel und ausrief: O heiliges Kreuz, ich küsse dich, ich bete dich an, denn du bist nicht mehr ein verfluchtes Holz, nein, du bist jetzt ein Thron der Liebe, ein Altar der Barmherzigkeit, ein Altar, der geweiht ist mit dem Blute des göttlichen Lammes, welches auf dir für das Heil der Welt geopfert worden ist. Darauf verläßt Maria das Kreuz und kehrt in ihr Haus zurück; als sie aber ganz betrübt daselbst angekommen war, da blickte sie allenthalben herum, aber sie sah ihren Jesus nicht mehr, statt ihres geliebten Sohnes kehrt die Erinnerung an Sein heiliges Leben und an Seinen grausamen Tod in ihr Gedächtniß zurück. Da erinnert sie sich, wie sie ihren kleinen Sohn im Stalle zu Bethlehem umarmt, wie sie sich mit Ihm in der Werkstatt zu Nazareth unterhalten hat, sie erinnert sich, wie sie einander geliebt, wie zärtlich sie so oft einander angeblickt hatten, und wie oft sie Worte des ewigen Lebens aus dem Munde ihres göttlichen Jesu vernommen. Darauf tritt die

---

[4]) Sorores Dominae velaverunt eam tanquam viduam, cooperientes quasi totum vultum. S. Bonavent.

furchtbare Begebenheit, deren Zeuge sie am nämlichen Tage gewesen war, vor ihre Augen, sie erblickt die Nägel, die Dornen, den zerrissenen Leib ihres Sohnes, Seine Wunden, Seine entblößten Gebeine, Seinen offnen Mund, Seine dunkeln Augen. O welch eine Schmerzensnacht war jene Nacht für Maria! Die betrübte Mutter wendet sich an den heiligen Johannes und fragt ihn ganz betrübt: O Johannes, wo ist dein göttlicher Meister? Darauf fragt sie die heilige Magdalena: Sage mir, meine Tochter, wo ist dein Geliebter, o mein Gott, wer hat Ihn uns genommen? Maria weint und alle, die bei ihr sind, weinen auch. Allein du, o geliebte Seele, du weinst nicht. Wende dich an Maria und sage ihr mit dem heiligen Bonaventura: Laß mich weinen, o meine liebe Mutter, laß mich weinen, denn siehe, du bist unschuldig und ich bin der Schuldige. [5]) Bitte sie wenigstens, sie wolle dir erlauben, mit ihr zu weinen. Sie weint aus Liebe, möchtest du vor Schmerz über deine Sünden weinen. Wenn du auf solche Weise weinst, so kannst du ebenso glücklich seyn als jener, von welchem die nachstehende Geschichte handelt.

Beispiel.

Der Pater Engelgrave (Dom. infr. Oct. Nat. § 2.) erzählt, daß ein Ordensgeistlicher so schrecklich

---

[5]) Sine me, domina mea, sine me flere, tu innocens es, ego sum reus. S. Bonav.

von Gewissensängstlichkeit gequält wurde, daß er manchmal verzweifelte; weil er aber eine große Andacht zur schmerzhaften Mutter Gottes hatte, so nahm er immer in seiner Angst zu ihr seine Zuflucht, und betrachtete ihre Schmerzen, worauf er Trost und Stärkung empfand. Als es mit dem frommen Ordensgeistlichen zum Sterben kam, da quälte ihn der Teufel noch mehr als je mit seinen Gewissensbissen, und suchte ihn zur Verzweiflung zu bringen. Als die mitleidige Mutter Maria ihren armen Sohn so schrecklich geängstigt sah, da erschien sie ihm und sprach: Mein lieber Sohn, warum hast du so große Angst, warum bist du so traurig, nachdem du mich so oft durch dein Mitleid mit meinen Schmerzen getröstet hast? Siehe, Jesus schickt mich zu dir, um dich zu trösten, sei also getrost und heiter und komm mit mir in den Himmel. Bei diesen Worten gab der fromme Ordensbruder, voll Trost und Vertrauen, ganz ruhig seinen Geist auf.

Gebet.

O meine liebe Mutter Maria, siehe, ich will dich nicht allein weinen lassen, nein, auch ich will mit dir weinen. Ich bitte dich heute um die Gnade, daß ich immer mit zärtlicher Andacht an das Leiden Jesu und an deine Schmerzen denke, damit ich alle noch übrigen Tage dazu verwende, deine Schmerzen, o meine liebe Mutter, und die Leiden meines Erlösers zu beweinen. Ich hoffe, daß der Gedanke an diese

Schmerzen mir in meiner Todesstunde Vertrauen und Kraft einflößen werde, damit ich nicht beim Anblicke der Beleidigungen, die ich meinem Gott zugefügt habe, verzweifle. Diese Schmerzen müssen mir Verzeihung meiner Sünden, die endliche Beharrlichkeit und den Himmel erlangen, wo ich hoffe, mich die ganze Ewigkeit mit dir zu erfreuen und die unendliche Barmherzigkeit Gottes zu preisen. Also hoffe ich es, also sei es. Amen.

Andachtsübung

zu den sieben Schmerzen Mariens. *)

Erster Schmerz.

Ich habe Mitleid mit Dir, meine geliebte Mutter Maria! um des ersten Schmerzensschwertes willen, das Dein Herz durchbohrte, als Dir, durch den heiligen Simeon, alle Mißhandlungen vor Augen

---

*) Papst Benedict VIII. hat 200 Tage Ablaß für jedes Vaterunser und Gegrüßet seist Du denen ertheilt, die sie am Freitag und in der Fastenzeit beten, und 100 Tage Ablaß für jeden andern Tag. Wer sie alle Tage eines Monats hindurch betet, gewinnt einen vollkommenen Ablaß, den man einer Seele im Fegfeuer zuwenden kann.

gestellt wurden, die Deinem Jesu von den Menschen widerfahren würden, und die Dir alle, durch die heilige Schrift bekannt waren, da Du sogar wußtest, daß Er vor Deinen Augen, am Kreuze, nachdem Er all' Sein Blut vergossen, den Geist aufgeben werde, verlassen von Allen, ohne daß Du Ihm helfen, Ihn vertheidigen konntest.

Um dieser bittern Erinnerung willen, die so lange Jahre Dein Herz betrübte, bitte ich Dich, meine Königin! erlange mir die Gnade, daß ich das Leiden Christi und Deine Schmerzen, im Leben und im Sterben, immer in meinem Herzen trage.

Ein Vater Unser. Ein Gegrüßet seist Du. Ein Ehre sei dem Vater.

Zweiter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine geliebte Mutter Maria! um des zweiten Schmerzensschwertes willen, das dein Herz durchbohrte, als du sahest, wie dein unschuldiger, neugeborner Sohn von denselben Menschen, um deren Seligkeit willen Er in die Welt gekommen war, verfolgt wurde. Mitten in der Nacht mußtest du damals heimlich nach Egypten fliehen. Um all' der Leiden willen, die du, o zarte Jungfrau! mit deinem vertriebenen Kindlein, auf dieser langen und mühsamen Reise, durch wüste und rauhe Länder, und während deines Aufenthaltes in Egypten erduldetest, wo du unbekannt und fremd mehrere Jahre arm und verachtet lebtest,

bitte ich dich, meine geliebte Königin! erlange mir die Gnade, geduldig und mit dir vereinigt bis zu meinem Tode, alle Leiden dieses elenden Lebens zu erdulden, damit ich dereinst von den Peinen der Hölle, die ich verdient habe, befreit werde.

Ein Vater unser. Ein Gegrüßet seist Du. Ein Ehre sei dem Vater.

Dritter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine geliebte Mutter Maria! um des dritten Schmerzensschwertes willen, das dich durchbohrte, als du deinen lieben Sohn Jesus verloren hattest, da Er drei Tage lang von dir getrennt, in Jerusalem blieb. Gewiß fandest du damals, o meine geliebte Königin! da du den Gegenstand all' deiner Liebe nicht mehr bei dir hattest und nicht wußtest, warum Er dich verlassen habe, Tag und Nacht keine Ruhe, gewiß hast du damals unausgesetzt nach Dem geseufzet, Der dein höchstes Gut war. Ich bitte dich, um deiner Seufzer willen, die du während dieser drei bittern und für dich gar zu langen Tage zu Gott schicktest, erlange mir die Gnade, nie wieder meinen Gott zu verlieren, damit ich immer hier auf Erden mit Gott vereinigt lebe, und damit ich in Seiner Gnade dereinst diese Welt verlassen möge.

Ein Vater unser. Ein Gegrüßet seist Du. Ein Ehre sei dem Vater.

Vierter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine geliebte Mutter Maria! um des vierten Schmerzensschwertes willen, das dich durchbohrte, als du deinen Jesus zum Tode verurtheilt, mit Stricken und Ketten gebunden, mit Blut und Wunden bedeckt, mit Dornen gekrönt und auf dem Wege unter dem schweren Kreuze, das Er auf Seinen verwundeten Schultern trug, fallen sahest, da Er wie ein unschuldiges Lamm aus Liebe für uns zum Tode ging. Damals sahet Ihr einander an, und eure Blicke wurden eben so viele schmerzliche Pfeile, mit denen eure, von Liebe zu einander entzündeten Herzen verwundet wurden. Um dieses großen Schmerzens willen bitte ich dich, mir die Gnade zu erlangen, daß ich immer ergeben in den Willen meines Gottes lebe, und daß ich immer freudig mit Jesu vereinigt, mein Kreuz bis zu meinem letzten Athemzuge trage.

Ein Vater unser. Ein Gegrüßet seist Du. Ein Ehre sei dem Vater.

Fünfter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine geliebte Mutter Maria! um des fünften Schmerzensschwertes willen, das dich durchbohrte, als du auf dem Calvarienberge vor deinen Augen deinen geliebten Sohn Jesus unter so furchtbaren Schmerzen, von den Menschen verhöhnt, nach und nach auf dem rauhen Kreuzbette

sterben sahest, ohne daß du Ihm auch nur die geringste Erleichterung, die man selbst dem größten Verbrecher in der Todesstunde nicht versagen würde, verschaffen konntest. Um der Todesangst willen, die du damals, geliebte Mutter! mit deinem sterbenden Sohne ausstandest; um der Traurigkeit willen, die du empfandest, als Jesus zum letztenmale vom Kreuze mit dir sprach und Abschied von dir nahm und mit dem heiligen Johannes uns Alle als deine Kinder dir übergab, und um der furchtbaren Schmerzen willen, die du erdulden mußtest, als du Ihn Sein Haupt neigen und den Geist aufgeben sahest, bitte ich dich, erlange mir von deiner gekreuzigten Liebe die Gnade, daß auch ich abgestorben sei allen Dingen dieser Welt, und daß ich mein ganzes Leben hindurch nur für Gott lebe und auf solche Weise dereinst dahin gelange, Ihn von Angesicht zu Angesicht im Himmel zu schauen.

Ein Vater unser. Ein Gegrüßet seist Du. Ein Ehre sei dem Vater.

Sechster Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine geliebte Mutter Maria! um des sechsten Schmerzensschwertes willen, das dich durchbohrte, als man das süße Herz deines todten Sohnes durchbohrte, Der schon für jene Undankbaren, die auch nach Seinem Tode nicht müde wurden, Ihn zu mißhandeln, gestorben war. Um dieses heftigen Schmerzens willen bitte ich dich,

du wolleſt mir die Gnade erlangen, daß ich immer in dem für mich durchbohrten und geöffneten Herzen Jeſu wohne; in dieſem Herzen, das jene Liebeskammer iſt, in der alle Gott liebenden Seelen ihre Ruhe finden, damit ich daſelbſt, ſo lange ich lebe, an nichts anderes denke und nichts anderes liebe als Gott allein. O allerſeligſte Jungfrau Maria! du kannſt dies bewirken, von dir hoffe ich es.

Ein Vater unſer. Ein Gegrüßet ſeiſt Du. Ein Ehre ſei dem Vater.

Siebenter Schmerz.

Ich habe Mitleid mit dir, meine geliebte Mutter Maria! um des ſiebenten Schmerzensſchwertes willen, das dich durchbohrte, als du deinen todten Sohn in deinen Armen hielteſt. Er iſt nicht mehr lieblich und ſchön, wie damals, da du Ihn im Stalle zu Bethlehem in den Armen hielteſt, nein, Er iſt blutig, Sein heiliger Leib iſt ganz zerriſſen von den Geißelſchlägen und man kann ſogar Seine Gebeine durch die Wunden erkennen. O mein geliebter Sohn, ſagteſt du damals, mein geliebter Sohn! wozu hat deine Liebe Dich gebracht? Und als man Ihn ins Grab trug, da wollteſt du Ihn begleiten und Ihn mit deinen eigenen Händen im Grabe zurecht legen, um, nachdem du zum letztenmale Abſchied von Ihm genommen, dein liebendes Herz dort zu laſſen. Um all' dieſer furchtbaren Leiden willen, die deine heilige Seele erdulden mußte, erlange mir, Mutter der

ſchönen Liebe, die Verzeihung aller Beleidigungen, die ich meinem, mich ſo innig liebenden Gotte zugefügt habe, und die ich von ganzem Herzen bereue. Stehe du mir bei, o Maria! in allen Verſuchungen, ſtehe mir bei in meiner Todesſtunde, damit ich durch die Verdienſte Jeſu und die deinigen ſelig werde und eines Tages mit deinem Beiſtande, nach dieſer elenden Verbannung auf Erden, im Himmel Jeſu und dein Lob die ganze Ewigkeit hindurch verkündigen könne.

Ein Vater unſer. Ein Gegrüßet ſeiſt Du. Ein Ehre ſei dem Vater.

Bitte für uns ſchmerzhafte Mutter Maria.

Damit wir theilhaftig werden der Verheißungen Chriſti.

Kirchengebet.

O Gott! bei deſſen Leiden, nach der Weißagung Simeons, die ſüßeſte Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria, ein Schmerzensſchwerdt durchdrang, verleihe gnädig, auf daß wir, die wir mit Verehrung an ihre Schmerzen denken, der glücklichen Wirkungen Deines Leidens theilhaftig werden, der Du lebeſt und regiereſt in Ewigkeit. Amen.

O meine Königin, die du die Herzen der Menſchen durch deine Lieblichkeit raubſt, haſt du mir nicht auch mein Herz geraubt? O Räuberin der Herzen, wann wirſt du mir mein Herz zurückgeben? Leite du es mit deinem Herzen und lege es in die Seite deines

göttlichen Sohnes. Dann werde ich beſitzen was ich nur wünſche, denn du biſt meine Hoffnung. (S. Bern. Med. in Salve Reg.)

Gebete

zur allerſeligſten Jungfrau Maria,

für jeden Tag der Woche, um durch ihre Vermittlung die nothwendigen Gnaden zu erlangen.

Für den Sonntag.

Gebet um Vergebung der Sünden.

Du ſieheſt hier, geliebte Mutter meines Gottes! zu deinen Füßen einen elenden Sünder der zu dir ſeine Zuflucht nimmt und der auf dich vertraut. Zwar verdiene ich nicht, daß du mich auch nur *eines* Blickes würdigeſt, aber ich weiß, daß, weil dein göttlicher Sohn geſtorben iſt, um die Sünder ſelig zu machen, du nichts mehr wünſcheſt als ihnen zu helfen. O Mutter der Barmherzigkeit, blicke auf mein Elend und erbarme dich meiner! Ich höre wie Alle dich eine Zufluchtsſtätte der Sünder, eine Hoffnung der Verzweifelten, den Beiſtand der Verlaſſenen nennen. So ſei denn auch du meine Zuflucht, meine Hoffnung, mein Beiſtand.

Durch deine Vermittlung mußt du mich retten. Eile mir zu Hülfe, aus Liebe zu Jesu; reiche deine Hand einem Elenden, der unter der Last seiner Sünden erliegt und der sich dir anempfiehlt. Ich weiß, daß es dir Trost gewähret, wenn du einem Sünder aus allen deinen Kräften beistehen kannst, hilf mir denn also jetzt, da du mir helfen kannst! Durch meine Sünden habe ich die Gnade Gottes verloren und meine Seele ins Verderben gestürzt! Ich übergebe mich jetzt in deine Hände; sage du mir was ich zu thun habe, um wieder in den Stand der Gnade Gottes zu gelangen, denn ich bin entschlossen, sogleich Alles zu thun was du mir befiehlst. Gott will, daß ich mich an dich wende, Er will, daß ich deine Barmherzigkeit anflehe, damit nicht nur die Verdienste deines Sohnes, sondern damit auch dein Gebet mir helfe und mich vom ewigen Verderben errette. Ich nehme denn also zu dir meine Zuflucht, o Maria! du betest für so viele Andere, bitte denn auch Jesum für mich. Sage Ihm, Er möge mir doch vergeben, denn alsdann verzeiht Er mir gewiß; sage Ihm, daß du mein Heil wünschest, denn alsdann werde ich sicher gerettet. Zeige der Welt, wie viel Gutes du denen erweisest, die auf dich vertrauen. Amen. Also hoffe ich, also sei es. —

Für den Montag.

Gebet um die Gnade der Beharrlichkeit.

O Königin des Himmels! nachdem ich eine Zeitlang ein elender Diener des Teufels gewesen bin,

weihe ich mich jetzt für immer zu deinem Diener, und ich mache mich verbindlich, dich mein ganzes Leben hindurch zu verehren und dir immer zu dienen. Nimm du mich denn also gnädig an und verstoße mich nicht, wie ich es verdient habe. O meine Mutter! auf dich habe ich alle meine Hoffnung gesetzt, von dir erwarte ich mein Heil. Ich lobe und danke Gott, Der mir aus lauter Barmherzigkeit dies Vertrauen auf dich eingeflößt hat, denn ich halte dasselbe für eine große Versicherung, daß ich dereinst selig werde. Ich Elender bin früher in die Sünde gefallen, weil ich es unterlassen habe, meine Zuflucht zu dir zu nehmen. Jetzt hoffe ich, daß Gott mir um der Verdienste Jesu Christi und um deines Gebetes willen vergeben hat. Aber ich kann von neuem die Gnade Gottes verlieren, die Gefahr hat nicht aufgehört, meine Feinde wachen noch.

O wie viele Versuchungen bleiben mir noch zu besiegen! O meine süßeste Königin! stehe mir bei und gestatte nicht, daß ich von neuem ein Diener der Sünde werde; stehe du mir immer bei. Ich weiß, daß wenn ich mich dir anempfehle, du mir beistehen wirst, und daß ich mit deinem Beistande siegen werde; aber ich fürchte nur, daß ich es unterlassen werde, in den Versuchungen zur Sünde dich anzurufen, und daß ich dadurch ewig verloren gehen werde. Ich bitte dich also um die Gnade, dich in allen meinen Versuchungen anzurufen, bewirke mir, daß bei allen Angriffen der Hölle ich immer zu dir meine Zuflucht nehme und ausrufe: hilf mir Maria.

meine Mutter! gestatte nicht, daß ich von neuem durch die Sünde Gott verliere.

Für den Dienstag.

Gebet um einen glückseligen Tod.

O Maria, wie wird mein Tod beschaffen seyn? Angst und Furcht befällt mich, wenn ich an meine Sünden und zugleich an jenen schrecklichen Augenblick denke, der über meine ewige Seligkeit, der über meine ewige Verdammniß entscheidet, wenn ich an die letzte Stunde meines Lebens denke, auf die das Gericht folgt. O meine süßeste Mutter Maria! ich setze alle meine Hoffnung auf das Blut Jesu Christi und auf deine Vermittlung! O Trösterin der Betrübten! verlasse du mich nicht, tröste du mich in der großen Noth, in der ich mich alsdann befinden werde. Wenn schon jetzt die Gewissensbisse über die von mir begangenen Sünden, die Ungewißheit, ob Gott sie mir vergeben hat, die Gefahr von neuem in die Sünde zu fallen, und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit, mich so entsetzlich peinigen; was werde ich alsdann nicht in meiner Todesstunde auszustehen haben? Ach, ohne dich würde ich verzweifeln. Erbitte mir denn also, geliebte Königin! noch ehe meine Todesstunde eintrifft, einen großen Schmerz über meine Sünden, aufrichtige Besserung und Beharrlichkeit im Dienste Gottes. Und wenn der letzte Augenblick meines Lebens eingetroffen ist, so hilf du

mir, o Maria meine Hoffnung! in der großen Noth, die alsdann über mich kommen wird, so stärke du mich, damit ich nicht beim Hinblick auf meine Sünden, die der Teufel mir alsdann vor Augen stellen wird, verzweifle. Erlange du mir die Gnade, daß ich dich dann häufiger anrufe, damit, wenn ich den Geist aufgebe, ich noch zuletzt deinen und den Namen deines Sohnes auf den Lippen habe. Auch bitte ich dich, geliebte Königin! (verzeihe mir meine Kühnheit), du selbst wollest, ehe ich sterbe, mich durch deine Gegenwart trösten, denn du hast ja so vielen deiner Diener diese Gnade erwiesen, und deshalb verlange und hoffe ich sie auch. Es ist wahr, ich bin ein Sünder, ich verdiene nicht eine so große Gnade, aber ich bin auch dein Diener, der dich liebt und der ein so großes Vertrauen auf dich setzt. O Maria, meine Augen werden dich in meiner Todesstunde suchen, lasse mich alsdann nicht trostlos und umsonst nach dir blicken. Wenn ich indeß eine so große Gnade nicht verdiene, so stehe mir wenigstens vom Himmel herab bei, damit ich, von Liebe zu Gott und zu dir entflammt, dies Leben verlasse, um dich die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel lieben zu können.

Für den Mittwoch.

Gebet um von der Hölle befreit zu werden.

O geliebteste Königin meines Herzens! ich danke dir, daß du mich, so oft ich die Hölle für meine

Sünden verdient habe, von derselben befreit hast. Es gab eine Zeit, da ich Elender schon zu diesem furchtbaren Gefängnisse verdammt war, und der Urtheilsspruch wäre vielleicht nach der ersten Todsünde, die ich begangen habe, vollzogen worden, wenn du mir nicht aus Mitleid geholfen hättest. Aus bloßer Güte, ohne daß ich dich darum gebeten hätte, hast du die Gerechtigkeit Gottes zurückgehalten, aber das genügte dir nicht, du hast hierauf die Härte meines Herzens überwunden und mich bewogen, mein Vertrauen auf dich zu setzen. Ach, in wie große Sünden wäre ich gefallen, bei so vielen Gefahren, denen ich ausgesetzt gewesen bin, wenn du, liebenswürdige Mutter, mich nicht durch die Gnaden, die du mir von Gott erlangt hast, bewahrt hättest. O meine Königin, befreie mich auch fernerhin von der Hölle. Was würde mir auch deine Barmherzigkeit und die Gunstbezeugungen, die du mir erwiesen hast, nützen, wenn ich deßungeachtet ewig verdammt würde? Wenn ich dich auch eine Zeitlang nicht geliebt habe, so liebe ich dich doch jetzt, nächst Gott, über Alles. O gestatte nicht, daß ich jemals wieder von dir und meinem Gotte, Dem ich durch deine Vermittlung so große Barmherzigkeit verdanke, den Rücken kehre.

O liebenswürdigste Königin! gestatte nicht, daß ich die ganze Ewigkeit hindurch dich in der Hölle hassen und verfluchen müßte; könntest du es wohl zulassen, daß einer deiner Diener, der dich so innig liebt, verdammt würde? O Maria, was antwortest du hierauf? Ich gehe gewiß ewig verloren, wenn

ich dich verlasse. Aber wer würde es wohl wagen, dich zu verlassen? Wie könnte ich auch nur die Liebe vergessen, die du zu mir getragen hast? O meine Königin! du hast schon so viel gethan, damit ich selig werde, vollende dein Werk, fahre fort mir beizustehen! Willst du mir auch helfen? Aber was sage ich? Wenn Du zu jener Zeit, da ich nicht an Dich dachte, mir so viel Gutes erwiesen hast, um wie viel mehr darf ich dies jetzt hoffen, da ich Dich liebe und mich Dir anempfehle. Nein, wahrlich, wer sich Dir anempfiehlt, der geht nicht verloren, nur der geht verloren, der Dich nicht anruft, der nicht bei Dir Hülfe sucht. O meine Mutter! überlasse mich nicht mir selbst, denn alsdann würde ich mich ins Verderben stürzen, bewirke hingegen, daß ich immer bei Dir Hülfe suche. Errette Du mich, meine Hoffnung! bewahre mich vor der Hölle, behüte mich besonders vor der Sünde, denn nur sie kann mich zur Hölle verdammen.

Für den Donnerstag.

Gebet, um in den Himmel zu kommen.

O Himmelskönigin! die du über alle Chöre der Engel, Gott am nächsten bist, ich armseliger Sünder begrüße dich aus diesem Jammerthale und bitte dich, du wollest deine mitleidsvollen Augen mir zuwenden, denn wo du hinblickst, da verbreitest du Gnaden. Siehe, o heilige Jungfrau Maria! in wie

vielen Gefahren ich mich jetzt befinde und wie große Gefahren, meine Seele, den Himmel, meinen Gott zu verlieren mir, so lange ich auf Erden lebe, noch bevorstehen. Aber auf dich, meine Königin, habe ich alle meine Hoffnung gesetzt. Ich liebe dich und seufze nach dem glücklichen Augenblick, da ich dich im Himmel sehen und loben werde. O Maria! wann wird der selige Tag anbrechen, da ich dir zu Füßen fallen, da ich die Mutter meines Herrn, meine Mutter, die sich so viele Mühe gegeben hat, mich vom ewigen Untergange zu erretten, erblicken werde? Wann werde ich jene Hand küssen, die mich so oft von der Hölle befreit hat, die mir selbst dann so große Gnade ertheilt hat, da ich durch eigene Schuld verdient hätte, daß Alle mich haßten und verließen? Hier auf Erden, geliebte Königin, bin ich undankbar gegen dich gewesen, aber wenn ich in den Himmel komme, dann werde ich nicht mehr undankbar seyn, dann werde ich die ganze Ewigkeit hindurch Dich so sehr lieben, als es nur in meinen Kräften steht, und dann werde ich meinen Undank dadurch wieder gut machen, daß ich die ganze Ewigkeit hindurch dich preise und dir danke. Vor allem danke ich Gott, daß er mir ein so großes Vertrauen auf das Blut Jesu Christi und auf dich einflößt. Du mußt mich retten, du mußt mich von meinen Sünden befreien, du mußt mir durch deine Fürbitte Erkenntniß und Kraft erlangen, den Willen Gottes zu erfüllen, du mußt mich in den Himmel geleiten. Das alles haben deine treuen Diener von dir gehofft, und kei-

ner ist betrogen worden. Nein, auch ich werde mich nicht irren, o Maria! es wird dem also seyn, du mußt machen, daß ich selig werde! Bitte deinen Sohn Jesus, wie auch ich Ihn jetzt darum bitte, daß Er, um Seines bittern Leidens willen, in mir dies Vertrauen erhalte und vermehre, denn alsdann werde ich gewiß selig.

Für den Freitag.

Gebet um die Liebe zu Jesus und Maria.

Ich erkenne, o Maria! daß du das edelste, das erhabenste, das reinste, das schönste, das mildeste, das heiligste, mit einem Worte, das liebenswürdigste Geschöpf bist. O, wenn doch Alle dich kennen und lieben möchten, meine Königin, wie du es verdienst! Es tröstet mich indeß, daß im Himmel und auf Erden so viele glücklichen Seelen deine Güte und Schönheit lieben! Aber überaus freut es mich, daß Gott dich mehr als alle Menschen, daß Er dich sogar mehr als alle Engel zusammen liebt. O meine liebenswürdige Königin! auch ich armer Sünder liebe dich, aber meine Liebe ist zu schwach, ich wünschte dich mehr und zärtlicher zu lieben, das mußt du mir erlangen, denn die Liebe zu dir ist ein Zeichen, daß man für das ewige Leben vorherbestimmt ist, sie ist eine Gnade, die Gott nur denen ertheilt, die Er selig machen will.

Zugleich erkenne ich auch, o geliebte Mutter!

wie vielen Dank ich deinem göttlichen Sohne schuldig bin, ich erkenne, daß Er von uns unendlich geliebt zu werden verdient. Deshalb mußt denn auch du, die du nichts inniger wünschest, als daß Er von Allen geliebt werde, mir die Gnade einer großen Liebe zu Jesu Christo erlangen. Gott gewährt dir alles was du verlangst, so erlange mir denn auch die Gnade, so enge mit Gott verbunden zu seyn, daß mich nichts von Ihm zu trennen im Stande sei. Ich suche weder die Güter dieser Welt, noch Ehren, noch Reichthümer, ich suche allein das, was dir am meisten gefällt, nämlich die Liebe meines Gottes. Wäre es möglich, daß du mir nicht die Erfüllung eines Wunsches verschaffen wolltest, der dir so sehr gefällt? Nein, du hilfst mir schon jetzt, du bittest schon jetzt für mich, bete, bete für mich und unterlasse nicht, für mich zu beten, bis daß du mich im Himmel siehst, befreit von der Gefahr, wiederum meinen Gott verlieren zu können, und sicher, Ihn die ganze Ewigkeit hindurch mit dir, geliebteste Mutter! vereiniget lieben zu können.

Für den Samstag.

Gebet um die Fürbitte Mariens.

O heiligste Mutter Maria! ich erkenne, wie viele Gnaden du mir schon erlangt hast, ich erkenne zugleich, wie undankbar ich deßungeachtet gegen dich gewesen bin. Obgleich ich Undankbarer keine Wohl-

thaten mehr verdiene, so will ich dennoch das Vertrauen auf deine Barmherzigkeit, die weit größer ist, als meine Undankbarkeit, nicht verlieren. Habe Mitleid mit mir, meine mächtige Fürsprecherin! du theilest alle Gnaden aus, die Gott uns Elenden erweist; Gott hat dich so mächtig, so reich, so wohlthätig gemacht, damit du uns in unserm Elende zu Hülfe kommest. Du bist die Fürsprecherin der Elendesten und Verlassensten, die sich an dich wenden; so vertheidige denn auch mich, der ich mich dir jetzt anempfehle. Sage mir nicht etwa, daß es schwer sei, mein Seelenheil zu bewirken, denn die größten Hindernisse werden leicht überwunden, wenn du uns vertheidigst. In deine Hände lege ich mein ewiges Heil, dir übergebe ich meine Seele; sie ist dem Untergange nahe, du mußt sie durch deine Vermittlung retten. Ich will zu deinen besondern Dienern gezählt werden, stoße mich nicht von dir; du suchest die Elenden, um ihnen zu helfen, so verlasse denn auch nicht einen armen Sünder, der zu dir seine Zuflucht nimmt. Lege du für mich ein gutes Wort ein, denn dein Sohn gewährt dir ja alles, um was du ihn bittest. Nimm du mich unter deinen Schutz, das genügt mir; ja, wenn du mir beistehest, so fürchte ich nichts; ich fürchte dann weder meine Sünden, denn du erlangst mir ja das Heilsmittel gegen die Uebel, die ich mir zugefügt habe, noch den Teufel, denn du bist mächtiger als die ganze Hölle, noch meinen Richter Jesus, denn ein Gebet von dir besänftigt Ihn. Ich fürchte nur, daß ich durch eigene

Nachläſſigkeit vergeſſen werde, mich dir anzuempfehlen, und daß ich dadurch verloren gehen werde. O meine Mutter! erlange du mir die Verzeihung meiner Sünden, die Liebe zu Jeſu Chriſto, die heilige Beharrlichkeit, einen ſeligen Tod, und endlich den Himmel; erlange mir vor allem die Gnade, mich immer dir anzuempfehlen. Es iſt wahr, das alles ſind zu große Gnaden für mich, der ich ſie nicht verdiene; indeß für dich, die du von Gott ſo ſehr geliebt wirſt, daß Er dir alles gewährt, um was du Ihn bitteſt, für dich ſind das nicht zu große Gnaden. Es genügt, daß du Ihm ein Wort ſagſt, denn Er ſchlägt dir nichts ab. So bitte denn Jeſus für mich, ſage Ihm, daß du mir beiſtehen wolleſt, alsdann hat Er gewiß Mitleid mit mir. Meine Mutter! auf dich vertraue ich, mit dieſer Hoffnung will ich leben und ſterben. Amen. Es lebe Jeſus unſere Hoffnung, und Maria unſere Liebe.

Andächtige Gebete

einiger Heiligen zur göttlichen Mutter.*)

Gebet des heiligen Ephrem.

O unbefleckte und allerreinſte Jungfrau Maria, Königin der Welt, unſere allergütigſte Gebieterin, du biſt über alle Heiligen erhaben, du biſt die ein-

*) Ich ſetze dieſe Gebete nicht nur deshalb hierher, damit man dieſelben häufig verrichten, ſondern

zige Hoffnung unserer Väter, du bist die Freude der Heiligen. Durch dich sind wir mit Gott wieder ausgesöhnt worden. Du bist die einzige Fürsprecherin der Sünder, du bist ein sicherer Hafen für die, welche Schiffbruch gelitten haben; du bist der Trost der Welt, das Lösegeld der Gefangenen, der Trost der Kranken, die Freude der Betrübten, die Zuflucht und das Heil der ganzen Welt. O große Königin, Mutter meines Gottes, bedecke uns mit den Flügeln deiner Barmherzigkeit, erbarme dich unser! Du bist unsere einzige Hoffnung, o allerreinste Jungfrau Maria! Wir haben uns dir übergeben, wir haben uns deinem Dienste geweiht, wir tragen den Namen deiner Diener, darum lasse es nicht zu, daß der Teufel uns dennoch in die Hölle stürze. O unbefleckte Jungfrau, wir stehen unter deinem Schutze, deshalb nehmen wir zu dir unsere Zuflucht und bitten dich, du wollest nicht zugeben, daß dein Sohn, welcher um unserer Sünden willen auf uns zürnt, uns der Gewalt des Teufels überlasse.

O Maria, die du voll von Gnaden bist, erleuchte meinen Verstand, löse meine Zunge, damit ich dein Lob verkündige und vor allem den englischen Lobge-

---

auch, damit man erkenne, welch eine hohe Idee die Heiligen von der Macht und von der Barmherzigkeit der Mutter Gottes hatten, und welch ein großes Vertrauen die Heiligen auf ihre mächtige Fürbitte setzten.

fang, der deiner so würdig ist. Ich grüße dich, o Friede, o Freude, o Heil, o Trost der Welt. Ich grüße dich, o größtes Wunder, das jemals in der Welt gefunden worden ist. Du Himmel von Seligkeit, du sicherer Hafen derer, die in Gefahr sind, du Quelle der Gnaden, du Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen.

Gebet des heiligen Bernhard.

Wir heben unsere Augen zu dir empor, o Königin der Welt! Nachdem wir so viele Sünden begangen haben, müssen wir vor unserm Richter erscheinen, o wer wird Denselben besänftigen? Ach, es giebt Niemanden, der dies besser thun könnte als du, meine heilige Gebieterin, die du Ihn so innig liebst, die du so sehr von deinem Jesu geliebt wirst. Oeffne denn also, o Mutter der Barmherzigkeit, die Ohren deines Herzens unsern Seufzern und unserm Gebet. Siehe, wir fliehen unter deinen Schutz; besänftige den Zorn deines Sohnes und mache, daß Er uns wieder in Gnaden annehme. Du verabscheuest den Sünder nicht, er möge auch noch so abscheulich seyn; du wendest dich nicht von ihm ab, wenn er zu dir seufzet, wenn er reuevoll dich um deine Fürbitte anfleht; nein, du befreiest ihn mit deiner milden Hand und bewahrst du ihn vor Verzweiflung; du flößest ihm Muth ein, von neuem zu hoffen, du stärkest ihn, du verläßest ihn nicht eher, bis du ihn mit seinem Richter versöhnt hast.

Du bist jene einzige Jungfrau, in welcher der Heiland einen Aufenthalt gefunden, in welche Er Seine Gnadenschätze ohne Maaß niedergelegt hat. Deßhalb, o heilige Jungfrau, verehrt die ganze Welt deinen Schooß als den Tempel Gottes, in welchem das Heil der Welt begonnen hat, daselbst hat die Aussöhnung zwischen Gott und den Menschen statt gefunden. Du bist, o große Mutter Gottes, der verschlossene Garten, in welcher die Hand des Sünders nie eingedrungen ist, um Blumen daraus zu pflücken. Du bist jener schöne Garten, in welchem der Herr alle Blumen gepflanzt hat, welche die heilige Kirche zieren, und unter andern das Veilchen der Demuth, die Lilie der heiligen Reinigkeit, die Rose der Liebe zu Gott. Womit könnte man dich nur vergleichen, Mutter der Gnade und der Schönheit. Du bist ein Paradies Gottes. In dir ist die Quelle lebendigen Wassers entsprungen, die die ganze Erde befeuchtet hat. O wie große Wohlthaten hast du der Welt dadurch erwiesen, daß du die Gnade verdient hast, eine so segensreiche Wasserleitung zu seyn.

Von dir ist die Rede, wenn es heißt: „Wer ist jene, die wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne.“ Du bist also in der Welt erschienen, o Maria, wie ein leuchtendes Morgenroth, denn durch das Licht deiner Heiligkeit bist du der Sonne der Gerechtigkeit vorangegangen. Der Tag, an welchem du in der Welt erschienen bist, kann mit Recht ein

Tag des Heils, ein Tag der Gnade genannt werden. Ja, du bist schön wie der Mond, denn gleichwie es keinen Himmelskörper giebt, welcher der Sonne ähnlicher wäre als der Mond so giebt es auch kein Geschöpf, welches Gott ähnlicher wäre als du. Der Mond erleuchtet die Nacht durch das Licht, welches er von der Sonne empfängt, auf gleiche Weise erleuchtest du auch unsre Finsterniß durch das Licht deiner Tugenden; doch, du bist weit schöner als der Mond, denn in dir findet sich kein Flecken und kein Schatten. Du bist auserwählt wie die Sonne, ich meine jene unsichtbare Sonne, welche die Sonne, die uns erleuchtet, erschaffen hat; gleichwie Jesu Christi unter allen Männern auserwählt ward, so bist du unter allen Frauen auserwählt. O süße, o ganz liebenswürdige Maria, es ist unmöglich, daß Jemand deinen Namen ausspreche, ohne daß du sein Herz mit deiner Liebe entzündest; es ist unmöglich, daß die, welche dich lieben, an dich denken, ohne daß der Wunsch, dich noch mehr zu lieben, in ihnen vermehrt werde.

O heilige Königin, hilf unserer Schwachheit. Wer wäre wohl geeigneter sich bei Jesu Christo für uns zu verwenden als du, die du so nahe seinen süßen Umgang genießest. Rede, rede, o meine Gebieterin, denn dein Sohn erhört dich, und du erlangst alles warum du Ihn bittest.

Gebet des heiligen Germanus.

O meine Königin, du bist der einzige Trost, den Gott mir gewährt, du allein bist jener himmlische Thau, der die Hitze meiner Leiden vermindert. Du bist ein Licht für meine Seele, wenn sie von Finsterniß umgeben ist. Du bist meine Führerin auf meiner Reise durchs Leben, meine Kraft in meiner Schwachheit, mein Schatz in meiner Armuth, das Heilsmittel für meine Wunden, mein Trost, wenn ich von Kummer weine, du bist meine Zuflucht in meinem Elend, die Hoffnung meines Heils. — O erhöre denn also meine Bitten, habe Mitleid mit mir, wie es sich für die Mutter eines Gottes geziemt, welche die Menschen so innig liebt. Erlange mir das, warum ich dich bitte, indem du unsere Vertheidigung und unsere Freude bist. Mache, daß ich würdig werde, dereinst mit dir jener großen Seligkeit theilhaftig zu werden, die du im Himmel genießest. Ja, meine Königin, meine Zuflucht, mein Leben, meine Hülfe, mein Beistand, meine Vertheidigung, meine Stärke, meine Freude, meine Hoffnung, mache, daß ich zu dir in den Himmel komme. Ich weiß, daß, die du die Mutter Gottes bist, du mir die Gnade erlangen kannst, wenn du es willst. O Maria, du bist allmächtig, um die Sünder zu retten, und du bedarfst keiner andern Empfehlung, weil du die Mutter des wahren Lebens bist.

Gebet des heiligen Jourdan, genannt der Unwissende.

Ziehe mich zu dir, o allerseligste Jungfrau Maria, damit ich dem Wohlgeruche, den du verbreitest, nachlaufe. Ziehe mich zu dir, denn siehe, das Gewicht meiner Sünden und die Bosheit meiner Feinde halten mich noch zurück. Gleichwie Niemand zu deinem Sohne gelangen kann, es ziehe ihn denn der himmlische Vater, so wage ich es zu behaupten, daß, so zu sagen, Niemand zu dir gelangt, wenn du selbst ihn nicht, durch dein heiliges Gebet, zu dir ziehst. Du, o Maria, bist jene, welche die wahre Weisheit lehrt, du bist es, die den Sündern die Gnade erlangt, denn du bist ja ihre Fürsprecherin; du bist jene, die denen, welche dich verehren, den Himmel verheißt, indem du die Schatzmeisterin der Gnaden bist.

Du hast Gnade bei Gott gefunden, süßeste Jungfrau Maria, weil du von der Makel der Erbsünde befreit geblieben bist; du hast voll des heiligen Geistes den Sohn Gottes empfangen. O allerdemüthigste Jungfrau Maria, nicht nur für dich, sondern auch für uns hast du alle Gnaden empfangen, damit du uns in all' unserer Noth beistehen könnest. Das thust du in der That, denn du hilfst den Sündern, indem du sie in den Stand der Gnade Gottes zurückführst, du hilfst den Sterbenden, da du ihnen gegen die Versuchungen des Teufels beistehst und ihnen auch nach ihrem Tode hilfst, indem du es bist,

die ihre Seelen empfängt und in das Reich der Seligen einführt.

Gebet vom heiligen Methodius.

Dein Name, o Mutter Gottes, ist voll Gnade und göttlichen Segens. Du hast Denjenigen in dein Herz aufgenommen, der unbegreiflich ist, du hast Denjenigen genährt, welcher der ganzen Welt Nahrung ertheilt. Der, welcher den Himmel und die Erde erfüllt, welcher der Herr aller Dinge ist, hat deiner bedürftig seyn wollen, indem du Ihm jenen Leib mitgetheilt hast, den Er vorher nicht hatte. Freue dich, o Mutter, o Magd deines Gottes. Freue dich, freue dich, denn Der, welcher allen Geschöpfen das Daseyn ertheilt, hat dein Schuldner werden wollen; siehe, wir Alle sind Schuldner Gottes, du allein hast deinen Gott zum Schuldner. Daher kommt es auch, o allerheiligste Mutter Gottes, daß du gütiger und liebevoller bist, als alle andern Heiligen und daß du leichtern Zutritt bei Gott im Himmel findest, als alle andern, weil du die Mutter deines Gottes bist. Wir alle, die wir deine Herrlichkeit preisen und wissen, wie groß deine Güte ist, wir bitten dich, du wollest unsrer eingedenk seyn, du wollest dich unsres Elends erbarmen.

Gebet des heiligen Johannes Damascenus.

Ich grüße dich, o Maria! du bist die Hoffnung

der Christen; nimm gnädig die Bitte eines Sünders an, der dich zärtlich liebt, der dich auf ganz besondere Weise ehrt, der auf dich alle Hoffnung seiner Seligkeit setzt. Dir, o Maria, verdanke ich das Leben. Du hast mir die Gnade deines Sohnes wiedererlangt; du bist das sichere Unterpfand meines Heils. Ich bitte dich also, du wollest mich von der Last meiner Sünden befreien, vertreiben die Finsterniß, die meinen Geist umgibt, befreien mein Herz von den irdischen Neigungen. Unterdrücke die Versuchungen meiner Feinde, führe mich, o Maria, auf solche Weise, daß ich durch deine Vermittelung und unter deiner Leitung zur ewigen Glückseligkeit in den Himmel gelange.

Gebet des heiligen Andreas von Candien,

(oder von Jerusalem, denn es ist ungewiß, ob diese beiden nicht nur eine Person gewesen sind.)

Ich grüße dich, Maria, die du voll von Gnade bist, der Herr ist mit dir. Ich grüße dich, Gegenstand unserer Freude, um derentwillen unser Todesurtheil zurückgerufen und in ein segensreiches Urtheil verwandelt worden ist. Ich grüße dich, o Tempel der Herrlichkeit Gottes, heilige Wohnstätte des Königs Himmels und der Erde. Du bist die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen. Ich grüße dich, Mutter unserer Freude. Du bist wahrhaft gebenedeit, denn du allein bist unter allen Frauen

würdig erfunden worden, die Mutter deines Schöpfers zu werden. Alle Völker preisen dich glückselig.

Wenn ich mein Vertrauen auf dich setze, o Maria, dann werde ich gewiß selig; wenn ich unter deinem Schutz stehe, dann habe ich nichts zu fürchten; denn derjenige, der dich verehrt, hat sichere Waffen des Heils, die Gott nur denen ertheilt, die Er selig machen will.

O Mutter der Barmherzigkeit, besänftige deinen Sohn. Als du noch auf Erden warst, da nahmest du nur wenig Platz ein; aber jetzt, nachdem du über den höchsten Himmel erhoben bist, jetzt betrachtet dich die ganze Welt als einen gemeinsamen Gnadenthron für alle Völker. Wir bitten dich also, o heilige Jungfrau Maria, du wollest uns den Beistand deiner Fürbitte bei Gott gewähren. Deine Gebete schätzen wir höher, sie sind uns lieber als alle Schätze der Erde. Deine Gebete bewirken, daß Gott uns gnädig unsre Sünden vergibt, sie erlangen uns eine große Fülle der Gnaden, die Verzeihung von Gott und Stärke, um die Tugenden ausüben zu können; dein Gebet hält unsere Feinde auf, es vereitelt ihre Pläne, es bewirkt, daß wir dieselben besiegen.

Gebet des heiligen Ildephons.

Ich komme zu dir, o Mutter meines Gottes und bitte dich, du wollest mir die Verzeihung meiner Sünden erlangen und machen, daß ich von all' mei-

ner Schuld befreit werde. Ich bitte dich, du wollest mir die Gnade gewähren, daß ich mich durch die Neigungen meines Herzens mit deinem Sohn und mit dir aufs innigste vereinige; mit deinem Sohn, weil Er mein Gott ist, und mit dir, weil du die Mutter meines Gottes bist.

Gebet des heiligen Athanasius.

Vernimm, o allerheiligste Jungfrau Maria, unser Gebet und sei unsrer eingedenk. Lasse uns Theil nehmen an deinen Schätzen und an der Gnadenfülle, die du genießest. Der Erzengel begrüßt dich und nennt dich voll der Gnaden. Alle Völker preisen dich glückselig; die himmlischen Chöre preisen dich; auch wir, da wir noch hier auf Erden leben, auch wir rufen dir zu: Gegrüßet seist du, o Gnadenvolle, der Herr ist mit dir; bitte für uns, o Mutter Gottes, unsere Gebieterin, unsere Königin.

Gebet des heiligen Anselmus.

Wir bitten dich, o allerheiligste Königin Maria, um jener Gnade willen, durch welche Gott dich so hoch erhoben hat, und durch welche Er dir, mit Seinem Beistand, alle Dinge möglich macht, du wollest bewirken, daß die Fülle der Gnaden, welche du verdient hast, uns dereinst deiner Herrlichkeit theilhaftig mache. Laß es dir angelegen seyn, o allerbarmherzigste Königin, uns das große Gut zu

erlangen, um deſſentwillen Gott in deinem keuſchen Schooße Menſch werden wollte. Mache keine Schwierigkeiten, unſer Gebet zu erhören. Wenn du deinen Sohn nur bitteſt, ſo erhört Derſelbe dich augenblicklich. Es genügt, daß du unſere Seligkeit wolleſt, und alsdann können wir nicht verloren gehen. Was könnte wohl deine große Barmherzigkeit vermindern? Ach, wenn du nicht Mitleid mit uns haſt, da du die Mutter der Barmherzigkeit biſt, was wird alsdann aus uns werden, wenn dein Sohn dereinſt als Richter erſcheint?

Stehe uns alſo bei, o mitleidige Königin, und blicke nicht auf die Menge unſerer Sünden. Bedenke, o bedenke häufig, daß unſer Schöpfer von dir Seinen menſchlichen Leib hat empfangen wollen, nicht um die Sünder zu verdammen, ſondern um dieſelben ſelig zu machen. Wäreſt du nur für dich allein Mutter deines Gottes geworden, dann könnteſt du antworten, es liege dir wenig daran, ob wir ſelig werden oder ewig verloren gehen; aber nein, um unſerer Sünden willen, um des Heils aller Menſchen willen, hat Gott unſer Fleiſch angenommen. Was würde es uns wohl nützen, daß du ſo mächtig und zu großer Herrlichkeit erhoben biſt, wenn du nicht machſt, daß wir an deiner Seligkeit Theil nehmen? Hilf uns alſo, o Maria, beſchütze uns, denn du weißt ja, wie ſehr deine Hülfe uns Noth thut. Wir empfehlen uns dir an, mache daß wir nicht verloren gehen, ſondern daß wir dir dienen und daß wir deinen lieben Sohn Jeſus Chriſtus die ganze Ewigkeit hindurch lieben.

Gebet des heiligen Petrus Damianus.

Heilige Jungfrau Maria, Mutter Gottes, stehe denen bei, die dich um deine Hülfe anflehen. Denke gnädig an uns. Solltest du vielleicht, nachdem du gleichsam mit Gott Eins geworden bist, die Menschen vergessen haben? Nein, gewiß nicht. Nein, du weißt es nur zu wohl, in welcher Gefahr du uns zurückgelassen hast; du kennst den elenden Zustand, in dem sich deine Diener befinden; nein, nein, es geziemt sich nicht, daß eine so große Barmherzigkeit, als die deinige ist, ein so großes Elend wie das unsrige vergesse. Denke gnädig an uns, die du so mächtig bist, denn Der, welcher alle Macht besitzt, hat dich im Himmel und auf Erden allmächtig gemacht; dir ist nichts unmöglich, du kannst selbst die Verzweifelnden aufrichten und bewirken, daß sie von neuem Hoffnung schöpfen, selig zu werden. Je mächtiger du bist, um desto barmherziger mußt du auch seyn.

Denke an uns aus Liebe. Ich weiß es, o meine Königin, daß du voll Wohlwollen bist und daß du uns mit einer Liebe liebst, die von keiner andern Liebe übertroffen werden kann. Wie oft hast du den Zorn unseres Richters besänftigt, wenn Derselbe schon im Begriff war, uns zu strafen. Alle Schätze der Barmherzigkeit Gottes sind in deine Hände niedergelegt. Höre denn also nicht auf, uns Gutes zu erweisen. Da du ja nur die Gelegenheit suchst, alle Elenden zu retten und deine Barmherzigkeit an den-

ſelben auszuüben; ſo wird deine Herrlichkeit ja auch vermehrt, wenn die Reumüthigen durch deine Vermittelung Verzeihung erlangen und wenn die, denen Gott ihre Sünden verziehen hat, in den Himmel kommen. Denke alſo an uns, damit wir dereinſt im Himmel deines Anblicks genießen. Die größte Herrlichkeit, deren wir theilhaftig werden können, beſteht darin, daß wir, nach Gott, dich betrachten, dich lieben und unter deinem Schutz leben. Erhöre uns alſo, o Maria, denn dein Sohn will dich dadurch ehren, daß Er dir nichts, um was du Ihn bitteſt, abſchlägt.

Gebet des heiligen Wilhelm, Biſchofs von Paris.

O Mutter meines Gottes, ich nehme meine Zuflucht zu dir und bitte dich, du wolleſt mich nicht verſtoßen, indem die ganze Kirche dich eine Mutter der Barmherzigkeit nennt und als ſolche preiſt. Du biſt jene, die, weil ſie Gott ſo theuer iſt, immer erhört wird; deine Barmherzigkeit iſt noch Niemanden verſagt worden; deine wohlwollende Liebenswürdigkeit hat noch nie einen Sünder zurückgeſtoßen, ſeine Sünden mögen auch noch ſo groß geweſen ſeyn, wenn er ſich nur dir anempfohlen hat. Sollte dich die heilige Kirche etwa mit Unrecht ihre Fürſprecherin und die Zuflucht der Elenden nennen? Könnte es wohl geſchehen, daß meine Sünden dich hinderten, dein großes Amt der Barmherzigkeit auszuüben,

durch welches du eine Fürsprecherin, eine Vermittlerin des Friedens, die einzige Hoffnung und die sicherste Zuflucht der Elenden geworden bist. Könnte es wohl geschehen, daß die Mutter Gottes, welche zum Heil der ganzen Welt die Quelle der Barmherzigkeit geboren hat, ihre Barmherzigkeit einem elenden Sünder versagen sollte, der zu ihr seine Zuflucht nimmt? Es ist dein Amt, o Maria, Frieden zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln, möge denn also deine große Barmherzigkeit, die weit größer ist als alle meine Sünden, dich bewegen, mir beizustehen.

Abgekürztes Gebet des heiligen Ephrem.

O unbefleckte und vollkommen reine Jungfrau Maria, Mutter Gottes, Königin der Welt, Hoffnung der Verzweifelnden, du bist die Freude der Heiligen, du bist die Friedensstifterin zwischen Gott und den Sündern, du bist die Fürsprecherin der Verlassenen, ein sicherer Hafen für die Schiffbrüchigen. Du bist der Trost der Welt, das Lösegeld der Sclaven, die Freude der Betrübten, das Heil der ganzen Welt. O große Königin, wir fliehen unter deinen Schutz. Du bist unsre einzige Hoffnung, o allertreueste Jungfrau! O Maria, unsere Gebieterin, nach Gott setzen wir auf Niemand Vertrauen als auf dich. Wir tragen den Namen deiner Diener, lasse also nicht zu, daß der böse Feind uns mit sich in die Hölle reiße. Gegrüßet seist du, beste Mittlerin zwischen

Gott und den Menschen, o Mutter unseres Herrn Jesu Christi, Gegenstand der Liebe deines Gottes und aller Menschen, Ehre und Preis sei dir mit dem Sohne, dem Vater und dem heiligen Geist. Amen.

Gebet des heiligen Thomas von Aquin.

O glückseligste und süßeste Jungfrau Maria, die du voll von Barmherzigkeit bist, ich empfehle dir meine Seele und meinen Leib, meine Gedanken, meine Werke, mein Leben und meinen Tod. O meine Gebieterin, hilf mir und stärke mich gegen die Angriffe des Teufels, erlange mir wahre und vollkommene Liebe, damit ich aus ganzem Herzen deinen geliebten Sohn unsern Herrn Jesus Christus liebe, und damit ich, nach Ihm, dich über alle Dinge liebe. O meine Königin und Mutter, mache, durch deine mächtige Vermittelung, daß ich diese Liebe bis zu meinem Tode bewahre, worauf du mich alsdann in's Vaterland der Seligen führen wollest. (Ex offic. praed. et Diar. 7 Mart.)

Gebet des frommen Blosius.

Gegrüßet seist du Hoffnung der Verzweifelnden, Hülfe der Verlassenen. O Maria, um dich zu ehren, gewährt dein Sohn dir die Gnade, daß du sogleich erhältst, um was du bittest, daß, was du nur willst, sogleich geschieht. Dir sind die Schätze des Himmelreiches übergeben. Mache, o meine Gebieterin, daß

ich in den Stürmen dieses Lebens immer auf dich blicke. Deiner Barmherzigkeit empfehle ich meinen Leib und meine Seele, führe und beschütze mich in jeder Stunde, in jedem Augenblick, o mein süßer Schutz.

Anderes Gebet von demselben.

Gegrüßet seist du, o gütige Mutter der Barmherzigkeit, gegrüßet seist du, unsere Trösterin und liebenswürdigste Mutter Maria; o wer sollte dich nicht lieben? In zweifelhaften Dingen bist du unser Licht, in Traurigkeit bist du unser Trost, in Aengsten bist du eine Erleichterung, in Gefahren und Versuchungen bist du unsere Zuflucht. Nach deinem eingebornen Sohn Jesus bist du unser sicheres Heil; selig sind die, welche dich lieben. O meine Königin, ich bitte dich, du wollest die Ohren deiner Barmherzigkeit zu den Bitten dieses deines Dieners, jenes elenden Sünders herabneigen und die Finsterniß meiner Sünden durch die Strahlen deiner Heiligkeit vertreiben, so daß ich dir gefallen möge.

Gebet zu Maria, das man täglich verrichten kann, um ihres mächtigen Schutzes theilhaft zu werden.

Heiligste, unbefleckte Jungfrau, meine Mutter Maria! zu Dir, der Mutter meines Herrn, der Königin der Welt, der Fürsprecherin, der Hoffnung

und dem Schutze der Sünder, nehme ich heute meine Zuflucht, ich, der Armseligste von Allen. Ich wende mich an dich, o große Königin! und danke dir für so viele mir erwiesenen Gnaden, besonders dafür, daß du mich von der, von mir so oft verdienten Höllenstrafe befreit hast. Ich liebe dich, o liebenswürdigste Königin, und aus Liebe zu dir verspreche ich, dir immer dienen zu wollen, und mein Möglichstes zu thun, damit auch Andere dich lieben. Ich setze alle meine Hoffnung auf dich und erwarte durch deine Vermittelung mein Heil. Nimm mich an zu deinem Diener, und bewahre mich unter deinem Schutzmantel, o Mutter der Barmherzigkeit! und weil Du so mächtig bei Gott bist, so befreie mich von allen Versuchungen, oder erhalte mir wenigstens die Kraft, sie bis an meinen Tod zu besiegen; von dir erbitte ich die wahre Liebe zu Jesu, von dir hoffe ich einen seligen Tod. O meine Mutter! um deiner Liebe willen zu Gott, bitte ich dich, stehe mir bei bis zum letzten Augenblicke meines Lebens. Verlasse mich nicht, bis daß du mich selig im Himmel siehest, wo ich dir danken und deine Barmherzigkeit die ganze Ewigkeit hindurch verkündigen werde. Amen. Also hoffe ich es, also sei es.

Betrachtungen

für die Hauptfeste der allerseligsten Jungfrau Maria.

Erste Betrachtung für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens.

Wie sehr es sich für die drei Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit geziemte Maria vor der Erbsünde zu bewahren.

Unaussprechlich groß war das Elend, welches die Sünde beim ersten Menschen und durch denselben beim ganzen menschlichen Geschlecht angerichtet hatte; denn als Adam das Unglück hatte, die Gnade Gottes zu verlieren, da verlor er zu gleicher Zeit alle andern Güter, mit denen er im Anfang bereichert worden war, und zog sich und allen seinen Nachkommen, mit dem Haß Gottes, alle Uebel zu. Aber jene hochgebenedeite Jungfrau, die Gott zur Mutter des zweiten Adams, nämlich Jesu Christi, bestimmt hatte, der die Uebel, welche der erste Adam angerichtet, wieder gut machen sollte, sie wollte Gott von diesem allgemeinen Unglück ausnehmen. Betrachten wir also jetzt, wie sehr es sich geziemte, daß die drei göttlichen Personen Maria vor der Erbsünde bewahrten; es geziemte sich nämlich, daß der Vater Seine Tochter, daß der Sohn Seine Mutter, daß

der heilige Geist Seine geliebte Braut davor bewahrte.

1. Punkt. Es geziemte sich daß der ewige Vater dafür sorgte, daß Maria von der Erbsünde befreit bliebe, denn sie war Seine Tochter und Seine erstgeborne Tochter, wie Maria es selbst bezeugt. „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeugt vor aller Schöpfung." (Eccl. XXIV, 9.) Die Schriftausleger, die heiligen Väter, ja die Kirche selbst, kommen beim Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens darin überein, diese Stelle auf die göttliche Mutter zu beziehen. Möge sie nun deßhalb die göttliche Mutter genannt werden, weil sie mit ihrem Sohn im Rathschlusse Gottes vor allen Geschöpfen vorherbestimmt wurde, wie dies die Scotisten lehren, oder, weil sie die Erstgeborne in der Gnade war indem sie, da Gott die Sünde vorhergesehen, zur Mutter des Erlösers bestimmt wurde, wie die Thomisten behaupten; so kommen doch alle darin überein, daß sie Maria die Erstgeborne Gottes nennen. Da dies nun aber der Fall ist, so geziemt es sich auch, daß Maria nie eine Sclavin des Teufels war, sondern daß allein ihr Schöpfer sie von Anfang an zum Eigenthum besaß, wie sie selbst es verkündigt: „Der Herr besaß mich im Anfange seiner Wege." (Eccl. I.) Deßwegen konnte der Erzbischof Dionysius von Alexandrien Maria mit Recht: „die eine und alleinige Tochter des Lebens nennen,"[1])

[1]) Una et sola filia vitae. S. Dion. Alex. Ep. contra Paul. Sam.

um sie dadurch von allen Andern zu unterscheiden, welche, da sie in der Sünde geboren werden, Töchter des Todes sind.

Ueberdies geziemte es sich auch noch, daß der ewige Vater Maria in Seiner Gnade erschaffen, weil Er sie zu einer Wiederherstellerin der verlorenen Welt bestimmt hatte, weil Maria eine Friedensmittlerin zwischen Gott und den Menschen werden sollte; denn also nennen sie die heiligen Väter und hauptsächlich der heilige Johannes Damascenus, der ihr zuruft: O hochgebenedeite Jungfrau, du bist geboren, um zum Heil der ganzen Welt mitzuwirken! [2]) Daher, sagt der heilige Bernhard, war auch die Arche Noe's ein Vorbild Mariens, denn gleichwie die Menschen durch die Arche von der Sündfluth befreit wurden, so wurden auch wir durch Maria aus dem Schiffbruch der Sünde errettet, aber mit dem Unterschiede, daß durch die Arche nur Wenige, hingegen durch Maria das ganze menschliche Geschlecht gerettet wird. [3]) Deßhalb auch nennt der

---

[2]) In vitam prodiisti, ut orbis universi administram te praeberes. S. Joan. D. Or. 1. de Nat. V.

[3]) Sicut per illam omnes evaserunt diluvium, sic per istam peccati naufragium. Per illam paucorum facta est liberatio, per istam humani generis salvatio. Bern. S. de B. V.

heilige Athanasius Maria die neue Eva, [4]) denn die erste war eine Mutter des Todes, aber die allerseligste Jungfrau ist eine Mutter des Lebens. Der heilige Bischof Theophanus von Nicea wendet sich mit folgenden Worten an die allerseligste Jungfrau: Sei gegrüßt, die du die Traurigkeit der Eva hinweggenommen hast, [5]) und der heilige Basilius ruft ihr zu: Friedensmittlerin zwischen Gott und den Menschen, sei willkommen, [6]) indeß der heilige Ephrem Maria eine Versöhnerin des Weltalls nennt. [7])

Nun geziemt es sich aber ganz gewiß nicht, daß derjenige, der den Frieden stiften soll, selbst ein Feind des beleidigten Theiles sei, ja noch weit weniger wird es sich ziemen, daß ein solcher sich desselben Verbrechens, welches der Beleidiger begangen, schuldig gemacht habe. Der heilige Gregorius sagt, daß ein Feind des Richters es nie wagen dürfe, denselben besänftigen zu wollen, denn er würde, anstatt ihn zu besänftigen, ihn nur noch mehr erzürnen. Weil nun aber Maria eine Vermittlerin des Friedens zwischen Gott und den Menschen sein sollte, so war

---

[4]) Nova Eva, mater vitae. S. Athan. Or. de S. Deip.

[5]) Salve, quae sustulisti tristitiam Evae. S. Theoph. Nic.

[6]) Ave, Dei hominumque sequestra constituta. S. Basil.

[7]) Ave, totius orbis conciliatrix. S. Ephrem.

auch durchaus nothwendig, daß nicht auch sie als eine Sünderin und Feindin Gottes erscheine, sondern daß sie ganz rein von aller Sünde, immer eine Freundin des Herrn gewesen sei.

Aber auch deßwegen mußte Gott Maria von der Erbsünde bewahren, weil Er sie dazu bestimmt hatte, der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten, jener Schlange, welche dadurch, daß sie unsre ersten Eltern verführte, den Tod aller Menschen bewirkt hat. Das hatte der Herr aber von Maria verheißen: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; und sie wird deinen Kopf zertreten.“ Wenn aber Maria jene starke Frau war, die in die Welt gekommen, um den Teufel zu besiegen, so geziemte es sich nicht, daß der Teufel sie vorher besiegt und zu seiner Sclavin gemacht hätte; nein, es war im Gegentheil weit mehr der Vernunft gemäß, daß sie von allen Flecken der Sünde und von aller Dienstbarkeit des Teufels befreit blieb. Gleichwie der hoffärtige Feind durch sein Gift das ganze Menschengeschlecht verpestet hatte, so hätte er auch gern die reinste Seele dieser heiligen Jungfrau befleckt, aber ewiger Dank sei der göttlichen Güte, welche unsre Mutter Maria mit so viel Gnaden ausstattete, daß sie frei von aller Schuld blieb und dadurch die Hoffart des bösen Feindes demüthigen und niederbeugen konnte, wie uns dies der heilige Augustin (oder wer immer der Verfasser des Commentars des 1sten Buches Moyses seyn mag) und

noch weit deutlicher der heilige Bonaventura lehren. [8])

Aber hauptsächlich geziemte es sich, daß der ewige Vater diese Seine geliebte Tochter vor der Sünde Adams bewahrte, weil Er sie zur Mutter Seines eingebornen Sohnes bestimmt hatte. Im Geiste Gottes, sagt der heilige Bernardin von Siena, warst Du, o Maria, vor allen andern Geschöpfen vorherbestimmt, den Mensch gewordenen Gott zu gebären. [9]) Wenn auch kein anderer Grund vorhanden wäre, so hätte der ewige Vater doch schon allein, um Seinen Sohn, der zugleich Gott war, zu ehren, die Mutter desselben ganz rein, ohne allen Makel der Sünde erschaffen müssen. Der heilige Thomas sagt, daß alle Dinge, die zum Dienste Gottes geordnet sind, heilig und ohne allen Makel seyn müs-

---

[8]) Cum peccati originalis caput sit diaboli, tale cuput Maria contrivit, quia nulla peccati subjectio ingressum habuit in animam Virginis, et ideo in omni macula immunis fuit. — Congruum erat, ut B. Virgo Maria, per quam aufertur nobis opprobrium, vinceret diabolum, ut nec ei succumberet ad modicum. S. Bon. in 3. d. 3. a. 2. q. 2.

[9]) Tu ante omnem creaturam in mente Dei praeordinata fuisti, ut Deum ipsum hominem procreares. S. Bern. Sen. Serm. 4. c. 15.

sen.[10]) Als daher David bestimmte, mit welcher, dem Herrn geziemenden Pracht der Tempel von Jerusalem erbaut werden sollte, so sprach er: „denn nicht für einen Menschen wird die Wohnung bereitet, sondern für Gott.“ (Paral. XXIX.) Aber wie viel mehr Ursache hat man wohl zu glauben, daß der höchste Werkmeister, als Er Maria zur Mutter Seines eigenen Sohnes bestimmte, ihre Seele mit den schönsten Gaben geziert haben werde, damit sie die würdige Wohnung eines Gottes werde, wie dies der heilige Dionysius der Carthäuser bemerkt.[11]) Ja, die heilige Kirche selbst bezeugt es uns, daß Gott den Leib und die Seele Mariens eigens bereitet habe, damit sie eine würdige Wohnung Seines eingebornen Sohnes auf Erden sei.[12])

Es ist, wie Jedermann weiß, die größte Ehre für Kinder, wenn sie von vornehmen Eltern herstammen: „Die Ehre der Kinder sind ihre Eltern,“

---

[10]) Sanctitas illis rebus attribuitur, quae in Deum sunt ordinatae. S. Thom. 2. p. q. 36. a. 1.

[11]) Omnium artifex Deus, Filio suo dignum habitaculum fabricaturus, eam omnium gratificantium charismatum adornavit. S. Dion. C. l. de Laud. V. a. 2.

[12]) Omnipotens sempiterne Deus qui gloriosae Virginis et matris Mariae corpus et animam, ut dignum filii tui habitaculum effici mereretur, Spiritu sancto cooperante praeparasti.

heißt es in der heiligen Schrift. (Sprüchw. 17.) Deßhalb duldet man in der Welt viel eher den Schimpf, für arm und ungelehrt angesehen zu werden, als daß man von gemeiner Herkunft sei; denn der Arme kann durch Thätigkeit reich, der Unwissende kann durch Erlernung der Wissenschaften gelehrt werden, wer hingegen von niedriger Herkunft ist, der wird sich nur selten zu einem höhern Stande aufschwingen, und sollte ihm dies auch gelingen, so könnte man ihm doch immer den Flecken, der auf ihm durch seine Herkunft haftet, vorwerfen. Ist es nun aber wohl möglich, daß man meine, Gott, der Seinem Sohn eine edle Mutter geben konnte, habe Ihm eine von der Sünde befleckte Mutter geben wollen; Er habe es zugelassen, daß der Teufel Seinem göttlichen Sohne die Schande habe vorhalten können, daß Er von einer Mutter geboren sei, welche zuvor seine Sclavin, welche eine Feindin Gottes gewesen wäre? Nein, das hat Gott nicht erlaubt, Er hat für die Ehre Seines Sohnes Sorge getragen und gemacht, daß die Mutter desselben immer von aller Sünde unbefleckt blieb, damit sie die würdige Mutter eines solchen Sohnes werde, wie uns dies die griechische Kirche lehrt, wenn sie sagt, daß die allerseligste Jungfrau durch einen besondern Rathschluß der göttlichen Vorsehung vom ersten Anfange ihres Lebens an jene Reinheit besaß, die sich für die Mutter Jesu Christi geziemte.[13])

---

[13]) Providentiâ singulari perfecit ut sanctissima

Es ist ein Grundsatz bei den Theologen, daß keinem Geschöpfe irgend eine Gabe gewährt sei, womit nicht auch zuvor die allerseligste Jungfrau bereichert worden wäre. Der heilige Bernhard sagt, daß man nicht darein zweifeln dürfe, daß das, was wenigen Sterblichen zugestanden, einer solchen Jungfrau auch nicht verroeigert worden sei [14]) und der heilige Thomas von Villanova bemerkt, daß nie irgend einem Heiligen etwas bewilligt worden, was nicht in der allerseligsten Jungfrau Maria schon im Beginn ihres Lebens hervorgeleuchtet hätte. [15]) Wenn es wahr ist daß, nach dem bekannten Ausspruche des heiligen Johannes Damascenus, ein unendlicher Abstand zwischen der Mutter Gottes und den übrigen Heiligen statt findet, [16]) so darf man voraussetzen, daß, wie es der heilige Thomas ausdrücklich lehrt,

---

Virgo ab ipso vitae suae principio tam omnino existeret pura, quam decebat illam quae Christo digna mater existeret. In Menol. 25. Mart.

[14]) Quod vel paucis mortalium constat esse collatum, fas certe non est suspicari tantae Virgini fuisse negatum. S. Bern. Ep. 174.

[15]) Nihil unquam alicui Sanctorum concessum est, quod a principio vitae cumulatius non praefulgeat in Maria. S. Thom. Villanov. Serm. 2. de Ass.

[16]) Matris Dei et servorum Dei infinitum est discrimen: S. Joan. Dam.

Gott Seiner Mutter mehr Vorrechte und Gnaden aller Art ertheilt haben werde, als Seinen übrigen Dienern.[17]) Wenn das nun aber der Fall ist, fragt jetzt der heilige Anselmus, der große Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß Mariens, war da die göttliche Weisheit wohl unvermögend, ihrem Sohn eine ganz reine Wohnung zu bereiten, indem Er dieselbe vor aller Makel, womit das menschliche Geschlecht befleckt war, befreite? Wenn Gott, fährt der Heilige fort, die Engel des Himmels von dem Verderben, in welches sich so viele unter ihnen stürzten, bewahren konnte, hätte Er da wohl die Mutter Seines Sohnes, die Königin der Engel nicht vor dem Verderben, dem das ganze Menschengeschlecht anheimgefallen war, bewahren können?[18]) Hat doch Gott einer Eva die Gnade gewährt, unbefleckt auf die Erde zu kommen, und Er hätte dies der allerseligsten Jungfrau Maria verweigern können?

Nein, nein, Gott hat die seligste Jungfrau Ma-

---

[17]) Majora in quovis genere privilegia gratiae deferenda sunt Matri Dei, quam servis. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 2.

[18]) Impotensne fuit sapientia Dei mundum habitaculum condere, remotâ omni labe conditionis humanae? Angelos, aliis peccantibus, a peccato reservavit; et Matrem ab aliorum peccatis exortem servare non potuit? S. Ans. Serm. de Concep.

ria vor der Erbsünde bewahren können, und derselbe heilige Anselmus bemerkte noch, daß alle Ursachen vorhanden waren, daß jene Jungfrau, welcher Gott Seinen einzigen Sohn zu schenken beschlossen, mit einer solchen Reinheit geziert sei, daß sie nicht nur über alle Menschen und Engel hervorrage, sondern daß sie sogar so hoch gestellt sei, daß man sich, nach Gott, nichts Größeres vorstellen konnte,[19]) was der heilige Johannes Damascenus noch deutlicher lehrt, wenn er sagt: Er gab der Jungfrau Maria einen Leib und eine Seele, wie es sich für jene geziemte, die einen Gott in ihren Schooß aufnehmen sollte; denn da Er heilig ist, so kann Er auch nur in Heiligen ruhen.[20]) Darum konnte auch der ewige Vater zu dieser geliebten Tochter sprechen: „Gleichwie die Lilie unter den Dörnern, ist meine Freundin unter den Töchtern; unter all' meinen andern Töchtern wirst Du wie eine Lilie unter den Dörnern seyn, denn die Andern sind alle

---

[19]) Decens erat, ut cà puritate, quâ major sub Deo nequit intelligi, Virgo illa niteret, cui Deus Pater unicum sibi Filium dare disponebat. S. Ans. ibid.

[20]) Cum Virginis una cum corpore animam conservasset, ut eam decebat, quae Deum in sinu suo exceptura erat: Sanctus enim ipse cum sit, in sanctis requiescit. S. Joan. D. l. 4. de Fid. ort. c. 15.

durch die Sünde befleckt worden, nur du allein bleibst immer unbefleckt, du allein warst immer meine Freundin.

2. Punkt. Es geziemte sich ebenfalls, daß auch der Sohn Maria, Seine Mutter, vor aller Sündenschuld bewahrte. Alle andern Söhne können sich nicht eine Mutter wählen, wie es ihnen gefällt; wenn dies aber jemals irgend einem Sohne gewährt würde, sollte dieser wohl, wenn er eine Königin zur Mutter haben könnte, sich eine Sclavin wählen? Sollte er wohl, wenn er eine vornehme Mutter haben könnte, ein Landmädchen, wenn er eine Freundin Gottes wählen könnte, eine Feindin desselben wählen? Wenn also, bemerkt der heilige Bernhard, der einzige Sohn Gottes sich zur Mutter diejenige wählen konnte, die Ihm am besten gefiel, so kann man überzeugt seyn, daß Er eine solche gewählt haben werde, die sich für einen Gott geziemte. [21]) Da es sich nun aber für einen heiligen Gott ziemte, daß Er eine Mutter habe, die frei von aller Sündenschuld sei, sagt der heilige Bernardin, so wählte Er sich auch eine Solche zur Mutter. [22]) — Folgende Worte des heiligen Paulus bestätigen uns dies. Der-

---

[21]) Nascens de homine factor hominum, talem sibi debuit eligere matrem, qualem se decere sciebat. S. Bern. Hom. 3. sup. Miss. est.

[22]) Tertio fuit sanctificatio maternalis; et haec removet omnem culpam originalem. Haec fuit

selbe sagt nämlich im Briefe an die Hebräer: „Es geziemte uns, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da wäre heilig, schuldlos, unbefleckt, abgesondert von den Sündern.“ (Hebr. VII.) Ein gelehrter Schriftsteller macht uns nun aufmerksam darauf, daß, nach dem heiligen Paulus, unser Heiland nicht nur von den Sünden, sondern auch von den Sündern abgesondert seyn muß, wie dies auch der heilige Thomas gesagt hat: Es geziemte sich, daß Derjenige, welcher gekommen war, die Sünden hinwegzunehmen, abgesondert sei von den Sündern.[23]) Aber könnte man wohl behaupten, daß Jesus von den Sündern abgesondert sei, wenn Er eine Sünderin zur Mutter hätte?

Der heilige Ambrosius sagt: Nicht ein irdisches, sondern ein himmlisches Gefäß wählte sich Christus, in welchem Er auf die Erde herabstieg; Er weihte sich einen Tempel heiliger Reinigkeit.[24]) Mit diesen Worten spielt der Heilige auf die Worte des heiligen

---

in B. Virgine: sane Deus talem tam nobilitate naturae quam perfectione gratiae condidit Matrem, qualem eum decebat habere suam matrem. S. Bern. Sen. t. 2. s. 51. c. 1.

[23]) Oportuit eum, qui peccata venit tollere, esse segregatum a peccatoribus; quantum ad culpam cui Adam subjacuit. S. Thom. 3. p. q. 4. a. 6.

[24]) Non de terra, sed de coelo vas sibi hoc, per quod descenderet, Christus elegit, et sa-

Paulus an: „Der erste Mensch aus Erde ist irdisch, der zweite Mensch vom Himmel ist himmlisch.“ (1 Cor. 15.) Auch nennt er die göttliche Mutter ein himmlisches Gefäß, nicht etwa, weil Maria keine irdische Natur gehabt, sondern weil sie durch die Gnade Gottes himmlisch war. Der heilige Johannes offenbarte eines Tages der heiligen Brigitta, daß Maria die Engel des Himmels an Heiligkeit und Reinheit übertroffen, wie sich das für einen König der Herrlichkeit, der in ihrem Schooße wohnen sollte, geziemt habe. Der ewige Vater sprach auch eines Tages zu derselben Heiligen: Maria war ein reines und zu gleicher Zeit ein nicht reines Gefäß; sie war rein, weil sie ganz schön war; sie war nicht rein, weil sie von Sündern geboren wurde; doch ist sie ohne Sünde empfangen, damit Mein Sohn von ihr ohne Sünde geboren werde. Was man jedoch nicht so verstehen muß, als ob Jesus im Stande gewesen wäre, einer Sünde theilhaftig zu werden, indem es nur so viel heißen soll, daß Er nicht die Schande haben sollte, eine Mutter zu haben, die von der Sünde befleckt, die eine Sclavin des Teufels gewesen wäre.

Der heilige Geist lehrt uns: „Eines Menschen Ehre besteht in der Ehre seines Vaters, und ein ehrloser Vater ist dem Sohne eine Schande.“ (Eccl. III., 13.) Darum, sagt der heilige Augustin, be-

---

cravit templum pudoris. S. Ambr. de Inst. V. c. 5.

wahrte auch Jesus den Leib Mariens vor der Fäulniß nach ihrem Tode, denn es hätte auch Seine Ehre verletzt, wenn jener jungfräuliche Leib, welcher Seine heilige Menschheit bekleidet, von der Fäulniß zerstört worden wäre. [25]) Wenn es aber eine Schande für Jesus wäre, eine Mutter gehabt zu haben, deren Leib der Fäulniß des Fleisches anheimgefallen, o wie viel größer wäre wohl die Schmach gewesen, eine Mutter zu haben, deren Seele von der Fäulniß der Sünde befleckt worden wäre. Uebrigens ist es keinem Zweifel unterworfen, daß das Fleisch Jesu auch das Fleisch Mariens sei, so daß, nach demselben heiligen Augustin, auch nach der Auferstehung das Fleisch des Heilandes dasselbe geblieben ist als jenes, welches Er von Seiner Mutter empfangen hat, [26]) so daß der heilige Arnold von Chartres ausruft: Das Fleisch Mariens und das Fleisch Jesu ist eins und deßhalb meine ich, daß die Mutter nicht nur die Ehre mit ihrem Sohne theile, sondern daß es eine und dieselbe ist. [27]) Wenn das aber wahr ist

---

[25]) Putretudo namque humanae est opprobrium conditionis, a quo cum Jesus sit alienus, natura Mariae excipitur: caro enim Jesu caro Mariae est. S. Aug. Serm. de Ass. B. V.

[26]) Caro Christi caro est Mariae; et quamvis gloriâ resurrectionis fuerit glorificata, eadem tamen mansit quae de Maria sumpta est. S. Aug. ibid.

[27]) Una est Mariae et Christi caro atque adeo

und wenn die allerseligste Jungfrau dennoch in der Sünde empfangen wäre, so würde es, wenn gleich ihr Sohn der Sündenmakel hätte theilhaftig werden können, dennoch immer ein Schimpf für Ihn gewesen seyn, sich so eng mit einem Leibe verbunden zu haben, welcher die Sündenschuld auf sich geladen, welcher ein unreines Gefäß, ein Unterthan des Teufels gewesen wäre.

Maria war nicht nur eine Mutter, nein, sie war auch eine würdige Mutter des Heilandes. So nennen sie alle heiligen Väter. Der heilige Bernhard ruft ihr zu: Du allein bist würdig erfunden, damit in deinem jungfräulichen Schooße der König der Könige sich die erste Wohnung erwähle.[28]) Der heilige Thomas von Villanova sagt: Ehe sie empfing, war sie schon würdig, eine Mutter Gottes zu seyn.[29]) Die heilige Kirche selbst lehrt es uns, daß Maria die Gnade verdient habe, die Mutter Jesu Christi zu werden: ihr Leib verdiente, Christum den Herrn

---

Filii gloriam cum Matre non tam communem judico, quam eamdem. Arn. Carnot. De. Laud. V.

[28]) Tu sola inventa es digna, ut in tua Virginali aula Rex regum primam sibi mansionem eligeret. S. Bern. Depr. ad Virg.

[29]) Antequam conciperet, jam idonea erat, ut esset Mater Dei. S. Thom. Vill. Serm. 3. de N. V.

zu fragen [30]) worüber der heilige Thomas die Bemerkung macht, daß die allerseligste Jungfrau zwar nicht die Menschwerdung des göttlichen Wortes verdient habe, daß sie aber, mit dem Beistand der Gnade Gottes, eine solche Vollkommenheit verdiente, daß sie würdig würde, zu einer Mutter ihres Gottes erhoben zu werden [31]), was auch der heilige Petrus Damian bestätigt. [32])

Wenn nun aber Maria eine würdige Mutter Gottes war, welche Vorzüge, sagt der heilige Thomas von Villanova, welche Vollkommenheiten sind alsdann nicht für sie nothwendig gewesen? [33]) Der heilige Thomas von Aquin lehrt uns, daß, wenn Gott Jemanden zu irgend einer hohen Würde erhebt,

---

[30]) Cujus viscera meruerunt portare Christum Dominum. 1. Noct. 2. in Nat. M.

[31]) B. Virgo dicitur meruisse portare Dominum omnium, non quia meruit ipsum incarnari, sed quia meruit ex gratia sibi data illum puritatis et sanctitatis gradum ut congrue posset esse Mater Dei. S. Thom. 3. p. q. 2. a. 2. ad. 3.

[32]) Singularis ejus sanctitas ex gratia hoc promeruit, quod susceptione Dei singulariter judicata est digna. S. Petr. D. Serm. 2. de Ass.

[33]) Quae autem excellentia, quae perfectio decuit eam, ut esset Mater Dei? S. Thom. Vill. Serm. 3. de N. V.

Er ihn auch dazu geeignet mache; darum fügt er hinzu, hat Gott, nachdem Er Maria zu Seiner Mutter erwählt, sie auch durch Seine Gnade würdig dazu gemacht. Hieraus schließt dann der Heilige, daß die allerseligste Jungfrau nie eine wirkliche Sünde, selbst keine läßliche Sünde begangen habe, denn sonst, sagt er, wäre sie ja keine würdige Mutter Jesu Christi gewesen, da die Schande der Mutter auch auf den Sohn zurückgefallen wäre, wenn nämlich dieselbe eine Sünderin zur Mutter gehabt hätte. [24]) Wenn nun aber Maria, durch eine einzige läßliche Sünde, durch welche die Seele doch nicht der Gnade Gottes beraubt wird, nicht fähig zu der großen Würde einer Mutter Gottes gewesen wäre, um wie viel weniger wäre sie dies gewesen, wenn sie an der Erbsünde Theil gehabt hätte, wodurch sie eine Feindin Gottes, eine Sclavin des Teufels geworden wäre? Das bewog denn auch den heiligen Augustin zu jenem berühmten Ausspruch, daß, wenn er von Maria rede, er keine Meldung von einer Sünde machen wolle, und zwar aus Ehrfurcht vor jenem Herrn, dessen Mutter zu werden sie verdient

---

[24]) Beata Virgo fuit electa divinitus, ut esset Mater Dei, et ideo non est dubitandum, quin Deus per suam gratiam eam ad hoc idoneam reddiderit, juxta illud: Ecce concipies, etc. Luc. 1. Non fuisset idonea Mater Dei, si peccasset aliquando, quia ignominia matris

habe, und durch den sie die Gnade erlangte, die Sünden ganz und gar zu besiegen. [35])

Deßhalb müssen wir es, mit dem heiligen Petrus Damian [36]) und dem heiligen Proclus [37]) für gewiß halten, daß der Menschgewordene Sohn Gottes sich eine Mutter wählte, die sich für Ihn schickte und vor welcher Er sich nicht zu schämen brauchte. Es war kein Schimpf für Jesus, wenn Ihn die Juden verächtlicher Weise einen Sohn Mariens, den Sohn einer armen Frau nannten: „Heißt Seine Mutter nicht Maria?" (Matth. XIII.), denn Er war auf die Erde gekommen, um uns Beispiele der Demuth und Geduld zu geben. Aber ganz gewiß wäre es ein

---

ad filium redundasset. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 4.

35) Exceptâ itaque S. Virgine Maria, de qua propter honorem Domini nullam prorsus, cum de peccatis agitur, habere volo quaestionem. Unde enim scimus quod ei plus gratiae collatum fuerit ad vincendum ex omni parte peccatum, quae concipere et parere meruit eum, quem constat nullum habuisse peccatum. S. Aug. de Nat. et Grat. t. 7. c. 36.

36) Christus talem matrem sibi elegit, quam meruit habere, de qua non erubesceret.

37) Intra viscera quae citra ullam sui dedecoris notam creaverat, habitavit. S. Procl. Or. de Nat. Dom.

Schimpf für Jesus gewesen, wenn der Teufel von Ihm hätte sagen können: War seine Mutter nicht eine Sünderin, war sie nicht eine Zeitlang unsre Sclavin? Es hätte sich gewiß nicht geziemt, wenn Jesus Christus eine ungestaltete und krüppelhafte Jungfrau zur Mutter gehabt hätte, oder deren Leib vom Teufel besessen gewesen. — Aber wie viel weniger hätte es sich geziemt, wenn die Seele Seiner Mutter eine Zeitlang durch die Sünde verunstaltet worden, wenn dieselbe ein Eigenthum des Teufels gewesen wäre.

Gott, der die Weisheit Selbst ist, hat es wohl verstanden sich hier auf Erden eine Wohnung zu bereiten, wie sie sich für Ihn geziemte: „Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut. (Sprichw. IX.) Der Allerhöchste heiligte Seine Wohnung — frühe am Morgen hilft ihr Gott.“ (Ps. XLV.) Frühe am Morgen, sagt David, heiligte sich Gott diese Wohnung, nämlich mit dem ersten Beginn ihres Lebens machte Er, daß Maria würdig sei, Ihn aufzunehmen, indem es sich nicht geziemt hätte, daß ein heiliger Gott eine Wohnung erwählte, die nicht heilig gewesen: „Deinem Hause, o Herr, ziemt Heiligkeit.“ (Ps. XCII.) Wenn Gott Selbst erklärt, daß Er nie in einer Seele wohnen würde, die einen bösen Willen und einen Leib habe, welcher der Sünde unterthan ist. „Die Weisheit geht nicht in eine boshafte Seele ein und wohnt nicht in einem Leibe, der Sünden und Lastern dient,“ wie können wir uns denn denken, daß der Sohn Gottes in der Seele und im Leibe

Mariens habe wohnen wollen, ohne dieselbe vorher zu heiligen und vor aller Sündenmakel zu bewahren? Besonders weil, nach dem heiligen Thomas, das ewige Wort nicht nur in der Seele, sondern auch im Leibe Mariens wohnen wollte. [38]) Die heilige Kirche betet mit folgenden Worten zu Gott: O Herr, Du hast keinen Abscheu gehabt im Leibe der Jungfrau zu wohnen. [39]) Gewiß hätte Gott es verabscheut in dem Schooße einer heiligen Agnes, einer heiligen Gertrud oder einer heiligen Theresia, Mensch zu werden, denn, obgleich diese Jungfrauen heilig waren, so waren sie doch eine Zeitlang von der Erbsünde befleckt; aber Er empfand keinen Abscheu, im Schooße Mariens Mensch zu werden, weil diese, vor Allen geliebte Jungfrau frei blieb von allen Flecken der Sünde, und weil der böse Feind sie nie als sein Eigenthum ansehen konnte. Der heilige Augustin sagt auch deßhalb: Der Sohn Gottes hat sich niemals ein würdigeres Haus erbaut als Maria, welche nie von den Feinden gefangen genommen, nie ihrer Zierde beraubt worden ist. [40]). Wer, fragt der heilige Cyrillus von Alexandrien, wer hat wohl jemals gehört, daß sich Jemand ein Haus für seinen

---

[38]) Dei filius in ipsa habitavit, non solum in anima, sed etiam in utero. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 4.

[39]) Non horruisti virginis uterum.

[40]) Nullam digniorem domum sibi filius Dei aedi-

eigenen Gebrauch erbaut und dasselbe zuerst seinem größten Feinde zum Besitz überlassen hätte? [41])

Derjenige, bemerkt der heilige Methodius, der uns befohlen hat, Vater und Mutter zu ehren, hat, als Er Mensch wurde, nicht unterlassen wollen, Selbst dies Gesetz zu erfüllen, und deßwegen ertheilte Er Seiner Mutter alle nur mögliche Gnade und Ehre. [42]) Dies war auch die Ursache, bemerkte der heilige Augustin, warum Jesus Christus den Leib Mariens nach ihrem Tode vor Fäulniß bewahrte, denn, sagt derselbe Kirchenlehrer, hätte Er dies nicht gethan, so hätte Er das Gesetz nicht erfüllt, welches, wenn es befiehlt, die Mutter zu ehren, auch alle Entehrung der Mutter verbietet. [43]) Allein, wie viel weniger wäre Jesus auf die Ehre Seiner Mutter bedacht

---

ficavit, quam Mariam, quae nunquam fuit ab hostibus capta, neque suis ornamentis spoliata. S. Aug.

[41]) Quis unquam audivit architectum, qui sibi domum aedificavit, ejus occupationem et possessionem primo suo inimico cessisse? S. Cyr. Al. in Conc. Eph. n. 6.

[42]) Qui dixit: Honora patrem et matrem, ut decretum a se promulgatum servaret, omnem matri gratiam et honorem impendit. S. Method. Or. in Hyp.

[43]) Sicut honorem Matris praecipit; ita inhonorationem damnat. S. Aug. Serm. de Ass. B. V.

gewesen, wenn Er sie nicht vor der Sünde Adams bewahrt hätte? Der Pater Thomas von Argentina bemerkt, daß ein Sohn, der seine Mutter vor der Erbsünde bewahren könnte und es doch nicht thäte, sündigen würde; was aber für uns Sünde wäre, setzt derselbe hinzu, das hätte sich gewiß nicht für den Sohn geziemt, welcher, da Er seine Mutter von aller Sünde hätte befreien können, es doch nicht gethan hätte. Nein, nein, ruft Gerson aus, wenn Du, o höchster Herr, eine Mutter zu haben verlangst, so bist Du derselben gewiß alle Ehre schuldig. Nun würde es aber scheinen, daß Du dies Gesetz nicht gut erfülltest, wenn Du erlaubt hättest, daß jene, welche ein Aufenthalt der Reinigkeit selbst seyn sollte, der abscheulichen Erbsünde anheimgefallen wäre. [44])

Es ist bekannt, daß der Sohn Gottes, wie der heilige Bernardin von Siena uns lehrt, mehr deßhalb in die Welt gekommen sei, um Maria zu erlösen, als um der Erlösung der übrigen Menschen

---

quae esse debet habitaculum totius puritatis. Gerson. Serm. de Conc. B. M.

44) Cum tu summus princeps velis habere matrem, illi certe debebis honorem. Nunc autem apparet illam legem non bene adimpleri, si in abominationem peccati originalis permitteres illam

willen.[45]) Nun giebt es aber, ſagt der heilige Auguſtin, zwei Arten uns zu erlöſen, die eine beſteht darin, daß man den, welcher ſchon gefallen iſt, wieder aufrichtet, die andre, daß man ihn vor dem Falle bewahrte.[46]) Gewiß, bemerkt der heilige Antonin, iſt die letzte Weiſe vorzüglicher,[47]) denn dadurch wird zugleich all jener Schade und jene Makel verhindert, den die Seele immer durch den Fall leidet. Daher müſſen wir feſt überzeugt ſeyn, ſchließt der heilige Bonaventura, daß Maria auf dieſe vollkommnere Weiſe, die ſich für eine Mutter Gottes ziemte, erlöſt worden ſei.[48]) Der Kardinal Cäſareo ſchreibt auch, in Bezug hierauf: Die andern Menſchen haben einen Erlöſer gehabt, der ſie von der Sünde, deren ſie ſich ſchuldig gemacht, befreite, die allerſeligſte Jungfrau hingegen hat einen Erlöſer

---

[45]) Christus plus pro redimenda Virgine venit, quam pro omni alia creatura. S. Bern. Sen.

[46]) Duplex est redimendi modus, unus redimendo lapsum, alter redimendo non lapsum ne cadat.

[47]) Nobilius redimitur cui providetur ne cadat, quam ut lapsus erigatur.

[48]) Credendum est enim, quod novo sanctificationis genere in ejus Conceptionis primordio Spiritus Sanctus eam a peccato originali (non quod infuit, sed quod infuisset) redemit, atque sin-

gehabt, welcher, weil Er ihr Sohn war; sie davon befreit hat, der Sünde theilhaftig zu werden. [49])

Um diesen zweiten Punct zu schließen, erwähne ich noch die Bemerkung Hugo's von St. Victor, daß man an den Früchten den Baum erkenne. Wenn das Schäflein unbefleckt war, sagt er, so müßte auch die Mutter desselben unbefleckt seyn. Darum begrüßt derselbe Maria: o Würdige des Würdigen, würdige Mutter eines würdigen Sohnes; womit er sagen will daß keine andre als Maria würdig war, die Mutter eines solchen Sohnes zu werden, und daß kein andrer als Jesus würdig war, der Sohn einer solchen Mutter zu seyn; dann fährt er fort: o du Schöne des Schönen, du Erhabene des Erhabenen, Mutter deines Gottes. [50]) Sprechen wir denn also auch mit dem heil. Ildephons zur göttlichen Mutter: Nähre, o Maria, Deinen Schöpfer, nähre den, der

---

gulari gratia praeservavit. S. Bonav. Serm. de Ass. (Frassen beweist, daß diese Predigt vom heiligen Bonaventura verfaßt sei.)

[49]) Alii liberatorem, Virgo sancta Praeliberatorem habuit. Card. Cusan.

[50]) Talis agnus, qualis mater agni; quoniam omnis arbor ex fructu suo cognoscitur.... O digna digni, formosa pulchri, excelsa altissimi, mater Dei. Hug. de B. V. Serm. de Ass.

dich erſchaffen und der dich ſo rein und ſo vollkommen gemacht hat, damit Er in dir Menſch werden könne.[51])

3. Punkt. Wenn es ſich ziemte, daß Gott der Vater Maria Seine Tochter vor der Erbſünde bewahrte, wenn es ſich ziemte, daß Gott der Sohn Seine Mutter davor behütete, ſo ziemte es ſich auch gewiß, daß der heilige Geiſt ſeine Braut vor der Erbſünde bewahrte. Nur Maria, ſagt der heilige Auguſtin, verdient die Gnade, daß ſie zugleich die Mutter und die Braut Gottes genannt werden kann. [52]) Der heilige Anſelmus lehrt uns, daß der göttliche Geiſt perſönlich in Maria herabſtieg und nachdem Er dieſelbe mit mehr Gnaden als alle andern Geſchöpfe bereicherte, in ihr ruhte und Seine Braut zur Königin Himmels und der Erde machte. [53]) Der heilige Geiſt, ſagt er, ſtieg wirklich in ſie herab, indem Er in ihrem unbefleckten Schooße den reinſten Leib Jeſu Chriſti bildete, wie ihr dies der Erzengel verkündigt hatte: „der heilige Geiſt wird über dich kommen.“ (Luc. 1.) Deßhalb wird auch Maria, ſagt der heilige Thomas, ein Tempel des Herrn, ein Heiligthum des heiligen Geiſtes genannt, weil ſie, durch die Wirkung des heiligen

---

[51]) Lacta, o Maria, creatorem tuum, lacta eum qui te fecit, et qui talem fecit te ut ipse fieret ex te. S. Ildeph. Serm. de N. V.

[52]) Haec est quae sola meruit Mater et Sponsa vocari. S. Aug. Serm. de Ass.

[53]) Ipse Spiritus Dei, ipse amor Patris et Filii

Geistes, die Mutter des Mensch gewordenen Vaters geworden ist. [54])

Wenn ein geschickter Maler sich eine schöne oder eine häßliche Gemahlin wählen könnte, je nachdem er selbst sie in einem Bilde vorstellen würde, o welche Mühe würde er sich da wohl geben, um dies Bild so schön als möglich zu machen. Sollte der heilige Geist es wohl anders mit Maria gemacht haben, sollte Derselbe etwa, da Er doch Seine Gemahlin so schön machen konnte, als es sich für die hohe Würde derselben geziemte, dies nicht gethan haben? Nein, Er hat gethan, was sich zu thun geziemte, denn der Herr Selbst lehrt es uns, wenn Er von Maria sagt: „Du bist ganz schön, meine Freundin und es ist kein Makel in dir.“ (Hohel. 47.) Cornelius a Lapide sagt über diese Stelle der heil. Schrift, daß der heilige Ildephons und der heilige Thomas sie auf Maria beziehen, indeß der heilige Bernardin von Siena und der heilige Lorenz Justiniani sie ganz eigentlich von der unbefleckten Empfängniß Maria verstehen, weßhalb der heilige Jourdan sich an die göttliche Mutter wendet, und ihr zuruft: Ganz schön bist du, o glorwürdigste

---

corporaliter venit in eam, singularique gratia prae omnibus in ipsa requievit; et reginam coeli et terrae fecit sponsam suam. S. Anselm. de Exc. V. c. 4.

54) Unde dicitur Templum Domini, Sacrarium Spi-

Jungfrau, und das nicht nur theilweis, sondern ganz und gar; der Makel der Sünde, sowohl der Todsünde als der läßlichen oder Erbsünde, ist nicht in Dir. [55])

Dasselbe will uns auch der heilige Geist zu erkennen geben, wenn Er diese seine Braut einen verschlossenen Garten und eine versiegelte Quelle nennt: „Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle.“ (Hohel. IV., 12.) Maria, sagt der heilige Hieronymus, war dieser verschlossene Garten, diese versiegelte Quelle, denn die Feinde fanden nie den Eingang zu ihr, um ihr zu schaden; sie blieb immer an Leib und Seele unverletzt. [56]) Auch der heilige Bernhard spricht zur göttlichen Mutter: „Du, o Jungfrau, bist ein verschlossener Garten, in welchen die Hand des Sünders nie eindrang um Blät-

---

ritus Sancti, quia concepit ex Spiritu Sancto. S. Thom. Opusc. 8.

[55]) Tota pulchra es, Virgo gloriossima, non in parte sed in toto, et macula peccati sive mortalis, sive venialis, sive originalis, non est in te. In Cont. B. V. c. 3.

[56]) Bene gratia plena dicitur, quia caeteris per partes praestatur, Mariae vero simul se tota infundit plenitudo gratiae. Sophrom. Serm de Ass. V.

ter und Blumen desselben abzupflücken.“ [57]) Erkenne er also, daß dieser göttliche Bräutigam unsre Mutter Maria mehr liebe als alle Engel und Heiligen zusammen, wie dies P. Suarez, der heilige Justinian und Andre behaupten. Vom Anfang an liebte Er sie mehr als Alle, und ertheilte ihr eine Heiligkeit, die sie über Alle erhob, wie David dieses auch ganz ausdrücklich lehrt: „Ihre Grundfesten sind auf heiligen Bergen; es liebt der Herr die Thore Sions über alle Hütten Jacobs — ein Mensch ist in ihr geboren, Er selbst hat sie gegründet, der Allmächtige.“ (Ps. LXXXVI.) Hieraus geht hervor, daß Maria schon von ihrer Empfängniß an heilig war. Diese Wahrheit finden wir aber auch noch an andern Stellen der heiligen Schrift ausgesprochen: „Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt, du aber hast sie alle übertroffen.“ (Sprüchw. III. 1.) Wenn nun aber Maria Alle an Reichthümern der Gnade übertroffen hat, so muß sie auch die ursprüngliche Gerechtigkeit besessen haben, die schon Adam und die Engel gehabt hatten. An einer andern Stelle der heiligen Schrift heißt es: „Junge Töchter sind ohne Zahl, aber eine ist meine Taube, meine Vollkommene (im hebräischen steht meine Unbefleckte) die Einzige ihrer Mutter;“ das heißt, alle Gerechten sind Töchter der göttlichen Gnade, aber unter diesen war Maria allein eine Taube, die befreit war von der Bitterkeit

---

[57]) Haec est hortus conclusus, fons signatus, ad quam nulli potuerunt dolo irrumpere nec prae-

der Schuld; sie war die Vollkommne, ohne Erbmakel, sie die Einzige, die in der Gnade Gottes empfangen ist.

Daher fand auch der Engel, ehe noch Maria eine Mutter Gottes geworden, daß dieselbe mit Gnade erfüllt sei und begrüßte sie: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden," worüber Sophronius bemerkt, daß die andern Heiligen nur einen Theil an den Gnaden bekommen, daß aber der seligsten Jungfrau Maria die ganze Gnadenfülle zufiel. [58]) Darum, sagt der heilige Thomas, hat die Gnade nicht nur die Seele, sondern auch den Leib Mariens geheiligt, damit sie das ewige Wort mit ihrem Fleische bekleiden könnte. [59]) Aus dem allen können wir nun erkennen, daß Maria von ihrer Empfängniß an vom heiligen Geiste mit der Fülle der göttlichen Gnaden bereichert war, denn, sagt Petrus de Celles, die Fülle der Gnade hat sich in ihr gesammelt, weil alle Gnaden Gottes von ihrer Empfängniß an, durch den heiligen Geist über sie ausgegossen worden sind. [60]) Petrus Damia-

---

valere fraus inimici, sed permansit sancta speritu et corpore. Epis. 40. ad Eust.

[58]) Anima B. Virginis ita fuit plena, quod ex ea refudit gratiam in carnem, ut de ipsa conciperet Deum. S. Thom. Opusc. 8.

[59]) Hortus conclusus tu es, quem ad deflorandum manus peccatorum nunquam introivit. In Cant.

[60]) Ab exordio suae conceptionis aspersione Spi-

nus setzt noch hinzu: der heilige Geist hat sich die von Gott Erwählte und Vorerwählte geraubt, [61]) wodurch der Heilige uns die Schnelligkeit zu erkennen geben will, mit welcher der göttliche Geist seine geliebte Braut heiligen und dadurch dem Teufel, der sie zum Eigenthum begehrte, zuvorkommen wollte.

Ich bin in dieser Betrachtung weitläufiger, als in den übrigen gewesen, weil unsre kleine Versammlung Maria zu ihrer Hauptpatronin, unter dem Titel ihrer unbefleckten Empfängniß erwählt hat. Ehe ich schließe, will ich noch in der Kürze die Beweggründe anführen, die es mir zur Gewißheit machen und die auch, meiner Meinung nach, Jedermann von der Wahrheit dieser, der göttlichen Mutter so ehrenvollen und der Frömmigkeit so entsprechenden Meinung, daß nämlich Maria von der Erbsünde befreit geblieben sei, überzeugen müssen.

Viele Gottesgelehrten behaupten, daß Maria sogar von der Verbindlichkeit zur Erbsünde befreit geblieben sei [62]), und diese Meinung ist sehr wahr-

---

ritus Sancti tota Deitatis gratia est superfusa. Petr. Cell. lib. de pan. c. 10.

[61]) A Deo electam et praeelectam totam eam rapturus erat sibi Spiritus Sanctus. S. Petr. Dam. de Ann.

[62]) Unter andern Folgende: Card. Galatin. De Arca. l. 7. c. 18. — Card. Casano, lib. 8. ex. 8. Du Pont. l. 2. Cant. ex. 10. — Salazar, De Virg. conc, c. 7. § 7. — Ca-

scheinlich *), wenn es wahr ist, daß der Wille aller Menschen in Adam, als dem Haupt der Menschen, eingeschlossen war, wie dies Gonet, Hobert und Andere behaupten, die sich auf die Worte des heiligen Paulus berufen: „Alle haben in Adam gesündigt.“ (Röm. V.) Wenn, sage ich, dies wahrscheinlich ist, so ist es auch wahrscheinlich, daß Maria an der Verbindlichkeit zur Sünde nicht Theil genommen habe, denn wenn Gott Maria in der Gnade vor den übrigen Menschen ausgezeichnet hat, so müssen wir auch glauben, daß Er ihren Willen nicht in den Willen Adams eingeschlossen habe.

Obgleich diese Meinung freilich nur wahrscheilich ist, so nehme ich sie doch gerne an, weil sie ehrenvoll für Maria meine Königin ist. Aber die Lehre, daß Maria nie der Sünde Adams theilhaftig geworden ist, halte ich für gewiß. Der Kardinal Everardus (Exam. theol.) Duval. (1. 2. q. 2 de pec.) Renaud. (Piet. Lugd. n. 29.) Lossada. (Disc. th. de J. C.) Viva. (q. Prod. ad Trut) und viele andre Gottesgelehrten halten diese Lehre für gewiß, sie sind der Meinung, dieselbe sei beinahe eine Glaubens-

---

tharin. De pecc. orig. c. ult. — Novarin. Umbr. Virg. c. 10. exc. 28. — Viva p. 8. d. 1. q. 2. a. 3. — De Lugo — Egid. — Richelieu.

*) Die Theologen unterscheiden zwischen der Theilnahme an der Erbschuld und der Verbindlichkeit

lehre. Ich übergehe die Offenbarungen, welche diese Lehre bestätigen, besonders jene der heiligen Brigitta, welche vom Kardinal Turrecremata und von vier Päpsten gutgeheißen sind. Aber die Aussprüche der heiligen Väter über diese Lehre kann ich nicht weglassen, denn aus denselben erkennt man, wie einmüthig dieselben gewesen sind, der göttlichen Mutter dies Vorrecht zukommen zu lassen. Der heilige Ambrosius betet mit folgenden Worten zu Gott: „Nimm, mich an, o mein Gott, nicht aus den Händen der Sara, sondern aus den Händen Mariens, der unbefleckten Jungfrau, einer Jungfrau, die durch die Gnade von allen Flecken der Sünde befreit blieb. [63]) Origenes sagt von der göttlichen Mutter: Sie wurde nicht angesteckt von dem giftigen Hauche der Schlange. [64]) Der heilige Ephrem schreibt: Sie ist

---

zu derselben und einige behaupten, daß Maria nicht nur vom Augenblick ihrer Empfängniß an von aller Erbschuld befreit war, sondern daß sie auch nie, mit Adam, die Verbindlichkeit eingegangen sei, die Erbschuld auf sich zu nehmen. Anmerk. des Uebersetzers.

[63]) Suscipe me non ex Sara, sed ex Maria, ut incorrupta sit Virgo, sed Virgo per gratiam ab omni integra labe peccati (serm. 22. in Ps. 118.)

[64]) Nec serpentis venenosis afflatibus infecta est (hom. 1.)

unbefleckt und von allen Sündenflecken frei.[65]) Der heilige Augustin schließt aus den Worten des Engels: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden.“ Daß sie von dem Zorn des ersten Urtheils gänzlich ausgeschlossen blieb und daß die volle Gnade des Segens ihr zugetheilt worden sei.[66]) Diese Wolke, spricht der heil. Hieronymus, war nie in der Finsterniß, sondern immer im Lichte.[67]) Der heilige Cyprian (oder wer immer der Verfasser des angeführten Werkes seyn mag) behauptet, daß die Gerechtigkeit es nicht zuließ, daß jenes auserwählte Gefäß unter der allgemeinen Schande mitbegriffen wurde; ganz verschieden von allen Andern hatte Maria zwar Theil an der menschlichen Natur, nicht aber an ihrer Schuld.[68]) Der heilige Anphilochius sagt: Der, welcher die erste Eva ohne Schande erschuf, der hat auch die

---

[65]) Immaculata et ab omni peccati labe alienissima. (t. 5. or. ad. Dei Gen.)

[66]) Quibus ostendit ex integro iram primae sententiae exclusam, et plenam benedictionis gratiam restitutam (serm. 11. in N. D.)

[67]) Nubes illa non fuit in tenebris, semper in luce (in Ps. 77.)

[68]) Nec sustinebat justitia, ut illud vas electionis communibus taxaretur injuriis, quoniam plurimum a caeteris distans, natura communicabat, non culpa. Lib. de carn. Ch. op.

zweite ohne Verbrechen und Makel erschaffen. [69]) Sophronius nennt die allerseligste Jungfrau deßhalb unbefleckt, weil sie ganz unverdorben blieb. [70]) Der heilige Ildephonsus sagt: Es ist gewiß, daß sie von der Erbsünde befreit blieb. [71]) Der heilige Johannes Damascenus behauptet: die Schlange habe den Zugang zu diesem himmlischen Paradiese [72]) nicht gefunden; der heilige Petrus Damian bemerkt, daß der Leib der Jungfrau, welcher aus Adam genommen wurde, die Makeln Adams nicht ließ. [73]) Der heilige Bruno sagt: dies ist jenes unverdorbene Erdreich, welches der Herr segnete und welches deßhalb von aller Sündenpest befreit blieb. [74]) Unsre Königin, ruft der heilige Bonaventura aus, war erfüllt von der ihrer Heiligung zuvorkommenden Gnade, von der Gnade nämlich, welche sie vor dem Schand-

---

[69]) Qui antiquam Virginem sine probro condidit, ipse et secundam sine nota et crimine fabricatus est (tr. de Deip.)

[70]) Virginem ideo dici immaculatam, quia in nullo corrupta est (in ep. ap. 6. syn. t. 3. p. 307.)

[71]) Constat eam ab originali peccato fuisse immunem (cant. dip. de Virg. Mar.)

[72]) Ad hunc paradisum serpens aditum non habuit (or. 2. de N. M.)

[73]) Caro Virginis ex Adam sumpta maculas Adam non admisit (serm. de Ass. V.)

[74]) Haec est incorrupta terra illa, cui benedixit

flecken der Erbsünde bewahrte. [75]) Es läßt sich nicht denken, sagt der heilige Bernardin von Siena, daß der Sohn Gottes aus einer Jungfrau, welche von der Erbsünde befleckt gewesen, hätte geboren werden, und aus ihr Seinen Leib hätte annehmen wollen. [76]) Von ihrer Empfängniß an, sagt der heilige Lorenz Justinian, kam Gott der seligsten Jungfrau Maria mit Gnaden entgegen. [77]) Der heilige Jourdanus setzt zu den Worten der heiligen Schrift: du hast Gnade gefunden, hinzu: Ja, eine ganz besondere Gnade hast du gefunden, süßeste Jungfrau, da du von der Erbsünde bewahrt wurdest. [78]) Dasselbe behaupten auch noch sehr viele andre Gottesgelehrte. Zwei Beweggründe müssen uns noch ganz besonders von dieser Wahrheit überzeugen. Der erste Grund ist, daß die

---

Dominus; ab omni propterea peccati contagione libera (in Ps. 101.)

[75]) Domina nostra fuit plena gratia praevenicnte in sua sanctificatione, gratia scilicet praeservativa contra foeditatem originalis culpae. (serm. 2. de Ass.)

[76]) Non enim credendum est, quod ipse Filius Dei voluerit nasci ex Virgine, et sumere ejus carnem, quae esset maculata aliquo originali peccato (t. 3. serm. 49.)

[77]) Ab ipsa conceptione fuit in benedictionibus praeventa. (serm. de An.)

[78]) Gratiam singularem, o dulcissima virgo, inve-

Gläubigen allgemein diese Meinung annehmen. Der P. Aegidius beweist, daß alle geistlichen Orden diese Lehre behaupten und ein neuerer Schriftsteller bemerkt, daß, obgleich unter den Dominicanern 92 dagegen geschrieben, dennoch 136 unsre Meinung vertheidigt haben. Das Zeugniß des Papstes Alexander VII. in seiner Bulle **Sollicitudo omnium Ecclesiarum** zeigt ganz deutlich, daß diese fromme Lehre mit der allgemeinen Meinung der Katholiken übereinstimmt. Der Papst sagt nämlich über die unbefleckte Empfängniß Mariens: Diese fromme Meinung ward vermehrt und verbreitet — so daß, nachdem mehrere hohe Schulen sie angenommen, fast alle Katholiken dieselbe umfassen. [79]) Die Universitäten von Paris, Alcala, Salamanca, Coimbra, Cöln, Mainz, Neapel und viele andre vertheidigen diese Meinung, so daß ein jeder, der einen akademischen Grad empfängt, sich durch einen Eid verpflichten muß, die unbefleckte Empfängniß Mariens vertheidigen zu wollen. Der berühmte Petavius führt hauptsächlich diesen Beweis, daß jene Meinung die allgemeine Meinung der Gläubigen sei, zur Vertheidigung unserer Lehre

---

nisti quia fuerunt in te, ab originali labe praeservatio etc.

79) Aucta rursus et propagata fuit pietas haec et cultus erga Deiparam... ita ut accedentibus

an.[80]) Der Bischof Wilhelm Torni[81]) behauptet, daß dieser Beweis unumstößlich sei, denn wenn die Uebereinstimmung der Gläubigen es uns allein zur Gewißheit macht, daß Maria im Schooße ihrer Mutter schon geheiligt ward, daß sie mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren ist; warum sollte uns alsdann nicht auch diese Uebereinstimmung der Gläubigen, daß Maria ohne Makel empfangen sei von der Wahrheit dieser Lehre überzeugen.

Aber ein noch größerer Beweis, daß Maria von der Erbsünde befreit geblieben, besteht darin, daß die heilige Kirche das Fest der unbefleckten Empfängniß allenthalben angeordnet hat. Da sehe ich nun einerseits, daß die heilige Kirche den ersten Augenblick, in welchem die Seele Maria's erschaffen und mit dem Leibe vereinigt ward, feiert (wie dies Alexander VII. in der genannten Bulle erklärt, da er sagt, daß die heil. Kirche die Empfängniß Marias, in demselben Sinne feiere, in welchem jene fromme Meinung, daß sie ohne Erbsünde empfangen sei, dieselbe verstanden habe.) Andrerseits erkenne ich die Unmöglichkeit, daß die Kirche etwas Unheiliges verehre, wie dies der heilige Papst Leo[82]) und der heilige Bischof

---

academiis ad hanc sententiam jam fere omnes catholici eam complectantur.

[80]) T. 5. p. 2. l. 14. c. 2. n. 10.

[81]) In adn. ad. A. Est. l. 2. d. 3. § 2.

[82]) Epist. Decret. 4. c. 2.

Eusebius [83]) behaupten, und wie es alle Gottesgelehrten mit dem heiligen Augustin, dem heiligen Bernhard und dem heiligen Thomas gelehrt haben. Letzterer bedient sich, um zu zeigen, daß Maria vor ihrer Geburt geheiligt worden sei, dieses Beweises: die heilige Kirche, sagt er, feiert die Geburt Mariens, weil aber die Kirche immer nur das Fest eines Heiligen feiert, so war folglich Maria schon im Mutterleibe geheiligt. [84]) Wenn es nun aber, nach dem heiligen Thomas gewiß ist, daß Maria im Mutterleibe geheiligt ward, weil die Kirche ihre Geburt feiert, warum sollen wir denn nicht auch für gewiß halten, daß Maria, vom ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an, von der Erbsünde befreit blieb, da wir wissen, daß dieselbe Kirche gerade in dieser Meinung das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß feiert. Die unzählbaren und wunderbaren Gnaden, die Gott mittelst der kleinen Bilder, welche die unbefleckte Empfängniß vorstellen, im Königreiche Neapel wirkt, sind auch gewiß eine Bestätigung davon, daß

---

[83]) In sede Apostolica extra maculam semper est catholica servata religio. Decr. 24. q. 1. c. in Sede.

[84]) Ecclesia celebrat nativitatem B. V. Non autem celebratur festum in Ecclesia nisi pro aliquo Sancto. Ergo B. V. fuit in utero sanctificata. S. Thom. 3. p. 9. 27. a. 2.

Gott der allerseligsten Jungfrau dies große Vorrecht gewährt habe. In Bezug hierauf könnte ich mehrere außerordentliche Dinge, welche den Mitgliedern unsrer Congregation begegnet sind, erwähnen, ich begnüge mich aber damit, nur zwei Begebenheiten anzuführen, welche gewiß ganz außerordentlich sind.

Beispiel.

In einem der Häuser, welche unsre kleine Versammlung in diesem Königreiche (Neapel) besitzt, kam eines Tages eine Frau zu einem unsrer Priester und klagte ihm, daß ihr Mann schon seit mehrern Jahren nicht gebeichtet habe, und daß sie nicht wisse, wie sie es anfangen solle, ihn dazu zu bewegen, weil jedesmal, wenn sie nur vom Beichten rede, er ihr mit Stockschlägen zu antworten pflege. Der Priester gab der Frau den Rath, sie solle ihrem Manne ein Bild von der unbefleckten Empfängniß Mariens geben. Am selben Abend bat die Frau von neuem ihren Mann, er möchte doch beichten, da er aber, wie gewöhnlich, taub gegen ihre Ermahnungen blieb, so gab sie ihm eins von den Bildern. Kaum hatte der Mann das Bildchen empfangen, so sprach er zu seiner Frau: Wann willst du, daß ich beichten soll, siehe, ich bin dazu bereit? Als die Frau diese plötzliche Veränderung sah, da fing sie vor Freude an zu

weinen. Am andern Morgen kam der Mann wirklich in unſre Kirche; der Prieſter fragte ihn, ſeit wie lange er nicht mehr gebeichtet habe. Seit 28 Jahren, erwiederte er. Was hat euch aber bewogen, grade heute Morgen zu kommen, fuhr der Prieſter fort. Ich war in der Sünde verhärtet, antwortete der Mann, aber geſtern Abend gab mir meine Frau ein Bildchen von der Mutter Gottes, da ſpürte ich mit einem Male, daß mein Herz ganz verwandelt ward; es ſchien mir auch dieſe Nacht, als ob jeder Augenblick tauſend Jahre dauere, ſo gerne hätte ich geſehen daß es Tag werde, damit ich beichten könnte. Hierauf beichtete der Mann mit großer Zerknirſchung, änderte ſein Leben und hat fortgefahren, bei demſelben Prieſter zu beichten.

An einem andern Orte, in dem Bisthum Salerno, befand ſich, als wir grade daſelbſt eine Miſſion hielten, ein Mann, der in Feindſchaft mit einem Andern lebte, welcher ihn beleidigt hatte. Einer unſrer Prieſter ermahnte ihn, ſeinem Feinde zu vergeben, worauf ihm dieſer antwortete: Haben Sie mich nie bei der Predigt geſehen, mein Pater? Nein. — Sehen Sie, grade deßwegen bin ich nicht gekommen; denn ich ſehe ein, daß ich verloren bin, aber es möge geſchehen was da wolle, ich will mich rächen. Der Prieſter gab ſich viele Mühe, um ihn auf beſſere Geſinnungen zu bringen, da er aber erkannte, daß er nur ſeine Zeit verliere, ſo ſprach er zu dem armen Manne: Nehmen Sie wenigſtens dies Bildchen von der Mutter Gottes. Aber wozu ſoll mir das

dienen? fragte der Sünder. Indeß nahm er doch das Bild und rief plötzlich aus, als ob er sich nie geweigert hätte zu verzeihen: Mein Pater! ich wünsche meinem Feinde zu verzeihen, sehen sie, ich bin zu Allem bereit. Er bereitete sich wirklich für den andern Morgen dazu vor. Aber am andern Morgen hatte er schon wieder seine Meinung geändert und wollte sich zu nichts verstehen. Derselbe Priester gab ihm von neuem eins von den Bildchen, aber er wollte es nicht annehmen; endlich entschloß er sich wider Willen dazu, aber kaum hatte er das Bildchen in Händen, so rief er aus: Eilen wir, eilen wir, wo ist mein Feind? Sogleich vergab er demselben und beichtete hierauf.

Gebet.

O meine unbefleckte Königin Maria, ich freue mich mit dir, daß Gott dich mit so großer Reinigkeit gesegnet hat. Ich danke unserm Schöpfer und ich nehme mir vor, dies immer zu thun, daß er dich von aller Sündenmakel befreit hat; ich bin fest von dieser Wahrheit überzeugt und ich bin bereit, ja, ich betheure es, wenn es nothwendig wäre, mein Blut vergießen zu wollen, um diesen großen und außerordentlichen Vorzug deiner unbefleckten Empfängniß, womit Gott dich begnadigt hat, zu vertheidigen. Ich wünschte, daß die ganze Welt dich kennen und preisen möchte als jenes schöne Morgenroth, welches

immer mit dem göttlichen Lichte geziert war; als jene auserwählte Arche des Heils, welche vor dem allgemeinen Schiffbruch der Sünde bewahrt blieb; als jene vollkommene und unbefleckte Taube, für welche dein göttlicher Bräutigam selbst dich erklärt hat, als jenen verschlossenen Garten, welcher der Lieblingsaufenthalt seines Gottes ist; als jene versiegelte Quelle, zu welcher der böse Feind nie den Eingang fand, um sie zu trüben; ich wünschte, daß die ganze Welt dich kennen möchte, als jene weiße Lilie, welche zwischen den Dörnern, nämlich den Kindern Adams wächst, welche alle von der Sünde befleckt, in der Feindschaft Gottes geboren werden, indeß du allein ganz rein, ganz heilig, aufs innigste von deinem Schöpfer geliebt, geboren wurdest.

Laß mich dich also loben, gleichwie dein Gott dich Selbst lobte: „Du bist ganz schön und es ist kein Makel an dir," o reinste Taube, die du ganz heilig, ganz schön, die du immer eine Freundin deines Gottes gewesen bist. „O wie schön bist du, meine Freundin, wie schön bist du." O meine süßeste, meine liebenswürdigste, meine unbefleckte Jungfrau Maria, o wie schön erscheinst du deinem Gotte Selbst, o blicke mit deinen barmherzigen Augen auf die schrecklichen Wunden meiner armen Seele. Blicke mich an, habe Mitleid mit mir und heile mich, o Maria! O schöne Geliebte der Herzen, ziehe auch mein elendes Herz zu dir. O Maria, die du vom ersten Augenblicke deines Lebens an, ganz rein und schön vor den Augen deines Gottes erschie-

nen bist, erbarme dich meiner, der ich nicht nur in der Sünde geboren, nein, der ich sogar, nach meiner Taufe, meine Seele durch Sünden befleckt habe. Welche Gnade sollte dir Gott wohl versagen, nachdem Er Dich zu Seiner Tochter, zu Seiner Mutter und zu Seiner Braut erwählt, dich deßhalb vor aller Sündenmakel bewahrt und dich allen Geschöpfen vorgezogen hat. O unbefleckte Jungfrau Maria, will ich dir mit dem heiligen Philippus Neri zurufen: siehe, du mußt machen daß ich selig werde. Mache, daß ich immer an dich denke und vergiß mich nicht. Die Zeit fällt mir so lang und es scheint mir als wäre es noch tausend Jahre, ehe ich deine Schönheit im Himmel erblicken werde, wo ich dich noch weit mehr loben und lieben werde, meine Mutter, meine Königin, meine geliebte, meine schönste, meine süßeste, meine reinste und unbefleckte Jungfrau Maria!

Zweite Betrachtung.

Für das Fest der Geburt Marien's.

Maria wurde heilig, sie wurde sehr heilig geboren; denn groß waren die Gnaden mit denen Gott sie, von Anfang ihres Lebens an, bereicherte und groß war die Treue, mit welcher sie alsogleich mit der göttlichen Gnade mitwirkte.

Die Eltern pflegen die Geburt ihrer Kinder festlich und feierlich zu begehen; aber eigentlich sollten sie alsdann trauern und weinen, da ihre Kinder nicht nur ohne den Gebrauch der Vernunft und ohne Verdienste, sondern sogar von der Erbsünde befleckt als Kinder des göttlichen Zornes und deshalb zu Elend und Tod verurtheilt, geboren werden. Wir hingegen, wir haben Recht, wenn wir die Geburt des Kindleins Maria festlich und lobpreisend feiern, denn obgleich sie am Alter als ein kleines Kind in die Welt kam, so war sie doch schon bei ihrer Geburt groß an Verdiensten und Tugenden. Maria ward heilig und sehr heilig geboren. Um aber begreifen zu können, wie heilig Maria schon damals war, als sie auf die Welt kam, muß man betrachten, wie groß die erste Gnade war, mit welcher Gott die allerseligste Jungfrau bereicherte und mit welcher Treue Maria sogleich mit der Gnade Gottes mitgewirkt hat.

Erſter Punkt. Es iſt gewiß, daß Maria die ſchönſte Seele war, die Gott jemals erſchaffen hat; Maria war, nach der Menſchwerdung des göttlichen Wortes, das größte und das des Herrn würdigſte Werk, welches der Allmächtige auf Erden hervorgebracht hat. Der heilige Petrus Damianus nennt Maria ein Werk, welchem nur Gott allein vorgezogen werden kann.[1]) Daher floß denn auch die göttliche Gnade nicht tropfenweis, wie bei den übrigen Heiligen, auf Maria herab, ſondern gleichwie der „Regen auf das Fell" (Pſ. LXXI. 6.), wie dies David ſchon verkündigt hatte. Die Seele Marien's glich der Wolle und zog den Regen der göttlichen Gnade in ſich, ohne auch nur ein Tröpfchen fallen zu laſſen. Die allerſeligſte Jungfrau, ſagt der heilige Baſilius, empfing alle Gnaden des heiligen Geiſtes.[2]) ſo daß Maria ausrufen konnte: „In der Fülle der Heiligen iſt mein Aufenthalt" (Eccl. XXIV. 16.), was der heilige Bonaventura folgendermaßen erklärt: Wovon die andern Heiligen einen Theil beſitzen, das hat Maria in ſeiner ganzen Fülle empfangen.[3]) Auch der heilige Vincenz Ferrerius behauptet, daß die

---

[1]) Opus quod solus Deus supergreditur. Petr. Dam.

[2]) Virgo sancta totam sibi hauserat Spiritus Sancti gratiam. S. Basil.

[3]) Totum tenes in plenitudine; quod alii sancti tenent in parte. S. Bonav.

Heiligkeit Marien's vor ihrer Geburt schon die Heiligkeit aller Engel und Heiligen übertraf. [4])

Die Gnaden, deren die allerseligste Jungfrau theilhaftig wurde übertrafen nicht nur die Gnaden, welche ein jeder einzelne Heilige empfangen hatte, sondern sie übertrafen sogar die Gnaden aller Heiligen und Engel zusammen, wie dies der gelehrte P. Franz Pepe, aus der Gesellschaft Jesu, in seinem schönen Buche: „Von der Größe Jesu und Maria," (T. 3. Lect. 136.) beweist. Derselbe lehrt uns, daß diese Behauptung, die für unsere Königin Maria so ehrenvoll ist, heut zu Tage von den neuern Gottesgelehrten (z. B. Cartagena, Suarez, Spinelli, Recupito, Guerra und Andern, welche diesen Gegenstand eigends behandelt haben, was von den Aeltern nie geschehen ist,) allgemein als gewiß angenommen werde. Derselbe Schriftsteller erzählt auch, daß die göttliche Mutter dem Pater Martin Guttierez eines Tages befohlen habe, er solle, in ihrem Namen, dem Pater Suarez danken, daß er diese Lehre, die so viele Gründe für sich hat, so eifrig vertheidigt habe und welche, wie es der Pater Segneri in seinem Buche: „Der Verehrer Marien's" berichtet, von der Hochschule zu Salamanca einmüthig angenommen worden ist.

Wenn nun aber diese Lehre allgemein angenommen

---

[4]) Virgo sanctificata fuit in utero super omnes sanctos et angelos. S. Vinc. Ferr.

und gewiß ist, dann ist auch jene Behauptung, daß Maria vom ersten Augenblicke ihrer unbefleckten Empfängniß an größere Gnade empfangen habe, als alle Heiligen und als alle Engel zusammen, sehr wahrscheinlich. Diese Meinung wird auch von dem P. Suarez, welchem der P. Spinelli, der P. Recupito und der P. la Calombière folgen, sehr eifrig vertheidigt. Aber außer dem Ansehen der Gottesgelehrten sind noch zwei andere mächtige Gründe, welche hinreichen, die Wahrheit dieser Behauptung zu beweisen. Der erste Grund besteht darin, daß Gott Maria zur Mutter des göttlichen Wortes erwählt hat; denn, sagt der heilige Dionysius der Carthäuser, weil Maria höher als alle Geschöpfe erhoben ist (da die Würde einer Mutter Gottes, nach dem Pater Suarez, gewissermaßen zur Ordnung der hypostatischen Vereinigung gehört), so mußten ihr auch, vom Beginne ihres Lebens an, Gnaden höherer Ordnung ertheilt werden, welche unvergleichlich größer seyn mußten, als jene, die den übrigen Geschöpfen verliehen wurden. Ohne Zweifel wurde schon damals, als es im Rathschlusse Gottes ausgemacht wurde, daß die zweite Person, der Sohn Gottes, Mensch werden solle, die Mutter, von welcher Derselbe Seine heilige Menschheit annehmen sollte, gewählt, und diese Mutter war Maria. Nun lehrt aber der heilige Thomas, daß vor Gott einem Jeden, eine mit der Würde, zu welcher er bestimmt wird, im Verhältnisse stehende Gnade ertheilt wer-

de, [5]) was vor ihm schon der heilige Paulus bezeugt hat, wenn er sagt: „(Gott) Der uns tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes zu seyn.“ (2. Cor. III. 6.) was eben so viel heißt, als daß die Apostel von Gott Gnaden empfangen, die im Verhältniß standen mit dem großen Amt, wozu Gott sie erwählt hatte. Der heilige Bernardin von Siena fügt noch hinzu, daß, wenn Jemand von Gott zu einem Stande erwählt worden sei, derselbe nicht nur zur Ausführung dessen, was ihm obliegt, geeignet gemacht werde, sondern, daß er sogar besondere Gaben empfange, die ihm nothwendig sind, um sein Amt auf eine würdige Weise zu verwalten. [6]) Deshalb geziemte es sich dann auch, daß, nachdem Maria zur Mutter Gottes erwählt war, Gott sie, vom ersten Augenblicke ihres Lebens an, mit Gnaden ausstattete, die größer als die Gnaden aller andern Menschen und Engel seyn mußten, indem sie mit der erhabenen Würde, zu welcher Gott Maria erheben wollte, im Verhältniß zu stehen hatten. [7])

---

[5]) Unicuique datur gratia secundum id ad quod eligitur. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 5. ad. 1.

[6]) Quandocumque Deus aliquem eligit ad aliquem statum, omnia bona illi dispensat, quae illi statui necessaria sunt, et illum copiose decorant. S. Bern. Sen. Serm. 10. a. 2. c. 1.

[7]) Virgo fuit electa, ut esset Mater Dei, et ideo non est dubitandum quin Deus per suam gra-

Dieſen Schluß machen alle Gottesgelehrten mit dem heiligen Thomas, welcher behauptet, daß Maria, ehe ſie noch Mutter Gottes geweſen ſei, mit ſo groſſer Heiligkeit begnadigt war, daß ſie hierdurch ſchon ganz geeignet für dieſes hohe Amt gefunden wurde. [8])

Darum, und nicht weil Maria der Gnade Gottes in der höchſten Vollkommenheit, in der man dieſelbe beſitzen kann, theilhaftig geworden, hatte der engliſche Lehrer kurz zuvor geſagt, ſei Maria „voll von Gnaden" genannt worden, denn derſelbe behauptet, daß ſogar in Chriſtus die inwohnende Gnade nicht auf ſolche Weiſe geweſen, daß die Allmacht Gottes ſie durchaus nicht hätte vermehren können, nein, Gott hatte Ihm nur eine Gnade mitgetheilt, welche vollkommen dem Zweck entſprach, zu welchem Seine heilige Menſchheit von der Weisheit Gottes beſtimmt war, nämlich der Vereinigung mit der zweiten göttlichen Perſon. [9]) Der engliſche Lehrer ſagt zugleich,

---

tiam eam ad hoc idoneam reddiderit. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 4.

[8]) In B. Virgine fuit perfectio quasi dispositiva, per quam reddebatur idonea ad hoc quod esset Mater Christi; et hoc fuit perfectio sanctificationis. Idem. a. 5. ad. 2.

[9]) Virtus divina, licet possit facere aliquid majus et melius, quam sit habitualis gratia Christi, non tamen posset facere quod ordinaretur ad aliquid majus, quam sit unio personalis ad

daß die Macht Gottes so groß ist, daß, sie möge auch noch so viel geben, es ihr doch immer noch zu geben übrig bleibe; er lehrt, daß, obgleich das natürliche Vermögen des Geschöpfes, um zu empfangen, beschränkt sei und dasselbe folglich ganz erfüllt werden könne, dennoch sein Vermögen, Gott zu gehorchen, unbeschränkt sei; so daß Gott, indem Er dasselbe fähig macht zu empfangen, es auch immer mehr und mehr anfüllen könne.[10]) Um indeß auf unsern Gegenstand zurückzukommen, so behauptet der heilige Thomas, daß Maria zwar nicht in Bezug auf die Gnade selbst voll von Gnade war, aber daß sie, in Bezug auf ihre göttliche Mutterschaft, eine Gnadenvolle genannt werden könne, indem die Gnaden, welche sie empfangen hatte, ihrer hohen Würde entsprechen und sie zu einer Mutter Gottes geeignet machen mußten.[11]) Darum, schließt Benedict

---

filium Unigenitum a Patre; cui unioni sufficienter correspondet talis mensura gratiae, secundum definitionem divinae sapientiae. d. q. 7. a. 12. ad. 2.

10) Potentiam naturalem ad recipiendum posse totam impleri, non autem potentiam obedientiae. q. 29. de Ver. a. 3. ad. 3.

11) Beata Virgo est plena gratiae, non ex parte ipsius gratiae, quia non habuit gratiam in summa excellentia qua potest haberi, nec ad omnes effectus gratiae; sed dicitur fuisse plena

Fernandez, muß man, um erkennen zu können wie groß die Gnaden geweſen, welche Gott der allerſeligſten Jungfrau ertheilt hat, auf ihre hohe Würde einer Mutter Gottes Rückſicht nehmen. [12]) Deshalb konnte auch David mit Recht ſagen, daß der Grund dieſer Stadt Gottes, nämlich Marien's, höher als die Spitzen der Berge gelegt ſei: „Ihre Grundfeſten ſind über heiligen Bergen. (Pſ. LXXXVI.) Maria war nämlich ſchon im erſten Beginne ihres Lebens vollkommner, als alle Heiligen am Ende ihres Lebens. Ja, fährt der Prophet fort: „es liebt der Herr die Thore Sions über alle Hütten Jacobs" und er ſetzt die Urſache hinzu, weil nämlich Gott in dem jungfräulichen Schoß Marien's Menſch werden wollte: „Ein Menſch iſt darin geboren." Dies war demnach der Grund, weshalb Gott dieſe Jungfrau, vom erſten Augenblicke ihres Daſeins an, Gnaden ertheilte, die mit der hohen Würde einer Mutter Gottes im Verhältniſſe ſtanden. Dasſelbe wollte uns auch der Prophet Iſaias lehren, als er ſagte, daß in ſpäteren Zeiten der Berg des Hauſes

---

gratiae per comparationem ad ipsam, quia scilicet habebat gratiam sufficientem ad statum illum ad quem erat a Deo electa, ut esset mater unigeniti ejus. d. q. 7. a. 10. ad. 1.

[12]) Est igitur dignitas matris Dei regula per quam metiendum quidquid Virgini ab eo collatum credimus.

des Herrn (welcher die allerseligste Jungfrau war) auf der Spitze aller andern Berge stehen werde und daß alle Völker auf diesem Berge zusammen kommen würden, um der Erbarmungen Gottes theilhaftig zu werden: „Und in der letzten Zeit wird der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehen, und er wird sich erheben über die Hügel, und strömen werden zu ihm alle Völker." (Isaias II. 2.) Ein Berg auf dem Gipfel der Berge wird Maria genannt, sagt der heilige Gregorius, weil sie hoch über alle Heiligen emporragt. [13]) Maria, sagt der heilige Johannes Damascenus, ist ein Berg, welchen der Herr gerne zu Seinem Aufenthalt wählte. [14]) Darum wird auch Maria eine Cypresse vom Berge Sion, eine Ceder und zwar eine Ceder vom Libanon; ein Oelbaum, aber ein schöner Oelbaum; eine Auserwählte, aber eine Auserwählte gleich wie die Sonne genannt; denn, fügt der heilige Petrus Damianus hinzu, gleichwie das Licht der Sonne dermaßen den Glanz der Sterne übertrifft, daß dieselben kaum noch neben ihr erscheinen, so übersteigt auf gleiche Weise die Heiligkeit der jungfräulichen Mutter alle Verdienste des übrigen

---

[13]) Mons quippe in vertice montium, quia altitudo Mariae supra omnes sanctos refulsit. S. Greg. l. 1. in. Reg. c. 1.

[14]) Mons in quo beneplacitum est Deo habitare in eo.

himmlischen Heeres. [15]) Sehr schön ist der Ausspruch des heiligen Bernhard, da er sagt, daß die Heiligkeit Marien's so groß war, daß sich für Gott keine andere Mutter als Maria und daß für Maria kein anderer Sohn als Gott Selbst sich geziemte. [16])

Der zweite Grund, woraus hervorgeht, daß Maria im ersten Augenblicke ihres Lebens heiliger war, als alle andern Heiligen zusammen, beruht darauf, daß sie vom Beginn ihres Lebens an das große Amt einer Mittlerin der Menschen empfangen hatte, und daß sie deswegen, gleich anfangs, größere Gnaden besitzen mußte, als alle Menschen zusammen. Es ist bekannt, wie allgemein die heiligen Väter und die Gottesgelehrten der göttlichen Mutter diese Namen einer Mittlerin beilegen, weil sie nämlich, durch ihre mächtige Fürbitte und durch ihre Verdienste für Alle das Heil erlangt hat, da sie der Welt, die sich in's Verderben gestürzt hatte, die Wohlthat der Erlösung verschaffte. Freilich war ihr Verdienst nur ein Verdienst der Fähigkeit, [17]) weil Jesus

---

15) Sic Virgo merita singulorum et omnium antecedit. S. Petr. Dam. Serm. de Ass.

16) Neque enim decebat Deum alia mater quam Virgo, neque Virginem alius filius quam Deus. S. Bern.

17) Die Theologen unterscheiden zwischen Verdienst der Fähigkeit oder de congruo und Verdienst der Würdigkeit, oder de condigno. Letzteres

allein Mittler der Gerechtigkeit ist, da Er durch Sein Verdienst der Würdigkeit dem ewigen Vater Seine Verdienste dargebracht, der auch dieselben für unsere Seligkeit hat annehmen wollen. Maria hingegen ist nur eine Mittlerin der Gnade durch ihre mächtige Fürsprache und durch ihr Verdienst der Fähigkeit, indem sie, wie die Gottesgelehrten mit dem heiligen Bonaventura lehren, Gott ihre Verdienste für das Heil aller Menschen darbrachte, worauf Gott dieselben mit den Verdiensten Christi aus Gnade hat empfangen wollen. Daher konnte auch der heilige Arnold von Chartres sagen: Für unser Heil erlangte sie dasselbe was Christus uns erlangt hat, und Richard von St. Victor: Das Heil Aller hat sie gewünscht, hat sie gesucht, hat sie erlangt; ja sie ist sogar die Ursache der Seligkeit aller Menschen geworden.[18]) Deswegen sind alle Güter, alle Gaben des ewigen Lebens, welche die Heiligen jemals

---

stützt sich auf die Gerechtigkeit Gottes und auf die Treue desselben in Seinen Verheißungen, ersteres hat ausschließlich die Barmherzigkeit Gottes zum Gegenstande.

Anmerkung des Ueberſetzers.

18) Ipsa in nostra salute communem cum Christo effectum obtinuit. Arn. Carnot. Omnium salutem desideravit, quaesivit, obtinuit; imo omnium salus per ipsam effecta. Bicc. de S. V. c. 26. in Cant.

empfangen haben, denselben durch Maria mitgetheilt worden.

Das will uns auch die heilige Kirche zu erkennen geben, wenn sie auf die göttliche Mutter folgende Ausſprüche der heiligen Schrift bezieht: „Bei mir iſt alle Gnade des Weges in der Wahrheit. (Eccl. XXIV. 25.) Es heißt des Weges, denn durch Maria werden allen Wanderern auf Erden Gnaden mitgetheilt; und der Wahrheit, weil durch Maria das Licht der Wahrheit leuchtet. An einer andern Stelle heißt es: „In mir iſt alle Hoffnung des Lebens und der Tugend;" des Lebens, weil wir durch Maria das Leben der Gnade hier auf Erden, und das Leben der Herrlichkeit im Himmel zu erlangen hoffen; und der Tugend, weil wir durch Maria die Tugenden, und hauptſächlich die drei göttlichen Tugenden erlangen, welches die Haupttugenden der Heiligen ſind. Noch an derſelben Stelle heißt es: „Ich bin die Mutter der ſchönen Liebe und Furcht, der Erkenntniß und heiligen Hoffnung," denn Maria erlangt ihren Dienern, durch ihre mächtige Vermittelung, die großen Gaben der göttlichen Liebe, der heiligen Furcht, der himmliſchen Erkenntniß und der heiligen Hoffnung. Hieraus ſchließt der heilige Bernhard, es ſei die Lehre der Kirche, daß Maria die allgemeine Vermittlerin unſeres Heils ſei. [19])

---

[19]) Magnifica gratiae inventricem, mediatricem salutis, restauratricem saeculorum. Haec mihi

Der heilige Patriarch Sophronius von Jerusalem behauptet, daß der Engel die allerseligste Jungfrau voll von Gnaden nennt, denn, sagt derselbe Heilige, indeß den andern nur ein Theil der Gnade zugekommen ist, hat sich über Maria die ganze Gnadenfülle ergossen. [20]) Der Grund hiervon war, nach dem heiligen Basilius, damit sie dadurch eine würdige Mittlerin zwischen Gott und den Menschen seyn könne. [21]) Wie hätte Maria wohl, fragt der heilige Lorenz Justinian, wenn sie nicht mit Gnaden erfüllt gewesen wäre, eine Himmelsleiter, eine Fürsprecherin für die ganze Welt, die wahre Mittlerin zwischen Gott und den Menschen seyn können? [22])

Die Wahrheit des zweiten Grundes geht also aus dem Gesagten deutlich hervor. Wenn Maria, welche zur Mutter des gemeinsamen Erlösers bestimmt war, vom Anfang an das Amt einer Mittlerin aller Men-

---

de illa cantat Ecclesia, et me eadem docuit decantare. S. Bern. Ep. 174.

[20]) Bene plena, quia cæteris sanctis datur gratia per partes, Mariae vero tota se infundit plenitudo gratiae. S. Sophron. Serm. de Ass.

[21]) Propterea Deum inter et homines Mediatrix intercedens. S. Basil.

[22]) Quomodo non est Maria plena gratia, quae effecta est paradisi scala, interventrix mundi, Dei atque hominum verissima mediatrix? S. Laur. Just. Serm. de Ann.

schen und folglich aller Heiligen empfangen hatte; so mußte sie auch von Anfang an größere Gnaden empfangen haben als alle Heiligen, für die sie sich verwenden mußte. Ich will dies noch deutlicher erklären: Wenn durch die Vermittlung Mariens alle Menschen Gott lieb und wohlgefällig werden sollten, so mußte Maria nothwendiger Weise heiliger und Gott wohlgefälliger seyn, als alle Menschen zusammen. Denn wie hätte sonst Maria für die Andern das Amt einer Mittlerin ausüben können? Damit Jemand für die Unterthanen eines Fürsten Gnade bei demselben erlange, ist es durchaus nothwendig, daß dieser Friedensstifter dem Fürsten wohlgefälliger sei als seine andern Unterthanen. Weil Maria das heiligste unter allen Geschöpfen war, schließt der heilige Anselmus, so verdiente sie die Gnade, eine würdige Wiederherstellerin einer Welt zu werden, die sich in's Verderben gestürzt hatte. [23])

Freilich, möchte Jemand sagen, war Maria eine Mittlerin der Menschen, aber wie kann man sie auch eine Mittlerin der Engel nennen? Viele Gottesgelehrten behaupten, daß Jesus Christus auch den Engeln die Gnade der Beharrlichkeit verdient habe, so daß, gleichwie Jesus Christus ihr Mittler der

---

[23]) Pura sanctitas pectoris ejus, omnis creaturae puritatem sanctitatemque transcendens, promeruit ut reparatrix perditi orbis dignissima fieret. S. Ans. de Exc. V. c. q.

Würdigkeit geworden, auch Maria für die Engel eine Mittlerin der Fähigkeit genannt werden kann, indem sie durch ihr Gebet die Ankunft des Erlösers beschleunigt hat. Da Maria die Gnade verdiente, eine Mutter des Heilandes zu werden, so verdiente sie zum wenigsten, daß die Sitze der Engel, welche durch den Fall der bösen Engel verloren gegangen waren, wiederhergestellt wurden. Auf solche Weise hat Maria wenigstens diese unwesentliche Vermehrung ihrer Herrlichkeit erlangt, weshalb Richard von St. Victor ausrufen konnte: Alle Geschöpfe werden durch Maria wiederhergestellt, der Fall der Engel wird durch dieselbe wieder gut gemacht, die menschliche Natur ist durch sie versöhnt, [24]) wie dies der heilige Anselmus schon lange vorher gesagt hatte, da er ausrief: Alle Dinge sind durch diese Jungfrau in ihren frühern Zustand wiederhergestellt. [25])

So empfing also unser himmlisches Kindlein Maria, weil es zu einer Mittlerin der Welt, weil es zu einer Mutter des Heilandes bestimmt war, vom ersten Augenblicke ihres Lebens an, mehr Gnaden

---

[24]) Utraque creatura per hanc reparatur, et angelorum ruina per hanc restaurata est, et natura humana reconciliata. Ricc. de S. V. in Cant. 4.

[25]) Cuncta per hanc Virginem in statum pristinum revocata sunt et restaurata. S. Ans. de Exc. Virg. c. 11.

als alle andern Heiligen zusammen. Welch ein liebliches Schauspiel war also nicht für Himmel und Erde die Seele dieses glücklichen Kindleins, selbst da es noch im Schooße seiner Mutter eingeschlossen war. Maria war schon damals in den Augen ihres Gottes das liebenswürdigste Geschöpf, indem sie schon damals mit Gnaden und Verdiensten bereichert war, so daß sie sich rühmen konnte: „Da ich noch klein war, gefiel ich dem Allerhöchsten!" Aber zu gleicher Zeit war Maria unter allen Geschöpfen, die bis dahin auf Erden erschienen waren, jenes Geschöpf, welches Gott am meisten liebte. Wäre Maria auch unmittelbar nach ihrer unbefleckten Empfängniß geboren worden, so wäre sie doch reicher an Verdiensten und heiliger als alle Heiligen zusammen in die Welt gekommen. Aber um wie viel heiliger ward Maria geboren, da sie erst in die Welt kam, nachdem sie sich so viele Verdienste, während jener neun Monate, die sie im Schooße ihrer Mutter blieb, gesammelt hatte. Gehen wir also jetzt zur Betrachtung des zweiten Punktes über, wie treu nämlich Maria mit der Gnade Gottes alsogleich mitzuwirken suchte.

Zweiter Punkt. Ein gelehrter Schriftsteller sagt, es sei nicht nur eine bloße Meinung eines Einzelnen, sondern es sei die Meinung der ganzen Welt, daß unser heiliges Kind, die kleine Maria, zu gleicher Zeit, da es im Schooße der heiligen Anna die heiligmachende Gnade empfing, auch den vollkommenen Gebrauch der Vernunft, und eine große Erkenntniß Gottes, die mit der großen Gnade, die

ihr zu Theil geworden, im Verhältnisse stand, erhalten habe. So können wir also auch mit Recht glauben, daß vom ersten Augenblicke an, da die schöne Seele Mareins mit ihrem allerreinsten Leibe vereinigt wurde, sie von der göttlichen Weisheit mit all' der Erkenntniß erleuchtet wurde, die sie bedurfte, um die ewigen Wahrheiten, die Schönheit der Tugend und vor allem die unendliche Güte ihres Gottes zu erkennen; um zu erkennen, wie sehr Gott es verdiente, daß Alle Ihn liebten und vor allem sie, weil Er sie mit so besondern Vorzügen ausgestattet und vor allen Geschöpfen ausgezeichnet hatte, indem Er sie vor dem Flecken der Erbsünde bewahrt und ihr die Gnade, die Mutter des ewigen Wortes und die Königin der Welt zu werden, ertheilt hatte.

Daher kam es auch, daß Maria von diesem ersten Augenblicke an, voll Dankbarkeit gegen Gott, sogleich bemüht war, alles was in ihren Kräften stand zu thun, und mit aller Treue jenen großen Gnadenschatz, welcher ihr anvertraut war, zu benutzen. Maria war auf das sorgfältigste darauf bedacht, der göttlichen Güte zu gefallen und ihr Beweise der Liebe zu geben; schon von jener Zeit an liebte sie Gott aus all' ihren Kräften, und damit fuhr sie fort, die neun Monate hindurch, die ihrer Geburt vorangingen; jeden Augenblick vereinigte sie sich durch eifrige Liebesakte immer enger mit Gott. Weil Maria schon damals von der Erbsünde befreit war, so war sie auch

ern von aller Anhänglichkeit an irdische Dinge, von

ller ungeregelten Bewegung, von jeder Zerstreuung

von jedem Widerstande der Sinne, der sie in der Liebe ihres Gottes hätte hindern können; überdies waren all' ihre Sinne ganz vollkommen ihrem Geiste unterworfen, und dienten ihr nur dazu, um sich mit Gott enger zu vereinigen, so daß ihre schöne Seele, befreit von jedem Hindernisse, sich ohne Unterlaß zu Gott emporhob, Ihn immer liebte und immer mehr in Seiner Liebe wuchs. Deshalb sprach auch Maria von sich selbst: „Ich wuchs wie ein Ahorn am Wasser." (Eccl. XXIX. 19.) Maria war jene edle Pflanze Gottes, die immer höher und höher am Wasser der göttlichen Gnade emporwuchs. Darum nennt sie sich auch einen Weinstock: „Wie ein Weinstock trug ich wohlriechende liebliche Früchte." (Eccl. XXIV. 23.) Nicht nur um ihrer Demuth willen vergleicht Maria sich mit dem Weinstock, sondern auch deshalb, weil der Weinstock immer wächst, bis er die Höhe des Baumes, an welchem er gelehnt ist, erreicht hat; indeß die andern Bäume, der Maulbeerbaum, der Orangenbaum, der Apfelbaum ꝛc., wenn sie eine gewisse Höhe erreicht haben, zu wachsen aufhören; auf gleiche Weise wuchs auch die allerseligste Jungfrau immer mehr und mehr in der Vollkommenheit, so daß der heilige Gregorius ihr zuruft: Sei gegrüßt, du immer wachsender Weinstock; [26]) wie der Weinstock mit dem Baum, so war Maria immer mit ihrem Gott, welcher ihre einzige Stütze war, ver-

---

[26]) Ave vitis semper vigens. Serm. 1. in Ann.

bunden. Deshalb versteht der heilige Geist Maria, wenn er fragt: „Wer ist jene, die aus der Wüste heraufsteigt, von Lust überfließend und auf ihren Geliebten gelehnt.“ (Hoh. VIII.) Es ist jene, sagt der heilige Ambrosius, die auf solche Weise heraufsteigt, daß sie an das göttliche Wort gleichwie der Weinstock an einen Baum gelehnt ist. [27])

Mehrere angesehene Gottesgelehrte behaupten, daß wenn eine Seele die Fertigkeit in einer Tugend besitzt, und dann treu mit der wirklichen Gnade, die sie hierauf von Gott empfängt, mitwirket, sie jedesmal einen Tugendakt hervorbringt, welcher der Fertigkeit, die sie schon in der Tugend erlangt hat, an Kraft gleich kommt, so daß die Seele jedesmal ein neues und doppeltes Verdienst erlangt, welches all den früher erworbenen Verdiensten zusammen genommen gleich kommt. Dieselben Gelehrten behaupten, daß schon den Engeln diese Vermehrung des Verdienstes vor ihrem Falle zugestanden war, wenn dies aber den Engeln gewährt wurde, um wie vielmehr muß es nicht der göttlichen Mutter zugestanden worden seyn, als sie noch auf Erden lebte, und vorzüglich zu jener Zeit, von der ich rede, als sie nämlich noch im Schooße ihrer Mutter eingeschlossen war, wo sie doch gewiß mit den göttlichen Gnaden treuer mitwirkte, als die Engel vor ihrem Falle gethan

---

[27]) Haec est quae ascendit ita ut adhaereat Dei Verbo sicut vitis propago? S. Ambr.

haben. In all' dieser Zeit verdoppelte Maria jeden Augenblick diesen großen Gnadenschatz, den sie vom ersten Augenblicke ihres Daseyns an besaß. Weil sie nämlich aus allen Kräften und mit der größten Vollkommenheit bei allem was sie that mit der Gnade Gottes mitwirkte, so verdoppelte sie auch jeden Augenblick die Zahl ihrer Verdienste, so daß, wenn sie im ersten Augenblick tausend Grade der Gnade besaß, sie im folgenden Augenblicke zweitausend, im dritten viertausend, im vierten achttausend, im fünften sechzehntausend und im sechsten zwei und dreißigtausend Grade besaß. Zwar sind wir jetzt erst beim sechsten Augenblick, aber wenn wir so fortfahren und die Tugendakte eines ganzen Tages zählen, wenn wir dann hierauf betrachten, wie viel das neun Monate lang ausmacht, o mit welchen Gnadenschätzen, mit wie großen Verdiensten und wie heilig muß Maria da bei ihrer Geburt auf die Welt gekommen seyn.

Freuen wir uns also mit unserm Kinde, welches so heilig, welches Gott so lieb und so voll von Gnaden auf Erden erschienen ist. Freuen wir uns aber nicht nur wegen Maria, sondern auch um unsertwillen, denn sie wurde nicht allein um ihrer Herrlichkeit willen, sondern auch für unser Bestes so voll von Gnade. Der heilige Thomas betrachtet, wie die allerseligste Jungfrau auf drei Weisen voll von Gnade war. Erstens war Maria voll von Gnade in ihrer Seele; denn von Anfang an gehörte ihre Seele ganz und gar ihrem Gott an. Zweitens war sie voll von Gnade an ihrem Leibe, weil sie die Gnade ver-

diente, mit ihrem allerreinsten Leibe das ewige Wort zu bekleiden. Drittens war sie auch voll von Gnaden für das allgemeine Wohl, damit alle Menschen daran Theil nehmen könnten. [28]) Einige Heilige, fügt der englische Lehrer hinzu, haben so viele Gnaden, daß dieselben nicht nur für sie, sondern auch für das Heil vieler andern Menschen hinreichen, indeß sind diese Gnaden doch nicht hinreichend für Alle; nur Jesus und Maria hatten eine Fülle der Gnade, die für Alle hinreichte. [29]) Was also der heilige Johannes von Christo dem Herrn sagte, daß nämlich Alle von Seiner Fülle empfangen hätten, dasselbe behaupten auch die Heiligen von Maria. Der heilige Thomas von Villanova ruft aus: Sie ist voll der Gnade und von ihrer Fülle empfangen Alle. [30]) Ja, sagt der heilige Anselmus, es giebt Keinen, der nicht an der Gnadenfülle Mariens Theil habe. [31]) Wer wäre wohl auf Erden zu finden, gegen den Maria sich nicht wohlwollend bezeigte, dem sie nicht eine ihrer Erbarmungen

---

[28]) Fuit etiam gratia plena, quantum ad refusionem ad omnes homines.

[29]) Sed quando quis haberet tantum, quod sufficeret ad salutem omnium, hoc esset maximum, et hoc fuit in Christo et B. Virgine. Opusc. 8.

[30]) Gratia plena, de cujus plenitudine accipiunt universi.

[31]) Ita ut nullus sit qui de plenitudine gratiae Virginis non sit particeps. S. Ans.

zukommen ließe. Indessen müssen wir bemerken, daß wir von Jesu die Gnaden als von dem Urheber derselben empfangen, von Maria hingegen als von der Mittlerin der Gnade; von Jesu als von unserm Heilande, von Maria als von einer Fürsprecherin; von Jesu als von der Quelle, von Maria als von einer Wasserleitung.

Darum, sagt der heilige Bernhard, bestimmte Gott Maria zu einer Wasserleitung, durch welche die Gnaden, die Er den Menschen mittheilen wollte, an dieselben gelangen sollten, und daher bereicherte Er auch Maria mit so vielen Gnaden, damit sie Jederman seinen Theil zukommen lassen könne. Der Heilige ermahnt Alle zu betrachten, mit welcher Liebe Gott will, daß wir diese Jungfrau ehren, indem Er in ihr all' Seine Gnadenschätze niedergelegt hat; da wir alle Hoffnung, alle Gnade, alles Heil und allen Segen unsrer geliebten Königin Maria verdanken, indem alles durch ihre Hände, durch ihre Vermittlung an uns gelangt. Sehen wir, so fährt der heilige Bernhard fort, mit welcher Andacht Gott wollte, daß wir Maria ehren sollten, da Er die Fülle alles Guten in ihr niederlegte, damit wir erkennen, daß all unsre Hoffnung, all unser Heil von ihr komme. [32]) Ach! wie unglücklich ist jene Seele, für

---

32) Plenus aquaeductus, ut accipiant caeteri de ejus plenitudiue, non autem plenitudinem ipsam. Intuemini quanto devotionis affectu a nobis

welche dieser Kanal der göttlichen Gnade nicht fließt, welche es nämlich vernachläßigt, sich Maria anzuempfehlen. Als Holofernes sich der Stadt Bethulien bemächtigen wollte, so trug er zuerst Sorge, die Gräben abzuleiten: „Er befahl ihre Wasserleitung abzuschneiden.“ Dasselbe thut der Teufel, wenn derselbe sich einer Seele bemächtigen will, so sucht er zu bewirken, daß sie die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria verlasse, denn wenn eine Seele die Mittel zur Gnade einmal verloren hat, so wird sie auch leicht die Erkenntniß und Furcht Gottes und endlich die ewige Seligkeit verlieren. Lesen wir das folgende Beispiel, und erkennen wir daraus, wie barmherzig das Herz Mariens ist, und in welches Verderben sich derjenige stürzt, welcher sich diesen Kanal der Gnade verschlossen und die Andacht zu dieser Himmelskönigin verlassen hat.

Beispiel.

Thritemus, Canisius und Andere erzählen, daß in Magdeburg ein gewisser Udo lebte, welcher als er jung war, so wenig Talent hatte, daß seine Mitschüler sich lustig über ihn zu machen pflegten.

---

eam voluit honorari, qui totius boni plenitudinem posuit in Maria, ut proinde, si quid spei nobis est, si quid salutis, ab ea noverimus redundare. S. Bern. Serm. de Aquæd.

Als dieser nun eines Tages ganz betrübt darüber war, daß er so wenig Fähigkeiten habe, so kniete er vor einem Bilde Mariens nieder und empfahl sich der allerseligsten Jungfrau. Hierauf erschien ihm die göttliche Mutter im Traume und sprach zu ihm: Siehe ich will dich trösten, ja ich will dir nicht nur so viele Talente von Gott verschaffen, daß man aufhören wird, dich zu verspotten, sondern daß Alle sich über dich wundern werden, überdies sollst du sogar, nach dem Tode des Bischofs, an seine Stelle gewählt werden. Das geschah wirklich, wie Maria es versprochen hatte. Der Jüngling machte große Fortschritte in den Wissenschaften und wurde endlich Bischof der Stadt Magdeburg. Aber Udo war so undankbar gegen Gott und gegen seine Wohlthäterin, daß er alle Andacht verlor und allen Menschen zum Aergerniß gereichte. Als der Unglückliche einmal im Bett lag und Gott auf eine schreckliche Weise beleidigte, vernahm er eine Stimme, die ihm zurief: Udo, höre auf mit der Sünde zu spielen, du hast lange genug damit gespielt. Als er das erstemal diese Worte vernahm, wurde er zornig, weil er meinte, daß ihm einer von seinen Leuten diese Worte zurufe, um ihn dadurch zu bessern. Als aber dieselben Worte die zweite und dritte Nacht wiederholt wurden, da fing er an zu fürchten, es möchte wohl eine Stimme vom Himmel seyn. Deßungeachtet fuhr der gottlose Bischof fort, ein schändliches Leben zu führen. Nachdem ihm Gott drei Monate zu seiner Bekehrung gelassen, da strafte Er ihn endlich. Als ein frommer

Domherr, welcher Friedrich hieß, einmal in der Nacht in der Kirche vom heiligen Moritz betete und zu Gott flehte, er wolle doch dem Aergerniß, welches der Bischof gab, abhelfen, da öffnete ein heftiger Wind plötzlich die Pforten der Kirche. Zwei Jünglinge mit brennenden Fackeln traten ein und stellten sich an die beiden Seiten des Hochaltars. Hierauf folgten zwei andere, welche einen Teppich vor den Altar ausbreiteten und zwei goldene Stühle darauf stellten. Endlich kam noch ein Jüngling, der wie ein Soldat angekleidet, ein Schwerdt in der Hand hielt und mitten in der Kirche still stand und ausrief: O ihr Heiligen im Himmel, deren Gebeine sich in dieser Kirche befinden, kommt und seid gegenwärtig bei dem Gericht, welches der höchste Richter jetzt halten wird. Da erschienen viele Heiligen, unter andern auch die zwölf Apostel, als Beisitzer des Gerichts. Endlich kam Jesus Christus, Welcher Sich auf einen von den goldenen Stühlen setzte, und nach Ihm erschien Maria, von vielen heiligen Jungfrauen begleitet, welche sich auf den andern Stuhl, zur Seite ihres göttlichen Sohnes niederließ. Der Richter befahl, man solle den Verbrecher herbeiführen; da erschien der unglückliche Udo. Der heilige Mauritius sprach zuerst und verlangte, im Namen des geärgerten Volkes, daß man an dem Verbrecher, wegen seines gottlosen Lebenswandels Gerechtigkeit übe. Alle erhoben ihre Stimme und riefen aus: Herr, er hat den Tod verdient. Ja, er soll sterben, antwortete der ewige Richter. Aber ehe das Urtheil vollzogen

wurde (erkennen wir hieraus die große Barmherzigkeit Mariens) verließ diese mitleidige Mutter, um nicht bei der Vollziehung dieses furchtbaren Urtheilsspruches gegenwärtig seyn zu müssen, die Kirche, worauf der himmlische Diener der göttlichen Gerechtigkeit, der zuerst mit dem Schwerdte in die Kirche eingetreten war, sich dem Bischof Udo näherte und ihm mit einem Striche den Kopf abschlug, worauf die ganze Erscheinung plötzlich verschwand. Alles war hierauf wieder dunkel geworden. Zitternd zündete der Domherr eine Lampe an, welche unten in der Kirche zu brennen pflegte, da fand er den Leichnam Udos, seinen Kopf abgeschlagen und den Fußboden mit Blut bedeckt. Nachdem es Tag geworden und das Volk sich in der Kirche eingefunden hatte, erzählte der Domherr die Erscheinung, welche er gehabt hatte und was bei dieser schrecklichen Begebenheit vorgegangen war. Am selben Tage erschien der unglückliche Udo auch noch als ein Verdammter in der Hölle, einem seiner Kapläne, welcher nichts von dem, was in der Kirche geschehen war, gehört hatte. Man warf den Leichnam Udos in ein schmutziges Wasser, aber sein Blut blieb, zum ewigen Andenken auf dem Fußboden, welchen man mit einem Teppich zuzudecken pflegte. Später wurde es Sitte, daß wenn ein neuer Bischof in diesem Bisthum eingeführt wurde, man den Teppich wegnahm, damit er, durch die Erinnerung an eine so furchtbare Strafe ermahnt wurde, ein gottseliges Leben zu führen und sich nicht so undankbar wie der gottlose Bischof Udo für so viele

Gnaden Gottes und Seiner heiligsten Mutter zu beweisen.

Gebet.

O heiliges, o himmlisches Kind, das du bestimmt bist, die Mutter meines Heilandes, die große Vermittlerin der elenden Sünder zu seyn, erbarme dich meiner. Siehe hier vor dir einen Undankbaren auf den Knien liegen, der zu dir seine Zuflucht nimmt, der dich um Barmherzigkeit anruft. Es ist wahr, daß ich wegen meines Undankes gegen Gott und gegen dich von Gott und von dir verlassen zu werden verdient habe. Aber ich höre, wie du mir zurufest und ich glaube es fest, weil ich weiß, wie groß deine Barmherzigkeit ist, daß du dich nie weigerst dem zu helfen, der sich mit Vertrauen dir anempfiehlt. O du erhabenstes Geschöpf der Welt, denn nur Gott ist größer als du und die Größten im Himmel erscheinen klein vor dir; o Heiligste aller Heiligen, o Maria, du Abgrund der Gnade, die du voll von Gnaden bist, stehe einem Elenden bei, der durch seine eigene Schuld die Gnade Gottes verloren hat. Ich weiß es, daß du Gott so lieb bist, daß Er dir nichts abschlagen kann. Ich weiß, daß es dir lieb ist, wenn du deine große Macht zur Hülfe der elenden Sünder verwenden kannst. Zeige also, wie du bei Gott in Gnaden stehest und erlange mir so große Erkenntniß und so brennende Liebe Gottes, daß ich aus einem Sünder in einen Heiligen verwandelt

und von allen irdischen Neigungen losgeschält ganz und gar von der Liebe Gottes entzündet werde. Bewirke dies, meine Königin, denn du kannst es bewirken. Thue es aus Liebe zu dem Gott, der dich so mächtig, so erhaben und so barmherzig gemacht hat. Also hoffe ich es, also sei es. Amen.

Dritte Betrachtung.

Für das Fest der Aufopferung Mariens.

Das Opfer, welches Maria Gott darbrachte, als sie sich selbst dem Herrn aufopferte, war schnell und ohne Zögern, es war vollkommen und ohne daß sie irgend etwas für sich zurückbehielt.

Nie hat ein bloßes Geschöpf Gott ein größeres und vollkommneres Opfer dargebracht, nie wird ein bloßes Geschöpf ein solches Opfer darbringen, als jenes war, welches Maria Gott weihte, als sie drei Jahre alt sich im Tempel darstellte und nicht etwa Rauchwerk, nicht etwa Kälber oder Gold, sondern sich selbst als ein vollkommenes Brandopfer dem Herrn darbot, und sich zum fortwährenden Schlachtopfer der Ehre Gottes weihte. Maria hatte die Stimme des Herrn, die ihr schon damals folgende Worte zurief: „Stehe auf, eile meine Freundin und komme," und sie ermahnte, sich ganz der Liebe Gottes zu weihen, gar wohl verstanden. Gott wollte

nämlich, daß Maria ihr Vaterland, ihre Eltern, ja, daß sie Alles verlassen sollte, um nur darauf bedacht zu seyn, ihren Gott zu lieben und Ihm zu gefallen: „Höre, o Tochter, und schaue und neige dein Ohr; und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters;" (Ps. XLIV.) und alsogleich gehorcht Maria dieser Stimme des Herrn. — Betrachten wir also, wie wohlgefällig Gott das Opfer war, welches Maria Gott darbrachte, als sie sich selbst dem Herrn aufopferte, — denn sie opferte sich schnell und vollkommen; schnell und ohne Zögern, vollkommen und ohne daß sie irgend etwas für sich zurückhielt war das Opfer Mariens.

Erster Punkt. Maria brachte sich alsogleich dem Herrn zum Opfer dar. Vom ersten Augenblicke an, da dies himmlische Kind im Schooße ihrer Mutter geheiligt war, nämlich im ersten Augenblicke ihrer unbefleckten Empfängniß, empfing Maria den vollkommenen Gebrauch der Vernunft, so daß sie von jener Zeit an sich schon Verdienste erwerben konnte, wie dies alle Gottesgelehrten mit dem Pater Suarez behaupten. Denn, lehrt derselbe mit dem heiligen Thomas, die vollkommenste Weise, auf welche Gott eine Seele heiligen kann, besteht darin, wenn Er sie durch die eigenen Verdienste derselben heiligt und deshalb muß man dafür halten, daß Gott die allerseligste Jungfrau auf diese Weise geheiligt habe. [1])

---

[1]) Sanctificari per proprium actum est perfectior

Wenn, nach dem heiligen Thomas, die Engel und selbst Adam diesen Vorzug genossen haben, um wie viel mehr müssen wir alsdann glauben, daß die göttliche Mutter damit begnadigt gewesen sei, von der man annehmen muß, daß, nachdem Gott sie zu der hohen Würde Seiner Mutter erhoben, Er ihr auch größere Gnaden als allen andern Geschöpfen gewährt habe, wie das derselbe Heilige lehrt. [2]) Weil sie die Mutter ist, sagt Suarez, so hat sie ein ganz besonderes Recht, Theil zu nehmen an den Gnaden, die ihr Sohn besitzt. [3]) Da aber die Menschheit Jesu, wegen ihrer innigen Vereinigung mit der Gottheit die Fülle der Gnaden besitzen mußte, so ziemte es sich auch, daß Jesus, um die Pflichten eines Sohnes zu erfüllen, der allerseligsten Jungfrau größere Gnaden, als den übrigen Heiligen und den Engeln selbst ertheilte.

So besaß also Maria vom ersten Augenblicke ihres Daseyns an die Erkenntniß Gottes, ja, eine so große Erkenntniß, daß, wie ein Engel es der heili-

---

modus. Ergo credendum est hoc modo fuisse sanctificatam Virginem. Suarez, t. 2. in 3. p. d. 4. s. 8.

[2]) Ex ea accepit humanam naturam, et ideo præ caeteris majorem debuit a Christo gratiae plenitudinem obtinere. S. Thom. 2. p. q. 27. a. 5.

[3]) Unde fit ut singulare jus habeat ad dona Filii sui. Suarez, t. 2. in. 3. p. d. 1. 5. 2.

gen Brigitta offenbarte, keine menschliche Sprache im Stande ist, zu erklären, wie tief der Geist der allerseligsten Jungfrau schon im ersten Augenblick da Gott Sich ihr offenbarte, in Seine Erkenntniß eingedrungen sei. Schon damals, so wie ihr dies göttliche Licht aufging, brachte sich Maria ganz und gar ihrem Herrn dar und weihte sich unbedingt Seiner Liebe und Seiner Ehre, wie dies der Engel ebenfalls der heiligen Brigitta offenbart hat.

Das heilige kleine Kind wußte, daß ihre Eltern, der heil. Joachim und die heil. Anna es Gott durch ein Gelübde dargebracht hatten, wie dies mehrere Schriftsteller behaupten; daß nämlich ihre Eltern versprochen hätten, wenn Gott ihre Ehe segnen werde, das Kind Seinem Dienst im Tempel aufzuopfern. Es war eine alte Sitte bei den Juden, ihre Töchter in eine von den Zellen, die den Tempel umgaben, einzuschließen, damit sie dort gut auferzogen würden, wie das Baronius, Nicephorus, Cedrinus, Suarez und Andere, gestützt auf das Ansehen des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus, der heiligen Johannes Damascenus, Gregorius von Nicomedien, Anselmus (de Form. et M. B. V.) und Ambrosius (de Virg. l. 1) berichten; das Nämliche geht auch deutlich aus dem zweiten Buche der Maccabäer (Cap. III. 20.) hervor; wo erzählt wird, daß Heliodor in den Tempel eindringen wollte, um den Schatz, der darin niedergelegt war, zu rauben. Da heißt es nämlich: „Weil der Tempel in Verachtung kommen sollte — liefen die Jungfrauen, die sonst verschlossen

waren, zu Duias.“ — Weil Maria also das Gelübde ihrer Eltern kannte, so wollte sie, als sie erst drei Jahre alt war, wie das der heilige Germanus und der heilige Epiphanius bezeugen, sich feierlich Gott aufopfern und im Tempel darbringen, obgleich dies ein Alter ist, in welchem die kleinen Kinder am meisten die Hülfe ihrer Eltern bedürfen und verlangen. Deshalb bat Maria ihre heiligen Eltern, sie möchten sie doch in den Tempel führen und das Versprechen, welches sie Gott gemacht hatten, erfüllen, worauf nach dem Zeugnisse des heiligen Gregorius von Nyssa, die heilige Anna nicht zögerte, sie in den Tempel zu begleiten und Gott aufzuopfern. [4])

Betrachte, wie Joachim und Anna Gott großmüthig den geliebtesten Gegenstand ihres Herzens, den sie auf Erden besaßen, darbringen; wie sie von Nazareth abreisen und wie sie abwechselnd ihr geliebtes kleines Töchterchen auf den Armen tragen, weil es die weite Reise von Nazareth nach Jerusalem nicht hätte zu Fuß machen können. Einige Verwandte begleiteten die heiligen Eltern, aber ganze Chöre von Engeln folgten und bedienten auf dieser Reise, nach dem heiligen Gregorius von Nicodemien, das göttliche Kind, welches sich dem Dienste der göttlichen Majestät darbringen wollte. „Wie schön sind deine Schritte, o Tochter des Fürsten.“ (Hohel. VII. 1.) Die Engel

---

[4]) Anna haud cunctata est eam ad templum adducere, ac Deo offerre. Or. de Nat. Ch.

riefen ihr zu: O große und vielgeliebte Tochter unsres gemeinsamen Herrn und Königs, o wie wohlgefällig sind deinem Gott diese deine Schritte, die du machst, um dich Ihm darbringen zu können. Ja, sagt der fromme Bernardin von Bustis, Gott Selbst feierte diesen Tag, an welchem Seine heilige Braut in den Tempel geführt wurde, auf's prächtigste. Denn niemals hatte Er ein heiligeres und geliebteres Geschöpf gesehen, welches sich Ihm aufgeopfert hätte.[5]) Eile also, ruft ihr der heilige Germanus von Constantinopel zu, eile, o Königin der Welt, o Mutter deines Gottes, eile freudig in das Haus deines Herrn und warte daselbst auf die Ankunft des heiligen Geistes, der dich zur Mutter des ewigen Wortes machen wird.[6])

Als die heilige Familie im Tempel angekommen war, da wandte sich das liebenswürdige Kind an seine Eltern, fiel vor ihnen auf die Knie nieder, küßte ihnen die Hand und bat sie um ihren Segen,

---

[5]) Magnam quoque festivitatem fecit Deus cum angelis in deductione suae sponsae ad Templum; quia nullus unquam Deo gratior usque ad illud tempus ascendit. S. Bern. de B. Maria. p. 4. Serm. 1.

[6]) Abi ergo, o Domina Mater Dei, in atria Domini, exultans et exspectans sancti Spiritus adventum, et unigeniti Filii conceptionem. S. Germ. de Oblat. Virg.

worauf Maria, ohne auch nur einmal umzublicken, die fünfzehn Stufen des Tempels (diese Zahl giebt Arias Montano, nach dem Juden Josephus an) hinaufstieg und sich, wie dies der heilige Germanus behauptet, dem Priester Zacharias darstellte. Da verließ Maria für immer die Welt, da entsagte sie allen Gütern, welche die Welt ihren Freuden verheißt, da brachte sie sich dem Herrn dar und weihte sich ganz und gar dem Dienst ihres Schöpfers.

Als Noe nach der Sündfluth den Raben aus der Arche fliegen ließ, da blieb derselbe draußen, um sich mit dem Fraß der Leichen zu nähren, aber die Taube kehrte sogleich in die Arche zurück, ohne auch nur den Fuß auf die Erde niederzusetzen. „Sie ist zu ihm in die Arche zurückgekehrt." (Gen. VIII. 9.) Viele, welche Gott auf diese Erde gesetzt hat, halten sich unglückseliger Weise in der Welt auf, um sich mit irdischen Gütern zu nähren. So machte es aber nicht unsere himmlische Taube, die seligste Jungfrau Maria, sie hatte erkannt, daß unser einziges Gut, unsre einzige Hoffnung und der einzige Gegenstand unserer Liebe Gott seyn müsse; sie hatte erkannt, daß die Welt voll von Gefahren sei, und daß derjenige, der sie früher verläßt, desto eher von ihren Fallstricken befreit wird; deshalb wollte sie auch schon in ihrer zartesten Jugend die Welt fliehen und sich einschließen in die heilige Einsamkeit des Tempels, wo sie besser die Stimme des Herrn hören, wo sie Ihn besser ehren, Ihm treuer dienen konnte. Darum war auch Maria, so wie sie zu wirken anfing, Gott

ſo lieb und wohlgefällig, daß die heilige Kirche ihr folgende Worte in den Mund legt: Wünſcht mir Glück, ihr alle, die ihr den Herrn liebt, denn als ich noch klein war, habe ich ſchon dem Allerhöchſten gefallen. [7]) Maria wird mit dem Monde verglichen, denn gleichwie der Mond ſchneller ſeinen Lauf vollendet, als die andern Planeten, ſo gelangte Maria auch ſchneller, als alle andern Heiligen zur Vollkommenheit, weil ſie ſich Gott ſogleich und ohne Zögern, weil ſie ſich ganz und gar und ohne daß ſie irgend etwas für ſich zurückbehielt, Gott ſchenkte. Wir wollen jetzt zum zweiten Punkte übergehen, wo noch Vieles zu bemerken iſt.

Zweiter Punkt. Das erleuchtete Kind wußte es nur allzuwohl, daß Gott ein getheiltes Herz verwirft, und daß Er daſſelbe unbedingt Seiner Liebe geweiht ſehen will, wie Er Selbſt es befohlen hat: „Du ſollſt dem Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen lieben.“ Daher kam es, daß von dem erſten Augenblicke ihres Daſeyns an, Maria ihren Gott aus allen Kräften liebte, und daß ſie ſich ganz und gar dem Herrn ſchenkte. Ihre heilige Seele erwartete mit großem Verlangen die Zeit, wo ſie ſich auch äußerlich und auf feierliche Weiſe ihrem Gott weihen konnte. Betrachten wir alſo, mit

---

[7]) Congratulamini mihi omnes qui diligitis Dominum, quia cum essem parvula, placui Altissimo. In 2. Resp. 1. Noct. Fest. M. ad nives.

welchem Eifer die ihren Gott so innig liebende Jungfrau, als sie sich an diesem heiligen Orte angelangt sah, zuerst niederkniete, um die Erde im Hause des Herrn zu küssen; wie sie hierauf die unendliche Majestät Gottes anbetete und Ihm für die Gnade dankte, daß sie so jung schon in Seinem Hause wohnen könne. Hierauf brachte Maria sich unbedingt ihrem Gott zum Opfer dar, ohne sich auch nur das Mindeste vorzubehalten; sie brachte Ihm alle Fähigkeiten ihrer Seele, ihre Sinne, Geist und Herz, Leib und Seele zum Opfer dar. Damals geschah es, wie Viele behaupten, daß sie, um Gott zu gefallen, das Gelübde der Jungfrauschaft ablegte. Der Abt Rupertus sagt, Maria sei die erste gewesen, welche dies Gelübde gemacht habe. [8]) Alle ihre Augenblicke, sagt Bernardini von Bustis, ohne auch nur einen einzigen auszunehmen, weihte Maria dem Herrn. [9]) Sie hätte damals gewünscht, sich dem Dienste Gottes im Tempel, wenn dies Gott wohlgefällig gewesen wäre, ihr ganzes Leben hindurch zu weihen, ohne diesen heiligen Ort jemals wieder zu verlassen. O mit welcher Liebe mag Maria damals die Worte der Braut im Hohenliede wiederholt haben: „Mein Geliebter ist mein und ich bin sein," (II. 11.) ich bin sein, indem ich allein für Ihn

---

[8]) Votum virginitatis prima emisit. Lib. 1. de V.

[9]) Maria seipsam perpetuis Dei obsequiis obtulit et dedicavit. Mar, P. 4. S. 1.

lebe, indem ich allein aus Liebe zu Ihm mir selbst absterbe, setzt der Cardinal Hugo hinzu. Mein Herr und mein Gott, sprach die heilige Jungfrau, ich bin nur deshalb hierher gekommen, um Dir zu gefallen und um Dir, so sehr es in meinen Kräften steht, alle nur mögliche Ehre zu erweisen, ich will hier nur allein für Dich leben und wenn es Dir so gefällt, auch für Dich sterben; nimm das Opfer an, das Dir Deine arme Magd darbringt und hilf mir, damit ich Dir treu bleibe.

Betrachten wir, welch ein heiliges Leben Maria im Tempel führte; wo, gleichwie ein aufgehendes Morgenroth jeden Augenblick heller wird, auch Maria immer mehr in der Vollkommenheit wuchs. Es wäre unmöglich zu beschreiben, wie jeden Tag ihre Tugenden, ihre Liebe Gottes, ihre Bescheidenheit, ihre Demuth, ihr Stillschweigen, ihre Abtödtung und ihre Sanftmuth heller erglänzten. Dieser schöne Oelbaum, sagt der heilige Johannes Damascenus, im Hause des Herrn gepflanzt und vom heiligen Geiste begossen, wurde ein Aufenthalt aller Tugenden. [10]) An einem andern Orte sagt derselbe Heilige, daß das Angesicht der allerseligsten Jungfrau

---

[10]) Ad Templum adducitur, ac deinde in domo Dei plantata, atque per Spiritum saginata; instar olivae frugiferae virtutum omnium domicilium efficitur. S. Joan. Dam. l. 4. de Fid. C. 15.

ganz bescheiden, daß ihr Herz ganz demüthig, daß ihre Worte, welche aus einem versammelten Innern hervorgingen, ganz liebevoll waren. (Or. 1. de Nat. V.) Die heilige Jungfrau, sagt er, hielt alle Gedanken an irdische Dinge fern, sie umfaßte alle Tugenden und übte sich auf solche Weise in der Vollkommenheit, daß sie binnen kurzem die größten Fortschritte machte und die Gnade verdiente, ein würdiger Tempel des Herrn zu werden. (De Fid. ort. L. 4. c. 15.)

Der heilige Anselmus spricht besonders von der Lebensweise, welche die allerseligste Jungfrau im Tempel führte und sagt: Maria war sehr gelehrig, sprach sehr wenig, war immer sehr eingezogen, lachte nie und äußerte auch nie ein unruhiges Gemüth. Sie übte mit großer Beharrlichkeit das Gebet, das Lesen der heiligen Schrift, das Fasten und alle andern heiligen Werke. (De Form. et Mor. B. V.) Der heilige Hieronymus meldet uns noch einige genaue Umstände von dieser Zeit ihres Lebens, er sagt, daß die Beschäftigungen der allerseligsten Jungfrau im Tempel folgendermaßen geordnet waren: Vom Morgen bis um die dritte Stunde (6 Uhr) brachte Maria im Gebete zu, von der dritten Stunde bis zur neunten Stunde beschäftigte sie sich mit Handarbeit; um die neunte Stunde betete sie wieder, bis ihr ein Engel, wie es zu geschehen pflegte, das Essen brachte. Sie war immer die erste beim Aufstehen, die genauste Befolgerin des göttlichen Gesetzes, die Demüthigste von Allen, die Vollkommenste in Uebung aller Tugenden. Nie sah man sie erzürnt; alle ihre

Worte waren von so großer Sanftmuth begleitet, daß man bei allem, was sie sagte, an Gott erinnert wurde.

Man liest beim heiligen Bonaventura, die göttliche Mutter habe selbst der heiligen Benedictinerin Elisabeth offenbart, daß als ihre Eltern sie im Tempel zurückgelassen hatten, sie sich oft mit dem Gedanken beschäftigte, wie sie jetzt nur Gott zum Vater haben wolle, und daß sie häufig bei sich bedachte, was sie wohl thun könnte, um Ihm wohlzugefallen. Da beschloß ich, sagte Maria zu der heiligen Klosterfrau, meine Jungfrauschaft dem Herrn zu weihen, und nichts in der Welt zu besitzen, sondern meinen ganzen Willen Gott zu übergeben. Maria fügte noch hinzu, daß sie unter allen Geboten Gottes hauptsächlich das Gebot „du sollst den Herrn deinen Gott lieben" vor Augen hatte und daß sie mitten in der Nacht vor dem Altare im Tempel Gott bat, Er wolle ihr die Gnade verleihen, Seine Gebote zu beobachten, und sie auch noch die Mutter ihres Erlösers sehen lassen. Maria bat Gott, Er wolle ihr die Augen erhalten, damit sie diese Mutter des Heilandes sehen, die Zunge, damit sie dieselbe loben, die Hände und Füße, damit sie ihr dienen und die Kniee, damit sie ihr göttliches Kind in ihrem Schooße anbeten könne. Als Elisabeth das hörte, sprach sie: Aber, o meine geliebte Königin, warst du denn nicht voll von Gnade und Tugend? Worauf Maria antwortete: Wisse, meine Tochter, daß ich mich für verächtlicher und der göttlichen Gnade unwürdiger als alle Andern ansah, und daß ich deshalb Gott so

dringend um Gnade und Tugend bat. Um uns zu überzeugen, wie nothwendig es sei, daß wir Alle Gott um die Gnaden bitten, die uns Noth thun, setzte Maria noch hinzu: Meinst du etwa, ich habe die Gnade Gottes und die Tugenden ohne Anstrengung erlangt? Wisse, daß mir Gott keine Gnade gegeben hat, ohne daß ich mich durch große Anstrengung, durch fortwährendes Gebet, durch brennende Begierde, durch viele Thränen und Bußwerke dazu vorbereitet habe. (S. Bonav. de vita Ch. c. 3.)

Ueberaus merkwürdig sind die Offenbarungen, welche die heilige Brigitta über die Tugendakte und Andachtsübungen, welche die allerseligste Jungfrau in ihrer Kindheit verrichtete, empfangen hat. Von ihrer frühesten Kindheit an, heißt es in diesen Offenbarungen, war Maria erfüllt vom heiligen Geiste, so daß je mehr sie an Alter zunahm, sie auch desto mehr in der Gnade Gottes wuchs. Schon damals beschloß sie, Gott von ganzem Herzen zu lieben, wie sie auch in der That Ihn weder durch ihre Worte, noch durch ihre Handlungen beleidigte. Sie verachtete deshalb alle Güter dieser Welt und gab den Armen, so viel in ihren Kräften stand. Sie war so mäßig, daß sie nur das Nothwendigste zu sich nahm, um ihr Leben zu unterhalten. Nachdem Maria aus der heiligen Schrift erkannt hatte, daß ihr Gott im Schooße einer Jungfrau Mensch werden sollte, um die Welt zu erlösen, so wurde ihr Herz so sehr von Liebe entflammt, daß sie nichts wünschte und an nichts mehr dachte, als an Gott allein, und daß sie nur in Gott Freude

fand, und selbst die Unterhaltung ihrer Eltern floh, damit sie nicht von ihnen gehindert werde, an Gott zu denken. Vor allem wünschte sie zur Zeit der Ankunft des Messias zu leben, damit sie die Magd dieser göttlichen Jungfrau werden könne, welche die Gnade verdienen sollte, die Mutter des Heilandes zu seyn.

Ja gewiß, aus Liebe zu diesem heiligen Kinde hat der Heiland Seine Herabkunft auf Erden beschleunigt, denn während sie sich aus Demuth für unwürdig hielt, die Magd der göttlichen Mutter zu werden, so wurde sie selbst zu dieser Mutter auserwählt; durch den Wohlgeruch ihrer Tugenden und durch ihr mächtiges Gebet zog sie das göttliche Kind in ihren jungfräulichen Schooß herab. Der himmlische Bräutigam nannte Maria eine Turteltaube: „Die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserm Lande," und das nicht nur weil sie, so wie die Turteltaube immer eine Freundin der Einsamkeit war, sondern auch deshalb, weil sie gleichwie die Turteltaube, die klagend die Felder durcheilt, fortwährend im Tempel seufzte und Mitleid trug mit dem Elende der sündigen Welt, und zu Gott um den Erlöser der Menschen flehte. O mit welchem Eifer, mit welcher Inbrunst wiederholte sie nicht das Flehen der Propheten um die Ankunft des Erlösers: „Herr, sende das Lamm, den Beherrscher der Erde. (Isaias XVI. 1.) Thauet ihr Himmel von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten. (XLV. 8.) O daß Du die Himmel zerreißen und herabsteigen möchtest." (LIV. 1.)

Welch eine Freude mußte es nicht für Gott seyn, wenn Er sah, wie dies kleine Kind sich zur höchsten Vollkommenheit, gleichwie eine Rauchsäule erhob, wie der heilige Geist im Hohenliede uns Maria beschreibt: „Wer ist die, welche aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule von Specereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Pulver des Salbenkrämers.“ (Hohel. III. 6.) Dieses Kind, sagt Sophronius, war wirklich der Lustgarten des Herrn, in welchem Gott alle Arten von Blumen und den Wohlgeruch aller Tugenden fand. [11]) Der heilige Johannes Chrysostomus behauptet, Gott habe Maria deshalb zu Seiner Mutter auf Erden erwählt, weil Er in der ganzen Welt kein heiligeres und vollkommeres Geschöpf als sie, keinen würdigern Aufenthalt als ihren heiligen Schooß finden konnte, was ebenfalls der heilige Bernhard uns lehrt. [12]) Auch der heilige Antonin sagt, daß die allerseligste Jungfrau, um zur hohen Würde einer Mutter Gottes erwählt werden zu können, so vollkommen seyn mußte, daß sie die Vollkommenheit aller andern Geschöpfe übertraf. [13])

---

[11]) Vere Virgo erat hortus deliciarum, in quo consita universa florum genera et odoramenta virtutum. S. Sophron. Serm. de Ass.

[12]) Nec in terris locus dignior utero virginali. S. Bern.

[13]) Ultima gratia perfectionis est praeparatio ad

Allein, gleichwie um Maria, obgleich noch ein kleines Kind, sich heute Gott im Tempel schnell und ganz und gar zum Opfer darbrachte, so sollen auch wir heute, ohne zu zögern und ohne irgend etwas zurückzuhalten, uns der allerseligsten Jungfrau darbringen und sie bitten, sie wolle uns Gott aufopfern, denn der Herr wird uns nicht abweisen, wenn Er sieht, daß wir Ihm durch die Hände derjenigen dargebracht werden, welche der lebendige Tempel des heiligen Geistes, das Wohlgefallen ihres Gottes und die auserwählte Mutter des ewigen Wortes geworden ist. Setzen wir also ein großes Vertrauen auf diese erhabene und dankbare Königin, welche die geringsten Beweise der Liebe, die sie von ihren Dienern empfängt, mit der größten Gegenliebe vergilt, wie man es aus dem folgenden Beispiel erkennen kann.

Beispiel.

Im Leben der Schwester Dominica von Paradis, welches der Pater Ignaz von Niente beschrieben hat, wird erzählt, daß diese Jungfrau in einem Dorfe, das Paradis hieß und nahe bei Florenz lag, von armen Eltern geboren wurde. Von frühester Jugend an verrichtete das fromme Kind Andachtsübungen zur göttlichen Mutter, alle Tage der Woche fastete

---

Filium Dei concipiendum. S. Anton. p. 4. t. 15. c. 6.

Dominica zu Ehren Mariens, worauf sie am Samstag die Speisen, die sie sich selbst entzogen hatte, den Armen austheilte; auch begab sie sich alle Samstage in den Garten ihrer Eltern, oder auf die benachbarten Felder, pflückte da so viel Blumen als sie nur nehmen durfte und verzierte ein Bild der Mutter Gottes, mit dem Jesukindlein im Arm, welches sich im elterlichen Hause befand. Hören wir nun, mit wie vielen Gnaden unsre dankbare Königin die Andachtsübungen, welche diese ihre treue Verehrerin ihr darbrachte, belohnt hat. Als Dominica einmal am Fenster stand, (sie war damals erst zehn Jahre alt) da sah sie auf der Straße eine sehr schöne Frau, die einen kleinen Knaben bei sich hatte; beide hielten ihre Hände in die Höhe und baten um Allmosen. Sogleich holte Dominica ein Stück Brod, aber plötzlich, ohne daß sich die Thüre geöffnet hätte, standen Mutter und Kind neben ihr: Da bemerkte das kleine Mädchen, daß der Knabe die Hände, die Füße und die Brust verwundet hatte. Sie fragte die schöne Frau, wer wohl das kleine Kind verletzt habe? Die Liebe, antwortete die Mutter. Dominica, die von der Schönheit und Bescheidenheit des kleinen Knaben ganz entzückt war, fragte ihn, ob ihm seine Wunden nicht wehe thäten. Das Kind antwortete nur mit einem freundlichen Lächeln. Als Beide hierauf ganz nahe zu dem Bild der Mutter Gottes mit dem Kinde getreten waren, da sprach die schöne Frau zu der kleinen Dominica: Sage mir, meine Tochter, warum hast du dies Bild mit Blumen verziert?

Dominica antwortete, daß die Liebe zu Jesus und Maria sie dazu bewogen habe. Wie sehr liebst du sie denn? fragte die Frau: So viel ich nur kann, antwortete das kleine Mädchen. Aber wie viel kannst du sie denn lieben? So viel als sie mir helfen. — Da sprach die Frau: Fahre fort, liebes Kind, Jesus und Maria recht lieb zu haben, und glaube mir, sie werden es dir im Himmel einmal vergelten.

Als das kleine Mädchen hierauf bemerkte, daß ein ganz himmlischer Wohlgeruch aus den Wunden des Knaben hervorkam, da fragte es seine Mutter, mit welcher Salbe sie ihn denn einreibe, und ob sie ihr nicht auch diese Salbe verschaffen könne. Durch Glaube und gute Werke, antwortete die Mutter des Kindes, verschafft man sich diese Salbe. Hierauf bot Dominica den Beiden ein Stück Brod an. Die Speise meines kleinen Sohnes, sprach die schöne Frau, ist die Liebe; sage ihm: mein Jesus, ich liebe Dich, so wirst du Ihm die größte Freude machen. Als der Knabe diesen lieblichen Namen Jesus hörte, da wurde er ganz freudig und fragte das kleine Mädchen, wie sehr es denn Jesus liebe. Ich liebe Ihn so sehr, antwortete Dominica, daß ich Tag und Nacht immer an Ihn denke und nichts anders suche, als Ihm zu gefallen, so gut ich nur kann. Fahre fort, Ihn zu lieben, antwortete der Knabe, und dann wird die Liebe dich noch mehr lehren, was du zu thun hast, um Ihm wohlzugefallen. Als nun der gute Geruch, der aus den Wunden kam, immer stärker wurde, da rief Dominica aus: O mein Gott

dieſer Wohlgeruch macht, daß ich vor Liebe beinahe ſterbe. Wenn der Wohlgeruch eines Knaben ſo lieblich iſt, o wie wohlriechend wird es erſt im Paradieſe ſeyn. Aber ſiehe, plözlich war Alles verändert; die Mutter des Knaben erſchien mit einem Male prächtig wie eine Königin gekleidet und mit Licht umgeben; der Knabe ſelbſt glänzte wie die herrlichſte Sonne und Er nahm die Blumen und ſtreute ſie über den Kopf der kleinen Dominica aus, welche, weil ſie erkannt hatte, daß Jeſus und Maria ihr erſchienen ſeien, auf die Kniee gefallen war und voll Freude ihren Heiland anbetete. So endete die Erſcheinung. Später trat Dominica bei den Dominicanerinnen ein, woſelbſt ſie im Jahre 1553 im Rufe der Heiligkeit geſtorben iſt.

Gebet

O Geliebte des Herrn, o liebenswürdiges Kind Maria! o könnte auch ich heute, gleichwie du dich im Tempel Gott darbrachteſt und dich ſchnell und ganz und gar der Ehre und Liebe deines Gottes weihteſt, dir die erſten Jahre meines Lebens darbringen und mich ganz und gar für deinen Dienſt, o meine heilige und ſüße Königin, aufopfern. Aber ach, die Zeit iſt ſchon vorüber, ich Unglückſeliger habe viele Jahre im Dienſte der Welt und meiner böſen Neigungen verloren und ganz und gar dich und meinen Gott vergeſſen! Unglückſelige Zeit, in der ich dich, o Maria, nicht geliebt habe! Aber es

ist doch besser spät als gar nicht anzufangen. Darum, o Maria, erscheine ich heute vor dir, siehe ich will dir die übrigen Tage meines Lebens auf Erden dienen, so kurz oder so lange als dieselben auch noch dauern mögen; zu gleicher Zeit entsage ich allen Geschöpfen und weihe mich ganz und gar der Liebe meines Schöpfers. Siehe, o meine Königin, dir weihe ich meinen Verstand, damit ich immer an die Liebe denken möge, die du verdienst, dir weihe ich meine Zunge, um dich zu loben, mein Herz, um dich zu lieben. Nimm, o allerseligste Jungfrau, das Geschenk an, welches dir ein so elender Sünder anbietet, ich bitte dich, nimm es an, um jenes Trostes willen, den dein Herz empfunden hat, als du dich im Tempel deinem Gott schenktest. Weil ich aber erst so spät anfange, dir zu dienen, so ist es meine Pflicht, daß ich die verlorene Zeit durch desto größern Eifer in deinem Dienste, durch desto innigere Liebe wieder gut zu machen suche. Hilf du, o Mutter der Barmherzigkeit, durch deine mächtige Fürbitte meiner Schwachheit ab, und erlange mir von deinem Jesu die Beharrlichkeit und die Kraft, dir bis an meinen Tod treu zu bleiben, damit, nachdem ich dir hier auf Erden gedient, ich dich die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel loben könne. Amen.

Vierte Betrachtung.

Für das Fest der Verkündigung Marien's.

Bei der Menschwerdung des göttlichen Wortes konnte Maria sich nicht mehr verdemüthigen, als sie sich verdemüthigt hat. Gott hingegen konnte sie zu gleicher Zeit nicht mehr erhöhen, als Er sie erhöht hat.

„Wer sich selbst erhöhet wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigt, wird erhöhet werden." (Matth. XXIII. 12.) Dies sind untrügliche Worte unseres Heilandes und daher kam es, daß, als Gott beschlossen hatte, Mensch zu werden, um die Menschen, welche sich in's Verderben gestürzt hatten, zu erlösen und hierdurch der Welt Seine unendliche Güte kund zu thun, und als Er Sich hierauf eine Mutter wählen mußte, Er unter allen Frauen die heiligste und vor allem die demüthigste aussuchte. Unter allen Frauen gefiel Ihm besonders Eine, das war die Jungfrau Maria, welche nur um so mehr Taubeneinfalt und Demuth besaß, je vollkommener sie in allen Tugenden erschien. „Es gibt, sprach der Herr, Jungfrauen ohne Zahl, aber nur Eine ist meine Taube, meine Vollkommene, (Hohel. VI. 8.) Darum, sprach Gott, will Ich sie zu Meiner Mutter erwählen. Wir wollen also betrachten, wie demüthig Maria war und wie sehr Gott sie deswegen erhöht. Bei

der Menschwerdung des göttlichen Wortes konnte Maria sich nicht tiefer verdemüthigen, als sie es gethan hat — das soll der erste Punkt unserer Betrachtung seyn. Aber auch Gott konnte sie nicht höher erheben — das wollen wir im zweiten Punkte betrachten.

Erster Punkt. Als der Herr im Hohenliede von der Demuth Marien's, der allerdemüthigsten Jungfrau, sprach, da rief Er aus: „Wenn der König auf Seinem Lager ist, so gibt meine Narde ihren Geruch." (Hohel. I. 11.) Der heilige Antonin sagt über diese Worte der heiligen Schrift, daß die Narde, weil sie eine so kleine Pflanze ist, die Demuth Marien's bedeute, von welcher ein so lieblicher Wohlgeruch zum Himmel emporstieg, daß derselbe das göttliche Wort aus dem Herzen des ewigen Vaters in ihren jungfräulichen Schoß herabzog. [1]) Als daher der Herr Mensch werden wollte, um die Welt zu erlösen, da wählte Er, angezogen von dem Wohlgeruch, den diese demüthige Jungfrau verbreitete, dieselbe zu Seiner Mutter. Um aber Seiner Mutter mehr Verdienste und eine größere Herrlichkeit zu verschaffen, so wollte unser Heiland nicht

---

1) Nardus est herba parva et significat beatam Virginem, quae dedit humilitatis odorem; qui odor usque ad coelum ascendit et in coelo accumbentem fecit quasi evigilare et in utero suo quiescere. p. 4. tit. 15. c. 21. § 2.

ohne ihre Einwilligung Mensch werden. Er wollte Seinen heiligen Leib nicht von ihr annehmen, ohne daß sie selbst dazu ihre Einstimmung gegeben hätte, [2]) sagt der Abt Wilhelm. Es wurde der heiligen Benedictinerin Elisabeth geoffenbart, daß, als die demüthige Jungfrau Maria sich in ihrem armen Häuschen befand und da seufzte und Gott mit größerer Begierde als jemals bat: Er wolle doch endlich den Erlöser der Menschen senden, der Erzengel Gabriel plötzlich erschien, um sich seines wichtigen Auftrages zu entledigen; er trat zu ihr und begrüßte sie mit folgenden Worten: „Gegrüßet seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern." (Luc. 1.) Sei gegrüßt, o Jungfrau voll der Gnaden, denn du warst immer weit reicher an Gnaden, als alle andern Jungfrauen. Siehe, der Herr ist mit dir, weil du so demüthig bist. Du allein bist gebenedeit unter den Weibern, denn alle andern haben den Fluch der Sünde auf sich gezogen; aber weil du die Mutter des Hochgebenedeiten bist, so bist du auch gebenedeit und frei von allen Flecken, so wirst du dies auch die ganze Ewigkeit hindurch bleiben.

Was antwortete aber die demüthige Jungfrau Maria auf einen so schmeichelhaften Gruß? Sie schwieg und erschrak, da sie über diese Worte nachdachte:

---

[2]) Noluit carnem sumere ex ipsa, non dante ipsa. Guil. in Cant. 3.

„Da sie das hörte erschrak sie über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß sei.“ Aber warum erschrak wohl Maria? Etwa weil sie sich vor Täuschung fürchtete, oder geschah es aus Bescheidenheit, weil sie einen Mann erblickte, wie dies Einige meinen, welche glauben, daß der Engel ihr in Gestalt eines Jünglings erschienen sei. — Nein, die Worte der heiligen Schrift sind ganz deutlich, es heißt: „Sie erschrak über seine Rede.“ Nicht über seine Gestalt, sagt Eusebius, sondern über seine Rede erschrak sie. [3]) Aus Demuth erschrak sie, als sie diese Lobenserhebungen des Engels vernahm. Lobenserhebungen, die so weit entfernt waren von der demüthigen Meinung, welche sie vor sich selbst hatte. Jemehr der Engel sie also erhob, desto tiefer verdemüthigte sich Maria, desto mehr versenkte sie sich in ihr Nichts. Der heilige Bernhard bemerkt, daß, wenn der Engel ihr gesagt haben würde, sie sei die größte Sünderin auf Erden, so würde sich Maria gewiß nicht so sehr darüber gewundert haben; als sie sich aber so außerordentlich loben hörte, da erschrak sie heftig. [4]) Sie erschrak, denn weil sie so demüthig war, so verabscheute sie alles Lob und

---

[3]) Non in vultu, sed in sermone ejus.

[4]) Si dixisset, o Maria, tu es major ribalda quae est in mundo, non ita admirata fuisset: unde turbata fuit de tantis laudibus. Serm. 35. de Am. Luc. p. 3.

wünschte nur, daß ihr Schöpfer, welcher der Geber aller guten Gaben ist, gelobt und gepriesen werde, wie dies die göttliche Mutter selbst der heiligen Brigitta offenbarte.

Aber die allerseligste Jungfrau wußte doch schon aus der heiligen Schrift, daß die Zeit, für welche die Propheten die Ankunft des Messias vorher verkündigt hatten, schon eingetroffen sei; sie wußte daß die letzte Woche des Propheten David gekommen, daß der Scepter Judas, wie es der Patriarch Jacob verheißen hatte, schon in die Hände des fremden Königs Herodes übergegangen war; sie wußte zu gleicher Zeit, daß eine Jungfrau zur Mutter ihres Heilandes bestimmt worden, als sie nun das Lob des Engels vernahm, welches nur für eine Mutter Gottes zu passen schien, kam ihr da nicht wenigstens der Gedanke in den Sinn, daß sie vielleicht selbst diese zur Mutter des Herrn erwählte Jungfrau seyn möchte? Nein, ihre tiefe Demuth machte, daß ihr ein solcher Gedanke durchaus fremd blieb. Diese Lobsprüche verursachten ihr dagegen eine so große Furcht, daß, nach dem heiligen Chrysologus, gleichwie Christus in Seiner Todesangst von einem Engel gestärkt werden wollte, so auch Maria durch einen Engel ermuthigt werden mußte. [5]) Als nun der Erzengel

---

[5]) Sicut Christus per angelum voluit confortari, ita per angelum debuit Virgo animari. S. Petr. Chrys.

Gabriel die allerseligste Jungfrau bei diesem Gruße so heftig erschrecken sah, da sprach er ihr Muth zu: „Fürchte dich nicht Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.“ Fürchte dich nicht, wundere dich nicht über die hohen Ehrentitel, die ich dir beigelegt habe, denn wenn du dir selbst auch klein und niedrig erscheinst, so hat doch Gott, Welcher die Demüthigen erhöht, dich würdig befunden, die Gnade, welche die Menschen verloren haben, zu finden. Deshalb hat dich der Herr vor der Erbsünde, die allen Kindern Adams gemein ist, bewahrt, deshalb hat Er dir, von der Zeit deiner Empfängniß an, größere Gnaden als allen andern Heiligen mitgetheilt, deshalb hat Er dich sogar zu der hohen Würde Seiner Mutter erhoben, denn: „Siehe du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst Seinen Namen Jesus heißen.“

Doch was zögerst du, o Maria, ruft ihr der heilige Bernhard zu, siehe, der Engel wartet auf eine Antwort, auch wir, o allerheiligste Jungfrau, warten auf das Wort der Barmherzigkeit, wir, die wir von dem Urtheilsspruch der ewigen Verdammniß gepeinigt werden. Siehe liebe Mutter, das Lösegeld für unsere Seligkeit, das göttliche Wort, welches in dir Mensch werden soll, wird dir schon angeboten; wenn du dasselbe als deinen Sohn annimmst, so sind wir Alle sogleich vom Tode befreit. Dein Heiland Selbst, Der um deiner Schönheit willen, von Liebe zu dir entzündet ist, wünscht eben so sehr deine Einwilligung, durch welche Er beschlossen hat, die

Welt selig zu machen.“ [6]) Antworte, o heilige Jungfrau, ruft der heilige Augustin der seligsten Jungfrau Maria zu, warum willst du das Heil der Welt, welches ja nur allein von deiner Einwilligung abhängt, noch länger verzögern? [7]) Doch Maria antwortet: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ Wenn die Weisheit aller Menschen und Engel auch Millionen Jahre lang darüber nachgedacht hätte, so hätte sie doch nie eine schönere, demüthigere und klügere Antwort ausfindig machen können. O herrliche Antwort, die du den Himmel erfreust und die du ein unendliches Meer von Gnaden und Gütern auf die Erde herabbringst; Antwort, die du kaum den Mund der demüthigen Jungfrau verlassen, den eingebornen Sohn Gottes aus dem Herzen des ewigen Vaters in den reinsten Schooß Marien's herabgezogen hast. Denn siehe,

---

[6]) Exspectat angelus responsum; exspectamus et nos, o Domina, verbum miserationis, quos miserabiliter premit sententia damnationis. Ecce offertur tibi pretium salutis nostrae; statim liberabimur si consentis. Ipso quoque Dominus, quantum concupivit decorem tuum, tantum desiderat et responsionis assensum, in quo nimirum proposuit salvare mundum. S. Bern. Hom. 4. sup. Miss. est.

[7]) Responde jam, Virgo sacra, vitam quid tardas mundo? S. Aug. Serm. 21. de Temp.

kaum waren die Worte ausgesprochen: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort," da ist also gleich das Wort Fleisch geworden, da ist der Sohn Gottes, der Sohn Mariens geworden. O mächtiges: „Es geschehe," ruft Thomas von Villanovan aus, o wirksames: „Es geschehe!" o ehrwürdiges, über alles preiswürdiges: „Es geschehe!" Durch das erste: Es geschehe, erschuf Gott Licht, Himmel und Erde, aber, durch dies: Es geschehe, ist ein Gott aus Liebe zu uns Mensch geworden. [8])

Betrachten wir also die große Demuth, die Maria durch diese Antwort zu erkennen gab. Sie war erleuchtet genug, um zu wissen, welch eine hohe Würde die göttliche Mutterschaft sey. Schon hatte der Engel ihr die Versicherung ertheilt, daß sie diese glückliche, zur Mutter des Herrn auserwählte Jungfrau sei. Aber deswegen achtete sie sich nicht mehr als sonst, deswegen gefiel sie sich nicht selbst, um ihrer Erhöhung willen. Denn da Maria einerseits ihr Nichts, andererseits die unendliche Herrlichkeit ihres Gottes betrachtete, Der sie zu Seiner Mutter erwählt hatte, so hielt sie sich durchaus einer so großen Ehre unwürdig, wollte sich aber auch nicht im Geringsten dem Willen ihres Gottes widersetzen. Als

---

[8]) O fiat potens! O fiat efficax! O fiat super omni fiat venerandum! S. Thom. Vill. Conc. 2. de Ann.

ſie um ihre Einwilligung gefragt wurde, was that ſie da, was antwortete ſie? In ihr Nichts verſenkt, aber zugleich von dem Wunſche beſeelt, ſich ſo eng als möglich mit ihrem Gott zu vereinigen, überließ ſie ſich ganz und gar Seinem göttlichen Willen: „Siehe," antwortete ſie, „ich bin eine Magd des Herrn," welche thun muß was ihr der Herr befiehlt. Wenn Gott mich zu Seiner Mutter erwählt, da ich nichts von mir ſelbſt habe, da all' mein Eigenthum Sein Geſchenk iſt, wie könnte mir der Gedanke kommen, daß Er mich, um meiner Verdienſte willen, erwählt habe: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn." Wie könnte eine Sclavin die Gnade verdienen, die Mutter ihres Herrn zu werden? „Siehe ich bin eine Magd des Herrn," nur Seine Güte, aber nicht die Sclavin muß man loben, denn dadurch grade gibt Derſelbe Seine Güte zu erkennen, daß Er Seine Augen auf ein ſo niedriges Geſchöpf, als ich es bin, geworfen und daß Er dasſelbe ſo hoch erhoben hat.

O große Demuth Marien's, ruft hier der Abt Guerricus aus, welche macht, daß ſie ſich ſelbſt für klein anſieht, indeß ſie groß vor den Augen Gottes erſcheint. Unwürdig vor ihren eigenen Augen, iſt ſie würdig erfunden vor den Augen dieſes unendlichen Herrn, den die ganze Welt nicht faſſen kann. [2]) Noch

---

[2]) O humilitas angusta sibi, ampla Divinitati! insufficiens sibi, sufficiens ei quem non capit orbis! S. Guerr. abb.

schöner sind die Worte des heiligen Bernhard, die wir in seiner Predigt über die Himmelfahrt Marien's finden, wo er voll Bewunderung über die Demuth Marien's ausruft: O meine Königin, wie ist es möglich gewesen, daß du eine so geringe Meinung von dir selbst im Herzen trugest, da du doch zu gleicher Zeit eine so große Reinigkeit, eine so große Unschuld, eine solche Fülle der Gnaden besessen hast? Wie konnte, o allerseligste Jungfrau, fährt der Heilige fort, eine so tiefe Demuth, Wurzel bei dir fassen, da du doch erkanntest, wie sehr Gott dich ehren und erhöhen wollte? [10]) Als Luzifer sah, wie schön er war, da wollte er seinen Thron über die Sterne erheben, da wollte er Gott gleich werden: „Ueber die Sterne Gottes will ich setzen meinen Thron — dem Allerhöchsten will ich gleich seyn!" (Isaias XIV. 13.) Aber was würde dieser hoffärtige Geist wohl gesagt, was würde er wohl verlangt haben, wenn er mit den Vorzügen Marien's ausgestattet gewesen wäre? Die demüthige Jungfrau machte es ganz anders, je höher sie erhoben ward, desto tiefer verdemüthigte sie sich. O meine Königin, schließt der heilige Bernhard, durch diese schöne Demuth bist du würdig erfunden, daß Gott mit

---

[10]) Quanta humilitatis virtus cum tanta puritate, cum innoncentia tanta, imo cum tanta gratiae plenitudine! Unde tibi humilitas, et tanta humilitas, o Beata? S. Bern. Serm. 4. Ass.

ganz besonderer Liebe auf dich herabgeblickt hat, durch deine Schönheit hast du deinen König mit Liebe entzündet, durch den süßen Wohlgeruch deiner Demuth hast du den ewigen Sohn von Seinem Ruhelager, vom Herzen Gottes in deinen reinsten Schooß herabgezogen. [11]) Darum, sagt Bernardin von Bustis, erlangte Maria durch diese Antwort: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn," größere Gnaden, als alle Geschöpfe, durch all' ihre guten Werke erlangen können. [12])

Obgleich diese unschuldige Jungfrau, sagt der heilige Bernhard, Gott durch ihre Jungfräulichkeit sehr wohlgefällig war, so verdiente sie doch eigentlich nur durch ihre Demuth (in so weit ein Geschöpf eine so große Auszeichnung verdienen kann), die große Gnade, Mutter ihres Schöpfers zu werden. [13]) Das Nämliche bestätigt der heilige Hieronymus, welcher

---

[11]) Digna plane quam respiceret Dominus, cujus decorem concupisceret Rex, cujus odore suavissimo ab aeterno illo paterni sinus attraheretur accubitu. S. Bern. Serm. 4. Ass.

[12]) B. Virgo plus meruit, dicendo humiliter: Ecce ancilla Domini, quam simul mereri possent omnes purae creaturae. S. Bern. de Bust. Mar. 12. p. 5. p. 2.

[13]) Etsi placuit ex virginitate, tamen ex humilitate concepit. S. Bern. Hom. 1. sup. Miss. est.

sagt; daß Gott Maria mehr um ihrer Demuth, als um all' ihrer andern erhabenen Tugenden willen, zu Seiner Mutter erwählt habe. [14]) Maria selbst sprach eines Tages zur heiligen Brigitta: Warum hätte ich wohl die große Gnade verdient, die Mutter meines Herrn zu werden, wenn nicht deshalb, weil ich mein Nichts erkannte und mich vor Gott verdemüthigte? In dem allerdemüthigsten Lobgesang hatte Maria dies schon erklärt, als sie sprach: „Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd — denn Großes hat an mir gethan Der da mächtig ist." Der heilige Lorenz Justinian bemerkt, daß Maria nicht sagt: Er hat angesehen die Keuschheit, die Unschuld Seiner Magd, — sondern: „Er hat angesehen die Demuth Seiner Magd." [15]) Der heilige Franz von Sales macht noch die Bemerkung, daß Maria nicht die Tugend der Demuth, welche sie besaß, durch diese Worte rühmen, sondern daß sie nur zu erkennen geben wollte, daß Gott angesehen habe ihr Nichts, ihre Niedrigkeit, und daß Er sie nur aus reiner Güte so hoch erhoben habe.

Ja, sagt der heilige Augustin, die Demuth Mariens glich einer Leiter, auf welcher der Herr auf

---

[14]) Maluit Deus de Virgine incarnari propter humilitatem, quam propter aliam quamcunque virtutem. S. Hieron.

[15]) Non ait: Respexit virginitatem, innocentiam, sed humilitatem tantum. S. Laur. Just.

die Erde herabsteigen und daselbst im Schooße Mariens Mensch werden wollte. [16]) Das bestätigt der heilige Antonin, welcher sagt, daß die Demuth die vollkommenste Eigenschaft für die allerseligste Jungfrau war, um die Mutter ihres Gottes und um zunächst für diese hohe Würde geeignet zu werden. [17]) Isaias hatte dies schon vorher gesagt, da er sprach: „Ein Reiß wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse, und eine Blume aus seiner Wurzel." (Isaias XI. 1.) Albert der Große bemerkt, daß die göttliche Blume, nämlich der eingeborene Sohn Gottes, nicht aus der Spitze oder aus dem Stamme der Pflanze Jesse, sondern aus ihrer Wurzel hervorgehen sollte, um hierdurch die Demuth der göttlichen Mutter zu bezeichnen; unter der Wurzel Jesse, sagt er, muß man die Demuth ihres Herzens verstehen. [18]) Merket wohl, sagt der heilige Jourdanus, daß die Blume nicht aus der Spitze, sondern daß sie aus der Wurzel hervorkommt. [19]) Ueber die Worte der heiligen

---

[16]) Facta est Mariae humilitas scala coelestis, per quam Deus descendit ad terras. S. August. sup. Magnif.

[17]) Ultima gratia perfectionis est praeparatio ad Filium Dei concipiendum; quae praeparatio fuit per profundam humilitatem. S. Anton. p. 5. t. 15. c. 6. 8.

[18]) De radice ejus, humilitas cordis intelligitur.

[19]) Nota quod non ex summitate, sed de radice ascendet flos.

Schrift „wende deine Augen von mir ab, denn sie ziehen mich an sich," (Hohel. VI.) schreibt der heilige Augustin: Woher ziehen sie dich, wenn nicht vom Herzen des ewigen Vaters in den Schooß der Jungfrau? [20]) Der gelehrte Schriftausleger Fernandez bemerkt, daß der demüthige Blick, mit welchem Maria immer auf die Größe ihres Gottes hinsah, und nie unterließ, ihr eigenes Nichts zu betrachten, Gott Selbst so große Gewalt anthat, daß dieser Blick Ihn in ihr Herz herabzog. [21]) Daraus erkennt man auch, sagt der Abt Franconus, warum der heilige Geist so sehr die Schönheit Seiner Braut, um ihrer lieblichen Augen willen, lobt. „Wie schön bist du, meine Freundin, wie schön bist du! Deine Augen sind Taubenaugen." (Hohel. XLI.) Da Maria ihren Gott mit den einfaltsvollen und unschuldigen Augen einer Taube anblickte, so entzündete ihre Schönheit den Herrn mit so großer Liebe, daß sie Ihn mit Banden der Liebe in ihrem jungfräulichen Schooße einschloß. [22]) Wir haben nun aus allem was bisher

---

[20]) Unde avolare, nisi a sinu patris in uterum matris.

[21]) Ita illius oculi humillimi Deum tenuerunt, ut suavissima quadam violentia ipsummet Dei patris Verbum in uterum suum Virgo attraxerit. Fernandez, in. c. 14. Gen. s. 1.

[22]) Ubinam terrarum tam speciosa Virgo inveniri posset, quae regem coelorum oculis caperet,

gesagt worden ist erkannt, daß Maria sich bei der Menschwerdung des göttlichen Wortes nicht mehr hätte verdemüthigen können als sie es gethan hat. Jetzt wollen wir betrachten, wie Gott sie nicht hätte höher erheben können, als da Er sie zu Seiner Mutter machte.

Zweiter Punkt. Um begreifen zu können, wie erhaben die Würde war, zu welcher Maria erhoben worden ist, müßte man die Erhabenheit und Größe Gottes Selbst begreifen können. Es reicht hin, wenn man sagt, daß Gott diese Jungfrau zu Seiner Mutter machte, indem Gott sie nicht höher erheben konnte, als da Er sie zu dieser Würde bestimmte. Arnold von Chartres hat Recht, wenn er sagt, daß, als Gott ein Sohn der allerseligsten Jungfrau werden wollte, Er dieselbe zu einer Höhe emporhob, welche sie über alle Engel und Heiligen stellte. [23]) So ist auch Maria, Gott allein ausgenommen, unvergleichlich vollkommner, als alle andern himmlischen Geister, sagt der heilige Ephrem, [24]) was Andreas von Creta

---

et vinculis charitatis pia violentia captivum traheret? Francon. abb. De grat. N. T. tr. 6.

[23]) Maria constituta est super omnem creaturam. S. Arn. Carn. tr. de L. V.

[24]) Nulla comparatione caeteris superis est gloriosior. S. Ephrem. Or. de Laud. Delp.

und der heilige Anſelmus beſtätigen.[25]) Der Letztere ruft aus: O meine Königin, dir iſt Niemand gleich, denn alle andern Dinge ſtehen entweder höher oder tiefer als du. Nur Gott allein ſteht höher als du, alle Andern ſtehen unter dir.[26]) So hoch, ſchließt der heilige Bernardin, iſt dieſe Jungfrau erhoben, daß Gott allein ihre Größe begreifen kann.[27])

Das macht uns auch begreiflich, ſagt der heilige Thomas von Villanova, warum die vier Evangeliſten, die ſo weitläufig ſind, wenn es ſich darum handelt, das Lob eines heiligen Johannes des Täufers und einer heiligen Magdalena zu beſchreiben, uns ſo wenig von den Tugenden Mariens erzählen. Es reichte hin, ſagt der Heilige, daß ſie Maria jene nannten, „von der Jeſus geboren iſt.“ Was ſollen ſie viel von der Herrlichkeit dieſer Jungfrau reden, es genügte ja, wenn ſie ſagen, daß ſie die Mutter ihres Gottes geweſen iſt, indem ſie doch mit dieſen wenigen Wor-

---

25) Excepto Deo, omnibus altior. S. Andr. Cret. Or. de Laud. Deip.

26) Nihil tibi, Domina, est aequale; omne enim quod est, aut supra te est, aut infra: quod supra, solus Deus; quod infra est omne quod Deus non est. S. Ans. ap. Pelb. stell. 2. p. 3. a. 2.

27) Tanta est perfectio Virginis, ut soli Deo cognoscenda reservetur. S. Bernardin t. 2. s. 51. a. 3. c. 2.

ten das Hauptsächlichste von ihr gesagt und all ihre Tugenden ausgesprochen haben; deshalb war es auch nicht nöthig, daß sie noch im Einzelnen von Maria redeten. [28]) Uebersteigt dies eine, daß Maria die Mutter eines Gottes ist, nicht alle Erhabenheit, die man sich nach Gott denken, die man nach Gott nennen kann? fragt der heilige Anselmus. [29]) Weder der Name einer Königin des Himmels, noch einer Gebieterin der Engel, oder irgend ein andrer Ehrentitel, sagt Peter de Celle, könnte Maria so sehr ehren, als wenn man sie eine Mutter Gottes nennt. [30])

Die Ursache hiervon ist ganz klar, denn, sagt der heilige Thomas, je mehr eine Sache sich ihrem Ursprunge nähert, desto größere Vollkommenheiten

---

[28]) Satis fuit de ea dicere: De qua natus est Jesus. Quid ultra requiris? Sufficit tibi quod mater Dei est. Ubi ergo totum erat, pars scribenda non fuit. S. Thom. Vill. Conc. de Nat. V.

[29]) Hoc solum de sancta Virgine praedicari, quod Dei Mater sit, excedit omnem altitudinem, quae post Deum dici vel cogitari potest. S. Ans. de exc. Virg. c. 4.

[30]) Si coeli Reginam, si angelorum Dominam, vel quodlibet aliud protuleris, non assurges ad hunc honorem, quo praedicatur Dei Genetrix. Stell. lib. de Pan. c. 31.

werden ihr von demselben mitgetheilt; da nun aber Maria unter allen Geschöpfen Gott am nächsten steht, so hat sie dadurch mehr Gnaden, mehr Vollkommenheit und Erhabenheit als alle andern empfangen. [31]) Dies war für den Pater Suarez der Grund warum er behauptete, die Würde einer Mutter Gottes gehöre einer höhern Ordnung an, als jede andere erschaffene Würde, da sie gewissermaßen zur Rangordnung der mit der Gottheit verbundenen Menschheit gehöre, mit welcher sie ebenfalls nothwendig in enger Verbindung steht. [32]) Auch Dionysius der Carthäuser behauptet, daß, nach der Vereinigung der Gottheit und Menschheit in Christo, es keine Verbindung gebe, die ihr näher komme, als die göttliche Mutterschaft. [33]) Die Vereinigung, die

---

[31]) Quanto aliquid magis participat illius effectum etc. Beata autem Virgo Maria propinquissima Christo fuit, quia ex ea accepit humanam naturam; et ideo prae caeteris majorem debuit a Christo gratiae plenitudinem obtinere. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 5.

[32]) Dignitas matris est altioris ordinis; pertinet enim quodammodo ad ordinem unionis hypostaticae, illum enim intrinsece respicit, et cum illa necessariam conjunctionem habet. To. 2. in 3. p. D. 2. S. 2.

[33]) Post hypostaticam conjunctionem non est alia tam vicina ut unio Matris cum filio suo. L. 2. de L. V.

hier statt findet, sagt der heilige Thomas, ist die engste Vereinigung, welche zwischen einem bloßen Geschöpfe und Gott statt finden kann. [34]) Albert der Große setzt hinzu, daß sogleich auf die Würde Gottes, die Würde Seiner Mutter folge, so daß Maria nicht enger mit Gott hätte verbunden seyn können, als da sie Seine Mutter ward, ausgenommen sie wäre Gott Selbst geworden. [35])

Der heilige Bernardin lehrt uns, daß Maria, um die Mutter Gottes werden zu können, durch eine beinahe unendliche Gnadenfülle, gewissermaßen den göttlichen Personen gleich wurde. [36]) Gleichwie die Kinder und ihre Eltern so zu sagen als eins angesehen werden und Ehre und Reichthum mit einander theilen, so wohnte auch Gott, sagt der heilige Petrus Damianus, der in den Geschöpfen auf verschiedene Weise gegenwärtig ist, in Maria auf eine ganz besondere Weise, indem Er eins mit ihr werden wollte. Deshalb ruft der Heilige aus: Schweigen und

---

[34]) Est suprema quaedam conjunctio cum persona infinita. S. Thom. 1. p. q. 25. a. 6.

[35]) Immediate post esse Deum, est esse matrem Dei. Magis Deo conjungi, nisi fieret Deus, non potuit. B. Alb.

[36]) Quod femina conciperet et pareret Deum, oportuit eam elevari ad quamdam aequalitatem divinam, per quamdam infinitatem gratiarum. S. Bernardin. t. 1. s. 61. c. 16.

zittern sollen hier alle Geschöpfe, und es kaum wagen, eine so unendliche Würde anzublicken. „Gott wohnte in der allerseligsten Jungfrau," mit welcher Er eins geworden ist. [37])

Der heilige Thomas lehrt, daß als Maria die Mutter Gottes wurde, sie wegen dieser engen Vereinigung mit dem unendlichen Gute, eine beinahe unendliche Würde empfing, welche der Pater Suarez unendlich in ihrer Art nennt. [38]) Daher ist die Würde einer Mutter Gottes die höchste Würde, die Gott einem bloßen Geschöpfe ertheilen kann. Der heilige Thomas lehrt, daß obgleich die heilige Menschheit Jesu Christi mehr inwohnende Gnaden hätte empfangen können, sie dennoch, was die Vereinigung mit einer göttlichen Person anbetrifft, nicht vollkommener werden konnte. [39]) Auf gleiche Weise konnte auch

---

[37]) Inest Deus Mariae Virgini, per identitatem, quia idem est quam illa. Hic taceat et contremiscat omnis creatura, et vix audeat aspicere tantae dignitatis immensitatem. Habitat Deus in Virgine, cum qua unius naturae habet identitatem. Petr. Dam. S. 1. de Nat. V.

[38]) Dignitas Matris Dei suo genere est infinita. Suarez, t. 2. in 3. p. D. 18. s. 4

[39]) Virtus divina, licet possit facere aliquid majus et melius quam sit habitualis gratia Christi, non tamen posset facere quod ordinaretur ad aliquid majus, quam sit unio personalis ad filium unigenitum a Patre. 3. p. q. 7. a. 12. ad 2.

Maria, setzt derselbe Heilige hinzu, keine höhere Würde erlangen als jene einer Mutter Gottes. [40]) Dasselbe schreibt der heilige Thomas von Villanova, welcher ausruft: Die Mutter des Unendlichen nimmt Theil an einer gewissen Unendlichkeit. [41]) Der heilige Bernardin sagt, daß der Stand zu welchem Gott Maria erhob, als Er sie zu Seiner Mutter machte, der erhabenste Stand war, so daß die allerseligste Jungfrau nicht höher hätte erhoben werden können, [42]) was Albert der Große bestätigt, indem er sagt: Der Herr gab der allerseligsten Jungfrau das Höchste dessen sie fähig war, als Er ihr die göttliche Mutterschaft ertheilte. [43])

Dies bewog auch den heiligen Bonaventura zu jenem berühmten Ausspruche, daß Gott freilich eine grössere Welt und einen geräumigern Himmel erschaffen könnte, daß es Ihm aber unmöglich sei, ein

---

[40]) B. Virgo ex hoc quod est mater habet quamdam dignitatem infinitam, ex bono infinito quod Deus; et hoc parte non potest fieri melius. 1. p. q. 25. ad 6. ad 4.

[41]) Utique habet quandam infinitatem esse matrem infiniti. Conc. 3. de Nat. M.

[42]) Status maternitatis Dei erat summus status qui purae creaturae dari posset T. 3. S. 6. a. 3. c. 1.

[43]) Dominus B. Virgini summum donavit, cujus capax fuit pura creata, scilicet Dei maternitatem. Lib. 1. de L. V.

Geschöpf höher zu erheben, als wenn Er sie zu Seiner Mutter machte. [44]) Aber besser als alle Andern lehrt uns Maria selbst, zu welcher Würde Gott sie erhoben, indem sie der heiligen Elisabeth auf ihren Gruß mit den Worten antwortet: „Großes hat an mir gethan, Der da mächtig ist." Doch warum erklärt uns die allerseligste Jungfrau nicht, worin diese großen Dinge bestanden haben, die Gott an ihr gethan hat? Deshalb sagt der heilige Thomas von Villanova, weil sie so groß waren, daß Maria selbst sie nicht hätte erklären können. [45])

Der heilige Bernhard hat Recht, wenn er sagt, daß Gott bloß um dieser Jungfrau willen, die ganze Welt erschaffen habe [46]) und der heilige Bonaventura, wenn er behauptet, daß die Welt um Mariens Willen erhalten werde, nachdem sie dieselbe mit

---

[44]) Esse Matrem Dei est gratia maxima purae creaturae conferibilis. Ipsa est quam majorem facere non potest Deus. Majorem mundum facere potest Deus, majus coelum; majorem quam matrem Dei facere non potest. S. Bonav. Spec. B. V. L. 10.

[45]) Non explicat quaenam haec magna fuerint, quia inexplicabilia. S. Thom. Vill. Conc. 3. de Nat. V.

[46]) Propter hanc totus mundus factus est. S. Bern. S. 7. in. Salv. Reg.

ihrem Gott im Beginn gegründet. [47]) Der Heilige spielt hier an auf die Worte der heiligen Schrift: „Ich war bei Ihm und machte Alles" (Sprichw. VIII), welche Worte die Kirche auf Maria bezieht. Der heilige Bernardin fügt noch hinzu, daß Gott den Menschen, nach dem Sündenfall Adams nur aus Liebe zu Maria nicht vernichtet habe. [48]) Die heilige Kirche sagt von Maria, daß sie den besten Theil erwählt habe. [49]) Die jungfräuliche Mutter wählte nicht nur die beste Sache, sondern sie wählte auch den besten Theil der besten Sache, da ihr Gott, um ihrer göttlichen Mutterschaft willen, alle allgemeinen und besondern Gnaden und Gaben, welche Er den andern Geschöpfen ertheilt hatte, in der höchsten Vollkommenheit gab, wie uns dies Albert der Große lehrt. [50]) So war Maria, zum Beispiel, ein Kind; aber sie besaß nur die Unschuld, welche diesem Alter eigen

---

[47]) Dispositione tua, Virgo sanctissima, perseverat mundus, quem et tu cum Deo ab initio fundasti. S. Bonav. ap. Pep. L. 371.

[48]) Propter singularissimam dilectionem ad hanc Virginem praeservavit. S. Bernardin. t. 1. s. 61. c. 8.

[49]) Optimam partem elegit. In Off. Ass. B. M.

[50]) Beatissima Virgo gratia fuit plena, quia omnes gratias generales et speciales omnium creaturarum in summo habuit. S. Alb. m. in. Bibl. Mar.

ist, und nicht den Mangel des Gebrauchs der Vernunft, weil sie vom ersten Augenblick ihres Daseyns an immer den vollkommenen Gebrauch der Vernunft hatte. Maria war eine Jungfrau, ohne daß die Schande der Unfruchtbarkeit auf sie fiel. Sie war Mutter und besaß zu gleicher Zeit den Vorzug, eine Jungfrau zu seyn. Maria war schön, ja sie war sehr schön, wie Richard von St. Victor, der heilige Gregorius von Nicomedien und der heilige Dionysius der Areopagit behaupten; von dem Letztern wird erzählt, daß er einmal das Glück hatte, ihr schönes Angesicht zu sehen, worauf er gesagt haben soll, daß wenn der Glaube ihn nicht versichert hätte, daß Maria nur ein Geschöpf sei, er sie als die Gottheit Selbst angebetet haben würde; der Herr Selbst offenbarte eines Tages der heiligen Brigitta, daß die Schönheit Seiner Mutter die Schönheit aller Menschen und Engel übertreffe. Maria war also sehr schön, aber sie besaß diese Eigenschaft, ohne irgend Jemanden dadurch schädlich zu werden, ja ihre Schönheit vertrieb sogar alle unehrbaren Gedanken und flößte die heilige Tugend der Reinigkeit ein, wie uns dies der heilige Ambrosius [51]) lehrt und wie es

---

[51]) Tanta erat ejus gratia, ut non solum in se virginitatem servaret, sed etiam, si quos inviseret, integritatis donum insigne conferret. S. Ambr. de Inst. Virg. c. 7.

der heilige Thomas bestätigt. [52]) Darum wird Maria in der heiligen Schrift eine Myrrhe genannt, weil sie die Fäulniß verhinderte: „Ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe" (Eccl. XXIV.), Worte welche die heilige Kirche auf Maria bezieht. Maria führte ein thätiges Leben, aber ihre äußerlichen Handlungen hinderten ihre Vereinigung mit Gott nicht. Während der Betrachtung blieb sie in Gott versammelt, ohne das Zeitliche deshalb vernachläßigen zu müssen, ohne die Werke der Nächstenliebe deshalb zu versäumen. Maria mußte zwar sterben, aber sie starb ohne Todesangst und nach ihrem Tode blieb ihr heiliger Leib unversehrt.

Aus dem allen sehen wir, daß die göttliche Mutter zwar unendlich tiefer steht als Gott, daß sie aber unendlich über alle andern Geschöpfe hervorragt. Gleichwie es unmöglich ist, einen edleren Sohn zu finden als Jesus, so ist es auch unmöglich sich eine edlere Mutter zu denken als Maria. Diese Betrachtung muß den Verehrern unsrer großen Königin nicht nur dazu dienen, sich über die hohe Würde derselben zu erfreuen, nein, sie muß auch das Vertrauen auf den mächtigen Schutz der Mutter Gottes

---

[52]) Gratia sanctificationis non solum repressit in Virgine motus illicitos, sed etiam in aliis efficaciam habuit; ita ut quamvis esset pulchra corpore, a nullo concupisceretur. S. Thom. in 3. Dist. d. 2. q. 2. a. 2.

vermehren; denn, sagt der Pater Suarez, da sie die Mutter des Herrn ist, so hat sie gewiß Ansprüche auf Seine Gaben, um dieselben denen, für welche sie bittet zu erlangen. [53]) Der heilige Germanus bemerkt noch, es sei unmöglich, daß Gott die Gebete dieser Mutter unerhört lasse, da Er in ihr seine wahre und unbefleckte Mutter erkenne. [54]) So fehlt dir denn, o Mutter unsres Gottes, die du zugleich unsre Mutter bist, weder die Macht noch der Wille uns beizustehen. [55]) Du weißt es ja, rufe ich dir mit dem heilgen Jourdanns zu, daß Gott dich nicht nur für dich selbst erschaffen hat, sondern daß du den Engeln zu einer Erneuerin, den Menschen zu einer Widerherstellerin und den Teufeln zu ihrer Bekämpferin gegeben bist; durch deine Vermittlung erlangen wir die Gnade Gottes wieder, durch dich wird unser Feind besiegt und vernichtet. [56])

---

[53]) Unde fit ut singulare jus habeat ad dona Filii sui. Suarez, t. 2. in. 3. p. D. 1. s. 2.

[54]) Tu autem quae materna in Deum auctoritate polles, etiam iis qui enormiter peccant eximiam reconciliationis gratiam concilias. Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi ut verae ac intemeratae Matri suae in omnibus morem gerat. S. Germ. de Zona Virg.

[55]) Nec facultas, nec voluntas illi deese potest. S. Bern. S. de Ass.

[56]) Non tantum sibi te fecit, sed te angelis dedit

Wenn wir der göttlichen Mutter gefallen wollen, so müssen wir sie oft mit dem englischen Gruße begrüßen. Maria erschien eines Tages der heiligen Mechtildis und sprach zu ihr, daß man sie durch nichts mehr ehren könne, als wenn man sie mit diesen Worten begrüße. Durch dies Gebet werden wir auch ganz besondere Gnaden durch diese Mutter der Barmherzigkeit erlangen, wie man solches aus dem folgenden Beispiele sehen kann.

Beispiel.

Folgende Geschichte, welche der Pater Paul Segneri in dem Buche: der wohlunterrichtete Christ (P. III. 34) erzählt, ist allgemein berühmt geworden. Ein Jüngling, der mit vielen Sünden gegen die heilige Reinigkeit und mit bösen Gewohnheiten beladen war, ging in Rom beim Pater Nicolaus Zucchi beichten. Der Beichtvater empfing ihn freundlich, hatte großes Mitleid mit seinem traurigen Zustande und sagte ihm, daß die Andacht zur Mutter Gottes ihn allein von diesem gräßlichen Laster befreien könne; darauf befahl er ihm, zur Buße bis zu seiner nächsten Beichte, jeden Morgen und Abend beim Aufstehen

---

in instaurationem, hominibus in reparationem, daemonibus in hostem; nam per te Deus homini pacificatur, diabolus vincitur et conteritur. Abb. Cell. V. in. Prol. Cant. Virg.

und vor dem Schlafengehen ein Ave Maria zur Mutter Gottes zu beten, ihr seine Augen, seine Hände und seinen ganzen Leib aufzuopfern, sie zu bitten, denselben als ihr Eigenthum zu behüten, und hierauf dreimal den Boden zu küssen. Der Jüngling verrichtete diese Bußen, ohne daß er sich Anfangs viel gebessert hätte. Sein Beichtvater empfahl ihm indeß, dies Gebet nie zu unterlassen und ermunterte ihn zu einem großen Vertrauen auf den mächtigen Beistand Mariens. Der Jüngling verließ hierauf mit einigen seiner Gefährten Rom und reiste mehrere Jahre in der Welt herum. Als er endlich zurückgekommen war, da suchte er wieder seinen frühern Beichtvater auf, welcher ihn zu seiner großen Freude und nicht geringen Verwunderung ganz verändert und von seinen frühern Lastern gänzlich befreit fand. Sage mir, mein lieber Sohn, fragte ihn der Beichtvater, wie hast du eine so glückliche Umänderung deiner Sitten erlangt? Die allerseligste Jungfrau, antwortete der Jüngling, hat mir, um der kleinen Andacht willen, die Sie mich gelehrt haben, diese so große Gnade erhalten. Doch das war noch nicht Alles; als nämlich der Beichtvater diese Geschichte auf der Kanzel erzählte, da hörte dieselbe ein Hauptmann, der seit vielen Jahren einen gottlosen Umgang mit einer andern Frau führte; dieser nahm sich auch vor, dieselbe Andachtsübung zu verrichten, um die Kette zu zerreißen, die ihn in der Knechtschaft des Teufels gefangen hielt. (Diesen guten Willen müssen nothwen-

diger Weise alle Sünder haben, wenn sie wollen, daß Maria ihnen helfe.) Wirklich entsagte auch der Hauptmann seiner sündhaften Gewohnheit und änderte sein Leben.

Aber sechs Monate nach seiner Bekehrung beging derselbe, weil er ein zu großes Vertrauen auf seine eigenen Kräfte gesetzt hatte, die Unklugheit, jene Frau, mit der er früher gelebt hatte, aufzusuchen, um zu sehen, ob auch sie ihr Leben geändert habe. Als er sich nun der Thüre jenes Hauses näherte, in welchem er in offenbarer Gefahr war, in die alte Sünde zurückzufallen, da fühlte er sich von einer unsichtbaren Macht zurückgestoßen und sah sich mit einem Male so weit von jenem Hause entfernt, als die Straße lang war, worauf er sich wieder vor seiner eigenen Hausthüre befand; er erkannte hieraus deutlich, daß Maria ihn selbst auf diese Weise aus der Gefahr errettet habe. Aus dieser Erzählung kann man erkennen, wie besorgt Maria ist, uns nicht nur aus der Sünde herauszureißen, sondern uns auch vor der Gefahr, von neuem in dieselbe zu fallen, zu bewahren.

Gebet.

O unbefleckte, heilige Jungfrau Maria, o demüthigstes unter allen Geschöpfen, welches du erhabener als alle Andern vor den Augen deines Gottes erscheinst! Du erschienst dir selbst so gering, aber dennoch warst du so groß vor Gott, daß Derselbe dich

ſogar zur hohen Würde Seiner Mutter erwählen wollte und dich deshalb zur Königin Himmels und der Erde machte. Ich danke Gott, daß Er dich ſo hoch erhoben hat, ich freue mich mit dir, daß du ſo eng mit Gott biſt verbunden worden, daß eine innigere Vereinigung einem bloßen Geſchöpfe unmöglich wäre. Ich armer hoffärtiger Menſch, der ich zugleich mit ſo vielen Sünden beladen bin, ſchäme mich, vor dir zu erſcheinen, die du, ungeachtet all deiner Vorzügen, ſo demüthig biſt. Aber trotz all' meines Elendes will ich dich doch mit den Worten begrüßen: „Gegrüßet ſeiſt du Maria, voll der Gnaden!" Weil du voll von Gnaden biſt, ſo mache, daß auch ich Antheil daran habe. „Der Herr iſt mit dir." Dieſer Herr, welcher, vom erſten Augenblick deiner Erſchaffung an mit dir war, iſt jetzt, nachdem Er dein Sohn geworden, noch weit inniger mit dir verbunden. „Du biſt gebenedeit unter den Weibern," o Gebenedeite unter den Weibern, erlange auch mir den Segen Gottes! „Und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes," o glückſelige Pflanze, die du der Welt eine ſo edle und heilige Frucht geſchenkt haſt. „Heilige Maria, Mutter Gottes," ſiehe ich bekenne, daß du die wahrhaftige Mutter Gottes biſt, und ich bin bereit für die Vertheidigung dieſer Wahrheit mein Blut zu vergießen. „Bitte für uns Sünder." Wenn du die Mutter Gottes biſt, o Maria, dann biſt du auch die Mutter unſerer Seligkeit, dann biſt du die Mutter der armen Sünder, weil Gott, um die Sünder ſelig zu machen,

Mensch geworden ist; siehe, Gott ist dein Sohn geworden, damit dein Gebet die Kraft erlange, einen jeden Sünder, wer er auch sei, selig zu machen. Bitte denn also für uns, o Maria, „jetzt und in der Stunde unseres Todes," bitte immer für uns, bitte jetzt für uns, da wir noch am Leben sind, da so viele Versuchungen und Gefahren, Gott zu verlieren, uns umgeben; aber bitte noch mehr für uns in der Stunde unseres Todes, weil wir alsdann diese Welt verlassen müssen, um vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen; mache daß wir durch die Verdienste Jesu Christi und durch deine Vermittlung selig werden und eines Tages, ohne Gefahr dich von neuem zu verlieren, im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch dich und deinen Sohn loben und preisen können.

Fünfte Betrachtung.

Für das Fest der Verkündigung Mariens *).

Und das Wort ist Fleisch geworden. (Joh. 1.)

Der heilige Thomas nennt das Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi das Wunder aller Wunder; und in der That, konnte die Welt wohl Zeuge eines größern Wunders seyn als daß eine Jungfrau die Mutter ihres Gottes wurde und daß Gott Selbst

*) Obgleich diese Betrachtung im ersten Theile viele Wiederholungen aus der vorhergehenden

einen menschlichen Leib annahm! Betrachten wir also heute diese zwei großen Wunder: Im ersten Punkt wollen wir betrachten, wie Maria um ihrer Demuth willen die Mutter ihres Schöpfers geworden, und im zweiten Punkte, wie der Schöpfer aller Dinge, um Seiner Güte willen der Sohn eines Seiner Geschöpfe hat werden wollen.

1. Punkt. „Maria ist um ihrer Demuth willen die Mutter ihres Schöpfers geworden.

Nachdem Gott beschlossen hatte, der Welt Seine unendliche Güte kund zu thun, und sich so tief zu erniedrigen, daß Er sogar Mensch ward; nachdem Gott beschlossen hatte, auf solche Weise die Menschen, die sich ins Verderben gestürzt hatten, zu erlösen und Sich deßhalb eine Jungfrau zur Mutter wählen mußte, so suchte Er unter allen Jungfrauen die allerdemüthigste aus. Er fand nun, daß die allerseligste Jungfrau Maria, gleichwie sie alle andern durch ihre Heiligkeit übertraf, auch weit demüthiger war als die andern, weßhalb Er sie denn auch zu Seiner Mutter erwählte. „Er hat angesehen die Niedrigkeit Seiner Magd," sprach Ma-

---

Betrachtung enthält, so hat man sie dennoch nicht auslassen wollen, weil sie sich auch im Original befindet und dennoch manches neue enthält. Man hat indeß die lateinischne Texte, welche man in der vorigen Betrachtung nachsehen kann, weggelassen.

ria zur heiligen Elisabeth; die göttliche Mutter, sagt der heilige Lorenz Justiniani, sagt nicht etwa: er hat angesehen meine Jungfrauschaft, oder meine Unschuld, sondern sie sagt, er hat angesehen meine Niedrigkeit, meine Demuth. Ja, sagt der heilige Hieronymus, Gott wollte mehr um ihrer Demuth, als um jeder ihrer andern Tugenden willen in der göttlichen Jungfrau Mensch werden.

2. Deßwegen begreift man auch leicht, warum Maria im Hohenliede unter dem Bilde der Narde, einer gemeinen kleinen Pflanze, vorherverkündigt wurde, welche durch ihren Geruch den König des Himmels, den Sohn Gottes aus dem Herzen des Vaters, in welchem Er ruhte, in ihren jungfräulichen Schooß herabgezogen hat. „Als der König auf seinem Lager war, gab meine Narde ihren Geruch. (Hohel. 1.) Die Narde, sagt der heilige Antonin, ist ein kleines Kraut, welches die allerseligste Jungfrau bedeutet, die den Geruch ihrer Demuth überall verbreitete. Vor ihm hatte schon der heilige Bernhard gesagt: Sie ward würdig erfunden, daß Gott auf sie herabblickte, daß der König nach ihrer Schönheit verlangte, daß sie durch den süßen Wohlgeruch ihrer Demuth denselben von Seinem Ruhelager, vom Herzen Gottes herabzog.

So wählte Gott, angezogen von der Demuth der allerseligsten Jungfrau, dieselbe zu Seiner Mutter, als Er für das Heil der Welt Mensch werden wollte. Aber Gott wollte dennoch nicht eher der Sohn Mariens werden, ehe dieselbe ihre Einwilligung

gegeben, um die Ehre und das Verdienst Seiner Mutter hierdurch zu vermehren, wie uns dies der Abt Wilhelmus lehrt. Indeß die demüthige Jungfrau in ihrem armen Häuschen war und zu Gott flehte und Ihn bat, wie dies der Benedictinerin Elisabeth geoffenbart wurde, Er wolle doch den Heiland der Welt herabschicken, da kam der Erzengel Gabriel und brachte ihr vom Herrn die große Botschaft und begrüßte sie mit den Worten: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.“ (Luc. 1.) Gegrüßt seist du, o Maria, du bist voll der Gnaden, denn du besitzest jene Gnade, die größer ist als alle Gnaden, welche Menschen und Engel nur empfangen haben. Der Herr ist mit dir, gleichwie Er immer mit dir gewesen ist, da Er dir immer mit Seiner Gnade beigestanden. Du bist gebenedeit unter allen Weibern, alle andern Weiber sind mit dem Fluch der Schuld beladen; aber du, als Mutter des Hochgebenedeiten, wurdest vor aller Sündenmakel bewahrt, du warst immer, da bleibst immer gebenedeit.

3. Was antwortet nun die demüthige Jungfrau Maria auf einen Gruß, welcher so große Lobsprüche enthielt? — Sie schweigt, erstaunt über ein so großes Lob wird sie ganz beschämt und verwirrt. „Da sie dies hörte, erschrak sie über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß sei.“ Aber warum erschrak sie denn, fürchtete sie etwa getäuscht zu werden? Nein, denn sie war fest überzeugt, daß der, welcher zu ihr sprach ein himmlischer Geist

sei. Erschrak sie etwa aus Verschämtheit, da sie den Engel in der Gestalt eines Mannes, (wie dies Einige geglaubt haben) vor sich erblickte. Nein, denn die heilige Schrift sagt ausdrücklich: „sie erschrak über seine Rede" und nicht, setzt Eusebius hinzu, über sein Angesicht. Es war ein demüthiges Erstaunen, wegen der großen Lobsprüche, auf welche sie so wenig gefaßt war. Jemehr der Engel sie erhob, desto mehr verdemüthigte sich Maria, desto tiefer versenkte sie sich in ihr Nichts. Der heilige Bernardin von Siena sagt, daß, wenn der Engel ihr gesagt hätte, sie sei die gottloseste Person auf der Welt, so würde Maria nicht erschrocken seyn, als sie aber so große Lobsprüche vernahm, die sie durchaus nicht zu verdienen glaubte, da wunderte sie sich, da erschrak sie.

4. Aber, möchte Jemand sagen, die allerseligste Jungfrau wußte doch aus der heiligen Schrift, daß die Zeit zur Ankunft des Messias, welche die Propheten vorherbestimmt hatten, schon gekommen sei; sie wußte daß die letzte Woche des Propheten Daniel erfüllt worden, daß der Scepter Judas, wie es der Patriarch Jacob verkündigt hatte, schon in die Hände eines Fremden, des Königs Herodes, gekommen; sie wußte auch, daß die Mutter des Heilandes eine Jungfrau seyn mußte; als sie nun diesen Gruß des Engels und seine Lobsprüche, die doch nur auf eine Mutter Gottes zu passen schienen, vernahm, kam ihr da nicht etwa der Gedanke, oder wenigstens ein leiser Zweifel, sie selbst möchte diese auserwählte Mutter des Herrn seyn? Nein, ihre Demuth ließ auch

nicht den mindesten Gedanken dieser Art in ihr aufkommen. Diese Lobsprüche verursachten ihr nur eine so große Furcht, daß der Engel selbst ihr Muth zusprechen mußte. Gleichwie Christus, sagt der heilige Chrysologus, durch einen Engel gestärkt werden wollte, so mußte auch Maria durch einen Engel ermuthigt werden. Deßwegen sprach der Engel zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.“ Als ob er gesagt hätte: Was fürchtest du dich, o Maria, weißt du nicht, daß Gott die Demüthigen erhöht? Weil du dich selbst für so gering und niedrig hältst, so hat der Herr um Seiner unendlichen Güte willen dich zu Seiner Mutter erhöhen wollen. „Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen.“

5. Hierauf wartete der Engel ab, ob Maria auch die Würde einer Mutter Gottes annehmen werde. O meine Gebieterin, ruft ihr hier der heilige Bernhard zu, siehe, der Engel wartet auf eine Antwort, er wartet auf deine Einwilligung; auch wir Unglücklichen, die wir zum ewigen Tode verdammt sind, auch wir warten darauf. O allerseligste Jungfrau, siehe, der Preis für unsere Seligkeit wird dir dargeboten, das Blut, welches dein geliebter Sohn, nachdem Er in deinem Schooße Mensch geworden, vergießen soll, um das Lösegeld für unsre Sünden damit zu entrichten und uns vom Tode zu befreien, wird dir dargeboten. Siehe, wenn du einwilligest, so sind wir alsbald befreit. So wohlgefällig du dem

Herrn um deiner Schönheit willen bist, so sehr wünscht Er auch, daß du einwilligen mögest, weil Er beschlossen hat, daß von deiner Einwilligung das Heil der Welt abhänge. Antworte schnell, o meine Königin, ruft dir der heilige Augustin zu, verzögere nicht länger das Heil der Welt, welches von deiner Einwilligung abhängt.

6. Da antwortet Maria dem Engel: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ O bewunderungswürdige Antwort, die du den Himmel erfreut, die du der Erde einen unendlichen Schatz von Gütern verschafft hast; Antwort, die du den Sohn Gottes bewogen, den Schooß des ewigen Vaters zu verlassen, um Mensch zu werden! Kaum hat Maria diese Worte ausgesprochen, da ist auch schon: „das Wort Fleisch geworden,“ da ist der Sohn Gottes der Sohn Maria geworden. O mächtiges: „Es geschehe,“ ruft Thomas von Villanova aus, o wirksames: „Es geschehe,“ o ehrwürdiges über alles preiswürdiges: „Es geschehe!“ Durch dies: „Es geschehe“ ist der Himmel auf die Erde herabgekommen, ist die Erde in den Himmel erhoben.

7. Betrachten wir ein wenig aufmerksamer die Antwort Mariens: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“ Siehe, wollte die demüthige Jungfrau hierdurch sagen, ich bin eine Dienerin des Herrn, welche thun muß was ihr Herr von ihr verlangt. Wenn Er mein Nichts ansieht und weiß, daß alles, was ich besitze, Ihm gehört, wie kann man sagen, daß Er mich um meiner Verdienste willen erwählt habe.

„Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“ Wie könnte eine Sclavin verdienen, die Mutter ihres Herrn zu werden? Deßhalb soll man nicht die Sclavin, sondern nur die Güte des Herrn preisen, der auf ein so niedriges Geschöpf hat blicken wollen, um es so hoch zu erheben. O Demuth Mariens, ruft der Abt Guerricus aus, welche sie so klein vor ihren eigenen Augen, aber so groß vor den Augen Gottes erscheinen läßt, welche macht, daß sie sich selbst für unwürdig hält und daß sie bei Gott würdig erfunden wird, Den in ihren Schooß einzuschließen, welchen die ganze Welt nicht erfassen kann. Welch eine Demuth, ruft der heilige Bernhard voll Verwunderung aus, vereinigt mit so großer Reinheit, mit so großer Unschuld, mit solcher Gnadenfülle! Wie ist es möglich, o glückselige Jungfrau, fährt der Heilige fort, daß du so demüthig, so außerordentlich demüthig sein konntest. Als Lucifer sah, daß Gott ihn mit so großen Gaben bereichert hatte, da wollte er seinen Sitz über die Sterne erheben und Gott gleich werden. „Ueber die Sterne will ich setzen meinen Thron, dem Allerhöchsten will ich gleich seyn.“ (Is. XIV. 13.) O was hätte dieser hoffärthige Geist wohl gesagt, wenn er mit den Vorzügen Mariens ausgestattet worden wäre? Nachdem Gott ihn so hoch erhoben, wurde Lucifer stolz, und der Herr stürzte ihn in die Hölle herab; Maria hingegen, je reicher sie sich an Gnaden erkannte, desto mehr betrachtete sie ihr Nichts, und Gott erhob sie zu Seiner Mutter und wies ihr dadurch eine so unvergleichlich erhabene Stelle an,

daß, nach dem heiligen Andreas von Creta, es außer Gott Niemanden giebt, der mit ihr verglichen werden könnte. Nichts, o meine Königin, rief der heilige Anselmus ihr zu, nichts ist dir gleich, denn alles was da ist, ist entweder erhabener oder niedriger als du; Gott allein steht höher als du, aber alles was Gott nicht ist, steht unter dir.

8. Wie hätte wohl ein bloßes Geschöpf zu einer höhern Würde als zu der Mutterschaft des Schöpfers Selbst erhoben werden können. Die größte Gnade, sagt der heilige Bonaventura, die einem bloßen Geschöpfe ertheilt werden kann, besteht in der Mutterschaft Gottes, eine höhere Würde kann Gott nicht schaffen, freilich kann Er einen größern Himmel und eine größere Erde hervorbringen, aber etwas Größeres als eine Mutter Gottes kann Er nicht machen. Das wollte uns auch die allerseligste Jungfrau zu verstehen geben, als sie sprach: „Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist.“ Bei diesen Worten wendet der heilige Jourdanus sich an Maria und ruft ihr zu: Nicht nur Sich hat er dich erschaffen, nein, Er hat dich den Engeln zu einer Erneuerin, den Menschen zu einer Wiederherstellerin gegeben, damit du das Unheil, welches der Mensch sich durch die Sünde zugezogen, wieder gut machen möchtest.

2. Punkt. Um Seiner Güte willen ist der Schöpfer aller Dinge der Sohn eines Seiner Geschöpfe geworden.

9. Unser Stammvater Adam war so undankbar,

ungeachtet so vieler empfangenen Gaben, daß er sich gegen den Herrn empörte und von der verbotenen Frucht aß. Deßhalb mußte Gott ihn von Seinem Angesicht verstoßen und mit all' seinen Nachkommen zum ewigen Tode verurtheilen. Aber der Herr hatte dennoch Mitleid mit den Menschen, und bewegt „durch die innigste Barmherzigkeit", beschloß Er, auf die Erde herabzukommen, Mensch zu werden, als solcher der göttlichen Gerechtigkeit genugzuthun und durch Seine Leiden die Strafen abzubüßen, welche wir um unsrer Sünden willen verdient hatten.

10. Er kam vom Himmel herab und ist Mensch geworden, [1]) ruft die heilige Kirche aus, Er ist Mensch geworden! O Wunder, o Uebermaß der Liebe eines Gottes, — ein Gott wird Mensch! Wenn ein Fürst auf Erden einen todten Wurm in einer Grube gefunden und denselben gerne wieder lebendig gesehen hätte, und wenn man dann zu dem Prinzen gesagt hätte, daß es, um den Wurm wieder zu beleben, nothwendig sei, daß er selbst ein Wurm werde und daß er sich deswegen in diese kleine Grube begeben müsse, in welcher der todte Wurm liege, daß er daselbst sterbe und all' sein Blut vergießen müsse, weil der Wurm nur wieder lebendig werden könne, nachdem er in dies Blut getaucht worden: was würde da wohl der Fürst geantwortet haben? Nein, würde er antworten, das thue ich nicht, es liegt mir nicht so

---

[1]) Descendit de coelo, et homo factus est.

viel daran, ob der Wurm wieder lebendig werde oder nicht; sollte ich mein Blut vergießen und sterben, um dadurch einem Wurm das Leben wieder zu verschaffen? Was konnte aber Gott daran liegen, ob die Menschen in ihrem Elend blieben, welches sie selbst durch ihre Sünden verdient hatten, oder nicht? Er hätte ja, ohne die Menschen selig zu machen, nichts, gar nichts an Seiner eigenen Glückseligkeit verloren.

Aber nein, die Liebe, welche Gott zu den Menschen trägt, ist allzugroß; Er kommt auf die Erde herab, Er wird ganz klein, Er nimmt einen menschlichen Leib von einer Jungfrau an, Er nimmt die Gestalt eines Knechtes an, Er wird Mensch, Er wird ein Wurm, gleich wie wir: „Er hat Sich Selbst vernichtet, da Er Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden ward." (Phil. II.) Jesus ist Gott, Er ist, gleichwie Sein ewiger Vater, unendlich, allmächtig, der Herr aller Dinge, in Allem dem Vater gleich; aber nachdem Er Mensch im Schooße Marien's geworden, ward Er ein Geschöpf, ein Knecht, menschlicher Schwachheit unterworfen und als Solcher weniger als der Vater. Betrachten wir, wie Er im Schooße Marien's, voll Demuth, den Befehl Seines Vaters empfängt, Welcher beschlossen hatte, daß Er nach drei und dreißigjährigem Leiden sterben und auf einem Kreuze hingerichtet werden sollte. „Er erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze." (Phil. II.) Bewun-

dern wir unsern Heiland, im Schooße Seiner Mutter, wie Er Sich dem Willen Seines Vaters unterwirft, wie Er, von Liebe zu uns entzündet, Sich freiwillig darbietet: „Er ward geopfert, weil Er selbst es wollte.“ (Isais LXIII.) Da bot Er Sich Selbst dar, um Alles für unser Heil zu leiden, Er sah die Geißelschläge vorher, die Ihn treffen sollten, und bot ihnen Seinen Leib dar; Er erblickte die Dornenkrone, und reichte Sein Haupt hin; Er sah die Nägel und streckte Seine Hände und Seine Füße aus; Er sah das Kreuz, und opferte Sein Leben daran auf. Aber warum wollte Jesus denn so viel für uns undankbare Sünder leiden? — Weil Er uns liebte: „Er hat uns geliebt und uns gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blute. (Offenb. I.) Er sieht uns mit dem Unrath der Sünden bedeckt, und bereitet uns in Seinem Blute ein Bad, damit wir uns darin reinigen und Gott wohlgefällig machen können: „Er hat uns geliebt und Sich Selbst für uns dahingegeben.“ (Ephes. V.) Er erkennt, daß wir zum Tode verurtheilt sind, und ist bereit zu sterben, damit wir das ewige Leben erlangen; Er erkennt, daß Gott uns, um unserer Sünden willen, zum ewigen Tode verurtheilt hat, und ist bereit, den Fluch auf sich zu nehmen, den wir verdient haben, damit Er uns die ewige Seligkeit erlange: „Christus hat uns erlöset vom Fluche des Gesetzes, da Er zum Fluche für uns geworden ist.“ (Gal. III.)

12. Daher hatte der heilige Franz von Paula Recht, wenn er bei der Betrachtung, daß ein Gott

für uns Mensch geworden und aus Liebe zu uns gestorben ist, häufig ausrief: O Liebe, o Liebe, o Liebe! Wenn der Glaube uns nicht davon versicherte, wie viel der Sohn Gottes für uns gethan und gelitten hat, wer würde es wohl glauben? Ach die Liebe, die Christus zu uns getragen hat, die Er noch immer zu uns trägt, zwingt und drängt uns nur allzusehr, Ihn zu lieben: „Denn die Liebe Christi dränget uns. (2. Cor. V.) Ueber diese Worte lesen wir beim heiligen Franz von Sales folgende zärtliche Anmuthungen: Da wir wissen, daß Jesus, welcher wahrhaft Gott ist, uns sosehr geliebt hat, daß Er für uns den Tod und den Tod am Kreuze hat erdulden wollen, ist es uns da nicht, als ob unsere Herzen unter einer Presse seien, welche sie mit Gewalt drückt und drängt, um die Liebe herauszudrücken, und das mit einer Gewalt, welche, je größer sie ist, uns nur desto liebenswürdiger erscheint.

13. Aber hier hat der heilige Johannes Recht, wenn er Thränen vergießt, denn: „Er kam in Sein Eigenthum und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf." Ist es nicht geschehen, daß der eingeborne Sohn Gottes, um von uns geliebt zu werden, auf die Welt gekommen und Mensch geworden ist; hat Er nicht deshalb für uns gelitten, hat Er nicht deshalb für uns sterben wollen? Hugo von St. Victor sagt: Gott ist Mensch geworden, damit Er inniger von den Menschen geliebt werde. [2]) Jesus Christus ist

---

[2]) Deus factus est homo, ut familiarius ab homine diligeretur. Lib. Sent.

hauptsächlich deshalb auf die Erde herabgestiegen, ruft der heilige Augustin aus, damit Er dem Menschen zu erkennen gebe, wie sehr Er ihn liebt. [3]) Wenn ein Gott uns so innig liebt, setzt der heilige Bernhard hinzu, so verlangt Er mit Recht, daß auch wir Ihn lieben. [4]) Darum hat Er uns so große Beweise Seiner Liebe gegeben, damit wir Ihn, wenigstens aus Dankbarkeit, wieder lieben.

14. O ewiges Wort, das du vom Himmel auf die Erde herabgekommen bist, das du Mensch geworden, das du gestorben bist um der Menschen willen und damit sie dich lieben; wie ist es möglich, daß es unter den Menschen so Wenige gibt, die Dich lieben? O unendliche Schönheit, o liebenswürdiger unendlicher Gott, Der Du eine unendliche Liebe verdienst, siehe, auch ich bin einer von diesen Undankbaren, die du so sehr geliebt hast, und die Deine Liebe nicht einmal gekannt haben; ach, statt Dich zu lieben, habe ich Dich so oft beleidigt; aber Du, o mein Gott, Du bist Mensch geworden, Du bist gestorben, um den Sündern, welche ihre Sünden verabscheuen und Dich lieben wollen, zu verzeihen. Siehe, mein Gott, es ist freilich wahr, daß

---

[3]) Maxime propterea Christus advenit, ut cognosceret homo, quantum eum diligat Deus. S. Aug. de Cathec. C. 4.

[4]) Notam fecit dilectionem suam, ut experiatur et tuam. Serm. 43. in Cant.

ich ein Sünder bin, aber ich bereue die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, ich will Dich lieben, o erbarme Dich meiner. Und du, o heiligste Jungfrau Maria, die du um deiner Demuth willen würdig gefunden bist, die Mutter deines Gottes zu werden, die du aber deshalb zugleich eine Mutter, eine Zuflucht, eine Fürsprecherin der Sünder bist; bitte Gott für mich, empfiehl mich deinem Sohne, Der dich so innig liebt, Der dir nichts abschlagen kann, warum du Ihn bittest. Sage Ihm, Er wolle mir verzeihen, Er wolle mir Seine heilige Liebe verleihen, Er wolle mich selig machen, damit ich, mit dir vereinigt, Ihn eines Tages von Angesicht zu Angesicht im Himmel sehen und lieben könne. Amen.

Achte Betrachtung.

Für das Fest der Heimsuchung Mariens.

Maria ist eine Schatzmeisterin aller göttlichen Gnaden. Wer also Gnaden wünscht, der muß zu Maria seine Zuflucht nehmen; wer zu Maria seine Zuflucht nimmt, der kann sicher überzeugt seyn, daß er die Gnaden erlangen werde, die er wünscht.

Glücklich schätzt sich das Haus, welches von einer königlichen Person besucht wird, theils wegen der

Ehre, die deshalb auf daſſelbe zurückfällt, theils wegen der Vortheile, die es dadurch zu erlangen hofft. Jedoch weit glücklicher ſollte ſich jene Seele ſchätzen, welche von der Königin der ganzen Welt heimgeſucht wird, die, wenn ſie durch ihre Gunſtbezeugungen Jemanden beſucht, es nicht unterläßt, eine ſolche glückliche Seele mit Gaben und Gnaden zu erfüllen. Geſegnet ward das Haus des Obededom, als die Arche des Herrn in demſelben einkehrte: „Der Herr ſegnete ſein Haus.“ (1. Par. XIII.) Aber mit wie viel größern Gnaden werden jene bereichert, die den liebevollen Beſuch der Arche des Herrn, der göttlichen Mutter Maria erhalten: Selig iſt jenes Haus, ſchreibt Engelgrave, welches die Mutter Gottes beſucht. Davon machte die Familie des heiligen Johannes des Täufers die glückliche Erfahrung, denn kaum war Maria daſelbſt angekommen, ſo hatte ſie auch ſchon die ganze Familie mit himmliſchem Segen und mit der Fülle der Gnaden überhäuft. Darum nennt man gewöhnlich das heutige Feſt der Heimſuchung, Mariä Gnadenfeſt. Wir wollen alſo heute betrachten, auf welche Weiſe die göttliche Mutter eine Schatzmeiſterin der Gnade iſt, und deshalb wollen wir unſere Betrachtung in zwei Punkte abtheilen. Im erſten Punkte werden wir ſehen, daß Jeder, der Gnaden wünſcht, zu Maria ſeine Zuflucht nehmen müſſe, und aus dem zweiten Punkte werden wir erkennen, daß der, welcher zu Maria ſeine Zuflucht nimmt, ſicher ſeyn kann, daß er die Gnade, die er wünſcht, erlangen werde.

Erſter Punkt. Nachdem die allerſeligſte Jungfrau vom Erzengel Gabriel erfahren hatte, daß ihre Baſe Eliſabeth ſeit ſechs Monaten ſchwanger ſei, da ward ſie innerlich vom heiligen Geiſte erleuchtet und erkannte, daß der Menſch gewordene Sohn Gottes, welcher auch ſchon ihr Sohn geworden, die Schätze Seiner Barmherzigkeit zuerſt durch die großen Gnaden offenbaren wollte, die Er dieſer heiligen Familie mitzutheilen beſchloſſen hatte. Deshalb, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, „machte Maria ſich auf und ging eilends auf das Gebirg.“ Sie erhob ſich von der Ruhe der Betrachtung himmliſcher Dinge, womit ſie immer beſchäftigt war, verließ ihre geliebte Einſamkeit und verreiſte eilends, um Eliſabeth heimzuſuchen. Wie doch die heilige Liebe alles leidet, wie ſie keinen Augenblick zu zögern vermag, denn, ſagt der heilige Ambroſius, die Gnade des heiligen Geiſtes iſt nicht gewohnt langſam zu Werke zu gehen. [1]) Darum begab die zarte Jungfrau, ohne auf die Beſchwerden der Reiſe zu achten, ſich ſogleich auf den Weg. So wie Maria in dem Hauſe der heiligen Eliſabeth angekommen war, begrüßte ſie zuerſt ihre Baſe: „Sie trat in das Haus des Zacharias und grüßte die Eliſabeth.“ Der heilige Ambroſius macht hier die Bemerkung, daß Maria zuerſt die heilige Eliſabeth begrüßte. Der Beſuch der allerſeligſten Jungfrau glich nicht den Beſuchen, welche

---

[1]) Nescit tarda molimina Spiritûs Sancti gratia.

die Weltleute einander zu machen pflegen, und die sich gewöhnlich auf äußere Förmlichkeiten und falsche Freundschaftsversicherungen beschränken; der Besuch Mariens brachte die Fülle der Gnaden in dies Haus. Kaum war Maria eingetreten, kaum hatte sie die Bewohner desselben begrüßt, da wurde Elisabeth erfüllt vom heiligen Geiste, da wurde der heilige Johannes von der Erbsünde befreit und geheiligt; zum Zeichen seiner Freude hüpfte der heilige Johannes im Schooße seiner Mutter empor, um dadurch die Gnade, welche er durch die Vermittlung Mariens erlangt hatte, zu erkennen zu geben, wie Elisabeth selbst erklärte: „Siehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erscholl, da hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe.“ Bernardin von Bustis bemerkt, daß der heilige Johannes mittelst des Grußes Mariens die Gnade des göttlichen Geistes empfing, wodurch er sogleich geheiligt wurde. [2])

Wenn nun diese ersten Früchte der Erlösung durch die Hand Mariens an die Menschen gelangen mußten, wenn Maria der Kanal war, durch welchen Johannes der Täufer die heiligmachende Gnade, seine Mutter Elisabeth den heiligen Geist, Zacharias die Gabe der Weissagung empfangen hat, und wo-

---

[2]) Cum B. Virgo salutavit Elisabeth, vox salutationis per aures ejus ingrediens ad pueruni descendit, virtute cujus salutationis puer Spiritum Sanctum accepit. Bern. de B. p. 7. s. 4.

durch diese heilige Familie noch so manche andre Gnaden empfangen sollte, die, so viel uns bekannt ist, die ersten waren, welche das göttliche Wort nach Seiner Menschwerdung auf Erden ausgetheilt hat; so darf man mit Recht glauben, daß Gott von dieser Zeit an Maria zu jener allgemeinen Wasserleitung, wie sie der heilige Bernhard nennt, eingesetzt habe, durch welche in der Folge alle andern Gnaden, die der Herr uns mittheilen wollte, an uns gelangen sollten, wie ich dies im fünften Kapitel des ersten Theiles dieses Buches bewiesen habe.

Mit Recht nennt man also diese göttliche Mutter den Schatz, die Schatzmeisterin und die Ausspenderin der göttlichen Gnade. Maria, sagt der heilige Jourdanus, ist der Schatz des Herrn und die Schatzmeisterin der Gnaden; der heilige Petrus Damianus nennt sie den Schatz der göttlichen Gnaden; Albert der Große: Die Schatzmeisterin Jesu Christi; der heilige Bernardin: Die Ausspenderin der Gnaden; ein griechischer Gottesgelehrter, den Petavius anführt: Die Vorrathskammer aller Güter; Gregorius der Wunderthäter sagt von Maria, daß sie voll von Gnaden genannt werde, weil in ihr der Gnadenschatz niedergelegt worden sei; Richard von St. Lorenz sagt, daß Gott in Maria, gleichwie in einer Schatzkammer der Barmherzigkeit, alle Gnadengüter niedergelegt habe, und daß Er aus diesem Schatz all seine Diener bereichere. [3])

---

[3]) Thesaurus Domini et thesauraria gratiarum.

Ueber das Gleichniß im Evangelium vom Acker, in welchem ein großer Schatz verborgen war, den man sich, nach dem Ausspruche Jesu Christi, um jeden Preis verschaffen muß: „Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist; wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim, und geht in seiner Freude hin, und verkauft alles was er hat, und kauft diesen Acker," (Matth. XI. 44.) bemerkt der heilige Bonaventura, daß dieser Acker unsre Königin Maria sei, in welcher der Schatz Gottes, nämlich Jesus Christus, und in Jesu Christo die Quelle aller Gnaden verborgen sei. [4]) Auch der heilige Bernhard lehrt uns, daß der Herr alle Gnaden, die Er uns mittheilen will, in die Hände Mariens niedergelegt habe, damit wir erkennen möch-

---

Abb. Cell. Thesaurus divinarum gratiarum. S. Petr Dam. Thesauraria Jesu Christi. S. Alb. Magn. Dispensatrix gratiarum. S. Bernardin. Promptuarium omnium bonorum. Apud Petav. de Trin. Maria sic gratia plena dicitur, quod in illa gratiae thesaurus reconderetur. S. Greg. thaumat. Maria est thesaurus, quia in ea, ut in gazophylacio, reposuit Dominus omnia dona gratiarum; et de hoc thesauro largitur ipse larga stipendia suis militibus et operariis. Ricc. de S. L. de Laud. Virg. l. 4.

[4]) Ager iste est Maria, in qua thesaurus Dei Patris absconditus est. S. Bonav. Spec. c. 7.

ten, daß alles Gute, was uns zu Theil wird, durch ihre Hände an uns gelange. [5]) Maria selbst versichert uns davon, da sie sagt: „Bei mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit.“ (Eccl. XXIV.) In mir, sagt sie, sind alle Gnaden, die ihr euch, o Menschen; hier auf Erden nur wünschen könnt. O wir wissen es nur zu wohl, antwortet der heilige Petrus Damianus, daß alle Schätze der göttlichen Barmherzigkeit in deine Hände niedergelegt sind, o Maria, die du unsre Mutter, unsre Hoffnung bist. [6]) Der heilige Ildephons hat schon vorher dasselbe noch weit ausdrücklicher ausgesprochen: Alle Gnaden, o meine Königin, rief derselbe aus, die Gott den Menschen hat mittheilen wollen, alle müssen durch deine Hände an uns gelangen, und deshalb hat der Herr alle Gnadenschätze bei dir niedergelegt. [7]) So wird also keine Gnade, o allerseligste Jungfrau, schließt der heilige Germanus, irgend Jemanden ertheilt,

---

[5]) Totius boni plenitudinem posuit in Maria, ut proinde si quid spei in nobis est, si quid gratiae, si quid salutis, ab ea noverimus redundare. S. Bern. de Aquæd.

[6]) In manibus tuis omnes thesauri miserationum Dei. S. Petr. Dam.

[7]) Omnia bona quae illis summa majestas decrevit facere, tuis manibus decrevit commendare; commissi quippe tibi sunt thesauri et ornamenta gratiarum. S. Ildeph. in Cor. Virg. c. 15.

die nicht durch deine Hand an ihn gelangt wäre. [8]) Ueber die Worte, die der Engel an die göttliche Mutter richtete: „Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott" macht der selige Albert der Große folgende schöne Bemerkung: Fürchte dich nicht, denn du hast Gnade gefunden; nicht geraubt hast du die Gnade gleichwie der erste unter den Engeln, nicht verloren hast du sie wie der erste unter den Menschen, nicht gekauft hast du sie wie Simon der Magier es thun wollte; — nein, gefunden hast du sie, weil du sie gewünscht und gesucht hast. Du hast die unerschaffene Gnade gefunden, nämlich Gott Selbst, Welcher dein Sohn geworden ist, und mit Welchem du alle erschaffenen Güter wiedergefunden und empfangen hast. [9]) Der heilige Petrus Chrysologus bestätigt dies und sagt, daß die göttliche Mutter diese Gnade erlangt habe, um hierauf allen Menschen zu helfen. [10]) An einem

---

[8]) Nemo qui salvus fit, nisi per te; nemo donum Dei suscipit, nisi per te. S. Germ. Serm. de Zon. V.

[9]) Ne timeas, quia invenisti. Non rapuisti, ut primus angelus; non perdidisti, ut primus parens; non emisti, ut Simon magus; sed invenisti, quia quaesivisti. Invenisti gratiam increatam, et in illa omnem creaturam. B. Alb. M. in Mariał. c. 237.

[10]) Hanc gratiam accepit Virgo, salutem saeculis redditura. S. Petr. Chrys. S. 3. de Ann.

andern Orte ſagt derſelbe, daß Maria eine ſolche Fülle der Gnade gefunden, daß ſie hingereicht hätte, um alle Menſchen ſelig zu machen. [11]) Gleichwie Gott die Sonne erſchaffen hat, ſagt Richard von St. Lorenz, um durch dieſelbe die Erde zu erleuchten, ſo hat Er auch Maria erſchaffen, damit durch ſie alle Erbarmungen Gottes der Welt mitgetheilt würden. [12]) Der heilige Bernardin fügt noch hinzu, daß, nachdem die allerſeligſte Jungfrau Maria die Mutter des Heilandes geworden, ſie eine Art Gerichtsbarkeit über alle Gnaden Gottes ausübe. [13])

Schließen wir dieſen erſten Punkt mit den Worten des heiligen Laurentius, welcher ſagt, daß wenn

---

[11]) Invenisti gratiam quantam? quantam superius dixerat, plenam et vere plenam, quae largo imbre totam infunderet creaturem. S. Petr. Chrys. S. 142.

[12]) Sicut sol factus est, ut illuminet totum mundum: sic Maria facta est, ut misericordiam impetret toti mundo. Ricc. de S. L. de Laud. V. l. 7.

[13]) A tempore quo Virgo mater concepit in utero Verbum Dei, quandam, ut sic dicam, jurisdictionem obtinuit in omni Spiritûs sancti processione temporali: ita ut nulla creatura aliquam a Deo obtinuerit gratiam, nisi secundum ipsius piae Matris dispensationem. S. Bernardinus, s. 61. tr. 1. a. 8.

wir irgend eine Gnade wünschen, wir zu Maria unsre Zuflucht nehmen müssen, da sie ihren Dienern alles erlangt, um was dieselben sie bitten, und da sie die Gnade Gottes gefunden hat und immer noch findet. [14]) Beim heiligen Bernhard findet man denselben Gedanken: Suchen wir die Gnade Gottes, aber suchen wir sie durch Maria, denn was sie sucht, das findet sie, ihre Hoffnung kann nicht getäuscht werden. [15]) Wenn wir also Gnaden zu erlangen wünschen, so müssen wir uns an diese Schatzmeisterin, an diese Ausspenderin der Gnaden wenden, denn es ist der Wille Dessen, von Dem alles Gute kommt, daß alle Gnaden durch die Hände Mariens ausgetheilt werden — so redet der heilige Bernhard. Das ist der Wille Gottes, sagt er, daß wir alles durch Maria erlangen. [16]) Alles, alles, wodurch gar nichts ausgeschlossen wird. Weil es aber nothwendig ist, um die Gnade Gottes zu erlangen, daß man ein großes Vertrauen habe, so wollen wir jetzt betrachten, wie

---

[14]) Cupientes invenire gratiam, quaeramus inventricem gratiae, quae, quia semper invenit, frustrari non potest. Ricc. de S. L. de Laud. V. l. 2. p. 5.

[15]) Quaeramus gratiam, et per Mariam quaeramus; quia quod quaerit invenit, et frustrari non potest. S. Bern. S. de Aquæd.

[16]) Quia sic est voluntas ejus qui totum nos habere voluit per Mariam. Ibid.

ſicher wir ſeyn können, die Gnade Gottes zu erlangen, wenn wir nur zu Maria unſere Zuflucht nehmen.

Zweiter Punkt. Warum anders hätte Jeſus Chriſtus wohl alle Schätze der Barmherzigkeit, die Er uns mittheilen will, in die Hände Seiner Mutter niedergelegt, als damit ſie ihre Verehrer, welche ſie lieben, verehren und vertrauensvoll anrufen, damit bereichere: „Bei mir iſt Reichthum, — damit ich reich mache, die mich lieben.“ (Sprüchw. VIII.) Davon verſichert uns die allerſeligſte Jungfrau ſelbſt in dieſen Worten, welche die heilige Kirche auf Maria bezieht. Nur um uns zu helfen, ſagt der Abt Adam, bewahrt Maria dieſe Schätze des ewigen Lebens; der Heiland hat nur deshalb die Schätze für die Elenden in ihr Herz niedergelegt, damit die Armen, durch Mittheilung dieſer Schätze, reich werden. [17]) Maria, ſagt der heilige Bernhard, (wie ich dies bei einem Schriftſteller gefunden habe), iſt der Welt geſchenkt worden, gleichwie eine Waſſerleitung der göttlichen Barmherzigkeit, durch welche die Gnaden fortwährend vom Himmel zu den Menſchen herabkommen ſollten. [18])

---

[17]) Divitae salutis penes Virginem nostris usibus reservantur. Christus in Virginis utero pauperum gazophylacium collocavit: inde pauperes locupletati sunt. Abb. Adam. in Alleg. utr. Test. c. 24. Eccli.

[18]) Ad hoc enim data est ipsa mundo quasi aquae-

Derſelbe Heilige unterſucht, warum der Erzengel Gabriel, nachdem er die göttliche Mutter ſchon voll von Gnaden gefunden, wie dies aus ſeinem Gruße hervorgeht: „Gegrüßet ſeiſt du, voll der Gnaden,“ ihr dennoch ſagt, daß der heilige Geiſt über ſie herabkommen werde, um ſie mit noch mehr Gnaden zu erfüllen. Wenn Maria ſchon voll von Gnade war, was konnte da die Herabkunft des heiligen Geiſtes noch in ihr bewirken? Freilich, ſagt der Heilige, war Maria ſchon voll Gnaden, aber der heilige Geiſt ſollte ſie um unſertwillen mit noch mehr Gnaden erfüllen, damit wir Elende durch ihre Ueberfülle mit Gnaden verſehen würden. [19]) Darum wird Maria auch mit dem Monde verglichen, von dem es heißt, daß er für ſich und andere voll iſt.

„Wer mich findet, findet das Leben und ſchöpfet das Heil von dem Herrn.“ (Sprüchw. VIII. 35.) Selig iſt der, welcher zu mir ſeine Zuflucht nimmt, und der mich findet, ruft uns unſre Mutter zu. Er wird das Leben finden, und er wird es gar leicht finden, denn gleichwie man leicht in einer großen Quelle ſo viel Waſſer als man wünſcht finden und herausſchöpfen kann, ſo findet man auch gar leicht

---

ductus; ut per ipsam a Deo ad homines dona coelestia jugiter descenderent. S. Bern.

[19]) Ad quid, nisi ut, adveniente jam Spiritu plena sibi, eodem superveniente nobis superplena et superfluens fiat? S. Bern. Serm. 2. de Ass.

die Gnade und das ewige Heil, wenn man nur zu Maria seine Zuflucht nimmt. Eine heilige Person pflegte zu sagen: Es genügt, daß man die göttliche Mutter um eine Gnade bitte, denn alsdann hat man sie auch schon erlangt. Der heilige Bernhard lehrt uns, daß diese Fülle von Gnaden, welche sich über die ganze Erde ausbreitet, deshalb vor der Geburt Mariens mangelte, weil dieser erwünschte Kanal der Gnaden, nämlich die allerseligste Jungfrau, noch nicht auf die Welt gekommen war. [20]) Welche Gnaden könnten uns wohl versagt werden, nachdem wir diese Mutter der Barmherzigkeit von Gott erhalten haben, wenn wir nur zu ihren Füßen unsere Zuflucht nehmen. Der heilige Johannes Damascenus legt der göttlichen Mutter folgende Worte in den Mund: Seht, meine lieben Kinder, ich bin eine Zufluchtsstätte für alle, die sich an mich um Hülfe wenden. Kommt also, um von mir noch eine weit größere Gnade zu erlangen, als ihr dies glaubt. [21])

Freilich erfahren Viele an sich, was die ehrwürdige Schwester Maria Villani in einer Erscheinung erkannte. Diese Dienerin Gottes erblickte nämlich

---

[20]) Ideo tanto tempore defuerunt omnibus fluenta gratiarum, quia nondum intercesserat hic Aquaeductus. S. Bern. S. de Ass.

[21]) Ego civitas refugii iis qui ad me confugiunt: accedite et gratiarum dona affluentissime haurite. S. Joan. Dam. S. 2. de Dorm. B. V.

eines Tages die göttliche Mutter, welche einer Quelle gleich war, und zu welcher sich Viele hindrängten und daselbst eine große Menge Gnadenwassers schöpften. Was geschah aber? Diejenigen, welche die Gnaden in Gefäßen, die noch ganz waren, mit sich trugen, bewahrten dieselben, diejenigen hingegen, welche sie in zerbrochenen Gefäßen, nämlich in einem Herzen mit Sünden beladen, davon trugen, empfingen zwar auch die Gnaden, aber sie verloren sie sogleich wieder. So ist es also gewiß, daß täglich alle Menschen, selbst die Undankbaren, die Sünder und die Allerelendesten, eine unzählbare Menge Gnaden empfangen, denn, spricht der heilige Augustin zur allerseligsten Jungfrau, durch dich, o Maria, erlangen die Elenden Barmherzigkeit, die Undankbaren Gnade, die Sünder Verzeihung, die Kleinen Großes, die Erdbewohner Himmlisches, die Sterblichen das Leben und die Wanderer auf Erden das himmlische Vaterland. [22])

O ihr frommen Verehrer Mariens, erneuert also jedesmal euer Vertrauen, wenn ihr Maria um Gnaden bittet. Ihr müßt immer an zwei große Vorzüge der göttlichen Mutter denken, ihr müßt nämlich eingedenk seyn, wie sehr Maria wünscht, uns Gutes

---

[22]) Per te haereditamus misericordiam miseri; ingrati gratiam; veniam peccatores; sublimia infimi; coelestia terreni; mortales vitam et patriam peregrini. S. Aug. Serm. de Ass.

zu thun, und wie mächtig sie bei ihrem Sohne ist, um uns alles zu erlangen, um was wir sie bitten. Um zu erkennen wie sehr Maria wünscht allen Menschen zu helfen, darf man nur das Geheimniß, welches wir heute feiern, betrachten, nämlich den Besuch den sie der heiligen Elisabeth abstattete. Die Entfernung von Nazareth, wo die allerseligste Jungfrau sich damals aufhielt, bis zur Stadt Hebron (die nach dem heiligen Lucas in Judäa lag) und woselbst nach Baronius und andern Schriftstellern die heilige Elisabeth wohnte, beträgt, nach dem Carmeliter Pater Joseph von Jesu Maria (Leben der allerseligsten Jungfrau 6. B. c. 12) nach Beda und Brocardus ungefähr 16 Meilen; aber diese weite Entfernung konnte Maria, eine so zarte Jungfrau, welche durchaus nicht an starke Reisen gewöhnt war, nicht abhalten, sich alsogleich auf den Weg zu begeben. Und was bewog sie zu solcher Eilfertigkeit? Die große Liebe, von welcher ihr zartes Herz immer erfüllt war, bewog sie, sich sogleich auf den Weg zu begeben, um das große Amt einer Austheilerin der Gnaden zu beginnen. Das lehrt uns der heilige Ambrosius, da er diese Reise Mariens betrachtet? Maria, sagt derselbe, begab sich nicht deshalb auf den Weg, um zu sehen ob das, was der Engel ihr von der Schwangerschaft der heiligen Elisabeth gesagt hatte, auch wahr sei, nein voll Eifer, wegen des Wunsches den sie hatte, diesem Hause helfen zu können, beeilte die Freude, Andern Gutes thun zu können, ihre Schritte und bewirkte, daß sie nur auf

ihren großen Liebesdienst, den sie leisten wollte, bedacht war. [23]) „Sie machte sich auf und ging eilends.“ Bemerken wir, daß der Evangelist, wenn er von der Hinreise zu Elisabeth spricht, es ausdrücklich bemerkt, daß Maria „eilends“ ging, daß er aber, wenn er ihre Rückkehr erwähnt, nicht mehr von Eile spricht, sondern bloß erzählt: „Maria blieb bei Elisabeth ungefähr drei Monate und kehrte dann zurück in ihr Haus.“ (Luc. 1.) Hätte die Mutter Gottes, fragt der heilige Bonaventura, wohl eine andere Ursache gehabt, sich so sehr zu beeilen, als sie die Eltern des heiligen Johannes heimsuchte, als den Wunsch dieser Familie Gutes zu thun? [24])

Nachdem Maria in den Himmel eingegangen ist, hat ihre liebevolle Neigung zu den Menschen sich deswegen nicht vermindert, nein, sie hat daselbst noch zugenommen, weil sie jetzt besser unsere Bedürfnisse kennt und größeres Mitleid mit unserm Elend hat. Bernardin von Bustis schreibt, daß der Wunsch Mariens uns Gutes zu thun, größer sei, als unsre Begierde, Wohlthaten von ihr zu empfan-

---

[23]) Non abiit quasi incredula de oraculo, sed quasi lacta pro voto, festinans prae gaudio, religiosa pro officio. S. Ambr. in c. 1. Luc.

[24]) Quid eam ad officium charitatis festinare cogebat, nisi charitas quae in corde fovebat? S. Bonav. Spec. c. 54.

gen. [25]) Der heilige Bonaventura ſagt ſogar, ihre Liebe zu uns ſei ſo groß, daß ſie ſich beleidigt fühle, wenn Jemand ſie nicht um Gnaden bittet. [26]) Wenn es alſo der ſeligſten Jungfrau Maria eigen iſt, Alle mit Gnaden zu bereichern, ſo iſt ſie überaus freigebig, wenn es ſich darum handelt, ihre Verehrer zu bereichern, ſagt der heilige Jourdanus. [27])

Darum, ſagt derſelbe Heilige, hat der, welcher Maria gefunden hat, Alles gefunden. Jedermann, ſetzt er hinzu, ſelbſt der elendeſte Sünder kann ſie finden, denn ſie iſt ſo mildthätig, daß ſie Niemanden, der zu ihr ſeine Zuflucht nimmt, zurückſtoßen könnte. [28]) Der fromme Thomas a Kempis legt Maria folgende Worte in den Mund: Alle lade ich ein zu mir ihre Zuflucht zu nehmen, Alle erwarte ich, Alle wünſche ich, niemals verachte ich einen

---

[25]) Plus vult illa bonum tibi facere et largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. S. Bern. de Bust. Mar. p. 1. s. 5.

[26]) In te, Domina, peccant, non solum qui tibi injuriam irrogant, sed etiam qui te non rogant. S. Bonav. Sp. V.

[27]) Donis specialibus ditat copiosissime servientes sibi. Idiota, in prol. cont. B. V. c. 1.

[28]) Inventa Maria, invenitur omne bonum. Tanta est ejus benignitas, quod nulli formidandum est ad eam accedere; tantaque misericordia, quod ab ea nemo repellitur, Idem.

Sünder, derselbe möge auch noch so verworfen seyn, wenn er mich nur um Beistand bittet. [29]) Ein jeder der Maria um Gnaden bittet, sagt Richardus, findet sie immer bereitwillig und geneigt ihm zu helfen, und ihm durch ihr mächtiges Gebet alle Gnaden, die er bedarf um selig zu werden, zu erlangen.

Ich sage, daß Maria durch ihr mächtiges Gebet uns alle Gnaden erlangen könne, denn diese zweite Betrachtung, daß nämlich Maria alles, um was sie für ihre Verehrer bittet, erlange, muß unser Vertrauen sehr vermehren. Betrachte, sagt der heilige Bonaventura, welche große Kraft die Worte Mariens bei dem Besuche der heiligen Elisabeth hatten; kaum hat sie den Mund geöffnet, so wird auch schon, wie der Evangelist berichtet, der heiligen Elisabeth und dem heiligen Johannes die Gnade des heiligen Geistes mitgetheilt. [30]) „Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariens hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe und Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste." Theophilus von Alexandrien sagt, daß Jesus eine große Freude daran habe, wenn Maria Ihn für uns um Gnaden bittet, denn es scheint, als ob alles was Er uns, gedrungen

---

[29]) Omnes invito, omnes exspecto, omnes desidero, nullum peccatorem despicio.

[30]) Vide quanta virtus sit verbis Dominae, quia ad eorum pronuntiationem confertur Spiritus Sanctus. S. Bonav. de vita Chr.

durch die Bitten Seiner Mutter, ertheilt, Er Seiner Mutter selbst verleihe. [31]) Merken wir uns die Worte: „gedrungen durch die Bitten Seiner Mutter," denn, sagt der heilige Germanus, es ist Jesu unmöglich, Seine Mutter unerhört zu lassen, wenn sie Ihn um etwas bittet, denn Er will ihr, als Seiner wahren Mutter, immer gehorsam bleiben. Darum, sagt derselbe Heilige, übt das Gebet dieser Mutter gewissermaßen Gewalt über Jesus aus und erlangt selbst den größten Sündern, die zu Maria ihre Zuflucht nehmen, Verzeihung. [32]) Dies bestätigte sich auch bei der Hochzeit zu Cana, bemerkt der heilige Chrysostomus, wo Jesus, als Seine Mutter Ihn um Wein bat: „Sie haben keinen Wein," antwortete: „Weib was habe ich mit dir zu schaffen, meine Stunde ist noch nicht gekommen." Obgleich die Zeit, welche der Herr für Seine Wunder bestimmt hatte, noch nicht gekommen war, so wollte unser Heiland doch, wie der heilige Chryso-

---

[31]) Gaudet Filius, orante Matre, quia omnia quae nobis, precibus suae genitricis evictus donat, ipsi Matri se donasse putat. Theop. Alex.

[32]) Tu autem materna in Deum auctoritate pollens, etiam iis, qui enormiter peccant, eximiam remissionis gratiam concilias. Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi ut verae et intemeratae Matri in omnibus morem gerat. S. Germ. de Dorm. V.

stomus bemerkt, bloß und allein um Seiner Mutter zu gehorchen, das Wunder, um welches sie Ihn gebeten hatte, wirken und das Wasser in Wein verwandeln. [33])

„Darum," ermahnt uns der heilige Paulus, „lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hülfe nöthig haben." (Hebr. IV. 16.) Dieser Thron der Gnade, sagt Albert der Große, ist Maria. [34]) Wollen wir Gnaden erlangen, so müssen wir zu dem Thron der Gnade, zu Maria hinzutreten, so müssen wir uns, mit dem festen Vertrauen, erhört zu werden, zu Maria begeben, denn sie, die alles erhält um was sie ihren Sohn bittet, sie ist es ja, die sich für uns verwendet. Suchen wir also Gnade, aber suchen wir sie, wiederhole ich mit dem heiligen Bernhard, durch Maria. Hierin bestärken mich noch jene Worte, welche die allerseligste Jungfrau eines Tages zur heiligen Mechtildis sprach, sie sagte ihr nämlich, daß nachdem der heilige Geist sie mit seiner süßen Mildthätigkeit erfüllt habe, Er sie Gott so wohlgefällig gemacht, daß ein jeder, der durch sie Gott um Gnaden angerufen, dieselbe ganz sicher erlangt habe.

---

[33]) Et licet ita respondit maternis tamen precibus obtemperavit. S. Joh. Chrys.

[34]) Thronus gratiae est B. Virgo Maria. Serm. de Ded. Eccl.

Wir ſollen nicht zweifeln an dem berühmten Ausſpruche des heiligen Anſelmus: Es geſchieht manchmal, daß wir ſchneller die Gnaden erlangen, wenn wir uns an Maria wenden, als wenn wir zu unſerm Heiland Selbſt unſere Zuflucht genommen hätten. [35]) Dies kömmt nicht daher, weil Jeſus aufgehört hätte, die Quelle und der Herr aller Gnaden zu ſeyn, ſondern es geſchieht deshalb, weil, wenn wir uns an Maria wenden, dieſelbe alsdann für uns betet und ihre Bitten, weil ſie die Bitten einer Mutter ſind, mächtiger wirken als die unſrigen. Verlaſſen wir alſo nie dieſe Schatzmeiſterin der göttlichen Gnaden und rufen wir ihr immer mit dem heiligen Johannes Damascenus zu: O mächtige Mutter Gottes, öffne uns die Pforte der Barmherzigkeit und bitte immer für uns, denn deine Gebete bewirken das Heil aller Menſchen. [36]) Man thut am beſten, daß wenn man zu Maria ſeine Zuflucht nimmt, man dieſelbe bitte, ſie wolle uns jene Gnaden erlangen, von denen ſie erkennt, daß ſie für unſer Heil am nützlichſten ſeien, wie dies der Dominicanerbruder Reginaldus zu thun pflegte. (Chron. Ord. D. Lib. 1. p. 1. cap. 5.) Als dieſer große

---

[35]) Velocior est nonnunquam salus nostra invocato nomine Mariae, quam invocato nomine Jesu. De Exc. V. c. 6.

[36]) Misericordiae januam aperi nobis benedicta Deipara, tu enim es salus generis humani.

Verehrer Mariens einmal krank war und die göttliche Mutter bat, sie wolle ihm doch die Gesundheit wiedererlangen, da erschien ihm seine Königin, begleitet von der heiligen Cäcilia und von der heiligen Catharina und sprach mit großer Freundlichkeit zu ihm: Mein lieber Sohn, was verlangst du, daß ich für dich thun solle? Der gute Ordensbruder ward ganz verwirrt über dies gütige Anerbieten und wußte nicht was er darauf antworten sollte. Da gab ihm eine von den Heiligen, welche die Mutter Gottes begleiteten, folgenden Rath; weißt du Reginaldus, sprach sie zu ihm, was du thun mußt? Du mußt um gar nichts bitten, sondern alles deiner guten Mutter überlassen, denn Maria wird dir gewiß eine weit größere Gnade verschaffen, als jene um welche du selbst beten würdest. Das that also der Kranke, worauf ihm die göttliche Mutter sogleich die Gesundheit wiedererlangte.

Wenn wir wünschen, daß diese Himmelskönigin auch uns besuche, so müssen wir sie häufig vor einem ihrer Bilder, oder in einer ihrer Kirchen besuchen. Aus dem folgenden Beispiel werden wir erkennen, mit welchen ganz besondern Gnaden Maria den andächtigen Besuch, den ihr ihre treuen Verehrer abstatten, zu belohnen pflegt.

Beispiel.

In den Jahrbüchern der Franziskaner wird erzählt, daß als einmal zwei Ordensbrüder einen Wallfahrtsort

der Mutter Gottes besuchen wollten, die Nacht einbrach, als sie grade mitten in einem Walde sich befanden; sie waren ganz betrübt, weil sie nicht wußten, was sie in dieser ihrer Noth anfangen sollten. Als sie nun ein wenig weiter fortgegangen waren, da schien es ihnen, mitten in der Dunkelheit, in der sie sich befanden, als ob ein Haus vor ihnen stände; sie streckten die Hände dahin aus und siehe, sie berühren wirklich eine Mauer; darauf suchen sie die Pforte, klopfen an und vernehmen, daß man von innen fragt, wer da sei. Sie antworten, sie seien zwei arme Ordensbrüder, die sich zufälliger Weise in der Nacht im Walde verirrt hätten und die ein Unterkommen suchten, um nicht etwa eine Beute der Wölfe zu werden. Da öffnet sich schnell die Thüre und zwei reich gekleidete Diener empfangen sie sehr freundlich. Die Ordensbrüder erkundigten sich hierauf wer in diesem Schlosse wohne, worauf jene antworteten, die Bewohnerin sei eine sehr fromme Dame. Die Klostergeistlichen sagten hierauf, sie möchten derselben gerne ihre Aufwartung machen und ihr für den freundlichen Empfang danken. Wir haben gerade den Auftrag, erwiederten die Diener, euch zu ihr zu führen, weil sie euch zu sprechen wünscht. Darauf steigen sie die Treppe hinauf, finden alle Zimmer erleuchtet, reich verziert und mit himmlischem Wohlgeruch erfüllt; endlich treten sie in ein Zimmer, in welchem sich die Besitzerin des Hauses befindet. Sie war eine sehr schöne, majestätische Frau, welche sie wohlwollend empfing

und sie fragte wohin sie zu reisen gedächten? Die Klostergeistlichen antworteten, sie hätten eine gewisse Kirche der Mutter Gottes besuchen wollen. Wenn das der Fall ist, antwortete die Dame, dann will ich euch, ehe ihr abreist, einen Brief mitgeben, der euch sehr nützlich seyn wird. Während nun die schöne Dame mit ihnen sprach, da fühlten sich die frommen Brüder ganz entflammt von Liebe zu Gott, sie spürten eine nie zuvor empfundene Freude. Hierauf gingen beide zu Bette, aber sie konnten vor Freude kaum die Augen zuthun. Am andern Morgen begaben sich beide wieder zu der frommen Dame, nahmen Abschied von ihr, dankten ihr für die gütige Aufnahme und baten um den versprochenen Brief, welchen sie auch empfingen und worauf sie das Haus verließen. Kaum hatten sie sich ein wenig vom Hause entfernt, da bemerkten sie, daß der Brief keine Ueberschrift habe, aber sie konnten das Haus nicht mehr finden, obgleich sie nach allen Richtungen hin dasselbe aufsuchten. Endlich öffneten sie den Brief, um zu sehen, an wen er gerichtet wäre und was er enthalte; allein sie fanden, daß die allerseligste Jungfrau Maria selbst diesen Brief geschrieben hatte, und daß er an sie beide gerichtet war; in diesem Briefe that ihnen Maria kund, daß sie jene fromme Dame gewesen sei, welche sie in der Nacht gesehen hätten und daß sie, um der Andacht willen, die sie zu ihr getragen, ihnen in diesem Walde Wohnung und Erquickung verschafft habe; Maria ermahnte sie auch noch in dem Briefe, immer fortzufahren, ihr

zu dienen und sie zu lieben, sie werde gewiß ihre Andacht belohnen und ihnen im Leben und im Sterben beistehen. Am Ende des Briefes fand man die Unterschrift. Ich, die Jungfrau Maria. Ein Jeder kann sich leicht vorstellen, wie dankbar die frommen Ordensbrüder der Mutter Gottes waren und wie sehr der Wunsch in ihnen entzündet wurde, die Mutter Gottes, ihr ganzes Leben hindurch, zu lieben und treu in ihrem Dienste zu verharren.

Gebet.

O unbefleckte und hochgebenedeite Jungfrau Maria, weil du die Ausspenderin der göttlichen Gnaden bist, so bist du auch die Hoffnung Aller, so bist du auch meine Hoffnung! Ich danke dir, o meine Königin, daß du selbst dich mir zu erkennen gegeben, daß du mich die Mittel hast erkennen lassen, welche ich anwenden muß, um die Gnade Gottes zu erlangen und um dereinst selig zu werden; du, o große Mutter Gottes, du bist für mich das Mittel um selig zu werden, denn ich habe erkannt, daß ich vor allem, um der Verdienste Jesu willen, und alsdann durch deine Vermittlung selig werde. O meine Königin, wie sehr beeiltest du dich nicht, um die Familie der heiligen Elisabeth aufzusuchen und durch deinen Besuch zu heiligen; o besuche, besuche auch bald die arme Wohnung meiner Seele. Beeile dich, o Maria, denn du weißt es ja besser als ich, wie arm ich bin, wie viele Uebel mich bedrohen, von wie vielen unge-

regelten Neigungen, von wie vielen bösen Gewohnheiten, von wie vielen früher begangenen Sünden mein armes Herz gedrückt wird, wie dies alles verpestende Uebel sind, die mich zum ewigen Tode führen. Du kannst mein Herz bereichern, o Schatzmeisterin Gottes; du kannst mich von allen Krankheiten meiner Seele heilen. Besuche mich häufig während meines Lebens, aber besuche mich hauptsächlich in der Stunde meines Todes, denn alsdann wird mir dein Beistand noch weit nothwendiger seyn. Weil ich es nicht verdiene, so mache ich auch keinen Anspruch darauf, daß du mich hier auf Erden durch deine sichtbare Gegenwart heimsuchest, wie du dies bei so vielen deiner Verehrer gethan hast, welche aber nicht undankbare und unwürdige Verehrer gewesen sind gleich wie ich; ich bin damit zufrieden, wenn ich dich nur in deinem Reiche, im Himmel sehen kann, wo ich dich zu lieben und dir zu danken hoffe, für alles Gute, das du mir erwiesen hast. Für den Augenblick bin ich zufrieden, wenn du mich nur mit deiner Barmherzigkeit heimsuchst, jetzt genügt es mir, wenn du nur für mich betest.

Bitte also für mich, o Maria, und empfiehl mich deinem Sohne. Du kennst besser als ich all' mein Elend und meine Bedürfnisse. Was soll ich dir noch mehr sagen? Erbarme dich meiner. Ich bin so elend und undankbar, daß ich die Gnaden, die mir am meisten Noth thun, weder kenne, noch darum zu bitten weiß. O meine Königin, meine süßeste Mutter Maria, suche du für mich, erlange du mir bei deinem Sohn

jene Gnaden, von denen du weißt, daß ſie mir am nützlichſten, daß ſie meiner Seele am nothwendigſten ſind. Ich übergebe mich ganz und gar in deine Hände und bitte Gott, Er wolle mir, um der Verdienſte meines Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti willen jene Gnaden gewähren, die du mir erbitteſt. Erlange, erlange du mir, o allerſeligſte Jungfrau, was dir am beſten zu ſeyn ſcheint. Deine Bitten werden nie abgeſchlagen; es ſind ja die Bitten, die eine Mutter an ihren Sohn richtet, an einen Sohn, der dich ſo innig liebt und dem es die größte Freude macht, zu thun was du von ihm verlangſt, um dich dadurch deſto mehr zu ehren und dir zu zeigen, wie ſehr Er dich liebt. Siehe, meine Königin, wir wollen immer mit einander vereinigt bleiben, ich will leben voll Vertrauen auf dich und du mußt dafür ſorgen, daß ich ſelig werde.

Siebente Betrachtung.

Für das Feſt der Reinigung Marien's.

Wie groß das Opfer war, welches Maria am heutigen Tage Gott darbrachte, da ſie Ihm das Leben ihres Sohnes aufopferte.

Im alten Bunde gab es zwei Geſetze für die Geburt der erſtgebornen Kinder; das eine befahl, daß die Mutter des neugebornen Kindes als unrein an-

gesehen werde und deshalb vierzig Tage lang ganz zurückgezogen in ihrem Hause bleiben, worauf sie sich im Tempel reinigen sollte. Das andere Gesetz befahl, daß die Eltern ihr erstgebornes Kind in den Tempel bringen und daselbst dem Herrn aufopfern sollten. Heute wollte die allerseligste Jungfrau diesen beiden Gesetzen gehorchen. Obgleich Maria nicht verpflichtet war, das Gesetz der Reinigung zu erfüllen, weil sie immer eine Jungfrau und ganz rein war, so wollte sie deßungeachtet aus Liebe zur Demuth und zum Gehorsam sich, gleichwie die andern Mütter, reinigen lassen. Aber auch das andere Gesetz, welches ihr befahl, ihren Sohn dem ewigen Vater aufzuopfern, befolgte Maria: „Und da die Tage ihrer Reinigung, nach dem Gesetze Mosis, erfüllt waren, brachten sie Ihn nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen.“ (Luc. II.) Aber auf eine ganz andere Weise, als wie die andere Mütter ihre Kinder aufopferten, brachte Maria ihren Jesus Gott dar. Die andern Frauen brachten zwar auch ihre Kinder Gott dar, aber sie wußten, daß diese Aufopferung eine bloße Ceremonie des Gesetzes war und daß, nachdem sie das Lösegeld entrichtet, man ihnen ihre Kinder zurückgab, ohne daß sie zu fürchten hatten, daß man sie dem Tode preisgeben werde. Maria brachte hingegen wirklich das Leben ihres Sohnes zum Opfer dar, sie wußte ganz gewiß, daß das Opfer, welches sie von dem Leben ihres Sohnes Gott darbrachte, eines Tages auf dem Altar des Kreuzes vollendet werden sollte. Weil aber Maria ihren Sohn unend-

lich liebte, so kann man sagen, daß sie mit dem Opfer, welches sie von dem Leben ihres Sohnes Gott darbrachte, sich selbst Gott aufgeopfert habe. Wir wollen also alle andern Betrachtungen, die wir über verschiedene Geheimnisse des heutigen Festes anstellen könnten, unterlassen und allein darüber nachdenken, wie groß das Opfer ihrer selbst war, welches Maria heute Gott darbrachte, als sie Ihm das Leben ihres Sohnes aufopferte. Das soll also der einzige Gegenstand unserer heutigen Betrachtung seyn.

Schon hatte der ewige Vater beschlossen, den Menschen, die sich durch eigne Schuld in's Verderben gestürzt hatte, zu erretten und vom ewigen Tode zu befreien. Weil Er aber wollte, daß zu gleicher Zeit Seine göttliche Gerechtigkeit einer verhältnißmäßigen Genugthuung nicht beraubt werde, so wollte Er das Leben Seines Sohnes, Welcher schon Mensch geworden war, um die Menschen zu erlösen, nicht verschonen und beschloß, Derselbe solle auf's strengste alle Strafen tragen, welche die Menschen verdient hatten: „Er hat Seines eigenen Sohnes nicht geschont," sagt der heilige Paulus, „sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben." (Röm. VIII.) Ehe Gott aber Seinen Sohn auf die Erde schickte, damit Er Mensch werde, bestimmte Er Ihm eine Mutter und wollte, daß dies die allerseligste Jungfrau Maria sei. Gleichwie nun aber Gott nicht wollte, daß das göttliche Wort ein Sohn Marien's werde, ehe diese darin eingewil-

ligt habe, so wollte Er auch nicht, daß Jesus, ohne die Einwilligung Marien's, Sein Leben für das Heil der Menschen aufopfern sollte, damit das Herz der Mutter zugleich mit dem Leben des Sohnes aufgeopfert werde. Der heilige Thomas lehrt, daß die Eigenschaft einer Mutter ein ganz besonderes Recht über die Söhne erwerbe; weil nun Jesus ganz unschuldig war und durchaus keine Strafe verdient hatte, so schien es geziemend, daß Er nicht ohne die Einwilligung der Mutter, zum Opfer für die Sünder der Welt am Kreuzesstamme dargebracht werde.

Obgleich Maria schon damals, als sie die Mutter Jesu Christi wurde, diese Einwilligung in den Tod ihres Sohnes gegeben hatte, so wollte Gott dennoch, daß sie am heutigen Tage sich selbst feierlich dem Herrn aufopfern sollte, indem sie Ihm ihren Sohn darbrachte, dessen kostbares Leben sie der göttlichen Gerechtigkeit zum Opfer brachte. Deshalb nennt denn auch der heilige Epiphanius die allerseligste Jungfrau einen Priester.[1]) Betrachten wir demnach, wie viel Schmerzen dies Opfer der allerseligsten Jungfrau kostete und welche heldenmüthige Tugend sie ausüben mußte, als von ihr verlangt wurde, sie selbst solle das Todesurtheil ihres geliebten Jesus unterschreiben. Maria macht sich auf den Weg nach Jeru-

---

[1]) Virginem apello velut sacerdotem. S. Epiph. Or. de Laud. V.

salem, um daselbst ihren Sohn aufzuopfern, sie beeilt ihre Schritte, um an den Ort zu gelangen, wo das Opfer dargebracht werden soll; sie selbst trägt ihr geliebtes Schlachtopfer auf den Armen. Endlich tritt sie in den Tempel ein, nähert sich dem Altar und trägt daselbst voll Demuth, Bescheidenheit und Andacht ihren geliebten Sohn dem Allerhöchsten dar. In demselben Augenblicke nimmt der heilige Simeon, welchem der Herr versprochen hatte, er solle nicht sterben, ehe er den verheißenen Messias gesehen, das göttliche Kind aus den Händen Marien's und, erleuchtet vom heiligen Geiste, verkündigt er der Mutter Gottes, wie viel sie das Opfer ihres Sohnes, das sie jetzt darbringe und womit vereinigt, auch ihre gebenedeite Seele aufgeopfert werden sollte, noch dereinst kosten müsse. Der heilige Thomas von Villanova betrachtet den frommen Greis, welcher, als er die furchtbare Weissagung aussprechen mußte, ganz bestürzt wurde und schwieg. Darauf betrachtet der Heilige, wie Maria ihn fragt: Warum bist du so bestürzt, o Simeon, grade jetzt, da Gott dir einen so großen Trost widerfahren läßt? O edle, o heilige Jungfrau, antwortet der heilige Greis, ich wollte, daß ich nicht der Bote einer so bittern Nachricht seyn müßte, aber da es Gott nun einmal also beschlossen hat, um deine Verdienste zu vermehren, so vernimm was ich dir mittheilen muß. Dieses Kind, welches dir jetzt mit Recht so viele Freude macht, o mein Gott, es wird eine Stunde kommen, da es dir den bittersten Schmerz, den je auf Erden ein Geschöpf

gelitten, verursachen wird; wenn du nämlich deinen Sohn von allen Menschen verfolgt, als einen Gegenstand des Spottes und der Mißhandlungen erblickst und endlich mit deinen Augen am Kreuze durch die Hände der Menschen sterben sehen wirst. Wisse auch, daß es nach Seinem Tode viele Martyrer geben wird, welche, aus Liebe zu deinem Sohne, Mißhandlungen und den Tod erdulden werden; aber während alle diese Martyrer nur an ihrem Leibe die Marter erdulden, so wirst du, o göttliche Mutter in deinem Herzen gemartert werden. [2])

Ja im Herzen mußte Maria leiden, denn das Mitleid mit den Leiden des geliebten Sohnes sollte das Schmerzensschwerdt sein, welches, nach der Weissagung des heiligen Simeon, das Herz der Mutter durchbohren sollte: „Deine eigene Seele wird ein Schmerzensschwerdt durchdringen." (Luc. II.) Schon wußte die allerseligste Jungfrau aus der heiligen Schrift, sagt der heilige Hieronymus, welche Leiden der Erlöser während Seines Lebens, aber mehr noch zur Zeit Seines Todes erdulden sollte.

---

[2]) O virga regia, nollem tibi talia nuntiare, sed audi. Nimium nunc pro isto infante laetaris, sed ecce iste positus est in signum cui contradicetur. O quot millia hominum pro isto puero laniabuntur et jugulabuntur: et si omnes patientur in corpore, tu virgo in corde patieris. Serm. de Purif.

Sie wußte aus der Schrift des Propheten, daß Ihn einer Seiner Jünger verrathen werde: „Der Mann, der mein Brod aß, trieb große Argliſt wider mich.“ (Pſ. L.), daß Seine Schüler Ihn verlaſſen würden: „Schlage den Hirten, ſo zerſtreuen ſich die Schafe.“ Sie wußte, welche Verachtung, wie viele Schläge und Spott ihr Heiland werde erdulden müſſen. „Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin und Meine Wangen den Raufern, Mein Angeſicht verbarg ich nicht vor denen, die mich läſterten und anſpieen.“ (Iſaias X.) Sie wußte, daß man Ihn für die Schande der Menſchen und den Auswurf des verächtlichſten gemeinen Volkes anſehe, daß Er mit Beleidigungen und Schmach geſättigt werden würde: „Ich bin ein Wurm, und kein Menſch; der Leute Spott und die Verachtung des Volks.“ (Pſ. XXI.) „Mit Spott wird Er geſättigt werden.“ (Klagel. III.) Sie wußte, daß am Ende Seines Lebens Sein heiliger Leib ganz zerriſſen und von Geißeln zerſchlagen werden ſollte: „Er iſt aber verwundet um unſerer Miſſethat willen, zerſchlagen um unſerer Sünden willen.“ (Iſ. LXIII.), ſo daß Sein Leib ganz entſtellt, daß Er wie ein Ausſätziger ganz mit Wunden bedeckt ſeyn werde und daß man ſogar alle Seine Gebeine werde erblicken können: „Er hat keine Geſtalt und keine Schönheit — wir hielten Ihn für einen Ausſätzigen.“ (Iſ. XVI.) „Sie haben alle meine Gebeine gezählt.“ (Pſ. XXI.) Sie wußte, daß Er mit Nägeln durchbohrt: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt,“ daß Er, zwiſchen zwei Verbrechern,

gekreuzigt werden sollte: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.“ Sie wußte, daß Jesus endlich am Kreuze für das Heil der Menschen den Tod der Verbrecher sterben sollte: „Sie werden schauen auf Mich, Den sie durchbohrt haben.“ (Zach. XII.)

Maria, sage ich, wußte zwar schon vorher, daß ihr Sohn all' diese Peinen leiden sollte, als sie aber die Worte des heiligen Simeon's vernahm: „Deine eigene Seele wird ein Schmerzensschwerdt durchdringen, da erkannte sie im Einzelnen, wie sie selbst es der heiligen Theresia offenbarte, alle besondere Umstände, welche die innern und äußern Schmerzen ihres Jesu während Seines Leidens begleiten sollten. Jedoch Maria willigte in alles ein, und mit einer Standhaftigkeit, welche die Engel selbst in Erstaunen setzte, sprach sie das Todesurtheil ihres göttlichen Sohnes aus: Er möge sterben, sterben auf so schimpfliche und schmerzhafte Weise, weil es Dir also gefällt, o ewiger Vater, „nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe;“ ich vereinige meinen Willen mit Deinem heiligen Willen, ich opfere Dir meinen Sohn auf, ich bin damit zufrieden, daß Er sterbe um Deiner Ehre, um des Heiles der Menschen willen. Zu gleicher Zeit, o mein Gott, bringe ich Dir auch mein Herz zum Opfer dar, durchbohre es mit so viel Schmerzensschwerdtern, als es Dir gefällt; mir genügt es, wenn nur du, o mein Gott, dadurch verherrlicht wirst, alsdann bin ich zufrieden, „nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“ O unermeßliche Liebe, o beispiellose

Standhaftigkeit, o Sieg der du ewig von Himmel und Erde bewundert zu werden verdienst.

Daher kam es auch, daß Maria beim Leiden ihres Jesu schwieg, als man Ihn unschuldiger Weise verklagte; sie sprach kein Wort zu Pilatus, welcher schon geneigt war, Jesus, Dessen Unschuld er erkannt hatte, freizugeben; nur um dem großen Opfer, welches auf dem Calvarienberge statt finden sollte, beizuwohnen, erschien sie öffentlich, begleitete ihren Jesus auf die Richtstätte, und von dem Augenblicke an, da ihr Sohn an's Kreuz geheftet wurde, bis daß Er den Geist aufgegeben, und das Opfer vollbracht hatte, verließ sie Ihn nicht mehr: „Es stand neben dem Kreuze Jesus Seine Mutter.“ Das alles that sie, um das Opfer, welches sie schon vorher Gott dargebracht hatte, zu vollenden.

Wir müßten die Liebe begreifen können, welche die göttliche Mutter zu ihrem Jesu trug, um zu erkennen, welche Gewalt sie sich anthun mußte, als sie ihren göttlichen Sohn dem Herrn aufopferte. Gewöhnlich lieben die Mütter ihre Söhne so zärtlich, daß, wenn dieselben am Sterben sind, sie all' ihre Fehler, ihre Mängel, ja sogar die Beleidigungen, die sie ihnen zugefügt haben, vergessen, und daß sie unaussprechliche Schmerzen zu leiden haben. Aber die Liebe dieser Mütter ist dennoch eine getheilte Liebe, weil sie sich entweder noch auf andre Söhne oder wenigstens auf andre Menschen ausdehnt. Maria hingegen hatte nur einen einzigen Sohn, welcher weit schöner als andere Kinder Adams, welcher der lie-

benswürdigſte von Allen war, weil Er in jeder Beziehung Liebe verdiente; Er war ſehr gehorſam, ſehr tugendhaft, ganz unſchuldig und heilig, mit einem Worte Gott Selbſt. Die Liebe dieſer heiligen Mutter war auch nicht durch andere Gegenſtände getheilt, ſie liebt nichts anders als dieſen ihren einzigen Sohn und mußte nicht fürchten, denſelben allzuſehr zu lieben, weil ihr Sohn zugleich ihr Gott war, welcher eine unendliche Liebe verdient. Und dieſen ihren Sohn ſollte ſie nun freiwillig zum Tode aufopfern!

Erkennen wir doch einmal was es Maria koſten mußte, welch eine Seelenſtärke ſie beſitzen mußte, als ſie das Leben eines ſo liebenswürdigen Sohnes, Gott zum Kreuztode aufopferte. Weil Maria die Mutter eines Gottes war, ſo war ſie gewiß die glücklichſte unter allen Müttern, aber grade deßhalb verdiente ſie auch mehr Mitleid als alle andern Mütter, weil ſie mehr als alle andern zu leiden hatte, denn ſie war ja auch die Mutter eines Sohnes, von welchem ſie ſchon damals, als ſie Seine Mutter wurde, vorherwußte, daß Er zum Kreuztode beſtimmt ſei. Welche Mutter würde wohl einen Sohn annehmen wollen, von dem ſie vorher wüßte, daß ſie ihn durch einen ſchimpflichen Tod, bei welchem ſie ſelbſt gegenwärtig ſein müßte, verlieren ſollte. Allein Maria nahm bereitwillig den göttlichen Sohn unter einer ſo harten Bedingung an, ja, ſie nahm ihn nicht nur an, ſondern brachte Ihn ſogar eigenhändig zum Tode, der göttlichen Gerechtigkeit dar. Der heilige Bonaventura ſagt, daß die allerſeligſte

Jungfrau weit lieber für sich selbst den schmerzhaften Tod und alle Peinen, welche ihrem Sohn bevorstanden, angenommen hätte, daß sie aber, bloß um Gott zu gehorchen, Ihm das göttliche Leben ihres geliebten Jesu darbrachte und auf solche Weise, zwar unter den furchtbarsten Schmerzen, die zärtliche Liebe welche sie zu Ihm trug, besiegte. [3]) Daher kam es, daß Maria sich bei diesem Opfer mehr Gewalt anthun mußte, und daß sie großmüthiger handelte, als wenn sie sich selbst dargebracht hätte, um alle Leiden ihres göttlichen Sohnes auf sich zu nehmen. Maria war daher auch großmüthiger als alle andern Martyrer, weil die Martyrer nur ihr eigenes Leben zum Opfer darbrachten, während die allerseligste Jungfrau das Leben ihres Sohnes, welches sie unendlich höher schätzte als ihr eigenes Leben, Gott aufopferte.

Aber die Peinen, welche dieses schmerzhafte Opfer der göttlichen Mutter verursachten, endigten nicht mit dem heutigen Tage, nein, damals begannen sie erst, denn von jetzt an hatte Maria fortwährend den bittern Tod ihres Sohnes und die furchtbaren Leiden, welche denselben begleiten sollten, vor Augen. Jemehr Maria also die Schönheit, die Anmuth, die

---

[3]) Si fieri potuisset, omnia tormenta quae Filius pertulit, sustinuisset; et nihilominus placuit ei, quod Unigenitus ejus pro salute generis humani offerretur. S. Bonav. in p. 1. dist. 48. q. 2.

Liebenswürdigkeit ihres Sohnes erkannte, um deſto größer war der Schmerz ihres Herzens. O meine ſchmerzhafte Mutter Maria, wenn du deinen Sohn weniger geliebt hätteſt, wenn Jeſus nicht ſo liebenswürdig geweſen wäre, oder wenn Er dich nicht ſo innig geliebt hätte, ſo wäre auch gewiß dein Schmerz, als du Ihn zum Tode aufopfern mußteſt, nicht ſo groß geweſen. Allein, nie hat es eine Mutter gegeben, nie wird es eine Mutter geben, welche einen Sohn mehr geliebt hätte, und dies deßwegen, weil es nie einen liebenswürdigern Sohn gegeben hat und weil es nie einen liebenswürdigern Sohn geben wird, welcher zugleich ſeine Mutter inniger geliebt hätte, als Jeſus! O mein Gott, wenn wir das ſchöne, das herrliche Angeſicht dieſes göttlichen Kindes geſehen hätten, würden wir wohl den Muth gehabt haben, ſein Leben für unſre Seligkeit aufzuopfern? Und du, o Maria, du, die zugleich die Mutter dieſes göttlichen Kindes biſt, eine Mutter, die dasſelbe ſo innig liebt, wie konnteſt du deinen unſchuldigen Sohn für das Heil der Menſchen zum ſchmerzhafteſten und grauſamſten Tode, welchen jemals ein Verbrecher auf Erden erduldet hat, Gott darbringen!

Ach, mein Gott! welch ein furchtbares Schauſpiel mußte die Liebe, von heute an, der allerſeligſten Jungfrau fortwährend vor Augen ſtellen, wenn ſie an alle Beleidigungen, an alle Schmach dachte, die ihr armer Sohn zu erdulden habe würde! Die Liebe zeigte ihr, wie Jeſus vor Traurigkeit im Garten zu Gethſemane mit dem Tode ringt, wie Sein hei-

liger Leib von Geißelschlägen und von der spitzigen Dornenkrone zerrissen, wie Er endlich auf dem Calvarienberge an ein schimpfliches Holz genagelt wird. Siehe, ruft ihr da die Liebe zu, siehe, arme Mutter, zu so furchtbaren Peinen, zu einem so bittern Tod opferst du heute deinen liebenswürdigen und unschuldigen Sohn auf! Siehe, wenig wird es dir nützen, ihn den Händen des Herodes entrissen zu haben, um Ihn dadurch für ein so betrübtes Ende aufzubewahren.

Nicht nur heute im Tempel, nein, jeden Augenblick ihres Lebens brachte Maria das Leben ihres Sohnes Gott dar, weil dieser Schmerz, welchen ihr der heilige Simeon verkündigte, bis zu ihrer Himmelfahrt nie wieder aus ihrem Herzen entwich, wie Maria selbst es der heiligen Brigitta offenbarte. Darum konnte der heilige Anselmus der göttlichen Mutter zurufen: O meine Königin, ich könnte es nicht glauben daß du, ungeachtet eines so furchtbaren Schmerzens, nur einen Augenblick hättest leben können, wenn nicht derselbe Gott, der das Leben verleiht, dich durch besondern, übernatürlichen Beistand gestärkt hätte.[4]) Dasselbe lehrt uns der heilige Bernhard, welcher, da er von dem großen Schmerz

---

[4]) Pia Domina, non crediderim te ullo puncto potuisse stimulas tanti cruciatus, quin vitam emitteres, sustinere, nisi ipse spiritus vitae te confortasset.

redet, den Maria von dem heutigen Tage an auszustehen hatte, hinzu setzt: Sie starb während sie lebte, weil sie einen Schmerz zu leiden hatte, welcher grausamer war als der Tod. [5]) Sie lebte und starb demnach jeden Augenblick, denn jeden Augenblick peinigte sie der furchtbare Schmerz, welchen ihr der Tod ihres geliebten Jesu verursachte, der für sie weit furchtbarer war, als wenn sie selbst des schrecklichsten Todes gestorben wäre. Um der großen Verdienste willen, welche die göttliche Mutter erworben hat, als sie dies große Opfer für das Heil der Welt Gott darbrachte, nennt sie der heilige Augustin: die Wiederherstellerin des Menschengeschlechts; der heilige Epiphanus: Die Erlöserin der Sclaven; der heilige Ildephons: Die Wiederherstellerin der verlornen Welt; der heilige Germanus: Die Verbesserin unsres Elends; der heilige Ambrosius: Die Mutter aller Gläubigen; der heilige Augustin: Die Mutter der Lebendigen; und der heilige Andreas von Creta: Die Mutter des Lebens. [6]) Deßhalb konnte auch der heilige Abt Arnold von Chartres behaupten, daß Maria bei dem Tode Jesu Christi ihren Willen so

---

[5]) Moriebatur vivens, dolorem ferens morte crudeliorem. S. Bern.

[6]) Reparatrix generis humani. S. Aug. de fide. Redemptrix captivorum. S. Epiphan. de Laud. Virg. Reparatrix perditi orbis. S. Ildeph. S. 1. de Ass, Restauratrix calami-

innig mit dem Willen ihres Sohnes vereinigte, daß beide daſſelbe Opfer darbrachten, und daß deßwegen, ſowoh. der Sohn als auch die Mutter die Erlöſung der Menſchen bewirkten und denſelben das ewige Heil erlangten, Jeſus, indem Er als Gott für unſre Sünden genugthat, Maria, indem ſie die Gnade erlangte, daß eine ſolche Genugthuung uns zugewendet wurde. [7]) Dionyſius der Carthäuſer behauptet, daß man die göttliche Mutter eine Erlöſerin der Welt nennen könne, weil ſie, um des Schmerzens willen, den ihr das Mitleid mit ihrem Sohn (welchen ſie freiwillig der göttlichen Gerechtigkeit aufopferte) verurſachte, von Gott die Gnade erlangte, daß die Verdienſte Jeſus Chriſtus den Menſchen mitgetheilt wurde. [8])

---

tatum nostrarum. S. Germ. de exc. Virg. Mater omnium credentium. S. Ambr. Mater viventium. S. Aug. S. 2. de Ass. Mater vitae. S. Andr. Cret. hom. 2. de Ass.

7) Omnino tunc erat una Christi et Mariae voluntas, unumque holocaustum ambo pariter offerebant, unde communem in mundi salute cum illo effectum ostendit. S. Arn. Carn. de Laud. Virg.

8) Dici potest Virgo mundi salvatrix propter meritum suae compassionis, quae patienti Filio acerbissime condolendo excellenter promeruit, ut per preces ejus meritum passionis Christi

Weil also Maria um der Verdienste ihrer Schmerzen willen und wegen des Opfers, welches sie von ihrem Sohne Gott darbrachte, eine Mutter aller Erlösten geworden ist, so hat man Recht, hieraus zu schließen, daß die göttlichen Gnaden, welche eine Frucht der Verdienste Jesu Christi und die Mittel sind, um das ewige Leben zu erlangen, nur durch die Hände Mariens ausgetheilt werden. Hierauf spielt auch der heilige Bernhard an, wenn er behauptet, daß Gott das Lösegeld für uns in die Hände Mariens niedergelegt habe, [9]) wodurch uns der Heilige lehrt, daß durch die Vermittlung der allerseligsten Jungfrau die Verdienste des Erlösers den Menschen zugewendet werden, weil sie die Ausspenderin der Gnaden ist und weil die Gnaden nichts anderes sind, als der Preis der Verdienste Jesu Christi.

Wenn das Opfer des Isaak, welches Abraham dem Herrn darbrachte, Gott so wohlgefällig war, daß Er versprach, zum Lohn dafür seine Nachkommen gleichwie die Sterne am Himmel zu vermehren: „Weil du das gethan, und deines einzigen Sohnes nicht geschont hast, um meinetwillen, so will ich dich segnen und deinen Saamen vermehren

---

hominibus communicetur. S. Dionys. Carth. l. 2. de Laud. Virg. a. 23.

9) Redempturus humanum genus, universum pretium contulit in Maria. S. Bern. S. de Aquaed.

wie die Sterne des Himmels," so müssen wir gewiß annehmen, daß das weit größere Opfer, welches die heilige Mutter Jesu Christi Gott darbrachte, dem Herrn noch weit wohlgefälliger war, und daß Er ihr deßhalb die Gnade verliehen hat, daß sich, um ihres Gebetes willen, die Zahl der Auserwählten, nämlich die glückliche Nachkommenschaft ihrer Verehrer, welche sie als ihre Kinder ansieht und schützt, vermehren werde.

Gott hatte dem heiligen Simeon verheißen: „Daß er den Tod nicht sehen werde bis er den Gesalbten des Herrn gesehen," (Luc. II. 26.) aber nur durch die Vermittlung Mariens erlangte er diese Gnade, denn er fand den Heiland erst in den Armen Mariens. So kann man nur durch Maria zu Jesus gelangen, und deßhalb müssen wir uns immer an diese göttliche Mutter wenden, wenn wir unsern Heiland finden wollen, aber wir müssen uns mit großem Vertrauen an sie wenden. Die allerseligste Jungfrau sprach eines Tages zu ihrer großen Verehrerin Prudenziana Jagnoni, daß jedes Jahr am heutigen Feste Gott an einem großen Sünder Barmherzigkeit geübt habe. Wer weiß, ob nicht vielleicht heute einer von uns dieser glückliche Sünder seyn wird? Wenn unsre Sünden groß sind, so ist doch die Macht der göttlichen Mutter noch größer. Der Sohn kann der Mutter nichts abschlagen, denn, sagt der heilige Bernhard, der Sohn wird die Mutter gewiß erhören. Wenn Jesus über uns zürnt, so wird Maria Ihn uns gewiß sogleich wieder geneigt machen. Plutarch

erzählt, daß Antipater einen langen Brief an Alexander den Großen schrieb, in welchem er die Mutter desselben, Olympia, bei ihrem Sohne verklagte. Nachdem Alexander den Brief gelesen hatte, sprach er: Weiß Antipater denn nicht, daß eine einzige Thräne meiner Mutter hinreiche, unendlich viele Klagebriefe auszulöschen.[10]) Stellen wir uns vor, als ob Jesus dasselbe dem Teufel antworte, wenn derselbe Ihm Klagen gegen uns vorbringt, und wie Maria alsdann für uns bittet: Weißt du nicht, o böser Feind, spricht alsdann der Herr zu ihm, daß ein Gebet meiner Mutter für einen Sünder hinreicht, damit ich alle deine Klagen über die vielen Beleidigungen, die derselbe mir zugefügt, vergesse. Lesen wir zum Beweise hiervon das folgende Beispiel.

Beispiel.

Was ich hier erzähle ist in keinem Buche niedergeschrieben, denn ein Priester unsrer Versammlung, dem es selbst geschehen ist, hat es mir erzählt. Als dieser Priester einmal in einer gewissen Kirche (aus guten Gründen verschweige ich den Ort, obgleich das Beichtkind die Erlaubniß ertheilt hat, die Begebenheit mitzutheilen) Beicht hörte, bemerkte er einen jungen Menschen, welcher in der Nähe des

---

[10]) Ignorare Antipatrum sexcentas epistolas una deleri matris lacrymula. Plut. in Alex.

Beichtstuhls stand und ungewiß zu seyn schien, ob er beichten wolle oder nicht. Nachdem der Priester ihn seit längerer Zeit bemerkt hatte, rief er ihn zu sich und fragte ihn, ob er beichten wolle. Ja, antwortete der junge Mensch, da er aber die Bemerkung machte, daß die Beichte lange dauern möchte, so führte ihn der Beichtvater in ein einsames Zimmer. Der arme Sünder bekannte hierauf, daß er ein fremder Edelmann sei und daß es ihm unmöglich scheine, daß Gott ihm seine Sünden vergeben könne, nachdem er ein so gottloses Leben geführt habe. Er hatte eine unzählige Menge Todtschläge und Sünden der Unkeuschheit begangen, worauf er an seiner Seligkeit verzweifelte, und am Ende nicht so sehr aus Leidenschaft, als vielmehr aus Haß und Verachtung Gottes sündigte. Unter andern erzählte er, daß er eines Tages ein Crucifixbild genommen und es mit Verachtung auf den Boden geworfen habe, ja, daß er an demselben Tage noch eine gottesräuberische Kommunion empfangen habe, um nachher die geweihte Hostie auf die Erde zu werfen und mit Füßen zu treten. Schon hatte er die Hostie ergriffen, schon wollte er seinen gräßlichen Vorsatz ausführen; aber er wagte es nicht wegen der Leute, die es bemerken konnten. — Hierauf zeigte der Unglückliche dem Beichtvater die heilige Hostie, die er in ein Stück Papier eingewickelt hatte. Er erzählte, daß, als er später wieder bei der Kirche vorbeiging, er sich gedrungen gefühlt habe hineinzugehen, daß er diesem innerlichen Drange nicht habe widerstehen können, und

wirklich eingetreten sei, daß er hierauf eine große Reue über seine Sünden verspürt habe, und den Willen, der freilich noch schwach und unentschlossen gewesen, gehabt habe zu beichten; daß er sich deßhalb vor einen Beichtstuhl hingestellt habe, als er aber da gestanden, sei er so beschämt und kleinmüthig geworden, daß er immer weggewollt, es ihm aber geschienen habe, als ob ihn Jemand mit Gewalt zurückhalte bis endlich — so sprach er, indem er sich an den Priester wandte — Sie mich riefen; jetzt bin ich hier und beichte, und weiß nicht wie das geschehen ist. Darauf fragte ihn der Priester, ob er während dieser Zeit irgend eine Andachtsübung verrichtet habe, er meinte zur allerseligsten Jungfrau, weil solche außerordentliche Bekehrungen gewöhnlich nur durch die mächtige Vermittlung der göttlichen Mutter geschehen. Nein, nein, antwortete der Sünder, wie hätte ich Andachtsübungen verrichten sollen, da ich mich schon für verdammt hielt? Denken Sie ein wenig nach, antwortete der Priester. Nein, nein, wiederholte der Jüngling, gar nichts, das ist alles. Als der Jüngling hierauf mit der Hand auf die Brust fuhr um seine Kleider zu öffnen, da geschah es, daß er das Scapulier von den sieben Schmerzen Mariens in Händen hielt. Sehen Sie denn nicht, mein lieber Sohn, sprach hierauf der Beichtvater, daß die allerseligste Jungfrau Ihnen diese große Gnade erlangt hat? Sehen Sie, diese Kirche, in der ich Sie angetroffen habe, ist der allerseligsten Jungfrau gewidmet. Als der Jüngling dies hörte, da

wurde er ganz gerührt, empfand eine heftige Reue über seine Sünden und fing an zu weinen; immer mehr seine Sünden erkennend, empfand er eine so große Reue, vergoß er so viele Thränen, daß er ohnmächtig vor dem Priester auf die Erde fiel. Nachdem ihn dieser mit Essig wieder zu sich selbst gebracht, so ließ er ihn seine Beichte beendigen, ertheilte ihm ganz getröstet die heilige Lossprechung und schickte ihn, voll Reue und Entschlossenheit, sein Leben zu ändern, in seine Heimath zurück; der Jüngling erlaubte dem Beichtvater allenthalben die große Barmherzigkeit, welche Maria ihm erwiesen hatte, bekannt zu machen.

Gebet.

O heilige Mutter Gottes, meine liebe Mutter Maria, du hast so großen Antheil an meiner Seligkeit genommen, daß du sogar den geliebtesten Gegenstand deines Herzens, deinen geliebten Jesus zum Opfer am Kreuze hast darbringen wollen. Wenn du also so sehr mein Heil wünschest, so geziemt es sich auch daß ich, nach Gott, alle meine Hoffnung auf dich setze. Siehe, hochgebenedeite Jungfrau Maria, auf dich setze ich all' mein Vertrauen. Um der Verdienste willen, die du heute durch das große Opfer deines Sohnes, welches du Gott dargebracht, erworben hast, bitte ich dich, du wollest dich meiner armen Seele erbarmen, für welche dies unschuldige

Lamm, dein Jesus, auf dem Kreuze hat sterben wollen.

Auch ich, o meine Königin, möchte heute, gleichwie du, mein armes Herz Gott aufopfern, aber ich fürchte, Er möchte sich weigern' es anzunehmen, wenn Er es so von Sünden befleckt und entstellt erblickt. Aber alles was deine reinsten Hände ihm darbieten, das nimmt Er gerne an. Mit all' meinem Elend bringe ich mich also heute dir dar, o Maria, schenke ich mir dir ganz und gar! Bringe mich, als ob ich dir angehöre, dem ewigen Vater und dem göttlichen Jesu zum Opfer; bitte Gott, daß Er um der Verdienste Jesu Christi willen, daß Er aus Liebe zu dir, mich als Sein Eigenthum nehmen wolle. O meine süßeste Mutter, aus Liebe zu deinem geopferten Sohne stehe mir bei und verlaß mich nicht, lasse nicht zu, daß ich jemals wieder durch meine Sünden meinen liebenswürdigen Erlöser verliere, welchen du heute mit so großen Schmerzen zum Kreuztode aufgeopfert hast. Sage Ihm, daß ich Sein Verehrer bin, sage Ihm, daß ich alle meine Hoffnung auf dich gesetzt habe, sage Ihm nur, daß du meine Seligkeit wünschst, denn Er kann deine Bitten nicht unerhört lassen.

Achte Betrachtung.

Für das Fest der Schmerzen Mariens *).

Am Freitag nach dem Passionssonntage.

Es stand aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter. Joh. XIX, 25.

Heute müssen wir eine neue Art von Marterthum betrachten, wir erblicken nämlich eine Mutter, die bestimmt ist, dem Tode ihres unschuldigen Sohnes, welcher gleich einem Missethäter am schmählichen Holze hingerichtet wird, beizuwohnen. Diese Mutter ist Maria, welche von der heiligen Kirche mit vollkommnem Recht eine Königin der Martyrer genannt wird; indem sie beim Tode Jesu Christi ein schmerzlicheres Marterthum zu erdulden hatte, als alle andern Martyrer; ihr Marterthum war 1stens ein Marterthum ohne Gleichen, und 2tens ein Marterthum ohne alle Linderung.

1. Punkt. „Das Marterthum Mariens war ein Marterthum ohne Gleichen." Das erkennen wir

---

*) Weil diese Betrachtung viele Wiederholungen dessen enthält, was man in den Betrachtungen über die Schmerzen Mariens findet, so hat man die lateinischen Texte ausgelassen.

aus jenen Worten Jeremias: „Mit wem soll ich dies vergleichen? Oder wen soll ich dir gleich halten, Tochter Jerusalems? — Denn groß, wie das Meer ist dein Schmerz, wer kann dich heilen?" (Klagel. II. 13.) Man kann die Bitterkeit der Schmerzen Mariens nicht mit den Peinen der übrigen Martyrer vergleichen. Nicht durch das Schwerdt des Henkers, sondern durch den bittern Schmerz des Herzens, ist Maria gemartert worden. Die andern Martyrer mußten an ihrem Leibe leiden, der Schmerz Mariens hingegen traf ihr Herz, ihre Seele so daß bei ihr die Weissagung Simeons erfüllt wurde: „Und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen." (Luc. II.)

2. Arnold von Chartres sagt, daß derjenige, der sich auf dem Calvarienberge eingefunden hätte, daselbst zwei Opferaltäre bemerkt haben würde, der eine hätte sich nämlich im Leibe Jesu, der andere im Herzen Mariens gefunden; denn zu derselben Zeit, als der Sohn Seinen Leib aufopferte, brachte auch Maria, durch ihr Mitleid mit den Leiden ihres Sohnes, ihre Seele zum Opfer dar. Der heilige Antonin sagt, daß, indeß die andern Martyrer ihr eigenes Leben aufopferten, die allerseligste Jungfrau ihr Marterthum dadurch litt, daß sie das Leben ihres Sohnes, welches ihr weit theurer war als ihr eigenes Leben, Gott aufopfern mußte. Daher kam es auch, daß die Schmerzen Mariens alle andern Schmerzen übertrafen, welche ein sterblicher Mensch jemals hier auf Erden hat leiden müssen.

3. Gewöhnlich werden die Leiden der Kinder auch die Leiden der Mütter, wenn diese dabei gegenwärtig seyn und sie leiden sehen müssen. Das behauptet der heilige Augustin, indem er die Mutter der Maccabäer betrachtet, welche bei dem Martertod ihrer Söhne, die von dem gottlosen Antiochus hingerichtet wurden, gegenwärtig seyn mußte; er sagt, die Liebe habe gemacht, daß auch die Mutter alle Schmerzen litt, die jeder ihrer Söhne zu erdulden hatte. Erasmus setzt hinzu, daß die Mütter noch mehr auszustehen haben, wenn sie ihre Kinder leiden sehen, als wenn sie selbst die Schmerzen ihrer Söhne zu erdulden hätten; freilich geschieht das nicht immer bei allen Müttern, aber bei Maria war es gewiß der Fall, daß sie mehr zu leiden hatte, da sie ihren Sohn leiden sah, als wenn sie selbst alle Seine Peinen hätte erdulden müssen. Alle Wunden, sagt der heilige Bonaventura, welche auf dem Leibe Jesu vertheilt waren, wurden im Herzen Mariens vereinigt, um sie, bei den Leiden ihres Jesu zu peinigen; so daß das Herz Mariens, nach dem heiligen Lorenz Justinian, um ihres Mitleids mit Jesu willen, ein Spiegel Seiner Leiden wurde, in welchem man alle Mißhandlungen und alle Schmach, die der Herr zu erdulden hatte, erblicken konnte. Auf solche Weise ward auch Maria beim Leiden ihres Sohnes, wegen ihrer großen Liebe zu Jesus in ihrem Herzen geschlagen, gegeißelt, mit Dornen gekrönt und endlich sogar an's Kreuz geheftet.

4. Derselbe Heilige betrachtet, wie Jesus sich mit

dem Kreuze auf dem Calvarienberg begiebt, und wie Er Seine betrübte Mutter, die Ihm nachfolgt, erblickend, sich an sie wendet, und ihr zuruft: O, meine liebe Mutter, halte ein, wohin gehst du? Ach, wenn du mich bis zur Richtstätte begleitest, so wirst du durch meine Leiden, und ich werde durch deine Schmerzen gepeiniget werden. Deßungeachtet folgte die göttliche Mutter ihrem Jesu, obgleich sie wußte, daß die Gegenwart bei Seinem Tode ihr mehr Schmerzen verursachen würde, als wenn sie selbst den bittersten Tod erdulden müßte. Als sie sah, wie ihr Sohn das schmähliche Holz, auf welchem Er gekreuzigt werden sollte, auf Seinen Schultern trug, da nahm auch sie ihr Schmerzenskreuz und folgte ihrem Sohne, um sich mit demselben kreuzigen zu lassen. Deßhalb fragte der heilige Bonaventura die göttliche Mutter, als er sie beim Kreuze ihres sterbenden Sohnes betrachtete: Sage mir, o meine Königin, wo befandest du dich damals? warst du etwa nur nahe bei dem Kreuze, nein, du warst selbst an's Kreuz geheftet, du selbst warst mit deinem göttlichen Sohne gekreuzigt. Ueber folgende Worte, welche Isaias von dem Erlöser vorherverkündigt hatte: „Die Kelter trat ich allein, und aus den Völkern ist kein Mann bei mir" (Isaias XXXVI., 3.) bemerkt Richardus: Wisse, o mein Jesu, daß, wenn Du auch keinen Mann findest, der während Deines Leidens bei Dir bliebe, um mit Dir zu leiden, Dich dennoch eine Frau nicht verläßt, und diese Frau ist Deine

eigene Mutter, welche in ihrem Herzen die Peinen leidet, die Du an Deinem Leibe erdulden mußt.

5. Um die Todesart zu bezeichnen, welche die übrigen Martyrer zu erdulden hatten, so bildet man dieselben mit ihren Leidenswerkzeugen ab, zum Beispiel den heiligen Andreas mit dem Kreuz, den heiligen Paulus mit dem Schwerdte, den heiligen Laurentius mit dem Rost; Maria hingegen stellt man mit ihrem todten Sohne in ihren Armen vor, denn ihr Sohn allein war das Werkzeug ihrer Marter, weil das Mitleid mit Jesu es war, welches sie zu einer Königin der Martyrer gemacht hat. Ein gelehrter Schriftsteller (Pinamonte) macht, in Bezug auf das Mitleid Mariens beim Tode Jesu, eine schöne und besondere Bemerkung, er sagt nämlich, daß sie allein auf eine würdige Weise Mitleid mit einem Gott tragen konnte, welcher, aus Liebe zu den Menschen, Mensch geworden war. Der selige Amadeus behauptet, daß die Leiden ihres Sohnes der göttlichen Mutter weit größere Peinen verursachten, als wenn sie selbst Seine Leiden hätten erdulden müssen, denn sie liebte ihren Jesus weit mehr als sich selbst. Darum stand denn auch der heilige Ildephons nicht an zu versichern, daß man nur wenig sage, wenn man behaupte, daß die Schmerzen Mariens größer gewesen seien, als die Peinen aller Martyrer zusammen. Ja, ruft der heilige Anselmus der schmerzhaften Mutter zu: Alle grausamen Mißhandlungen welche den Leibern der Martyrer zugefügt worden sind, waren, wenn man sie mit deinen Leiden

vergleicht, nur gering, sind gleichsam für nichts zu achten. Ja, fügt derselbe Heilige hinzu, ich würde nie geglaubt haben, meine Königin, daß du so furchtbare Leiden hättest erdulden können, ohne das Leben dabei zu verlieren, wenn der Geist deines Sohnes es nicht gewesen, welcher dir die nöthige Stärke dazu verliehen hätte. Der heilige Bernardin von Siena geht so weit, daß er sagt, der Schmerz der allerseligsten Jungfrau sei so groß gewesen, daß, wenn man ihn unter alle Geschöpfe, die fähig sind zu leiden, vertheilen wollte, dieselben alsogleich vor Schmerz umkommen würden. So wird also wohl Niemand mehr länger daran zweifeln, daß das Marterthum Mariens ohne Gleichen war, und die Peinen aller Martyrer übertraf, weil nach der Bemerkung des heiligen Antonin, die Martyrer deßhalb litten, weil sie ihr Leben Gott aufopferten, die allerseligste Jungfrau hingegen, weil sie das Leben ihres Sohnes, welches ihr weit lieber war als ihr eigenes Leben, Gott zum Opfer brachte.

2. Punkt. „Das Marterthum Mariens war eine Marter ohne alle Linderung."

6. Freilich litten die Martyrer, wenn die Tyrannen sie peinigten, aber Gott, welcher Seine treuen Diener nie verläßt, tröstete sie in ihren Leiden. Die Liebe zu Gott, welche in ihren Herzen glühte, machte, daß ihnen all' ihre Schmerzen süß und lieblich vorkamen. Freilich litt ein heiliger Vincenzius, als er auf der Folterbank ausgestreckt lag und mit eisernen Haken zerrissen und mit glühenden Eisen-

stäben gebrannt wurde, aber, sagt der heilige Augustin, er sprach mit solcher Verachtung von seinen Leiden, daß es schien, es sei ein Anderer der leide und ein Anderer der rede. Freilich litt ein heiliger Bonifacius, als man ihm das Fleisch vom Leibe riß, als man ihm spitzige Stäbchen zwischen die Nägel und die Haut steckte, und fließendes Blei in den Mund goß, aber dessenungeachtet konnte er dennoch zu gleicher Zeit nicht müde werden, Gott zu danken, daß er ihn aus Liebe zu Jesu leiden lasse. Freilich litt ein heiliger Laurentius, als er auf dem glühenden Rost ausgestreckt lag; aber, sagt der heilige Augustin, das Feuer der Liebe, von dem er entzündet war, machte, daß er weder die Qualen des Feuers noch den Tod selbst empfand. Daher kam es, daß die Martyrer um so weniger ihre Peinen empfanden, jemehr sie Jesum Christum liebten, denn die Erinnerung an das Leiden ihres Heilandes begleitete sie, um ihnen Trost einzuflößen. Bei Maria fand aber das Gegentheil statt, denn die Leiden ihres Jesu waren die alleinige Ursache ihres Martertums, so daß man sagen kann, die Liebe zu Jesu sei ihr einziger Henker gewesen. Mit Recht kann man hier die Worte des Propheten Jeremias anwenden: „Groß wie das Meer ist dein Schmerz, wer wird dich heilen?“ Gleichwie das Meer ganz bitter ist und nicht einen einzigen Tropfen süßen Wassers enthält, so war auch das Herz Mariens voll Bitterkeit und ohne einen einzigen Tropfen Trostes. „Wer wird dich heilen,“ o heilige Jungfrau? Nur ihr Sohn konnte

sie trösten, nur Er konnte ihre Wunden heilen; aber wie hätte Maria von ihrem gekreuzigten Sohne Erleichterung in ihren Leiden empfangen können, wenn grade die Liebe zu ihrem Sohn die alleinige Ursache ihres Marterthums war?

7. Cornelius a Lapide sagt, daß man zuerst die Liebe, welche Maria zu Jesu trug, begreifen müßte, um sich dann eine rechte Vorstellung von ihren Leiden machen zu können. Aber wer könnte diese Liebe ermessen. Der selige Amadeus bemerkte, daß sich im Herzen Mariens die natürliche Liebe, die sie zu ihrem Sohne trug, mit der übernatürlichen Liebe, die sie demselben, als ihrem Gotte, schuldig war, vereinigt fand. Daraus wurde dann eine Liebe, die so groß war, daß Anselmus von Paris behaupten konnte, Maria habe Jesus so sehr geliebt, als dies einem bloßen Menschen möglich gewesen sei. Gleichwie also kein Geschöpf so sehr geliebt hat als Maria, so hat auch kein Geschöpf einen Schmerz gelitten, der mit ihrem Schmerz verglichen werden könnte.

8. „Es stand aber bei dem Kreuz Jesu Seine Mutter." (Joh. XIX.) Ehe wir unsre Betrachtung schließen, wollen wir noch einige Augenblicke bei diesen Worten verweilen; ich bitte deßhalb einen Jeden, das, was ich hier sagen will, mit großer Aufmerksamkeit zu erwägen. Als Jesus am Kreuze hing, da hatten Ihn Seine Jünger schon seit Seiner Gefangennehmung im Garten verlassen. „Alle Jünger verließen Ihn und flohen." (Matth XXVI.) Die Jünger verließen den Heiland,

aber Seine liebende Mutter verließ Ihn nicht, sie wollte bis zu Seinem Tode bei Ihm bleiben. „Sie stand bei Ihm.“ Die Mütter fliehen, wenn sie ihre Kinder leiden sehen müssen, ohne helfen zu können; es mangelt ihnen alsdann die Kraft einen so großen Schmerz zu ertragen, deßhalb fliehen sie und halten sich fern. Maria aber sieht ihren Sohn am Kreuze mit dem Tode ringen, sie sieht, wie Seine Schmerzen Ihn langsam tödten; sie möchte Ihm so gern in dieser letzten Noth einige Erleichterung verschaffen, aber man erlaubt es ihr nicht; deßungeachtet flieht sie nicht, sie bleibt nicht weit entfernt, nein, sie tritt noch näher an's Kreuz, an welchem ihr Sohn den Geist aufgiebt. „Sie stand bei dem Kreuze.“ Das Kreuz war das harte Bett, auf welchem ihr Jesus bei Seinem Tode ausgestreckt lag. Maria, welche gegenwärtig war, wandte nicht den Blick von ihrem Jesu ab, sie sah, wie Sein heiliger Leib von Geißelschlägen, von der Dornenkrone und von den Nägeln ganz zerrissen war. Als sie sah, daß ihr armer Sohn an den drei eisernen Nägeln, an welchen Er hing, keine Ruhe fand, da hätte sie Ihm so gerne einige Erleichterung verschafft, sie hätte Ihn so gerne wenigstens in ihren Armen sterben gesehen, aber alles ward ihr versagt. O grausames Kreuz, rief sie aus, gib mir meinen Sohn zurück, du bist nur für Missethäter bestimmt und mein Jesus ist ja ganz unschuldig. — Beruhige dich, schmerzenreiche Mutter, denn es ist der Wille Gottes, daß das Kreuz dir deinen Sohn erst dann zurückgebe, wenn

Er Seinen Geist in die Hände Seines Vaters aufgegeben haben wird.

9. Bei der Betrachtung des Schmerzens, den Maria beim Tode ihres Sohnes auszustehen hatte, ruft der heilige Bonaventura aus: Nie war ein Schmerz so groß, weil niemals ein Kind mehr geliebt wurde! Wenn es nie einen liebenswürdigern Sohn gab, als Jesus, wenn es nie eine liebenswürdigere Mutter gab, als Maria, so gibt es auch keinen Schmerz, der mit dem Schmerz Marien's verglichen werden könnte. Als Maria sah, daß der Tod ihres Sohnes nahe war, da blickte sie Ihn mit mitleidsvollen Augen an, da schien es, als ob sie Ihm zurufe: So verläßt du mich denn also, mein lieber Sohn, so läßt du mich allein zurück; hast du mir denn gar nichts zu sagen, willst du mir denn nicht ein Andenken zurücklassen. Jesus ließ ihr ein Andenken zurück, indem Er auf Johannes zeigte, welcher neben ihr stand und sprach: „Weib, siehe deinen Sohn," mit diesen Worten nahm Er Abschied von Seiner Mutter. Jesus nannte Maria Weib um nicht durch das Wort Mutter ihren Schmerz zu vermehren: „Weib siehe deinen Sohn," der dir nach deinem Tode beistehen wird.

10. „Es stand aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter." Betrachten wir noch, wie Maria unter dem Kreuze steht und da ihren Sohn sterben sieht. Aber, o mein Gott, welch einen Sohn sieht sie sterben! Einen Sohn, Der sie von Ewigkeit her zu Seiner Mutter erwählt hat, Der sie mehr geliebt

hat als alle Menschen, als alle Engel des Himmels zusammen, einen Sohn, Der so schön, so heilig, so liebenswürdig ist, einen Sohn, Der immer so gehorsam gegen sie gewesen, Welcher der einzige Gegenstand ihrer Liebe war, weil Er ihr Sohn und zugleich ihr Gott war; sehen mußte sie, wie Dieser ihr Sohn vor Schmerz in ihrer Gegenwart starb. Die Todesstunde Jesu war gekommen, die betrübte Mutter sieht, wie ihr Sohn am Kreuz den letzten Todeskampf kämpfet, sie sieht, wie Sein Leib herabsinkt, wie Er das Haupt auf die Brust neigt, wie Er den Mund öffnet, wie Er den Geist aufgibt. Das Volk schreit: Er ist todt, Er ist todt; auch Maria ruft aus: O mein Jesus, mein geliebter Sohn, so bist du denn gestorben?

10. So wie Jesus todt war, nahm man Ihn vom Kreuze herab, Maria drängt sich hinzu, um Ihn in ihren Armen zu empfangen und nachdem sie Ihn an ihre Brust gedrückt, so betrachtet sie in der Nähe Sein von Dörnern verwundetes Haupt, Seine von Nägeln durchbohrten Hände, Seinen zerrissenen heiligen Leib: O mein Sohn, ruft sie aus, wozu hat Deine Liebe zu den Menschen Dich gebracht! Die Jünger Jesu fürchtend, Maria möchte vor Schmerz sterben, wenn sie länger ihren Jesus in ihren Armen halte, nähern sich mitleidsvoll der göttlichen Mutter, nehmen mit ehrfurchtsvoller Gewalt ihren todten Sohn aus ihren Armen, hüllen Ihn in ein Leintuch ein und begleiten den Zug; auch die schmerzhafte Mutter folgt dem Begräbnisse ihres Sohnes, sie selbst

legt Ihn im Grabe zurecht, nimmt zum letztenmale Abschied von ihrem Jesus und kehrt nach Hause zurück. Der heilige Bernhard sagt, daß Maria so betrübt einherging, daß Jedermann, der sie sah, weinen mußte; er fügt noch hinzu, daß die, welche sie begleiteten, mehr über sie als über ihren Heiland weinten.

12. Haben wir, o geliebte Christen, eine große Andacht zu Maria. Der selige Albertus der Große schreibt, daß, gleichwie wir Jesu Christo Dank schuldig sind, für Seinen Tod, wir auch Seiner Mutter danken müssen für die Schmerzen, welche sie zu leiden hatte, als sie Gott den Tod ihres Sohnes für unser Heil aufopferte. Ein Engel offenbarte der heiligen Brigitta, daß die allerheiligste Jungfrau selbst, um unseres Heils willen, dem ewigen Vater das Leben ihres göttlichen Sohnes aufopferte und damit ein Opfer brachte, welches ihr einen Schmerz verursachte, der größer war, als die Schmerzen aller Martyrer, der größer war als die Todespein selbst. Die göttliche Mutter beklagte sich auch bei der heiligen Brigitta, daß so Wenige Mitleid mit ihren Leiden hätten und daß der größte Theil der Menschen gar nicht einmal daran dächte. Deshalb, sprach sie zu der Heiligen, wenn auch, o meine liebe Tochter, die meisten Menschen mich vergessen, so vergiß wenigstens du mich nicht. Dies war auch die Ursache, weshalb die göttliche Mutter im Jahr 1239 den Stiftern des Servitenordens erschien und ihnen befahl, einen Orden zur Erinnerung an ihre Schmer-

zen zu stiften, wie dies wirklich später geschehen ist. Jesus Selbst sprach eines Tages zur heiligen Veronica von Binasco: O meine liebe Tochter, die Thränen, welche man um meines Leidens willen vergießt, sind mir sehr wohlgefällig, weil ich aber meine Mutter unendlich lieb habe, so ist mir auch die Betrachtung der Schmerzen, welche sie bei meinem Tode gelitten hat, äußerst angenehm und lieb. Es ist ebenfalls nothwendig zu wissen, daß, nach dem Bericht von Velbartus (Stellor. Lib. 3. p. 3. a. 4.) der heiligen Benedictinerin Elisabeth offenbart worden ist, daß der Herr den Verehrern der Schmerzen Marien's vier besondere Gnaden verheißen habe:

Erstens daß derjenige, welcher sie um ihrer Schmerzen willen anruft, die Gnade erlange, vor seinem Tode noch wahre Buße über seine Sünden zu thun.

Zweitens daß Jesus die Verehrer der Schmerzen Mariens in ihren Leiden und vorzüglich in ihrer Todesstunde trösten werde.

Drittens daß Er ihnen die Erinnerung und die Andacht zu Seinen Leiden einprägen werde.

Endlich bemerkt der Herr noch viertens, Er habe Seiner Mutter die Macht erlangt, für die Verehrer ihrer Schmerzen alle Gnaden zu erlangen, um die sie Ihn bitten werde.

Neunte Betrachtung.

Für das Fest der Himmelfahrt Mariens.

I.

In diesen Tagen verlangt die heilige Kirche, daß wir die Erinnerung an zwei Begebenheiten, zu Ehren Mariens, feierlich begehen, nämlich ihren seligen Tod hier auf Erden und ihre glorreiche Aufnahme in den Himmel. Wir wollen also in dieser Betrachtung ihren Tod erwägen und in der Folgenden ihre Himmelfahrt betrachten.

Wie kostbar der Tod Mariens war:

1. um der Vorzüge willen, die denselben begleiteten und
2. um der Weise willen, auf welche derselbe erfolgte.

Da der Tod eine Strafe der Sünde ist, so scheines, daß die göttliche Mutter, welche ganz heilig und frei von aller Sündenmakel war, nicht dem Loos der übrigen Kinder Adams, die alle vom Sündengifte angesteckt sind, hätte unterworfen seyn dürfen, daß sie den Tod nicht hätte erleiden müssen. Allein, nachdem ihr geliebter Sohn gestorben war und da Gott wollte, daß Maria ihrem Jesu vollkommen gleich werde, so geziemte es sich, daß auch die Mutter den Tod erdulde. Gott wollte ferner den Gerechten ein Beispiel des kostbaren Todes geben,

den Er ihnen bereitet hat und deshalb wollte Er, daß auch die allerseligste Jungfrau sterbe, sterbe auf eine ganz sanfte und süße Weise. Daher wollen wir jetzt betrachten, wie kostbar der Tod Mariens war: Erstens um der Vorzüge willen, die ihn begleiteten und zweitens um der Weise willen auf welche ihr Tod erfolgte.

Erster Punkt. Drei Dinge machen gewöhnlich den Tod so bitter, nämlich: Die Anhänglichkeit an die Welt, die Gewissensbisse und die Ungewißheit, ob wir selig werden. Dem Tode Maria fehlte durchaus diese Bitterkeit, er war im Gegentheil von drei schönen Vorzügen begleitet, welche ihn kostbar und erfreulich machten. Maria starb, gleichwie sie gelebt hatte, ohne alle Anhänglichkeit an irdische Dinge; sie starb mit der größten Gewissensruhe; sie starb mit der Gewißheit ewig selig zu werden.

Man kann nicht daran zweifeln, daß, nach dem Ausspruche des heiligen Geistes selbst, die Anhänglichkeit an die Güter dieser Welt den Weltmenschen den Tod sehr bitter mache: „O Tod, wie bitter ist dein Andenken dem Menschen, der sein Glück in einem Vermögen findet.“ (Eccl. IV. 11.) Weil aber die Heiligen, ohne alle Anhänglichkeit an die Dinge dieser Welt sterben, so ist ihr Tod nicht bitter, so ist derselbe im Gegentheil süß, lieblich und kostbar, das heißt nach der Erklärung des heiligen Bernhard, würdig, um alles in der Welt erkauft zu werden. „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben,“ (Offenb. XIV. 13.) Wer sind aber jene

welche sterben, da sie schon todt sind? Das sind jene starken Seelen, welche schon von allen irdischen Dingen losgeschält, welche schon allen Neigungen für die Dinge dieser Welt abgestorben sind, zur Zeit da sie in die Ewigkeit eingehen müssen; welche endlich in Gott allein alle Güter gefunden hatten, gleich einem heiligen Franz von Assis, der mit vollkommenem Recht ausrufen konnte: Mein Gott und mein Alles. Welche Seele aber war nun wohl losgeschälter von allem in der Welt, welche Seele war inniger mit ihrem Gotte vereinigt, als die schöne Seele Mariens? Sie hatte nicht die geringste unordentliche Anhänglichkeit an ihre Eltern, indem sie, als sie erst drei Jahre alt war, in einem Alter, in welchem die kleinen Kinder die meiste Anhänglichkeit an ihre Eltern zu haben pflegen und in welchem sie am meisten ihrer Hülfe bedürfen, dieselben schon so heldenmüthig verlassen hatte, um sich im Tempel einzuschließen und daselbst nur an Gott zu denken. Maria war ohne alle Anhänglichkeit an irdische Güter, indem sie nur ärmlich und von ihrer Hände Arbeit leben wollte; sie war ohne Anhänglichkeit an Ehre und Ansehen, sie liebte ein demüthiges und verachtetes Leben, obgleich ihr königliche Ehre geziemte, da sie von der königlichen Familie in Israel abstammte. Die allerseligste Jungfrau offenbarte selbst eines Tages der heiligen Benedictinerin Elisabeth, daß als ihre Eltern sie im Tempel ließen, sie den Entschluß faßte, in der Folge nur Gott zum Vater haben zu wollen und nichts anders zu lieben als Ihn allein.

In jener Frau, welche mit der Sonne bekleidet, den Mund unter ihren Füßen hatte, erkannte der heilige Johannes ein Vorbild Mariens. „Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, das den Mond unter ihren Füßen hatte.“ Die Schriftausleger behaupten, daß der Mond die Güter dieser Welt bedeute, welche hinfällig und mangelhaft sind, gleich ihm. Nie hatten diese Güter einen Platz im Herzen Mariens gefunden, immer hatte sie dieselben verachtet, immer hatte sie dieselben mit Füßen getreten, sie lebte auf Erden gleich der einsamen Turteltaube in der Wüste, ohne an irgend etwas Anhänglichkeit in ihrem Herzen aufkommen zu lassen, so wie es in der heiligen Schrift heißt: „Die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserm Lande“ (Hohel. II. 12) und an einem andern Orte: „Wer ist die, welche aus der Wüste heraufsteigt?“ (30.)

Weil deine Seele, ruft daher Rupertus aus, in der Einsamkeit verharrte, so kamst du aus der Wüste herauf. [1]) Weil Maria also ihr ganzes Leben, losgeschält von irdischen Dingen und nur mit Gott vereinigt zugebracht hatte, so war für sie der Tod nicht bitter, sondern süß und angenehm, da er sie aufs engste mit Gott, durch die ewigen Banden des Himmels vereinigte.

---

[1]) Talis ascendisti per desertum, idest animam habens solitariam.

Aber auch die Gewissensruhe versüßt den Tod der Gerechten. Die Sünden, die wir unser Leben hindurch begangen haben, sind jener Wurm, welcher das Herz der armen Sünder auf dem Sterbebett am meisten betrübt und peinigt; binnen kurzem müssen sie nämlich vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen, sie sehen sich ganz von Sünden umgeben, die ihnen von allen Seiten, sagt der heilige Bernhard, zuschreien: Wir sind deine Werke, wir verlassen dich nicht. [2]) Bei Maria hingegen war es ganz unmöglich, daß Gewissensbisse ihr Herz in ihrer Todesstunde peinigten, da sie immer heilig und rein, da sie befreit war von aller Erbsünde, vom Schatten wirklicher Schuld, so wie es im Hohenliede von ihr heißt: „Ganz schön bist du, meine Freundin und es ist keine Makel an dir.“ Schon vom ersten Augenblick an, da sie den Gebrauch der Vernunft empfing, das heißt vom ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängniß im Schoße der heiligen Anna, fing sie an, ihren Gott aus all' ihren Kräften zu lieben; hiemit fuhr sie immer fort, und auf solche Weise nahm sie ihr ganzes Leben hindurch fortwährend in der Vollkommenheit und Liebe Gottes zu. Alle ihre Gedanken, ihre Wünsche, ihre Neigungen gehörten nur Gott an; sie sprach kein Wort, sie machte keine Bewegung, sie blickte nichts an, ja sie holte nicht einmal Athem, ohne dies für Gott und Seine Ehre

---

[2]) Opera tua sumus, non te derelinquimus.

zu thun; sie entfernte sich keinen Schritt, sie trennte sich nicht einen Augenblick von der Liebe Gottes. In ihrer seligen Sterbestunde umgaben sie alle die schönen Tugenden, welche sie während ihres Lebens geübt hatte, jener beharrliche Glaube, jenes Vertrauen auf ihren liebevollen Gott, jene unerschütterliche Geduld, welche sie in so großen Leiden bewiesen hatte, jene Demuth, welche sie, ungeachtet ihrer großen Vorzüge nicht verließ, jene Bescheidenheit, jene Sanftmuth, jene große Barmherzigkeit, die sie an den armen Seelen ihrer Mitmenschen übte, jener unersättliche Eifer die Ehre Gottes zu befördern, und vor allem jene vollkommene Liebe ihres Gottes, welche machte, daß ihr Wille immer auf's innigste mit dem göttlichen Willen vereinigt war. All' diese Tugenden umgaben ihr Sterbebett und trösteten sie und riefen ihr zu: Wir sind deine Werke, wir verlassen dich nicht. Liebe Mutter und Gebieterin, siehe, wir sind alle die Kinder deines schönen Herzens, jetzt da du dies elende Leben verläßest, wollen wir dich nicht verlassen, wir werden die ganze Ewigkeit hindurch bei dir bleiben und deine Herrlichkeit im Himmel vermehren, wo du durch uns zu einer Königin der Engel und Menschen erhoben werden wirst.

Endlich versüßt die Gewißheit des ewigen Lebens den Tod der Gerechten. Man nennt den Tod einen Uebergang, indem man von einem kurzen Leben zu einem ewigen Leben übergeht. Daher ist die Angst derjenigen so groß, welche im Zweifel ob sie selig werden, sterben, welche sich diesem furchtbaren Au-

genblick mit der gerechten Furcht nähern, ob sie nicht zu einem ewigen Tode hinübergehen. Groß hingegen ist die Freude der Heiligen, wenn für sie dies irdische Leben endigt, denn sie können mit inniger Zuversicht hoffen, daß sie Gott die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel besitzen werden. Als der Arzt einer Klosterfrau aus dem Orden der heiligen Theresia, die Nachricht brachte, daß sie bald sterben müsse, da ward sie so sehr hierdurch erfreut, daß sie zu demselben sprach: Wie kömmt es nur, Herr Doktor, daß sie mir eine so angenehme Nachricht bringen, ohne einen Lohn dafür zu verlangen? Als der heilige Lorenz Justinian am Sterben war und hörte wie seine Hausgenossen klagten und weinten, da sprach er: Wenn ihr weinen wollt, so verlaßt mich lieber; denn wenn ihr bei mir bleiben wollt, so müßt ihr euch vielmehr freuen, gleichwie ich mich darüber freue, daß mir endlich die Himmelsthüre geöffnet wird, um mich mit meinem Gotte zu vereinigen. Auf gleiche Weise brach ein heiliger Petrus Alkantara, ein heiliger Aloysius Gonzaga und so viele andere Heilige in lauten Jubel aus, als man ihnen die Nachricht ihres nahen Todes brachte. Demnach hatten diese Heiligen nicht, gleichwie Maria die Gewißheit, in der Gnade Gottes zu stehen, sie waren nicht, gleichwie Maria, sicher, zur Heiligkeit gelangt zu seyn. Welch ein Jubel mußte es also für die göttliche Mutter seyn, als sie die Nachricht ihres baldigen Todes empfing, da sie die größte Gewißheit hatte in der Gnade ihres Gottes zu stehen, hauptsächlich

nachdem der Engel sie versichert hatte, daß sie voll sei von Gnaden, daß sie schon ihren Gott besitze: „Gegrüßet seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir — — du hast Gnade gefunden.“ Sie selbst empfand es nur allzusehr, daß ihr Herz fortwährend von Liebe Gottes entzündet sei, so daß, nach dem frommen Bernardin von Bustis, Maria durch ein ganz besonderes Vorrecht, welches den übrigen Heiligen nicht gewährt worden ist, jeden Augenblick Gott liebte und von Gott geliebt wurde; nach dem heiligen Bernhard war sie von solchem Liebesfeuer entzündet, daß ein fortwährendes Wunder nöthig war, um ihr das Leben in einer solchen Liebesgluth zu erhalten.

Von Maria heißt es im Hohenliede (XXXVI): „Wer ist die, welche aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Pulver des Salbenkrämers.“ Ihre vollkommene Abtödtung, welche durch die Myrrhe vorgebildet, ihr eifriges Gebet, welches durch den Weihrauch bezeichnet wird, all' ihre heiligen Tugenden, in Verbindung mit ihrer vollkommenen Liebe zu Gott, entzündeten ein so gewaltiges Feuer in ihrem Herzen, daß ihre schöne Seele geopfert und verzehrt von der göttlichen Liebe gleich einer Rauchsäule gen Himmel stieg, von allen Seiten lieblichen Wohlgeruch verbreitend. Maria war jene Rauchsäule, schreibt Rupertus, welche lieblichen

Wohlgeruch vor Gott verbreitete. [3]) Eustachius sagt das Nämliche, aber ausdrucksvoller: Sie war eine Rauchsäule, weil sie innerlich von dem Feuer der göttlichen Liebe zu einem Brandopfer verzehrt war, von dem ein lieblicher Wohlgeruch emporstieg. [4]) Wie sie gelebt, so starb auch die liebende Jungfrau. Gleichwie die Liebe Gottes ihr das Leben ertheilte, so gab sie ihr auch den Tod, denn, sagen gewöhnlich die Gottesgelehrten und die heiligen Väter, sie starb an keiner andern Krankheit als an reiner Liebe; entweder hätte Maria, bemerkt der heilige Ildephons, gar nicht sterben sollen, oder wenn sie sterben sollte, so mußte sie vor Liebe sterben.

Zweiter Punkt. Betrachten wir jetzt, auf welche Weise der selige Tod der göttlichen Mutter erfolgte. Maria blieb nach der Himmelfahrt Jesu Christi deswegen auf Erden zurück, um zur Verbreitung des heiligen Glaubens mitzuwirken. Deshalb nahmen auch die Jünger Jesu in all ihrer Noth zu Maria ihre Zuflucht, worauf sie ihre Zweifel löste, sie in den Verfolgungen stärkte und ihnen Muth einflößte, all ihre Kräfte anzuwenden, um die Ehre Gottes und

---

[3]) Talis fumi virgula, B. Maria, suavem odorem spirasti Altissima.

[4]) Virgula fumi, quia concremata intus in holocaustum incendio divini amoris, ex ea flagrabat suavissimus odor.

das Heil der erlösten Seelen zu befördern. Freilich blieb Maria gerne auf Erden, weil sie wußte, daß dies der Wille Gottes für das Wohl der Kirche sei; aber dennoch war es unmöglich, daß sie nicht einen großen Schmerz empfand, als sie die Gegenwart und den Anblick ihres geliebten Sohnes, der im Himmel aufgefahren war, entbehren mußte. Der Heiland Selbst hat gesagt: „Wo der Schatz ist, da wird auch das Herz seyn." (Luk. XII. 34.) Wo Jemand glaubt, seinen Schatz und seine Glückseligkeit zu besitzen, da halten ihn auch die Liebe und die Wünsche seines Herzens gefesselt. Weil nun aber Maria kein anderes Gut liebte als Jesus, so mußten, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war, all' ihre Wünsche nur den Himmel zum Gegenstand haben. Der fromme Tauler sagt von der göttlichen Mutter: Die Zelle Mariens war der Himmel, denn die Neigungen ihres Herzens wohnten fortwährend im Himmel; die Ewigkeit war ihre Schule, indem sie immer ohne alle Anhänglichkeit an zeitliche Güter lebte; ihr Lehrmeister war die göttliche Wahrheit, denn sie handelte nur aus Eingebung himmlischer Erkenntniß; ihr Spiegel war die Gottheit Selbst, denn sie hatte immer ihren Blick auf Gott gerichtet, um sich in Allem mit Seinem Willen zu vereinigen; ihr Schmuck war die Andacht, denn sie war fortwährend bereit den göttlichen Willen zu erfüllen; ihre Ruhe war die Vereinigung mit Gott, indem sie all ihren Frieden in der Verbindung mit ihrem Gott fand; der

Schatz und der Aufenthalt war Gott allein. [5]) Man erzählt, daß die göttliche Mutter ihr liebendes Herz während dieser bittern Trennung von ihrem Sohne, häufig durch den Besuch der heiligen Orte in Palästina, jener Orte, an welchen ihr Sohn sich während seines Lebens aufhielt, tröstete; häufig besuchte sie den Stall in Bethlehem, in welchem Jesus geboren war, die Werkstätte in Nazareth, in welcher Jesus so viele Jahre arm und verachtet zugebracht, den Garten zu Gethsemane, in welchem das Leiden ihres Sohnes angefangen hatte, den Richtplatz des Pilatus, wo ihr Jesus gegeißelt, den Ort, wo Er mit Dornen gekrönet wurde; aber besonders oft besuchte Maria den Kalvarienberg, auf welchem ihr Sohn starb, und das heilige Grab, in welches man Ihn nach Seinem Tode legte. Auf solche Weise suchte die liebevolle Mutter sich die Schmerzen ihrer Verbannung auf Erden zu erleichtern. Aber das reichte nicht hin, ihr armes Herz zufrieden zu stellen, indem dasselbe hier auf Erden zu keiner ganz vollkommenen Ruhe gelangen konnte, daher kam es auch, daß sie nicht müde ward, fortwährend nach ihrem Heilande zu seufzen und mit noch weit brennenderer Liebe als

---

[5]) Mariae cella fuit coelum, schola aeternitas; paedagogus divina veritas; speculum divinitas; ornatus ejus devotio, quies unitas cum Deo; cordis illius locus et thesaurus, solus Deus erat, Tauler, Serm. de N. V. M.

David auszurufen: „Wer giebt mir Flügel wie eine Taube, daß ich fliege und ruhe," (Pſ. LVII. 7.) daß ich zu meinem Gott emporfliege und in Ihm meine Ruhe finde. „Gleichwie ein Hirſch verlangt nach Waſſerquellen, alſo verlangt meine Seele nach Dir, o Gott." (Pſ. XLI. 2.) Gleichwie ein verwundeter Hirſch verlangt, an einer Quelle ſeinen brennenden Durſt zu löſchen, ſo ſeufzt und verlangt meine Seele nach Dir, o mein Gott, nachdem du mich mit Deiner Liebe verwundet haſt. Es war unmöglich, daß die Seufzer dieſer heiligen Turteltaube nicht zu dem Herzen ihres Gottes, Der ſie ſo innig liebte, emporbringen ſollten: „Die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unſerm Lande." (Hohel. II. 12.) Daher wollte Gott nicht länger zögern, dieſe Ihn ſo innig liebende Seele zu tröſten, Er erhörte ihren Wunſch und rief ſie in Sein Reich.

Cedrenus, (Cornuc. hist.) Nicephor (l. 2. c. 21.) und Metaphraſt (Orat. de Dorm. M.) erzählen, daß Gott einige Tage vor dem Tode Mariens ihr den Erzengel Gabriel, denſelben Engel, welcher ihr eines Tages verkündigt hätte, daß ſie die auserwählte und gebenedeite Jungfrau ſei, welche zur Mutter ihres Gottes beſtimmt wäre, zugeſandt habe. O meine Königin, meine Gebieterin, ſprach der Engel zu Maria, ſiehe, Gott hat deinen Wunſch erhört, ſiehe, Er hat mich zu dir geſandt, damit ich dir verkündige, du wolleſt dich vorbereiten, um dieſe Welt zu verlaſſen, weil Er verlangt dich im Himmel zu beſitzen. Komme denn alſo, nimm Beſitz von deinem Reiche,

denn siehe, ich und alle Heiligen im Himmel, wir sehnen uns nach dir, wir erwarten dich mit Ungeduld. Konnte die demüthigste und heiligste Jungfrau bei dieser freudigen Nachricht wohl etwas anderes thun, als sich nur noch mehr in den tiefsten Abgrund ihrer Niedrigkeit versenken und dieselben Worte zu wiederholen, welche sie antwortete als der Engel ihr die göttliche Mutterschaft verkündigte: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“ Siehe, sprach sie wiederum, ich bin eine Magd des Herrn, welcher mich aus bloßer Güte zu Seiner Mutter erwählt und gemacht hat; siehe, jetzt ruft Er mich in den Himmel. Ich habe weder diese noch jene Ehre verdient! Weil der Herr aber an mir Seine unendliche Freigebigkeit kund thun will, so bin ich bereit zu folgen, wohin Er mich ruft: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn,“ möge der Wille meines Gottes und meines Herrn immer an mir geschehen!

Nachdem Maria diese selige Nachricht empfangen hatte, da benachrichtigte sie den heiligen Johannes davon. Man kann sich vorstellen, mit welchem Schmerz und mit welcher Zärtlichkeit dieser heilige Apostel diese Nachricht empfangen mußte, nachdem er so viele Jahre lang die Stelle eines Sohnes bei ihr vertreten und des himmlischen Umganges dieser heiligsten Mutter genossen hatte. Noch einmal besuchte Maria die heiligen Orte von Jerusalem, zum letztenmale nahm sie zärtlichen Abschied von denselben, besonders vom Kalvarienberge, auf welchem ihr geliebter Sohn Sein Leben aufgeopfert hatte. Hierauf

begab sie sich in ihr ärmliches Häuschen, um sich zum Tode vorzubereiten. Während dieser Zeit besuchten die Engel ihre geliebte Königin und empfanden großen Trost bei dem Gedanken, daß sie Maria bald im Himmel gekrönt sehen würden. Mehrere Schriftsteller (der heilige Andreas von Creta, Or. de Dorm. Deip.; Johannes Damascenus, de Dorm. Deip.; Euthimius, l. 3. H. c. 40.) erzählen, daß ehe die göttliche Mutter starb, alle Apostel und ein Theil der Jünger des Herrn durch ein Wunder aus den verschiedenen Welttheilen, in welchen sie zerstreut waren, in dem Zimmer der göttlichen Mutter vereinigt wurden. Als Maria nun alle ihre geliebten Söhne in ihrer Gegenwart erblickte, da sprach sie: Seht, meine lieben Kinder, aus Liebe zu euch und um euch im Himmel bei meinem Sohne zu helfen, verlasse ich euch jetzt. Schon ist der heilige Glaube in der Welt verbreitet, schon ist die Frucht der göttlichen Saat aufgewachsen, da nun also Gott gesehen, daß meine Hülfe euch auf Erden nicht mehr nöthig sei, und Mitleid mit den Schmerzen getragen hat, welche mir die Entfernung von Seinem Sohne verursachte, so hat Er endlich meinen Wunsch erhört, diese Welt zu verlassen und Seiner seligen Anschauung im Himmel genießen zu können. Was euch angeht, so bleibt auf Erden zurück, um für die Beförderung der Ehre Gottes zu arbeiten. Wenn mein Herz euch auch verläßt, so bleibt doch mein Herz bei euch; die große Liebe, die ich zu euch trage, begleitet mich, sie wird mich nie verlassen. Seht, jetzt begebe ich mich in den

Himmel, um für euch zu beten. Wer kann wohl begreifen, welche bittere Thränen die heiligen Jünger bei dieser schmerzhaften Nachricht vergossen, wie sehr sie sich betrübten, wenn sie dachten, daß sie sich schon so bald von ihrer lieben Mutter trennen mußten. So willst du uns denn also verlassen, allerheiligste Jungfrau Maria? riefen Alle weinend aus. Freilich ist es wahr, daß diese Erde kein für dich geeigneter, kein deiner würdiger Aufenthaltsort ist; es ist wahr, daß wir es nicht verdienen, der Gesellschaft einer Mutter Gottes zu genießen, aber du solltest doch bedenken, daß du unsere Mutter bist, daß du uns bis jetzt in unsern Zweifeln belehrt, daß du uns in unsern Aengsten getröstet hast, daß du unsere Zuflucht in den Verfolgungen gewesen bist; wie, du willst uns jetzt verlassen, du willst uns ohne Beistand allein lassen unter so heftigen Feinden, unter so harten Stürmen? Siehe, wir haben schon unsern Vater und Lehrer, unsern Herrn Jesus Christus verloren, da Er in den Himmel aufgefahren ist; du allein, geliebte Mutter, warest noch unser Trost; nun willst du uns jetzt auch verlassen, uns als Waisen ohne Vater und Mutter zurücklassen? O geliebte Königin, bleib entweder bei uns oder nimm uns mit dir. — So erzählt uns der heilige Johannes Damascenus die letzte Unterredung der Jünger mit Maria. Nein, meine Söhne, antwortete voll Sanftmuth die liebevolle Königin, das ist nicht der Wille Gottes, beruhigt euch damit, das zu thun, was der Herr über mich und über euch verhängt hat. Ihr müßt noch längere Zeit hier auf Erden zur Verherrlichung euers Erlösers arbeiten,

um dadurch eure Krone im Himmel zu vollenden. Auch verlasse ich euch nicht, um euch allein zu lassen, nein, ich trenne mich nur deshalb von euch, damit ich euch durch meine Vermittlung bei Gott noch mehr helfen möge. Beruhigt euch denn also; ich empfehle euch die heilige Kirche, ich empfehle euch die erlösten Seelen der Menschen; das ist mein letztes Lebewohl, das ist das einzige Andenken, welches ich euch hinterlasse. Wenn ihr mich liebt, so erfüllt meinen Willen, so arbeitet für das Heil der Seelen und für die Verherrlichung meines Sohnes, wir werden uns eines Tages im Himmel wiedersehen, um uns die ganze Ewigkeit hindurch nie wieder zu trennen.

Hierauf bat Maria die Jünger, nach ihrem Tode für ihre Beerdigung zu sorgen, segnete sie und befahl, nach der Erzählung des heiligen Johannes Damascenus, dem heiligen Johannes, ihre beiden Kleider zwei Jungfrauen, welche sie eine Zeitlang bedient hatten, zu schenken. (Nicephor und Metaphrast in der Geschichte der allerseligsten Jungfrau Maria, von Pater F. Gius. c. M. l. 5. c. 13.) Hierauf legte Maria sich mit dem größten Anstande auf ihr armes Bett nieder, mit dem innigen Wunsche, auf demselben den Tod und mit dem Tode die Entgegenkunft ihres göttlichen Bräutigams zu erwarten, der binnen kurzem zu ihr kommen sollte, um sie mit sich in die ewige Herrlichkeit einzuführen. Schon empfand sie in ihrem Herzen eine unaussprechliche Freude, welche der Ankunft ihres göttlichen Bräutigams voranging und ihr Herz mit neuer und unendlicher Liebe

erfüllte. Als die heiligen Apostel sahen, daß der Augenblick gekommen sei, da Maria diese Welt verlassen sollte, so brachen sie von neuem in Thränen aus, knieten alle vor ihrem Bette nieder, der eine küßte ihre heiligen Füße, der andere bat sie um ihren besondern Segen, ein anderer empfahl ihr eine besonders dringende Angelegenheit; Alle weinten bitterlich, Alle wurden von Schmerz tief verwundet, weil sie sich hier auf Erden für immer von ihrer lieben Mutter trennen mußten. Maria hatte Mitleid mit ihnen; sie tröstete einen Jeden indem sie dem Einen ihren besondern Beistand versprach, einen Andern mit großer Zärtlichkeit segnete, einem Dritten Muth einsprach, an der Bekehrung der ganzen Welt zu arbeiten. Sie rief insbesondere den heiligen Petrus zu sich und befahl ihm vor Allen, als dem Haupte der Kirche und dem Statthalter ihres Sohnes auf Erden, die Fortpflanzung des heiligen Glaubens, und versprach ihm, daß sie ihm im Himmel ganz besonders beistehen werde. Hierauf rief sie auch noch den heiligen Johannes zu sich. Sein Schmerz sich von seiner heiligen Mutter trennen zu müssen, war überaus groß. Die dankbare Himmelskönigin, sich erinnernd an all die Liebe und Aufmerksamkeit, mit welcher dieser heilige Jünger all' die Jahre, welche sie noch nach dem Tode ihres geliebten Sohnes auf Erden zugebracht, ihr gedient hatte, sprach mit großer Zärtlichkeit zu ihm: Ich danke dir, mein lieber Johannes, für alle Hülfe, die du mir geleistet hast, sei überzeugt, mein lieber Sohn, daß ich mich nicht

undankbar dafür bezeigen werde. Wenn ich dich jetzt verlasse, so begebe ich mich in den Himmel, um da für dich zu beten. Bleib du in Frieden hier auf Erden, bis daß wir uns im Himmel, wo ich dich erwarte, wiedersehen. Vergiß mich nie, rufe mich in all' deiner Noth um Hülfe an, denn siehe, auch ich werde dich nie wieder vergessen, mein geliebter Sohn! Ich segne dich, mein Sohn, ich lasse dir meinen Segen, bewahre den Frieden der Seele, lebe wohl.

Doch schon war die Todesstunde der allerseligsten Jungfrau herangekommen, nachdem die Liebe Gottes mit ihren seligen und heftigen Flammen schon beinahe alle Lebensgeister verzehrt hatte, so verlor endlich dieser himmlische Phönix mitten in so hellodernder Gluth sein Leben. Die Engel kamen in Chören herbei, um sich zu rechter Zeit bei dem glänzenden Triumpfzuge einzufinden, in welchem sie Maria in den Himmel geleiten sollten. Der Anblick dieser heiligen Geister gewährte freilich der göttlichen Mutter reichlichen Trost, aber ihr Trost blieb dennoch unvollkommen, so lange sie nicht ihren geliebten Jesus, welcher der einzige Gegenstand ihrer Liebe war, erscheinen sah. Deshalb fragte sie zu wiederholten Malen die Engel, welche vom Himmel herabkamen um sie zu begrüßen: „Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Geliebten, so meldet Ihm, daß ich vor Liebe krank bin." (Hohel. V. 9.) O ihr heiligen Engel, ihr schönen Bewohner des himmlischen Jerusalems, ihr kommt in so großer Zahl um mich zu trösten, o welch großen Trost verschafft

ihr mir durch eure liebliche Gegenwart; ich danke euch dafür, aber dennoch könnt ihr alle mich nicht vollkommen trösten, denn ich erblicke noch nicht meinen geliebten Sohn, Der mich tröste. — O wenn ihr mich lieb habt, so kehrt, ich bitte euch, in den Himmel zurück, und sagt meinem himmlischen Bräutigam, „daß ich vor Liebe krank sei," sagt Ihm, daß ich krank bin, daß ich vor Liebe all meine Kräfte verliere; sagt Ihm Er möge kommen, Er möge schnell kommen, weil ich vor Begierde Ihn zu sehen sterbe.

Aber siehe, schon erscheint Jesus, um Seine Mutter mit sich zu nehmen und in das Reich der Seligen zu führen. Es ist der heiligen Elisabeth geoffenbart worden, daß ehe die göttliche Mutter den Geist aufgab, ihr der göttliche Sohn mit dem Kreuze in der Hand erschienen sei, um ihr zu zeigen, welche besondere Herrlichkeit Ihm durch das Erlösungswerk zu Theil geworden, da Er durch Seinen Tod die seligste Jungfrau, dies herrliche Geschöpf, gewonnen hatte, welches Ihn die ganze Ewigkeit hindurch mehr ehren sollte als alle Menschen und Engel. Der heilige Johannes Damascenus sagt, daß Jesus Selbst Seiner geliebten Mutter die heilige Wegzehrung gereicht und voll Liebe zu ihr gesprochen habe: Nimm, meine geliebte Mutter, aus meinen eigenen Händen diesen Leib, welchen du mir ertheilt hast. Nachdem die göttliche Mutter mit größerer Liebe als je diese letzte Kommunion empfangen hatte, da sprach sie, ehe sie den Geist aufgab, noch diese letzten Worte:

Siehe, mein lieber Sohn, in Deine Hände befehle ich meinen Geist; ich empfehle dir diese meine Seele, welche du vom Anfang an, um Deiner unendlichen Güte willen, mit so vielen Gnaden bereichert, welche du auf ganz besondere Weise vor aller Sündenmakel bewahrt hast. Ich empfehle dir meinen Leib, von welchem Du Dich gewürdigt hast, dein heiliges Fleisch und Blut anzunehmen. Ich empfehle Dir auch diese meine lieben Söhne, (sie meinte, die heiligen Jünger, welche ihr Bett umgaben) siehe, meine Entfernung betrübt sie; tröste du dieselben, indem Du sie mehr liebst als ich selbst; segne sie und gieb ihnen die Kraft, große Dinge für Deine Ehre zu thun. (Joh. Damasc. Or. de Ass. V.)

Der heilige Hieronymus erzählt, daß als der letzte Augenblick für die göttliche Mutter herangekommen war, man in dem Zimmer, in welchem sie sich befand, eine liebliche Musik vernahm; auch war dasselbe, wie der heiligen Brigitta geoffenbart wurde, hell erleuchtet worden. An dieser Musik und an dieser ungewöhnlichen Helligkeit erkannten die Apostel, daß die Stunde, da Maria sie verlassen sollte, gekommen sei, deshalb fingen sie von neuem an zu weinen und zu beten, hoben die Hände empor und riefen einstimmig aus: O geliebte Mutter, so begiebst du dich denn also in den Himmel, so läßest du uns hier auf Erden zurück, gieb uns den letzten Segen und vergiß uns Elende nicht. Hierauf blickte Maria alle noch einmal an, und gleichsam zum letztenmale Abschied von ihnen nehmend, rief sie aus: Lebt wohl, meine

lieben Kinder, ich segne euch, zweifelt nicht daran, sondern glaubt fest, daß ich euch niemals vergessen werde. — Endlich kam der Tod, aber nicht in Trauer und Traurigkeit gehüllt, wie er zu den andern Menschen kommt, sondern mit Lust und Freude geschmückt. Doch was reden wir vom Tode? sagen wir lieber, daß die göttliche Liebe gekommen sei, um den letzten Faden, welcher dieses elende Leben noch an die Erde fesselte, abzuschneiden. Gleichwie eine Lampe, ehe sie verlöscht, noch einigemal heller auflodert und hierauf ausgeht, so schickte auch dieser schöne Schmetterling, die allerseligste Jungfrau Maria, welche ihr Sohn einlud, Ihm zu folgen, versenkt in das Flammenmeer Seiner Liebe, inbrünstige Liebesseufzer zum Himmel empor, stieß endlich den letzten und feurigsten Seufzer aus und gab den Geist auf und starb. Auf solche Weise löste sich diese große und heilige Seele, diese schöne Taube des Herrn von den Banden dieses Lebens und eilte in den Himmel, wo sie als eine Königin thront und die ganze Ewigkeit hindurch thronen wird.

So hat denn also Maria diese Welt verlassen, so thront sie also im Himmel. Von da blickt diese barmherzige Mutter auf uns herab, die wir uns noch in diesem Thränenthale befinden, und hat Mitleid mit uns und verspricht uns ihren Beistand, wenn wir desselben theilhaftig werden wollen. Bitten wir denn also immer, daß, um der Verdienste ihres glückseligen Todes willen, sie uns einen seligen Tod erlange und daß, wenn es Gott also gefällt,

ſie uns die Gnade erhalte, an einem Samſtage zu ſterben, da dieſer Tag ihrer Ehre geweiht iſt, oder während einer der neuntägigen Andachten, die ihren Feſten vorausgehen, oder während einer denſelben folgenden Octav, gleichwie ſie dieſe Gnade ſo vielen ihrer Verehrer und beſonders dem heiligen Stanislaus Koſtka erlangt hat, welcher, wie der Pater Bartoli in dem Leben dieſes Heiligen (Lib. 1. C. 2.) erzählt, am Himmelfahrtstage der göttlichen Mutter geſtorben iſt.

Beiſpiel.

Während der Lebzeiten dieſes heiligen Jünglings, der ſich ganz der Liebe Mariens aufgeopfert, geſchah es einmal, daß er am 1. Auguſt eine Predigt des gottſeligen Pater Peter Caniſius anhörte, in welcher derſelbe den Novizen der Geſellſchaft Jeſu, an welche ſeine Worte gerichtet waren, ſehr eifrig die wichtige Lehre aus Herz legte, jeden Tag ſo zu leben, als ob dies der letzte Tag für ſie wäre, an welchem ſie vor dem göttlichen Richterſtuhle erſcheinen müßten. Nach der Predigt ſagte der heilige Stanislaus zu einigen ſeiner Mitbrüder, daß dieſe Predigt hauptſächlich für ihn eine Stimme Gottes geweſen ſei, indem er noch in demſelben Monate ſterben würde. Das ſagte er, weil Gott es ihm entweder ausdrücklich geoffenbart hatte, oder wenigſtens, weil er innerlich ein gewiſſes Vorgefühl von dem hatte, was ſpäterhin geſchah. Als der heilige Jüng-

ling vier Tage später mit dem Pater Emanuel die Kirche Maria Maggiore besuchte und sich mit demselben von dem bevorstehenden Feste der Himmelfahrt Mariens unterhielt, da sagte er unter anderm: Ich glaube, mein Pater, daß man an diesem Tage im Himmel einen neuen Himmel findet, weil man alsdann die göttliche Mutter in ihrer ganzen Herrlichkeit erblickt, wie sie als Königin des Himmels gekrönt und hoch über alle Chöre der Engel erhoben, Gott so nahe steht. Wenn es wahr ist, was ich ganz gewiß glaube, daß alle Jahre dies Fest im Himmel neu gefeiert wird, so hoffe ich, daß ich demselben das nächstemal beiwohnen werde. Es ist in der Gesellschaft Jesu Sitte, für jedes Mitglied derselben jeden Monat einen heiligen Schutzpatron durch's Loos zu ziehen; da geschah es, daß der heilige Stanislaus den glorwürdigen Martyrer Laurentius zum Monatspatron empfing. Man erzählt, er habe hierauf einen Brief an seine liebe Mutter geschrieben, in welchem er sie gebeten habe, ihm die Gnade zu erlangen, daß er an ihrem hohen Festtage im Himmel bei ihr sei. Am St. Laurentiustage empfing Stanislaus die heilige Communion und bat hierauf seinen heiligen Schutzpatron, er wolle doch diesen Brief der göttlichen Mutter übergeben und sich selbst für ihn verwenden, damit Maria seinen Wunsch erfülle. Und siehe, an demselben Abende noch bekam er das Fieber, und obgleich dasselbe nur unbedeutend schien, so war der Heilige doch von diesem Augenblicke an überzeugt, daß er die erbetene Gnade

erlangt habe und daß sein Tod nahe sei. Als er sich zu Bette legen mußte, da rief er jubelnd und mit lächelndem Munde aus: Von diesem Bette werde ich nicht wieder aufstehen! Zu dem P. Claudius Aquaviva sprach er die Worte: Ich glaube, mein Pater, daß der heilige Laurentius mir von Maria die Gnade erlangt hat, am Feste ihrer glorreichen Himmelfahrt bei ihr im Himmel seyn zu können. Indeß gab Niemand recht Acht auf alles was er hierüber sagte. Noch am Tage vor dem Feste schien sein Uebel unbedeutend, indeß sagte der Heilige zu einem Laienbruder, er werde in der folgenden Nacht schon todt seyn, worauf jener antwortete: Mein lieber Bruder, es wäre ein größeres Wunder, wenn Ihr an einem so unbedeutenden Uebel stürbet, als wenn Ihr wieder gesund würdet. Aber kaum war Mittag vorüber, so fiel er in eine tödtliche Ohnmacht, worauf ein kalter Schweiß ihn bedeckte und er alle Kräfte verlor. Als der Obere herbeigeeilt war, da bat Stanislaus denselben, er wolle doch erlauben, daß man ihn auf die bloße Erde lege, damit er als Büßer sterben könne, was ihm auch, um ihn zufrieden zu stellen, gewährt wurde, indem man ihn auf ein Kissen auf die Erde legte. Hierauf beichtete er und empfing die heilige Wegzehrung. Alle mußten weinen, denn als das allerheiligste Sacrament ins Zimmer getragen wurde, da sah man himmlische Freude aus seinen Augen glänzen, sein Angesicht war so sehr von Liebe zu Gott entflammt, daß er einem Seraphin glich. Er empfing auch noch

die letzte Oelung, worauf er bald zum Himmel aufblickte, bald ein Bild von der unbefleckten Empfängniß Mariens ansah, es bald küßte oder liebevoll an sein Herz drückte. Einer seiner Mitbrüder fragte ihn, was ihm der Rosenkranz nütze, den er um die Hand gewickelt habe, indem er ihn doch nicht beten könne? Er tröstet mich, antwortete der Heilige, denn dieser Rosenkranz gehört meiner Mutter zu. Aber mein Bruder, wie viel größern Trost wird es dir gewähren, erwiederte der Pater, wenn du sie binnen Kurzem selbst sehen, wenn du ihr im Himmel die Hände küssen wirst. Dadurch wurde das Herz des Heiligen ganz von Liebe entzündet, er hob die Hände in die Höhe, um dadurch seinen Wunsch zu erkennen zu geben, bald bei seiner lieben Mutter zu seyn. Hierauf erschien ihm die allerseligste Jungfrau, wie er selbst es den Umstehenden geoffenbart hat; und wenige Augenblicke später, am 15. August, da es kaum anfing Tag zu werden, gab er, gleich einem Verklärten, seinen Geist auf, die Augen fest auf den Himmel gerichtet, ohne daß er die geringste Bewegung gemacht hätte, so daß man erst dann, als man ihm das Bild der göttlichen Mutter zum küssen reichte und er sich gar nicht dazu bewegte, bemerkte, daß er schon diese Welt verlassen habe, um seiner geliebten Königin im Himmel die Füße zu küssen.

Gebet.

O süßeste Königin und Mutter, du hast schon

diese Erde verlassen, du bist schon in deinem Reiche angelangt, wo du als Königin über alle Chöre der Engel erhoben bist, wie die heilige Kirche singt. O wir arme Sünder, wir wissen es allzuwohl, daß wir es nicht verdienen, dich bei uns in dieser finstern und traurigen Welt zu haben. Aber wir wissen auch zu gleicher Zeit, daß du ungeachtet deiner Herrlichkeit, zu der du erhoben bist, dennoch uns Elende nicht vergessen und das Mitleid mit uns armen Kindern Adams nicht verloren hast, sondern daß dasselbe vielmehr in dir gewachsen ist. O heilige Jungfrau Maria, wende von dem erhabenen Throne, auf welchem du jetzt herrschest, deine barmherzigen Augen auf uns herab und habe Mitleid mit uns. Bedenke, daß, als du diese Erde verlassen, du uns versprochen hast, uns nie vergessen zu wollen. Blicke also gnädig auf uns herab und stehe uns bei.

Siehe, in welchen Stürmen, in welchen Gefahren wir uns jeden Augenblick befinden, wie wir denselben bis zum Ende unseres Lebens ausgesetzt bleiben. Um der Verdienste deines seligen Todes willen, o Maria, erlange uns die Gnade der Beharrlichkeit in der Freundschaft Gottes, damit wir dereinst diese Welt im Stande der Gnade verlassen und dazu gelangen, einstens im Himmel deine heiligen Füße zu küssen und daselbst in Vereinigung mit den heiligen Geistern dich zu loben und deine Herrlichkeit, wie du es verdienst, zu verkündigen. Amen.

Zehnte Betrachtung.

Für das Fest der Himmelfahrt Marien's.

II.

1. Wie glorreich der Triumpfzug war, in welchem die göttliche Mutter in den Himmel einzog.
2. Wie erhaben der Thron war, auf welchem sie im Himmel zu sitzen kam.

Der heilige Bernhard sagt, es scheine, als ob die heilige Kirche uns am Feste der Himmelfahrt Mariens eher einladen sollte, zu weinen, als fröhlich zu seyn, weil unsre süße Mutter von dieser Erde scheidet, uns ihrer geliebten Gegenwart beraubt, und uns allein zurückläßt.[1]) Aber nein, die Kirche will, daß wir uns erfreuen, und ruft aus: Freuen wir uns in dem Herrn, da wir einen Festtag zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria feierlich begehen,[2]) und die heilige Kirche hat hierin Recht, denn wenn wir unsre liebe Mutter lieb haben, so muß uns ihre Herrlichkeit mehr erfreuen, als unsre eignen Tröstungen. Welcher Sohn würde nicht froh seyn und müßte er sich auch von seiner Mutter trennen, wenn er wüßte,

---

[1]) Plangendum nobis, quam plandendum magis esse videtur. Ser. I. de ass.

[2]) Gaudeamus omnes in Domine diem festum celebrantes sub honore B. Mariae Virginis.

daß dieselbe Besitz von einem Reiche nehmen sollte? Maria soll heute zu einer Himmelskönigin gekrönt werden; wenn wir sie also wirklich lieben, so ist es unmöglich, daß nicht auch wir diesen Tag festlich begehen. — Freuen wir uns denn alle, freuen wir uns! Um unsere Freude über ihre Erhöhung zu vermehren, so wollen wir jetzt betrachten

1. Wie glorreich der Triumpfzug war, in welchem die göttliche Mutter in den Himmel einzog, und
2. Wie erhaben der Thron war auf welchen sie im Himmel zu sitzen kam.

1. Punkt. Nachdem unser Heiland Jesus Christus das Erlösungswerk durch Seinen Tod vollendet hatte, so sehnten sich die Engel darnach, Ihn im Himmel, in Ihrem Vaterlande zu besitzen, weßhalb sie Ihn fortwährend baten, mit den Worten des Propheten: „Erhebe Dich Herr zu Deiner Ruhe, Du und die Lade Deiner Heiligung.“ (Ps. CI. 8.) Erhebe Dich, o Herr, jetzt, nachdem Du die Menschen erlöst hast, komme zu uns in Dein Reich, und führe mit Dir die lebendige Lade Deiner Heiligung, nämlich Deine liebe Mutter Maria, welche eine geheiligte Lade geworden, nachdem Du unter ihrem Herzen gewohnt hast. — Diese Worte legt der heilige Bernhard den Engeln in den Mund. [3]) Endlich wollte der

---

[3]) Ascendat etiam Maria tua sanctissima mater, tui conceptione sanctificata. Serm. de Ass.

Herr den Wunsch dieser Himmelsbewohner erfüllen, und berief Maria in den Himmel. Wenn Gott gewollt hat, daß die Bundeslade mit der größten Pracht in die Stadt Davids eingezogen wurde: „Und David und das ganze Haus Israel führten herauf die Lade des Zeugnisses des Herrn mit Jubel und Posaunenschall," (2. B. d. R. VI.) mit wie viel größerer und herrlicherer Pracht wird Er nicht den Einzug Seiner Mutter in den Himmel angeordnet haben! Der Prophet Elias war in einem feurigen Wagen in den Himmel geführt worden, welcher, nach den Schriftauslegern, nichts anderes war, als eine Menge Engel, die ihn von der Erde emporhoben. Aber, ruft der Abt Rupertus aus, um Dich, o Mutter unsres Gottes, in den Himmel emporzuheben, reicht eine gewisse Anzahl Engel nicht hin, nein, der König des Himmels mit dem ganzen himmlischen Heer begleitet dich. [4])

Auch der heilige Bernardin von Siena glaubt, daß Jesus Selbst, um den Triumpfzug Mariens zu verherrlichen, ihr vom Himmel herab entgegengeeilt sei und sie begleitet habe. [5]) Deßhalb, sagt der heilige Anselmus, wollte unser göttliche Erlöser vor

---

[4]) Ad transferendum te in coelum, non unus tantum currus igneus, sed totus cum Rege suo Filio tuo venit atque occurrit exercitus angelorum. Rup. abb.

[5]) Surrexit gloriosus Jesus in occursum suae dulcissimae Matris. S. Bern. Sen.

Seiner Mutter in den Himmel auffahren, um ihr ihren Sitz im Reiche Gottes zu bereiten, und um ihren Einzug in den Himmel dadurch zu verherrlichen, daß Er Selbst mit allen seligen Geistern sie begleitete. [6]) Und der heilige Petrus Damianus, da er die glänzende Himmelfahrt Mariens betrachtete, sagt, daß dieselbe noch glorreicher gewesen sei als die Himmelfahrt Jesu Christi selbst, weil nur die Engel dem Heilande entgegenkamen; indeß die allerseligste Jungfrau von dem Herrn der Herrlichkeit begleitet, und umgeben von der seligen Gesellschaft aller Heiligen und Engel in den Himmel einzog. [7]) Der Abt Guerricus legt dem Sohne Gottes folgende, sich hierauf beziehende Worte in den Mund: Um meinen eigenen Vater zu verherrlichen, bin Ich vom Himmel auf die Erde herabgekommen; aber um meine Mutter zu ehren, bin Ich wieder zum Himmel

---

[6]) Prudentiori consilio illam praecedere volebas quatenus in regno tuo ei locum praeparares, et sic comitatus tota curia tua festivus ei occurrens, sublimius, sicut decebat, tuam Matrem ad te exaltares. S. Anselm. de Exc. V. c. 8.

[7]) Invenies occursum hujus pompae digniorem, quam in Christi ascensione; soli quippe angeli Redemptori occurrere potuerunt, Matri vero Filius ipse cum tota curia tam angelorum quam sanctorum occurrens duxit ad beatae consistorium sessionis. S. Pet. Dam. Serm. de Ass.

aufgefahren, damit Ich Selbst ihr entgegenkommen, und sie in den Himmel begleiten könne. *)

Betrachten wir also jetzt, wie unser Erlöser vom Himmel Seiner lieben Mutter entgegenkommt und ihr, so wie Er sie erblickt, folgende Worte des Trostes zuruft: „Stehe auf, eile meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komme. Denn der Winter ist vorüber — er ist vergangen." (Hohel. II. 10.) Komme meine liebe Mutter, meine schöne und reine Taube, verlasse dies Thränenthal wo du so viel aus Liebe zu mir gelitten hast. „Komme vom Libanon, meine Braut, komme vom Libanon, komme, du wirst gekrönt." (Hohel. XLVIII.) Komme mit Leib und Seele, um den Lohn für dein heiliges Leben zu empfangen. Wenn du auch viel auf Erden hast leiden müssen, so ist doch auch die Herrlichkeit, welche dir im Himmel bereitet ist, sehr groß. Komme, um dich in meiner Nähe niederzusetzen, um die Krone zu empfangen, mit der ich zu einer Königin der Welt krönen will. Schon verläßt Maria diese Welt und, eingedenk der vielen Gnaden, welche sie daselbst vom Herrn empfangen hat, blickt sie dieselbe mit Liebe und Mitleid an, erinnert sich an so viele arme Kinder, die sie in so großen Gefahren, in so vielfachem Elend daselbst zurückläßt. Siehe, wie

---

*) Ego ut Patrem honorarem, ad terram descendi, ut Matrem honorarem, ad coelum reascendi. Guerric. abb.

Jesus ihr die Hand reicht, wie die göttliche Mutter sich in den Himmel emporhebt, wie sie über die Wolken und über die Himmelsräume hinaufsteigt; schon ist sie an der Himmelspforte angelangt. Wenn die Könige im Triumpfzuge in ein Land, wovon sie Besitz genommen, einziehen, so gehen sie nicht durch die Thore der Stadt, sondern sie brechen entweder die Thore ab oder gehen über dieselben weg. Daher kam es auch, daß, als Jesus im Himmel einzog, die Engel ausriefen: „Hebet empor eure Thore, damit einziehe der König der Herrlichkeit. (Ps. XXIII.) Ebenso als Maria Besitz von ihrem himmlischen Reiche nahm, riefen die Engel, welche sie begleiteten denen zu, die sich im Himmel befanden. „Hebet empor eure Thore, ihr Fürsten, erhebet euch ihr ewigen Thore, damit einziehe die Königin der Herrlichkeit."

Schon hält Maria ihren Einzug in ihr himmlisches Vaterland. Origenes betrachtet, wie die himmlischen Geister, als sie Maria so schön und glorreich in den Himmel einziehen sahen, wie aus einem Munde den sie begleitenden Engeln zuriefen: „Wer ist diese, welche heraufsteigt aus der Wüste, von Lust überfließend, und auf ihren Geliebten gelehnt? (Hohel. LXXXV.) Wer ist diese reizende Frau, welche aus der Wüste, von der Erde emporsteigt, aus dem Ort der Dornen und Disteln? Sie erscheint so rein, so reich an Tugenden, gelehnt auf ihren geliebten Heiland, welcher sie selbst auf so ehrenvolle Weise begleiten will — wer ist sie? Die Engel, welche

Maria begleiten, antworten hierauf: Dies ist die Mutter unsres Königs, dies ist unsre Königin, die Gebenedeite unter den Weibern, die Gnadenvolle, die Heilige der Heiligen, die Geliebte Gottes, die unbefleckte Jungfrau, die Taube, das schönste unter allen Geschöpfen. Da singen und loben sie alle seligen Geister und rufen ihr zu, mit weit mehr Recht als dies ehemals die Juden der Judith zuriefen: „Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du die Ehre unsres Volkes.“ O unsre Königin, unsre Gebieterin, du bist der Ruhm des Himmels, du bist die Freude der Bewohner dieses Vaterlandes der Seligen, du die Ehre all' Seiner Bewohner; sei willkommen, sei die ganze Ewigkeit hindurch gebenedeit; siehe, dies ist dein Reich, siehe, wir alle sind deine Unterthanen, bereit deine Befehle zu vollziehen.

Hierauf empfiengen und begrüßten alle Heiligen, die sich im Himmel befanden, die göttliche Mutter als ihre Königin. Zuerst kommen alle heiligen Jungfrauen: „Es sahen sie die Töchter, und priesen sie überaus selig — und lobten sie.“ (Hohel. LXVIII.) Auch wir, o allerseligste Jungfrau, sprechen sie, auch wir sind Königinnen in diesem himmlischen Reiche, aber du bist unsre Königin, denn du bist die erste gewesen, die uns das große Beispiel gegeben hat, unsre Jungfrauschaft dem Herrn aufzuopfern; wir preisen dich, wir danken dir deßhalb. Darauf kommen die heiligen Beichtiger, um sie als ihre Lehrmeisterin zu begrüßen, indem sie durch ihren heiligen Lebens-

wandel sie so schöne Tugenden gelehrt hatte. Auch die heiligen Martyrer begrüßen Maria als ihre Königin, theils weil sie ihnen durch ihre Ausdauer bei dem Leiden ihres Sohnes gezeigt, wie auch sie ihr Leben für den Glauben aufzuopfern hätten, theils weil sie ihnen durch ihre Verdienste die Kraft erlangt, ihre Martern geduldig zu leiden. Auch der heilige Jacobus, der einzige unter den Aposteln, welcher damals schon im Himmel war, kommt ihr entgegen, um ihr, im Namen der übrigen Apostel, für all' den Beistand, für all' die Hülfe zu danken, welche sie ihnen auf Erden erwiesen. Auch die Propheten kommen, um die göttliche Mutter zu begrüßen und rufen ihr zu: Du bist es, o mächtige Königin, welche wir in unsern Weissagungen vorherverkündigt haben. Die Patriarchen erscheinen und sprechen: Du, o Maria, du bist unsre Hoffnung gewesen, nach welcher wir so sehr und so lange geseufzet haben. Doch mit weit größerer Inbrunst noch danken ihr unsre ersten Eltern Adam und Eva. Geliebte Tochter, sprechen sie, du hast das Uebel wieder gut gemacht, welches wir dem menschlichen Geschlecht zugefügt; du hast der Welt jenen Segen wiedererlangt, den wir durch unsre Schuld verloren hatten; durch dich sind wir selig geworden, sei dafür die ganze Ewigkeit hindurch gelobt.

Auch der heilige Simeon erscheint, um Maria die Füße zu küssen, wobei er sich voll Freude jenes Tages erinnert, an welchem er aus ihren Händen das Jesukindlein empfangen hatte. Der heilige Za-

charias und die heilige Elisabeth kommen herbei und danken der göttlichen Jungfrau von neuem für den liebevollen Besuch, wo sie, so voll Demuth und Nächstenliebe, zu ihnen in's Haus kam und ihnen so große Gnaden zukommen ließ. Der heilige Johannes der Täufer dankt ihr ganz besonders liebevoll, daß sie ihn durch ihr Wort geheiligt habe. Wer ist aber im Stande, die Zusammenkunft Mariens mit ihren Eltern, dem heiligen Joachim und der heiligen Anna zu beschreiben? Auf welche Weise mußten sie ihr geliebtes Kind wohl preisen und segnen? Du, liebes Kind, riefen sie aus, wie glücklich sind wir gewesen, daß wir eine solche Tochter gehabt haben? — Sei jetzt unsre Königin, nachdem du die Mutter unsres Gottes geworden bist, ja als eine solche begrüßen und verehren wir dich jetzt. Allein unbegreiflich groß war die Liebe, mit welcher ihr geliebter Bräutigam, der heilige Joseph, die göttliche Mutter begrüßte? Könnte man wohl die Freude beschreiben, welche dieser heilige Patriarch empfand, als er seine geliebte Braut so glorreich in den Himmel einziehen sah, als er in ihr die Königin des ganzen Himmels erblickte? O mit welcher Zärtlichkeit mußte er ihr zugerufen haben: Geliebte Königin, theuerste Braut, wie kann ich unserm gemeinschaftlichen Gott genug danken, daß Er mich zu deinem Bräutigam gemacht, die du Seine wahrhaftige Mutter bist? Durch dich habe ich das Glück gehabt, auf Erden bei der Kindheit des Menschgewordenen Sohnes Gottes gegenwärtig zu seyn, Ihn so oft in

meine Arme zu drücken, so viele besondere Gnaden von Ihm zu empfangen. Gesegnet seien die Augenblicke, welche ich zugebracht habe um meinem Jesu und dir, meiner heiligen Braut, zu dienen. Siehe da unsern Jesus, freuen wir uns, daß Er nicht mehr in einem Stalle auf dem Stroh liegt, wie dereinst in Bethlehem; daß Er sich nicht arm und verachtet in einer Werkstätte befindet, wie dereinst in Nazareth; daß Er nicht an ein schändliches Holz geheftet ist, wie damals, als Er für das Heil der Welt zu Jerusalem am Kreuze starb; sondern daß Er jetzt zur Rechten des ewigen Vaters thront als König und Herr Himmels und der Erde. Nie werden wir, geliebte Königin, uns von den Füßen unsers Heilandes entfernen, sondern preisen und loben werden wir Ihn die ganze Ewigkeit hindurch.

Hierauf begrüßen alle heiligen Engel die göttliche Mutter und diese große Königin dankt allen für den besondern Beistand, welchen sie ihr auf Erden geleistet hatten; sie dankt besonders dem Erzengel Gabriel, welcher jener glückliche Gesandte war, der ihr das größte Glück verkündigte, als er ihr die Nachricht brachte, sie sei die Mutter ihres Gottes geworden. Hierauf kniet die demüthige und heilige Jungfrau Maria nieder, betet die göttliche Majestät an und, versenkt in ihr Nichts, dankt sie Derselben für alle Gnade, welche Sie ihr aus reiner Güte mitgetheilt und besonders für die Gnade, die Mutter des ewigen Wortes geworden zu seyn. Man kann sich vorstellen, mit welcher Liebe die allerseligste Drei-

faltigkeit ſie ſegnete — man kann ſich denken, welchen Empfang der ewige Vater Seiner Tochter, der göttliche Sohn Seiner Mutter, der heilige Geiſt Seiner Braut gemacht haben wird. Der Vater krönte ſie, indem Er ſie Theil nehmen ließ an Seiner Macht; der Sohn, indem Er ihr an Seiner Weisheit; und der heilige Geiſt, indem Er ihr an Seiner Liebe Antheil gab. Alle drei göttlichen Perſonen erklärten ſie zu einer Königin Himmels und der Erden, ſie wieſen ihr einen Sitz zur Rechten Jeſu Chriſti an; ſie befahlen den Engeln und allen Geſchöpfen, ihr als ihrer Königin zu gehorchen und zu dienen. Betrachten wir jetzt, wie erhaben der Thron war auf welchen Maria im Himmel zu ſitzen kam.

2. Punkt. Wenn der menſchliche Verſtand, nach dem Ausſpruche des heiligen Paulus, nicht begreifen kann, welche unendliche Herrlichkeit Gott im Himmel denen bereitet hat, welche Ihn auf Erden geliebt haben, wer wird alsdann wohl, ruft der heilige Bernhard aus, begreifen können, was der Herr Jener bereitet, die Ihn auf Erden geboren hat; [9] welche Herrlichkeit Er Seiner geliebten Mutter bereitet haben wird, die Ihn auf Erden mehr als alle andern Menſchen geliebt hat, welche vom erſten Augenblick an, da ſie erſchaffen war, ihren Jeſus mehr liebte als alle Menſchen und alle Engel zuſammen! So hat denn alſo die heilige Kirche Recht, wenn ſie

---

[9]) Quid praeparavit gignenti se? S. Bern.

freudig ausruft, daß, weil Maria Gott mehr geliebt hat als alle Engel, sie auch über alle Engel im Himmel erhaben sei.[10]) Die göttliche Mutter ist so hoch erhaben über die Engel, sagt Wilhelm von Paris, daß sie nur den eingebornen Sohn Gottes, ihren Jesus über sich erblickt.[11])

Der gelehrte Gerson behauptet, daß, wenn man, nach der Lehre des heiligen Thomas und des heiligen Dionysius, die Chöre der Engel in drei Rangordnungen abtheilt, Maria eine eigene Rangordnung ausmache, welche über alle andern erhaben ist und welche unmittelbar auf Gott folgt.[12]) Der heilige Antonin fügt noch hinzu, daß, weil die Gebieterin unvergleichlich höher steht, als die Magd, die Herrlichkeit Mariens nicht mit der Herrlichkeit der Engel verglichen werden könne.[13]) Um dies zu begreifen, muß man sich an den Ausspruch des Propheten erin-

---

[10]) Exaltata est sancta Dei genitrix super choros angelorum ad coelestia regna. In Fest. Ass.

[11]) Matrem dico exaltatam super choros angelorum; ut nihil contempletur super se Mater, nisi Filium suum. Guiel. Serm. 4. de Ass.

[12]) Virgo sola constituit hierarchiam secundam sub Deo hierarcha primo. Gerson. Sup. Magn. tr. 4.

[13]) Virgo est domina angelorum, ergo et improportionabiliter est supra omnem hierarchiam angelorum exaltata. S. Ant. 4. p. t. 15. c. 20.

nern, daß nämlich diese erhabene Königin ihren Sitz im Himmel zur Rechten ihres Sohnes erhielt: „Die Königin steht zu Deiner Rechten," was der heilige Athanasius folgendermaßen auslegt: Maria ward zur Rechten Gottes gesetzt. [14])

Es ist gewiß, sagt der heilige Ildephons, daß die guten Werke Mariens an Verdienst die guten Werke aller Heiligen unendlich übertroffen haben, weßhalb man auch die Größe der Belohnung und Herrlichkeit, die sie dafür empfangen hat, nicht begreifen kann. [15]) Wenn es nun aber, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, gewiß ist, daß Gott uns nach Verdienst belohnt: „Er wird Jedem vergelten nach seinen Werken," (Röm. 26.) so ist es auch, nach dem heiligen Thomas, gewiß, daß die allerseligste Jungfrau, deren Verdienste größer sind als die Verdienste aller Menschen und Engel, auch über alle himmlischen Chöre erhaben seyn muß. [16]) Ja, sagt der heilige Bernhard, man muß die Größe ihrer Herrlichkeit im Himmel, nach den ausgezeich-

---

[14]) Collocatur Maria a dextris Dei. De Ass. B.

[15]) Sicut est incomparabile quod gessit, ita et incomprehensible praemium, et gloria inter omnes sanctos, quam meruit. S. Ildeph. S. 2. de Ass.

[16]) Sicut habuit meritum omnium et amplius, ita congruum fuit, ut super omnes ponatur ordines coelestes. S. Thom. l. de Sol. Sanct.

neten Gnaden abmessen, welche sie auf Erden empfangen hat.[17])

Ein gelehrter Schriftsteller, der Pater de la Colombière, (Pred. 28.) bemerkt, daß die Herrlichkeit Mariens im Himmel eine vollständige Herrlichkeit sei, wodurch sie sich von der Herrlichkeit aller andern Heiligen unterscheide. Freilich ist es wahr, daß die Heiligen im Himmel einen vollkommnen Frieden, eine vollständige Zufriedenheit genießen; aber deßungeachtet bleibt es immer wahr, daß keiner von ihnen zu jener Herrlichkeit gelangt ist, die er hätte verdienen können, wenn er Gott mit größerer Treue gedient, wenn er Ihn inniger geliebt hätte. Wenn auch die Heiligen im Himmel nichts mehr wünschen, als was sie genießen, so könnten sie dennoch eine größere Seligkeit wünschen. Es ist auch noch wahr, daß die Sünden, welche man auf Erden begangen, die Zeit, die man verloren hat, im Himmel zwar keinen Schmerz mehr verursachen; aber man kann auch nicht läugnen, daß, wenn man noch mehr Gutes gethan, wenn man die Unschuld immer bewahrt und seine Zeit besser angewendet hätte, dies die höchste Zufriedenheit hervorbringen müßte. Maria wünscht im Himmel nichts mehr, denn es giebt nichts für sie, was sie noch wünschen könnte. Wel-

---

[17]) Quantum enim gratiae in terris adepta est, tantum et in coelis obtinet gloriae singularis. S. Bern.

cher unter den Heiligen, außer Maria, fragt der heilige Augustin (de Nat. et grat. tr. 7. C. 36.), kann, wenn man ihn fragt, ob er Sünden begangen habe, hierauf verneinend antworten? Es ist, nach der Entscheidung des Kirchenraths von Trient (Sitz. 6. C. 23.) gewiß, daß Maria nicht eine einzige Sünde, nie den geringsten Fehler begangen habe; nicht allein hat sie nie die Gnade Gottes verloren, oder auch nur im geringsten verdunkelt, sondern sie ließ dieselbe nicht einen Augenblick unbenutzt, sie that nie eine Handlung, welche ohne Verdienst gewesen; sie sagte nie ein Wort, sie hatte nie einen Gedanken, sie stieß nie einen Seufzer aus, welchen sie nicht auf die größere Ehre Gottes bezogen hätte; mit einem Worte, sie erkaltete niemals, sie hielt nie einen Augenblick inne, sich enger und enger mit Gott zu vereinigen; nie verlor sie etwas durch ihre Nachläßigkeit. Auf solche Weise erwiederte Maria fortwährend und aus allen ihren Kräften die göttliche Gnade und liebte ihren Gott, sosehr sie Ihn nur lieben konnte. O, mein Gott, kann sie jetzt im Himmel zu Gott sprechen, wenn ich Dich auch nicht sosehr geliebt habe, als Du dies verdienst, so habe ich Dich doch wenigstens sosehr geliebt, als ich es gekonnt habe.

Der heilige Paulus lehrt uns, daß die Heiligen verschiedenartige Gnaden empfangen haben. „Es sind verschiedene Gnadengaben;" so daß jeder Heilige dadurch, daß er der empfangenen Gnade entsprochen, ausgezeichnet in irgend einer Tugend geworden

ist; dieser in seinem Eifer am Heil der Seelen, jener dadurch, daß er ein bußfertiges Leben geführt, ein Anderer in Erduldung großer Leiden und Martern, noch ein Anderer durch sein beschauliches Leben. Daher kommt es, daß, wenn die Kirche das Fest eines Heiligen feiert, sie von einem jeden sagt: Man hat nicht seines Gleichen gefunden. [18]) Nach dem Verdienst ist auch die Herrlichkeit, deren ein jeder im Himmel genießt, verschieden: „Ein Name ist von den andern verschieden." (1. Cor. XV. 41.) Die Apostel unterscheiden sich von den Märtyrern, die Beichtiger von den Jungfrauen, die Unschuldigen von den Büßern. Weil aber die allerseligste Jungfrau „voll von Gnaden" war, so ist sie auch in einer jeden Tugend weit erhabener, als jeder andere Heilige. Maria war wie ein Apostel für die Apostel; sie war die Königin der Märtyrer, weil sie mehr zu leiden hatte als alle Märtyrer zusammen; sie stand an der Spitze der Jungfrauen; sie war ein Beispiel für die Verheiratheten; sie vereinigte die vollkommenste Unschuld mit der vollkommensten Abtödtung; in ihrem Herzen fand man vereinigt die heldenmüthigsten Tugenden, welche je ein Heiliger auf Erden ausgeübt hat; deshalb heißt es auch von Maria in der heiligen Schrift: „Die Königin stehet zu Deiner Rechten im goldenen Kleide, im bunten Gewande." (Ps. XLIV.), weil alle Gnaden, alle Vor-

---

[18]) Non est inventus similis illi.

züge, alle Verdienste der übrigen Heiligen, nach dem Ausspruche des heiligen Jourdanus, in Maria vereinigt sind. [19])

Gleichwie der Glanz der Sonne den Glanz aller andern Sterne zusammen übertrifft, sagt der heilige Basilius, so übertrifft die Glorie der göttlichen Mutter die Herrlichkeit aller übrigen Heiligen. [20]) Der heilige Petrus Damianus fügt noch hinzu, daß, gleichwie das Licht der Sterne und des Mondes beim Sonnenaufgange gänzlich verschwindet, so auch Maria den Glanz der Heiligen und Engel im Himmel so sehr verdunkle, daß dieselben kaum noch zum Vorschein kommen. [21]) Der heilige Bernardin von Siena und der heilige Bernhard behaupten, daß die Seligen im Himmel nur einigen Antheil an der göttlichen Glorie haben, daß aber Maria sosehr damit erfüllt sei, daß es scheine, ein bloßes Geschöpf könne zu keiner innigern Verbindung mit Gott gelangen, als jene ist, deren Maria theilhaftig gewor-

---

[19]) Sanctorum omnium privilegia, o Virgo, omnia habens in te congesta, Abb. Cell.

[20]) Maria universos tantum excedit, quantum sol reliqua astra. S. Basil. Or. de Ann.

[21]) Sol ita sibi siderum et lunae rapit positionem, ut sint quasi non sint. Similiter et virga Jesse utrorumque Spiritum habebat dignitatem, ut in comparatione Virginis nec possint apparere. S. Petr. Dam. Serm. de Ass.

den.[22]) Dies wird auch noch durch den Ausspruch des seligen Albert des Großen bestätigt, welcher sagt, daß unsre Königin Maria Gott weit näher und unbegreiflich vollkommener betrachte, als alle andern himmlischen Geister.[23]) Ja, der heilige Bernardin sagt noch, daß, gleichwie die übrigen Planeten ihr Licht von der Sonne empfangen, so auch alle Seligen im Himmel durch den Anblick Mariens einen höhern Glanz, eine größere Seligkeit erlangen.[24]) An einer andern Stelle sagt derselbe Heilige, daß, als die göttliche Mutter in den Himmel aufgefahren, sie die Freude aller Bewohner desselben aufs höchste vermehrt habe.[25]) Nach Gott, lehrt

---

[22]) Divinae gloriae participatio caeteris quodammodo per partes datur, sed B. Virgo Maria penetravit abyssum, ut, quantum creaturae conditio patitur, illi luci inaccessibili videatur immersa. S. Bern. Sen. t. 4. s. 61. a. 2. c. 20.

[23]) Visio Virginis matris super omnes creaturas incomparabiliter contemplatur majestatem Dei. B. Alb. mag. de Laud. Virg. c. 69.

[24]) Quodammodo sicut caetera luminaria illuminantur a sole, sic tota coelestis curia a gloriosa Virgine laetificatur. S. Bern. Sen. loc. cit. a. 3. c. 3.

[25]) Gloriosa Virgo cum coelos ascendit, superiorum gaudia civium cumulavit. Idem, Serm de Ass.

uns der heilige Petrus Damianus, gibt es für die Seligen im Himmel keine größere Herrlichkeit, als der Anblick dieser schönen Königin, was auch der heilige Bonaventura behauptet. [26])

Freuen wir uns denn also mit Maria, daß Gott sie im Himmel auf einen so hohen Thron gesetzt hat. Freuen wir uns aber auch über uns selbst, denn wenn auch die leibliche Gegenwart unsrer lieben Mutter uns durch ihre Himmelfahrt entzogen ist, so hat sich dennoch das liebevolle Herz Mariens nicht von uns getrennt. Ja, weil Maria jetzt Gott näher steht, weil sie jetzt inniger mit Gott vereinigt ist, so kennt sie noch weit besser unser Elend, so hat sie deshalb noch weit größeres Mitleid mit uns, so kann sie uns weit besser helfen als zuvor. Solltest du etwa, ruft der heilige Petrus Damianus der göttlichen Mutter zu, solltest du uns Elende vielleicht deshalb vergessen haben, weil du jetzt so hoch im Himmel erhöht bist? Gott wolle uns vor solch einem Gedanken bewahren, fügt der Heilige hinzu; da es ganz unmöglich ist, daß ein so mitleidsvolles Herz, als das Herz Mariens, kein Mitleid mit unserm großen Elende trage. [27]) Wenn die Barmher-

---

[26]) Summa gloria est post Deum te videre. S. Petr. Dam. S. 1. de Nat. Post Deum major nostra gloria, et majus nostrum gaudium ex Maria est. S. Bonav.

[27]) Nunquid, o beata Virgo, quia ita glorificata

zigkeit Mariens schon so groß war, als sie noch auf Erden lebte, wie viel größer wird sie jetzt seyn, ruft der heilige Bonaventura aus, jetzt da Maria im Himmel thront! [28])

Schenken wir uns also ganz und gar dem Dienste dieser großen Königin, nehmen wir uns vor, sie zu ehren, sie zu lieben, so gut wir können; denn, sagt der heilige Richard von St. Lorenz, Maria macht es nicht wie die andern Regenten, welche ihre Unterthanen mit Steuern und Abgaben beladen; nein, im Gegentheil, unsere Königin bereichert ihre Diener mit Gnaden, mit Verdiensten und Belohnungen. [29]) Bitten wir also die göttliche Mutter mit dem frommen Abt Guerricus: O Mutter der Barmherzigkeit, du stehst Gott jetzt so nahe, als Königin der ganzen Welt bist du auf einen so erhabenen Thron gesetzt, sättige dich an der Herrlichkeit deines Jesu und lasse uns, deinen Dienern, das was dir übrig bleibt, zukommen. Du bist schon so glücklich, an der Tafel deines Gottes Zutritt erlangt zu haben, indeß wir hier auf Erden, gleichsam unter deinem

---

es, ideo nostrae humilitatis oblita es? Absit, non convenit tantae misericordiae tantae miseriae oblivisci. S. Petr. Dam. S. 1. de Nat. V.

[28]) Magna fuit erga miseros misericordia Mariae exulantis in mundo, sed multo major est regnantis in coelo. S. Bonav. Spec. c. 8.

[29]) Regina Maria non gravat tributis, sed largitur

Tische, gleich armen Hündchen liegen, und dich um Barmherzigkeit anrufen. [30])

Beispiel.

Der Pater Silvanus Razzi erzählt, (Lib. 3. Mir. B. V.) daß ein frommer Geistlicher, welcher zu unserer großen Königin Maria eine ganz besondere Liebe trug, da er so oft ihre große Schönheit hatte rühmen hören, eine brennende Begierde bekam, selbst einmal diese seine Königin zu erblicken und sie deshalb häufig im demüthigen Gebet um diese Gnade bat. In der That ließ unsere mitleidsvolle Mutter dem frommen Priester durch einen Engel sagen, sie wolle ihm erscheinen, aber unter der Bedingung, daß er, nachdem er sie gesehen hätte, blind seyn würde. Der fromme Verehrer Mariens ging diese Bedingung ein. Da erschien ihm nun eines Tages die allerseligste Jungfrau, aber der Priester, der doch nicht gerne ganz blind werden wollte, blickte Maria im Anfange nur mit einem Auge an und

---

servis suis divitias, dona gratiarum, thesauros meritorum et magnitudinem praemiorum. Ricc. de S. L. de Laud. Virg. l. 6.

[30]) O Mater misericordiae, saturare gloria Filii tui; et dimitte reliquias parvulis tuis. Tu jam ad mensam Domini, nos sub mensa catelli. Guerr. abb. S. 4. in Ass. Virg.

hielt das andere geschlossen; da er aber ganz entzückt wurde von der Schönheit der göttlichen Mutter, so wollte er sie auch mit dem andern Auge betrachten; allein die allerseligste Jungfrau verschwand im nämlichen Augenblicke, da er dasselbe öffnete. Nachdem er sich der Gegenwart seiner großen Königin wieder beraubt sah, da konnte er nicht müde werden zu weinen; nicht etwa deshalb, weil er ein Auge verloren, sondern deshalb, weil er die göttliche Mutter nicht mit beiden Augen angeblickt hatte. Darum bat er Maria wiederum, sie möchte ihm doch von neuem erscheinen, denn gerne wollte er auch das andere Auge verlieren und ganz blind werden, wenn er nur seine liebe Mutter noch einmal sehen könnte. Glücklich werde ich mich schätzen, rief er aus, o meine Königin, ja ich werde mich freuen, wenn ich, um einer so schönen Ursache willen, ganz blind werden sollte; dadurch würde ja meine Liebe zu dir und zu deiner großen Schönheit nur noch weit inniger werden. Maria wollte von neuem den Wunsch des frommen Priesters erfüllen und ihn von neuem trösten, indem sie ihm zum zweitenmale erschien; weil aber diese liebevolle Königin Niemanden Böses thun kann, so ließ sie ihm nicht nur das Gesicht an dem andern Auge, sondern sie gab ihm sogar das Gesicht ganz wieder zurück, so daß er sie jetzt mit beiden Augen ansehen konnte.

Gebet.

O große, o erhabene, o glorwürdige Königin Maria, am Fuße deines Thrones liegend rufen wir

von diesem Thränenthale dir Lob und Preis zu. Wir freuen uns über die unendliche Herrlichkeit, mit welcher Gott dich ausgeschmücket hat. O vergiß uns, deine elenden Diener nicht, jetzt, da du zu einer Königin Himmels und der Erde erhoben bist. Verschmähe es nicht, o Maria, mit deinen barmherzigen Augen von dem erhabenen Throne, auf welchem du jetzt herrschest, auf uns elende Sünder herabzublicken. Je näher du der Quelle alles Heils bist, desto besser kannst du uns Gnaden zukommen lassen. Du kennst jetzt im Himmel weit besser als ehmals unser Elend und daher mußt du auch desto mehr Mitleid und Hülfe uns zukommen lassen. Mache daß wir hier auf Erden deine getreuen Diener werden, um dich im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch preisen und loben zu können. Wir schenken uns an dem heutigen Tage, da du eine Königin des Weltalls geworden bist, deinem Dienste. Tröste auch uns heute, die du einer so großen Freude theilhaftig geworden bist, tröste uns, indem du uns zu deinen Dienern annimmst. Du bist ja unsre Mutter; nun dann, o süßeste Mutter, o liebenswürdigste Mutter, siehe viele Menschen deine Altäre umgeben, wie der Eine dich um Heilung eines Uebels, der Andere um Beistand in seiner Noth, dieser um eine glückliche Erndte, jener um den glücklichen Ausgang eines Streithandels bittet. Doch wir bitten dich um Gnaden, welche deinem liebevollen Herzen weit wohlgefälliger sind; erlange uns die Gnade, daß wir recht demüthig werden, daß wir alle Anhänglichkeit an die Güter

dieſer Welt verlieren; daß wir Gott fürchten, daß wir ſelig ſterben und dereinſt in den Himmel kommen. O meine Königin, mache daß wir aus Sündern Heilige werden; wirke dies Wunder, o Maria, wodurch dir mehr Ehre zukommen wird, als wenn du tauſend Blinden das Geſicht erlangt, als wenn du tauſend Todte wieder zum Leben erweckt hätteſt. Siehe, du biſt ſo mächtig bei Gott, es genügt, daß du Ihm ſageſt, du ſeiſt Seine liebe Mutter, du ſeiſt voll von Seiner Gnade; was könnte dir der Herr alsdann wohl abſchlagen? O allerſchönſte Königin, wir wagen es nicht zu hoffen, dich hier auf Erden noch einmal zu ſehen, aber wir wollen dich im Himmel ſehen, dieſe Gnade mußt du uns erlangen. Wir hoffen ganz ſicher, daß du es thun werdeſt. Amen.

Anhang.

Beispiele, die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria betreffend.

Es giebt Leute die frei von allen Vorurtheilen zu seyn meinen, wenn sie nur jene Wunder glauben, die man in der heiligen Schrift liest und welche die übrigen Wunder nur für alte Weibergeschichten und Fabeln ansehen. Deshalb scheint es mir nützlich, hier eine wichtige Bemerkung des gelehrten und frommen Pater Crasset anzuführen, (tom. 2. tr. 6. pr. 20.) welcher sagt, daß gleichwie fromme Leute wenig Schwierigkeiten machen, Wundergeschichten zu glauben, eben so bereit seien auch bösgesinnte Menschen, dieselben zu verspotten; er fügt hinzu, daß obgleich es Schwäche sei alles zu glauben, es doch auch im Gegentheil, wenn man die Wunder verwirft, welche von achtungswerthen und frommen Leuten bezeugt werden, entweder ein Zeichen des Unglaubens sei, wenn man nämlich meint, daß es Gott unmöglich sei, diese Wunder zu wirken, oder ein Zeichen von Verwegenheit, wenn man nämlich solchen Schrift-

stellern keinen Glauben beimessen will. Könnte man wohl, da man doch einem Tacitus, einem Sueton ꝛc. Glauben beimißt, ohne Verwegenheit das Zeugniß frommer und gelehrter christlicher Schriftsteller verwerfen? Der Pater Canisius sagt (l. 5. de deip. c. 18), es sei weniger Gefahr vorhanden, wenn man glaubt und annimmt, was mit einiger Wahrscheinlichkeit von rechtlichen Leuten erzählt und von den Gelehrten nicht verworfen wird und zugleich zur Erbauung des Nächsten dient, als wenn man es mit Verachtung und Verwegenheit verwirft.

1. Beispiel. Ein gewisser Mann in Deutschland fiel in eine schwere Sünde, welche er aus Schamhaftigkeit nicht beichten wollte. Da er aber nicht länger die Gewissensbisse ertragen konnte, so verließ er sein Haus um sich ins Wasser zu stürzen; auf dem Wege blieb er indeß stehen und bat weinend Gott, Er möchte ihm doch, ohne beichten zu müssen, seine Sünde vergeben, worauf er es unterließ, sein Vorhaben auszuführen. Als er hierauf einmal im Bett lag und schlief, da fühlte er plötzlich einen Schlag auf der Schulter und hörte eine Stimme, welche ihm zurief: „Gehe beichten.“ Er begab sich in die Kirche, konnte sich aber dennoch nicht zum Beichten entschließen. Eine andere Nacht vernahm er dieselbe Stimme. Er begab sich wieder in die Kirche, als er aber daselbst angekommen war, sagte er bei sich selbst, er wolle lieber sterben als diese Sünde beichten. Ehe er nach Hause zurückkehrte, wollte der arme Mann sich noch vorher der alter

seligsten Jungfrau, deren Bild sich in derselben Kirche befand, anempfehlen. Aber kaum war er niedergekniet, da fühlte er sich ganz geändert; er stand sogleich auf, rief einen Beichtvater, weinte vor Dankbarkeit über die von Maria empfangene Gnade und legte eine vollkommene Beicht ab. Hierauf sagte er, er habe eine größere Freude verspürt als wenn er alles Gold in der ganzen Welt gewonnen hätte. (Annal. Soc. 1640. ap. Auriem. Aff. Sc. t. 3. c. 7.)

2. Ein junger Edelmann welcher zu Meer reiste, las unterwegs ein schlechtes Buch, an welches er eine große Anhänglichkeit zu haben schien. Ein Ordensgeistlicher redete ihn an mit den Worten: Sagen Sie, wollen Sie der Mutter Gottes nicht ein kleines Geschenk machen? Gerne, antwortete jener. Wohlan, ich will einmal sehen, antwortete der Ordensgeistliche, ob Sie aus Liebe zu Maria dieses Buch zerreißen und es in's Meer werfen wollen? Hier ist es, mein Pater, antwortete der Jüngling. Nein, erwiederte der Geistliche, ich will, daß Sie selbst der göttlichen Mutter dies Geschenk machen. Jener that es und nachdem er wieder in seine Vaterstadt Genua zurückgekehrt war, entflammte ihm die allerseligste Jungfrau das Herz mit so großer Liebe zu Gott, daß er selbst nachher in ein Kloster ging. (Ann. Mar. 1505.)

3. Ein frommer Einsiedler auf dem Oelberge hatte in seiner Zelle ein sehr andächtiges Mutter-Gottes-Bild, vor welchem er viel zu beten pflegte. Da nun aber der Teufel diese große Andacht zu Maria nicht

leiden konnte, so plagte er den frommen Einsiedler fortwährend mit Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit, so daß der arme alte Mann, als er sah, daß alle seine Gebete und Abtödtungen ihm nichts halfen, eines Tages zu dem bösen Feinde sprach: Was habe ich dir denn gethan, daß du mich nicht in Frieden lässest? Da erschien ihm der Teufel und sprach: Weit größer sind die Peinen, welche du mir verursachst, als jene, welche du von mir auszustehen hast. Schwöre mir, daß du geheim halten wollest, was ich dir jetzt sage, alsdann will ich dich lehren, was du zu thun hast, um nicht mehr von mir geplagt zu werden. Der Einsiedler leistete den Eid, worauf der Teufel zu ihm sprach: Ich will, daß du nicht mehr vor diesem Bilde, das du in deiner Zelle hast, betest. Ganz beschämt fragte der arme Einsiedler den Abt Theodor um Rath, was er zu thun habe, worauf dieser ihm sagte, er sei nicht an diesen Eidschwur gebunden und er solle ja nicht unterlassen, sich vor diesem Bilde, wie er es sonst gethan habe, der göttlichen Mutter anzuempfehlen. Der Einsiedler gehorchte und der Teufel blieb beschämt und besiegt. (Bonif. His. Virg. c. 6.)

4. Eines Tages beichtete eine Frau, welche einen schändlichen Umgang mit zwei Jünglingen gehabt und von beiden den einen den andern aus Eifersucht erstochen hatte, ganz erschrocken bei dem Pater Onofrio d'Anna. Sie erzählte dem Beichtvater, daß in derselben Stunde, da jener unglückliche Jüngling gestorben sei, er ihr ganz schwarz gekleidet, mit

Ketten beladen, von allen Seiten Feuer sprühend und ein Schwerdt in der Hand erschienen sei. Als er hierauf den Arm in die Höhe gehoben, um ihr den Kopf abzuschlagen, habe sie ihm zitternd zugerufen: Ach, N. (hier nannte sie seinen Namen) warum willst du mich ermorden, was habe ich dir Böses gethan? Worauf der Verdammte voll Zorn geantwortet habe: O du schändliches Weib, du fragst was du mir gethan habest? ach, du bist Ursache gewesen, daß ich Gott verloren habe. Da rief die Unglückliche die allerseligste Jungfrau an und so wie sie den Namen Maria aussprach, verschwand die Gestalt und kam nicht wieder. (in Vit. P. Ant de Collel. c. 32. §. 5.)

5. Als der heilige Dominicus in Carcassona in Frankreich predigte, wurde ein Albigenser zu ihm geführt, welcher vom Teufel besessen war, weil er öffentlich die Rosenkranzandacht verspottet hatte. Da befahl der Heilige dem bösen Feinde im Namen Gottes, er solle erklären, ob das was er vom Rosenkranz gepredigt habe, wahr sei. Heulend antwortete der Teufel: Hört ihr Christen, alles was dieser mein Feind von Maria und dem heiligen Rosenkranz gesagt hat, ist wahr. Ueberdies, setzte der Teufel noch hinzu, habe er gar keine Gewalt gegen die Diener Mariens und sagte, daß Viele bei ihrem Tode, obgleich sie es nicht verdient hätten, dennoch selig werden, weil sie Maria angerufen. Endlich fügte er noch hinzu: Ich muß es bekennen, daß Niemand verdammt werden wird, der in der Andacht

zu Maria und zum heiligen Rosenkranz beharrlich ist, indem Maria den Sündern vor ihrem Tode wahrhafte Reue erlangt. Hierauf befahl der heilige Dominicus dem versammelten Volke, es solle den Rosenkranz beten und, o Wunder! bei jedem Ave Maria stiegen aus dem Leibe des Unglücklichen eine Menge Teufel, in Form glühender Kohlen empor, so daß derselbe am Ende des Rosenkranzes gänzlich davon befreit war. Bei dieser Gelegenheit bekehrten sich viele Ketzer. (Paciuch in Sal. Ang. Exc. 4. n. 10.)

6. Die Tochter eines gewissen Fürsten war in ein Kloster eingetreten. Obgleich die junge Klosterfrau viele guten Anlagen hatte, so machte sie doch nur wenig Fortschritte in der Tugend. Als sie aber anfing den Rosenkranz mit den Geheimnissen zu beten, was ihr ein guter Beichtvater gerathen hatte, da änderte sie so sehr ihr Leben, daß sie ein Beispiel für Alle wurde. Die andern Klosterfrauen, welche sich durch ihr eingezogenes Betragen für beleidigt hielten, gaben sich alle Mühe, um sie wieder von der begonnenen Lebensweise zurückzubringen. Als die fromme Klosterfrau nun eines Tages den Rosenkranz betete und Maria anflehte, sie möchte ihr doch in dieser Verfolgung beistehen, da sah sie, wie ein Brief aus der Luft herabfiel, der folgende Inschrift hatte: Maria, die Mutter Gottes grüßt ihre Tochter Johanna. Inwendig las man folgende Zeilen: Meine liebe Tochter, fahre fort meinen Rosenkranz zu beten: Vermeide den Umgang derjenigen, die dich nicht zu einem gottseligen Wandel ermuntern; vermeide den

Müßiggang und die Eitelkeit und nimm zwei überflüßige Dinge aus deiner Zelle weg, alsdann will ich dir bei Gott verhülflich seyn. Später besuchte der Abt das Kloster, um die Unordnungen abzustellen, aber er konnte nichts ausrichten. Eines Tages sah derselbe, wie eine Menge Teufel sich in die Zellen der Klosterfrauen begaben, ausgenommen die Zelle der Schwester Johanna; der Abt sah nämlich wie Maria, vor welcher Johanna sich im Gebete befand, dieselben wegtrieb. Später erfuhr der Abt, daß die fromme Schwester immer den Rosenkranz zu beten pflegte, er erfuhr auch, welch einen Brief sie empfangen hatte. Hierauf befahl er, daß die Andern den Rosenkranz auch beten sollten. Die Geschichte erzählt, daß dies Kloster hernach in ein wahres Paradies verwandelt wurde. (Bonif. I. 4. c. 4. ex. B. Alan.)

7. Es befand sich in Rom eine sehr böse Frau, welche Catharina die Schöne hieß. Als diese eines Tages den heiligen Dominicus von der Rosenkranzandacht predigen hörte, da ließ sie sich in das Bruderschaftsbuch einschreiben, verließ aber indeß noch nicht ihren gottlosen Lebenswandel. Als nun eines Abends ein Jüngling, der sehr vornehm zu seyn schien, sie besuchte, so empfing sie denselben sehr freundlich und zuvorkommend. Als Beide hierauf zu Nacht aßen, da bemerkte Catharina, daß jedesmal, wenn der Jüngling Brod schnitt, Blutstropfen von seinen Händen herabfielen. Sie fragte denselben, woher denn dies Blut komme? Hierauf antwortete der

Jüngling, daß ein Christ keine Speise zu sich nehmen dürfe, bevor sie nicht in's Blut Jesu Christi getaucht und durch die Erinnerung an Seine Leiden gewürzt worden sei. Da fragte die Unglückliche den Jüngling ganz erschrocken, wer er denn sei. Du wirst es allsogleich erfahren, antwortete jener. Nachdem Beide sich in ein anderes Zimmer begeben hatten, so veränderte sich mit einem Male die Gestalt des Jünglings und zeigte sich der Sünderin mit Dornen gekrönt und mit zerrissenem Leibe und sprach: Willst du noch wissen, wer Ich bin, oder kennst du Mich etwa nicht? Siehe, Ich bin dein Erlöser. Wann wirst du einmal aufhören, Catharina, Mich zu beleidigen? Siehe, wie viel Ich für dich gelitten habe. Siehe, du hast Mich lange genug beleidigt, darum ändere dein Leben! Hierauf fing Catharina bitter an zu weinen, aber Jesus sprach ihr Muth zu und sagte: Wohlan, liebe Mich jetzt so sehr, als du Mich früher beleidigt hast; wisse auch, daß du diese Gnade um des Rosenkranzes willen verdient, den du meiner Mutter zu Ehren gebetet hast. Hierauf verschwand die Erscheinung. Catharina beichtete am andern Tage beim heiligen Dominicus, gab Alles was sie hatte den Armen und führte hierauf einen so heiligen Lebenswandel, daß sie einen hohen Grad der Vollkommenheit erreichte. Mehrmals erschien ihr auch die allerseligste Jungfrau Maria und Jesus Selbst offenbarte dem heiligen Dominicus, daß diese Büßerin Ihm sehr wohlgefällig geworden sei. (Diotall. tom. 2. Dom.)

8. Der selige Alanus erzählt, daß eine Frau, welche Dominica hieß, anfangs die Gewohnheit hatte, den Rosenkranz zu beten, daß sie es aber später unterließ und hierauf so arm wurde, daß sie sich eines Tages aus Verzweiflung drei Messerstiche versetzte. Sie athmete kaum noch und schon waren die Teufel bereit, sie mit sich in die Hölle zu ziehen, da erschien ihr Maria und sprach: Siehe, meine Tochter, du hast mich vergessen, aber ich habe dich nicht vergessen wollen, und das um jenes Rosenkranzes willen, den du mir zu Ehren früher zu beten pflegtest. Wenn du fortfahren willst, denselben zu beten, so will ich dir nicht nur das Leben, sondern auch dein Vermögen wieder verschaffen. Da stand die arme Sünderin gesund auf, fuhr fort den Rosenkranz zu beten und hatte bei ihrem Tode von neuem eine Erscheinung Mariens, welche sie für ihre Treue lobte, worauf Dominica ein seliges Ende nahm. (Ap. Auriem. tom. 2. c. 11.)

9. Es lebte in Saragossa ein gottloser Edelmann, der Peter hieß und mit dem heiligen Dominicus verwandt war. Als nun der Heilige eines Tages predigte und bemerkte, daß auch Peter in die Kirche kam, da bat er Gott, Er wolle doch der ganzen Versammlung den traurigen Zustand, in welchem dieser arme Sünder sich befand, zu erkennen geben. Da erschien Peter plötzlich gleichwie ein höllisches Ungeheuer, von vielen Teufeln umgeben, welche ihn mit sich fortschleppten. Jedermann floh seine Nähe, sogar seine Frau, welche sich in der Kirche befand

und die Diener, welche ihn begleitet hatten. Hierauf ließ ihm der heilige Dominicus durch einen seiner Gefährten sagen, er solle sich der allerseligsten Jungfrau anempfehlen und anfangen, den Rosenkranz zu beten, welcher er ihm eilig zuschickte. Hierauf verdemüthigte sich der Edelmann, ließ dem Heiligen danken und empfing selbst die Gnade, die Teufel, welche ihn umgaben, zu erblicken. Auch beichtete er unter Vergießung vieler Thränen dem heiligen Dominicus seine Sünden, welcher ihm die Versicherung ertheilte, Gott habe ihn dieselben vergeben. Er fuhr fort den Rosenkranz zu beten und gelangte zu so großer Vollkommenheit, daß der Herr ihn eines Tages in der Kirche vor den Augen aller Anwesenden mit drei Kränzen von Rosen gekrönt erscheinen ließ. (Cartag. t. 4. ult. § 1. 14.) *)

10. In den Bergen bei Trient hauste ein berüchtigter Räuber, welcher, als ein Ordensgeistlicher ihn eines Tages ermahnte, doch sein Leben zu ändern, demselben antwortete, es gebe für ihn kein Mittel mehr sich zu bessern. Da sprach der Ordensgeistliche: Thue was ich dir sage, faste des Samstages zu Ehren Mariens, thue an diesem Tage Niemanden etwas zu Leid und Maria wird dir die Gnade erlangen, daß

---

*) Wer noch andre Beispiele vom Rosenkranz lesen will, den verweise ich die auf Beispiele, die man im ersten Theile bei der Erklärung des Salve Regina findet.

du nicht in der Ungnade Gottes stirbst. Der Räuber befolgte diesen Rath, gelobte feierlich dies zu thun, und um nie dagegen zu fehlen, so trug er des Samstags niemals Waffen bei sich. Da begegnete er einmal an einem Samstage bewaffneten Soldaten, und ließ sich, um sein Gelübde nicht zu brechen, ohne Widerstand von denselben gefangen nehmen. Als der Richter sah, daß er schon so alt war und ganz graue Haare hatte, so wollte er ihn vom Tode freisprechen; aber jener, welcher durch die Gnade, die Maria ihm erlangt hatte, schon ganz zerknirscht war, antwortete, er wolle zur Genugthuung für seine Sünden gerne sterben. Im Gerichtssaale wollte er sogar öffentlich das Bekenntniß all seiner Sünden ablegen und that dies unter so vielen Thränen, daß alle Anwesenden vor Mitleid weinen mußten. Man schlug ihm den Kopf ab und machte ein Grab, worin er ganz einfach beerdigt wurde. Hierauf sah man, wie die Mutter Gottes den Leichnam von vier heiligen Jungfrauen wieder aus jenem Orte herausnehmen und in ein schönes Tuch von Goldstoff einwickeln ließ. Nachdem die Mutter Gottes selbst den Leichnam bis an das Stadtthor getragen hatte, sprach sie zu den Wächtern: Sagt dem Bischofe von Seiten meiner, er solle dafür Sorge tragen, daß dieser Verstorbene ein ehrenvolles Begräbniß in jener Kirche erhalte, denn derselben ist mein treuer Diener gewesen. Das geschah und da alles Volk an diesem Orte zusammen gelaufen kam, so fand es den Leichnam in dem weichen Tuche eingewickelt, welcher schon auf

die Todtenbahre gelegt war. Von dieser Zeit an, sagt Cäsarius, war es Sitte in jener Gegend, am Samstag zu Ehren der Mutter Gottes zu fasten. (Theoph. Rayn. de S. Lacr. c. 15.)

11. Ein Portugiese, welcher eine große Andacht zu Maria hatte, pflegte jeden Samstag ihr zu Ehren bei Wasser und Brod zu fasten, und wählte als Fürsprecher bei der göttlichen Mutter den Erzengel Michael und den heiligen Johannes den Evangelisten. Als dieser Verehrer Mariens nun zum Sterben kam, da erschien ihm die Himmelskönigin mit diesen Heiligen, welche für ihn gebetet hatten. Die allerseligste blickte ihren Diener freundlich an und sprach zu den beiden Heiligen: Ich werde diesen Ort nicht verlassen, ohne diese Seele mit mir zu nehmen.

12. Auf einer von unsern Missionen kam nach der Predigt über die Mutter Gottes, welche wir gewöhnlich zu halten pflegen, zu einem unserer Priester ein sehr alter Mann, um zu beichten und rief ganz getröstet aus: O mein Pater, die Mutter Gottes hat mir eine große Gnade erlangt. Welche Gnade denn, fragte der Beichtvater. O mein Pater, antwortete der Greis, seit fünf und dreißig Jahren habe ich immer gottesräuberische Beichten abgelegt, weil ich mich schämte, eine Sünde zu bekennen, dabei bin ich häufig in großen Gefahren gewesen und mehrmals war ich schon auf dem Punkte zu sterben; ach wenn ich damals gestorben wäre, so wäre ich gewiß verdammt worden; da hat mir endlich die Mutter Gottes die Gnade erlangt, daß mein Herz gerührt wor-

den ist. Er sagte das unter so vielen Thränen, daß es rührend war anzusehen. Nachdem der Pater seine Beicht angehört, fragte er ihn, welche Andachtsübung er denn noch verrichtet habe. Da erzählte der alte Mann, er habe es nie unterlassen sich des Samstags zu Ehren der Mutter Gottes von Milchspeisen zu enthalten, weshalb denn auch Maria Mitleid mit ihm getragen habe. Hierauf gab das Beichtkind dem Pater die Erlaubniß, die große Gnade, die ihm wiederfahren war, überall bekannt zu machen.

13. In der Normandie war einem Straßenräuber von seinen Feinden der Kopf abgeschlagen worden, nachdem man denselben in ein Thal geworfen, hörte man wie der Kopf ausrief: Maria mache, daß ich beichte. Ein Priester eilte hierauf herbei, hörte die Beicht an und fragte den Räuber, welche Andacht er denn geübt habe. Jener antwortete, er habe weiter nichts gethan, als daß er einmal in der Woche zu Ehren der Mutter Gottes gefastet habe, weshalb Maria ihm die Gnade erlangt, ihn durch diese Beicht vor der Hölle zu bewahren. (Canti pr. lib. 3. c. 18. p. 18.)

14. Zwei junge Edelleute lebten in Madrid, welche einander gegenseitig halfen, ein recht lasterhaftes und gottloses Leben zu führen. Einer von ihnen sah einmal des Nachts im Traum, wie sein Freund von schwarzen Männern gepackt und in ein vom Sturm aufgeregtes Meer getragen wurde. Jene schwarzen Männer wollten es hierauf ebenso mit ihm machen, er nahm aber seine Zuflucht zu Maria und that das Gelübde, in ein Kloster zu gehen, worauf jene

ihn gehen ließen. Hernach erblickte der Jüngling Jesus Christus, der auf einem Thron sitzend sehr erzürnt war; aber die allerseligste Jungfrau erlangte ihm Verzeihung. — Als sein Freund ihn hierauf besuchte, so erzählte jener ihm das Traumgesicht, worüber der Andere sich lustig machte; allein bald darauf wurde er von Meuchelmördern erstochen. Da nun der junge Edelmann sein Traumgesicht in Erfüllung gegangen sah, so beichtete er, erneuerte seinen Entschluß, Ordensgeistlicher zu werden und verkaufte deshalb alles was er besaß, aber anstatt das erlöste Geld den Armen zu geben, wie er sich's vorgenommen hatte, verschwendete er es an Gastereien und andern Ausschweifungen. Hierauf wurde der Jüngling krank, und hatte von neuem eine Erscheinung, in welcher er die Hölle geöffnet und sich von dem göttlichen Richter schon verurtheilt sah. Er nahm wiederum seine Zuflucht zu Maria und Maria half ihm von neuem. Er wurde wieder gesund, führte aber ein noch gottloseres Leben als vorher. Er begab sich nach Lima in Südamerika, fiel daselbst schwer krank, und mußte in's Krankenhaus getragen werden. Hier rührte Gott von neuem sein Herz, er beichtete bei dem Pater Franz Perlino aus der Gesellschaft Jesu, und versprach ihm, sein Leben zu ändern, hielt indeß nicht Wort. Als derselbe Priester später einmal in ein viel entfernteres Krankenhaus kam, da fand er diesen unglücklichen Sünder auf der Erde ausgestreckt und hörte ihn ausrufen: Ach, wie elend bin ich doch, zu meiner größeren Pein ist dieser Pater gekommen,

um Zeuge meiner Strafe zu seyn. Nachdem meine Laster mich in einen so elenden Zustand versetzt, bin ich von Lima hiehergekommen, — jetzt fahre ich der Hölle zu. Mit diesen Worten gab der Unglückselige seinen Geist auf, ohne daß jener Pater ihm die geringste Hülfe hätte leisten können. (Bovius, Beispiele von Maria, t. 3. b. 9.)

15. In Deutschland wurde einmal ein Verbrecher zum Tode verurtheilt, welcher in seiner Unbußfertigkeit durchaus nicht beichten wollte. Ein Jesuit that sein Möglichstes, um ihn zu Gott zu bekehren. Er bat ihn, er weinte über ihn, er warf sich sogar vor ihm auf die Knie nieder; da er aber erkannte, daß er nur seine Zeit mit ihm verliere, so sprach er endlich zu dem Verbrecher: So wollen wir wenigstens ein Ave Maria zusammen beten. Kaum hatte der Verurtheilte das gethan, so fing er an bitterlich zu weinen, beichtete mit großer Zerknirschung und wollte mit einem Bilde der allerseligsten Jungfrau Maria in den Armen sterben. (An. Mar. 16. 18.)

16. In einer Stadt in Spanien lebte ein gottloser Mann, welcher niemals gebeichtet und sich sogar dem Teufel übergeben hatte. Das einzige gute Werk, das er noch verrichtete, bestand darin, daß er alle Tage ein Ave Maria betete. Der Pater Nieremberg erzählt, daß als es mit diesem Manne zum Sterben kam, ihm im Traume die allerseligste Jungfrau erschien und ihn anblickte. Dieser barmherzige Blick Mariens verwandelte den Sünder so sehr, daß er schnell verlangte, man solle einen Beichtvater rufen,

bei welchem er unter heißen Thränen beichtete und hierauf das Gelübde machte, daß er, wenn Gott ihm das Leben erhalte, in ein Kloster gehen wolle. Mit diesen Gesinnungen starb er. (Auriem. tom. 1. c. 7.)

17. Eine große Verehrerin Mariens pflegte immer ihrer Tochter anzuempfehlen, sie sollte häufig das Ave Maria beten, hauptsächlich wenn sie sich in irgend einer Gefahr befinde. Da geschah es, daß als dies Mädchen eines Tages von einem Ball zurückgekehrt, sich eben zur Ruhe begeben hatte, der Teufel auf dasselbe losfuhr, um es mit sich fortzutragen. Schon hatte der böse Feind die Tochter gepackt, da betete sie ein Ave Maria und er verschwand. (Borius t. 5. E. 7.)

18. Eine Frau in Köln, welche einen schändlichen Umgang mit einem Priester hatte, fand denselben eines Tages erhenkt in seinem Zimmer. Sie trat hierauf in ein Kloster ein, wo der Teufel sie sogar in sichtbarer Gestalt zu quälen suchte, so daß sie nicht mehr wußte, was sie anfangen sollte, um von demselben befreit zu werden. Eine ihrer Mitschwestern rieth ihr ein Ave Maria zu beten, und als sie das that, da hörte sie wie der Teufel sprach: Verflucht sei jene, die dich das gelehrt hat. In der Folge erschien der böse Feind jener Klosterfrau nicht mehr. (Cesar. l. 3. c. 33.)

19. Ein gewisser Hauptmann, welcher einen sehr gottlosen Lebenswandel führte, befand sich eines Tages in seinem Schlosse. Zufälliger Weise begab sich

ein frommer Ordensgeistlicher zu demselben, welcher, von Gott erleuchtet, den Hauptmann bat, er wolle doch alle seine Knechte zusammenrufen. Alle erschienen, nur der Kammerdiener fehlte. Als man auch diesen endlich mit Gewalt herbeigeführt hatte, da sprach der Ordensgeistliche zu ihm: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, daß du mir sagest, wer du bist. Jener antwortete: Ich bin der Teufel und diene schon seit vierzehn Jahre diesem gottlosen Manne, ich warte nur bis daß er einmal jene siebzig Ave-Maria, welche er täglich zu beten pflegt, unterlasse, um ihn alsdann zu ersticken und mit mir in die Hölle zu ziehen. Da befahl der Ordensgeistliche dem Teufel, sogleich diesen Ort zu verlassen, worauf auch der Teufel plözlich verschwand. Der Hauptmann fiel auf seine Knice nieder, bekehrte sich und führte hierauf ein heiliges Leben. (Spec. Ex. B. No. 69 und Crasset. t. 2. tr. 6.)

20. Der selige Franciskus Patricius, ein großer Verehrer des Ave Maria, pflegte jeden Tag fünf hundert Ave Maria zu beten. Hierauf verkündigte Maria ihm seine Todesstunde und er starb wie ein Heiliger. Vierzig Jahre nach seinem Tode ging aus seinem Munde eine sehr schöne Lilie hervor, (die später nach Frankreich gebracht wurde) auf deren Blättern man das Ave Maria mit goldenen Buchstaben geschrieben fand. (Bolland. 15. Mai.)

21. Cäsarius erzählt, daß ein Cisterzienser-Laienbruder nur das Ave Maria zu beten verstand und deshalb immerfort mit großer Andacht dies Gebet

verrichtete. Nach seinem Tode wuchs an dem Orte, wo er gestorben war, ein Baum, auf dessen Blätter die Worte: Gergrüßet seist du, Maria, voll der Gnade — geschrieben standen. (Crasset, t. 2. tr. 6. p. 1.)

22. Drei fromme Jungfrauen beteten einmal, auf den Rath ihres Beichtvaters, vierzig Tag lang täglich den ganzen Rosenkranz, um sich auf das Fest Mariä Reinigung vorzubereiten. Am Vorabende des Festes erschien die göttliche Mutter der einen von diesen Jungfrauen in einem reichen mit Gold gestickten Kleide, dankte derselben für die Ehre, die sie ihr erwiesen und gab ihr ihren Segen. Hierauf erschien Maria der andern Jungfrau in einem einfachen Kleide und dankte ihr ebenfalls. Darauf fragte diese Jungfrau die göttliche Mutter: Sage mir doch, meine Königin, warum bist du meiner Schwester in einem reichern Kleide als mir erschienen? Maria antwortete: Deshalb, weil jene mich reicher gekleidet hat als du. — Hierauf erschien die göttliche Mutter der dritten Jungfrau in einem Kleide von ganz grober Leinwand, weshalb jene sie um Verzeihung bat wegen ihrer Lauigkeit in ihrem Dienste. Das folgende Jahr bereiteten sich alle drei Jungfrauen sehr gut auf dasselbe Fest vor und beteten den Rosenkranz mit großer Andacht. Und siehe, die Nacht vor dem Feste erschien ihnen die Mutter Gottes sehr glänzend gekleidet und sprach: Bereitet euch vor, morgen zu mir in den Himmel zu kommen. Hierauf geschah es, daß am andern Morgen, nachdem die frommen Jung-

frauen den Beichtvater davon benachrichtigt und die heilige Kommunion empfangen hatten, alle drei zur Stunde der Complet von neuem die allerseligste Jungfrau erblickten, welche sie mit sich nahm, so daß eine nach der andern, während Engel sangen, ganz sanft entschlief. (Rosenkranzschatz lib. 4. Miv. 17.)

23. Der Pater Crasset berichtet, es habe ihm ein gewisser Hauptmann erzählt, daß er eines Tages nach der Schlacht einen Soldaten auf dem Schlachtfelde gefunden, welcher einen Rosenkranz und ein Scapulier in der Hand hielt und bat, man möchte ihm doch einen Beichtvater verschaffen; eine Flintenkugel war demselben durch die Stirne geschossen und hinten zum Kopfe wieder herausgegangen, so daß man das Gehirn, welches von beiden Seiten heraustrat, erblicken und er natürlicher Weise nicht länger mehr leben konnte. Als der Beichtvater gekommen war, stand der Verwundete auf, beichtete mit großer Reue und starb, nachdem er die heilige Lossprechung empfangen hatte. (Crasset, tom. 2. tr. 6. p. 14.)

24. Derselbe Verfasser fügt noch hinzu, es habe ihm derselbe Hauptmann erzählt, er sei selbst gegenwärtig gewesen, als man ganz aus der Nähe auf einen Trompeter geschossen habe. Da dieser aussagte, die Kugel habe ihn auf der Brust verwundet, so untersuchte der Hauptmann es selbst und fand, daß die Kugel auf dem Scapulier der Mutter Gottes, welches der Trompeter trug, stecken geblieben, ohne in's Fleisch zu dringen. Der Hauptmann nahm die Kugel und zeigte sie allen Umstehenden. (Crasset, l. c.)

25. Ein junger Edelmann Achilles wurde von seinem Vater nach Eisleben in Sachsen geschickt, um daselbst zu studieren; aber statt dessen führte der Jüngling ein sehr ausschweifendes Leben. Hierauf fiel er so schwer krank, daß man schon alle Hoffnung aufgegeben hatte. Als er schon in den letzten Zügen lag, da hatte er folgende Erscheinung: Er sah sich in einem Feuerofen und glaubte deshalb schon in der Hölle zu seyn; hierauf schien es ihm, als ob er durch ein Loch aus demselben entwische und in einen großen Pallast flüchte, worauf er in einem prächtigen Zimmer desselben die göttliche Mutter fand, die zu ihm sprach: Verwegener, wie kannst du wagen, vor mir zu erscheinen? Verlasse sogleich diesen Ort und begieb dich in jenes Feuer, das du für deine Sünden verdient hast. Da bat der Jüngling die göttliche Mutter um Gnade und wandte sich hierauf an einige Personen, welche er in jenem Orte erblickte und bat, daß auch sie ihn der göttlichen Mutter anempfehlen möchten. Jene thaten es, worauf Maria ihnen antwortete: Ihr wißt nicht, welch ein gottloses Leben dieser Mensch geführt und daß er nicht einmal ein Ave Maria mir zu Ehren gebetet hat. Jene, welche für ihn um Gnade baten, antworteten hierauf: Er wird sich gewiß bessern, geliebte Königin. Worauf der Jüngling ausrief: Ja, ich verspreche es, ich will mich bessern und dich, o göttliche Mutter, in der Folge hoch verehren. Da war Marie besänftigt und sprach: Wohlan, ich nehme dein Versprechen an, bleibe mir getreu, um meines

Segens willen, sollst du jetzt von der Hölle und dem Tode befreit bleiben. Hierauf verschwand das Gesicht. Achilles ging in sich, und das Lob Mariens verkündigend erzählte er Allen die große Gnade, die er empfangen hatte. Er führte in der Folge ein heiligmäßiges Leben und zeichnete sich besonders durch eine große Andacht zu Maria aus, ja, er wurde sogar Erzbischof von Lund, woselbst er viele Ungläubige zum Christenthume bekehrte. Als er sehr alt geworden war, dankte er sein Erzbisthum ab, ward Cisterziensermönch und starb, nachdem er vier Jahre im Orden gelebt hatte, im Rufe der Heiligkeit, weshalb ihn mehrere Schriftsteller unter die Heiligen des Ordens zählen. (Ann. Cist. an. 1151. cap. 5. et Bov. tom. 5. Es. 6.)

26. Ein Mitglied der Mutter-Gottes-Bruderschaft ward von einem seiner Freunde zum Besuch eingeladen, er versprach zu kommen, wollte indeß noch vorher einer Versammlung der Bruderschaft beiwohnen, worauf er aber sein Versprechen ganz vergaß. Sein Freund fand sich deshalb so heftig beleidigt, daß er ihm entgegen ging und ihn ermordet hätte, wenn nicht, in Folge eines gerechten Urtheils Gottes, er sich selbst umgebracht hätte. Die Gerichtsdiener ergriffen hierauf sogleich den Freund, welchen man für schuldig an diesem Morde hielt, und er ward zum Tode verurtheilt. Dieser empfahl sich der allerseligsten Jungfrau an, welche ihm eingab, er solle sich vor den Todten bringen lassen und ihn fragen, auf welche Weise er umgekommen sei. Da bekannte der Todte,

daß er sich selbst getödtet habe, worauf sein Freund freigesprochen wurde. (P. Auriem. t. 2. ex. cap. 10.)

27. Im Jahre 1604 geschah es, daß ein anderes Mitglied der Bruderschaft in Dole schwer krank lag. An einem Festtage sprach derselbe zu sich selbst: Ach, mein Gott! jetzt loben meine Mitbrüder die göttliche Mutter in der Bruderschaftsversammlung und ich muß hier im Bette liegen. Hierauf stand er auf, begab sich auch in die Versammlung, worauf das Fieber ihn sogleich verließ und er ganz gesund nach Hause zurückkehrte. (Auriem. t. 2. cap. 6.)

28. Es geschah, daß ein anderes Mitglied der Bruderschaft, nämlich ein Fischer in Neapel, in Folge der Disciplinen, welche er sich in der Congregation gegeben hatte, mehrere Tage krank wurde. Als es ihm ein wenig besser ging, so fing er wieder an zu fischen, denn er war arm und mußte seine Familie ernähren, und sprach deshalb zur allerseligsten Jungfrau Maria: Siehe, meine Königin, um deinetwillen ist dies Leiden über mich gekommen, du mußt mir helfen. Da geschah es, daß er eben so viel Fische fing, als wenn er all' die Zeit, die er krank gelegen, auf den Fischfang ausgegangen wäre. (Auriem. C. 5.)

29. Noch ein anderes Mitglied der Bruderschaft sollte in's Gefängniß gesetzt werden, weil er seine Gläubiger nicht befriedigen konnte. Da empfahl sich der arme Schuldner in seiner Noth der göttlichen Mutter an, welche seinen Gläubigern einflößte, daß

sie ihm seine Schuld entlassen möchten, was denn auch geschah. (Ann. Congr. an. 1598.)

30. Ein Jüngling, welcher die Mutter-Gottes-Bruderschaft zu besuchen ging, verließ dieselbe und fing an ein ausschweifendes Leben zu führen. Da erschien ihm einmal während der Nacht der Teufel in einer schrecklichen Gestalt, der arme Jüngling rief alsogleich die göttliche Mutter um Hülfe. Umsonst, sprach der böse Feind, rufest du jetzt jene an, die du verlassen hast; um deiner Sünden willen gehörst du mir an. Zitternd kniete der Jüngling nieder und fing an das Gebet der Bruderschaft: Heiligste Jungfrau, meine Mutter ꝛc. zu verrichten. Da erschien ihm die göttliche Mutter, und der Teufel verschwand, sogleich einen schrecklichen Gestank und ein Loch in der Mauer zurücklassend. Hierauf wandte sich Maria zu dem Jüngling und sprach: Freilich hast du meine Hülfe nicht verdient, aber deßungeachtet habe ich Barmherzigkeit an dir üben wollen, damit du dein Leben ändern und in die Bruderschaft zurückkehren mögest. Am andern Morgen beichtete der Jüngling unter Vergießung vieler Thränen und kehrte hierauf wieder in die Bruderschaft zurück. (Lechner. Sod. T. t. 3. c. 3.)

31. In Braganza lebte ein anderer Jüngling, welcher, nachdem er die Bruderschaft verlassen hatte, in so große Laster fiel, daß er sich endlich eines Tages aus Verzweiflung in's Wasser stürzen wollte. Er wandte sich indeß, ehe er seinen Plan ausführte, an die göttliche Mutter und sprach: Siehe Maria,

ich habe dir doch früher in der Bruderschaft gedient, hilf mir denn also auch jetzt. Da erschien ihm die allerseligste Jungfrau und sagte zu ihm folgende Worte: Was willst du jetzt thun, willst du Leib und Seele in's Verderben stürzen? Gehe beichten und kehre hierauf wieder in die Bruderschaft zurück. Bei diesen Worten ging der Jüngling in sich, dankte Maria für ihren Beistand und änderte seinen Lebenswandel. (Ann. Soc. 1550.)

32. Ein Ordensgeistlicher in Spanien war einmal so zornig geworden, daß er seinen Obern ermordete. Nachdem er diese gräßliche That begangen, floh der Unglückliche in die Barbarei, wo er den heiligen Glauben abschwur und sich verheirathete. Während der Zeit, daß er ein so gottloses Leben führte, bestand das einzige Gute, was er noch that, darin, daß er alle Tage das Salve Regina betete. Als er eines Tages ganz allein war, so betete er, wie gewöhnlich sein Salve Regina, worauf Maria ihm erschien, ihm Vorwürfe über sein gottloses Leben machte, ihm ermahnte sich zu bessern und ihm ihren Beistand versprach. Der arme Sünder kehrte nach Hause zurück, wo ihm seine Frau, als sie ihn so traurig sah, fragte, was ihm denn fehle, worauf er ihr denn weinend seinen unglücklichen Zustand offenbarte und was für ein Gesicht er gehabt habe. Jene hatte Mitleid mit ihm, gab ihm das nöthige Geld zur Rückreise und erlaubte ihm sogar einen seiner Söhne, den sie ihm geboren hatte, mitzunehmen. Der Abtrünnige kehrte hierauf in sein früheres

Kloſter zurück, in welches er, nach vielem Bitten und Weinen endlich von neuem mit ſeinem Sohne aufgenommen wurde, wo er bis an ſeinen Tod beharrte und wo er endlich im Rufe der Heiligkeit ſtarb. (Auriem. t. 2. c. 7.)

33. Ein Schüler hatte von ſeinem Lehrer gelernt, Maria mit folgenden Worten zu begrüßen: Gott grüße dich, Mutter der Barmherzigkeit. Als es nun mit demſelben zum Sterben kam, da erſchien ihm Maria und ſprach: Kennſt du mich nicht, mein lieber Sohn? Siehe, ich bin jene Mutter der Barmherzigkeit, welche du ſo oft begrüßt haſt. Darauf ſtreckte der fromme Verehrer Mariens die Arme aus, als wenn er ihr folgen wolle und ſtarb ganz ruhig. (Auriem. t. 2. c. 7.)

34. Ein großer Sünder lebte in dem traurigen Zuſtande der Sünde beſtändig fort und hatte alle ſeine Andachtsübungen aufgegeben, ausgenommen, daß er täglich einmal das Gebet „Unter deinem Schutz und Schirm" verrichtete. Da erleuchtete ihm eines Tages die göttliche Mutter und machte, daß er ſein gottloſes Leben änderte, in ein Kloſter trat und daſelbſt fünfzig Jahre lang ein Beiſpiel der Tugend war, worauf er endlich ſehr erbaulich ſtarb. (Ann. Marian. 19. Jul.)

35. Im Jahre 1610 lebte in Turin ein hartnäckiger Ketzer, welcher, als es mit ihm zum Sterben kam, ſich durchaus nicht bekehren wollte, trotz aller guten Ermahnungen, welche er von mehreren Prieſtern empfing, die ihm acht Tage lang beiſtanden.

Endlich zwang einer derselben ihn gewissermaßen, mit folgenden Worten seine Zuflucht zu Maria zu nehmen: Mutter meines Jesu, stehe mir bei. Da schien der Sterbende wie aus einem Traume zu erwachen und sprach: Ich will als Katholik sterben. Wirklich söhnte er sich mit der Kirche aus und starb zwei Stunden darauf. (Barri. Par. ap. c. 2.)

36. Als ein Ungläubiger in Indien sich bei seinem Tode von Allen verlassen sah, so nahm er seine Zuflucht zu Maria, weil er oft die Christen ihre große Macht so sehr hatte loben und preisen gehört. Da erschien ihm die allerseligste Jungfrau und sprach: Siehe, ich bin jene, welche du anrufest; eile und werde ein Christ. Da fühlte sich der Sterbende ganz gesund und ließ sich taufen, worauf mehrere Heiden sich bekehrten. (Patr. Menol. 18. Sept.)

37. Im Jahre 1610 lebte zu Madrid ein großer Verehrer Mariens, welcher eine ganz besondere Andacht zu einem Bilde der göttlichen Mutter, unter dem Titel: die Mutter Gottes von Antiochien, hatte. Derselbe verheirathete sich mit einer Frau welche ihn durch ihre Eifersucht gar nicht in Ruhe lassen wollte. Der fromme Mann hatte die Gewohnheit, dies Bild alle Samstage ganz früh und mit bloßen Füßen zu besuchen, da nun aber seine Frau glaubte, er gehe anderswohin, so überhäufte sie ihn, besonders einmal, mit so schrecklichen Schmähungen, daß er in der Ungeduld einen Strick nahm und sich erhenkte. Als er nun im Begriff war, seinen Geist aufzugeben und sich wohl selbst nicht mehr helfen

konnte, so rief er Maria um Hülfe an; wirklich erschien ihm eine sehr schöne Frau, welche sich ihm näherte und den Strick wegnahm. Mehrere Personen welche vor der Thür standen, hatten etwas bemerkt, worauf der arme Mann ihnen alles erzählte. Hierauf wurde auch die Frau gerührt und die Eheleute lebten in der Folge friedlich miteinander und bewahrten immer eine große Andacht zu Maria. (Rho. Sab. Ex. 71.)

38. Im Jahre 1613 hatte ein Bürger in Valenzia in Spanien eine schwere Sünde begangen, und weil er sich schämte, dieselbe zu beichten, so verrichtete er mehrere gottesräuberische Beichten. Da der arme Sünder indeß nicht länger den Gewissensbissen widerstehen konnte, so machte er eine Wallfahrt zu unsrer lieben Frau von Hall, um die göttliche Mutter um Beistand anzurufen. Als er nun an die Kirchthüre angekommen war, so fühlte er sich von einer unsichtbaren Gewalt zurückgestoßen; er nahm sich also vor zu beichten, und sogleich konnte er in die Kirche eintreten, wo er eine vollständige Beicht seiner Sünden ablegte und dann ganz getröstet nach Hause zurückkehrte. (An. Soc. ap Auriem. t. 2. c. 1.)

39. Eines Abends wollte der selige Adam, ein Cisterzienser Mönch, der allerseligsten Jungfrau in einer Kirche einen Besuch abstatten; da er nun aber die Thüren geschlossen fand, so kniete er draußen nieder, um die göttliche Mutter zu begrüßen. Aber kaum war er niedergekniet, da öffnete sich die Thüre, er trat ein und erblickte die Himmelskönigin, von

großem Glanz umstrahlt, welche zu ihm sprach Komme her Adam, kennst du mich nicht? Der fromme Mönch antwortete: Nein, meine Königin, wer bist du denn? Ich bin die Mutter Gottes, antwortete jene. Wisse auch, daß ich, um der Ehre willen, die du mir erwiesen hast, immer für dich sorgen werde. Hierauf legte die göttliche Mutter ihre gebenedeite Hand auf sein Haupt und befreite den seligen Adam von furchtbaren Kopfschmerzen, die er zu leiden hatte. (Chronic Cist.)

40. Als eine große Verehrerin Mariens eines Tages ohne Vorwissen ihres Mannes eine Kirche der Mutter Gottes besucht hatte, da geschah es, daß sie wegen des schlechten Wetters am Abend nicht nach Hause zurückkehren konnte. Die fromme Frau hatte große Angst, daß ihr Mann deshalb sehr aufgebracht seyn werde. In ihrer Noth rief sie die göttliche Mutter an; kehrte hierauf nach Hause und fand ihren Mann ganz freundlich und gütig. Nach vielen Fragen und Erkundigungen erkannte sie, daß die göttliche Mutter am Abend vorher ihre Gestalt angenommen und alle Dienste im Hause, gleichwie eine Magd verrichtet habe. Da erzählte sie ihrem Mann was mit ihr vorgegangen sei und von dieser Zeit an hatten beide eine ganz besonders große Andacht zu Maria. (Chron. Min. 104. l. 5. c. 23.)

41. Ein Edelmann von Dole in Frankreich, mit Namen Ansaldus, ward in einer Schlacht von einem Pfeil verwundet, welcher ihm so tief in das Kinn eindrang, daß es unmöglich war, denselben wieder

herauszuziehen. Vier Jahre darauf beschloß der Verwundete, da er nicht länger den Schmerz aushalten konnte und überdies gefährlich krank war, die Wunde von neuem öffnen zu lassen, um das Eisen herauszuziehen. Der Edelmann empfahl sich aber vorher der göttlichen Mutter und machte das Gelübde, ein frommes Bild derselben, welches sich in jener Stadt befand, zu besuchen, und jedes Jahr eine gewisse Summe entrichten zu wollen, wenn er die Gnade, die er begehrte, erlange. Kaum hatte er dies Gelübde ausgesprochen, da fühlte er, wie das Eisen von selbst aus der Wunde herausfiel. Ungeachtet seiner schweren Krankheit besuchte er sogleich das Bild der göttlichen Mutter und sowie er das versprochene Geld auf den Altar gelegt hatte, so fühlte er sich vollkommen von seiner Krankheit hergestellt. (Chron. Dol. t. 1. del Labbeo und P. Rho Ex. 27.)

42. In Spanien lebte ein Mann, welcher einen schändlichen Umgang mit einer Verwandten hatte. Da geschah es, daß während eine fromme Jungfrau betete, sie Jesus auf einen Thron erblickte, welcher diesen unglückseligen Sünder zum Tode verdammte; aber die göttliche Mutter sprach zu ihrem Sohne, daß derselbe sie früher verehrt habe und verlangte für ihn dreißig Tage Aufschub, damit er sich noch bekehren könne. Die fromme Jungfrau erzählte alsdann, auf Befehl der göttlichen Mutter, ihrem Beichtvater alles was vorgegangen war; dieser unterrichtete davon den Jüngling, welcher sogleich unter vielen Thränen beichtete und Besserung ver-

sprach. Weil aber der Unglückliche die böse Gelegenheit nicht vermied, indem jene Verwandte bei ihm im Hause blieb, so fiel er auch von neuem in die Sünde zurück. Er beichtete hierauf von neuem, versprach von neuem Besserung, unterließ es aber wieder Wort zu halten. Da sein Beichtvater ihn nicht mehr zu sehen bekam, so besuchte er ihn, wurde aber unhöflich abgewiesen. Als der dreißigste Tag, seit jener Erscheinung gekommen war, so begab sich der Priester wiederum zu dem Sünder, aber alles war umsonst, weßhalb derselbe die Dienstleute bat, sie möchten ihn, wenn dem jungen Herrn ein Unglück zustoße, sogleich rufen lassen. Nun geschah es, daß der Unglückselige, mitten in der Nacht heftige Schmerzen empfand; man rief seinen Beichtvater, welcher sich alle mögliche Mühe gab, ihm noch beizustehen, aber alles war umsonst und der Unglückliche rief aus: Ach ich sterbe an einer Wunde im Herzen! worauf er voll Verzweiflung einen Schrei ausstieß und den Geist aufgab. (P. Andrad lib. 2 Nachfolge Maria c. 23.)

43. In Mailand lebte ein Spieler, welcher sich dieser Leidenschaft so sehr ergeben hatte, daß er eines Tages sogar seine Kleider verspielte. Voll Wuth durchstach er ein Bild der Mutter Gottes mit einem Messer und sogleich floß eine Menge Blut aus der Stelle hervor, wohin er gestochen hatte und bespritzte sogar sein Gesicht. Voll Rührung fing der Unglückliche an heftig zu weinen, dankte Maria, daß sie ihm durch ihre Fürbitte Zeit erlangt habe, Buße zu

thun und trat in den Cisterzienserorden. Der heilige Lebenswandel, den er hierauf führte, erlangte ihm sogar die Gnade der Weissagung. Nachdem er vierzig Jahre im Orden gelebt hatte, starb er im Rufe der Heiligkeit. (P. Rho. Sab. Ex. 42.)

44. Ein großer Sünder bat einmal weinend seinen Heiland vor einem Krucifix, vor welchem er niedergekniet war, Er möchte ihm doch ein Zeichen geben, daß Er ihm seine Sünden vergeben habe. Da dies aber nicht geschah, so wandte er sich zur schmerzhaften Mutter Gottes, welche ihm hierauf erschien. Der Büßer sah nämlich, wie Maria seine Thränen ihrem Sohne darbot mit den Worten: O mein Sohn, sollten diese Thränen verloren gehen? Da erkannte jener, daß Jesus ihr verziehen habe und lebte von da an heiligmäßig. (P. Sinist. Mart. d. M. C. 38.)

45. Nachdem man in einer unserer Missionen die bei uns übliche Predigt von dem mächtigen Beistande Mariens gehalten hatte, so kam zu einem unserer Patres, dem Don Cesar Sportelli, (welcher vor kurzem im Rufe der Heiligkeit gestorben und dessen Körper mehrere Monate nach seinem Tode noch ganz unversehrt aufgefunden worden ist) ein alter Mann, um demselben zu beichten. Als dieser nun zu den Füßen des Beichtvaters kniete, rief er aus: Ach, mein Vater, die göttliche Mutter ist es, welche mir diese Gnade erlangt hat. So etwas versteht sie gut, antwortete der Priester. Aber ich fürchte, fuhr jener fort, daß Sie mir nicht die heilige Lossprechung werden ertheilen können, weil ich nie in meinem

Leben gebeichtet habe. Obgleich dieser Mann katholisch war, so hatte derselbe wirklich in seinem Leben nie eine Beicht abgelegt. Der Priester sprach ihm Muth zu, hörte seine Beicht und hatte den Trost, ihm die heilige Lossprechung ertheilen zu können.

46. Der Pater Bernhard Tolomeus, Stifter der Olivetaner, welcher von frühester Jugend an eine große Andacht zur göttlichen Mutter hatte, befand sich eines Tages in seiner Einsiedelei zu Accona, genannt der Oelberg, schrecklich gequält von Gewissensängsten; er fürchtetete nämlich, daß er nicht selig werden könne und daß Gott ihm seine Sünden noch nicht vergeben habe. Da erschien ihm die göttliche Mutter und sprach: Was fürchtest du denn, mein lieber Sohn, habe guten Muth, Gott hat dir deine Sünden vergeben und sieht mit Wohlgefallen den Lebenswandel, den du führest, fahre nur so fort, alsdann werde ich dir beistehen und Sorge tragen, daß du selig werdest. Bernhard fuhr fort heiligmäßig zu leben, und starb voll Freude in den Armen Mariens. (In vita B. Bern. Tolom.)

47. In einem gewissen Orte in Deutschland geschah es, daß ein junges Mädchen, welches Agnes hieß, eine schreckliche Sünde mit ihrem eignen Vater beging. Hierauf floh sie in eine Wüste und brachte daselbst ein Kind zur Welt. Darauf erschien ihr der Teufel in Gestalt eines Ordensgeistlichen und brachte sie dahin, daß sie ihr Kind in's Wasser warf; hierauf ermahnte er sie, sie sollte selbst in's Wasser springen. Als die Jungfrau das hörte, so

rief sie aus: Maria hilf mir! und sogleich verschwand der Teufel. (Spec. Ex. B. V. M. Ex. 10.)

48. Ein Soldat führte einmal seine Frau in den Wald, wo er sie dem Teufel übergeben wollte, welchem er dieselbe in einem Vertrage, den er mit ihm geschlossen, für eine gewisse Summe Geldes versprochen hatte. Da geschah es, daß beide an einer Mutter-Gottes-Kirche vorbei kamen, wo aber die arme Frau ihren Mann bat, er wolle ihr doch erlauben, die göttliche Mutter in dieser Kirche begrüßen zu dürfen. Der Mann willigte ein und die Frau begab sich in die Kirche; allein bald darauf kam statt jener Frau die allerseligste Jungfrau, welche ihre Gestalt angenommen hatte, aus der Kirche heraus und bestieg das Pferd, welches sie in den Wald führen sollte. Als beide nun in den Wald gekommen waren, da erschien der Teufel und sprach zu dem Manne: Du Schelm, was hast du gemacht, daß du mir statt deiner Frau meine größte Feindin, die Mutter Gottes herbeibringst? Hierauf antwortete Maria: Wie hast du es wagen können, meiner Verehrerin schaden zu wollen? Ich befehle dir, daß du sogleich in die Hölle zurückkehrest. Hierauf wandte Maria sich an den gottlosen Mann und sprach zu demselben: Wenn du dich bessern willst, so werde ich dir beistehen. Nach diesen Worten verschwand die göttliche Mutter, der Sünder ging indeß in sich und änderte in der Folge sein Leben. (Jac. Vorag. in Fest. Ass. und Spec. Ex. 31.)

49. In Mexiko lebte eine Sünderin, welche,

als sie schon schwer krank geworden, große Reue über ihre Sünden empfand und das Gelübde machte, sie wolle, wenn sie wieder gesund werde, der göttlichen Mutter mit ihrem Haarputz ein Opfer bringen. Sie wurde gesund, schnitt hierauf ihre Haare ab und machte aus denselben einen Haarputz für eine Statue Mariens. Später geschah es, daß dasselbe Mädchen von neuem in eine schwere Sünde fiel, daß sie dieselbe Krankheit bekam und in der Unbußfertigkeit starb. Eines Tages, als vieles Volk in der Kirche war, sprach die göttliche Mutter aus diesem Bilde zu dem Pater Salvaterra aus der Gesellschaft Jesu folgende Worte: Nimm diese Haare von meinem Kopfe weg, denn dieselben haben einer Seele angehört, welche verdammt ist und die ein unehrbares Leben geführt hat, weshalb sie sich nicht ziemen für die Mutter der heiligen Reinigkeit. Der Pater that es, und warf an derselben Stelle die Haare in's Feuer. (Patrign. Men. 8.)

50. Mehrere Christen, welche in Spanien von einem Muhamedaner mit Namen Petrannus zu Sklaven gemacht geworden waren, empfahlen sich inständig der Mutter Gottes an. Da erschien Maria dem Unglänbigen und sprach zu ihm: Wie kann du es wagen, meine Verehrer als Sklaven gefangen zu halten? Lasse sie sogleich los, ich befehle es dir. Aber, wer bist du denn, daß ich dir gehorchen soll? erwiederte Petrannus. Ich bin die Mutter Gottes, antwortete Maria, und weil jene Christen ihre Zuflucht zu mir genommen haben, so will ich, daß du ihnen die

Freiheit schenkest. Da bemerkte Petranus mit einemmal eine große Veränderung in seinem Innern; er schenkte den Christen ihre Freiheit und brachte sich darauf selbst der göttlichen Mutter dar. Maria unterrichtete ihn zuerst in der Wahrheit, taufte ihn hierauf an einer Quelle, wo man später eine Kirche und ein Benedictinerkloster erbaute. (E. Nieremb. Troph. M. l. 2. c. 14.)

51. Als ein gewisser Domherr zu Ehren der göttlichen Mutter gewisse Gebete verrichtete, fiel er in den Fluß die Seine und ertrank. Weil derselbe sich aber im Stande der Todsünde befand, so kamen die Teufel und führten ihn in die Hölle. Plötzlich erschien die Mutter Gottes und rief ihnen zu: Wie habt ihr es wagen können, denjenigen wegzuführen, der während er mein Lob verkündigte, gestorben ist? Hierauf wandte Maria sich an den Sünder und sprach: Wohlan bessere dich und habe eine große Andacht zu meiner unbefleckten Empfängniß. Jener kehrte wieder in's Leben zurück, wurde Ordensgeistlicher und konnte nie müde werden, seiner Befreierin zu danken und allenthalbe ihre unbefleckte Empfängniß zu verkündigen. (Jod. Clit. in Ser. Concept.)

52. Während die Mönche von Clairvaux mit der Erndte beschäftigt waren und im freien Felde das Lob der Himmelskönigin sangen, da erblickte man, wie Maria sie liebkoste und wie zwei andere Heiligen ihnen den Schweiß abtrockneten. (Spec. Ex. V. Laborare Ex. 7.)

53. Ein Bruder des Königs von Ungarn hatte die

Gewohnheit, alle Tage die Tagzeiten der Mutter Gottes zu beten. Als derselbe nun eines Tages schwer krank war, da machte er der göttlichen Mutter das Versprechen, wenn er wieder hergestellt werde, die heilige Keuschheit zu beobachten, und sieh! augenblicklich ward er ganz gesund. Nachdem aber sein Bruder gestorben war, so brach er sein Gelübde und versprach einem jungen Mädchen die Ehe. Als man schon die Hochzeit feierte, begab er sich noch in ein Zimmer, um wie gewöhnlich die Tagzeiten zu beten und als er an jene Worte kam: „Wie schön und lieblich bist du," da erblickte er Maria, welche zu ihm sprach: Wenn ich so schön bin, wie du sagst, warum willst du mich denn jetzt gegen eine andere Braut vertauschen? Wisse, daß wenn du diese da verlassen willst, du mich zur Braut haben sollst und statt Ungarn den Himmel zum Königreich. Hierauf floh der junge Prinz in eine Wüste, nahe bei Aquileja, wo er heiligmäßig lebte. (S. Ans. in op. ap. Aurlem. t. 1. c. 8.)

54. Der heilige Johannes Climakus erzählt, daß es einmal einen frommen Ordensbruder gab, welcher Carcerius hieß und welcher häufig Lieder zu Ehren Mariens zu singen und ihre Bilder mit dem Ave Maria zu begrüßen pflegte. Dieser fiel nun in eine so heftige Krankheit, daß er vor lauter Schmerzen sich die Lippen und die Zunge abbiß; dabei hatte er noch die Sprache verloren und war schon nahe daran zu sterben. Als nun alle Umstehenden seine Seele Gott anempfohlen, da erschien ihm die gött-

liche Mutter und sprach: Siehe, ich bin gekommen dich zu heilen, denn ich kann dich nicht länger an diesem Munde leiden sehen, mit welchem du mein Lob so schön verkündigt hast: sei also gesund und fahre fort mich zu loben. Nach diesen Worten spritzte die göttliche Mutter einige Milchtropfen in seinen Mund, worauf er alsogleich geheilt war und sein ganzes Leben hindurch nicht mehr aufhörte, das Lob Mariens zu verkündigen, bis er endlich bei seinem Tode von neuem von seiner geliebten Königin besucht, in ihren Armen sanft entschlief. (Prato Fior. l. 3. Ex. 105.)

55. Als der heilige Franciscus Borgia in Rom war, so kam ein Geistlicher zu demselben, um mit ihm zu reden. Da der Heilige gerade sehr beschäftigt war, so wies er den fremden Priester an den Pater Acosta, welchem jener Folgendes erzählte: Sehen sie, ehrwürdiger Herr, ich bin Priester und Prediger; da ich nun in der Sünde lebte und an der Barmherzigkeit verzweifelte, so geschah es, daß, nachdem ich eines Tages gegen die verhärteten und verzweifelnden Sünder gepredigt hatte, daß Jemand bei mir beichtete, welcher mir alle meine eigenen Sünden bekannte und mir am Ende sagte, daß er an der Barmherzigkeit Gottes verzweifle. Um meine Pflicht zu erfüllen, sagte ich dem Sünder, er müsse sein Leben ändern und Vertrauen auf Gott fassen. Allein da stand mein Beichtkind auf und machte mir den Vorwurf: Woher kommt es, daß du, der du Andern dies predigst, dich nicht selbst besserst und so

großes Mißtrauen auf Gott setzest? Wisse, daß ich ein Engel bin, gekommen um dir zu helfen; bessere dich also und du wirst Verzeihung erlangen. Nachdem er das gesagt verschwand der Engel. Einige wenige Tage enthielt ich mich von der Sünde der Unreinigkeit, aber bei der nächsten Gelegenheit fiel ich von neuem. Als ich später einmal Messe las, da vernahm ich ganz deutlich folgende Worte, die Jesus aus der heiligen Hostie zu mir sprach: Warum mißhandelst du mich so schrecklich, da ich doch so gut gegen dich bin? Hierauf faßte ich von neuem den Entschluß mich zu bessern, aber bei der nächsten Gelegenheit fiel ich wiederum in die Sünde zurück. Als ich nun vor wenigen Stunden in meinem Zimmer war, da kam ein Jüngling zu mir, der unter seinem Mantel einen Kelch hervorzog und eine geweihte Hostie aus demselben herausnahm und zu mir sprach: Kennst du diesen deinen Herrn, den ich jetzt in Händen habe? erinnerst du dich noch an die vielen Gnaden, welche Derselbe dir erwiesen hat? Siehe das soll dein Lohn für deinen Undank seyn. Und indem er diese Worte sprach, zog der Jüngling ein Schwerdt hervor, um mich zu tödten. Da fing ich an zu schreien und zu bitten: Ach, aus Liebe zu Maria, lasse mich leben, siehe ich will mich wahrhaft bessern. Hierauf sprach der Engel: Dies ist das einzige Mittel, das dich retten kann, wisse es zu benutzen, denn dies ist der letzte Beweis, den dir Gott von Seiner Barmherzigkeit noch hat geben wollen. Hierauf hat mich der Jüngling allein gelas-

sen und ich bin schnell hierher gekommen, um Euer Hochwürden zu bitten, mich in Ihre Gesellschaft aufzunehmen. Der Pater Acosta tröstete den armen Priester, welcher auf den Rath des heiligen Franciscus in einen andern strengern Orden trat, wo er bis an seinem Tode einen heiligen Wandel führte.

56. Als ein Priester im Jahre 1228 die heilige Messe an einem Samstage zu Ehren Mariens las, so kamen einige Albigenser, fielen über ihn her und rissen ihm die Zunge aus dem Munde. In diesem traurigen Zustande begab sich der arme Priester in das Kloster Clugny, wo die guten Mönche ihn mit großer Liebe empfingen und Mitleid mit den Schmerzen hatten, welche ihm der schreckliche Verlust der Zunge verursachte. Am meisten schmerzte es den frommen Priester, daß er nicht mehr die heilige Messe lesen und die gewöhnlichen Tagzeiten, sowie die Tagzeiten zur Mutter Gottes wie bisher beten konnte. Am heiligen Dreikönigsfest nun ließ er sich in die Kirche tragen und bat die göttliche Mutter vor einem ihrer Altäre, sie möchte ihm doch die Zunge, welche er aus Liebe zu ihr verloren habe, wieder zurückgeben, damit er wie früher ihr Lob verkündigen könne. Da erschien Maria dem frommen Priester mit einer Zunge in der Hand und sprach: Weil du für den Glauben und um mich zu ehren deine Zunge verloren hast, so will ich dir dieselbe wieder zurückgeben. Nach diesen Worten setzte die seligste Jungfrau Maria ihm eigenhändig die Zunge in den Mund, worauf der Priester sogleich die

Stimme erhob und das Ave Maria betete. Die Mönche kamen herbei und der Priester erklärte, daß er bei ihnen bleiben und Ordensbruder werden wolle, um sein ganzes Leben hindurch seine Wohlthäterin loben zu können. Alle konnten das Wundmahl erkennen, welches an dem Ort blieb, wo die Zunge abgerissen war. (Caesarius l. 7. Dial. c. 24.)

57. Im Jahr 589 herrschte in Rom jene furchtbare Pest, wo die Menschen unter heftigem Niesen todt niederfielen. Der heilige Papst Gregor der Große trug nun das Bild aus der Kirche St. Maria Maggiore durch die Stadt an den Ort, welchen man jetzt die Engelsburg nennt. Während der Procession sah man einen Engel in der Luft, welcher ein blutiges Schwerdt in die Scheide stieß. Hierauf hörte der Heilige, wie die Engel sangen: Freue dich o Himmelskönigin, Alleluja, denn Der, Den du zu tragen verdientest, Alleluja, ist auferstanden, wie Er vorher gesagt hat, Alleluja. Worauf der heilige Gregorius hinzufügte: Bitte Gott für uns Alleluja. Sogleich hörte die Pest auf und es ward von jener Zeit an Sitte, alle Jahre am 25. April die Litaneien zu beten. (Sigm. de Reb. It. ap. D. t. 1. Ex. 4.)

58. Eines Tages wurde eine kleine Stadt in Frankreich, mit Namen Avenin von den Feinden belagert. Die Bewohner derselben flehten die göttliche Mutter an, sie möchte sie doch vertheidigen und stellten an das Stadtthor eine Statue der Mutter Gottes, welche man aus einer Kirche herausgenommen hatte. Als einer der Bürger sich hinter diese Statue ver-

steckt hatte, zielte ein feindlicher Soldat auf ihn mit den Worten: Dies Bild wird dich nicht vor dem Tode sicher stellen. Da sah man aber wie ein Knie der Statue hervortrat und wo denn der Pfeil stecken blieb (wie man dies noch heut zu Tage sehen kann); auf solche Weise rettete Maria das Leben ihres Verehrers. Als die Feinde dies Wunder erblickt hatten, hoben sie die Belagerung auf. (Discip. Promt. Ex. 83.)

59. Don Octavius del Menaco in Neapel hatte einen Mohren zum Sclaven, welcher, ungeachtet aller Ermahnungen, ein hartnäckiger Anhänger der Irrthümer Muhameds blieb, aber dabei doch nicht unterließ auf seine Kosten alle Abende eine Lampe vor einem Marienbilde, das sich in dem Hause seiner Herrschaft befand, anzuzünden. Oft sagte er auch, er hoffe, daß diese erhabene Königin ihm eine große Gnade erweisen werde. Einmal erschien die allerseligste Jungfrau dem Sclaven mitten in der Nacht und befahl ihm, er solle Christ werden. Anfangs wollte der Türke noch widerstehen; da legte Maria die Hand auf seine Schulter und sprach: Aber, du hast lange genug widerstanden, widerstehe nicht länger, laß dich taufen und nimm den Namen Joseph an. Da ließ sich der Sclave sogleich unterrichten und wurde hierauf am 10. August 1648 mit eilf andern Türken getauft. Es ist auch noch ein besonderer Umstand zu merken, als nämlich die göttliche Mutter ihm erschienen war, so wollte sie, nachdem sie ihn bekehrt hatte, ihn wieder verlassen;

da faßte sie aber der Mohr beim Mantel und sprach: Ich bitte dich noch um eins, meine Gebieterin, erscheine mir doch von neuem, wenn große Betrübniß über mich kommt. Maria erfüllte dies Versprechen, denn als es wirklich geschah, daß schwere Leiden über ihn kamen und er die göttliche Mutter um Beistand anrief, so erschien ihm Maria von neuem und sprach: Habe Geduld, worauf er ganz getröstet blieb. (P. Allozza Cielo stel. d. M. l. 3. c. 3. Ex. 20.)

60. Ein gewisser Pfarrer von Asello, mit Namen Baldino, war Dominicaner geworden; als er nun im Noviciat war, da bekam er die Versuchung, daß er mehr Gutes thun könne, wenn er in der Welt und in seiner Pfarrei bliebe; schon wollte er nach Hause zurückkehren, schon hatte er sich an den Rosenkranzaltar begeben, um Abschied von der göttlichen Mutter zu nehmen, als ihm Maria mit zwei Gefäßen, welche mit Wein angefüllt waren, erschien. Erst ließ sie ihn aus dem einen Gefäße trinken, aber kaum hatte der Noviz den Wein gekostet, so zog er die Lippen zurück, denn obgleich der Wein gut war, so war er doch voll Bodensatz; nachdem er den zweiten gekostet, sagte er, das sei ein guter Wein, der keinen Bodensatz habe. Auf gleiche Weise, sprach die allerseligste Jungfrau zu ihm, ist das Leben, das man in der Welt führt, von dem Leben im Kloster unter dem Gehorsam verschieden. Hierauf beharrte Baldino im Orden und wurde ein guter Klostergeistlicher. (Chron. Ord. ap. Aur. t. 2. c. 6.)

61. Ein anderer Noviz ließ sich auch von der Versuchung überwinden und war im Begriff das Kloster zu verlassen. Als er nun noch ein Ave Maria vor einem Bilde der göttlichen Mutter betete, da konnte er sich nicht von seinen Knieen aufheben und war wie an den Boden angenagelt. Nun ging er in sich, machte das Gelübde, im Orden zu verharren, worauf er sogleich aufstehen konnte. Er bat hierauf den Novizenmeister um Verzeihung und blieb bis zu seinem Tode im Orden. (Aur. l. c.)

62. Eines Tages unterließ es der selige Clemens, aus dem Orden des heiligen Franziscus, nur noch gewisse Andachtsübungen zu Ehren der seligsten Jungfrau verrichten zu können, sich mit den Andern bei Tische einzufinden. Da vernahm er, wie aus einem Bilde Mariens eine Stimme zu ihm sprach, er solle zu den Andern gehen, weil ihr der Gehorsam mehr als alle andern Andachtsübungen gefalle. (Ann. Min. ap. Aur. L. 1. C. 4.)

63. Als Angela, die Tochter eines Königs von Böhmen, sich eines Tages in einem Kloster befand, erschien ihr Maria, von einem Engel begleitet, und sprach zu ihr: Mache dich auf, Angela, und fliehe nach Jerusalem, denn dein Vater will dich dem König von Ungarn zur Gemahlin geben. Sogleich verließ die fromme Jungfrau den königlichen Palast, worauf ihr unterwegs Maria von neuem erschien und sie ermunterte, ihre Reise muthig fortzusetzen. In Jerusalem wurde Angela in ein Carmeliterinnen-Kloster aufgenommen, worauf die allerseligste Jung-

frau selbst ihr später von neuem befahl, sie solle in ihr Vaterland zurückkehren, wo sie hierauf bis zu ihrem Tode heiligmäßig lebte. (P. Rho. Sab. d. B. V. 1. Ex. 75.)

64. Der heilige Gregorius erzählt, es habe einmal eine Jungfrau, mit Namen Musa, eine sehr große Andacht zu Maria gehabt; weil sie nun in Gefahr war, durch das schlechte Beispiel ihrer Gefährtinnen die Unschuld zu verlieren, so erschien ihr eines Tages die göttliche Mutter, von vielen Heiligen umgeben und sprach zu ihr: Willst du diesen Heiligen folgen, meine liebe Musa? Hierauf antwortete die Jungfrau, daß sie das gern möchte, worauf Maria hinzusetzte: Dann mußt du deine Gefährtinnen verlassen und dich gut vorbereiten, denn in einem Monate werde ich wieder kommen. Musa erzählte was für eine Erscheinung sie gehabt habe und zog sich von allem Umgange mit Menschen zurück. Als der dreißigste Tag gekommen war, da wurde die Jungfrau sterbenskrank. Die Mutter Gottes erschien ihr von neuem und nannte sie bei ihrem Namen, worauf Musa erwiederte: Hier bin ich, meine Königin, siehe ich komme; mit diesen Worten gab sie sanft den Geist auf. (S. Gregor lib. 4. Dial. C. 17.)

65. Anna Catharina Gonzaga war die Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand I. von Oestreich. Nachdem ihr Gemahl gestorben war, trat sie in den Orden der Dienerinnen Marien's, woselbst sie sich eine Krone machen ließ, auf welcher die Schmerzen Mariens dar-

gestellt waren. Sie pflegte zu sagen, daß sie gerne um dieser Krone willen, allen andern Kronen auf Erden entsage, wie sie dann auch wirklich die Ehe mit dem Kaiser Rudolph II. ausschlug. Als man der frommen Klosterfrau anzeigte, daß ihre jüngere Schwester zur Kaiserin gekrönt sei, so sprach sie: Möge meine Schwester sich über ihre kaiserliche Krone freuen, mir ist dies Kleid, mit dem Maria mich bekleidet hat, tausendmal lieber. Mehrere Male erschien die allerseligste Jungfrau dieser frommen Klosterfrau, welche endlich eines seligen Todes starb. (J. M. Barchius in vita.)

66. Als ein Jüngling, der sich zum geistlichen Stande bestimmt hatte, einmal mit einigen andern jungen Leuten Ball spielte und fürchtete, er möchte einen Ring verlieren, welchen eine Dame ihm geschenkt hatte, so steckte er denselben an eine Statue der Mutter Gottes, die sich in der Nähe befand. Nachdem er dies gethan, fühlte er in sich einen lebhaften Wunsch, der allerseligsten Jungfrau zu versprechen, sie zu seiner alleinigen Braut zu erwählen und der Welt zu entsagen. Als er dies Versprechen abgelegt hatte, da gab Maria ihm äußerlich zu erkennen, wie wohlgefällig ihr sein Versprechen sei. Weil er aber einige Zeit später sich mit einer andern Jungfrau verheirathen wollte, so erschien ihm die göttliche Mutter und machte ihm Vorwürfe über seine Untreue; der Jüngling floh darauf in eine Wüste, wo er bis an seinen Tod heiligmäßig lebte. (Spe. Ex. V. B. V. Ex. 3.)

67. Als sich im Jahr 850 der Bischof Berengar von Verdun in Lothringen eines Tages in die Kirche begab, wo ein Priester mit Namen Berne-rius vor dem Chor auf den Knien lag und die Tag-zeiten von der Mutter Gottes betete, so geschah es, daß er über denselben stolperte und ihm, aus Unge-duld, einen Stoß mit dem Fuße versetzte. In der-selben Nacht erschien die allerseligste Jungfrau dem Bischofe und sprach zu ihm: Wie hast du es wagen können, meinen Diener, als derselbe mein Lob ver-kündigte, mit Füßen zu stoßen? Weil ich denselben liebe, so will ich, daß du dafür Strafe leidest. Mit einemmale verdorrte nun das Bein des Bischofs. Berengar lebte und starb heiligmäßig; und nach mehrern Jahren fand man seinen Leichnam, jenes Bein ausgenommen, noch ganz unversehrt. (Chron. Vird ap. P. Rho.)

68. Ein Jüngling, der nach dem Tode seiner Eltern ein großes Vermögen von denselben geerbt hatte, verschwendete alles was er besaß im Spiel und bei Gastereien, die er mit leichtsinnigen Freun-den hielt; jedoch hatte er das Glück bei allem dem seine Jungfrauschaft zu bewahren. Da nun ein Ot-heim dieses Jünglings sah, daß derselbe durch seine Laster sich in so große Armuth gestürzt hatte, so ermahnte er ihn, alle Tage einen Theil des Ro-senkranzes zu beten und gab ihm das Versprechen, daß, wenn er hierin beharrlich seyn werde, er ihm eine vortheilhafte Heirath verschaffen wolle. Der Jüngling beharrte in dieser Andacht und bekehrte

sich vollkommen von seinen frühern Lastern. Als nun die Hochzeit herangekommen war, da stand er am Hochzeitsabend vom Tische auf, um wie gewöhnlich seinen Rosenkranz zu beten. Als er denselben vollendet hatte, so erschien ihm Maria und sprach: Siehe, jetzt will ich dir den Dienst, welchen du mir geleistet hast, vergelten. Ich will nicht, daß du deine Jungfrauschaft verlierest, deßhalb wirst du in drei Tagen sterben und zu mir in den Himmel kommen. Das geschah auch, denn plötzlich bekam der junge Bräutigam ein heftiges Fieber; er erzählte, was für eine Erscheinung er gehabt habe und starb sehr zufrieden am dritten Tage. (Cantip. L. 2. C. 29. p. 6.)

69. Der fromme Verfasser des Buches: Geheimniß, um alle Gnaden zu erlangen, erzählt, zu Ehren des heiligen Rosenkranzes, daß, als der heilige Vincenz Ferrerius eines Tages zu einem Sterbenden, der an seiner Seligkeit verzweifelte, sprach: Warum willst du dich denn in's Verderben stürzen, da Jesus Christus dich doch selig machen will? jener antwortete, daß er Jesu Christo zum Trotz verdammt werden wolle. Hierauf sprach der Heilige: Du wirst dennoch dir selber zum Trotz selig werden. Da fing der heilige Vincenz an mit den Hausbewohnern den Rosenkranz zu beten, worauf der Sterbende sogleich zu beichten verlangte, und unter vielen Thränen die heilige Beicht ablegte und in diesen Gesinnungen starb.

70. Derselbe Verfasser erzählt, daß man bei dem letzten Erdbeben eine Frau unter den Ruinen eines

eines Hauses, welches über derselben zusammengestürzt war, hervorgezogen habe. Ein Priester ließ nämlich die Steine wegräumen und fand unter denselben diese Frau mit ihren zwei Kindern im Arm, welche alle unbeschädigt und ganz gesund waren. Als man sie alsdann fragte, welche Andacht sie geübt habe, da sprach sie, daß sie nie unterlassen habe, täglich den Rosenkranz zu beten und eine gewisse Muttergotteskapelle zu besuchen.

71. Er erzählt ferner noch, daß eine andre Frau einen schlechten Umgang unterhielt, so daß sie glaubte, es sei ihr unmöglich ohne denselben zu leben. Man ertheilte ihr hierauf den Rath, sie solle den Rosenkranz beten und sich der göttlichen Mutter anempfehlen. Da sie dies gethan hatte, so erschien ihr einmal, mitten in der Nacht, die göttliche Mutter und sprach zu ihr: Verlasse die Sünde und habe ein festes Vertrauen, daß ich gewiß für deinen Unterhalt sorgen werde. Am andern Morgen beichtete die Sünderin, besserte sich und Maria trug Sorge für sie.

72. Ein Sünder, welcher es für ganz unmöglich hielt, gewisse Sünden gegen die heilige Reinigkeit zu lassen, fing an den Rosenkranz zu beten und wurde ganz von der Sünde befreit.

73. Eine andre Person, welche einen schlechten Umgang mit Jemanden hatte, empfand mit einemmale, da sie den Rosenkranz betete, einen großen Abscheu vor dieser Sünde. Mehrmals fiel sie indeß

wieder in dieselbe Sünde zurück, aber durch den heiligen Rosenkranz gelang es ihr endlich, die Sünde ganz und gar zu lassen.

74. Eine Frau war am Sterben und bewahrte immerfort noch einen großen Haß gegen ihren Mann. Da ein frommer Priester, welcher ihr in ihren letzten Augenblicken beistand, gar nicht mehr wußte, was er thun solle, um sie zu bekehren, so verließ er das Zimmer um den Rosenkranz zu beten. Unterdessen ging die arme Frau noch in den letzten Augenblicken ihres Lebens in sich, bereute ihre Sünde und verzieh ihrem Manne.

75. Derselbe fromme Verfasser erzählt endlich noch, daß, als er einmal bei den Galeerensclaven in Neapel eine Mission gehalten habe, einige derselben sich hartnäckig weigerten zu beichten. Der fromme Priester gab nun ihnen den Rath, sie sollten sich wenigstens in die Rosenkranzbruderschaft einschreiben lassen und selbst anfangen den Rosenkranz zu beten. Das thaten die Galeerensclaven, und kaum hatten sie angefangen, den Rosenkranz zu beten, da verlangten sie zu beichten und legten reumüthige Beichten ab, nachdem sie seit vielen Jahren nicht mehr dies heilige Sakrament empfangen hatten.

Diese Beispiele aus der neuesten Zeit müssen gewiß unser Vertrauen auf Maria neu beleben, denn wir können daraus erkennen, daß Maria denjenigen, der zu ihr seine Zuflucht nimmt, noch heutzutage ebenso behandelt, wie sonst.

76. Der heilige Gregorius erzählt, daß ein frommer Bischof vom frühester Kindheit an sehr geneigt war, Almosen auszutheilen. Es geschah nun, daß einer seiner Neffen, der Priester war, ein Pferd für 10 Goldgulden verkaufte und das Geld in eine Büchse legte; bald darauf baten mehrere Arme den frommen Bischof um ein Almosen und da dieser nichts mehr hatte, so erbrach er die Kasse seines Neffen und vertheilte das Geld unter die Armen. Als der Neffe das erfuhr, so schlug er so großen Lärmen, daß der arme Bischof in seiner Noth in eine Kirche der Muttergottes floh. Da fand er unter dem Kleide der Statue Mariens die 10 Goldgulden, welche er zu sich nahm und seinen Neffen damit befriedigte. (S. Gregor dial. L. 1. c. 9)

77. Als eine lutherische Frau in Augsburg, welche sehr ihrer Sekte ergeben war, eines Tages bei einer katholischen Kapelle vorbeiging, so trat sie aus Neugierde in dieselbe hinein, und als sie daselbst eine Statue der Muttergottes mit dem Jesukindlein auf den Armen erblickte, so hatte sie mit einemmale eine Eingebung, sie solle bei derselben ein Geschenk zurücklassen. Als sie hierauf nach Hause zurückgekehrt war, so erleuchtete die allerseligste Jungfrau sie und machte, daß sie den Irrthum erkannte, in welchem sie sich befand. Sogleich suchte sie unterrichtete Katholiken auf, schwur ihren Irrthum ab und bekehrte sich zu Gott. (Ann Soc. 1656. ap. Aur. t. 2. c. 6.)

78. In der Stadt Cesena lebten zwei große

Sünder, welche sehr befreundet mit einander waren. Der eine, welcher Bartholomäus hieß, übte ungeachtet all' seiner Sünden die Andacht, alle Tage zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes das Stabat Mater zu beten. Als er nun eines Tages diesen schönen Hymnus betete, da hatte er folgende Erscheinung. Er erblickte sich nämlich mit seinem Freunde in einem Feuermeer und hierauf nun die allerseligste Jungfrau, welche ihm mitleidig die Hand reichte und ihn aus dem Feuer herauszog, worauf sie ihm den Rath gab, er solle Jesus Christus um Verzeihung bitten, welcher sich auch geneigt zeigte, ihm um der Fürsprache seiner Mutter willen seine Sünden zu verzeihen. Kaum war die Erscheinung verschwunden, so zeigte man dem Bartholomäus an, daß sein Freund erschossen worden, woraus er erkannte, daß diese Erscheinung keine Täuschung sei. Bartholomäus verließ hierauf die Welt, trat in den Kapuzinerorden ein, führte daselbst ein sehr strenges Leben und starb im Rufe der Heiligkeit. (P. Sinisc. M. d. M. C. 15.)

79. Der gottselige Hieronymus, Stifter der Somasker, welcher, als er noch in der Welt lebte, Befehlshaber einer Festung war, wurde vom Feinde gefangen und in den Keller eines festen Thurmes eingesperrt. Da wandte er sich in seiner Noth an die göttliche Mutter und legte das Gelübde ab, eine Wallfahrt zu einem Muttergottesbilde in Treviso anzustellen, wenn sie ihn aus der Gefangenschaft befreien werde. Da erschien ihm die allerseligste Jung-

frau von großer Klarheit umstrahlt, löste mit eigenen Händen seine Ketten und übergab ihm die Schlüssel des Gefängnisses. Nachdem er geflohen war und sich auf dem Wege nach Treviso befand um sein Gelübde zu erfüllen, so sah er sich plötzlich von Feinden umgeben. Er nahm von neuem seine Zuflucht zu Maria, welche ihm wiederum erschien, ihn bei der Hand nahm, mitten durch die feindlichen Truppen führte und bis an die Thore von Treviso begleitete, wo sie von neuem verschwand. Hieronymus besuchte nun das Muttergottesbild zu Treviso, hängte die Ketten, die er in seiner Gefangenschaft getragen, an ihrem Altare auf und führte hierauf einen so heiligen Lebenswandel, daß er endlich die Ehre verdient hat, von der heiligen Kirche unter die Zahl der Seligen aufgenommen zu werden.

86. Ein Priester, welcher eine große Andacht zur schmerzhaften Muttergottes hatte, pflegte sich häufig in eine kleine Marienkapelle einzuschließen, wo er ganz einsam mit den Schmerzen seiner Königin Mitleid trug und die Gewohnheit hatte, aus Andacht die Thränen, welche auf einer Statue der schmerzhaften Mutter Gottes, die sich daselbst befand, angebracht waren, abzutrocknen. Der fromme Priester wurde hierauf so gefährlich krank, daß die Aerzte an seinem Aufkommen verzweifelten. Schon kämpfte er mit dem Tode, als er eine sehr schöne Frau in seiner Nähe erblickte, welche ihn durch gute Worte tröstete und mit einem Tuche ganz sanft den Schweiß von seiner Stirne abtrocknete, so daß er dadurch so-

gleich geheilt wurde. Als der Priester sich wieder gesund sah, so sprach er: Wer bist du denn, o Herrin, daß du mich so liebevoll behandelst. Ich bin, antwortete Maria, jene, der du so oft ihre Thränen abgetrocknet hast, worauf die Erscheinung verschwand. (Cantipr. lib. ap. Sin. C. 9.)

81. Eine vornehme Frau, welche einen einzigen Sohn hatte, ward eines Tages benachrichtigt, daß derselbe ermordet worden sei, und der Mörder zufälliger Weise in ihrem eigenen Palaste eine Zufluchtsstätte gesucht habe. Da die fromme Frau nun betrachtete, daß Maria den Mördern ihres Sohnes verziehen habe, so wollte auch sie jenem Verbrecher aus Liebe zur schmerzhaften Mutter Gottes verzeihen. Aber sie verzieh ihm nicht nur, sie sorgte sogar dafür, daß er ein Pferd, Geld und Kleider erhielt, damit er sich retten könnte. Hierauf erschien ihr der verstorbene Sohn und sprach zu seiner Mutter, daß er selig sei und daß die göttliche Mutter um der Großmuth willen, die sie an ihrem Feinde geübt, ihn aus dem Fegfeuer befreit habe, in welchem er sonst lange Zeit hätte leiden müssen, und daß er jetzt im Begriffe sei, in den Himmel einzugehen. (P. Thausc. d. S. M. dol. Lib. 2, c. 26.)

82. Im Leben der seligen Bionda finden wir einen ähnlichen Zug heldenmüthiger Großmuth aufgezeichnet. Einige Feinde ihres Hauses tödteten ihren einzigen Sohn, der ihnen doch gar nichts gethan hatte, bloß aus Haß gegen den verstorbenen Vater desselben. Ja, ihre unerhörte Grausamkeit ging so weit, daß

ſie ſogar, ohne daß Bionda es merken konnte, das Herz des ermordeten Jünglings ſeiner Mutter zu eſſen geben. Nach dem Beiſpiele der allerſeligſten Jungfrau Maria betete Bionda für die Mörder ihres Kindes und erwies ihnen ſo viel Gutes, als nur in ihren Kräften ſtand. Der göttlichen Mutter war dieſes ſo wohlgefällig, daß ſie die fromme Bionda in den dritten Orden der Dienerinnen Mariens berief, woſelbſt ſie die Gnade erlangte, ein ſo heiliges Leben zu führen, daß ſie bei ihrem Leben und nach ihrem Tode viele Wunder wirkte. (Ann. Ord. Serv. C. 2. L. 4. c. 13.)

83. Als der heilige Thomas von Canterbury noch als Jüngling ſich eines Tages in Geſellſchaft mit mehrern andern jungen Leuten befand, ſo geſchah es, daß jeder derſelben ſich ſeiner eitlen Liebſchaften rühmte. Der heilige Jüngling ſagt nun, daß auch er eine ſehr edle Dame lieb habe und auch von derſelben innig geliebt werde, womit er die allerſeligſte Jungfrau Maria meinte. Später bereute Thomas es, daß er ſich deſſen gerühmt habe. Als er nun hierüber in Angſt war, ſo erſchien ihm Maria und ſprach voll lieblicher Huld: Warum fürchteſt du dich, Thomas, du haſt ja recht gehabt, da du geſagt, daß du mich lieb habeſt und daß ich dich liebe. Wiederhole in Gegenwart deiner Freunde, was du ihnen geſagt haſt und zum Zeichen der Liebe, die ich zu dir trage, kannſt du ihnen das Geſchenk zeigen, welches ich dir jetzt mache. Das Geſchenk, welches Maria hierauf dem heiligen Thomas machte, war eine kleine Büchſe,

in der sich ein blutrothes Meßgewand befand, zum Zeichen, daß Maria ihm um der Liebe willen, die sie zu ihm trug, die Gnade erlangt habe, Priester und Märtyrer zu werden, wie dies denn auch in der That in Erfüllung ging. Der heilige Thomas ward nämlich Priester und später Erzbischof von Canterbury in England, von wo er, als der König ihn verfolgte, nach Frankreich in das Cisterzienserkloster von Pontigni fliehen mußte. Daselbst geschah es nun eines Tages, daß er seinen Bußgürtel, welcher zerrissen war, selbst wieder in Ordnung machen wollte; weil er aber wenig Geschicklichkeit dazu besaß, so erschien ihm seine erhabene Königin Maria, welche mit außerordentlichem Wohlwollen den Bußgürtel aus seinen Händen nahm und denselben in Ordnung brachte. Nachdem Thomas später wiederum nach Canterbury zurückgekehrt war, so wurde er um des Eifers willen, den er für seine Kirche bewies, ein Opfer des Haßes seiner Feinde, die ihn grausam ermordeten. (In Vita S. Thom.)

84. In den päpstlichen Staaten begegnete eines Tages ein junges Mädchen, das eine große Andacht zu Maria hatte, einem Räuberhauptmann; weil nun die junge Tochter fürchtete, derselbe möchte ihr ein Leid zufügen, so bat sie ihn, er möchte sie doch aus Liebe zur allerseligsten Jungfrau ruhig gehen lassen. Fürchte dich nicht, antwortete jener, weil du mich um der Mutter Gottes willen gebeten hast, so verlange ich nichts anders von dir, als daß du mich derselben anempfehlen wollest. Der Räuber begleitete

sogar das fromme Mädchen, bis dasselbe vollkommen in Sicherheit war. In der folgenden Nacht erschien Maria im Traume dem Räuberhauptmann, dankte ihm für die gute Handlung, die er aus Liebe zu ihr verrichtet habe und sagte ihm, daß sie dieselbe nicht vergessen und daß eine Zeit kommen werde, in der sie ihn dafür belohnen wolle. Später wurde der Räuber von den Soldaten eingefangen und zum Tode verurtheilt. In der Nacht vor dem für die Hinrichtung bestimmten Tage erschien Maria wiederum dem Mörder im Traume und fragte ihn zuerst, ob er sie noch kenne? Der Räuber antwortete, es komme ihm so vor, als ob er sie schon ein andres mal gesehen habe. Ich bin, erwiederte hierauf die Erscheinung, die Jungfrau Maria, und bin gekommen dir das Gute, das du eines Tages aus Liebe zu mir gethan hast, zu vergelten. Du wirst morgen sterben, aber mit so großen Empfindungen der Reue, daß du sogleich darauf in den Himmel kommen sollst. Hierauf erwachte der Verurtheilte und empfand einen so heftigen Schmerz über seine Sünden, daß er lange weinen mußte und mit lauter Stimme der göttlichen Mutter dankte. Alsdann bat er, man möchte doch schnell einen Beichtvater rufen, welchem er unter heftigen Thränen beichtete und ihm die Erscheinung erzählte; hierauf bat er den Priester, er möchte allenthalben die Gnade, die Maria ihm erlangt habe, bekannt machen. Freudig ging der Räuber zur Gerichtsstätte, und man erzählt, daß nach der Hinrichtung sein Angesicht ganz verklärt ausgesehen habe, wodurch alle

Umstehenden von der Erfüllung des Versprechens der göttlichen Mutter überzeugt wurden. (P. Recup. de Sign. F. 12.)

85. Der heilige Joachim Piccolomini, ein großer Verehrer Mariens, pflegte dreimal des Tages ein Bild der schmerzhaften Mutter Gottes, welches sich in einer Kirche befand, zu besuchen, und zu Ehren Mariens sich des Samstags aller Speise zu enthalten. Ja er that noch mehr, denn er stand sogar mitten in der Nacht auf, um die Schmerzen der allerseligsten Jungfrau zu betrachten. Sehen wir jetzt, auf welche Weise Maria ihn für seine Andacht belohnt hat. Als Joachim noch ein Jüngling war, so erschien ihm Maria und befahl ihm, er solle in den Orden der Diener Mariens eintreten, was er sogleich befolgte. Hierauf erschien Maria ihm am Ende seines Lebens noch einmal, mit zwei Kronen in der Hand, die eine war von Rubinen und sollte der Lohn für sein Mitleid mit ihren Schmerzen seyn; die andere war von Perlen und sollte ihn für die heilige Reinigkeit, die er Maria zum Opfer dargebracht hatte, belohnen. Endlich erschien Maria dem Seligen noch in seiner Todesstunde, worauf er die göttliche Mutter um die Gnade bat, an demselben Tage sterben zu können, an welchem Jesus Christus gestorben war; Maria tröstete ihn mit folgenden Worten: Bereite dich sogleich zum Tode vor, denn da es Morgen Freitag ist, so wirst du wie du es wünschest, alsbald sterben und Morgen noch bei mir im Himmel seyn. So geschah es auch, denn als

man in der Kirche die Passion nach dem heiligen Johannes sang und an die Worte kam: „Und es stand neben dem Kreuze Jesu Seine Mutter," so lag Joachim schon im Todeskampfe, und als gesungen wurde: „Und Er neigte Sein Haupt und gab den Geist auf," so übergab auch er seinen Geist dem Herrn, worauf die Kirche von großem Glanze und lieblichem Wohlgeruch erfüllt ward. (Rossign. piet. osseq.)

86. Als der Pater Alphons Salmeron, aus der Gesellschaft Jesu, der immer ein großer Verehrer Mariens gewesen war, in den letzten Zügen lag, so rief er aus: Lasst mich eilen, um in den Himmel, um in den Himmel zu kommen; selig die Stunden, in denen ich Maria gedient habe, hochgelobt seien die Predigten, die ich dir zu Ehren gehalten, die Mühe und die Gedanken, die ich für dich gehabt habe, o meine Königin — laß mich eilen zu dir in den Himmel. (In vita.)

87. Eines Tages übergab ein Fürst, mit Namen Farnulf, seinen Sohn Guido dem heiligen Romualdus, mit der Bitte, denselben in seinen Orden aufzunehmen. Der heilige Ordensstifter war gerne hierzu bereit, und nahm den Jüngling auf. Da erschien Maria dem frommen Guido, der eine große Verehrung zu ihr hatte, mit dem Jesukindlein im Arm. Aber Guido, welcher sich einer so großen Gnade unwürdig hielt, wurde darüber ganz ängstlich. Es näherte sich aber die göttliche Mutter dem Knaben und sprach: Was zweifelst du, warum fürchtest du

dich, Guido? Ich bin die Mutter Gottes und dieses da ist mein Sohn Jesus, Der dich einmal hat besuchen wollen. Nachdem Maria das gesagt hatte, gab sie ihm ihr Kind in die Arme. Guido war noch nicht drei Jahre im Orden, so wurde er sterbenskrank; der heilige Romuald sah nun wie sich der arme Jüngling nach allen Seiten wandte und am ganzen Leibe zitterte; o mein Vater, rief er aus, siehst du nicht die vielen Mohren, die sich in meiner Zelle befinden. Sage mir, mein lieber Sohn, antwortete der Heilige, hast du vielleicht vergessen, irgend etwas zu beichten? Ach mein Vater, antwortete der Jüngling, es fällt mir ein, daß ich einmal dem Prior nicht gehorcht habe, der mir befohlen hatte, den Kehricht aufzulesen; jetzt bekenne ich diesen meinen Fehler. Da ertheilte ihm der heilige Romuald die heilige Lossprechung, worauf sich mit einemmale alles änderte, die Teufel flohen und es erschien von neuem Maria mit dem Jesukindlein, worauf Guido sehr getröstet starb. (Franc. Leli in vita.)

88. Als eine Klosterfrau, aus dem Orden des heiligen Bernhardus zu Toledo, die Maria hieß, am Sterben war, so erschien ihm die göttliche Mutter, worauf die Sterbende ausrief: O meine Königin, die große Gnade, die du mir jetzt erweisest, indem du mich selbst besuchest, giebt mir Muth dich um noch eine andere Gnade zu bitten, nämlich um die Gnade, daß ich in derselben Stunde sterbe, in der du gestorben und in den Himmel aufgefahren bist. Ich will deinen Wunsch erfüllen, antwortete Maria, in der-

selben Stunde wirst du sterben, ja, du wirst sogar die Lobgesänge vernehmen, mit denen die Engel meinen Einzug in den Himmel gefeiert haben; Bereite dich also dazu vor. Nach diesen Worten verschwand die göttliche Mutter. Als ihre Ordensschwestern hörten, wie sie mit sich selbst sprach, da meinten sie, die Sterbende rede irre, aber dieselbe erzählte ihnen, was für eine Erscheinung sie gehabt habe und welche große Gnade ihr versprochen worden sei. Sie wartete also ruhig die verheißene Stunde ab, als dieselbe gekommen war, (der Verfasser sagt nicht, welche Stunde es gewesen sei) und als die Glocke schlug, da rief sie aus: Seht, die verheißene Stunde ist gekommen, ich höre schon die Musik der Engel; in dieser Stunde ist meine Königin in den Himmel aufgefahren, bleibt ihr also in Frieden auf Erden, ich werde jetzt meine Mutter Maria zu sehen bekommen. Bei diesen Worten starb die Klosterfrau und als dieselbe ihren Geist aufgab, so glänzten ihre Augen wie zwei Sterne und auf ihrem Gesichte zeigte sich ein liebliches Roth. (Menol. Sist. alli S. A.)

89. Ungefähr um's achte Jahrhundert lebte zu Sens in Frankreich die heilige Opportuna, welche die Tochter eines mächtigen Herrn aus königlichem Stamme war. Diese heilige Jungfrau hatte eine große Andacht zu Maria, sie trat in ein Kloster in der Nähe ihres Geburtsortes, und als sie zum Sterben kam, da erblickte sie eines Tages gegen Sonnenaufgang die heilige Cäcilia und die heilige Lucia. Als Opportuna diese beiden Heiligen erblickte, so

sprach sie: Seid willkommen, meine lieben Schwestern, was habt ihr von meiner Königin an mich auszurichten? Sie erwartet dich im Paradiese, antworteten jene. Hierauf erschien auch der Teufel, aber ganz beherzt vertrieb ihn die Heilige, indem sie ausrief: Was hast du abscheuliches Thier mit mir zu schaffen, da ich eine Dienerin Jesu Christi bin. Nachdem die Stunde ihres Todes, welche ihr vorher verkündigt war, gekommen und nachdem Opportuna die heilige Communion empfangen hatte, so rief sie, nach der Thüre hingewendet, aus: Seht da die Mutter Gottes, welche mich abholt. Meine lieben Schwestern, empfehlt euch immer dieser guten Mutter an, lebt wohl, hier auf Erden sehen wir uns nicht wieder. Mit diesen Worten hob sie die Arme empor, als wenn sie ihre liebe Königin Maria hätte umarmen wollen und starb sanft und ruhig. (Surius die 22 Aprilis.)

Marienlieder

des

h. Alphons Maria von Liguori,

aus dem Italienischen

übersetzt von

Joseph von Orsbach.

Maria unsere Hoffnung

O meine schöne Hoffnung,
Mein süßer Schatz hienieden!
Mein Leben und mein Frieden
Bist du, Maria, du!

Dich nennend, dein nur denkend,
Durchströmt mich, o Geliebte,
Die Lust, die ungetrübte,
Die ganz mein Herz verzückt.

Wenn traurige Gedanken
Die Seele mir umziehen,
Gleich müssen sie entfliehen
Bei deines Namens Klang.

Du bist der Stern des Meeres,
Der Stern, der ohne Fehle
Das Schifflein meiner Seele
Hinführen kann zum Port.

Von deinem schönen Mantel,
O Herrin, treu umgeben
Gedenk' ich stets zu leben
Und auch zu sterben einst.

Wird dann das Glück mein Antheil,
Daß ich von hinnen ziehe,
Dich liebend, o Marie,
Dann ist der Himmel mein.

O komm mit deinen Banden,
Mein Herz darein zu schlagen;
Die Liebesfesseln tragen
Will ich so gern für dich.

Mein Herz, sieh, o Marie,
Ist dein, nicht mehr das meine;
Gib du es Gott alleine,
Ich will es nimmermehr.

Maria unsere Königin,

Mutter der Barmherzigkeit.

Von deinem Himmelsthrone
Schau nieder, o Marie,
Und voll der Liebe siehe
Ein einzig Mal uns an!

Wenn dann sich zum Erbarmen
Dein Herz nicht fühlt getrieben,
Dann sind wir es zufrieden,
Blick nimmermehr uns an.

Ach sieh! vor deinem Herren
Sind wir des Todes schuldig;
Sein Herz, einst so geduldig,
Entbrennt nun gegen uns.

Doch willst du Ihn besänft'gen,
Wird's deinem Wort gelingen;
Verzeihung zu erringen,
Genügst, o Holde, du.

O große, hohe Herrin,
Willst retten du uns Sünder,
Nenn' uns nur deine Kinder,
Und gleich erbarmt Er sich.

Zwar ziemet es uns freilich
Bei unsern Schulden nimmer,

Kinder zu ſein noch immer;
Doch du biſt Mutter noch.

Breit' aus den ſchönen Mantel,
Uns liebend zu umfangen;
Dann ſind wir ohne Bangen
Im mütterlichen Schutz.

Erhör des Flehnden Stimme,
O Mutter, ſüß und theuer!
Und hilf dem, der voll Feuer
Dich liebt und dir vertraut.

Anrufung Mariens,
unſerer Mutter.

O heilige Mutter,
Von Gott uns gegeben,
Dein großes Erbarmen,
Wie labt es mich Armen
Mit Hoffnung und Luſt!
Maria, Verklärte,
Milde, Unverſehrte,
Wir ſehen es ein,
Eine ſüßere Mutter
Kann nirgend mehr ſeyn.

O göttliche Mutter,
Du Herrin des Weltalls,

Wer hat je vernommen,
Daß jemand gekommen
Unbefriedigt von dir?
Maria, Verklärte, ꝛc.

O zärtliche Mutter,
O Mutter der Güte,
Erflehe mir Triebe,
Durch die ich dich liebe
Und schmachte nach dir.
Maria, Verklärte, ꝛc.

O mächtige Mutter,
Wir wissen, daß Jesus
Dich immer erhöret
Und alles gewähret,
Was du nur verlangst.
Maria, Verklärte ꝛc.

O Mutter der Liebe,
Erflehe doch Liebe
Dem sündigen Herzen
Zu Gott, der in Schmerzen
So sehr mich geliebt.
Maria, Verklärte, ꝛc.

Liebe zu Maria.

Was ist mein Verlangen,
Maria, du Süße,

Die hoffend ich grüße?
Es iſt Liebe zu dir.
Bei dir will ich weilen,
Bei dir in der Nähe;
O Königin, gehe
Doch nimmer von mir!

Und ſag' mir, o Mutter,
O Makelloſe,
O liebliche Roſe,
Was willſt du von mir?
Ich ſchenke mein Herz dir,
Mehr kann ich nicht geben;
In liebendem Streben,
Verehr' ich es dir.

Doch ſiehe, die Herrſchaft
Du, Herrin, ſchon übeſt,
Seitdem du es liebeſt
Und Lieb' es erfüllt.
So laß denn, o Mutter,
Mich nimmer alleine,
Bis daß ich erſcheine
Im Himmelsgefild.

Lob Mariens.

Die ſchönſte aus den Jungfrau'nſcharen
Biſt du, Maria, Theure du!

Von allen, welche jemals waren,
Ist kein Geschöpf so rein wie du.

Dein Antlitz voller Huld und Frieden
Ist einem Paradiese gleich;
So göttlich schön ist nichts hienieden,
Ist nichts nach Gott im Himmelreich.

Wie Sterne, die dort oben weilen,
Ist deiner Augen süßer Schein;
Die Blicke gleichen Liebespfeilen,
Tief dringen sie in's Herz hinein.

Zwei Perlen gleich sind deine Hände,
Entzücken jeden, der sie sieht;
Sie sind gefüllt mit reicher Spende
Für jeden, welcher zu dir flieht.

Du strahlst als Herrin, und es neigen
Dir Himmel, Erd' und Hölle sich;
Doch du, um deine Huld zu zeigen,
Du neigest selbst zu Sündern dich.

Wann kommt der Tag, wo ich auch ziehe
Zum Himmelreiche, dich zu sehn?
Wann werd' ich schmachtend, o Marie,
Von dir geführt, hinübergehn?

Du schützest vor des Feindes Rachen
So viele Seelen immerdar;
O meine Herrin, wolle machen,
Daß ich auch sieg' in der Gefahr!

O hoch gelobt sei und gepriesen,
Der solche Mutter uns gebracht!
Stets sei Ihm Lieb' und Dank erwiesen,
Dem großen Gott, der sie gemacht!

Hoch soll Mariens Name leben!
So rufen wir im Jubelton;
Und jedes Herz, im Liebesstreben,
Soll loben sie und ihren Sohn.

Auf Mariens Schönheit.

Lobt, ihr Thäler, Hügel, Wälder,
Flüsse, Quellen, Wiesen, Felder,
Lobt der Jungfraun allerschönste,
Die der Schöpfer je erschuf!

Bächlein mit dem Murmelklange,
Vöglein mit dem Lustgesange;
Lobet eure große Herrin,
Bringet ihr auch Preis ihr dar!

Sprecht: O Jungfrau, wie entzücket
Uns die Schönheit, die dich schmücket!
Hoch gelobt und stets gepriesen
Sei der Gott, der dich erschuf.

Du bist Sonne, so genennet,
Weil dein Herz von Liebe brennet;

Du biſt Mond, der herrlich leuchtet
Von des Himmels Reinigkeit.

Du biſt Blume, Lilie, Roſe;
Wohlgeruch entſtrömt dem Schooße;
Makel haſt du nicht noch Flecken,
Biſt ganz Liebenswürdigkeit.

Was den Herrn, der dich erzeuget,
Dir am meiſten macht geneiget,
Iſt, daß Er ſo ſchön dich ſiehet
Und dabei ſo demuthreich.

Schöne Jungfrau, Gottgeliebte,
Deren Herz ſtets Liebe übte,
Sieh! ſo ſehr dein Sohn dich liebet,
Hab' Erbarmen du mit uns!

Auf den Tod Mariens.

Mein Loblied, feiere
Die Braut und die Tochter
Und die Mutter, die theuere,
Deß, der ſie erſchuf!
Es lebe Maria,
Maria ſoll leben,
Es lebe Maria
Und der ſie erſchuf!

Einſt weilte hienieden,
Vom Sohne geſchieden,
Als Lilie bei Dornen,
Maria bei uns.
Es lebe Maria, ꝛc.

Da brannte das Herz ihr,
Zum Sohne zu gehen;
Mit herzlichem Flehen
Bat ſie um den Tod.
Es lebe Maria, ꝛc.

Ihr theurer Geliebter,
Der innig ſie liebte,
Er rief die Betrübte
Zur himmliſchen Ruh.
Es lebe Maria, ꝛc.

Es eilte der Tod ſchon,
Als Pförtner zu dienen;
Doch als er erſchienen,
Blieb ferne er ſtehn.
Es lebe Maria, ꝛc.

Da nahte die Liebe
Mit lieblichem Pfeile,
Und gab ihr in Eile
Die tödtliche Wund.
Es lebe Maria, ꝛc.

Da ſchied ſie in Frieden,
Vom Pfeile durchſtochen,
Das Herz ſchon gebrochen
Vor Liebe, dahin.
Es lebe Maria, ꝛc.

Die Schöne, die Taube
Entfloh nun dem Staube;
Ihr Sohn trug eilig
Zum Himmel ſie hin.
Es lebe Maria, ꝛc.

O liebliche Herrin,
Die du nun dort oben,
Dem, der dich erhoben,
So nahe dich ſiehſt!
Es lebe Maria, ꝛc.

Ach, meiner gedenke,
Des Sünders, und ſchenke
Mir Liebe zum Herren,
Der ſtets mich geliebt!
Es lebe Maria, ꝛc.

Maria zum Himmel erhoben.

Mein Herz, o laß uns ziehen
Zum Himmel mit Marien,
Geschwinde flieg' davon!

Zur Königin erkoren,
In Wonne ganz verloren,
Weilt sie bei ihrem Sohn.
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Was kann mir noch gefallen?
Das schönste unter allen
Geschöpfen ist entflohn.
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Ach, ach! wer gibt hienieden
Mir Hoffnung, Hülf' und Frieden,
Wenn rings Gefahren drohn?
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Doch weilet sie auch ferne,
So blicket sie doch gerne
Auf uns von ihrem Thron.
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Als Mutter voller Güte,
Mit liebendem Gemüthe,
Fleht sie für uns zum Sohn.
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Vergessen kann sie nimmer
Der Kinder, denen immer
So viel Gefahren drohn.
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Wer sich mit ihr, der Reinen,
Durch Reinheit sucht zu einen,
Hat ihre Huld zum Lohn.
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Heil dem, der einstens drüben
Mit ihr durch treues Lieben
Zutritt erhält zum Thron!
Mein Herz, o laß uns ziehen ꝛc.

Anderes Lied

auf die zum Himmel erhobene Gottesmutter.

Stets lebte dein Herz, o Maria, von Liebe hienieden,
Es liebte so innig, bis endlich vor Lieb' es verschieden.

Glückseliger Tod! wenn Tod das Scheiden zu nennen,
Das Gott dir, o schöne Jungfrau, wollte vergönnen.

In seliger Ruhe und lächelnd ziehst du von hinnen,
Für diese Erde das Paradies zu gewinnen.

Ja, meine Mutter, mein Leben, geh' unverwehret,
Wohin dein Sohn dich ruft, dich der Himmel begehret.

Ich sehne mich herzlich, mit dir, o Mutter zu sterben,
Auf daß ich mit dir auch möge den Himmel erwerben.

O Heil mir Glücklichen, kann ich die Gnade erflehen,
Mich einstens droben zu deinen Füßen zu sehen,

Und hoch erhöhet vor allen den seligen Scharen
Die Mutter zur Seite des göttlichen Sohns zu gewahren!

O komm doch und hole mich heim in der letzten der Stunden,
O du, zu deren Dienst ich mich habe verbunden!

Ja, ja, ich hoff' es von dir, von deinem Erbarmen,
Daß einst ich den Geist aushauche in deinen Armen.

Maria die Schmerzensmutter

auf dem Kalvarienberge.

Die ihr hier vorübergehet, merket auf und sehet, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz.

O ihr, die ihr in meinen bittern Leiden
Vergnügten Sinnes diese Wege gehet,
O schaut umher, ob einen Schmerz ihr sehet,
Der meinem Schmerz vergleichbar sei!

Der dort am Kreuzesholz vor meinen Augen
Verblutend hangt, zerschlagen und durchstochen,
Er ist mein Sohn, Er hatte nichts verbrochen,
Nur Liebe, keine Schmach gebühret Ihm.

Er ist der Sohn, Der jenen großen Schöpfer
Der Welt als Seinen Vater hat verkündet;
Er ist es, Der, bevor die Welt gegründet,
Zu Seiner Mutter mich erkor.

Er ist mein Gott, Den ich als kleines Kindlein
In jener Nacht zu allererst erblickte,
Der mich seitdem in Liebe ganz verzückte
Durch Seine schöne göttliche Gestalt.

Er wählte mich zur treuen vielgeliebten
Gefährtin auf dem Weg, den Er gegangen,
Und hielt mich stets, verwundet und gefangen
Vom Himmelsstrahle Seiner Schönheit, fest.

Und Dieser ist es, Den ich hier muß sehen
Auf einem Bett der Schande und der Leiden
In solcher namenlosen Qual verscheiden,
Daß Zittern selbst die Felsen rings ergreift.

Doch ach! wohin Er blicket, trifft Er niemand,
Der Ihn zu trösten suche und zu schützen;
Nein, jedes Mittel sieht Er sie benützen,
Noch mehr zu steigern Seine Qual.

O ew'ger Gott, Der Du so sehr Ihn liebest,
Wie kannst Du sehen es von Deinem Throne,
Daß solch ein Leiden ruht auf solchem Sohne,
Und doch versagen Dein Erbarmen Ihm?

Doch ach! der Vater siehet Ihn bekleidet
Mit fremder Sündenschuld, und darum zeiget
Er sich erzürnt, bis Er Sein Haupt geneiget
Am Kreuz aus Liebe gegen uns.

Geliebter Sohn, so nahe schon dem Tode,
O könnte ich doch Deiner mich erbarmen,
O könnt' ich halten Dich in meinen Armen,
Auf daß Du stürbest an der Mutter Brust!

Doch ach, ich kann Dir keinen Trost gewähren,
Ich mehre selber noch durch meine Schmerzen
Die bittre Qual in Deinem schönen Herzen
Und mache Deinen Tod nur herber noch.

O Seelen, die ihr wißt zu lieben, liebet
Doch Ihn, Der ganz von Liebe zu euch glühet,
Und gern für euch dem Tod sich unterziehet,
Und Liebe nur und nichts als Liebe will!

Liebe zu Maria.

Jener Herrin leb' ich in Liebe,
Die von so zärtlicher Liebe erglühet,
Daß sie sich keinem, nein, keinem entziehet,
Der, ob unwürdig auch, liebend ihr naht.

Herrlich als Königin thront sie im Himmel,
Aber sie neigt sich barmherzig zu jenen,
Die andächtig zu lieben sich sehnen
Ihre Schönheit, so himmlisch und rein.

Diese so holde, so lautere Jungfrau,
Die der Höchste zur Mutter erwählte,
Die Er als Braut sich liebend vermählte,
Diese ist's, die das Herz mir geraubt.

Säh' ich doch alle Herzen von Liebe
Zu der so lieblichen Herrin entbrennen!
Hört' ich ihren Namen doch nennen
Lobend und preisend allüberall!

Hört' ich an allen Gränzen der Erde
Lieblich die Luft von dem Rufe erbeben:
Preis sei Marien, Marie soll leben!
Preis sei dem Herrn, der so sehr sie geliebt!

Suche, wer will, nach anderer Liebe;
Liebe nur, wer es vermag in Frieden,
Andere Schönheit! ich liebe hienieden
Jene nur, die Gott selber geliebt.

Strecke die Hand aus und nimm, o Maria,
O du zärtliche Diebin der Liebe,
Nimm dir mein Herz, das in liebendem Triebe
Sehnlich erseufzet und schmachtet nach dir.

Zünde es an mit dem Feuer der Liebe,
Welches zu Gott dich gänzlich durchdrungen,
Daß auch ich, von Liebe verschlungen,
Zu meinem göttlichen Jesu erglüh'.

Maria betrachtet das schlafende Jesuskindlein.

Der Himmel ließ geschwinde
Verstummen seinen Sang,
Als bei dem Jesuskinde
Mariens Schlaflied klang.

Die Jungfrau, voll Entzücken,
Mit göttlich süßem Ton,
Ihr Herz in ihren Blicken,
Sprach also zu dem Sohn:

„Mein Sohn, mein Gott, wie sachte
„Schläfst Du an meiner Brust!
„Ich, wenn ich Dich betrachte,
„Ich sterbe fast vor Lust.

„Kannſt mich, mein Schatz, nicht ſehen,
„Das Aug geſchloſſen ruht;
„Doch Deines Odems Wehen
„Füllt mich mit Liebesgluth.

„Wenn ſo mich ſchon getroffen
„Geſchloßne Aeugelein,
„Was wird es, wenn ſie offen,
„Was wird es dann erſt ſein!

„Die roſenrothen Wangen
„Bezaubern gänzlich mich;
„Mein Gott, o mein Verlangen,
„Wie gern ſtürb' ich für Dich!

„Laß, Liebling, laß mich küſſen
„Die Lippen, gar ſo ſchön!
„Wirſt ſchon gewähren müſſen,
„Ich kann nicht widerſtehn.

Sie ſchweigt und drückt das Kindchen
Ganz lind an ihre Bruſt,
Und küßt Sein göttlich Mündchen
Mit inn'ger Herzensluſt.

Der Liebling nun erwachet;
Mit holdem Blick, worin
Die Lieb' und Freude lachet,
Sieht Er zur Mutter hin.

O Gott, wie drang in Eile
Mit ſüßem Liebesſchmerz,
Gleich einem ſpitzen Pfeile,
Der Blick in's Mutterherz!

Und welche Kält', o ſiehe,
Umfängt dich, mein Gemüth,
Da liebevoll Marie
Zu ihrem Jeſu glüht!

Was denkſt du? Red', o rede!
Reizt andre Schönheit dich?
Nur Mißgeſtalt iſt jede;
Hier zeigt die wahre ſich.

Ja, ja, es ſoll nun ſiegen
Der Liebesdrang in mir!
Ich fühl' mich unterliegen
Der Doppelſchönheit hier.

Wenn ich, ihr göttlich Schönen,
Erſt ſpät für Euch erglüht,
So ſoll nun ewig tönen
Mein zärtlich Liebeslied.

Gott und die Makelloſe,
Die Mutter und ihr Kind,
Die Lilie und die Roſe
Mein Ziel der Liebe ſind.

Die Frucht mit ihrer Blüthe,
Die Pflanze mit der Frucht,
Die liebet mein Gemüthe,
Nichts andres wird gesucht.

Ich will auch nicht Vergnügen,
Nicht Dank und Lohn ich such;
Die Liebe muß genügen,
Die Lieb' ist Lohn genug.

Auf den heil. Namen Mariens.

Nenn' ich Marien, so fühl' ich mich gleich
An seligem Frieden und Freude so reich;
Beim Klange des Namens erhebt sich das Herz,
Befreiet von Schmerz.
Heil dem, der Marien mit Innigkeit liebt!

Nenn' ich Marien, die zärtlich ich lieb',
So erlieget die Seele dem süßesten Trieb;
Der unaussprechlichen Schönheit Glanz
Entzündet sie ganz.
Heil dem, der Marien zu dienen sich übt!

Nenn' ich Marien, so kann meine Bruſt
Nicht faſſen das Uebermaß himmliſcher Luſt;
Ihr lieblicher Name verzehret ſchier
Die Seele in mir.
Heil dem, der ſie liebend das Leben hingibt!

STABAT MATER. *)

Jesu Mutter stand betrübet
Bei dem Sohn, den sie geliebet,
Als er an dem Kreuze hing.

Wie war sie voll tiefer Trauer,
Als das Schwert mit Todesschauer
Ihr empfindsam Herz durchging.

Wie bestürzet, wie beklommen,
Stand die Mutter aller Frommen
Bei dem Kreuz auf Golgatha;

Als sie ihn mit bangem Sehnen,
Und mit ungezählten Thränen
Für die Sünder leiden sah!

O! wer soll nicht Mitleidsthränen
Mit der Mutter weinen können,
Wo voll Elend sie erscheint?

Wer soll sie so wenig lieben,
Und sich nicht mit ihr betrüben,
Die des Sohnes Tod beweint?

Sie erblickt den Sohn gebunden,
Voll der Schmerzen, voll der Wunden,
Ach! für uns're Missethat.

---

*) In einer bekannten Uebersetzung.

Sie ſieht den am Kreuze ſchweben,
Troſtlos ſeinen Geiſt aufgeben,
Den ſie uns geboren hat.

Schmerzens-Mutter, Quell der Liebe!
Daß ich mich mit dir betrübe,
Steh mir, deinem Diener bei.

Laß mein Herz von Lieb' entbrennen,
Jeſus, meinen Gott, erkennen,
Daß ich ihm gefällig ſei.

Drücke deines Sohnes Wunden,
So wie du ſie haſt empfunden,
Tief in meine Seele ein.

Für mich iſt ſein Blut gefloſſen,
Laß mich einen Mitgenoſſen
Seiner bittern Leiden ſeyn.

Laß mit dir mich wahrhaft weinen,
Und mit Jeſus mich vereinen,
Mit ihm theilen ſeinen Schmerz.

Zu dem Kreuze mit dir eilen,
Deine Trauer mit dir theilen;
Dieß, o Mutter! wünſcht mein Herz.

Jungfrau, aller Frauen Zierde!
Wenn mir doch gegeben würde,
So wie du betrübt zu ſeyn!

Jesu Tod und seine Plagen
Möcht' an mir ich immer tragen,
Und mich seinem Dienste weih'n.

Möcht' ich seiner Wunden denken,
Mich mit seinem Blute tränken,
In der Lieb' mit ihm vereint!

Wird die Liebe mich entzünden,
O! dann werd' ich Gnade finden,
Wann er zum Gericht erscheint.

Jesu Kreuz sei meine Ehre,
Und sein Tod mir Schutz und Wehre
In des Erdenlebens Streit.

Jesu, wenn mein Leib wird sterben,
Laß dann meine Seele erben
Deines Himmels Seligkeit. Amen.

Schluß.

Hiermit verlasse ich dich also, mein lieber Leser, mein Mitbruder in Christo und Geliebter unserer guten Mutter Maria, ich verlasse dich und sage nur noch: Fahre freudig fort, diese gute Königin zu lieben und zu ehren und suche so gut du es vermagst zu bewirken, daß auch Andere sie lieben; zweifle alsdann nicht, sondern sei fest überzeugt, daß, wenn du bis zu deinem Tode in der wahren Andacht zu Maria beharrlich bist, dein Heil in Sicherheit sei.

Ich schließe dies Buch nicht deshalb, weil ich nichts mehr von den Herrlichkeiten dieser großen Königin zu sagen wußte, sondern um nicht länger deine Geduld in Anspruch zu nehmen. Das Wenige was ich in diesem Buche gesagt habe, ist gewiß hinreichend, um dir eine innige Liebe zu dem großen Schatz, nämlich der Andacht zur Mutter Gottes einzuflößen, wofür Maria dich gewiß durch ihren mächtigen Beistand belohnen wird. Nimm also gütigst den Wunsch an, den ich gehabt habe, nämlich durch dies Werk dazu beizutragen, daß du dich heiligest und dereinst selig werdest, nachdem du ein von Liebe und Eifer beseelter Sohn dieser allerliebenswürdigsten Königin wirst geworden seyn. Solltest du erkennen,

daß dies mein Büchlein dir ein wenig dazu geholfen habe, o dann bitte ich dich, du wollest mir den Liebesdienst erweisen und mich Maria anempfehlen und sie für mich um jene Gnaden bitten, um welche ich sie auch für dich bitte, daß wir nämlich eines Tages zusammen im Himmel vor Maria niederknien und vereinigt werden können mit all' ihren andern lieben Kindern.

Endlich wende ich mich noch an dich, Mutter meines Herrn, meine liebe Mutter Maria und bitte dich, du wollest freundlichst diese meine geringe Arbeit und den Wunsch, den ich gehabt habe, daß Alle dich loben und lieben möchten, annehmen. Du weißt es ja, wie sehr ich gewünscht habe, dies kleine Buch von deinen Herrlichkeiten noch vor meinem Tode, welcher schon so nahe ist, zu vollenden. Jetzt will ich gern sterben, da ich dies Buch in der Welt zurücklassen kann, welches fortfahren wird, dich zu loben und zu preisen, wie ich selbst dies immer seit meiner Bekehrung, die ich deiner Vermittlung bei Gott zu verdanken habe, zu thun suchte. O unbefleckte Jungfrau Maria, ich empfehle dir Alle, die dich lieben und hauptsächlich jene, die dies Buch lesen werden, und noch weit mehr jene, die mir den Liebesdienst erweisen und für mich beten; erlange ihnen die Gnade der Beharrlichkeit, o meine Königin, mache, daß sie alle heilig werden und führe sie in den Himmel, wo alle vereinigt dich loben werden. O meine süßeste Mutter Maria, es ist wahr, daß ich ein armer Sünder bin, aber ich glaube dich zu lieben und des-

halb hoffe ich große Dinge von dir und unter andern die Gnade, in deiner Liebe zu sterben. Ich hoffe, daß wenn ich mit dem Tode kämpfen werde und wenn alsdann der Teufel mir meine Sünden vor Augen stellen wird, vor allem der Gedanke an das Leiden Christi und hierauf die Hoffnung auf deine Vermittlung mich stärken werden, um diese Welt im Stande der Gnade Gottes zu verlassen und um dich, o meine Mutter die ganze Ewigkeit hindurch lieben und dir ewig danken zu können. Also hoffe ich, also sei es. Amen.

O meine Königin, rufe ich dir mit dem heiligen Bernhard zu, sage du für uns zu deinem Sohne: „Siehe sie haben keinen Wein, der berauschende Kelch dieses Weines, o wie herrlich ist er!" Die Liebe Gottes berauscht uns, so daß wir die Welt verachten, sie erwärmt uns, sie giebt uns Kräfte, sie macht daß die Schläfrigen für die Vollbringung zeitlicher und ewiger Dinge eifrig werden.

Du bist der volle Acker, voll an Tugenden, voll an Gnaden. Du gehst hervor wie ein leuchtendes und röthliches Morgenroth, denn da du von der Erbsünde befreit bliebst, so bist du leuchtend durch die Erkenntniß der Wahrheit und röthlich durch deine Liebe zur Tugend geboren worden; durchaus nichts vermag der Feind bei dir, weil tausend Schilder von dir herabhängen, ja, die ganze Rüstung der Starken; es giebt nämlich keine Tugend, die nicht aus dir hervorleuchte und was sonst nur einzelne Heilige besaßen, daß alles besitzest du allein.

O unsere Gebieterin, unsere Mittlerin, unsere

Fürsprecherin, lege ein gutes Wort für uns ein bei deinem Sohne. Mache, o Gebenedeite, um der Gnade willen, die du verdient hast, daß Der, welcher durch dich an unserer Schwachheit und an unserm Elend hat Theil nehmen wollen, auch durch deine Vermittlung uns Theil nehmen lasse an Seiner Seligkeit und Herrlichkeit.

Der heilige Bernhard,
oder wer immer der Verfasser des Buches in Salv. Reg. Serm. 4 seyn mag.

Schöne Rose, wenn voll Güte
Du mich liebst, laß mein Gemüthe
So von Lieb' entzünden sich,
Daß ich sterbe einst für dich.

Ja, o meine Herrin, mache,
Daß ich stets die Lieb' entfache
Und noch sterbend nenne dich.

Meine Hoffnung bist du droben,
Bist mein Stern beim Meerestoben,
Mußt zum Himmel führen mich.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia.

Erklärung des Verfassers.

Um dem Dekrete des Papstes Urban VIII. nachzukommen, erkläre ich, daß ich nicht die Absicht habe, den Wundern, Offenbarungen, Gnadenerweisungen und Erzählungen, welche sich in diesem Buche mitgetheilt finden, so wie auch in Bezug auf die Titel heilig und selig, die ich Personen beigelegt, welche noch nicht heilig gesprochen sind, — eine andere Glaubwürdigkeit, als eine rein menschliche beizulegen; ausgenommen jene Fälle, welche die römisch-katholische Kirche und der heilige apostolische Stuhl durch ihr Urtheil bekräftigt hat, deren gehorsamer Sohn zu seyn ich hierdurch bekenne, weshalb ich mich selbst und alles, was ich in diesem Buche niedergeschrieben habe, dem Urtheile derselben Kirche unterwerfe.

Inhaltsverzeichniß der Beispiele,

nach den verschiedenen Gegenständen geordnet.*)

Vom Anrufen der göttlichen Mutter. Beispiel. Nro. 1, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 44, 45, 46, 47, 50, 56, 60, 61, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 79. Erster Theil. Seite 15, 44, 50, 64, 77, 91, 122, 155, 169, 171, 192, 210, 230, 261, 359. Zweiter Theil. Seite 291, 342.

Vom Rosenkranz. Beispiel. Nro. 5, 6, 7, 8, 9, 22, 23, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75. Erster Theil. Seite 50, 77, 261, 306.

Vom Ave Maria. Beispiel. Nro. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 56. Erster Theil. Seite 140, 294. Zweiter Theil. Seite 342.

---

*) Die Beispiele, welche sich in diesem Anhange befinden, sind mit der betreffenden Nummer bezeichnet, die andern Beispiele, welche in beiden Theilen des Buches zerstreut sich finden, sind mit Angabe des Theiles und der Seitenzahl bezeichnet.

Vom Namen Maria. Beiſpiel. Nro. 4, 47. Zweiter Theil. Seite 32.
Von den Tagzeiten Mariens. Beiſpiel. Nro. 51, 52, 53, 56, 67.
Vom Faſten zu Ehren Mariens. Beiſpiel. Nro. 10, 11, 12, 13. Zweiter Theil. Seite 311.
Vom Scapulier. Beiſpiel. Nro. 23, 24. Zweiter Theil. Seite 24, 168.
Von der Andacht zu den Kirchen und Bildern der Mutter Gottes. Beiſpiel. Nro. 3, 37, 38, 39, 40, 41, 48, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 67, 76, 77, 79. Erſter Theil. Seite 50, 77, 91, 122, 140, 155, 192, 210, 340. Zweiter Theil. Seite 21, 22, 179, 311, 381.
Von neuntägigen Andachten zu Ehren Mariens. Beiſpiel. Nro. 22. Zweiter Theil. Seite 10.
Vom Almoſengeben zu Ehren Mariens. Beiſpiel. Nro. 76, 84. Zweiter Theil. Seite 311.
Von den Bruderſchaften der Mutter Gottes. Beiſpiel. Nro. 26, 27, 28, 29, 30, 31. Zweiter Theil. Seite 32.
Auf welche Weiſe Maria den geringſten Dienſt, den man ihr erweiſt, belohnt. Beiſpiel. Nro. 2, 6, 7, 8, 11, 17, 19, 23, 24, 26, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 41, 48, 51, 53, 59, 60, 61, 75, 77, 78, 84. Erſter Theil. Seite 50, 77, 140, 192, 230, 277, 294, 340. Zweiter Theil. Seite 232, 264, 311, 342, 403.
Von der Andacht zu den Schmerzen Mariens. Beiſpiel. Nro. 44, 65, 78, 80, 81, 82, 85. Zwei-

ter Theil. Seite 122, 132, 140, 149, 168, 179, 187.

Von der Andacht zu den Bildern von der unbefleckten Empfängniß Mariens Zweiter Theil. Seite 264.

Vom Predigen zu Ehren Mariens. Erster Theil. Seite XIII.

Von täglicher Anrufung der Mutter Gottes. Beispiel. Nro. 16, 19, 32, 34, 51, 53. Erster Theil. Seite 140, 230, 277, 294, 340.

Wie sehr Maria ihre Verehrer liebt. Beispiel. Nro. 26, 33, 46, 52, 56, 59, 60, 63, 64, 66, 80, 83, 85, 87. Erster Theil. Seite 50, 106, 107. Zweiter Theil. Seite 32, 187, 311, 381, 442, 467.

Von der Macht und von der Barmherzigkeit Mariens. Beispiel. Nro. 1, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 16, 19, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 41, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 56, 57, 59, 60, 61, 64, 66, 68, 69, 70, 71, 74, 75, 77, 78, 79, 80, 84. Erster Theil. Seite 15, 64, 192, 210, 245, 294, 306, 340. Zweiter Theil. Seite 122, 132, 149, 168, 179, 187, 342, 381, 403, 467.

Wie Maria diejenigen, welche ihr untreu werden, bestraft. Beispiel. Nro. 14, 42, 49. Zweiter Theil. Seite 32, 291.

Wie Maria diejenigen, welche ihr untreu werden, bessert. Beispiel. Nro. 8, 22, 30, 31, 53, 60, 61, 64, 66. Zweiter Theil. Seite 1, 2.

Von Sündern, welche durch die Vermittlung Ma-

riens selig geworden sind. Beispiel. Nro. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 16, 17, 19, 23, 24, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 43, 44, 45, 46, 47, 50, 51, 57, 59, 61, 64, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 77, 78, 79, 84, 87. Erster Theil. Seite 103, 184, 192, 230, 245, 261, 277, 294, 306, 340. Zweiter Theil. Seite 122, 132, 149, 168, 179, 342, 403.

Besondere Verehrer der Mutter Gottes. Beispiel. Nro. 56, 63, 65, 66, 80, 81, 82, 83. Erster Theil. Seite 44 — 48, 50, 64, 91. Zweiter Theil. Seite 442, 467.

Maria erlangt uns einen seligen Tod. Beispiel. Nro. 11, 20, 22, 33, 35, 64, 68, 85, 86, 87, 88, 89. Erster Theil. Seite 30, 43, 97 — 103, 171. Zweiter Theil. Seite 32, 442.

Maria befreit ihre Verehrer aus dem Fegfeuer. Beispiel. Nro. 81. Erster Theil. Seite 304 — 306.

Inhaltsverzeichniss

zum zweiten Theile.

	Seite
Ueber verschiedene Andachtsübungen zu Ehren Mariens	1
Erste Andachtsübung: Vom Ave Maria .	4
Zweite Andachtsübung: Neuntägige Andachts-übungen zu Ehren Mariens . . .	10
Dritte Andachtsübung: Der Rosenkranz und die Tagszeiten Mariens	14
Vierte Andachtsübung: Das Fasten zu Ehren Mariens	18
Fünfte Andachtsübung: Die Besuchung der Bilder Mariens	20
Sechste Andachtsübung: Das Tragen des Scapuliers	23
Siebente Andachtsübung: Die Aufnahme in die Bruderschaften der Mutter Gottes .	26
Achte Andachtsübung: Das Almosengeben zu Ehren Mariens	33
Neunte Andachtsübung: Das häufige Gebet zu Maria	35

Seite

Zehnte Andachtsübung: Mehrere andere Andachtsübungen zu Ehren Mariens . . 36
Betrachtungen über die Lauretanische Litanei, die man an den neun Tagen vor den sieben Hauptfesten Mariens verrichten kann . 41
Andachtsübung zur unbefleckten Empfängniß Mariens 69
Aufopferung seiner selbst an die göttliche Mutter. 70
Aufopferung seiner ganzen Familie an Maria. 71
Bittseufzer zur allerseligsten Jungfrau . 72
Lobeserhebungen Mariens 75

Betrachtungen für die sieben Hauptfeste Mariens.

1. Für das Fest der Reinigung Mariens . 81
2. Für das Fest der Verkündigung Mariens. 83
3. Für das Fest der Heimsuchung Mariens. 85
4. Für das Fest der Himmelfahrt Mariens. 88
5. Für das Fest der Geburt Mariens . . 90
6. Für das Fest der Aufopferung Mariens . 93
7. Für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens 95
Betrachtungen über die Schmerzen Mariens im Allgemeinen 99

Betrachtungen über die Schmerzen Mariens in's Besondere.

Der erste Schmerz: Die Prophezeihung Simeons 125

Seite

Der zweite Schmerz: Die Flucht nach Egypten 133
Der dritte Schmerz: Der Verlust Jesu im Tempel 142
Der vierte Schmerz: Die Begegnung Jesu unter dem Kreuze 151
Der fünfte Schmerz: Der Tod Jesu Christi. 159
Der sechste Schmerz: Der Lanzenstich und die Herabnahme Jesu vom Kreuz . . 170
Der siebente Schmerz: Das Begräbniß Jesu Christi 181
Kurze Andachtsübung zu den sieben Schmerzen Mariens 189

Gebete zur allerseligsten Jungfrau Maria, für jeden Tag der Woche, um durch ihre Vermittlung die nothwendigsten Gnaden zu erlangen.

1. Für den Sonntag, Gebet um Vergebung der Sünden 196
2. Für den Montag, Gebet um die Gnade der Beharrlichkeit 197
3. Für den Dienstag, Gebet um einen seligen Tod 199
4. Für den Mittwoch, Gebet um von der Hölle befreit zu werden 200
5. Für den Donnerstag, Gebet um in den Himmel zu kommen 202
6. Für den Freitag, Gebet um die Liebe zu Jesus und Maria 204

Seite

7. Für den Samstag, Gebet um die Fürbitte Mariens 205
Gebete einiger Heiligen zur göttlichen Mutter. 207

Ausführliche Betrachtungen für die Hauptfeste der allerseligsten Jungfrau Maria.

1. Für das Fest der unbefleckten Empfängniß Maria 225
2. Für das Fest der Geburt Mariens . . 269
3. Für das Fest der Heimsuchung Mariens . 296
4. Für das Fest der Verkündigung Mariens I. 316
5. Für das Fest der Verkündigung Mariens II. 346
6. Für das Fest der Heimsuchung Mariens . 360
7. Für das Fest der Reinigung Mariens . 386
8. Für das Fest der Schmerzen Mariens . 408
9. Für das Fest der Himmelfahrt Mariens I. 421
10. Für das Fest der Himmelfahrt Mariens II. 447
Anhang. Beispiele, die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria betreffend . . . 471
Marienlieder 532
Schluß 557
Erklärung des Verfassers 561

590823 SBN

In der Cremerschen Buchhandlung in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gebet- und Betrachtungsbuch von dem heiligen Maria Alphons von Liguori, Bischof von St. Agatha. Herausgegeben von einem Mitglied der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. 1839. Auf Maschinen-Velinpapier in 18 (600 Seiten stark.) Preis 14 Gg. (17½ Sgr.) 1 Fl. Rh. (53 Kr. Conv. Münze.)

Dasselbe mit 26 eigends zu diesem Gebetbuch verfertigten Originalstichen. Preis 20 Gg. (25 Sgr.) 1 Fl. 27 Kr. Rh. (1 Fl. 15 Kr. Conv. M.)

Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Von K. Deutschmann. Mit Approbation geistlicher Oberbehörde. Zweite stark vermehrte Auflage. Mit einem sehr schönen Stahlstich: Die Mutter Gottes nach Murillo.

(462 Seiten in kl. 8.)

Preis auf schönem Druckpapier 22½ Sgr. (18 gGr.) 1 Fl. 24 Kr. Rh. Auf Masch.-Velinpapier 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr. Rh.) 1 Fl. 30 Kr. Conv. M.

Wer in einem Gebetbuche eine ungekünstelte, aber wahrhaft innige, aus dem Herzen kommende Sprache anzutreffen wünscht; wer den einfachen, aber eindringlichen Worten, worin die heilige Kirche selbst betet, vor einer aus poetischen Floskeln bestehenden, das Herz meistens kalt lassenden Sprache den Vorzug gibt — der wird bei dem gegenwärtigen Gebetbuche volle Befriedigung finden. Doch besteht nicht allein hierin der Vorzug desselben vor

gar manchen andern: Jeder einzelnen Abtheilung der Gebete ist eine erklärende Einleitung vorausgeschickt, die als eine Art von Betrachtung über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des vorzunehmenden Heilsgeschäfts und die Art und Weise, wie dasselbe vorgenommen werden soll, den Geist zur Erkenntniß führet und das Gemüth in die zum Gebete im Geist und in der Wahrheit so höchst nothwendige Verfassung versetzt. Bei der heiligen Messe, wie sie der Priester am Altare betet, sind auch sämmtliche dabei stattfindenden Ceremonien erklärt. Ueberdies gehört dieses Gebetbuch zu den vollständigsten, da nicht leicht etwas entbehrt wird, was zur kirchlichen Erbauung gehört. Es enthält acht verschiedene Meßandachten, neun Litaneien, Gebete bei der Beicht und Kommunion, bei Besuchung des Altarssakramentes, zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses, bei allen Hauptfesten des Kirchenjahrs, während der heiligen Fastenzeit, und eine Menge anderer Gebete bei mancherlei Vorkommnissen des menschlichen Lebens. Daß der gesammte Inhalt echt katholisch und orthodox ist, dafür zeugt der Name des Verfassers und der Beifall, den es bei der hochwürdigen Geistlichkeit gefunden, welche den Gebrauch dieses Gebetbuches so allgemein anempfohlen. Auch die äußere Ausstattung ist des Inhaltes würdig.

Das Opfer des neuen Bundes, oder die katholische Lehre vom allerheiligsten Meßopfer, nebst geschichtlicher Einleitung und Erklärung der Meß-Ceremonien und Gebete, von K. Deutschmann. Mit einer Vorrede von L. Nelleſſen, Pfarrer zum h. Nikolaus in Aachen. Preis 1 Thlr. 1 Fl. 48 Kr. Rh.

Druck: M. Urlichs, Sohn.